



Albrechts von Wallenstein,

des Herzogs von Friedland und Mecklenburg,
ungedruckte, eigenhändige vertrauliche Briefe und amtliche Schreiben aus den Jahren 1627 bis 1634
an
Arnheim (v. Arnimb), Aldringen, Gallas, Piccolomini, Tilly,
nebst dem Briefwechsel mit
Kaiser Ferdinand II., König Ferdinand III., Kurfürsten Maximilian I., Trautmannsdorff, Eggenberg, Werdenberg u. a.

Mit einer Charakteristik
des
Lebens und der Feldzüge Wallenstein's.



Herausgegeben
von
Friedrich Förster.

Dritter Theil,
welcher die Briefe und Actenstücke aus den Jahren 1633 und 1634, die Unterhandlungen Wallensteins mit dem Französischen Hofe, die Prozeßacten der Mitverschwornen und einen Abriß der Lebensgeschichte Arnimb's enthält.

Hierbei acht Blätter mit Facsimiles.

Berlin, 1829.
Gedruckt und verlegt
bei G. Reimer.

Den

erlauchten Herren Ständen

des

Königreichs Böhmen

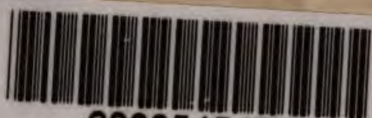
in tiefster Ehrfurcht gewidmet

von

dem Verfasser.

Wenn ich es wage, den erlauchten Herren Ständen des Königreichs Böhmen den vorliegenden dritten Band der Briefe und der Geschichte des Herzogs von Friedland zu widmen, so thue ich es einmal in dankbarer Anerkennung der vielfachen Unterstützung, welche ich durch gefällige Freunde in Böhmen bei meiner Arbeit fand, zugleich wünschte ich aber auch den erlauchten Herren Ständen meine Huldigung für die Liebe und den Enthusiasmus zu bezeugen, mit welchen Sie Kunst und Wissenschaft nach allen Richtungen hin fördern und pflegen und wovon die, in der Hauptstadt des Königreichs angelegten, Sammlungen für vaterländische Geschichte, Literatur, Kunst, Alterthum und Naturwissenschaften ein so sprechendes Zeugniß sind.

Mehr aber als diese Museen und Gallerien, worin es andere Hauptstädte dem schönen Prag vielleicht gleich, vielleicht sogar zuvor thun, muß die allgemeine Theilnahme gelten, welche diesen trefflichen Anstalten geschenkt, die geistige Anregung und der wissenschaftliche Sinn, welcher durch dieselben verbreitet wird, so daß Böhmen zu den wenigen glücklichen Ländern gehört, wo die Wissenschaft nicht das verkümmerte Geschäft des Stubengelehrten ist, sondern, zur gemeinsamen Angelegenheit erhoben, auf dem Geiste und der Ehre der Nation ruht; jedes ausgezeichnete Streben wird in Böhmen sogleich zur Nationalsache. — Weit entfernt aber, sich streng und stolz für sich abzuschließen, haben von jeher die Böhmen sich dem Auslande


600054547V



Albrechts von Wallenstein,

des Herzogs von Friedland und Mecklenburg,

ungedruckte, eigenhändige vertrauliche Briefe und amtliche Schreiben aus den Jahren 1627 bis 1634

an

Arnheim (v. Arnimb), Aldringen, Gallas, Piccolomini, Tilly,

nebst dem Briefwechsel mit

Kaiser Ferdinand II., König Ferdinand III., Kurfürsten Maximilian I., Trautmannsdorff, Eggenberg, Werdenberg u. a.

Mit einer Charakteristik des Lebens und der Feldzüge Wallenstein's.



Herausgegeben von

Friedrich Förster.

Dritter Theil,

welcher die Briefe und Actenstücke aus den Jahren 1633 und 1634, die Unterhandlungen Wallensteins mit dem Französischen Hofe, die Prozeßacten der Mitverschwornen und einen Abriß der Lebensgeschichte Arnimb's enthält.

Hierbei acht Blätter mit Facsimiles.

Berlin, 1829.
Gedruckt und verlegt
bei G. Reimer.

Den

erlauchten Herren Ständen

des

Königreichs Böhmen

in tiefster Ehrfurcht gewidmet

von

dem Verfasser.

getragenen Charge, gebühre, sich derer Armeen anzunehmen und das Werk an J. Königl. Maj. Statt zu dirigiren und zu führen, er auch hierzu ganz willig sei, so werde er jedoch durch Krankheit abgehalten, J. Königl. Maj. hinterlassenen Armeen und zur Zeit in Person vorzustehen solche commandiren zu können. „So haben Wir, schreibt er, dann weiter, zur Fortführung des von Gott verliehenen Sieges vor nöthig und nützlich befunden, an Unser Statt den Hochgebornen Fürsten unsern Fr. L. Bruder und Gevatter, Herzogen Bernharden Herzogen zu Sachsen u. s. w. völlige Macht und Gewalt Kraft dieses gegeben, nunmehr nach J. Maj. seel. Hintritt das Werk der Armeen an Unserer Statt bis zu Erlangung voriger Gesundheit und unserer Beykunft zu führen." Sämmtliche Officiere und Soldaten werden an Herzog Bernhard gewiesen.*)

Die Bestürzung über den Tod des Königs und die Abwesenheit des Reichskanzlers vom Heere waren die nächste Veranlassung, weshalb Bernhard den Rückzug Wallensteins nach Böhmen nicht nachdrücklicher beunruhigte. Als Wallenstein Leipzig verließ, schickte er am andern Morgen eine Abtheilung Croaten nach dem Schlachtfelde, um von dem Wrak des Schiffbruches vielleicht einige Geschütze zu bergen, allein die Schweden hielten gute Wacht und die Croaten wagten es nicht, hier länger zu verweilen. Herzog Bernhard schickte ihnen eine Abtheilung finnischer Reuter nach, die sie aus Borna vertrieben; er selbst nahm sein Hauptquartier in Grimma, um hier die Ankunft der immer noch zögernden sächsischen Truppen zu erwarten. Am meisten mußte ihm daran liegen, die Besatzungen, welche Wallenstein in einigen sächsischen Städten gelassen hatte, zu vertreiben,

*) Röse, Herzog Bernhard; Urkundenbuch S. 410.

damit in Sachsen sichre Winterquartiere genommen werden konnten. Die Stadt Leipzig ward durch eine listige Ueberraschung gewonnen; auch dachten die Kaiserlichen dieselbe nicht zu halten, sondern zogen sich in die Pleissenburg zurück, zu deren Berennung Bernhard die Sachsen beorderte, während er den schwedischen General-Major Kniphausen gegen Chemnitz schickte, wohin er selbst den $\frac{17}{27}$. Nov. aufbrach. Die kaiserliche Besatzung dieser Stadt ergab sich den 1. Dec. ließ Fahnen und Geschütz zurück und erhielt freien Abzug. Als ein Zug der Verworfenheit der kaiserlichen Truppen jener Zeit verdient angeführt zu werden, daß die Soldaten der Besatzung von Chemnitz, nachdem sie freien Abzug erhalten hatten, auf offner Straße über die Bagage ihrer Officiere herfielen und anstatt nach Böhmen zurück zu marschiren, zu den Schweden übergingen. Kniphausen erhielt nun den Auftrag sich zurück nach Leipzig zu wenden und die Pleissenburg ernstlicher als es bisher von den Sachsen geschehen war, zu berennen, während Bernhard sich nach Freiberg wandte. Dieser feste Punkt war von den Kaiserlichen freiwillig aufgegeben, dagegen machten sie Anstalten, sich in Zwickau ernsthaft zu vertheidigen.

Der unschlüssige und mattherzige Johann Georg von Sachsen glaubte, daß mit der Schlacht von Lützen genug gethan sei, und obwohl die Fortsetzung des Krieges zunächst den, von einzelnen Abtheilungen des kaiserlichen Heeres besetzten Städten Sachsens zu Gute gekommen war, so rief er dennoch jetzt den General-Major Hoffkirchen, welcher die, zu Bernhard gestoßenen, sächsischen Regimenter befehligte, zurück. Bernhard entließ ihn eben so wenig, wie die Regimenter, welche sein Bruder Wilhelm und der Landgraf von Hessen-Cassel zurück riefen, wodurch schon jetzt eine Spannung zwischen Weimar und Kursachsen eintrat, die von

jetzt an immer zunimmt und durch die Anforderungen die Oxenstierna zu machen sich berechtigt glaubte und durch die Intriguen die Frankreich anspann, endlich zu einem völligen Bruch führte. Hier berühren wir diese Mißverhältnisse der gegen den Kaiser Verbündeten nur in der Beziehung, um schon vorläufig darauf aufmerksam zu machen, daß die Beschuldigung, daß Wallenstein mit den Feinden des Kaisers, als einer einzigen, festverbundnen Parthei hochverrätherische Verhandlungen gepflogen habe, schon deshalb sich als ungegründet erweist, weil diese Verbündeten unter sich verfeindet, gegen einander mißtrauisch, von jetzt an niemals wieder zu einem gemeinschaftlichen Entschluß kommen. Wallenstein, der sehr wohl von diesen Mißverhältnissen unterrichtet war, sucht Verbindungen mit den einzelnen Partheien anzuknüpfen, jedoch nur in der Absicht, sie unter einander noch mehr zu verwirren und zu entzweien.

Herzog Bernhard ließ sich weder durch Wallenstein hintergehen, noch durch den Kurfürsten und seinen eifersüchtigen Bruder in dem Verfolgen des Sieges aufhalten. Die Pleissenburg ergab sich an Kniphausen den $\frac{3}{13}$ Dec.; die kaiserliche Besatzung erhielt freien Abzug nach Böhmen, wurde jedoch von dem böhmischen Landvolke nicht über die Grenze gelassen und sah sich gezwungen bei den Schweden Dienste zu nehmen, ein Zuwachs der freilich nicht geeignet war, die von Gustav Adolph gehandhabte Kriegszucht in Kraft zu erhalten. Um keine sächsische Stadt in Feindes Hand zu lassen, zog Bernhard, obwohl der Winter in dem hochgelegenen Erzgebirge schon längst sein schneeweißes Gezelt aufgeschlagen hatte, vor Zwickau, wohin er ebenfalls Kniphausen beschied. Die rauhe Jahreszeit und die feindliche Besatzung setzten sich hartnäckig zur Wehr, doch übergab sich endlich die Stadt den 25sten Dec. — Die von

den Kaiserlichen geräumten sächsischen Städte erhielten sächsische Besatzung und das schwedisch-weimarische Heer bezog Cantonirungen bei Altenburg. Herzog Wilhelm von Weimar, von dem Könige früher zum General-Lieutenant ernannt, hatte, wie bereits erwähnt wurde, nach der Schlacht von Lützen den Oberbefehl seinem Bruder Bernhard überlassen. Jetzt war er geneigt, sich selbst an die Spitze des Heeres zu stellen, allein Bernhard hatte weder Lust, sich ihm unterzuordnen, noch Oxenstierna ihm die Führung des ganzen Heeres anzuvertrauen.*) — Der schwedische Reichskanzler, von dem Reichsrath als Legat der schwedischen Krone in Deutschland mit einer ausgedehnten Vollmacht bestellt, die ihm über Krieg und Frieden zu entscheiden gestattete und ihm alle Feldherrn, Befehlshaber und Minister unterwarf,**) machte diesen Bruderzwist dadurch ein Ende, daß er dem Herzog Bernhard den Oberbefehl über die Hälfte des bei Altenburg stehenden Heeres übergab und zum Schutze des fränkischen Kreises noch während des Winters nach dem Main aufbrechen ließ, wo ihm der Feldmarschall Horn von der Donau her die Hand bieten konnte. Den Oberbefehl über die andere größere Hälfte des Heeres erhielt der Herzog

---

*) Herzog Bernhard ließ seinem Bruder durch den General-Commissär Heusner d. d. Chemnitz den 25 Nov. eine Erklärung zugehn, in welcher es heißt: „er (Bernhard) erkenne zwar die General-Lieutenantschaft Wilhelms an, allein sie mache diesen zum Diener der schwedischen Krone, von welcher er Befehle anzunehmen habe; er hingegen, Bernhard, sei seit der zu Arnstadt geleisteten Verzichtung auf seine Charge, Verbündeter der Schweden und freier Reichsfürst. (Vergl. Röse 193 und Anme.k. 72 S. 369.)

**) Die Vollmacht findet man in Arkenholz Mem. Th. 1. 27.

Georg von Lüneburg, um an die Weser zu marschiren; ihm wurde der General-Major Kniphausen zugetheilt. Herzog Wilhelm fühlte sich hierdurch nicht wenig verletzt und suchte die Unternehmungen des Bruders vielfach zu hemmen, bis endlich die Beschlüsse der Heilbronner Versammlung einiger Maßen eine festere Gewalt in das ganze Verhältniß brachten. Denn was dem großen Könige nicht gelungen war: die Fürsten und Städte der evangelischen Parthei zu einer Körperschaft und zu gemeinsamen Entschluß zu vereinigen, gelang, wenigstens zum Theil, Oxenstierna. Da er den Kurfürsten von Brandenburg zwar gut gesinnt, aber unschlüssig, den Kurfürsten von Sachsen eifersüchtig und hinterlistig fand, wandte er sich an die süddeutschen evangelischen Stände und es gelang ihm vors erste die vier oberen Kreise: den schwäbischen, fränkischen, ober- und niederrheinischen, zu welchen viele der reichsten und mächtigsten Reichsstädte gehörten, zu einer Tagfahrt zu Frankfurt am Main zu versammeln. Eine zweite Versammlung wurde nach Ulm ausgeschrieben; da jedoch die Straßen dahin wegen der feindlichen Streifpartheien zu unsicher schienen; wurde Heilbronn zur Wahlstatt bestimmt. Zahlreicher als zu Frankfurt fanden sich hier die Abgeordneten ein; es erschienen Gesandte von Churpfalz, Pfalzlautern, Pfalz-Zweibrücken, den beiden markgräflich-brandenburgischen Häusern; in Person erschienen: der Markgraf von Baden Durlach, der junge Herzog von Würtemberg mit dem Administrator, der Graf Georg Friedrich von Hohenlohe als General-Statthalter in Franken, Graf Kraft von Hohenlohe als General-Statthalter in Schwaben, Rheingraf Otto als General-Statthalter am Rhein, Graf Philipp Reinhard zu Solm als Geheim. Raths-Präsident, die Grafen von Saarbrücken, von Isenburg, von Oettingen, von Waldenburg,

von Castell, von Löwenstein, von Erlach, Herr Heinrich von Limburg; ferner Abgeordnete der schwäbischen und fränkischen Ritterschaft, der Städte Nürnberg, Straßburg, Frankfurt, Ulm, Augsburg, Worms, Hall, Nördlingen, Dinkelsbühl, Wimpfen, Rothenburg an der Tauber, Eßlingen, Weissenburg u. a. m. Frankreich, welches sich lebhafter als jemals die Sache der Protestanten, oder vielmehr: der Feinde des östreichischen Hauses, angelegen sein ließ, hatte einen Gesandten, den Mr. de Feuquieres nach Heilbronn geschickt, der es an gutem Rath und besonders an Geld nicht fehlen ließ.*) Auch ein Gesandter Englands war gegenwärtig,

*) Wie sehr Frankreich an der Fortsetzung des Krieges, wodurch es Oesterreich ganz zu verderben hoffte, lag, sehn wir aus dem Vortrage, den Feuquieres den zu Heilbronn versammelten Ständen machte und aus den Summen, welche ihm zur Vertheilung an die Fürsten und Heerführer zur Disposition gestellt wurden. In seinem Vortrage im April 1633 sagte er: Mais avant que toutes ces choses soient résolues et concluës entre Vous, le sentiment de Sa Majesté est, que vous teniez toutes sortes de proposition de paix pour non seulement suspectes, mais même très-dangereuses, comme moyen, desquels vos ennemis se voudroient servir pour vous surprendre. (Wallenstein, den man den Vorwurf macht, daß er den Krieg habe verewigen wollen, führt eine weit friedliebendere Sprache). Was die Geldmittel betrifft, welche der Gesandte zur Vertheilung erhielt, so führe ich nur aus einer von seinem Hofe ihm ertheilten Instruction vom 13 Juni 1633 folgendes an. „Les dix mille écus, que le sieur de Feuquieres a demandé pour supplément des pensions, sont tous prêts et entre les mains d'un Banquier, pour être envoyés au plutôt à ceux à qui ils sont assigés aux lieux où ils desireront, et notamment à Francfort, ou pour les délivrer à Paris, s'ils l'aiment mieux à quelques-uns de leurs amis. C'est à sçavoir:

besonders um die Rechte des pfälzischen Kurhauses wahrzunehmen. Oxenstiernas kräftiges und geschicktes Benehmen, so wie des französischen Gesandten Klugheit und Freigebigkeit, brachten die versammelten deutschen Stände schneller zum gemeinsamen Beschluß, als man es seither von ihnen, zumal auf den Reichstagen, gewohnt war. Am 8ten März machte der Graf Oxenstierna seinen Vertrag und bereits am 13ten April wurde ein förmliches Bündniß zwischen Schweden und den vier oberen Kreisen unterzeichnet. *)

Six mille écus en tout pour le Duc Bernhard; Autant pour le Duc Guillaume, son frére; et deux mille écus de plus au Landgrave de Cassel, que le premier Brevet ne portoit. De plus, le Roi fait bailler présentement dix mille francs de pension au Rhingrave Ludovic-Otto son oncle, ayant retenu les six mille livres, que ledit sieur de Feuquiéres lui avoit laissées. Sa Majesté envoyera dans peu de jours six mille livres de pension, au Comte de Solm." — Fast sämmtlichen deutschen Fürsten wurden ähnliche Pensionen angetragen. Dem Herzog von Friedland bot man eine Million; davon später.

*) Das Bündniß ist in zehn Haupt- und dreiundzwanzig Nebenartikeln abgefaßt; der Inhalt der Hauptartikel war im wesentlichen folgender: 1. Die Stände mit der Krone Schweden verbinden sich in so lange für einen Mann zu stehn, bis die deutsche Freiheit und die Observanz der Reichssatzungen wieder hergestellt, auch die Restitution der Evangelischen Stände erlangt, in Religions- und Profan-Sachen ein richtiger und sichrer Friede, dessen alle Conföderirte zu genießen hätten, geschlossen, auch der Krone Schweden gebührende Satisfaction geschehen sein werde. 2. Wird dem Reichskanzler, Grafen Oxenstierna die Direction des Kriegswesens übertragen. 3. Demselben sollte ein Consilium formatum beigegeben werden, mit dessen Gutachten er alle wichtige Sachen zu schließen und anzuordnen hätte, jedoch so, daß dem Kanzler

Die beiden Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen wurden ebenfalls eingeladen, dem Heilbronner Bündniß beizutreten. Brandenburg hatte sich schon durch ein Schreiben vom 4ten Febr. 1633 günstig für die Errichtung des Bündnisses ausgesprochen; *) Kursachsen dagegen, welches dem schwedischen Kanzler die Ehre und den Einfluß als Vorsitzenden mißgönnte, neigte sich unter dem Vorwande, daß es ihm

---

in Militair-Sachen allemal die Endresolution verbleibe. Dieses Consilium sollte allemal aus 11 Personen bestehen, Oxenstierna darin den Vorsitz führen und dasselbe zu Frankfurt seinen Sitz haben. In jedem Kreise sollte ein Kreisrath von vier Personen niedergesetzt werden. 4. Kein Verbündeter sollte sich mit den Feinden in Friedenstractaten einlassen, ohne des ganzen Bundes-Wissenschaft. 5. Wer dagegen thue und sich auch nur in eine Neutralität einlassen wolle, oder sich in dem versprochenen Beistand nicht getreu erwiese, oder sonst gefährliche Practiken anfinge, solle zuerst deßfalls vom consilio formato erinnert, und sodann wenn die Erinnerung nichts fruchtete, als Feind erklärt und gehalten werden. 6. Sollten die Verbündeten in jedem Kreise die nothwendige Kriegsmacht halten und gehörig vorsehen, die der Krone Schweden sowohl als dem Bunde verpflichtet wäre. 7. Wegen des Unterhaltes der Soldaten, der Kriegs-Casse und Magazine sollte sich verglichen und ausgemacht werden, daß dieselbe ordentlich bezahlt würde. 8. Der Director sollte für Wiederherstellung der Kriegszucht sorgen. 9. Sollen und wollen die Stände die Krone Schweden bei den Besitz der bisher eingenommenen feindlichen Lande bis zur Endigung dieses Krieges und Erhaltung gebührender Satisfaction schützen helfen. 10. Schließlich wurde ausgemacht, daß dieses abgedrungene Bündniß nicht gegen das deutsche Reich und dessen Grundgesetze, auch sonst jemand zum Schaden und Abbruch gemeint sein solle. —

*) Londorp. IV. 299.

nur um den Frieden zu thun sei, auf die Seite des Kaisers, wenn auch nicht offenbar, doch so, daß es den Schweden nicht unbekannt blieb, und das Mißtrauen, welches schon Gustav Adolph oft genug geäußert, wurde in der Folge vollkommen gerechtfertigt. Dagegen erneute Schweden, welchem eben so sehr, als Frankreich, an der Fortsetzung des Krieges lag, das früher mit dieser Macht geschlossene Bündniß gegen Oesterreich; Deutschland sollte zu diesem Kriegsspiel nichts als das Schachbrett und die Bauern hergeben.

Während auf diese Weise die Feinde des Kaisers, so weit es ihr gegenseitiger Vortheil erheischte und ihr gegenseitiges Mißtrauen es erlaubte, sich zu einer ernsten Fortsetzung des Kampfes rüsteten, überließ der Kaiser seinen Generalissimus die Hauptsorge für das Heer; er selbst aber war mehr beflissen in seinem eignen Lande sich durch unversöhnlichen Verfolgungsgeist neue Feinde in seinen Unterthanen zu wecken, als außerhalb sich Freunde zu werben. Die evangelische Lehre hatte in Ober- und Unter-Oesterreich unter dem Landvolke und dem Adel viele Bekenner gefunden, da während des Krieges die Befehle wegen Ausrottung der lutherischen Prediger nicht mit der gebotenen Strenge vollzogen werden konnte. Kaum aber schien der Krieg sich etwas von den Grenzen der Erblande zu entfernen, so wurde die sogenannte kaiserliche Reformation, die wir in der politischen Sprache unserer Tage als die Contre-Reformation bezeichnen würden, wieder vorgenommen.

In Oberösterreich waren viele Bauern theils durch die steyermärkischen Waldungen gegen Zell, theils durch Mähren nach Ungarn gezogen, wo dem freien Bekenntniß der evangelischen Lehre keine so großen Schwierigkeiten entgegengestellt wurden. Ein Anführer und Prediger dieser Bauern,

Jacob Griebes, wurde festgenommen und von dem Kaiserlichen Landesgericht in Linz, welches nach den ausdrücklichen Befehl des Kaisers mit den Ketzern nicht glimpflicher umging als die Inquisition in Spanien, dahin verurtheilt, daß ihm „mit glühenden Zangen zwei Zwicke gegeben, alsdann der Kopf und die Hand zugleich abgehauen, folgends sein todter Körper und Kopf gespießt und an den gehörigen Ort sammt dem Kopf aufgesteckt werden sollte." Man rühmte die Milde des Kaisers, „welcher dies scharfe Urtel dahin limitirt, daß ihm allein der Kopf und die Hand solle abgehauen und der todte Leib gespießt werden." *) Wo sich auswandernde Bauern betreffen ließen wurden sie so lange in die Kerker geworfen bis sie „die lutherische Ketzerei" abschworen und wieder den Rosenkranz in die Hand nahmen. Viele retteten sich dadurch, daß sie von den Wallensteinischen Officieren sich anwerben ließen; denn, so streng auch der Kaiser befohlen hatte, keine Ketzer in das Heer aufzunehmen, so achtete der Herzog nicht darauf. **) In dem Rathe des Kaisers

---

*) Khevenhiller XII, S. 499.

**) Burgus (Commentar. de bello suecico lib. III. c. 2.) berichtet uns, daß der Herzog sogleich nach Uebernahme des Generalats keinen Unterschied unter Katholischen und Protestanten machte, vielmehr öffentlich erklären ließ, daß der Krieg nicht der Religion halber, sondern um dem Kaiser die verlohrnen Provinzen wieder zu erobern geführt werde. „Postquam haec omnia a Caesare obtinuit, mandata tribunis dare ad conscribendas legiones incepit, haud facta inter catholicos haereticosve differentia, namque cum sine mora conscribi exercitum oporteret, importunum sane fuisset in Germania meros Catholicos quaerere, ubi plurimi, praesentim rustici, si non palam, saltem secrete Calvini aut Lutheri haeresin sectantur: ut igi-

waltete dagegen spanische Unduldsamkeit so sehr vor, daß er, so bedrängt die Lage war, in welcher sein Reich sich befand, er dennoch in dem Innern des Landes den Kern seines Adels zum Auswandern zwang, wodurch er nichts anders erreichte, als daß die Parthei der Feinde mit unternehmenden, der Gelegenheit des Landes kundigen, Männern verstärkt wurde. Durch ein Kaiserliches Patent vom 4ten Jan. 1633 wurden „alle und jede Adeliche und nobilitirte Personen, so mit wirklichen Land und Leuten in dem Herzogthume Oestreich unter der Enß sich aufhielten, seß- oder wohnhaft waren und der H. Röm. cathol. allein seligmachenden Religion nicht zugethan waren, aufgefordert: binnen vierzehn Tagen bei Verlierung ihrer adelichen Freiheiten, Vermeidung höchster Kaiserl. Ungnade, Leib- und Gut-Strafe in Person sich in Wien zu stellen, auch durch den Thürhüter anmelden zu lassen." Diejenigen, welche erschienen und sich weder im Guten noch im Bösen bequemen wollten, die evangelische Lehre wieder abzuschwören, wurden des Landes verwiesen und mußten folgenden Revers unterschreiben:

„Ich N. N. bekenne mit diesem Revers nachdem ich über die, mir durch geistlich und weltlich beschehene Ermahnungen und Information der Zeit nicht befinden können, daß Ihro Kaiserl. Majestät allergnädigste Resolution und Intention, die Religion betreffend, ich mich bequemen könnte, sondern zu emigriren endlich erklärt, daß ich solchem nach der kaiserlichen Resolution gemäß zwischen heunt und vierzehn Tagen aus aller Ihrer Kaiserl. Majestät Erb-Königreich und Landen reisen und in keinen derselben weiter,

---

tur et cito milites colligeret fidosque haberet, disseminari in vulgus passus est, non pro religione bellum fieri, sed pro recuperandis Caesaris ditionibus.

so lang ich der katholischen Religion nicht zugethan sein werde, mich betreten lassen, sondern stracks in andre Lande begeben und vor Erlangung Ihrer Majestät allergnädigsten Bewilligung und Erlaubniß in keines derselben wieder kommen, auch meine liegenden Grundstücke, so ich in Ihrer Maj. Landen habe, von dato innerhalb 6 Monaten verkaufen wolle, wie nicht weniger und in widrigem, da solches von mir unter solcher Frist nicht beschehen sollte, mögen bemeldte meine Güther durch Obrigkeiten ex officio geschätzet, feil gesprochen und verkauft werden, da ich aber hier wider in einem oder andern Punkten handeln würde, soll die hievor angedrohte Bestraff- und sonderlich Arrestirung meiner Person wider mich als einen Vertreter Ihr Kais. Maj. Mandati exequirt und fürgenommen werden; zu Urkund habe ich diesen Revers mit meiner Handschrift und Petschaft verfertigt. Gegeben in Wien den u. s. w." Die natürliche Folge dieses Patentes war, daß eine Menge angesehener Familien auswanderten und eine große Anzahl Güter von dem Fiscus eingezogen wurden. — Der Eifer des Kaisers für „die himmlische Generalissima" ging so weit, daß selbst die fremden Kaufleute, welche Niederlagen in Wien hatten, Befehl erhielten, binnen vierzehn Tagen catholisch zu werden, oder mit Anstellung catholischer Factoren die Stadt zu meiden. — So großen Antheil die königlichen Gewissensräthe an dergleichen Befehlen hatten, so versäumten doch auch die Reichsfiscale, die Kaiserlichen Schatz- und Säckel-Meister es nicht, eine jede Gelegenheit zu empfehlen, wodurch die erschöpften kaiserlichen Kassen wieder gefüllt werden konnten. Die gewöhnlichen Steuern und Gefälle reichten nicht zu, um die, dem Herzog von Friedland zur Unterhaltung des Heeres versprochenen, monatlichen Zahlungen zu leisten und so mußte zu außerordentlichen Auflagen geschritten werden;

der hohe Adel, der in Staats-Carossen fuhr wurde eben so wenig verschont als der arme Meßner und der zerlumpte Rauchfangkehrer. *)

Obwohl den ganzen Winter hindurch der Krieg ohne Unterbrechung im Reiche fortgesetzt wurde, so blieben doch die Grenzen der österreichischen Erblande verschont. General Aldringen hatte sich nach Schwaben gewendet und nahm den 15. Januar Kempten mit Sturm. Die schwedischen Generale Horn und Baner kamen aus dem Elsaß herbei, trieben Aldringen von Biberach zurück und besetzten Mindelheim und Kaufbeuern. Im Elsaß stand der Rheingraf Otto Ludwig mit einer Abtheilung Schweden den Kaiserlichen Generalen Ossa und Montecuculi und dem Herzoge von Lothringen gegenüber, der trotz der Drohungen Frankreichs hier für die Sache des Kaisers focht und einen Bauernaufstand gegen die Schweden erregte, doch ward der Rheingraf ihrer Meister. — Herzog Bernhard von Weimar war mit dem ihm anvertrauten Heere nach Franken gezogen und hatte im Januar Kronach und Bamberg besetzt, im Februar wurde Hochstädt von

*) In einem, in Jan. 1633 öffentlich angeschlagenen Patente heißt es: Diejenigen so die Carossen und doppelten Gutschwägen sich bisher gebraucht, darunter auch die in Schlitten fahren, auf Caval-Trappen und Docken reiten verstanden, sollen 100 fl. erlegen. — Alle und jede welche Ungarische Weine in Oestreich einzuführen, privilegiret, von jedem Eimer 15 Kreuzer; — deren jeder, welche sich des Raths-Tituls gebrauchen und aber nicht in wirklichen Rathsmitteln sind 100 Gulden, auch die so sich kaiserliche Diener nennen und doch nicht wirklich in den Hofstaat sind 50 fl.; von denen welche Geld auf Interessen liegen haben, darunter auch die Juden begriffen sein sollen, 2 fl. pro Cent; die Mitbürger, Baumeister, Organisten, Schulmeister, Musikanten, Spielleut, Meßner und Rauchfangkehrer sollen 5 fl. erlegen. —

ihm mit Sturm genommen und die Unternehmung auf Regensburg vorbereitet, wovon wir später hören werden. — Herzog Georg von Lüneburg stand an der Weser dem Grafen von Gronsfeld gegenüber; der schwedische General Baudiß hielt am Niederrhein. —

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Wallensteins neue Rüstungen in Böhmen. — Uneinigkeit der Schweden und Sachsen in Schlesien. — Zusammentreffen Arnims mit Wallenstein. Erster Waffenstillstand. —

Nachdem wir die Stellung der Heere und den politischen Zustand in Deutschland, wenn auch nur in gedrängter Uebersicht kennen gelernt haben, führt uns die Geschichte mit leuchtender Kriegsfackel nach Böhmen zu dem Herzoge von Friedland. Je näher wir der blutigen Mordnacht kommen, in welcher er fiel, desto verworrener ziehen die Gestirne ihre Kreise um sein Haupt, aber noch größere Verwirrung haben seine Historiographen angerichtet. Da der kaiserliche Hof ihn in den officiellen Berichten und Schriften schon seit dem Jahre 1631 als Hochverräther und Majestätsverbrecher bezeichnet, der mit den Schweden und mit Kursachsen heimliche Unterhandlung zum Verderben des Kaiserhauses gepflogen habe, so fehlt es jetzt noch viel weniger an dem Vorwand zu solcher Beschuldigung. Wallenstein knüpfte in diesem Jahre (1633) mit den kriegführenden Partheien Unterhandlungen an, er handelte hierin nicht eigenmächtiger, als früher, und dafür, daß er dem Kaiser bei diesen Unterhandlun-

gen Treu und Glauben gebrochen, ist nicht ein einziges Zeugniß vorhanden. Wir haben den Herzog nun seit einer Reihe von Jahren in seinem öffentlichen Leben als Feldherr, in seinem Verhältniß zum Kaiser, zu den kaiserlichen Räthen, zu auswärtigen Fürsten und deren Feldherrn kennen gelernt und sind mit seinem Charakter wohl so vertraut geworden, um ihm einen festen und beharrlichen Sinn und consequente Durchführung des einmal gefaßten Planes zuzutrauen. Von dem Jahre 33 an wird ihm nun von denjenigen Geschichtschreibern, die es noch nicht zum schlimmsten mit ihm meinen, Wankelmuth und Unschlüssigkeit zum Vorwurf gemacht, ja man hat ihn sogar für verrückt erklärt, um ihn von dem Vorwurfe der Verrätherei zu retten; wir glauben, daß es keineswegs nöthig ist, zu solchen Gewaltmitteln zu schreiten, um auch für dieses Jahr noch die Ehre und Treue des Herzogs als unbefleckt anzuerkennen.

Um das Benehmen des Herzogs in diesem Jahre zu verstehen, ist es mehr als sonst nothwendig uns an das zu erinnern, was er sich zu seinem Ziel und zur Aufgabe seines Wirkens gemacht hatte. Zuvörderst wollte er das Haus Oestreich aus diesem Kampfe siegreich herausführen, er wünschte zugleich dem deutschen Reiche, sobald als möglich, einen dauerhaften Frieden zu geben, und als das nächste Mittel hierzu erkannte er: Vereinigung der Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen mit dem Kaiser und Vertreibung der Schweden vom Reichsboden. Um hierzu zu gelangen knüpfte er sehr angelegentlich Verhandlungen mit den Befehlshabern des Kursächsischen Heeres, dem Herzoge Franz Albrecht von Lauenburg und dem General-Lieutnant Arnim an, die Schweden zog er nur dann, wenn er es nicht vermeiden konnte, in die Verhandlung, benutzte die erhaltenen Waffenstillstände zu neuen Rüstungen und fiel über die sicher

gemachten Feinde her, eh sie sich's versahen. Eben so großen Vortheil suchte er aus dem gegenseitigen Mißtrauen der Feinde unter einander zu ziehen, welches er dadurch unterhielt, daß er bald diesem bald jenem bessere und größere Versprechungen machte und dem einen weiter aussehende Pläne, als dem andern eröffnete. Nicht zu übersehen ist jedoch, daß bald aufs Neue ein Mißverhältniß zwischen dem Kaiserlichen Hofe und Wallenstein eintritt, welches geschäftiger böser Leumund durch das Gerücht zu vergrößern und Wallenstein mit Ferdinand mehr als jemals zu verfeinden sich bemüht. Friedland selbst nützt dergleichen Gerüchte, um noch mehr Vertrauen bei den Feinden zu gewinnen; die Schweden und Sachsen halten ihn eben so wohl als die Franzosen schon zu Anfange dieses Jahres zum Abfall von dem Kaiser geneigt; bis gegen Ende des Jahres weiß Wallenstein sie in diesem Glauben zu erhalten, bis er die Schweden in Schlesien überfällt, Sachsen durch Holk verwüsten läßt und den französischen Gesandten endlich zu der Ueberzeugung bringt, daß er ihn so gut wie die Andern bei der Nase herumgeführt habe.

Obwohl Wallenstein seit seiner Ankunft in Böhmen sich mit allem Eifer zur Fortsetzung des Krieges rüstete, so unterhielt er dennoch fortwährend die früher angeknüpften Verbindungen mit den beiden kursächsischen Feldherren, dem Herzoge Franz Albrecht und dem General-Lieutenant Arnim. Von dem ersteren theilten wir am Schluß des Jahres 1632 einen Brief an Wallenstein mit, dessen Inhalt jedoch blos die Auswechslung der Gefangenen betraf. Gleiches Inhaltes sind die Briefe W.'s. an Arnim, welchem er jedoch außerdem noch, in einem Briefe vom 25 Jan. 1633, Vorwürfe darüber macht, daß der Leipziger Besatzung, welcher ein freier Abzug nach Böhmen zugesichert wurde, Treu und Glauben nicht

gehalten und dieselbe durch die aufgewiegelten Bauern des sächsischen Erzgebirges übel zugerichtet worden sei. Er legt ein Schreiben an den Kanzler Oxenstierna bei, welches den, dem Ob. L. Sparr ertheilten Aufträgen zufolge, sich ebenfalls nur auf die Auswechslung der Gefangenen beziehen mochte. *) Mit der Schlauheit und dem sichern Blick des

---

*) No. 383.

Wallenstein an Arnimb.

Edler Gestrenger Besonders Lieber Herr General Leüttenandt.

Wir haben des Herrn beyde schreiben vom 18. Vnd 20. dießes zurecht empfangen, Vnd waß Vnß Er wegen Zuschickhung Vnßerer noch hinterstelligen Knaben, ablieferung des Obristen Schönebergers Körper, belaubung (Urlaub) der Fürsten Zu Toscana L. Ld. Leüthen, Vnd erledigung des Obristen Erkhstets nebenst seinen Officiern berichten auch sich ferners wegen des Obristen Rostockhs anerbitten, vndt benebenst ettlicher auf dießer seitten gefangener halber an Vnß gelangen lassen wollen. Wie wir Vnnß nun wegen alles dessen Vnß hierunter bezeygenden sonderbaren gefallen gegen dem Herrn zufoderst bedankhen auch solches auf alle begebenheit Zuerwidern, insonderheit wan etwa von des Herrn Churfürstens Ld. Officiern iemandts in gleicher qualitet auf dieser seitten gefangen werden sollte, denßelben ebenmäßig loß Zugeben Vnß hiermit anerbiten, auch auf solche Condition vorernqnten Obristen Rostockh der gethannen Offerta gemeß hierüber zuschickhen, Ihn hiermit fleißig ersuchen thue; Also haben wir alßbaldt angehörige ohrt befehlich ertheillet, das die ienige gefangene so von wolbemeltes Herrn Churfürstens Ld. armeè sich auf dieser seitten befinden, deren Vnß der General Wachtmeister Sparr ein Verzeichnus mitbracht incontinento auf freyen Fueß gestellet werden sollen. Wobey Wir aber dießes Vngemeldet nicht lassen khönnen, das eben Vnter solchen gefangenen der Fridrich Türkhe Schöffer Zu Grünnheimb Vnd Heinrich Eberwein Oberförster zu Grottendorf die ienige sein, so die Bauern aufgewigelt, Vnd die daß

alten Feldherrn hatte Wallenstein sich hinter die, von der Natur gebauten Bollwerke Böhmens zurückgezogen. Zur Deckung seiner linken Seite hatte er den Feldmarschall Holk mit siebentausend Mann nach Pilsen und Eger rücken lassen; um die rechte Seite zu decken und zugleich in Schlesien festen Fuß zu fassen, hatte er den Feldmarschall Gallas mit einer gleich starken Mannschaft dahin abgehen lassen und ihm den Obersten Grafen Schafgotsch mit einigen Cavallerie-Regimentern zugetheilt. Wallenstein hatte jetzt so gutes Vertrauen zu seinen Waffen, daß er in einem Schreiben vom 19 Jan. 1633 dem Feldmarschall Gallas nicht allein untersagt: „mit niemanden zu tractiren, da solche tractaten sehr praejudicirlich seyen," sondern auch noch hinzugefügt: daß der Kaiser dies Werk durch Waffen und nicht durch Verhandlungen entscheiden werde. „Ich glaub wohl, schreibt

---

das Volkh so von Leipzig abgezogen, so Vbel tractiret worden, Verurſachet, Dahero wir Vnß ungezweifelt Zu dem Herrn Versehen, er es bei mehrwolgedachter des Herrn Churfürstens Ld. dahin Zurichten, das eine ernste demonstration an denselben weiln sie die Vrsacher das der accordo nicht gehalten, und denselben schnurstracks zuwider mit dem Volckh so übel procedirt worden, geschehen, Ihm gefallen laßen werde. Wie sich der Herr hinwider dessen von vnß zuversichern, daß wenn ein solches auf dieser seiten Vorgangen, Vnd Dergestaldt wieder trew Vnd glauben gehandelt worden, woher wir gegen den Verbrecher mit solcher bestrafung daß andere sich genugsamb daran zu spiegeln Zuerfahren nicht unterlaßen würden. So wir dem herrn vnangefüget nicht laßen, Vnd ihn schließlichen beykhommende schreiben, dem Herrn Axelis Ochsenstern Reichs-Canzler der Cron Schweden Zuzufertigen ersuchen wollen. Verbleiben Ihm beinebenst Zu angenehmer erweisung willig. Geben Zue Prag den 25. January Anno 1633.

Des Herrn dienstwilliger
A. H. z. M.

er, daß die Schweden Fried begehren denn sie wollen nach Haus und haben's Ursach, die beiden Kurfürsten (von Sachsen und Brandenburg) sehen selbsten, in was vor Labyrinth sie stecken, aber vorm Jahr haben sie den Frieden nicht annehmen wollen, darum ist jetzunder für sie occasio calva." — *)

Da die kaiserlichen Kassen erschöpft waren, verwendete Wallenstein noch einmal einen großen Theil seines Vermögens zur Bildung eines neuen Heeres. Bald war er — die Abtheilungen unter Holk und Gallas mit eingerechnet — angeblich vierzigtausend Mann stark, und zählte 140 Fähn-

---

*) No 384.

Wallenstein an den Feldmarschall Gallas.

+

Aus des Herrn schreiben vernehm ich was er durch herrn Schaffotsch mit dem Herzog von Brieg tractirt hat welches ich an seinen Weg lasse, aber hinführo lasse der Herr mit niemandsen tractiren den solche tractaten prejudiciren uns höchlich denn gutt willig thun sie nichts vnd wenn sie überwunden sein bedienen sie sich derselbigen zu ihrer disculpacion drumb tractire der Herr durchaus mit keinem von ihnen denn wir verliehren nur dabey. Was Herzog Franz Albrecht begehrt denselben kann der Herr mit gutten worten beantworthen vndt das er mir deßwegen zuschreiben wird zu verstehen geben Sonsten wird unser her dies werk durch Wafen vndt nicht tractaten decidiren ich glaub wol das die Schweden friedt begehren denn sie wollen nach haus vnd habens vrsach die beyde Churfürsten sehen selbsten in was vor labirint sie stecken aber vorm Jahr haben sie den Frieden nicht abbraciren wollen, drumb ist izunder vor sie occasio calva — — — ich aber verbleibe

des Herrn dienstwilliger
A. H. z. M.

Prag
den 19. Jan. Ao. 1633.

lein Fußvolk und 180 Cornet Reuterei; die Kirchen mußten ihm Glocken liefern zu achtundzwanzig groben Feldstücken. Die neuen Werbungen waren so gut von Statten gegangen, daß der Herzog, als die Polen, welche sich bei seiner Armee befanden, zu große Anforderungen machten, an Gallas schreibt, daß er so viel Dalmatier, Croaten und Ungarn werben lasse, daß er der Polen gar nicht bedürfe; „es wird, schreibt er d. d. Prag den 30. Jan., von nöthen sein, daß man ihnen solches dexteramente zu verstehen giebt, auf daß sie in terminis bleiben oder vor tausend Teufel, wo sie herkommen seindt, sich wiederum hinbegeben." — *) Während Wallen-

---

*) No. 385.

Wallenstein an den Feldmarschall Gallas.

+

Diese Tag hat der Obriste Minor bey mir umb gelt anhalten lassen aber zur antworth bekommen das er weis wie das Kayserliche volk dient also soll er sich contentiren denn man wird ihm kein neues machen darauf er sich dann disgustirter erzeigt undt zu verstehen geben als wollte er mit seinen Dropen darvongehen ich ihm aber durch den Holken chariren lassen; das mir gar nichts an ihn undt seinen dropen gelegen ist denn von ihm hette ich bis dato keine tapferkeit nur die occasiones zu scisiren, gesehen, er zieht itzt andere seiten auf, ich hab nicht unterlassen wollen den Herrn dessen zu avisiren damit er wüssenschaft darvon haben undt wenn er kommen wirdt ihm seine impertinenzen nicht gestatte dann wenn diese nacion siehet daß einer nachgiebt oder ihrer von nöthen hat so seindt sie insuportabili dahero denn der Herr nicht nur mit ihm sondern mitt allen den Polen diesen stilum gebrauche, wollte Gott das sie alle schon weck wehren, denn sie schaden uns mehr als sie nuz bringen man hat sie wider meinen Willen geworben doch hats der Don Bolthasar (Maradas) solches durch sein laufen verursacht, ich lasse sonsten viel Dalmatiner Crabaten undt Ungern werben werde also der Polen gar

stein auf diese Weise in Böhmen mit gedrängter Kraft einen neuen Angriff vorbereitete, waren die Feldherren, welche ihm in Schlesien und Sachsen gegenüber standen, unschlüssig, eifersüchtig, niemals übereinstimmend, und des Kurfürsten von Sachsen Abneigung gegen Schweden hatte der Graf Oxenstierna bei seiner Anwesenheit in Dresden selbst erfahren. Wohl mehr um die Kriegslast aus dem eignen Lande los zu werden, als um große Kriegspläne auszuführen, wurden die sächsischen Truppen unter dem General-Lieutenant v. Arnim und dem kursächsischen Feldmarschall, Herzog Franz Albrecht von Lauenburg, und vorher schon eine Abtheilung des schwedischen Heeres unter dem General Thurn d. ä., jenem berühmten Haupte der böhmischen Rebellen, nach Schlesien geschickt. Sobald Arnim daselbst eintraf, verlangte er den Oberbefehl und schickte deshalb dem Grafen Thurn folgende „Propositionen zu:

1. Ob der Herr Graf die Avisation, wann sie aufbrechen sollen, vom Herrn General-Lieutenant empfangen wollte. — 2. Ob der Herr Graf die Zugs-Ordnung und Bataillen, so Herr General-Lieutenant gut befinden, ihm wolle belieben lassen und sich darnach bequemen. — 3. Daß keine Armee vor der andern einige Präeminenz suche, sondern Kriegsgebrauch nach die Umwechselung geschehe und gehalten werde. — 4. Ob Herr Graf die Losung bei den churfürstl. Armeen wolle holen

---

nicht bedürfen es wird von nöthen sein das man ihnen solches dextramente zu verstehen giebt auf das sie in terminis bleiben oder vor tausent teufl wo sie herkommen seindt wiederum hinbegeben Ich aber verbleibe

des Herrn dienstwilliger
A. H. z. M.

Prag
den 30. Jan. Ao. 1633.

lassen. — 5. Wie weit Herr Graf mitzugehen begehre und ob er sich auch von der Oder begeben und in andere Lande mit folgen wollte. — 6. Daß er sich nicht eher separire, bis das dasjenige, so einmal beschlossen, durch Gottes Gnade zu Werke gerichtet sei. — 7. Doch begehre Herr General-Lieutenant über den Herrn Grafen, als einen alten, erfahrnen Cavallier, noch über seine Truppen sich keines Commando zu unternehmen, sondern solle dasselbe behalten. — 8. In Zugordnungen und Bataillen soll Herrn Grafen sein absonderliches Commando verbleiben und bei der Avant- oder Arrier-Garde, wie es fallen wird, auch wohl gar bei dem Corps de Battaille verstattet werden. 9. Es würde Hr. Graf Avisation nicht für Ordinanz aufnehmen." —

Wie sehr sich auch der sächsische General-Lieutenant den Schein geben will, daß er sich keinen Oberbefehl anmaßen wolle, so ist doch die ganze Zuschrift sehr auf Schrauben gestellt und enthält im Grunde nichts weiter, als daß Arnim das Commando zu führen verlangt. Der Graf Thurn gab eine Antwort, die uns den graden, ehrenvesten Mann kennen lernt, dem es um die Sache zu thun war und der seinen graden Weg ohne höfischen Umschweif ging. Er schrieb an den sächsischen General-Lieutenant zur Antwort:

„Zum Ersten habe er wohl so viel gelernt, daß Avisation vor keine Ordinanz zu halten; man werde ihm Zeugniß geben, daß er sich gegen die Churfürstlichen Generale lieb und willfährig erzeiget, daß sie zufrieden, wolle es auch nochmals erzeigen, wenn aufrichtige Vereinigung geschehe. Avisation wolle er wohl aufnehmen, hergegen solle man sie von ihm auch acceptiren. — Vors andere wolle er so viel angedeutet haben, man werde seine Armee für die Königliche halten, ihn aber für einen alten redlichen Obristen und General er-

kennen, er begehre nur die Seinigen zu accomodiren, hoffe man werde sich nicht unterstehen über ihn zu dominiren, wollte sich nie obligat machen, andere Battaillen gut zu heißen, denn was er noch nicht gesehen, sei noch bei ihme ungewöhnlich, habe in so vielen Jahren continuirlich Zugordnung und Battaillen zu machen gelernt. Drittens sehe er auf Ehre und Redlichkeit, gehe nicht mit Prätension der Präeminenz um, sondern man solle halten Kriegsgebrauch mit der Umwechselung, erinnere sich der Worte der abgelebten Königlichen Majestät zu Berlin zum Herrn General-Lieutenant, der Herr gebe mir den linken oder rechten Flügel, wo der Feind ist, will es nicht difficultiren. Zum vierten: Wo keine Präeminenz unter den Armeen sein solle, da müsse nothwendig mit Ausgebung und Abholung der Losung auch also moderirt werden. Fünftens: Sie zielen sammentlich und unzweifentlich zu einen Zweck, begehren niemand zu schonen, noch liebzukosen, da bevor da er noch allein commandirt, sei er nach Wien gegangen, dahin wisse er den Weg noch, ja auch gar an das Meer, wenn Gott Glück verliehe. Sechstens habe er die Zeit seines Lebens erwiesen, daß er aufrichtig, treu und beständig, wolle in seinem hohen Alter, ob Gott wolle, sich nimmermehr verändern, sondern Gottes Werk treulich helfen vollenden. Siebentens unterstehe sich nicht Herrn General-Lieutenant zu commandiren, sondern in gutem Vernehmen mit ihm zu leben und einander ehrlich beizustehen. Achtens hoffe er zu Gott, wann es vor den Feind komme, werde er sich an denen Orten finden, wo es nöthig und wo man ihn gern sehen werde. u. s. w." — Hierzu kam noch, daß die Schweden durch die sächsischen und unter Commando des Obersten Burgsdorf angekommenen brandenburgischen Truppen aus den besseren Quartieren verdrängt wurden und

gerechten Anlaß zu Mißtrauen in die redliche Kammeradschaft der Sachsen hatten. *)

Eben so wenig fand zwischen den beiden sächsischen Feldherrn ein besonders gutes Vernehmen statt. Arnim war, voll Verdruß darüber, daß ihm der Oberbefehl in Schlesien nicht unbeschränkt zustand, nach Dresden gegan-

*) Der gleichzeitige Chemnitz macht Th. II. S. 112. keine erfreuliche Schilderung von dem „seltsamen Zustande" des schwedisch-sächsischen Heeres in Schlesien. „Unter diesem, schreibt er, nahm das Mißtrauen, so die Königl. Schwedische in die Chursächsische gesetzet, nicht ab, sondern je länger je mehr zu. In die Quartiere waren die Königl. Schwedischen dergestalt enge zusammengestecket, daß sie sich nothwendig consumiren mußten. Die Churbrandenburgischen Truppen hielten sich nunmehr ungescheut und aus ihres Herrn ausdrücklichen Befehl zu dem Chursächsischen Commando. Ja, man bemühte sich das Königl. Schwedische Volk unter die Chursächsische Generalität vollkommen zu bringen, mit Vorwand: es könnte anders nicht seyn, als daß ein Capo im Hauptwerke erkannt würde, sollte sonst der Krieg recht und nicht alles durch Confusion über einen Haufen gehn. Nicht weniger mangelte es an guter Ordnung und disciplin. Ein jeder lebte seines Willens, commandirte ihm selber und that was ihm geliebte. — Die Kaiserlichen kamen von Glaz und Neisse zu den Chursächsischen nach der Schweinitz und sie hinwieder zu ihnen; lebten also in guter Correspondenz, und gab man dem Feinde stattliche Paßporte, ja wohl Convoy dazu, sein ansehnliches Vermögen von Breslau wegzuführen. — — So kam den Königl. Schwedischen zu Ohren, daß einem der Prinzipalhäupter der Chursächsischen Armee etliche tausend Dukaten von Wien übermacht worden, welches ein seltsam Ansehn hätte, demjenigen Geld zu geben, der wider einem wäre. Kürzlich davon zu reden: es lief allhie so seltsam durcheinander, daß die Königl. Schwedischen nicht wußten, an welchem Zipfel sie die Sache angreifen sollten, damit sie ihnen nicht entwischte. —

gen, wo er zugleich mit dem Kurfürsten, wegen der, mit dem Kaiser fortzusetzenden, Unterhandlungen, Abrede nehmen konnte. Der Herzog von Lauenburg, welcher täglich den Einbruch Wallensteins in Schlesien erwarten mußte, schickte vergeblich an Arnim um Verhaltungsbefehle und sah sich endlich genöthiget, selbst (den 8 April) nach Dresden zu gehn. Die Nachricht von dem Aufbruch des Böhmischen Heeres veranlaßte endlich Arnim nach Schlesien zurückzukehren, wo er auf dem General-Rendezvous bei Breslau vierundzwanzigtausend Mann beisammen hatte; die schwedische Abtheilung von achttausend Mann mit eingerechnet. Mit dieser gesammten Macht brach er nach Strehlen auf, um Gallas, der mit ohngefähr 18,000 Mann bei Neisse lagerte, anzugreifen, bevor Wallenstein anlangte. Gallas zog sich hinter die Neisse zurück und näherte sich wieder der böhmischen Grenze, welche von dem Herzoge von Friedland so eben überschritten wurde. Dieser war den 5 Mai von Prag aufgebrochen, seine Heer-Abtheilung von 25,000 Mann war mit allem Bedarf an Waffen und Kleidung vollständig versehen, er selbst mit fürstlicher Pracht umgeben. Er führte mit sich vierzehn Galla-Wagen, jeden mit sechs Pferden bespannt, vierzig Hof-Cavalliers und einhundert und zwanzig Diener neu gekleidet in Roth und Blau gehörten zu seinem Troß; seine zehn Trompeter trugen silberne stark vergoldete Trompeten, wie man sie nur an dem kaiserlichen Hofe sah. Die Packwagen waren mit rothem preußischen Leder (Juchten) überzogen. Der Herzog selbst trug einen einfachen ledernen Reiter-Rock, darüber einen rothen Mantel; nie war er mit siegreicherer Hoffnung ausgezogen, vielleicht aber war das Vertrauen zu der Schwäche seiner Gegner größer, als das zu der Stärke der eignen Waffen.

Sobald Arnim, welcher mit seinem Heere bei Neisse an-

gekommen war, erfuhr, daß der Herzog mit Gallas vereinigt auf Schweidnitz zu marschiere, ließ er den größten Theil des Heeres ein Lager zwischen Brieg und Oppeln beziehen, er selbst ging mit acht Regimenter Dragoner und zwei Regimenter Fußvolk gegen Strehlen um den Feind zu beobachten. Da sich der Graf Thurn wegen Krankheit vom Heere entfernt hatte, gab es wegen des Oberbefehls keinen Streit. Arnim, der in Gefahr war abgeschnitten zu werden, ließ das zurückgebliebene Heer nach sechs Tagen eilends ihm folgen und rückte nun dem Feinde grad entgegen auf Nimmtsch und Münsterberg zu. Beide Heere standen sich acht bis zehn Tage hier gegenüber, ohne daß es zu etwas anderem, als zu kleinen Scharmützeln und Vorpostengefechten gekommen wäre. In der Nacht vom 19ten Mai brach der Herzog auf, und rückte vor Nimmtsch, welches 400 Mann schwedische und sächsische Besatzung hatte. Da sich auf wiederholte Aufforderung das Schloß nicht ergab, befahl der Herzog dasselbe mit Sturm zu nehmen. Den sächsischen Capitain und den schwedischen Lieutenant ließ Friedland, — wie Chemnitz meldet, — „weil sie zu lang sich gewehrt, arquebusiren;" — eine Handlung, die uns keineswegs eine besonders rücksichtsvolle Schonung der Feinde, wie man sie dem Herzoge Schuld giebt, verräth. — Der Herzog nahm hier aufs neue eine feste Stellung ein und beide Heere standen sich nochmals neun Tage auf Flintenschußweite gegenüber.

Nach den gewöhnlichen Angaben hatte Wallenstein damals vierzigtausend Mann beisammen, während die Sachsen Schweden und Brandenburger zusammen nur vierundzwanzigtausend Mann stark gewesen sein sollen und man macht es dem Herzoge zum Vorwurf, daß er bei so überlegner Macht nichts unternommen habe. Aus den vor uns liegen-

den Urkunden läßt sich zwar nichts Gewisses über die Stärke des Wallensteinschen Heeres ermitteln, allein die Zahl 40,000 scheint ganz gewiß zu hoch angegeben, was hier um so wahrscheinlicher wird, da es in dem Interesse Wallensteins war, sich stärker anzugeben als er war, um dadurch dem Kaiser zu zeigen, was er vermöge und zugleich den Feinden, mit denen er Unterhandlungen anknüpfte, zu imponiren; außerdem waren Holk und Aldringen nach anderen Gegenden abgesendet. In Bezug nun auf diese erste Friedenshandlung in Schlesien findet sich in dem Arnimschen Archiv nichts weiter vor als das Bruchstück eines Reisepasses für Arnim, bereits im Januar in Pilsen ausgestellt, ferner ein Schreiben aus Prag vom 2ten März wegen Auswechslung zweier gefangener Pagen, und ein drittes Schreiben vom 16ten Mai wegen Auswechslung der Pagen, der gefangenen Bürger von Mühlhausen und wegen eines Passes für den Grafen Harrach zu dem Reichskanzler Axel Oxerstierna, ohne daß die Veranlassung dieser Reise näher angegeben wird. Unter den gleichzeitigen Schriftstellern scheint Chemnitz in sofern den meisten Glauben zu verdienen, als man dem Reichskanzler Oxenstierna selbst einen Antheil an der Abfassung des zweiten Bandes seines Werkes zuschreibt. Chemnitz erzählt: es habe sich den 28sten Mai in dem Lager der Verbündeten der Graf Terzka mit einem Trompeter eingefunden, und dem General-Lieutenant eine Einladung von dem Herzoge von Friedland überbracht. General Arnim habe sich nicht allein zu ihm begeben wollen, sondern habe den schwedischen Obersten Raschin *) und den kurbrandenburgischen Obersten Burgs-

*) Es ist der uns bereits aus seinem falschen Berichte bekannte Sesyna Raschin, den wir hier als Obersten in schwedischen Diensten finden. Er erzählt in seinem Berichte ebenfalls von dieser

dorf mit sich zu dem Herzog genommen. Dieser habe anfänglich sechs Wochen Stillstand begehrt, worauf Arnim ge-

Unterredung, zu welcher er von Arnim mitgenommen wurde, und rühmt sich, die Hauptrolle in dieser Angelegenheit gespielt zu haben, indem er schon vorher mehrere Unterredungen mit dem Herzoge gehabt habe. „Sub hoc tempus (nach der Schlacht von Lützen) mihi literae Adami Tertschkii per Wilhelmum Kinskium redditae sunt una cum mandatis Fridlandi, ut absque omni mora ad illum in Bohemiam properarem. Velle ipsum quaedam mecum per colloquium transigere, quae ad rem publicam totam pertinerent, quae mihi imputatura sit, si quid per meam oscitantiam detrimenti coepisset, (welche Großsprecherei!) quapropter vigesima sexta Mensis Aprilis Pragam ad Fridlandum veni, qui de rebus omnibus alte repetito principio mecum est collocutus. — — Hoc in colloquio, quod usque ad horam noctis undecimam pertractatum est, inter alia Fridlandus dixit; anno vertente multa rebus suis apprime commoda evenisse, adesse nunc occasionem id exequendi, quod diu exoptasset summe. Laudavit etiam Regis (Gustavi) in rebus agendis prudentiam, unicum belli ducem appellitans, habendas tamen fortunae gratias quod Lutzensi pugna occubuisset, Gallos enim duos in eodem sterquilinio aegre pacem culturos. Unter diesem Miste, auf welchem zwei Hähne sich schwerlich vertragen, wird hier das deutsche Reich verstanden, nach dessen Krone Wallenstein zugleich mit Gustav gestrebt habe.) Sesyna ging zu Thurn zurück, der ihn dann aufs Neue mit Bubna an Wallenstein schickt, mit welchem beide eine Unterredung in Commotau gehabt. „Summa colloquii fuit et exitus, uti ad Cancellarium Oxensternium Dominum a Bubna Francofurtum legaret, eidem significatum consilia sua de capessendo Bohemiae Regno jam matura videri, modo ab eo sibi cautum esset, paratamque adversus aemulos tutelam sciret. Mihi Dux pro viatico quingentos, Domino a Bubna quinque mille ducatos dedit. Ego quam primum ad comitem de Thurn profectus, omnia ei cum fide exposui. Dominus Bubna per dispositos equos die noctuque ad

antwortet: er dürfe nicht sechs Stunden Stillstand ohne seiner Obersten Zustimmung machen, doch wollte er die Meinung derselben darüber hören. Bei seiner Zurückkunft befrug Arnim seine Obersten und man kam überein von jeder

---

Cancellarium Oxensternium contendit. Comes de Turn Fridlando per me renuntiari jussit, Suecicum exercitum jamjam se cum Saxonico Schweinitzii conjungere; id ipsum se Fridlandus facturum spopondit. (Daß der Herzog, anstatt sich mit den feindlichen Heeren zu vereinigen, Neisse überfiel und nehmen ließ läßt Sesyna unerwähnt; läßt jedoch bei einer gleich darauf folgenden Unterordnung den Herzog äußern: „er bewege sich nur deshalb gegen sie, damit dem Kaiser seine Zögerung nicht verdächtig werde). Der Herzog soll hierauf den Terzka zugleich mit Sesyna an Arnim abgesendet haben, um wegen des Waffenstillstandes zu unterhandeln. Tages darauf nahm Arnim ihn und Burgsdorf mit in das Wallensteinische Lager; der Waffenstillstand kam dann mit Hinzuziehung der anderen Obersten zu Stande. Thurn, so erzählt Sesyna, sei den 12ten Juni in das Lager bei Liegnitz zu dem Herzog gekommen, und habe mit ihm sich über den guten Fortgang der Dinge gefreut. Auch Bubna sei nun von Oxenstierna zurückgekommen und die Botschaft, welche ihm Sesyna mitbringen läßt, gehört ebenfalls wieder ganz seiner lügenhaften Erfindung an: „Bubna denique ab Oxensternio reversus omnia ad Ducis nutum et voluntatem executus, eidem litteras Oxensternii conscriptas manu attulit, quarum summa erat: si corona Bohemiae Fridlando cordi esset, authorem se fore et si quis obstiterit, tutorem, idque tanto facturus libentius, quod sciret eam ipsam Regis sui, dum adhuc viveret, fuisse voluntatem." — Wir werden Oxenstierna's Gesinnung über Friedland kennen lernen; darüber, daß die Absicht des Königs Gustav gewesen sei, dem Herzoge von Friedland die böhmische Königskrone aufzusetzen, ist bereits gesprochen worden. Durch dergleichen Anklagen hat man gemeint, die Ermordung Wallensteins rechtfertigen zu können.

der drei verschiedenen Heerabtheilungen zwei Obersten in das Lager des Herzogs zur Unterhandlung zu schicken. Von den Schweden befanden sich die Obersten von Fels und Boom bei den Abgeordneten, gegen welche, wie Chemnitz berichtet, der Herzog „gewaltig aufgeschnitten.“ — „Er wäre, läßt Chemnitz den Herzog sagen, hierher kommen, mit der Kron Schweden und den andern Fürsten des Reichs einen ewigen Frieden zu machen. Wollte die Kron Schweden versichern, ihr dreitausend Mann gegen alle ihre Feinde, wann sie es begehrte zu halten: Und sollte diese Versicherung und Promesse bleiben, so lange die Welt stände. Die Cavallerie und Soldatesca wollte er bezahlen und alle miteinander contendiren, denn er hätte das in seiner Macht. Da der Kaiser nicht begehrte Frieden zu machen, wollte er mit den Evangelischen eine Conjunction treffen und ihn zum Teufel jagen.“ — Die letzte Worte, bemerkt Chemnitz, habe der Herzog heimlich zu Herrn von Fels gesagt. Der Waffenstillstand wurde hierauf den $\frac{\text{28 Mai}}{\text{7 Juni}}$ förmlich auf vierzehntägige Dauer abgeschlossen, ohne daß Wallenstein in Wien, oder Arnim in Dresden angefragt hätten, was sie um so eher thun konnten, da bereits seit dem Ende des vorigen Jahres der Kaiser sowohl als der Kurfürst sich auf jede Weise geneigt für den Frieden erklärt, die Vermittlung Dännemarks angenommen und die Bemühungen Frankreichs und Schwedens, den Krieg fortzusetzen, in Dresden kein Gehör gefunden hatten. Wenn man daher dem Herzoge in dieser Zeit vielfältig die Aeußerung machen, ja sogar als einen Punkt des zu schließenden Friedens niederschreiben läßt, daß er mit seinem Heer vor Wien rucken und den Kaiser zum Frieden zwingen werde, so verräth dies wenig Kenntniß der damaligen Verhältnisse, da dem Kaiser im Gegentheil

alles daran gelegen war, Frieden, zumal mit Sachsen und Brandenburg zu schließen. Wahrscheinlich ist es allerdings, daß Wallenstein um das Mißtrauen zwischen Sachsen und Schweden zu unterhalten, bald mit dem einem bald mit dem anderen unterhandelte, auch mag er sich nach seiner heftigen Weise über die Unschlüssigkeit des Kaisers hart und derb geäußert haben, als es aber zuletzt darauf ankam, durch die That seine eigentliche Gesinnung zu offenbaren, so fällt er über die Schweden her und der alte Thurn, mit dem er gerade im vertrautesten Verhältnisse gestanden haben soll, wird von ihm, wie wir später hören werden, rücksichtlos genug behandelt. Diesen Ausgang der Unterhandlungen und das Eingeständniß sämmtlicher Partheien, daß Wallenstein sie überlistet und betrogen habe, muß man nie vergessen, wenn man die Erzählung dieser Unterhandlungen, welche uns nur auf Hörensagen, sogar auf heimliches ins Ohr Zischeln berichtet werden, liest.

Uebereinstimmend mit Khevenhiller läßt Chemnitz während dieses Waffenstillstandes den Herzog den ihn gegenüberstehenden Verbündeten folgende Vorschläge zum Frieden machen: „Er, der Herzog, begehrte mit der Kron Schweden, Chursachsen und Churbrandenburg einen rechtmäßigen Frieden zu machen und da schon der Kaiser nicht also, wie Er geschlossen, selbigen eingehn wollte, sollte derselbe doch mit Gewalt dazu angehalten werden, wozu Er denn gute Mittel wüßte.

2. Alle Privilegien sollten redintegrirt und aufs neue bestätigt, wie auch alles und jedes den Exulanten wiederum eingeräumt werden und wollte Er an den inhabenden Gütern so Exulanten gehörig selber den Anfang machen; doch müßten sie der erlittenen Schäden und gethanen Unkosten vergessen. 3. Die Jesuiten als rechte Friedensstörer sollten

und gar aus dem römischen Reiche geschafft und 4. als
vas zugesagt, aufrichtig und redlich sonder alle Ge-
: gehalten werden, auch das gemeine axioma: „haere-
non servanda fides" alhie nichts gelten. 5. Wegen
ufgewandten Spesen und Kriegsunkosten, weil die
Schweden ohne Zweifel dafür würde wollen recom-
ret seyn, sollte man mit derselben auf Termine han-
und sie unterdessen alle Ort, welche Sie als Festungen
ommen und innen hätte, so lange zur Versicherung
ten; Wie dann über dieses die Krone England und
kreich davor auch caviren würden. Chursachsen und
denburg aber sollten 6. ihre praetensionen wegen
vandten Spesen fallen lassen. Endlich 7. sollte das
svolk aus dem römischen Reiche wider den Erbfeind,
Türken geführt und gebraucht werden." — In keinem
genannten Geschichtsbücher wird die Quelle angegeben,
welcher diese höchst unwahrscheinlichen Friedensanträge
öpft sind. — Khevenhiller, welcher am umständlichsten
richtet zu sein vorgiebt, fügt noch hinzu: der Kurbran-
rgische Oberst Burgsdorf habe hierbei excipirt: es
nichts Gewünschteres, als wenn ein guter Friede
e getroffen werden, weil aber das einige Fundament
ergleichen Contractus auf Treu und Glauben bestände,
gen aber notorisch und weltkundig, daß von katholi-
Seiten ganz vor keine Sünde geachtet, womit den
gelischen Versprechen zuwider, was einmal zugesagt
en, retractirt ward, hätten also die Evangelischen von
Katholischen sich keiner beständigen Versicherung zu ge-
n. Worauf der General Friedland geantwortet: Will
der Herr die Katholischen von den Evangelischen sogar
hließen? Welchem der Oberst Burgsdorf geantwortet:
neine nicht die alten Katholischen mit denen man von

dieser Zeit wohl friedlich leben können, sondern nur die Jesuiten, welche öffentlich statuirten, daß den Ketzern kein Glauben zu halten sei. Worauf der General Friedland gesagt: Gott schänd! weiß der Herr nicht wie ich den Jesuiten so feind bin, ich wollte daß der Teufel sie längst geholt hätte und ich will sie alle aus dem Reich und zum Teufel jagen. Item: er bezeuge es mit Gott, so wahr er wünsche ein Kind Gottes zu seyn, ja, daß Gott keinen Theil an seiner Seele haben sollte, wenn er es anders in seinem Herzen meinte, als die Worte lauteten." Darauf soll er ferner noch hinzugefügt haben: „Der Bayerfürst hat das Spiel angefangen, ich will ihm keine Assistenz leisten, wollte daß die Herrn allbereit sein ganzes Land ruinirt hätten, will er nicht Friede machen, will ich ihn selbst bekriegen helfen, denn ich will einen ehrlichen aufrichtigen Frieden im Reiche stiften und nachmals mit beiderlei Armaden gegen den Türken gehen und ihm alles wieder nehmen, was er von Europa entzogen hat." *) — Die Geschichtschreiber haben sich je-

*) Das Hereinziehen der Jesuiten und des Beyerfürsten in diese Unterhandlung macht es wahrscheinlich, daß diese ganze Erzählung auf Maximilians Veranlassung vorbereitet wurde. Hierzu kömmt noch, daß die Jesuiten Wallenstein als ihren größten Wohlthäter rühmen und deshalb ihn noch in späterer Zeit wegen dieser angeblichen Verunglimpfung ihres Ordens zu entschuldigen suchten. In dieser Beziehung ist folgende Stelle aus „historia societatis Jesu, auctore Joanne Schmidt. Pragae 1759 fol. Parte 4. Vol. 1, libr. 1. No. 64" merkwürdig: „At dixit Waldsteinius: Exterminandos esse pacis perturbatores Jesuitos. Repono: nunquam id dixisse legitur Dux, nisi cum de pace cum Arnheimio tractabat in Silesia. Coactus id dixit, quia pacem abnuebant Saxones, nisi contra Jesuitas subscriberet dux, acribusque hic opus esse expressionibus putavit, quo suam simulationem figmenti suspicione liberaret. Sed cum

doch mit diesen Friedenspräliminarien nicht begnügt, sondern noch eine Anzahl Punkte hinzugefügt, welche die ersteren an Unwahrscheinlichkeit noch weit überbieten; Khevenhiller versichert, daß dieselben dem kursächsischen Hofe durch Wallenstein zugestellt worden wären; Chemnitz, mit ehrlicherer Gesinnung, schreibt: „Hierbei wurden zugleich noch einige andere Punkte ausgesprenget, des Herzogen von Friedland Person in particulier betreffend, so ein ziemlich weitläuftiges Aussehen hatten.“ Hätte Wallenstein dergleichen Friedensartikel an den kursächsischen Hof wollen gelangen lassen, so würde er wohl dafür gesorgt haben, daß sie nicht „ausgesprengt“ worden wären; auch geschah dies erst nach seiner Ermordung. Die Punkte selbst lauten also: „1. Wenn er die böhmische Kron haben könnte, wollte er allen vertriebenen Herren und anderen ihre Güter wieder geben, die Religion frei lassen, den Pfalzgrafen restituiren. — 2. Für Mechelburg, Sagan, Glogau und seinen Rest, so ihm der Kaiser schuldig, das Markgrafenthum Mähren haben. 3. Weil der Beyerfürst auf dem Collegialtage zu Regensburg ihm das Generalat nehmen helfen, denselben

---

passim crederetur, eam pacis tractationem ad ludicra pertinuisse, haud adeo imprudentes Jesuitae fuerunt, ut illud effatum ad seria referrent, praesertim, cum paucis post mensibus de ponendo Sagani collegio ac Seminario cum Provinciali Kirchnero serio ac sincere Pilsnae egit. — Haec vero offensionum suspisiones neque ad universum nostrum ordinem aut provinciam pertinuere, neque fuisse perpetuas, consequentia in nos, ac nominatim, in Litomericense ac Saganense Collegium, beneficia clarissime ostendunt. Perinde autem Jesuitos pessime odisse maligne asseritur: beneficiarios benefactorem optimum.“ (Von den durch Wallenstein den Jesuiten geschenkten Stiftungen s. Czerwenka gloria domus Waldsteinianae p. 27).

hinwiederum das versetzte Land ob der Ens, wegen se
Restes wegnehmen. 4. Er begehrte die Armaden zu
men, um damit vor Wien zu rücken und den Kaise
zwingen dies alles einzugehn." — Hätte man jemals W
lenstein dergleichen Punkte vorgelegt, um sich deshalb
verantworten, würde er, wie auf frühere dergleichen
rüchte, geantwortet haben: „es sind nur Possen und
zum lachen."

Die Hauptanschuldigung wird von jetzt an die, daß W
lenstein sich die böhmische Königskrone habe aufsetzen wo
eine Beschuldigung, welche eben so sehr der äußeren Be
als der inneren Wahrscheinlichkeit entbehrt. Nach dem
dem Kaiser zu Anfang des Jahres 1632 unterzeichneten
trag, hatte Wallenstein allerdings für seine aufgewandten
kosten, Assecuranz auf ein österreichisches Erbland in opt
forma von dem Kaiser erhalten; schwerlich aber würde e
unternommen haben, sich die böhmische Krone zu erobe
Durch seinen Uebertritt zur katholischen Religion, durch
vielen Confiscationen und Hinrichtungen hatte er sich
Freunde und noch viel weniger eine Parthei in Böhmen
worben, die ihn zum König erwählt, oder bei der Krone
schützt haben würde. Er ließ daher die von dem französi
Hofe ihm, unter den vortheilhaftesten Aussichten gemac
Anträge wegen der Erwerbung der Krone Böhmens u
achtet. Ueberhaupt waren die Friedensunterhandlungen d
Dännemarks Vermittelung auf so diplomatischem Wege
schen den Höfen von Berlin, Dresden und Wien und
Hinzuziehung des Reichskanzlers eingeleitet, daß es bei ei
Frieden, der mit Kaiser und Reich geschlossen werden s
dem Herzoge von Friedland nicht in den Sinn kom
konnte, dergleichen Friedensvorschläge zu machen, von d
er die Mittheilung an den kaiserlichen Hof voraussehen mu

Eben so wenig, wie des Friedländers Anträge tragen die, welche Khevenhiller von Seiten Kursachsens und Brandenburgs machen läßt, das Gepräge der Wahrscheinlichkeit. „Als nun, meldet er (Th. XII, S. 581) alle jene Punkte, so Friedland vorgeschlagen, Ihro Churf. Durchlaucht zu Sachsen und Brandenburg vorkommen, haben dieselbe hergegen nachgesetzte Artikel zu einem Frieden proponirt:

1. Der Kaiser soll all sein Kriegsvolk aus dem Reiche führen und abdanken;
2. Des Zuspruches an die beiden Bisthümer Magdeburg und Halberstadt für sich und seinen Sohn verzeihen.
3. Die catholische Lige soll der Cron Schweden alle Kosten zahlen und durch annehmliche Mittel aus dem Reiche bringen.
4. Alle Jesuiten aus seiner Rathstube und allen Ländern abschaffen.
5. Wegen den Kriegs-Unkosten und Schadens den zwei Churfürsten das ganze Land abstehn. *)
6. Die Religion überall frey lassen.
7. Wegen der acht Tonnen Goldes, so die Kay. May. dem Churfürsten schuldig, die Oberlausitz und das halbe Königreich Böhmen erblich überlassen.

---

*) Welches ganze Land hier gemeint sei wird nicht angegeben, wahrscheinlich Schlesien; denn das Theatrum europäum, welches diese Artikel (Bd. III. S. 50.) in anderer Abfassung mittheilt führt als den achten Art. folgenden auf: „Auch Schlesien der aufgewandten Unkosten und zugefügten Schadens halber Ihro (nämlich Chursachsen) und Churbrandenburg einräumen und unter sie austheilen." Auch darin weicht das Theatrum europäum von Khevenhiller ab, daß es diese Punkte von Sachsen allein ausgehen läßt.

8. Des Churfürsten von Heydelberg Sohn wieder einsetzen; dazu soll ihn Hr. Generalissimus bringen helfen.

Nachdem man sich, erzählt Khevenhiller weiter, in Dresden lang besonnen, ob dem Friedländer zu trauen sei, habe man endlich den General Arnim mit diesen Artikeln an ihn geschickt, mit der Bitte, dieselben zu ratificiren, welches er auch mit seiner Unterschrift gethan und dem Arnim mit fröhlichem Angesicht die Hand geboten, mit Vermelden: „der Herr ist mit seinen negotiiren so tapfer als geschickt, große Armaden zu commandiren, seine Fürsten sind des Herren Verstand und Degen viel verobligirt und hat ihm hierdurch der Herr ein ewiges Lob im ganzen römischen Reich gemacht und das große Lob und Titul eines Friedmachers erlangt.“ Arnim soll hierauf den Herzog Franz Albrecht nochmals an Wallenstein geschickt haben, um sich mit ihm wegen der „Union der Armaden“ zu vergleichen. Auf seine Anfrage hierüber soll Wallenstein dem Lauenburger geantwortet haben: „Man müsse sich conjungiren den gemeinen Feind, den Schweden, aus dem Lande zu jagen.“ Herzog Franz Albrecht, über solche Zumuthung betroffen, habe nochmals um eine nähere Erläuterung gebeten und Wallenstein habe wiederholt: „die Schweden müßte man aus dem Reich jagen, sie hätten alda nichts zu thun;“ worauf der Herzog von Lauenburg „mit etlichen empfindlichen Worten replicirt: es wäre nicht redlich gehandelt, denn einmal wären sie (die Schweden) mit in den Frieden begriffen und wären sie sowohl als die andern Mithelfer.“ Entrüstet kehrte Franz Albrecht zu Arnim zurück, die kurze Frist des Waffenstillstandes ging bald zu Ende und der Krieg begann aufs Neue.*)

*) Chemnitz (Bd. II, 168) giebt als Grund, weshalb die Verhandlung sich zerschlagen, an, daß Friedland begehrt: man solle ihm zuvor die Fürstenthümer Breslau, Schweinitz und Großglogau einräumen.

Obwohl von einer Verrätherei von Seiten Wallensteins hierbei nicht die Rede seyn kann, vielmehr sich der Herzog ganz unumwunden als einen geschwornen Feind der Schweden erklärte, so hat man ihm doch schon diesen ersten Waffenstillstand als Untreue und Verrath an dem Kaiser ausgelegt und in dem auf kaiserlichen Befehl erschienenen Bericht wird die Aufforderung Wallensteins: die Waffen gemeinsam gegen die Fremden zu richten, unter denen selbst Khevenhiller niemand anders als die Schweden versteht, boshafter Weise dahin ausgelegt, daß Friedland darunter „die Spanischen und das lothringische Volk und was sonsten Ihro Kaiserl. Maj. etwa für Hülfe haben könnte" gemeint habe.

Schwedischer Seits kannte man dagegen sehr wohl des Herzogs von Friedland Gesinnung. Der Reichskanzler meinte: „daß der Friedländer den Evangelischen nur einen blauen Dunst vormache" und befahl Thurn, daß er sich mit den Verhandlungen nicht übereilen, oder ohne sein Vorwissen zu weit gehen möge.*) Im Uebrigen lebten, wie Chemnitz mel-

---

*) „Wegen den schlesischen Tractaten, (schreibt Chemnitz Th. 2. S. 154) und des daselbst aufgerichteten Stillstandes gerieth der Herr Reichskanzler nebst anderen getreuen verständigen Patrioten in sehr sorgliche Gedanken und wollte ihm derselbe, wann er, von wem sie herrührten, auch was tractirt wurde, bei sich erwägen that, ganz nicht anstehen, noch eine Satisfaction geben. Der Ursprung der Tractaten kam einzig und allein vom Herzoge zu Friedland her und wußte man nicht, ob er den anderen Generalen und hohen Offizieren dergestalt mächtig, daß sie alles, was er ihnen anmuthen wäre, eingehen würden. Die offerten und Anträge waren für den ersten Bissen fast zu fett, welches sie auch desto verdächtiger machte; die Sicherheit der Tractaten beruhte auf des Friedländers bloßem parole, dem man nicht allerdings traute. Und möchte er vielleicht den Evangelischen einen blauen Dunst vor die Augen machen, unter einer

det, die Offiziere beider Theile während des Waffenstillstandes miteinander im besten Vernehmen, ritten zu sechzig, siebenzig, ja mehr Pferden zusammen und machten sich lustig. Thurn und Bubna, zwei vornehme vertriebene Böhmen in schwedischem Kriegsdienst, besuchten Wallenstein; Terzky und Gallas kamen öfter nach Brieg und Striegau, in des Herzogs Hauptquartiere war offene Tafel, und vom 18ten bis 21sten Juni waren vier Tage lang sämmtliche Generale der Evangelischen seine Gäste. Während er diesen allen die besten Versicherungen gab, daß der Friede zu Stande kommen würde, ließ er neue Verstärkungen nachkommen und setzte insonderheit seine Artillerie wiederum in Stand; nur ihm, nicht

---

lieblichen angenehmen Farbe und Geschmack das allerschädlichste Gift darreichen, und was nicht directe, oder mit Gewalt zu erlangen, solches gleichwohl durch Tücke und arglistige practiken zu erhaschen gedenken. Denn wenn er die Evangelische mit List verführen und betrügen könnte, bedürfte er seine Armee wider sie nicht zu hasardiren, sondern könnte dieselbe auf bessere Gelegenheit sparen. Befürchtete man sich also, der Herzog von Friedland suchte nur unter diesen Tractaten und gemachtem Stillstande entweder mehr Volk an sich zu ziehen und mit seiner großen Macht, darauf er es jederzeit gesetzet, die Evangelische zu obruiren zu trennen und zu schlagen, oder auch weil in dem Schlesien alles aufgezehrt, so lange aufzuhalten, bis sie durch den Hunger das Land zu quittiren gezwungen würden, da er ihnen dann in den Eisen (auf den Fersen) folgen und zugleich mit ihnen in ihr eigen Land eindringen könnte. Weil aber die Disposition solches Werks nicht beim Herrn Reichskanzler stand, als mußte er es seinen Gang gehn lassen; gab gleichwohl dem Grafen Thurn die Order, daß er sich mit den Tractaten nicht übereilen, oder, ihn unwissend, zu weit vertiefen sollte. Steckte darunter was Gutes würde es zeitig genug an den Tag kommen, wäre was anders dahinter verborgen, dürfte man es nur zu früh inne werden." —

den Verbündeten war der Waffenstillstand zum Vortheil. „Dieser währende Waffenstillstand, schreibt der Schwede Chemnitz, kam dem Feinde zu großem Vortheil, sintemal der Herzog von Friedland, da er zuvor, anderer Mängel zu geschweigen, an Pulver wenig in Vorrath gehabt, sich damit inzwischen wohl versehen; auch mit mehrerem Volke merklich verstärket. So hatten die Kaiserliche hierunter nicht gefeiert, sondern bei dieser Gelegenheit, wo sie an Geld und Geldeswerth zu Breslau und in andern Städten des Landes etwas in Verwahrung liegen gehabt, solches wegbringen lassen. Woran sie von den Evangelischen nicht allein nicht verhindert, sondern auch sogar convoigirt worden."

Der Herzog Bernhard von Weimar war ebenfalls überzeugt, daß dieser Waffenstillstand der Sache der Verbündeten zum höchsten Nachtheil gereiche. „Ach! schreibt er d. d. Würzburg den 21sten Juli an den Herzog Franz Albrecht, — was hat der Stillstand uns Böses gethan; in Wahrheit es gehn solche wunderliche judicia, daß wems betrifft, ers wissen sollte, wohl Herzeleid darüber haben möchte. So seindt auch die vereinigten Stände in den vier Craysen in solche wunderliche Gedanken und perplexitaet gesetzt worden, daß nicht zu sagen; halten ausdrücklich dafür, daß man habe wollen Frieden machen und sie zu einem Frieden zwingen, wie man ihn hätte fürgeschrieben. Doch kann ich auch mit Wahrheit sagen daß doch noch das Vertrauen bei vielen auf Chursachsen gewesen, Er werde wie bishero in treuer procedur verbleiben, zumal weil unter diesen vier Craysen noch so viell redliche tapfere Fürsten und Stände begriffen, Er auch nicht gar das Vertrauen gegen sie fallen lassen, daß sie etwas thun sollten, so gegen des Vaterlandes Hoheit gereicht, oder sich aller Mittel begeben in solchen Stand zu kommen. Glaube gewiß, wann man würde mit einander reden, und tractiren,

daß sich solche Mittel finden würden, daß wir mit des Directoris Disposition aus allen einhellig zusammen kommen könnten. Es sollte gleichwohl auch einer in die Gedanken gerathen können, warum man denn nicht lieber mit seinen Freunden wegen eines rechten Vergleichs, als mit den Feinden von Friedensmitteln reden; denn wenn der Bauch ehest recht curirt worden, die außwendig Glieder denn desto langsamer könnten geheilet werden. Es muß aber entweder diese Art aus einem bösen Vertrauen gegen uns oder aus einer Verachtung geringer importanz herrühren und da an dem einen Ort unsere proceduren suspect wehren und dahero das Mistrauen genommen würde, läßt sich's doch von weitem nicht judiciren und kann in diesem Fall nichts anders darauf folgen, alß Gottes straff." *) Offenbar genug ergiebt sich aus diesem Schreiben, daß Wallenstein seinen Zweck, durch den Waffenstillstand mit Sachsen, Mißtrauen und Uneinigkeit unter den Verbündeten zu erregen, vollkommen erreicht hatte. Eben so genau war man in Wien von den Vortheilen des Waffenstillstandes unterrichtet; Graf Khevenhiller theilt ein, angeblich während des Waffenstillstandes von den Sachsen aufgefangenes Schreiben mit, welches nur von Einem aus den nächsten Umgebungen Wallensteins geschrieben sein konnte, in welchem gesagt wird, daß dieser Waffenstillstand für die Verbündeten so nachtheilig, für den Kaiser so vortheilhaft und mehr als 20,000 Mann werth sey. **)

*) Röse, Bernhard v. W. Bd. I. S. 450.

**) „Ich habe — heißt es in diesem Briefe — von etlichen Officiren, meinen guten Freunden in der Stille vernommen, daß die Häupter der sächsischen Armada noch nicht aus Schlesien sich begeben und daß die Kayserl. Armada mit großer Sicherheit aldort zu verbleiben gedenket, weil diese Hoffnung und Tractaten des Friedens mehr als zwanzig tausend Mann gelten; daher hoffen wir,

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Aufhebung des ersten Waffenstillstandes. — Arnims Verhandlungen mit den schlesischen Ständen. — Abschluß des zweiten Waffenstillstandes in Schlesien. —

Mit dem 22sten Juni ging der vierzehntägige Waffenstillstand zu Ende, und schon am folgenden Tage soll der Herzog einen Ueberfall der Generale der Verbündeten in Strehlen angeordnet haben, der jedoch mislungen sei, da ein Küster, der auf dem Thurme Taubennester ausnahm, die kaiserlichen Reiter kommen sah und zeitig genug Arnim und

---

daß die glorwürdigste Mutter Gottes uns vollkommentlich helfen will und daß man davon schon wunderbarliche Früchte spüret. Denn unterdessen man auf diese Weise tractirt, nimmt des Herzogs von Friedland Armada merklich zu und der Ketzer ihre gerâth in scheinbarliches Mißtrauen, daher ein jeglicher auf sein particulair Interesse achtung giebt und wie die Hunde bellen und nicht beißen. Die Schwedischen Directores sind bei den Ketzern so verhaßt gemacht, daß dieses ihr Schiff ohne einzigen Zweifel, aus Mangelung des Steuermanns, zu scheitern werde gehn müssen. — Auf der anderen Seite wird der Herzog von Friedland mit einem Theil seines Volkes Thüringen, Franken und Hessen unterdrücken und mit dem anderen Theil über die Oder und Elbe gehn und den Ober- und Untersächsischen Crays überziehen. In Summa es ist zu sagen .... mit Gottes Hülfe werden unsere Mühsamkeiten aufhören und werden wir auch einmal die Ketzer drücken und die Heiligen im Himmel loben können." Wie genau indessen auch Khevenhiller, den Vortheil dieses und des nächsten Waffenstillstandes kennt, so nimmt er später dennoch keinen Anstand dem Herzoge daraus ein Verbrechen zu machen; alles „auf sonderbaren kaiserlichen Befehl."

den andern Officieren hiervon Anzeige gemacht. — Am 24sten Juni ließ Wallenstein sein ganzes Heer aufbrechen; geringere Abtheilungen wurden gegen Neumarkt und Liegnitz geführt, mit der Hauptmacht rückte er selbst vor Schweidnitz welches er, nach vergeblicher Aufforderung zur Uebergabe, heftig beschießen ließ. Durch starken Gewitterregen wurden die Anstalten zum Sturm gestört und von Strehlen rückte Arnim zum Entsatz herbei. Der Herzog hob die Belagerung auf, deckte seinen Rückzug in das Gebirge durch seine leichte Reiterei und bezog ein festes Lager drei viertel Meilen von Schweidnitz bei Weissenrode und Wilke, wo der Reichenbach in das Schweidnitzische Wasser fällt. Die Sachsen rühmten sich dem Nachtrab des Wallensteinschen Heeres vier Regimentsstücklein, 100 Wagen, 5 Standarten und 50 Gefangene abgenommen zu haben. Die Verbündeten bezogen ebenfalls ein festes Lager zwischen Schweidnitz und Striegau. Wallenstein hatte in dem festen Lager bei Nürnberg den Vortheil kennen gelernt, den ihm seine leichten Reiterschaaren verschafften, die sein Lager mit sichrer Zufuhr versorgten, während sie das feindliche Lager umschwärmten und einschlossen. *) Obwohl nun Wallenstein

---

*) Sonderbar ist es, daß die Schriftsteller des kaiserlichen Hofes dieses Verweilen im gesicherten Lager dem Herzoge als Verrath auslegen, während die Schwedischen Geschichtschreiber selbst eingestehen, wie sehr es zum Nachtheil der Verbündeten war. „Hieselbst — erzählt Chemnitz — campirten sie (die Heere) eine Zeit lang gegen einander, der evangelischen Parthey zum geringen Vortheil. Der Herzog von Friedland konnte den Unterhalt für sein Heer aus Böhmen und Mähren zur satten Nothdurft haben, wobei er an erforderter guten Anstellung nichts erwinden ließ. Hingegen litten die Evangelischen ziemlichen Mangel. Weil der Ort um Schweinitz her zum Campiren ganz unbequem

hier im Vortheil saß, so lag ihm doch alles daran, die beiden Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg von den Schweden abwendig zu machen, oder sie aufs Neue durch Unterhandlungen hinzuhalten und dann seinen Vortheil abzusehen. Es lag ihm jetzt um so mehr an einer Erneuerung des Waffenstillstandes, da Arnim in Breslau bei den versammelten Fürsten und Ständen gute Aufnahme fand und von diesen die Zusicherung erhielt, daß sie die gesammte Ritterschaft und den zehnten Mann vom Landvolke aufbieten wollten, um dem Sengen und Brennen der Kaiserlichen ein Ende zu machen. In öffentlicher Versammlung, „so daß es jedermann hören konnte," hielt Arnim am 22sten Juli in Breslau an den Ausschuß der Stände eine Rede, welche

---

und an Fourage und Lebensmitteln wenig vorhanden, zudem die Vorstadt von Schweinitz und daselbst befindliche Mühlen, worin die ganze Stadt ihr Getreide und Malz gehabt, in der Feuersbrunst verdorben, auch nirgend einige Profianthäuser oder Magazine vorhanden waren, welche bei Anfang und Continuation des Krieges genugsam hätten können aufgerichtet werden. Der Feind machte durch die Menge seiner leichten Reuter das Land weit und breit herum unsicher und hielt die Evangelische in ihrem Lager gleichsam blocquirt. Die Evangelischen hatten einen festen Paß, Domantze, gar zu schlecht besetzt, darum die ihrige alda niedergehauen wurden und das kaiserliche Volk sich dessen bemächtiget, vermittelst dessen sie bis an Liegnitz, Breslau und Brieg streifen konnten. In welchem sie sich dann nicht träge, oder säumig erwiesen, sondern gar bis vor die Thore zu Breslau kamen und überall zum ärgsten haußten. . . . . Hierüber gerieth die Armee endlich in nicht geringe Noth, welche zumal die Königlich Schwedischen Truppen traf, indem dieselben nicht zum Besten mit Unterhalt versehen und dahero zumahl wegen der steten, von den Chursächsischen Generalen ihnen angemutheten Strapazzirung, sehr geringert wurden.

ihn sowohl als den Herzog von Friedland hinlänglich rechtfertiget, daß beide zu dieser Zeit keineswegs, wie man sie später beschuldiget hat, in geheimen Einverständnissen gestanden haben. Nachdem Arnim den Ständen erklärt, daß der Churfürst von Sachsen sich wegen der bedrängten Gewissensfreiheit ihres armen Landes angenommen hätte, fuhr er fort: „es möchte vielleicht die Ursache, dadurch sie abgehalten worden wären sich zu erklären, diese gewesen sein, daß man noch mit Friedenstractaten umgegangen, derentwegen sie bisher auf beiden Seiten gehinkt. Allein er wolle sie versichern, und müßte itzt nur geradezu bekennen, daß ganz und gar kein Friede, oder daß dem Lande das wenigste würde gehalten, zu hoffen, denn die Kaiserlichen gingen mit lauter Betrug um, und hätte sich eben dieserhalb die Unterhandlung zu Strehlen zerschlagen, dieweil man Kaiserlichen Theils, das Land Schlesien nicht mit einschließen wollen. Ja er könnte bei seiner Seelenseligkeit betheuern, daß er aus des Herzogen von Friedland Munde gehört: wie alle Fürstenthümer, Herrschaften, adeliche Güter, ja die Häuser in Breslau und anderen Städten von ihm bereits verschenkt worden wären. Gedachter Herzog hätte vorgegeben, er könnte das Land Schlesien nicht einschließen lassen, denn er sonst keine Mittel hätte, seine Armee zu befriedigen, die bereits darauf vertröstet und angewiesen sei. Da es aber nunmehr nicht nur um eines jedweden Haab und Gut, um Weib und Kind, um des Landes Freiheiten, sondern um die Religion und Freiheit des Gewissens zu thun wäre, so möchte ein Jeder wohl zusehn, was ihm hierin gebühre. Nunmehr stände das Werk auf der Spitze, derohalben müßte man sich rund aus erklären, ob man bei und neben die Evangelische treten wollte, oder nicht.“ — Er verlangte, daß Breslau ihm im Fall der Noth die Thore öffne und die Stände sich bewaffneten, wo nicht,

so müsse er sich mit seinem Heere zurückziehen und das Land gänzlich dem Feinde überlassen. „Werden aber, so schloß er, die Fürsten und Stände sich entschließen, zu den vereinigten Evangelischen hinzu zu treten und Hand mit anzulegen, so versichre ich Sie, daß wir unser Leib und Leben, ja unsre Leichname neben der Stände Leichen, die Krone Schweden aber und beide Kurfürsten Sachsen und Brandenburg, ihre Königreiche, Lande und Leute bei ihnen aufsetzen werden. Daß aber hierunter nichts anderes gesucht wird, als was zu des Landes Religion- und Profan-Freiheiten nützlich, gut und dienlich, betheure ich, so wahr ich ein gnädig Urtheil vor dem Richterstuhle Jesu Christi zu hören begehre." Die Worte Arnims, der wegen seiner Rednergabe und seiner strengen Lebensweise der lutherische Capuziner hieß, machten einen tiefen Eindruck. Alle Bedenken wegen des Ungehorsams gegen den Kaiser, als oberster Herzog in Schlesien, wurden durch die Treue, mit der man an dem evangelischen Glauben hing, beseitiget; das freie Gewissen gegen Bedrückung und Sclaverei mit Gut und Blut zu vertheidigen erschien allen als die höchste Pflicht. Die Fürsten und Stände ertheilten den an sie abgeordneten Schwedischen, Sächsischen und Brandenburgischen Bevollmächtigten unter dem 31sten Juli einen Beschluß, in welchem es heißt: „Sie erinnerten sich zurück, welcher Gestalt im Jahre 1625 der Kurfürst zu Sachsen in dem, an des Kaisers Statt mit den Ständen des Landes getroffenen Accord, Ihnen zugesagt und versprochen, daß sie bei der Evangelischen Religion Augsburgischer Confession und deren freyen Exercitio, so wohl denen erlangten Majestäts-Briefen und anderen Privilegien unturbiret gelassen und geschützt werden sollten, so alles in damals aufgerichtetem Accord begriffen und vom Kaiser acceptirt, genehm gehabt, confirmiret und durch un-

terschiedene in Druck gegebene Rescripte befestigt worden. Es wäre aber offenbar und am Tage, wie nun von etlichen Jahren her die Stände dieser Lande in ihrem Gewissen und Christlichen Religion aufs höchste bedränget, an vielen Orten das Exercitium der evangelischen Religion gänzlich abgeschafft, die Leute mit äußerster Gewalt zu der Römisch-Catholischen Religion gezwungen und das ganze Land, etliche wenige Stände und Oerter ausgenommen, zur catholischen Kirche zurückgeführt worden. Dennoch hätten sie sich dahin mit einander vereinigt, daß der angebotene Schutz nicht auszuschlagen, sondern mit besonderem Danke anzunehmen sei; zumal da solches mit unverletztem Gewissen und der Pflicht, womit das Land dem Kaiser als König in Böhmen verbunden sey, gar wohl geschehen könnte. Sie hätten für gut befunden, ehestens sowohl an den Herrn Reichskanzler als an beide Kurfürsten Abgeordnete zu senden; inmittelst wollten sie doch von den Generalen und der evangelischen Armee nicht aussetzen, sondern was zur Aufnahme des allgemeinen Wesens gereichen möchte, treulich und äußersten Vermögens befördern helfen. — Später schickten die schlesischen Stände eine förmliche Gesandschaft an den Reichskanzler und ließen ihm unter dem 20sten Aug. erklären: „daß sie zu der Krone Schweden und beider Kurfürsten: Sachsen und Brandenburg, Armee treten, sich mit denselben conjungiren und davon keineswegs absetzen, vielmehr nebenst und mit angeregter Armee und dero Principalen alles treulich thun und cooperiren helfen wollten, was zur Aufnahme des evangelischen Wesens immer möglich, recht und billig seyn würde." —

Hatte der Herzog von Friedland schon Gründe 'genug, um auf's Neue einen Versuch zur Herstellung des Friedens mit Kursachsen und Brandenburg zu machen, so mußte ihm

diese Verhandlung der Stände mit Arnim und den Schweden, die ihm nicht verborgen bleiben konnte, noch mehr veranlassen, die abgebrochenen Verhandlungen wieder aufzunehmen; denn wenn es ihm auch nicht Ernst damit war, so glaubte er dennoch die Verbündeten dadurch eben so wie es ihm früher geglückt war, zu verwirren, und in dem unthätigen Lagerleben zu verderben. Deshalb machte er dem General Arnim fortwährend Anträge zur Wiederanknüpfung der Unterhandlung. Schon unter dem 26sten Juni, übersendet er ihm aus dem Hauptquartier Hyderdorf einen kaiserlichen Paß und ladet ihn zu einer mündlichen Unterredung ein. Daß der Herzog dies nicht ohne Genehmigung des Kaisers thut, ergiebt sich aus einem folgenden Briefe an Arnim d. d. Feldlager von Schweidnitz den 7ten Juli, in welchem er ihm anzeigt, daß der Kaiser die Stadt Breslau zur Friedensverhandlung bestimmt habe. Da Arnim nicht geneigt scheint, aufs Neue unzuverlässige Verhandlungen zu beginnen, schreibt Wallenstein ihm unter dem 21sten Juli nochmals aus dem Feldlager zu Schweidnitz, versichert ihn, seine Bereitwilligkeit zum Frieden und entschuldigt sich, daß er früher nicht so geneigt dazu gewesen sei. Hierauf erklärt sich Arnim, nachdem er neue Instructionen von den Höfen von Dresden und Berlin eingeholt hat, willig, verlangt jedoch, daß der kursächsische Oberst von Burgsdorf wiederum hinzugezogen werde. Sogleich sendet der Herzog unter dem 29sten Juli einen Paß für Burgsdorf und in einem Schreiben vom 30sten Juli spricht er gegen Arnim den Wunsch aus: „den von Burgsdorf persönlich bei sich zu sehen." — Auch Prinz Ulrich von Dännemark der alte Graf Thurn und der Feldmarschall Piccolomini wurden zu der Unterhandlung, die man 400 Schritte vom Lager hielt, hinzugezogen. Es gelang dem Herzoge nochmals einen Waffenstillstand, diesmal

daß sich solche Mittel finden würden, daß wir mit des Directoris Disposition aus allen einhellig zusammen kommen könnten. Es sollte gleichwohl auch einer in die Gedanken gerathen können, warum man denn nicht lieber mit seinen Freunden wegen eines rechten Vergleichs, als mit den Feinden von Friedensmitteln reden; denn wenn der Bauch ehest recht curirt worden, die außwendig Glieder denn desto langsamer könnten geheilet werden. Es muß aber entweder diese Art aus einem bösen Vertrauen gegen uns oder aus einer Verachtung geringer importanz herrühren und da an dem einen Ort unsere proceduren suspect wehren und dahero das Mistrauen genommen würde, läßt sich's doch von weitem nicht judiciren und kann in diesem Fall nichts anders darauf folgen, alß Gottes straff." *) Offenbar genug ergiebt sich aus diesem Schreiben, daß Wallenstein seinen Zweck, durch den Waffenstillstand mit Sachsen, Mißtrauen und Uneinigkeit unter den Verbündeten zu erregen, vollkommen erreicht hatte. Eben so genau war man in Wien von den Vortheilen des Waffenstillstandes unterrichtet; Graf Khevenhiller theilt ein, angeblich während des Waffenstillstandes von den Sachsen aufgefangenes Schreiben mit, welches nur von Einem aus den nächsten Umgebungen Wallensteins geschrieben sein konnte, in welchem gesagt wird, daß dieser Waffenstillstand für die Verbündeten so nachtheilig, für den Kaiser so vortheilhaft und mehr als 20,000 Mann werth sey. **)

*) Röse, Bernhard v. W. Bd. I. S. 450.

**) „Ich habe — heißt es in diesem Briefe — von etlichen Officiren, meinen guten Freunden in der Stille vernommen, daß die Häupter der sächsischen Armada noch nicht aus Schlesien sich begeben und daß die Kayserl. Armada mit großer Sicherheit aldort zu verbleiben gedenket, weil diese Hoffnung und Tractaten des Friedens mehr als zwanzig tausend Mann gelten; daher hoffen wir,

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Aufhebung des ersten Waffenstillstandes. — Arnims Verhandlungen mit den schlesischen Ständen. — Abschluß des zweiten Waffenstillstandes in Schlesien. —

Mit dem 22sten Juni ging der vierzehntägige Waffenstillstand zu Ende, und schon am folgenden Tage soll der Herzog einen Ueberfall der Generale der Verbündeten in Strehlen angeordnet haben, der jedoch mislungen sei, da ein Küster, der auf dem Thurme Taubennester ausnahm, die kaiserlichen Reiter kommen sah und zeitig genug Arnim und

daß die glorwürdigste Mutter Gottes uns vollkommentlich helfen will und daß man davon schon wunderbarliche Früchte spüret. Denn unterdessen man auf diese Weise tractirt, nimmt des Herzogs von Friedland Armada merklich zu und der Ketzer ihre geräth in scheinbarliches Mißtrauen, daher ein jeglicher auf sein particulair Interesse achtung giebt und wie die Hunde bellen und nicht beißen. Die Schwedischen Directores sind bei den Ketzern so verhaßt gemacht, daß dieses ihr Schiff ohne einzigen Zweifel, aus Mangelung des Steuermanns, zu scheitern werde gehn müssen. — Auf der anderen Seite wird der Herzog von Friedland mit einem Theil seines Volkes Thüringen, Franken und Hessen unterdrücken und mit dem anderen Theil über die Oder und Elbe gehn und den Ober- und Untersächsischen Crays überziehen. In Summa es ist zu sagen . . . . mit Gottes Hülfe werden unsere Mühsamkeiten aufhören und werden wir auch einmal die Ketzer drücken und die Heiligen im Himmel loben können." Wie genau indessen auch Khevenhiller, den Vortheil dieses und des nächsten Waffenstillstandes kennt, so nimmt er später dennoch keinen Anstand dem Herzoge daraus ein Verbrechen zu machen; alles „auf sonderbaren kaiserlichen Befehl."

den andern Officieren hiervon Anzeige gemacht. — Am 24sten Juni ließ Wallenstein sein ganzes Heer aufbrechen; geringere Abtheilungen wurden gegen Neumarkt und Liegnitz geführt, mit der Hauptmacht rückte er selbst vor Schweidnitz welches er, nach vergeblicher Aufforderung zur Uebergabe, heftig beschießen ließ. Durch starken Gewitterregen wurden die Anstalten zum Sturm gestört und von Strehlen rückte Arnim zum Entsatz herbei. Der Herzog hob die Belagerung auf, deckte seinen Rückzug in das Gebirge durch seine leichte Reiterei und bezog ein festes Lager drei viertel Meilen von Schweidnitz bei Weissenrode und Wilke, wo der Reichenbach in das Schweidnitzische Wasser fällt. Die Sachsen rühmten sich dem Nachtrab des Wallensteinschen Heeres vier Regimentsstücklein, 100 Wagen, 5 Standarten und 50 Gefangene abgenommen zu haben. Die Verbündeten bezogen ebenfalls ein festes Lager zwischen Schweidnitz und Striegau. Wallenstein hatte in dem festen Lager bei Nürnberg den Vortheil kennen gelernt, den ihm seine leichten Reiterschaaren verschafften, die sein Lager mit sichrer Zufuhr versorgten, während sie das feindliche Lager umschwärmten und einschlossen. *) Obwohl nun Wallenstein

*) Sonderbar ist es, daß die Schriftsteller des kaiserlichen Hofes dieses Verweilen im gesicherten Lager dem Herzoge als Verrath auslegen, während die Schwedischen Geschichtschreiber selbst eingestehen, wie sehr es zum Nachtheil der Verbündeten war. „Hieselbst — erzählt Chemnitz — campirten sie (die Heere) eine Zeit lang gegen einander, der evangelischen Parthey zum geringen Vortheil. Der Herzog von Friedland konnte den Unterhalt für sein Heer aus Böhmen und Mähren zur satten Nothdurft haben, wobei er an erforderter guten Anstellung nichts erwinden ließ. Hingegen litten die Evangelischen ziemlichen Mangel. Weil der Ort um Schweinitz her zum Campiren ganz unbequem

hier im Vortheil saß, so lag ihm doch alles daran, die beiden Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg von den Schweden abwendig zu machen, oder sie aufs Neue durch Unterhandlungen hinzuhalten und dann seinen Vortheil abzusehen. Es lag ihm jetzt um so mehr an einer Erneuerung des Waffenstillstandes, da Arnim in Breslau bei den versammelten Fürsten und Ständen gute Aufnahme fand und von diesen die Zusicherung erhielt, daß sie die gesammte Ritterschaft und den zehnten Mann vom Landvolke aufbieten wollten, um dem Sengen und Brennen der Kaiserlichen ein Ende zu machen. In öffentlicher Versammlung, „so daß es jedermann hören konnte," hielt Arnim am 22sten Juli in Breslau an den Ausschuß der Stände eine Rede, welche

---

und an Fourage und Lebensmitteln wenig vorhanden, zudem die Vorstadt von Schweinitz und daselbst befindliche Mühlen, worin die ganze Stadt ihr Getreide und Malz gehabt, in der Feuersbrunst verdorben, auch nirgend einige Profianthäuser oder Magazine vorhanden waren, welche bei Anfang und Continuation des Krieges genugsam hätten können aufgerichtet werden. Der Feind machte durch die Menge seiner leichten Reuter das Land weit und breit herum unsicher und hielt die Evangelische in ihrem Lager gleichsam blocquirt. Die Evangelischen hatten einen festen Paß, Domantze, gar zu schlecht besetzt, darum die ihrige alda niedergehauen wurden und das kaiserliche Volk sich dessen bemächtiget, vermittelst dessen sie bis an Liegnitz, Breslau und Brieg streifen konnten. In welchem sie sich dann nicht träge, oder säumig erwiesen, sondern gar bis vor die Thore zu Breslau kamen und überall zum ärgsten haußten. . . . . Hierüber gerieth die Armee endlich in nicht geringe Noth, welche zumal die Königlich Schwedischen Truppen traf, indem dieselben nicht zum Besten mit Unterhalt versehen und dahero zumahl wegen der steten, von den Churfächsischen Generalen ihnen angemutheten Strapazzirung, sehr geringert wurden.

ihn sowohl als den Herzog von Friedland hinlänglich rechtfertiget, daß beide zu dieser Zeit keineswegs, wie man sie später beschuldiget hat, in geheimen Einverständnissen gestanden haben. Nachdem Arnim den Ständen erklärt, daß der Churfürst von Sachsen sich wegen der bedrängten Gewissensfreiheit ihres armen Landes angenommen hätte, fuhr er fort: „es möchte vielleicht die Ursache, dadurch sie abgehalten worden wären sich zu erklären, diese gewesen sein, daß man noch mit Friedenstractaten umgegangen, derentwegen sie bisher auf beiden Seiten gehinkt. Allein er wolle sie versichern, und müßte itzt nur geradezu bekennen, daß ganz und gar kein Friede, oder daß dem Lande das wenigste würde gehalten, zu hoffen, denn die Kaiserlichen gingen mit lauter Betrug um, und hätte sich eben dieserhalb die Unterhandlung zu Strehlen zerschlagen, dieweil man Kaiserlichen Theils, das Land Schlesien nicht mit einschließen wollen. Ja er könnte bei seiner Seelenseligkeit betheuern, daß er aus des Herzogen von Friedland Munde gehört: wie alle Fürstenthümer, Herrschaften, adeliche Güter, ja die Häuser in Breslau und anderen Städten von ihm bereits verschenkt worden wären. Gedachter Herzog hätte vorgegeben, er könnte das Land Schlesien nicht einschließen lassen, denn er sonst keine Mittel hätte, seine Armee zu befriedigen, die bereits darauf vertröstet und angewiesen sei. Da es aber nunmehr nicht nur um eines jedweden Haab und Gut, um Weib und Kind, um des Landes Freiheiten, sondern um die Religion und Freiheit des Gewissens zu thun wäre, so möchte ein Jeder wohl zusehn, was ihm hierin gebühre. Nunmehr stände das Werk auf der Spitze, derohalben müßte man sich rund aus erklären, ob man bei und neben die Evangelische treten wollte, oder nicht.“ — Er verlangte, daß Breslau ihm im Fall der Noth die Thore öffne und die Stände sich bewaffneten, wo nicht,

so müsse er sich mit seinem Heere zurückziehen und das Land gänzlich dem Feinde überlassen. „Werden aber, so schloß er, die Fürsten und Stände sich entschließen, zu den vereinigten Evangelischen hinzu zu treten und Hand mit anzulegen, so versichre ich Sie, daß wir unser Leib und Leben, ja unsre Leichname neben der Stände Leichen, die Krone Schweden aber und beide Kurfürsten Sachsen und Brandenburg, ihre Königreiche, Lande und Leute bei ihnen aufsetzen werden. Daß aber hierunter nichts anderes gesucht wird, als was zu des Landes Religion- und Profan-Freiheiten nützlich, gut und dienlich, betheure ich, so wahr ich ein gnädig Urtheil vor dem Richterstuhle Jesu Christi zu hören begehre." Die Worte Arnims, der wegen seiner Rednergabe und seiner strengen Lebensweise der lutherische Capuziner hieß, machten einen tiefen Eindruck. Alle Bedenken wegen des Ungehorsams gegen den Kaiser, als oberster Herzog in Schlesien, wurden durch die Treue, mit der man an dem evangelischen Glauben hing, beseitiget; das freie Gewissen gegen Bedrückung und Sclaverei mit Gut und Blut zu vertheidigen erschien allen als die höchste Pflicht. Die Fürsten und Stände ertheilten den an sie abgeordneten Schwedischen, Sächsischen und Brandenburgischen Bevollmächtigten unter dem 31sten Juli einen Beschluß, in welchem es heißt: „Sie erinnerten sich zurück, welcher Gestalt im Jahre 1625 der Kurfürst zu Sachsen in dem, an des Kaisers Statt mit den Ständen des Landes getroffenen Accord, Ihnen zugesagt und versprochen, daß sie bei der Evangelischen Religion Augsburgischer Confession und deren freyen Exercitio, so wohl denen erlangten Majestäts-Briefen und anderen Privilegien unturbiret gelassen und geschützt werden sollten, so alles in damals aufgerichtetem Accord begriffen und vom Kaiser acceptirt, genehm gehabt, confirmiret und durch un-

auf vier Wochen, zu Stande zu bringen, der von ihm, von Arnheim und später von Thurn am 12/22. August unterzeichnet wurde. Dieser Waffenstillstand sollte nicht, wie der frühere, nur für die kriegführenden Heere in Schlesien, sondern für die sämmtlichen Römisch-Kaiserlichen Erbkönigreiche und Lande und für die beiden Kurfürstenthümer Sachsen und Brandenburg im ausgedehntesten Sinne Gültigkeit haben, so daß nicht einmal zur Verstärkung der in Schlesien, Meißen, oder an der Donau stehenden Heere von irgend einem Theile Verstärkungen geschickt werden sollten. Die anderen Stände des Reichs sollten eingeladen werden „diesem christlichen Werke beizutreten.“ Erst drei Wochen nach aufgehobenem Stillstande sollten die Feindseligkeiten wieder anfangen dürfen.*) Für die Dänischen Bevollmächtigten schickte Wallen-

---

*) No. 386.

Urkunde.

Demnach zwischen dem durchlauchtigen, hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Albrecht, Herzogen zu Mecklenburg, Friedland, Sagan und Großglogau ꝛc. eines, und dann dem wohledlen, gestrengen und vesten, Herrn Hans George von Arnimb anderen Theils gewisse Unterredung wegen jezzigen Friedenstractaten gehalten worden, damit nun solches desto schleuniger zu gewünschtem Ende gelangen möchte, und gemeldter Hr. General-Lieutenant in seiner Abwesenheit sich nichts widriges zu besorgen hätte; als ist von beiden Theilen ein Stillstand auf vier Wochen beliebet und beschlossen, also und dergestalt: daß weder in den Kaiserl. Röm. Erbkönigreichen und Landen noch auch in beiden Churfürstenthümern zu Sachsen und Brandenburg und Dero Durchlaucht zugehörigen Landen und Leuten etwas Feindseliges von jezziger darin liegender oder deren assistirenden Partheien nichts tendirt, auch einiges Volk zur Verstärkung der in Schlesien, Meissen noch am Donaustrom oder anderswo sich befindenden Armeen von kei-

stein ebenfalls Pässe an Arnim; der Prinz Ulrich von Dännemark aber ward auf einer Jagd, zu welcher ihn Piccolomini geladen, von einem Jäger desselben erschossen, ohne daß die näheren Umstände bekannt geworden sind. — Wallensteins Befinden in dieser Zeit war fortwährend leidend, mehrmals mußte er die Zusammenkunft aufschieben, und noch in einem Briefe an Arnim vom 10ten August schreibt er ihm: „so viel seine morgendes Tages vorhabende Herüber-

---

nem Theil geschickt werden sollen. Da aber allerhöchstgedachte Ihro Kaiserl. Majestät catholische und evangelische Stände im Reich einen allgemeinen Stillstand bis zu gänzlicher Vollziehung dieses christlichen Werks belieben wollte, soll auf zeitlich beschehene Notificirung beiderseits also verfahren werden, daß jedes Theils friedliebende Intentionen, zu Reducirung allgemeiner Einigkeit und Wohlstandes zur Genüge daraus erscheinen könne. In währendem Stillstande aber soll kein Theil dem andern weder dieser noch obbenannten Orten seine Soldaten abspännig machen, oder in seinem Quartier turbiren, auch nicht verstatten, daß ohne sonderbare Erlaubniß des Herrn General-Lieutenant, oder wer an Dero Statt das Commando führen wird, Officiere oder Soldaten zusammenkommen und einige Gemeinschaft halten, sondern jeder in dem Posten, worin er sich befindet, verbleiben. Nach Ausgang hiermit abgeredeten Stillstandes, soll innerhalb drei vollkömmlichen Wochen dann kein Theil wider den andern etwas feindseliges vornehmen, oder den andern übereilen, sondern hierinnen, wie in allem, nach obigem buchstäblichem Inhalte verglichen, treu ohne alle Gefährde und Arglist aufrecht gehalten werden. Urkundlich haben hochgedachte Ihre Fürstl. Gnaden und General-Lieutenant solches mit Dero eigenen Händen unterzogen, auch J. F. Gnaden Secret und Pittschaft hierunter drucken lassen. Geschehen im Feldlager vor Schweidnitz den 22sten Monatstag August 1633.

A. H. zu Friedland. Georg v. Arnim. Graf Thurn.

kunft bekanget, thun wir den Herrn berichten, daß wir gleich morgen auch einzunehmen entschlossen.“ —

Nachdem der Waffenstillstand unterzeichnet und die Ratificationen ausgewechselt worden waren, verließen die Verbündeten sowohl, als die Kaiserlichen ihre Lager; die Schweden Sachsen und Brandenburger blieben in Schlesien in den ihnen zugetheilten Quartieren, der Herzog von Friedland hatte den Vortheil, daß er acht Regimenter nach Böhmen zurückgehen ließ, um Raum in Schlesien zu gewinnen, wo überdem das Land ausgezehrt war. Den Feldmarschall Holk, der auf verwüstendem Zuge die Städte Plauen, Oelsnitz, Reichenbach, Zwickau und Altenburg ausgeplündert und dem sich nach heftiger Berennung Leipzig den $\frac{12}{22}$. August ergeben und 60,000 Thaler Brandschatzung gezahlt hatte, rief Wallenstein nach abgeschlossenem Waffenstillstande zurück. Auf dem Rückmarsch nach der böhmischen Gränze starb Holk in Adorf am 30sten August 1633.

Bevor wir uns zu dem erneuten Ausbruch der Feindseligkeiten wenden, haben wir einen Rückblick auf die Friedensverhandlungen zu thun, welche in dieser Zeit der König Christian IV. von Dännemark, der sich zum Vermittler zwischen sämmtlichen kriegführenden Partheien aufwarf, einzuleiten bemüht war.

Vierunddreißigstes Kapitel.

Friedensvermittelung des Königs von Dännemark. — Abneigung Oxenstierna's zum Frieden. — Arnims Berichte an den Kurfürsten von Brandenburg. — Wallenstein rechtfertigt sich durch Kündigung des Stillstandes.

Bald nach der Schlacht von Lützen, als der König von Dännemark Nachricht von dem Tode des Königs Gustav Adolph erhielt, gedachte er sogleich wieder daran, die, mit dem kaiserlichen Hofe angeknüpften Friedensverhandlungen aufzunehmen und sich als Vermittler zwischen die kriegführenden Partheien zu stellen. Er schickte in dieser Absicht zu Anfang Decembers eine Gesandtschaft an den Kaiser nach Wien, schrieb zugleich an den Herzog, und ersuchte denselben „durch seine vielgültige Autorität den Kaiser zum Frieden disponiren zu helfen." *) An den Kurfürsten von Sachsen

*) No. 387.

König Christian IV. von Dännemark an den Herzog von Friedland u. s. w.

Christian u. s. w. Unsere Freundschaft und was Wir sonsten mehr Liebes und Gutes vermögen, zuvor. Hochgeborner Fürst, besonders lieber Freund. Ewr. Lbden ist unverborgen, in was getreuer Sorgfalt um fernere Blutstürzung im Heiligen Römischen Reich zu verhüten, wir hie bevor zu unterschiedlichen Malen, beydes gegen Ihro Kayserl. Maj. Liebden, sodann Deroselben damaligen Gegentheil, des Königs aus Schweden Liebden zu wirklicher Interposition und Versuchung gütlicher Mittel uns anerbotten und bemühet. Ob wir nun wohl zu Gott so fort also solcher unserer Intention erwünschlich theilhaftig zu werden verhofft, so hat je-

hatte der König den Freiherrn Detloff von Reventlow nach Dresden gesendet und Johann Georg, dem der Einfluß der Schweden auf die deutschen Angelegenheiten längst unerträglich war, schloß sich sehr gern an Dännemark an. Der Kurfürst schrieb an den Reichskanzler nach Heilbronn: „Wir ersuchen den Herrn Reichskanzler, derselbe wolle sich von Seiten der Kron Schweden, solche christliche vorgeschlagene unverfängliche Friedenstractaten gefallen lassen und zu gutem Ende, seinem vielgeltenden Valor nach, befördern helfen, damit umb so viel mehr der ganzen Welt kund und offenbar werden möchte, daß man diesseits die angedrungene

---

doch ohne Zweifel auß Gottes gerechter Verhängniß, bennoch kein fruchtbarlicher Succeß sich eräugnen mögen unangesehen wir beiderseits viel gute Herzen zu Fried und Einigkeit sehr eyfrig zielend und inclinirt befunden. Als aber nunmehr man uns glaublich anjetzo berichten will, daß nach Gottes deß Allmächtigen unerforschlichen Rath und Willen hochgedachte deß Königs auß Schweden Liebden ableibig worden, haben wir anderweit nicht unterlassen können, gegen mehr hochgedachter Röm. Kays. Maj. und Liebden unser voriges gantz unabsetzliches continuirendes Erbieten förderlich und wohlmeinendlich zu wiederholen. Damit nun ein solch hochwichtiges Werk desto glücklicher von Statten gehe und fortgesetzt werden möge, so gelanget wie damalen (1631) an Ihre Lbdn. sehr freundliche Bitt hiemit, daß Sie nicht allein für sich, wie Sie jederzeit gewöhnt, zu Fried und Eintracht inclinire, besonders auch oft hochvenerirte Kayserl. Majestät durch Ihre vielgültige Autorität zu allen friedlichen, billigen Mitteln disponiren helfen wollen. Solches gereichte dem allerhöchsten Friedfürsten zu Ehren und Wohlgefallen auch zu vieler äußerst bedrängter Seelen lobseeligen Erquickung. Und Wir seind sonderlich um Ew. Liebden, die Wir Gottes Bewahrung treulich befehlen, solches zu erkennen geneigt und willig.

Waffen zu nichts anders, denn zu Erhaltung eines christlichen, aufrechten, billigen, allgemeinen, sichern Friedens geführt und nochmals führen thut, auch dessen wirkliche Erlangung mit rechtem Ernst begierig wär." —

Den oberländischen Ständen, welche der Reichskanzler nach Heilbronn beschieden hatte, um hier mit ihnen die Rüstung zu ernstlicher Fortsetzung des Krieges zu verabreden, theilte der Kurfürst von Sachsen ebenfalls die Anträge des Königs von Dännemark mit und suchte sie von dem Reichskanzler abwendig zu machen. Er forderte sie in einem an sie erlassenen Schreiben auf: „des Königs in Dännemark wohlgemeinte intention und Friedenshandlung sich belieben zu lassen und durch Ihre vielgeltende Autorität andere disponiren zu helfen; sowohl zu künftigen tractaten gute praeparatoria zu machen, und wenn gemeldter König einen gewissen Tag bestimmen würde, wie auch hernach bei der ganzen Handlung nach allen christlichen und billigen Dingen an sich nichts erwinden zu lassen. — Zwar hatten wir vermeinet, einen Universal-Convent auszuschreiben, — weillen aber der König in Dännemark, wie berühret, die interposition vorgeschlagen, durch dessen Gesandten und sonst Wir so viel Nachricht erlangt, daß derselbe mit Ausschreibung des Tages nicht säumen werde, als haben wir mit unserm vorgehabten Ausschreiben etwas zurück gehalten. Damit man gleichwohl gegen die künftige Compositions-Handlung desto mehr parat erschiene, sind Wir entschlossen Unsere Räthe etwa zehn, oder zum wenigsten acht Tage vor dem Termin, den der König zu den gütlichen Tractaten anberaumen wird, an die von ihm bestimmte Wahlstatt und Ort zu nothdürftiger Communication und Vergleichung abzuordnen: nicht zweifelnd evangelische Fürsten und Stände werden dergleichen thun." — Der Reichskanzler war keineswegs damit ein-

verstanden, dem Kurfürsten von Sachsen und noch weniger dem Könige von Dännemark die Stelle, welche er jetzt an der Spitze der evangelischen Stände einnahm, zu überlassen. In einem geheimen Vortrag, welchen er den Ständen den 11. April in Heilbronn machte, eröffnete er ihnen: „Dieweil von dem Churfürsten von Sachsen Friedensvorschläge gethan worden, als hätte er, der Reichskanzler, eine Nothdurft erachtet, bevor die Stände von einander schieden, von ihnen zu vernehmen, auf was für Bedingungen sie den Frieden einzugehn vermeinen.“ Er giebt zu bedenken, daß, da sich außer dem Könige von Dännemark noch andere Friedensvermittler angeboten, es eben so bedenklich sei, nur einen von ihnen, oder allesammt hinein zu ziehen. Da der Reichskanzler sehr wohl wußte, wie wenig Vortheil sich Schweden von einen Frieden versprechen dürfe, über dessen Punkte sich der Kaiser mit Dännemark und Sachsen zuvor vereinigten, so war er nicht nur gegen diese Friedenshandlungen, sondern sogar gegen den Abschluß eines Waffenstillstandes. „Der Feind, heißt es in seinem Vortrage, möchte zwar, allem Ansehen nach, einen Waffenstillstand suchen, der Churfürst zu Sachsen es wohl nicht abschlagen, aber er, der Reichskanzler, halte es nicht für rathsam. Dem Feinde würde es sehr nützlich sein, eine und andere Wunden zu heilen, und ein oder andere Mängel zu ersetzen: Den Evangelischen hingegen sehr gefährlich, welche bei weitem nicht so fleißig, wie der Feind, der Zeit sich zu gebrauchen und ein oder anderes darunter zu practiciren verständen.“ Als eine Frage von großer Wichtigkeit gab der Reichskanzler den Ständen zu bedenken: „Wenn etwa Chursachsen in absonderliche Handlung sich einlassen und von der Cron Schweden als den andern Evangelischen austreten sollte, was die Stände zu thun gedächten? Er, der Reichskanzler, hoffe (fürchte) zwar

nicht, daß der Churfürst so große Undankbarkeit gegen das theure Blut des hochseligen Königs verspüren lassen würde; gleichwohl wäre nach den verdächtigen Reden der Sachsen die Sache nicht so fest, als sie das Ansehn hätte. Des Herzogs von Friedland aufgefangene Schreiben und andere Umstände gäben genugsame Nachrichtung, daß man nur suchte dem Churfürsten eine Furcht einzujagen Und müßte man auf den Fall der Churfürst etwas Noth leiden sollte, eines geschwinden accords sich befahren. Die Chursächsischen hätten bishero auch in Schlesien so wenig ausgerichtet, daß man nicht wüßte, wie es zu verstehen; derhalben müßte man auf diesen Fall nicht weniger gefaßt seyn und da es über alles Verhoffen sich zutrüge, auch dannenhero etliche merkliche difficultaeten entsprungen, darum nicht eben verzweifeln, sondern aus der Noth eine Tugend machen. Die Stände der vier oberen Kreyse könnten das Werk vermittelst einer standhaften resolution fast für sich allein durchtreiben und wäre auch den unvernünftigen Thieren gemein, daß die, so von vielen angefochten würden, sich mit einem geringen Vortheil widersetzten." Die zu Heilbronn versammelten Fürsten und Stände waren ganz mit dem würdigen Reichskanzler einverstanden, dem sie nochmals baten: „das Directorium zu redressirung des nothleidenden gemeinen Wesens und teutscher Freyheit auf sich zu nehmen, so daß ihm jederzeit in Kriegssachen die endliche Resolution verbleiben sollte. Ein Consilium formatum von qualificirten Personen sollte ihm beigeordnet werden und in jedem Kreiß ein Kreißrath errichtet werden. Die Stände versprachen getreu bei der Krone Schweden auszuhalten, und keinen Frieden zu schließen, wofern dieser nicht gebührende Genugthuung geschehen sey. In dem Abschiede der Heilbronner Versammlung wurden zur sichern Befestigung des geschlos-

seinen Bündnisses folgende Punkte aufgenommen: „Kein Mitverbündeter sollte sich mit dem Feinde in einige Friedens-Tractation einlassen, es geschehe denn mit des Directorii und sämmtlicher Confoederirten Vorwissen und Willen. Da auch diesfalls dem Herrn Reichskanzler, oder andern Confoederirten vom Gegentheil Anträge gemacht würden, sollte darüber mit dem Feinde und Gegentheil, oder andern einige Communication von sich selbsten nicht angestellt, sondern es dem Directorio und Consilio angebracht, fürters den Creisständen zu wissen gethan und mit dero Belieben vorgenommen und resolvirt werden. Da nun dem zuwider einer oder mehr Bundesverwandte über verhoffen von den andern aussetzen, sich gefährlicher practiken gebrauchen, oder unternehmen würden, den übrigen wider den gemeinen Feind nicht getreulich beizustehn, oder zu helfen, es geschehe unter der Neutralität, welche unter den Evangelischen gänzlich aufgehoben seyn sollte, oder andern praetext, den oder dieselben sollten durch das Directorium und Consilium von solchem Vorhaben abzustehen erinnert und da die Erinnerung nicht verfangen wollte, vor Feind erklärt und folgendes als andere Feinde gehalten und tractirt werden." Dieser Abschied wurde den anderen evangelischen Ständen, so wie auch den Königen von England, Frankreich und Dännemark noch im Laufe des Aprils mitgetheilt. Wir sehen hieraus, wie entfernt der Reichskanzler war, sich in Friedensunterhandlungen einzulassen, am wenigsten aber in so unsichre und bedenkliche als die sind, welche er, den östreichischen Geschichtschreibern nach, mit dem Herzoge von Friedland gepflogen haben soll. Oxenstierna war der einzige, der sich durch die Friedensanträge Wallensteins nicht täuschen ließ und bis ans Ende mißtrauisch in dessen Vorspiegelungen blieb. In diesem Sinne schrieb er auch dem Könige von

Dännemark auf dessen Anerbieten den Frieden zu vermitteln, unter dem 17ten Mai zur Antwort: „Man zweifelt keinesweges, der Feind werde seinem Gebrauch und Art nach, den Frieden stets im Munde führen; aber wie friedliebend dessen intention solches weiset Deutschlands gegenwärtiger Zustand genugsam aus. — Ueberdies ist jedermann bekannt, daß der Feind anders nichts mit seinen Tractaten sucht, als eine Trennung zwischen der Kron Schweden und den evangelischen Churfürsten und Ständen zu wege zu bringen; von welchem seinem Haupt-dessein der König verhoffentlich eben also wie andere Interessenten urtheilen würde, daß man insonderheit sich wohl davor zu hüten hätte." —

Besseres Gehör als bei dem Reichskanzler fanden die Friedensanträge des Königs von Dännemark bei dem Kaiser, den katholischen Ständen und dem Kurfürsten von Sachsen. Diese sämmtlich nahmen die angebotene Vermittlung an, und der Kaiser bestimmte Prag zum Versammlungsort. Der König wendete dagegen ein, daß die Schweden und die Evangelischen sich schwerlich entschließen würden, in eine, von den Kaiserlichen besetzte, Stadt zu kommen, weshalb er das neutrale Breslau in Vorschlag brachte, welches dem Kaiser ganz genehm war. Die Eröffnung der Friedenshandlung wurde auf den 15. Juli festgesetzt, und der Kaiser schickte dem Könige dazu die verlangten Päſſe und Geleitsbriefe. An den Kanzler gelangte das Einladungsschreiben viel zu spät, als daß er sich zur gesetzten Zeit hätte einfinden können. Erst am 12. Juli erhielt er in Frankfurt das Einladungsschreiben, weshalb er dem Könige zur Antwort schrieb: „Weil die Zeit so kurz gefaßt, daß der Briefbringer ihm den Brief nicht eher einliefern können, als den Abend zuvor, da die Parten erscheinen sollen, die Sache auch von so großer Wichtigkeit, daß er ohne vorgehabte Communication mit den gesammten

confoederirten Churfürsten und Ständen nicht könnte oder möchte ichtwas darin resolviren; als würde er genöthigt für diesmal seine Antwort zu verschieben, bis die Stände zusammen gewesen und diese wichtige Sache berathschlaget. Zweifelte nicht, sie sämmtlich würden ihres Theils dem Könige alle mögliche Satisfaction thun, wie er denn nicht unterlassen wollte, alles was der Interessenten Bestes erforderte und zu einem sichern allgemeinen aufrichtigen Frieden dienlich wäre, zu befördern." — An den Kurfürsten von Brandenburg war die Einladung zu dem Friedens-Congreß nach Breslau ebenfalls auf sehr saumseligem Wege gelangt, so daß er sie erst am 11. Juli in Anclam, wohin er sich zur Begleitung des Königlichen Leichnams Gustav Adolphs begeben hatte, erhielt. „Weil der König nunmehr, so lautete das Einladungsschreiben, von des Kaisers, wie auch des Schwedischen Reichskanzlers eigentlichen Resolutionen etwas Nachricht erlanget, als hätte er, Ort und Zeit zu ernennen, länger nicht verschieben, sondern zu Vollziehung der Friedenstractaten Breslau um den dreizehnten Heumonats allda einzukommen und folgendes den funfzehnten die Tractaten anzufangen, ernennen, beramen und ansetzen auch unter andern solches dem Churfürsten notificiren wollen." Der Kurfürst wird nun aufgefordert, seine Abgeordneten mit den nöthigen Vollmachten zu versehen und für die Abgeordneten anderer Reichsstände die Geleitsbriefe einzusenden. — Der Kurfürst, der dies Geschäft nicht übereilen wollte, wendete sich zuvörderst an den Kurfürsten von Sachsen und theilte diesem sein Bedenken mit. Er spricht seine Verwunderung darüber aus, daß man, ohne vorher bei ihm anzufragen, sogleich Ort und Zeit festgestellt habe und hält für nothwendig: „daß vorhero, ehe man mit dem Gegentheil in einige Handlung träte, Evangelische Kurfürsten und Stände sich unter einander zu-

sammenthun und vorerst sich darüber vereinigen müßten, wie die tractaten zu richten und zu führen wären, damit sämmtliche Evangelische Lande darinnen begriffen wären." Der Kurfürst von Brandenburg bemerkt in seinem Schreiben ferner: „daß es hochnöthig gewesen, daß er dessen bei rechter Zeit avisirt worden, dann dergleichen hohe und wichtige Sachen, darauf des ganzen Reichs Ruin und Wohlfahrt bestehe, wollten, seines Bedünkens sich also nicht aus dem Stegreif tractiren lassen und würde er über alle Maaßen mit dem termino coangustirt werden, wenn es bei solchem Tage verbleiben sollte. In seinem Schreiben beruft sich der Kurfürst von Brandenburg ferner auf die Mittheilungen, welche ihm durch den französischen Gesandten über die Verhandlungen und den Schluß zu Heilbronn gemacht worden sind, erklärt sich damit einverstanden und spricht den Wunsch aus, daß der Kurfürst von Sachsen sich nicht dagegen erklären möge. „Diesem nach, heißt es in dem erwähnten Schreiben, ließ er den Churfürsten zu Sachsen aufrichtiger und getreuer Meinung rathen und ihn dabei ersuchen: Er wolle Ihm eine solche Conjunctionem armorum et consiliorum nicht entgegen seyn lassen, noch seine beständige resolution auf den Tag zu Breslau einiges Wegs verschieben, alldieweil es ja noch ganz ungewiß, ob derselbe Tag seinen Fortgang würde erreichen können, an dieser Sache aber über alle Maßen viel und hoch, daß sie ehist befördert würde, gelegen wäre. Der Feind setzte alle seine übrige Hoffnung einzig und allein auf Trennung der Evangelischen; sollte ihm aber eine solche fehlen und er eine einmüthige Zusammensetzung bei den Evangelischen verspüren, würde er vielmehr durch dieses, als einiges andere Mittel zu einem billigen und aufrichtigen Frieden, bewogen werden." Mit Bezug auf den bereits in Schlesien abgeschlossenen ersten Waffenstillstand

bemerkte der Kurfürst: „daß wegen des in Schlesien gemachten Waffenstillstandes ihrer vielen allerhand sorgliche Gedanken beiwohnen thäten, und, möchte es darum beschaffen seyn, wie es wolle, so erachte Er, der Kurfürst zu Brandenburg, es hochnöthig, nicht zu viel dem Feinde zu trauen. Könnte zwar nicht davon urtheilen, ob es nutz- oder fürträglich den Waffenstillstand zu verlängern: Befürchtete gleichwohl, der Feind suchte hierdurch mehr Volk an sich zu ziehen und entweder im Lande eine starke Diversion zu machen, oder mit seiner großen Macht auf die Armee in Schlesien zu gehen. Im Fall aber befunden würde, daß die Verlängerung nöthig und nützlich, müßte er rathen, auch die übrige Evangelische Armeen und der Evangelischen Stände und Lande, so viel des Herzogs von Friedland Armee anreichte, mit einzuschließen. So erachtete Er es ebenmäßig für eine hohe Nothdurft, daß Gen. Lieut. Arnheim mit dem Corpore droben (mit dem Herzoge Bernhard und Oxenstierna) aufs fleißigste communicirte, damit gutes Vertrauen erhalten würde und man auf den Fall der Noth von dort Succours erlangen könnte." Der Kurfürst von Brandenburg traute indessen der Friedenshoffnung so wenig, daß er ein allgemeines Aufgebot zur Rüstung und Stellung der Mannschaft an die Ritterschaft und die Städte ergehen ließ.

Von dem Kurfürsten von Sachsen erhielt er unter dem 25sten Jul. eine sehr weitläuftige Antwort. Er beruft sich darin auf die früheren Beschlüsse der evangelischen Stände zu Leipzig, Frankfurth a. M. und Torgau, spricht sich jedoch sehr entschieden gegen Anerkennung der zu Heilbronn geschlossenen Vereinigung und gefaßten Beschlüsse aus. „Anreichend, so schreibt er, die Approbation des zu Heilbronn gemachten Schlusses und Eintretung in die Universal-Conjunction mit denen daselbst beisammen gewesenen Ständen

der vier Ober-Creyse, hätten den König in Frankreich und Großbrittannien durch Dero Gesandten dazu nicht allein gerathen, sondern auch solche gegen ihn stark urgirt; Er aber gegen dieselbe sich entschuldigt: dabey er es, gestalter Sachen nach, zur Zeit allerdings bewenden lassen müßte. Er bekennte zwar gern, daß andere Stände eben sowohl, als Er, freye Reichsstände, denselben auch ungewehrt gewesen, sich zusammen zu thun und wie sie zu Vertheidigung ihrer Fürstenthümer Land und Leute sich in Verfassung stellen möchten, zu berathschlagen; doch hätte er sorgfältig dabei erwogen, daß in die Heilbronner deliberation solche Sachen mit eingezogen, so vor die sämmtlichen Stände, oder die Churfürsten des Reichs allein gehörten: da ihm den bedünken wollen, es wäre der churfürstlichen Praeeminenz, ja insgemein der deutschen Libertaet etwas zu nahe getreten." — In der ganzen Antwort erkennt man, daß sich der Kurfürst von Sachsen darüber gekränkt fühlte, daß der schwedische Reichskanzler gegenwärtig die Stelle einnahm, welche eigentlich ihm, dem Kurfürsten von Sachsen, als dem vornehmsten evangelischen Reichsstande zukam, die er jedoch durch Unentschlossenheit und Achselträgerei verlohren hatte. Dieses gespannte Verhältniß zwischen Sachsen und Schweden war der vornehmste Grund, daß der Congreß nicht zu Stande kam; daß Frankreich denselben ebenfalls hintertrieb, werden wir später erfahren, wenn von den Unterhandlungen Wallensteins mit Richelieu die Rede seyn wird.

Der Reichskanzler verlohr diese Angelegenheit nicht aus dem Auge; wir haben bereits angeführt, was er davon hielt und welche Weisung er in dieser Hinsicht dem General Grafen Thurn ertheilte. Den Antrag des Königs von Dännemark brachte er in aller Form an die Verbündeten des Heilbronner Bundes, welche er im Juli zu einer Versammlung

hatte der König den Freiherrn Detloff von Reventlow nach Dresden gesendet und Johann Georg, dem der Einfluß der Schweden auf die deutschen Angelegenheiten längst unerträglich war, schloß sich sehr gern an Dännemark an. Der Kurfürst schrieb an den Reichskanzler nach Heilbronn: „Wir ersuchen den Herrn Reichskanzler, derselbe wolle sich von Seiten der Kron Schweden, solche christliche vorgeschlagene unverfängliche Friedenstractaten gefallen lassen und zu gutem Ende, seinem vielgeltenden Valor nach, befördern helfen, damit umb so viel mehr der ganzen Welt kund und offenbar werden möchte, daß man diesseits die angedrungene

---

doch ohne Zweifel auß Gottes gerechter Verhängniß, dennoch kein fruchtbarlicher Succeß sich eräugnen mögen unangesehen wir beiderseits viel gute Herzen zu Fried und Einigkeit sehr eyfrig zielend und inclinirt befunden. Als aber nunmehr man uns glaublich anjetzo berichten will, daß nach Gottes deß Allmächtigen unerforschlichen Rath und Willen hochgedachte deß Königs auß Schweden Liebden ableibig worden, haben wir anderweit nicht unterlassen können, gegen mehr hochgedachter Röm. Kays. Maj. und Liebden unser voriges gantz unabsetzliches continuirendes Erbieten fürderlich und wohlmeinendlich zu wiederholen. Damit nun ein solch hochwichtiges Werk desto glücklicher von Statten gehe und fortgesetzt werden möge, so gelanget wie damalen (1631) an Ihro Lbdn. sehr freundliche Bitt hiemit, daß Sie nicht allein für sich, wie Sie jederzeit gewöhnt, zu Fried und Eintracht inclinire, besonders auch oft hochvenerirte Kayserl. Majestät durch Ihre vielgültige Autorität zu allen friedlichen, billigen Mitteln disponiren helfen wollen. Solches gereichte dem allerhöchsten Friedfürsten zu Ehren und Wohlgefallen auch zu vieler äußerst bedrängter Seelen lobseeligen Erquickung. Und Wir seind sonderlich um Ew. Liebden, die Wir Gottes Bewahrung treulich befehlen, solches zu erkennen geneigt und willig.

Waffen zu nichts anders, denn zu Erhaltung eines christlichen, aufrechten, billigen, allgemeinen, sichern Friedens geführt und nochmals führen thut, auch dessen wirkliche Erlangung mit rechtem Ernst begierig wär.“ —

Den oberländischen Ständen, welche der Reichskanzler nach Heilbronn beschieden hatte, um hier mit ihnen die Rüstung zu ernstlicher Fortsetzung des Krieges zu verabreden, theilte der Kurfürst von Sachsen ebenfalls die Anträge des Königs von Dännemark mit und suchte sie von dem Reichskanzler abwendig zu machen. Er forderte sie in einem an sie erlassenen Schreiben auf: „des Königs in Dännemark wohlgemeinte intention und Friedenshandlung sich belieben zu lassen und durch Ihre vielgeltende Autorität andere disponiren zu helfen; sowohl zu künftigen tractaten gute praeparatoria zu machen, und wenn gemeldter König einen gewissen Tag bestimmen würde, wie auch hernach bei der ganzen Handlung nach allen christlichen und billigen Dingen an sich nichts erwinden zu lassen. — Zwar hatten wir vermeinet, einen Universal-Convent auszuschreiben, — weillen aber der König in Dännemark, wie berühret, die interposition vorgeschlagen, durch dessen Gesandten und sonst Wir so viel Nachricht erlangt, daß derselbe mit Ausschreibung des Tages nicht säumen werde, als haben wir mit unserm vorgehabten Ausschreiben etwas zurück gehalten. Damit man gleichwohl gegen die künftige Compositions-Handlung desto mehr parat erschiene, sind Wir entschlossen Unsere Räthe etwa zehn, oder zum wenigsten acht Tage vor dem Termin, den der König zu den gütlichen Tractaten anberaumen wird, an die von ihm bestimmte Wahlstatt und Ort zu nothdürftiger Communication und Vergleichung abzuordnen: nicht zweifelnd evangelische Fürsten und Stände werden dergleichen thun.“ — Der Reichskanzler war keineswegs damit ein-

verstanden, dem Kurfürsten von Sachsen und noch weniger dem Könige von Dännemark die Stelle, welche er jetzt an der Spitze der evangelischen Stände einnahm, zu überlassen. In einem geheimen Vortrag, welchen er den Ständen den 11. April in Heilbronn machte, eröffnete er ihnen: „Dieweil von dem Churfürsten von Sachsen Friedensvorschläge gethan worden, als hätte er, der Reichskanzler, eine Nothdurft erachtet, bevor die Stände von einander schieden, von ihnen zu vernehmen, auf was für Bedingungen sie den Frieden einzugehn vermeinen." Er giebt zu bedenken, daß, da sich außer dem Könige von Dännemark noch andere Friedensvermittler angeboten, es eben so bedenklich sei, nur einen von ihnen, oder allesammt hinein zu ziehen. Da der Reichskanzler sehr wohl wußte, wie wenig Vortheil sich Schweden von einen Frieden versprechen dürfe, über dessen Punkte sich der Kaiser mit Dännemark und Sachsen zuvor vereinigten, so war er nicht nur gegen diese Friedenshandlungen, sondern sogar gegen den Abschluß eines Waffenstillstandes. „Der Feind, heißt es in seinem Vortrage, möchte zwar, allem Ansehen nach, einen Waffenstillstand suchen, der Churfürst zu Sachsen es wohl nicht abschlagen, aber er, der Reichskanzler, halte es nicht für rathsam. Dem Feinde würde es sehr nützlich sein, eine und andere Wunden zu heilen, und ein oder andere Mängel zu ersetzen: Den Evangelischen hingegen sehr gefährlich, welche bei weitem nicht so fleißig, wie der Feind, der Zeit sich zu gebrauchen und ein oder anderes darunter zu practiciren verstånden." Als eine Frage von großer Wichtigkeit gab der Reichskanzler den Ständen zu bedenken: „Wenn etwa Chursachsen in absonderliche Handlung sich einlassen und von der Cron Schweden als den andern Evangelischen austreten sollte, was die Stände zu thun gedächten? Er, der Reichskanzler, hoffe (fürchte) zwar

nicht, daß der Churfürst so große Undankbarkeit gegen das theure Blut des hochseligen Königs verspüren lassen würde; gleichwohl wäre nach den verdächtigen Reden der Sachsen die Sache nicht so fest, als sie das Ansehn hätte. Des Herzogs von Friedland aufgefangene Schreiben und andere Umstände gäben genugsame Nachrichtung, daß man nur suchte dem Churfürsten eine Furcht einzujagen Und müßte man auf den Fall der Churfürst etwas Noth leiden sollte, eines geschwinden accords sich befahren. Die Chursächsischen hätten bishero auch in Schlesien so wenig ausgerichtet, daß man nicht wüßte, wie es zu verstehen; derhalben müßte man auf diesen Fall nicht weniger gefaßt seyn und da es über alles Verhoffen sich zutrüge, auch dannenhero etliche merkliche difficultaeten entsprungen, darum nicht eben verzweifeln, sondern aus der Noth eine Tugend machen. Die Stände der vier oberen Kreyse könnten das Werk vermittelst einer standhaften resolution fast für sich allein durchtreiben und wäre auch den unvernünftigen Thieren gemein, daß die, so von vielen angefochten würden, sich mit einem geringen Vortheil widersetzten." Die zu Heilbronn versammelten Fürsten und Stände waren ganz mit dem würdigen Reichskanzler einverstanden, dem sie nochmals baten: „das Directorium zu redressirung des nothleidenden gemeinen Wesens und teutscher Freyheit auf sich zu nehmen, so daß ihm jederzeit in Kriegssachen die endliche Resolution verbleiben sollte. Ein Consilium formatum von qualificirten Personen sollte ihm beigeordnet werden und in jedem Kreiß ein Kreißrath errichtet werden. Die Stände versprachen getreu bei der Krone Schweden auszuhalten, und keinen Frieden zu schließen, wofern dieser nicht gebührende Genugthuung geschehen sey. In dem Abschiede der Heilbronner Versammlung wurden zur sichern Befestigung des geschlos-

seinen Bündnisses folgende Punkte aufgenommen: „Kein Mitverbündeter sollte sich mit dem Feinde in einige Friedens-Tractation einlassen, es geschehe denn mit des Directorii und sämmtlicher Confoederirten Vorwissen und Willen. Da auch diesfalls dem Herrn Reichskanzler, oder andern Confoederirten vom Gegentheil Anträge gemacht würden, sollte darüber mit dem Feinde und Gegentheil, oder andern einige Communication von sich selbsten nicht angestellt, sondern es dem Directorio und Consilio angebracht, fürters den Creisständen zu wissen gethan und mit dero Belieben vorgenommen und resolvirt werden. Da nun dem zuwider einer oder mehr Bundesverwandte über verhoffen von den andern aussetzen, sich gefährlicher practiken gebrauchen, oder unternehmen würden, den übrigen wider den gemeinen Feind nicht getreulich beizustehn, oder zu helfen, es geschehe unter der Neutralität, welche unter den Evangelischen gänzlich aufgehoben seyn sollte, oder andern praetext, den oder dieselben sollten durch das Directorium und Consilium von solchem Vorhaben abzustehen erinnert und da die Erinnerung nicht verfangen wollte, vor Feind erklärt und folgendes als andere Feinde gehalten und tractirt werden." Dieser Abschied wurde den anderen evangelischen Ständen, so wie auch den Königen von England, Frankreich und Däunemark noch im Laufe des Aprils mitgetheilt. Wir sehen hieraus, wie entfernt der Reichskanzler war, sich in Friedensunterhandlungen einzulassen, am wenigsten aber in so unsichre und bedenkliche als die sind, welche er, den östreichischen Geschichtschreibern nach, mit dem Herzoge von Friedland gepflogen haben soll. Oxenstierna war der einzige, der sich durch die Friedensanträge Wallensteins nicht täuschen ließ und bis ans Ende mißtrauisch in dessen Vorspiegelungen blieb. In diesem Sinne schrieb er auch dem Könige von

Dännemark auf dessen Anerbieten den Frieden zu vermitteln, unter dem 17ten Mai zur Antwort: „Man zweifelt keineswegs, der Feind werde seinem Gebrauch und Art nach, den Frieden stets im Munde führen; aber wie friedliebend dessen intention solches weiset Deutschlands gegenwärtiger Zustand genugsam aus. — Ueberdies ist jedermann bekannt, daß der Feind anders nichts mit seinen Tractaten sucht, als eine Trennung zwischen der Kron Schweden und den evangelischen Churfürsten und Ständen zu wege zu bringen; von welchem seinem Haupt-dessein der König verhoffentlich eben also wie andere Interessenten urtheilen würde, daß man insonderheit sich wohl davor zu hüten hätte.“ —

Besseres Gehör als bei dem Reichskanzler fanden die Friedensanträge des Königs von Dännemark bei dem Kaiser, den katholischen Ständen und dem Kurfürsten von Sachsen. Diese sämmtlich nahmen die angebotene Vermittlung an, und der Kaiser bestimmte Prag zum Versammlungsort. Der König wendete dagegen ein, daß die Schweden und die Evangelischen sich schwerlich entschließen würden, in eine, von den Kaiserlichen besetzte, Stadt zu kommen, weshalb er das neutrale Breslau in Vorschlag brachte, welches dem Kaiser ganz genehm war. Die Eröffnung der Friedenshandlung wurde auf den 16. Juli festgesetzt, und der Kaiser schickte dem Könige dazu die verlangten Päſſe und Geleitsbriefe. An den Kanzler gelangte das Einladungsschreiben viel zu spät, als daß er sich zur gesetzten Zeit hätte einfinden können. Erst am 12. Juli erhielt er in Frankfurt das Einladungsschreiben, weshalb er dem Könige zur Antwort schrieb: „Weil die Zeit so kurz gefaßt, daß der Briefbringer ihm den Brief nicht eher einliefern können, als den Abend zuvor, da die Parten erscheinen sollen, die Sache auch von so großer Wichtigkeit, daß er ohne vorgehabte Communication mit den gesammten

confoederirten Churfürsten und Ständen nicht könnte oder möchte ichtwas darin resolviren; als würde er genöthigt für diesmal seine Antwort zu verschieben, bis die Stände zusammen gewesen und diese wichtige Sache berathschlaget. Zweifelte nicht, sie sämmtlich würden ihres Theils dem Könige alle mögliche Satisfaction thun, wie er denn nicht unterlassen wollte, alles was der Interessenten Bestes erforderte und zu einem sichern allgemeinen aufrichtigen Frieden dienlich wäre, zu befördern." — An den Kurfürsten von Brandenburg war die Einladung zu dem Friedens-Congreß nach Breslau ebenfalls auf sehr saumseligem Wege gelangt, so daß er sie erst am 11. Juli in Anclam, wohin er sich zur Begleitung des Königlichen Leichnams Gustav Adolphs begeben hatte, erhielt. „Weil der König nunmehr, so lautete das Einladungsschreiben, von des Kaisers, wie auch des Schwedischen Reichskanzlers eigentlichen Resolutionen etwas Nachricht erlanget, als hätte er, Ort und Zeit zu ernennen, länger nicht verschieben, sondern zu Vollziehung der Friedenstractaten Breslau um den dreizehnten Heumonats allda einzukommen und folgendes den funfzehnten die Tractaten anzufangen, ernennen, beramen und ansetzen auch unter andern solches dem Churfürsten notificiren wollen." Der Kurfürst wird nun aufgefordert, seine Abgeordneten mit den nöthigen Vollmachten zu versehen und für die Abgeordneten anderer Reichsstände die Geleitsbriefe einzusenden. — Der Kurfürst, der dies Geschäft nicht übereilen wollte, wendete sich zuvörderst an den Kurfürsten von Sachsen und theilte diesem sein Bedenken mit. Er spricht seine Verwunderung darüber aus, daß man, ohne vorher bei ihm anzufragen, sogleich Ort und Zeit festgestellt habe und hält für nothwendig: „daß vorhero, ehe man mit dem Gegentheil in einige Handlung träte, Evangelische Kurfürsten und Stände sich unter einander zu-

sammenthun und vorerst sich darüber vereinigen müßten, wie die tractaten zu richten und zu führen wären, damit sämmtliche Evangelische Lande darinnen begriffen wären.“ Der Kurfürst von Brandenburg bemerkt in seinem Schreiben ferner: „daß es hochnöthig gewesen, daß er dessen bei rechter Zeit avisirt worden, dann dergleichen hohe und wichtige Sachen, darauf des ganzen Reichs Ruin und Wohlfahrt bestehe, wollten, seines Bedünkens sich also nicht aus dem Stegreif tractiren lassen und würde er über alle Maaßen mit dem termino coangustirt werden, wenn es bei solchem Tage verbleiben sollte. In seinem Schreiben beruft sich der Kurfürst von Brandenburg ferner auf die Mittheilungen, welche ihm durch den französischen Gesandten über die Verhandlungen und den Schluß zu Heilbronn gemacht worden sind, erklärt sich damit einverstanden und spricht den Wunsch aus, daß der Kurfürst von Sachsen sich nicht dagegen erklären möge. „Diesem nach, heißt es in dem erwähnten Schreiben, ließ er den Churfürsten zu Sachsen aufrichtiger und getreuer Meinung rathen und ihn dabei ersuchen: Er wolle Ihm eine solche Conjunctionem armorum et consiliorum nicht entgegen seyn lassen, noch seine beständige resolution auf den Tag zu Breslau einiges Wegs verschieben, alldieweil es ja noch ganz ungewiß, ob derselbe Tag seinen Fortgang würde erreichen können, an dieser Sache aber über alle Maßen viel und hoch, daß sie ehist befördert würde, gelegen wäre. Der Feind setzte alle seine übrige Hoffnung einzig und allein auf Trennung der Evangelischen; sollte ihm aber eine solche fehlen und er eine einmüthige Zusammensetzung bei den Evangelischen verspüren, würde er vielmehr durch dieses, als einiges andere Mittel zu einem billigen und aufrichtigen Frieden, bewogen werden.“ Mit Bezug auf den bereits in Schlesien abgeschlossenen ersten Waffenstillstand

bemerkte der Kurfürst: „daß wegen des in Schlesien gemachten Waffenstillstandes ihrer vielen allerhand sorgliche Gedanken beiwohnen thäten, und, möchte es darum beschaffen seyn, wie es wolle, so erachte Er, der Kurfürst zu Brandenburg, es hochnöthig, nicht zu viel dem Feinde zu trauen. Könnte zwar nicht davon urtheilen, ob es nutz- oder fürträglich den Waffenstillstand zu verlängern: Befürchtete gleichwohl, der Feind suchte hierdurch mehr Volk an sich zu ziehen und entweder im Lande eine starke Diversion zu machen, oder mit seiner großen Macht auf die Armee in Schlesien zu gehen. Im Fall aber befunden würde, daß die Verlängerung nöthig und nützlich, müßte er rathen, auch die übrige Evangelische Armeen und der Evangelischen Stände und Lande, so viel des Herzogs von Friedland Armee anreichte, mit einzuschließen. So erachtete Er es ebenmäßig für eine hohe Nothdurft, daß Gen. Lieut. Arnheim mit dem Corpore droben (mit dem Herzoge Bernhard und Oxenstierna) aufs fleißigste communicirte, damit gutes Vertrauen erhalten würde und man auf den Fall der Noth von dort Succurs erlangen könnte." Der Kurfürst von Brandenburg traute indessen der Friedenshoffnung so wenig, daß er ein allgemeines Aufgebot zur Rüstung und Stellung der Mannschaft an die Ritterschaft und die Städte ergehen ließ.

Von dem Kurfürsten von Sachsen erhielt er unter dem 25sten Jul. eine sehr weitläuftige Antwort. Er beruft sich darin auf die früheren Beschlüsse der evangelischen Stände zu Leipzig, Frankfurth a. M. und Torgau, spricht sich jedoch sehr entschieden gegen Anerkennung der zu Heilbronn geschlossenen Vereinigung und gefaßten Beschlüsse aus. „Anreichend, so schreibt er, die Approbation des zu Heilbronn gemachten Schlusses und Eintretung in die Universal-Conjunction mit denen daselbst beisammen gewesenen Ständen

der vier Ober-Creyse, hätten den König in Frankreich und Großbrittannien durch Dero Gesandten dazu nicht allein gerathen, sondern auch solche gegen ihn stark urgirt; Er aber gegen dieselbe sich entschuldigt: dabey er es, gestalter Sachen nach, zur Zeit allerdings bewenden lassen müßte. Er bekennte zwar gern, daß andere Stände eben sowohl, als Er, freye Reichsstände, denselben auch ungewehrt gewesen, sich zusammen zu thun und wie sie zu Vertheidigung ihrer Fürstenthümer Land und Leute sich in Verfassung stellen möchten, zu berathschlagen; doch hätte er sorgfältig dabei erwogen, daß in die Heilbronner deliberation solche Sachen mit eingezogen, so vor die sämmtlichen Stände, oder die Churfürsten des Reichs allein gehörten: da ihm den bedünken wollen, es wäre der churfürstlichen Praeeminenz, ja insgemein der deutschen Libertaet etwas zu nahe getreten." — In der ganzen Antwort erkennt man, daß sich der Kurfürst von Sachsen darüber gekränkt fühlte, daß der schwedische Reichskanzler gegenwärtig die Stelle einnahm, welche eigentlich ihm, dem Kurfürsten von Sachsen, als dem vornehmsten evangelischen Reichsstande zukam, die er jedoch durch Unentschlossenheit und Achselträgerei verlohren hatte. Dieses gespannte Verhältniß zwischen Sachsen und Schweden war der vornehmste Grund, daß der Congreß nicht zu Stande kam; daß Frankreich denselben ebenfalls hintertrieb, werden wir später erfahren, wenn von den Unterhandlungen Wallensteins mit Richelieu die Rede seyn wird.

Der Reichskanzler verlohr diese Angelegenheit nicht aus dem Auge; wir haben bereits angeführt, was er davon hielt und welche Weisung er in dieser Hinsicht dem General Grafen Thurn ertheilte. Den Antrag des Königs von Dännemark brachte er in aller Form an die Verbündeten des Heilbronner Bundes, welche er im Juli zu einer Versammlung

nach Frankfurth a. M. eingeladen hatte. In der Proposition, welche er den 31. Juli den versammelten Ständen und Abgesandten der vier oberen Kreise vorlegte, theilte er ihnen zuvörderst mit, daß der König von Dännemark ihm zu einem Friedens-Congreß nach Breslau eingeladen, jedoch die Einladung ihm zu spät zugegangen sei. Da nun neuerdings wieder in Schlesien allerhand Friedensunterhandlungen gepflogen würden, so fordere er die anwesenden Stände auf: ihre Gedanken zusammen zu tragen, wie und welcher Gestalt Er nebst denen, zum Bundesrath Verordneten, auf den Fall nicht allein die Interpositions-, sondern auch die universal-Friedenshandlung von einem oder andern Ort ferner sollte vorgeschlagen, eröffnet und angeboten werden, sich sowohl im Hauptwerk selbsten, als modo procedendi zu verhalten und auf was conditiones die Abhandlung und Schließung eines redlichen, aufrechten, sichern, beständigen Friedens zu stellen?" Während die Stände und Abgeordneten mit dem Reichskanzler hierüber rathschlagten, erfuhren sie, daß, ohne sie, oder den Kanzler hinzuzuziehen ein zweiter Waffenstillstand in Schlesien am $\frac{11}{21}$. Aug. abgeschlossen worden war. Unter dem $\frac{\text{25. August}}{\text{4. September}}$ erließen die Heilbronner Verbündeten, welche sich hierdurch nicht wenig verletzt fühlten, ein Schreiben an den Kurfürsten von Sachsen, in welchem man ihre gereizte Gesinnung gegen ihn deutlich genug erkennt. „Obwohl wir — heißt es in dem Schreiben, durch das allgemeine Geschrei berichtet werden, daß General-Lieutenant Arnheim mit dem Herzoge von Friedland einen Anstand auf einem Monat geschlossen; müssen wir dennoch diesem Gerücht einen eigentlichen Glauben zuzustellen, deshalb Bedenken tragen, weil vom Kurfürsten oder gedachtem General weder Uns, noch dem Herrn Reichskanzler hiervon

das Geringste zu wissen gethan worden, da doch der Herr Reichskanzler in vollem Werke begriffen gewesen, gleich nach notificirtem feindlichen Einfall in des Churfürsten Lande, Ihn möglichst zu succurriren und an solchem Stillstande, angesehen der Feind anderer Orten allerseits in voller Armatur, dem ganzen evangelischen Wesen zum höchsten gelegen. Hätten also verhoffet: es würde von solchen inducien, da man sie zu rathsam und nützlich ermessen, auch Uns oder dem Herren Reichskanzler zur Nachricht etwas communiciret seyn, damit wir Unsere consilia und actiones, dem gemeinem Wesen zum besten, darnach hätten einrichten können. Sind auch hierdurch in unsere Consilien nicht wenig irre gemacht und beinebens besorglich: ob dergleichen Stillstand vom Feinde, seinem nunmehr wohlbekannten und hiebevor öfters erfahrnen listigen Practiken nach, nicht vielmehr zu einem lautern Betrug und dahin angesehen, daß er mehr Luft bekommen, sich mit aller Macht verstärken, oder nach Versicherung der Churfürstlichen und Schlesischen Armee, auf die Ober-Creysse mit ganzer Macht gehen dieselbige bezwingen und hernach sich wieder gegen des Churfürsten Lande wenden möchte." Nachdem die Stände weiter angeführt, was sie für das allgemeine Beste gethan, fügen sie am Schluß hinzu: „Nachdemmahl aber der Churfürst sowohl, als die Kron Schweden und confoederirte Stände, allerseits zu dem Zweck eines ehrbaren, beständigen Friedens und Conservation der evangelischen zielten, welchem zu erlangen nichts nöthiger, denn eine treueifrige, einmüthige Zusammensetzung, gutes Vertrauen und tägliche Correspondenz, als ersuchen wir dem Churfürsten dem Herrn Reichskanzler und den Ständen nicht allein für diesmal den rechten Grund gemeldten Stillstandes, wie ingleichen die Beschaffenheit seiner Armee etwas umständlich

zu berichten, sondern auch forthin mit dem Herrn Reichskanzler zu communiciren, zu correspondiren und ja nicht zuzugeben, daß der Anstand, wann anders einer geschlossen, nach abgelaufenen monatlichen Terminen, dem Feinde zu seinem erwünschten Vortheil noch länger erstrecket würde."

Dem Könige von Dännemark bezeugten die Stände in einem Schreiben vom $\frac{7}{17}$. Sept. ihren Dank dafür, „daß er sich den betrübten Zustand im Röm. Reiche so hoch angelegen seyn lasse und durch gütliche Vermittelung solche Mittel zu ergreifen gedächte, wodurch das Reich aus der Kriegsflamme einst gerissen und in vorigem Flor gebracht werden möchte." Sie erklärten sich bereit, des Königs Vermittelung sich gefallen zu lassen, ersuchten ihn jedoch: „im Fall er in obhabender Interposition gedächte fortzuschreiten, mit dem Herrn Reichskanzler und dem Bundesrath zuvor hierunter Communication zu pflegen und sich mit Ihnen einer gewissen Zeit und sichern Orts (denn Breslau also beschaffen, daß Evangelichen Theils dahin zu erscheinen sehr bedenklich) zu vergleichen." Die Kaiserlichen Geleitsbriefe, welche bald darauf von dem Könige von Dännemark dem Reichskanzler zugestellt wurden, schienen diesem so ungenügend und unzuverlässig, daß er dieselben dem Könige zurückschickte.

Diese Verhandlungen wegen des Friedens sind in mehrfacher Beziehung für die Geschichte Wallensteins von Wichtigkeit. Einmal sehen wir daraus, daß alles mit Vorwissen des Kaisers eingeleitet war und deshalb der Vorwurf, den man dem Herzoge von Friedland gemacht, als habe er „gegen den Willen des Kaisers den Frieden durchsetzen wollen" ganz ungereimt erscheint. Nicht minder wichtig ist es aber, daß wir daraus das Verhältniß der Verbündeten unter einander genauer und die zum völligen Bruch reife Spannung

zwischen Sachsen und Schweden kennen lernen. Wallenstein suchte hieraus allen Vortheil zu ziehn und es gelang ihm auch vollkommen, das gegenseitige Mistrauen fortwährend zu unterhalten. Von dem am 22sten Aug. abgeschlossenen Waffenstillstand ward dem Reichskanzler nicht eher Nachricht gegeben, als bis er unterzeichnet war, und als Arnim ihm die Nothwendigkeit auseinandersetzte, mit dem Reichskanzler wegen des Friedens weitere mündliche Abrede nehmen zu müssen, schrieb ihm Wallenstein noch aus dem Feldlager von Steinau vom 2ten September eigenhändig: „Ich bedaure daß der Herr in das Reich (zu Oxenstierna) reisen will, denn auf diese Weis kann das Werk (der Stillstand) keinen Bestand haben." *) Arnim reiste, ohne auf des Herzogs Ab-

*) Wie über alles, so sind die östreichischen Historiographen auch über diese Reise Arnims schlecht unterrichtet, und suchen darin eine neue Anklage gegen Wallenstein zu begründen, als habe er, der im Gegentheil diese Reise widerrieth, sie veranlaßt. Hören wir den Unsinn in Sesynas Bericht: „Friedland hielt Gustaven für seinen Nebenbuhler um die Kaiserkrone, jetzt betrachtete er die Schweden als Mitbewerber um Böheims Thron. Wallenstein dachte gegenwärtig auf nichts, als auf der Schweden geschwinde Entfernung vom deutschen Boden. Um jedoch vorher Oxenstierna's Gedanken genau zu ergründen, so sandte er, weil der vorige Abgeordnete seine Zweifel nicht zerstören konnte, seinen vertrauten Arnheim zum Oxenstierna, des Großkanzlers wahre Absicht auszuspüren." — Sesyna erzählt dann weiter, daß der Graf Thurn es sogar übel aufgenommen habe, daß Wallenstein nicht ihn mit dieser Sendung beauftragte. „Der Graf verband mit dieser Bothschaft viel Ehre, sie bewies Wallensteins Zutrauen in des Abgesandten Person, Thurn hätte gern beim Oxenstierna eine Rolle gespielt; große Klage führte der schwedische General über diese Zurücksetzung, Wallenstein kehrte sich aber nicht an des Mindergeachteten Worte."

mahnung Rücksicht zu nehmen, noch im August nach Ge
hausen, wohin ihm der Reichskanzler entgegen kam.
wir über diese Zusammenkunft selbst keine handschriftlich
Urkunden besitzen, so halten wir uns vornehmlich an d
was unter Oxenstierna's Augen Chemnitz darüber bericht
Arnim traf den 1. September in Gelnhausen ein, und s
Vortrag bestand im wesentlichen darin, daß er dem Reic
kanzler berichtete: „welcher Gestalt er wiederum durch vi
fältige Beschickungen zur Unterredung mit dem Herzoge v
Friedland lange sollicitirt worden, ehe er darin gewilli
Zuletzt, wie er sich dazu überreden lassen, hätte er auf Ei
reden anderer Officiere mit ihm zwischen beiden Lagern Spra
gehalten. Der Herzog habe anfangs viele Discurse geführ
von den Friedenstractaten zu Breslau und der Dänisch
Vermittelung und den Friedens-Bedingungen; hätte jene g
mißbilligt, bei diesen aber erinnert, daß man die Jesuiten a
dem Reiche bandisiren solle. Hierbei wäre auch der Kro
Böhmen wiederum gedacht, solche in ihre freye Wahl w
derum zu setzen. Unter andern hätte der Herzog gesag
der Kaiser wäre geneigt und erbötig mit den Kurfürsten v
Sachsen und Brandenburg, auch Fürsten und Ständen i
Reich, so sich die Zeit hero nicht gar zu widerlich angestel
(wie seine formula gelautet) den Frieden zu tractiren u
zu schließen; Von den Kronen Schweden und Frankrei
aber, auch etlichen andern Fürsten und Ständen, (deren
doch keinen genannt,) wollte derselbe nichts hören. Na
dem nun Arnimb hierüber lange discurrirt, kam er letztli
zum Hauptpunkt, sagend: Der Herzog von Friedland hät
noch nicht vergessen des Schimpfs, so ihm vor drei Jahr
begegnet, wäre auch nicht im besten Concept zu Wien u
verdrösse ihn heftig, daß der Duca di Feria aus Italien g
rufen würde, zu keinem andern Ende, dann ihm die Stan

halten. Daher er entschlossen, wann er wüßte, daß er den Evangelischen auf allen Fall Hülfe zu gewarten, zu revangiren; wobei Arnim so viel zu verstehen gab: der Herzog von Friedland vermeinte: Er wäre des Hol und Gallas, auch mehrentheils anderer Officiere mäch hätte schon etliche, die ihm verdächtig, abgeschafft, und e noch täglich damit um, wie Er eines und des andern, er nicht traute, quit würde. Den monatlichen Still d habe er nur geschlossen, damit Arnimb desto füglicher uszuziehen und das Werk beim Herrn Reichskanzler zu rbauen Raum und Gelegenheit überkäme. Arnim machte er, wie in Wallensteins Auftrage, dem Reichskanzler den rag: Er, der Reichskanzler, solle dem Feldmarschalk Holk e der ältesten seiner Regimenter, auf die vor andern sich erlassen, zugeben; dagegegen wolle Friedland dem Gene Arnim sechs seiner Regimenter, denen er am wenig traute, untergeben. Die weiteren Versprechungen, he Wallenstein, nach Arnims Aussage, im Fall ihn die ngelischen unterstützen würden, gemacht haben soll, wa daß er mit seinem Heere nach Böhmen, und von da Oestreich und Steyermark vordringen wolle; Holk sollte n Ober-Bayern und Passau, Herzog Bernhard ebenfalls n Bayern und Feldmarschall Horn auf den Herzog von ia losgehn. — Dem Reichskanzler kamen, wie Chemnitz tet, diese Anträge „sehr suspect vor, wußte nicht, was davon judiciren sollte und stand zumal in dem Wahn, man die Königl. Schwedischen auf diese Manier um n Theil ihrer besten Regimenter zu bringen gedächte." nim selbst war nicht im Stande dem Reichskanzler über Herzogs Gesinnung bestimmten Aufschluß geben zu kön: denn, obwohl er wiederholentlich versicherte, daß Fried d wegen der Ankunft des Herzogs von Feria mit dem

Wiener Hofe gespannt sey, so meinte er doch auch wiede
daß dem nicht zu trauen sey, der seinem eignen Herrn nic
treu wäre und sprach seinen Zweifel darüber aus: „ob d
Herzog des Volkes und der Officiere so mächtig sey, wie
sich einbilden thäte.“ Er fügte ferner hinzu, daß er m
dem Feldmarschall Holk hierüber Rücksprache genommen, d
ihm jedoch ausweichend geantwortet habe: es sey ungewi
ob er des Friedländers Meinung theile, oder nicht. „Sol
Discurse, fährt Chemnitz fort, machten dem Herrn Reich
kanzler die Sache je länger je mehr verdächtig; schlug al
solches Begehren ab, erbat sich aber dabei, er wollte Herz
Bernhard verstärken und Holken, um demselben auf d
Nothfall beizuspringen an die Seite gehn lassen; jedoch de
gestalt, daß Er Holkens, aber nicht Holke sein Meis
bliebe.“ Er entließ Arnim mit der Weisung: den Herz
von Friedland anzutreiben, seine Absichten weiter auszufü
ren, wo es ihm dann nicht an Unterstützung fehlen sollte.
Im Uebrigen schienen dem Reichskanzler die Anträge W
lensteins so groß und unerhört, daß er wenig oder g
nichts von diesem Handel gehalten und erachtet: „daß m
evangelischen Theils denselben aestimiren müsse, als wa
er sie nicht anginge, darum sie ihre Gedanken und consi
darnach ganz nicht richten, sondern einen Weg wie den
dern, ihren festen Gang gehen und nun um so vielmehr
solchen Practiken sich hüten sollten. Wäre es ein Sch
der schiene gar zu grob zu seyn, und hätte er keinen and
Erfolg, so müßte er doch zuletzt Mißtrauen beim Gegent
auch vielleicht Verachtung bei des Feindes Soldatesca ver
sachen“ Dem Herzoge Bernhard gab der Reichskanzler
diesen Anträgen Nachricht, warnt jedoch in seinem Sch
ben „vor der betrüglichen List des Friedländers,

will dessen reelle Demonstrationen abwarten. *) Bernhard hatte bereits unter den 24. August durch Holke von dem in Schlesien abgeschlossenem Waffenstillstande Nachricht erhalten. **) „Friedland, schreibt Holk an Bernhard, hat mir befohlen die kaiserlichen Völker aus Meissen ins Voigtland und an die böhmische Gränze zu ziehn und die Truppen Ew. Fürstl. Gnaden nicht anzugreifen, wenn sie in der Nähe sind. Ich bitte sie ebenmäßig alle Feindseligkeiten einzustellen, so wie ich mich zu ferneren Unterhandlungen erbiete, wenn ich in Ew. Fürstl. Gnaden Nähe werde angekommen sein." ***) — Bernhard theilte dem Kurfürsten

*) Wie anders lautet dagegen des Grafen Khevenhillers verfälschter Bericht: „Inzwischen ist der Bubna von dem Reichskanzler Oxenstiern angelangt und hat nach des Herzogs Verlangen negotiirt, auch zu besserer Beglaubigung dem Herzog eine mit des Oxenstirns eigner Hand geschriebene Resolution und Antwort mitgebracht. Nemlich: wenn ihme, Friedländern, ein Ernst wäre sich zum König in Böheim aufzuwerfen, und er solches in effectu thun würde, so wolle er, Oxenstirn, den Herzog helfen und ihn dabey manuteniren, sonderlich, weil er wohl wisse, daß eben dieses seines Königs Wille noch bei seinen Lebzeiten gewesen wäre. Solche schriftliche Resolution und mit Oxenstirns eigner Hand geschriebene Antwort hat der Bubna dem Herzog eingeliefert und als er solche gelesen hat er im Beyseyn des Sesyn und des Bubna gesagt: Gewiß, das Schreiben hat Händ' und Füß, Oxenstirn muß ein verständiger Mann seyn; es ist aber noch nicht Zeit, wann die Zeit vorhanden sein wird, will ich alles thun." — (Bd. XII. S. 1122.).

**) Holk hatte zu Anfang Augusts einen verwüstenden Einfall nach Sachsen gethan und war bis Leipzig herabgezogen, welches er brandschatzte.

***) Roese. Bernhard d. G. Th. 1. 446.

von Sachsen die Anträge Holks mit und bat seinem Bruder Wilhelm, daß er doch durch Arnim suchen möge, hinter die Friedländischen Geheimnisse zu kommen. Allein aus allem, was Arnim dem Reichskanzler hinterbrachte, geht deutlich genug hervor, daß Friedland nichts anders vorhatte, als zum Vortheil des Kaisers mit dem Kurfürsten von Sachsen Frieden zu schließen, durch allerhand Vorspiegelungen, die Schweden sicher zu machen und Arnim auf seine Seite zu ziehn. Als Arnim nach Schlesien zurück kam setzte Wallenstein ihm aufs neue zu, daß er die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg überreden solle, sich mit dem Kaiser zu vereinigen und dann gemeinschaftlich gegen die Schweden zu ziehen. Arnim klagt hierüber seine Noth dem Kurfürsten von Brandenburg und schreibt ihm d. d. Feldlager vor Kanth den $\frac{17}{27}$ September 1633, daß der Herzog von Friedland, wie er zum ersten mal mit ihm geredet, sich alles gutes erboten, und versichert, daß er nichts als einen allgemeinen Frieden suche. Dann aber habe er ihm zugemuthet mit ihm in das Reich zu ziehen, da er befinde, daß kein beständiger Friede könne gemacht werden, es wären dann die Ausländischen (die Schweden) erst vom Reichsboden geschafft. Er habe ferner ausdrücklich von ihm begehrt, sich mit ihm zu vereinigen und die Schweden zu schmeissen.“ *) Da sich Arnim

---

*) No. 388.

Schreiben des Kursächsischen Generallieutenants v. Arnim an den Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg.

Durchleuchtigster,
Ewer Churfl. Durchleucht seindt rc.

Wie ich mit dem herzog zu Friedland zum ersten mahl geredet, hatt er sich alles gutes erbotten, hoch auf sich genommen, daß er nichts anders, alß einen algemeinen bestendigen frieden

auf keine Weise hierauf einlassen wollte und konnte, kündigte Wallenstein den Waffenstillstand auf, so daß die Feindseligkeiten mit dem $\frac{\text{21. Sept.}}{\text{1. Octbr.}}$ wieder beginnen sollten.

---

suchte, vndt an mich begehret etwas aufzusetzen, Wie ich vermeinte, das der Vergleich zu richten, Ich habe mir aber wohl bedüncken laßen, daß es alßdan die gröste schwürigkeit geben würde, Wan darin geschloßen werden solte, Was zum ersten anzufahen, So habe ich Vermeinet Dauon erst würde Zureden sein, Wie ich Darauf kommen, hat er sich dunken lassen, das nothwendigste seyn müßte, daß beide Armeen nach dem Reiche gingen, Das ist mir nun sehr suspect vorgekommen, Vndt darauf geandtwortet, Wan J. fgn. gesonnen mit dem Euangelischen es zu halten, So konte ich nicht absehen, Zu was ende es geschehen solte, Weil doch die Schwedische dem feinde, so dero orten, bastant gnug, die sache würde dadurch sehr suspect gemacht werden, Wan der Kriegk wieder an Ihro lande geführet, insonderheit, da es keine notturfft erforderte, Vndt werden J. fgn. gar schwer den Zwegk des friedens dadurch erreichen, Denn sie würden gedrungen werden, alßdan den succurs von J. M. dem König in Franckreich, der ihnen so oft angebotten, zu acceptiren, Item die herren Staden vmb ein gleiches zu ersuchen, Also würde vielmehr aller schwarm afm Teutschen boden geführt werden, Ich habe es aber des abents laßen beruhen, vndt des morgens Jfgn. remonstriren laßen, Warumb solches in keine Wege zurathen, noch den sachen zuträglich seyn würde, Wie er daraus verspüret, Das ich zu einem solchen nicht zu persuadiren, hatt er sich eröfnet, Er befinde, das doch kein bestendiger friede könne gemacht werden, es wehren dan die außlendische erst vom Reichsboden geschafft, vndt ausdrücklich begehret, das wir vns conjungiren vndt die Schwedischen schmeissen wolten, hernach einen frieden machen nach Vnserm belieben, Ich habe ihne seines Vorigen erbietens erinnern lassen, das er sich auch mit Schweden in allianz geben wolte, vndt zu gemüht geführet, das solches bei Gott vndt den Menschen gar nicht verandtwortlich, der löblichen Krohn Schweden ꝛc. Konig, der Vns zum ersten negst Gott wie-

Um eine vollständige Aufklärung über das, von den östreichischen Geschichtschreibern für hochverrätherisch erklärte, Verhältniß Wallensteins zu Arnim zu erhalten, ist ein zweites Schreiben des letzteren, ebenfalls an den Kurfürsten von Brandenburg vom $\frac{19}{29}$. September von größter Wichtigkeit. „Ich schwöre es zu Gott, schreibt er, daß ich nicht aussinnen kann, was Friedland unter seinen tractaten für finesse gesucht. . . Wie es aber auch sey, so scheinet genugsam

---

der auf die füsse gesetzt, vndt sein Leben für die Euangelische eingebüsset, mit solchen dank abzufertigen, Sie wehren auch nicht die Jenigen, welche einen algemeinen frieden hindern, sondern Vielmehr befördern wolten, Worzu der hr. Reichs-Canzler sich anerbotten, wie ich jüngst bei ihm gewesen, Darumb hette man vmb so viel weniger Vrsache, damit hatt er die tractaten aufgehoben, vndt ist der Stillstandt den $\frac{\text{21. September}}{\text{1. October}}$ zum ende, Dahero hochnötig, Ew. Churfl. Drchtl. Volk aufs schleunigste an marchiren, dan ich sehe nicht anders alß das es zum schlahen kommen mus, Der feindt ist nicht effectivé 30,000 Mann stark, Gott ist aber noch sterker, Dem wollen Wir vertrauen, Vndt im Vebrigen thun, wie redlichen leuten gebühret,

Ich weis nicht, ob Er etwa eine gute Zeitung von ihnen auß dem Reiche bekommen, oder sich Vnsers Zustandes besser erkundiget, das er vermeinet, vns zu überpochen, das wir vns gesterket, dauon weis er noch kein wordt, Ich habe ihme auch seiner Vorschläge erinnert, sagte: Er sey noch der meinung, aber das wolte er zuletzt sparen, Nun wirdt es am meisten daran mangeln, das Keiner ist, der es ihme glaubet, Was ferner vorfelt, soll E. Churfl. Durchl. schleunigst berichtet werden, 2c. Datum außm feltlager vor Kanth den $\frac{17}{27}$. Septbris 1633.

Copia Arnheimbs schreiben

an

Chur Brandenburg.

daraus, daß mit dem Manne nichts sicheres zu tractiren, denn da ist keine Beständigkeit." *)

---

*) No. 389.

Schreiben des Kursächsischen Generallieutenants v. Arnim an den Kurfürsten Georg Wilhelm v. Brandenburg.

Durchleuchtigster rc.

Ewer Churfl. Durchleucht seindt rc.

Auß meinem beigefügtem vnterthenigsten bericht werden E. Churf. Drchlt. ersehen, Was der außgang von des herzogs zu Friedtlandt vorgeschlagenen tractaten gewesen, Ich schwere es zu Gott, das ich nicht aussinnen kann, Was darunter vor finesse gesucht, Dan er hatt bei wehrendem stillstandt in die 8000 Mann verlohren, durch Gottes gnade ist aber vnsere Cavallerie wieder in solchem stande, alß Sie anfangs des Sommers gewesen, Ich halte es ist nur durch eine bontage geschehen, das er anders sinnes worden, Wie es aber sey, so scheinet gnugsam daraus, das mit dem Manne nichts sicheres zu tractiren, dan da ist keine bestendigkeit, Gott lob, daß er Vnß nicht sondern sich am meisten geschadet, Ich hette wohl vermeinet noch etwas abzuwarten, was der feindt verrichten möchte, habe aber vom hern Reichs-Canzler schreiben bekommen, das sein Volk allenthalben engagiret, vndt Ihro Durchlt. der Churfürst zu Sachsen rc. sich von Dorthin nicht grossen succurses zu getrösten.

Nun liegt Gallas noch im Voigtlande, vndt befürchte ich, Der herzogk zu Friedlandt wird das meiste Volck dahin schicken, sich conjungiren, alle Catholische macht zusammen bringen, vndt mit gewalt den Schwedischen vf. den hals gehen, etzliches auch Ihrer Durchlt. rc. wieder ins landt schicken, Darumb so befinde ich höchstnötig, Weil ich doch den feindt, Da er so nahe am gebirge lieget, nicht vfhalten kan, Wan er fortgehen will, auch dieser orten die armeen vnmöglich lenger zu unterhalten, das Ihre Churfl. Durchlt. rc. Ich succurrire, lasse nebenst den Schwedischen truppen noch etzlich Volck vnter des Grafen von Turms commando

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Erneuerung der Feindseligkeiten. — Wallenstein überfällt die Schweden an der Steinauer Brücke. — Neue Unterhandlungen mit Franz Albrecht wegen eines Seperat-Friedens mit Kursachsen und Brandenburg. — W. bricht in die Lausitz ein. — Die Verfälscher.

So ging zum zweiten Mal der Waffenstillstand zu Ende, ohne daß er zu dem gehofften Frieden führte. Wenn Arnim den Verlust, den Wallenstein während dieses Stillstandes erlitten, auf 8000 Mann anschlägt, so hätte er doch auch den Verlust der Verbündeten nicht verschweigen sollen, welchen Chemnitz schon zu Anfang des Waffenstillstandes im August auf 12,000 Mann anschlägt. *) Schon um diese

---

alhier, Weil Churfl. Durchlt. Regiment zu fuß noch nicht alhier angelanget, ich auch in den sorgen stehe, daß der feindt ohne Zweifel mit streiffen vmb sich greifen wirdt, Vndt habe ich des Obrn Kröthen volk ordre entgegen geschickt auf Torga zu marchiren, wehre gutt, das mitt des Volckmans vnseumlich Berlin besetzt, Will mich also legen, das E. Churfl. Durchlt. landt ich in nohtfall gar wohl mit Göttlicher hülffe entsetzen kan, Im reiche, Wie der hr. Reichs-Canzler mir schreibt, seindt sie ziemlich mit dem feindt empeschiret, Gott wirdt wohl helfen,

Datum im feltläger bey Kanthen (Kanth) den $\frac{19}{29}$. Septbris 1633.

Hans Georg von Arnheimb.

*) Wie die Evangelischen aufgebrochen und von einander gezogen, war erst der Schade, so sie diesen verwichenen Sommer erlitten, an den Truppen zu sehen, und spürte man augenscheinlich, daß dieser langweilige Krieg mehr, als eine öffentliche Feld-

Zeit, soll, wie Khevenhiller meldet, der Kaiser „wegen des Friedländers allzuvertraulicher Communication mit dem von Arnimb" einen solchen Verdacht gegen ihn gefaßt habe, daß er beschlossen, ihn zum zweiten Mal des Generalats zu entsetzen. Um Gewißheit in dieser Sache zu erhalten, schickte der Kaiser den Grafen Schlick, seinen Kriegspräsidenten, zu dem Herzog, theils um mit ihm wegen Verpflegung des Heeres Rückſprache zu nehmen, theils um sein Betragen zu betrachten. Ohne uns des Grafen Schlick Bericht mitzutheilen versichert Khevenhiller: „daß Ihro Kaiserl. Majestät auf dasjenige, so Ihn der Graf Schlick angedeutet, sich entschlossen habe, eine solche Veränderung vorzunehmen, die Sie Ihrer vorstehenden Gefahr entledigt hätte." In dem Kaiserlichen Geheimen Rath sollen jedoch die Stimmen, welche für Wallenstein sprachen, damals noch einflußreicher als die seiner Gegner gewesen sein; man legte Briefe Wallensteins vor, in denen er wegen seiner Unthätigkeit in

---

schlacht Menschen gefressen. Die Chursächsischen waren auf den dritten Theil, die Königl. Schwedischen aber ganz und gar ruinirt. Unter den Reutern marchirten die Compagnien nur zu funfzehn, bis höchstens vierzig Pferde stark, und war es mit der Infanterie nicht besser beschaffen. Daß also der Königlich-Schwedische nicht viel mehr als etwa 2600 Mann an Reutern und Fußvolk zurückkamen. Den ganzen Verlust aller dreier Armeen bei diesen feind-freundlichen Ceremonien achtete man auf zwölftausend Mann. — Und weiter unten (Bd. II, 217.). Da es nun also mit den Frieden fehl geschlagen, fingen die Ochsen bei den Evangelischen am Berge zu stehen an, weil auf die Armee, welche sehr abgenommen, sich nicht zu verlassen, sondern schlecht mit derselben bestellt und weder Volk, Munition, noch andere Nothwendigkeiten vorhanden waren, auch sonst unrichtig herging; dagegen der Feind sich unterm Stillstande sehr verstärkt hatte."

Schlesien schrieb: „Ich wollte mich mit dem Kurfürsten vergleichen, ich wollte ihn wieder zum Freunde Oestreichs machen, wie er es im böhmischen Kriege war, und durch seine Mitwirkung die Schweden aus Deutschland jagen. Zur Erreichung dieses Zwecks mußte ich gelinde Mittel wählen und ich durfte dem Kurfürsten durch neue Feindseligkeiten nicht erbittern. *)

Welche Verläumdungen gegen den Herzog man aber auch zu jener Zeit dem Kaiser zugeflüstert haben mag, so wissen wir doch bereits aus Arnims und Oxenstierna's Briefen und Aeußerungen, wie weit der Herzog davon entfernt war, mit den Sachsen oder Schweden verrätherische Unterhandlungen anzuknüpfen. Da er sah, daß es ihm nicht gelingen würde den Kurfürsten von Sachsen in Güte zu einem Separatfrieden zu bringen, griff er aufs Neue zu den Waffen und widerlegte auf diese Weise am bündigsten die gegen ihn ausgestreuten Verläumdungen. Frankreich bot dem Herzoge von Friedland schon während den Unterhandlungen in Schlesien eine Million französische Livres und Unterstützung bei der Erwerbung der Böhmischen Königskrone an; er aber hielt den französischen Hof mit leeren Vorspiegelungen hin, so daß der französische Gesandte zuletzt dasselbe Geständniß wie Oxenstierna und Arnim macht: daß er durch die Finessen des Herzogs hintergangen und überlistet worden sei. **)

---

*) Gualdo histor. di Ferdinando III, P. I, 458.

**) Um die Verhandlungen Wallensteins mit dem französischen Gesandten Feuquieres in ihrem ganzen Zusammenhange kennen zu lernen, werden wir dieselben am Schluß in einer besonderen Abhandlung vollständig mittheilen.

Die beste und allen Partheien verständlichste Widerlegung der über ihn ausgestreuten Gerüchte gab der Herzog dadurch, daß er den Waffenstillstand kündigte und den Feldzug mit Nachdruck eröffnete. Er zog die nach Böhmen verlegten Regimenter wieder an sich und bezog ein Lager bei Zobten. Arnim bestimmte den $\frac{1}{2}\frac{2}{2}$. Sept. als Versammlungstag seiner verschiedenen Heerabtheilungen bei Kanth. Die Brandenburgischen Truppen unter Burgsdorf trafen ein, allein der schwedische General Duwal, weigerte sich dem Befehle des sächsischen Generals nachzukommen, da er von dem Reichskanzler angewiesen sei, die Oder nicht zu verlassen; er blieb daher mit seinen 5000 Mann bei der Steinauer Brücke im Lager stehn und Graf Thurn war damit einverstanden; denn die schwedischen Officiere hatten erklärt: „daß sie das Volk zur Vereinigung mit den Chursächsischen und unter deren Commando nicht wieder zu bringen wüßten.“ Kaum erhielt Wallenstein Nachricht von diesen Mißhelligkeiten und von der Trennung der Verbündeten, so brach er eiligst mit einem Theile seines Heeres nach der Lausitz auf, ließ das Gerücht ausstreuen, daß er es auf einen verheerenden Zug nach Sachsen abgesehen habe und Piccolomini bereits voraus sei, um sich der Brücke bei Torgau zu bemächtigen; den Obersten Schaffgotsch lies er mit 8000 Mann in Schlesien zurück.

Arnim hatte von beiden Kurfürsten gemessenen Befehl, Sachsen und Brandenburg gegen einen Einfall der Kaiserlichen zu sichern; deshalb zog er, sobald er des Herzogs Absichten erfuhr, in Eilmärschen nach Meissen und ließ nur zwei sächsische und zwei brandenburgische Regimenter, deren Mannschaft sich jedoch nach Chemnitz nur auf 300 Pferde belief, bei Thurn in Schlesien zurück. Wallenstein hielt in dem Gebirge an und ließ Arnim mit seinen Truppen unge-

stört an sich vorüber ziehen. Nachdem dieser mehrere
märsche weit bis Dresden und Torgau vorgerückt war,
Wallenstein plötzlich um und wandte sich gegen die S
den, die sich gemächlich zu beiden Seiten der Oderbrück
Steinau verschanzten und den Herzog auf der Verfol
Arnims begriffen glaubten. Der Herzog gab dem Ob
Schaffgotsch Befehl, durch einen Furth auf das rechte
der Oder zu gehn, um die Schweden von beiden Seiten
zuschließen. Schaffgotsch führte den Auftrag glü
aus, zwei Schwedische Reiter-Regimenter, welche ihm
Durchgang durch den Strom verwehren wollten, wu
geworfen und die erschrockenen Schweden sahen sich u
muthet von allen Seiten eingeschlossen; sechstausend M
(nach Chemnitz nur 2300) von dreißigtausend Kaiserl
mit siebenzig Kanonen. Wallenstein ließ sein Heer
Schlachtordnung anrücken, ringsum wurden Batterien
baut, von welchen die Schwedischen Schanzen beherrscht
den. Die Generale Thurn und Duwal befanden sic
dem eingeschlossenen Lager, der Herzog ließ dem G
Thurn zu einer Unterredung einladen, sprach ihn jedoch
selbst, sondern ließ ihn, durch den Grafen Terzka anbi
daß er sich ihm auf Gnad und Ungnade ergeben sollte,
er ihn jedoch nur eine halbe Stunde Bedenkzeit gab.
Gegenwehr wäre fruchtlos gewesen, Thurn und Duwal
terzeichneten den „Akkord" welchem zu folge „der H
von Friedland aus Gnade dem Grafen von Thurn,
Obristen und Obristlieutenanten, Majoren und Capit
das Leben geschenkt und einem jeden, wohin er begehrte,
hen zu lassen, versprach. Unter-Officiere und Gem
mußten Dienst nehmen. Sechzig Fähnlein und Corn
sechzehn Stück Geschütz, sechs und dreißig Tonnen Pu
ohne die andere Munition, funfzigtausend Pfund gebac

Brod nebst einer großen Quantität Mehl und Roggen mußten dem Sieger ausgeliefert werden. *)

Gegen die ausdrückliche Bestimmung des unterzeichneten Akkords verlangte am folgenden Tage der Herzog von Friedland von den Schwedischen Generalen, daß sie an die Schwedischen Festungs-Commandanten Befehle ausfertigen sollten, ihre Plätze zu übergeben. Als sich Thurn und Duwal weigerten, ließ er sie nebst mehreren andern höheren Officieren verhaften und erzwang von ihnen auf eine eben nicht rühmliche Weise die Befehle zur Uebergabe mehrerer Plätze. Thurn blieb noch acht Tage lang in Gefangenschaft; Duwal, den er noch länger festhielt befreite sich durch heimliches Entweichen. **) Der Herzog verfolgte diesen

*) Chemnitz Th. II, S. 272.

**) Im folgenden Berichte, welchen Wallenstein über die Vorgänge bei Steinau dem Grafen Gallas erstattet, führt er die Uebergabe der schlesischen Festungen unter den Bedingungen des Akkords an:

No. 390.

+

Wallenstein an den Grafen Gallas.

(Feldlager bei Steinau den 12. October 1633.)

Albrecht von Gottes gnaden Hertzog zu Mechelburg Friedlandt Sagan vndt Großglogau Fürst zu Wenden, Graf zu Schwerin, der Lande Rostock vndt Stargart Herr ꝛc.

Hoch vndt Welgebohrner besonders lieber Herr Graf. Dem Herrn ist gnugsam wißendt, welcher gestaldt dahier nachdem sich die Friedenstractaten zerschlagen der Feindt sich in zwey thail getheillet mit einem thail der Chur Sachsische Gen. Leutenandt von Arnimb sich gegen Lausnitz vndt maißen gewendet, der andere thail aber nebenst den Schwedischen Volk unterm Commando des Grafen von Thurn vndt Duebaldt in Schlesien verblieben. Nachdem sich nun berürtes in Schlesien hinterbliebenes Volk bey Stai-

Sieg sogleich weiter; Graf Schafgotsch wurde an der Oder aufwärts geschickt, er selbst ging abwärts. Liegnitz, Gräz-

---

nau campirt, haben wir ein Thail Volks unter dem Gen. von der Cauaglerie Herrn Schafgutschen über die Oder, umb dem Feindt die retirada abzuschneiden, setzen laßen vndt vnß mit der armee auf dieser saiten gegen Ihn incaminirt. welches als es der Feindt wahr genommen Er alß baldt mit Vnß accordirt, alle Fendel vndt Cornet niedergelegt, alle Stuck vndt munitionen überlassen, alle die gemainen soldaten dahier zu dienen versprochen vnd unter diese Armee vntergestoßen, die Officire aber so nicht dienen wollen, insonderheit auch bemeldeten Grauen Thurn vndt Duebalden abzuziehen erlaubet worden, doch mit dem Bedinge, daß alle in Schlesien von den Ihrigen praesidirte Plätze abgetreten vndt eingeraummet werden sollen. Zu welchem ende dieselbe auch so lange bis solches aller orten wirklich beschehn zur Versicherung bey vns behalten werden. Immaßen wir dann bereits obgedachten herrn Schafgutschen umb alle sothane Guarnisonen abziehen zu lassen abgeordnet. Wir aber wenden vns hierauf gegen Glogau, umb selbigen ohrt wie auch Crossen wegzunehmen, vndt dadurch Schlesien gänzlich zu versichern. Nach Verrichtung dessen wir vnß gegen Maißen zu begeben vorhabens, vndt weilen wir vernehmen, daß der Feindt bei Pirma eine Prucken über die Elbe geschlagen, zweifels ohne auf den Herrn loszugehen vorhabenß. Als lassen wir noch Vierzig Comp. Reuter vndt 2 oder 3 Regimenter zu Fueß zu dem Herrn ziehen, haben auch dem Obristen Goltz zu Sittaw ordinantz ertheilet mit seinem unterhabenden Regiment zu Fueß zu Ihm zu stoßen, Inmaßen gleicher gestaldt der Isolano befehliget, wen der Feindt über berürte Prucken geht, sich auch mit den vntergebenen Vngarn vndt Croaten über die Elbe zu begeben vndt mit dem Herrn zu conjungiren, deren er sich alsdann wird bedienen können; Verhoffen wenn wir dahier mit Glogau vndt Crossen ferttig vnd Schlesien versichert, daß wir alsdann auf einer vnd der Herr auf der andern seiten der Elbe gehen, und der sachen bald ein Ende

erg, Groß⸗Glogau zwang er zur Uebergabe, und bald wa⸗en die Schweden aus ganz Schlesien vertrieben. Wallen⸗tein begnügte sich nicht hiermit, er drang nach den kurbran⸗enburgischen Marken vor, Frankfurt und Landsberg muß⸗en den Kaiserlichen die Thore öffnen, die Croaten streiften is hinab nach Pommern. Terzka und Mansfeld brachen n Brandenburg ein, Beerwalde und Fürstenwalde wurden iedergebrannt, das feste Schloß Cöpenik weggenommen und as von Truppen entblößte Berlin zur Uebergabe und zur Erlegung von 50,000 Thalern aufgefordert. Unvermuthet hatte Terzka sich wieder entfernt, ohne den angedrohten Be⸗such in Berlin zur Ausführung zu bringen.

Der Herzog brach nach dem, bei Steinau erfochtenen Siege nach der Lausitz auf; während dieses Marsches, welcher den sächsischen und brandenburgischen Ländern neue Verwü⸗stungen ankündigte, ließ er den Herzog Franz Albrecht von Lauenburg nochmals zu sich laden und eröffnete demselben, wie er noch immer die Hoffnung nicht aufgegeben, die bei⸗den Kurfürsten zu einem Separatfrieden mit dem Kaiser ge⸗neigt zu machen und daß er hierzu die Vermittlung des Herzogs von Lauenburg in Anspruch nehme. Er händigte ihm am $\frac{8}{18}$. October den Entwurf zu einem Vergleich, welchen

---

achen werden. Immittelst der Herr wegen nothwendiger Zu⸗schaffung der Profiant bei den Herren Statthaltern des Königs⸗reichs Böhmen, und das sie es an Ihrer fleißigen Cooperation nicht ermangeln lassen werden, keineswegs zweifeln thun, unnach⸗lässige instanz, damit kein Mangel daran erscheine, zu thun ihme angelegen seyn lassen wirdt. Verbleiben dem Herrn benebenst zu angenehmer erweisung willig.

Geben im Veldlager bey Stainaw den 12. Octob. Ao. 1633.

Des Herrn dienstwilliger

A. H. z. M.

beide Kurfürsten unterzeichnen sollten, des Inhaltes e
„Sie (die Kurfürsten) hätten, nachdem Sie beiderseits
itzige allgemeine devastation und Untergang des römisc
Reichs zu Gemüth gezogen und dahero auf Mittel
Wege gedacht, welcher Gestalt denselben abgeholfen,
Reich und dessen Glieder von Beraubung fremder Vö
errettet und wieder in vorigen Flor und Wohlstand ge
werden möchten, sich dahin verglichen, daß beider Kurfür
Waffen den Kayserlichen conjungirt, des Herzogen
Friedland Commando (weil die Kurfürsten das sonderb
Vertrauen, daß er obgedachte Intention zu erreichen und
Werke zu richten geneigt, zu Ihm gestellt) untergeben,
also mit zusammengesetzter Macht die Restabilirung des R
ligion- und profan-Friedens, wie derselbe bei Zeiten Rud
phi, Matthiä und dann bei jetzigen Kaisers Reg
rung, vor diesem entstandenen Unwesen sich befunden,
gen diejenigen, so denselben ferner zu turbiren, obstini
wiedergebracht und maintenirt werden sollte." *) Von de
Kurfürsten von Brandenburg ging unter dem 18. Oct.
Antwort ein: „daß er den Zweck eines heilsamen Friede
nicht unbillig hoch halte, allein den Vorschlag des modi ac
tete er nicht also beschaffen, daß dadurch der vorgesetzte Zwe
zu erreichen. Weniger könnte er darauf einen Schluß ma
chen, sondern müßte die ganze Sache auf Communicatio
mit dem Kurfürsten zu Sachsen und andern seinen Bunde
verwandten ausstellen. Indessen schlage er einen Waffenstil
stand auf vier Monate vor. Wallenstein lies sich hierau
nicht ein, Terzka drang, wie wir schon erzählten bis in di
Gegend von Berlin und der Kurfürst floh zuerst nach Bran
denburg, dann nach Havelberg und zuletzt bis Stendal.

---

*) Chemnitz Th. II. S. 273.

Die Antwort des Kurfürsten von Sachsen war ebenfalls unbefriedigend, Wallenstein brach in die Lausitz ein. Zuerst rückte er vor Görlitz, in welcher Stadt ein kursächsischer Oberstwachtmeister mit nicht mehr als 300 Mann lag. Dennoch wieß der tapfere Commandant die Aufforderung zur Uebergabe zurück; nun gab Wallenstein Befehl zum Sturm und die unglückliche Stadt ward den $\frac{20}{30}$ October der Wuth der kaiserlichen Soldaten Preis gegeben. Den Sächsischen Commandanten ließ der Herzog, so wie er es schon früher in Schlesien mit denen, die sich auf seine Aufforderung nicht ergaben, erschießen. Der Commandant von Bautzen suchte durch schnelle Uebergabe einem gleichen Schicksal zu entgehn. Gewiß hätte der Kurfürst von Sachsen dem unaufhaltsamen Vordringen Friedlands keinen Widerstand leisten und, zumal bei seiner sonstigen Geneigtheit, sich zum Frieden bequemen müssen, wenn der Herzog in seinem Siegeslaufe nicht durch die Nachrichten von dem Vordringen Bernhards von Weimar an der Donau abwärts und den dringenden Hülferuf Maximilians und des Kaisers sich wieder zurück nach Böhmen und Franken hätte wenden müssen.

Bevor wir ihm dahin folgen, müssen wir noch erwähnen, wie die Verfälscher der Geschichte in diesem letzten Feldzuge in Schlesien, durch welchen er doch hinlänglich den Beweis führte, daß er in keinem heimlichen Einverständniß mit den Feinden stand, ebenfalls nur „hochverrätherische Machinationen“ gefunden haben. „Nachdem, heißt es in dem, auf sonderbaren kaiserlichen Befehl abgefaßten gründlichem Berichte, — Ihre Kaiserliche Majestät dero vornehmen Commissarios nach Schlesien abgeordnet, hat Friedland denselben von seinen vorgehabten Tractaten nichts eigentliches communicirt, wie er dann Ihrer Kays. Mejestät selbsten nur unter Generalia und daß bei der vorgehabten Handlung

nichts anderes als wegen Zusammenstehung der beiden Armaden, ohne einige andere verbindliche Condition tractirt worden sey und dieses zwar auch erst über vier ganze Monate notificirt, unter welchen simulirten Friedenstractation er dann unzählbare Päß und Repäß ausgefertigt, dadurch fast menniglich von dem Feind zu der Kaiserlichen Armade herüber kommen, selbige auskundschaften und allerhand negotiiren können, durch welches Commercium dann auch die giftige Infection in das kaiserliche Lager gebracht, welche viel von der Kaiserlichen Soldateska hingerichtet und die herrliche Armada nicht wenig geschwächt. Und ob sich wohl endlich die tractatus äußerlich zerschlagen, und Friedland darauf in die Lausitz und in die Mark gerückt, so hat er doch einen Weg als den andern immerzu seine practicam continuirt, auch zu solchem Ende den Hauptrebellen, aber doch seinen alten vornehmsten Confidenten, den bei der Steinau gefangenen alten von Thurn, als welcher des Herzogs Sachen bei den Schweden negotiirt, ohne welche er letzlich gesehen, daß sich die Conjunctur nicht practisiren werde, (den er auch inmittels gar wohl tractirt, vielmals mit sich in seiner Kutsche herumgeführt und sonders Zweiffel alles mit ihm abgeredet und beschlossen) sammt vielen andern mehr, und noch dazu wiederum losgelassen.

Sesyna Raschin in seinem beschwornen Bericht sagt: „dazumal (im Sept. 33.) ist der Arnheim, der auf des Friedländers Begehren selbst zu dem Kanzler Orenstirn nacher Frankfurt am Mayn verreist, mit guter Verrichtung zurückkommen und bei dem Herzog im Lager gewest, was sie mit einander vor discours geführt, hab ich nicht wissen können; allein es seynd auf den andern Tag alle vorigen Trattaten zurückgangen und hat Arnheim alsbald dem Grafen Thurn mit eigner Hand geschrieben: Der Herzog hätte

alles wieder zu nichts gemacht, denn er habe gemeldt, er sollt sich mit seiner Armada mit ihm conjungiren und auf den Schweden ziehn. Er, Arnheim, hätte ihm aber gesagt, das wäre kein redlich=, sondern ein Schelmen=Stück. Und darauf ist der Arnheim alsobald mit seiner Armada nach Meissen, der von Thurn aber nach Steinau gezogen, worüber sich der Graf von Thurn nicht genugsam verwundern können, sich jedoch erfreuet, daß des Arnheims Verrichtung bei dem Friedländer so schlecht abgegangen. In wenig Tagen darauf ist das meiste Volk des Grafen von Thurn geschlagen und zerstreut worden. Er, Graf Thurn, ist selbst unter dem Schein eines Accords zum Herzogen kommen. Damals wäre es ganz nicht von nöthen gewesen, daß der Herzog einen Accord mit dem Grafen von Thurn und andern so in der Schanze bei Steinau gewesen, gemacht hätte, da er sie alle in seiner Macht gehabt, hätte er mit ihnen thun können, wie er gewollt. Hiermit noch nicht zufrieden, erklärte Friedland: von allen den Gefangenen, so er bei Steinau bekommen, soll dem Kaiser keiner zu Theil werden. Hat sie darauf nach Sagan geschickt und alldort einen nach dem andern loszulassen befohlen und dem Grafen von Thurn noch etwas geschenkt und ihn mit allen seinen Sachen gar stattlich und reputatisch nicht als Ihr. Kayserl. Majestat Feind, sondern als allerliebsten Freund *) frei und an sichern Ort convoyiren lassen." Graf Khevenhüller, welcher diese Angaben in seinem „actenmäßigen Be=

*) Daß es mit dieser „allerliebsten Freundschaft" nicht zum besten bestellt war, ergiebt sich zur Gnüge daraus, daß der Herzog den Grafen Thurn, sogar gegen den Accord, so lange festhielt, bis er den Befehl zur Uebergabe der festen Plätze in Schlesien unterzeichnete.

richt" über die Wallensteinische Verschwörung (Bd. II. S. 1124) aufnimmt, berührt diesen Vorgang schon früher (S. 594), wo er ausdrücklich hinzugefügt, daß die Loslassung Thurns vornehmlich dazu beigetragen habe, bei dem Kaiser neuen Verdacht wider Wallenstein zu erwecken, obwohl der Sieg bei Steinau, selbst bei der Spanischen Parthei, „alle trübe Wolken der Suspicion abgetrieben habe." *) Die Loslassung des Grafen Thurn mag allerdings den Feinden Wallensteins Veranlassung gewesen sein, ihn bei dem Kaiser verdächtig zu machen, allein der Kaiser hatte eben so wenig ein Recht, die Auslieferung Thurns zu verlangen, als Wallenstein ein

*) Diese ansehnliche Victoria (erzählt Khevenhiller Bd. XII. S. 594.) hat der von Friedland durch den D. Navarro, so im Namen des Königs von Hispanien bei ihm assistirt, an den kaiserlichen Hof gemeldet, der von des Friedlands Dexteritaet, Valor, Treu und Fleiß so viel gerühmt, daß er viel Kaiserliche Ministros und die Spanischen Gesandten, ob sie böses oder gutes glauben sollen, irre gemacht und seine Devoti haben sein Glück und Treue also wissen heraus zu streichen, daß alle trübe Wolken der Suspicion abgetrieben, und Friedland wieder die Sonne der Gerechtigkeit worden. Als aber Ihro Kaiserl. Majestät den Grafen von Thurn als einen Hauptrebellen nach Wien begehrt, hat der Friedland mit ihm viel Conversirens gehabt und ihn ganz frei und ledig wieder zu den schwedischen gelassen, und als Dubald auch so liederlich zu Schlackenwitz und wie man davor gehalten, mit Vorwissen entkommen, da haben sich zu Hofe die Wolken der Suspicion wieder hervor gemacht und die Obristen stimmten über dieses Thun und Freylassung des Grafen von Thurn heftig; der von Friedland aber sagte hiegegen: „was soll ich mit dem unsinnigen Menschen anfangen? Wollte Gott! die Schwedischen wären mit keinen bessern Obristen versehen, wir wollten bald die ganze Welt bestreiten und erobert haben, er wird uns bei dem Feinde viel besseren Nutzen schaffen, als hier im Gefängniß."

Recht hatte, ihn, dem in der Capitulation, eben so wie den andern Officieren, Freiheit zugesichert war, festzuhalten. Aus den uns bekannt gewordenen Acktenstücken aus dieser Zeit geht durchaus nicht hervor, daß der Kaiser wegen der Freilassung Thurns so bösen Verdacht gegen Wallenstein geschöpft, überhaupt unwillig gegen ihn gewesen sei. Auch hier haben die Verfälscher der Geschichte das Verhältniß gänzlich verrückt; denn anstatt daß der Herzog, wie wir es bald mit Actenstücken belegen werden, derjenige war, der sich durch den Kaiser beleidigt glaubte, der noch in diesem Jahre seine Entlassung von der Feldherrnstelle fordert und sich von allen Geschäften zurückziehen will, der Kaiser dagegen sich bei ihm entschuldigen läßt und auf alle Weise in gutem Vernehmen mit ihm zu bleiben sucht, erzählen die östreichischen Historiographen im Gegentheil, daß Wallenstein schon jetzt bei dem Kaiser „in sehr bösem Concept gestanden" und alle seine alten Künste habe aufbieten müssen, um den Kaiser zu täuschen und sich auf einige Zeit noch zu halten.

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Wallenstein wird aus Sachsen abgerufen. — Unterhandlungen mit Trautmansdorf wegen Niederlegung des Generalats. — Der Herzog von Feria kömmt mit einem Spanischen Heer nach Deutschland. — Herzog Bernhard nimmt Regensburg ein. — Wallensteins Winterfeldzug nach der Oberpfalz und Rückmarsch nach Böhmen.

Der Winter war schon vor der Thüre, als Wallenstein die dringenden Aufforderungen, dem Churfürsten von Bayern

zu Hülfe zu eilen, erhielt. Ungesäumt brach er auf, denn obwohl wir die Tagemärsche nicht nachweisen können, so ergiebt sich doch daraus, daß er bis gegen das Ende des Octobers noch in der Lausitz verweilte und bereits am 30 November mit seinem Heer im Feldlager bei Furth (bei Nürnberg) steht, daß er einen, für jene Jahreszeit und für die damalige Unbeweglichkeit eines Heeres durch das Lausitzer Gebirge und den Böhmer Wald ungemein schnellen, Marsch gethan hat. Die Anklage, welche man gegen ihn nach seiner Ermordung darüber erhoben hat, daß er dem bedrängten Regensburg nicht zu Hülfe geeilt sei, ist mithin ganz ohne Grund, denn Herzog Bernhard zog schon den $\frac{\text{24. Oct.}}{\text{5 Nov.}}$ in Regensburg ein und der Verlust dieser Stadt ward erst die Veranlassung, daß Wallenstein nach der Donau zog. Als er in Pilsen angekommen war, ersuchte er den Grafen Trautmannsdorf, der sich eben in der Nähe auf seinen Gütern aufhielt, zu ihm zu kommen und aus dem merkwürdigen Berichte, welchen den Graf über diese Unterredung an den Kaiser sendet, erhalten wir Aufschlüsse von größter Wichtigkeit. Zuförderst meldet Graf Trautmannsdorf, daß er den Herzog von Mecklenburg-Friedland sehr bewegt darüber gefunden habe, daß er durch Briefe aus Wien erfahre, wie dorten vornehme Minister sehr übel von seinem Benehmen sprächen; was ihm gelinge, schreibe man dem Glück, was ihm mißlinge, seiner Nachlässigkeit zu. Er beklage sich darüber, daß man vom Hof aus den Generalen Befehle zuschicke, ohne ihn davon in Kenntniß zu setzen, da er doch nie den Befehlen des Kaisers zuwider handle und allezeit seine Gründe angebe. Der Graf meldet ferner: der Herzog habe erklärt, daß er sich niemals mehr beleidigt gefühlt und daß er den Commandostab niederlegen wolle. Er habe ferner auf das allerbeweglichste zum Frieden gerathen

und bei seinem Eyd betheuert: „er wolle, wenn nicht Friede werde mit acht oder zehn Personen nach Danzig ziehen und alles dort erwarten.“ Der Herzog läßt den Kaiser inständig bitten, die durch den Herzog Franz Julius von Sachsen in Vorschlag gebrachten Eröffnungen zum Frieden nicht unberücksichtigt zu lassen. — Daß Wallenstein damals dem Kaiser noch keine Ursache zu dem Mißtrauen gegeben haben mußte, als unterhandle er ins Geheim mit den Feinden, geht schon daraus hervor, daß Trautmannsdorff in seinem Berichte den Kaiser den Vorschlag macht: er solle dem Herzog von Friedland es ganz anheimstellen, daß er selber „von des Kaisers Majestät wegen“ handlen möge, oder daß zum wenigsten keine Unterhandlung ohne sein Gutachten einzuholen, gepflogen werde. Bei einer zweiten Unterredung wiederholt der Herzog nochmals wie nothwendig es sei, daß der Kaiser Frieden schließe; mit den einzelnen Puncten desselben bittet Wallenstein, ihn zu verschonen, doch wünscht er über die Hauptpuncte sein Gutachten geben zu dürfen „damit er ein Favor bei dem Reich erlange, daß er auch bei Tranquillitirung desselben etwas gedient habe.“ Hätte Wallenstein im Sinne gehabt, sich mit Hülfe der Schweden und Franzosen die Böhmische Krone zu erobern, so hätte er gewiß nicht so dringend zum Frieden gerathen und die Gunst, in die er hierdurch bei dem Reich kommen werde, als seinen schönsten Lohn angesehen. Was ihm außerdem die Ruhe sehr wünschenswerth machte war sein leidender Zustand; seit der Schlacht von Lützen hatten seine Gichtschmerzen immer zugenommen, die Füße waren aufgebrochen, er kam in Leitmeritz so krank an, daß er nicht einmal den Herzog Julius sprechen konnte. Dennoch versäumte er den Kaiserlichen Dienst nicht und aus der Disposition, welche er dem Grafen Trautmannsdorf zur Beförderung an den Kaiser mittheilt, ersehen wir, daß er

mit allem Eifer und redlichem Willen die Erblande schützen und den Kurfürsten von Baiern unterstützen will, ohne jedoch die in Schlesien und Sachsen erfochtenen Vortheile ganz aufzugeben. Er stellte dem Grafen Trautmannsdorf vor, daß er 12,000 Mann in Brandenburg und in Schlesien und Lausitz ebenfalls eine starke Abtheilung habe zurücklassen müssen, da sonst ganz Schlesien wieder verlohren gehen werde; den General Gallas hat er mit 5000 Mann zum Schutz der Böhmischen Grenze gegen den dreimal so starken Arnim aufgestellt. Illo soll mit der Infanterie und dem Geschütz in dem Pilsner Kreise zurückbleiben, um nach allen Seiten hin bei der Hand zu seyn. Er selbst, der Herzog, will den 28. Nov. mit 100 Compagnien der besten Reiterei, allen Dragonern, allen Croaten 1600 auserlesenen Mann zu Fuß und acht Feldstücken gegen Straubing ziehen, den General Strozzi aber mit 25 Compagnien Reitern und fünf Compagnien Dragonern über die Donau dem Kurfürsten von Baiern zu Hülfe schicken. Allein schon zum voraus kündigt er an, „daß er in dieser winterlichen Zeit sich der Wiedereroberung der verlohrnen Plätze nicht annehmen und wegen Mangel an Proviant die Erbländer des Kaisers mit Winterquartieren nicht verschonen könne.“ Dies alles thut der Herzog jedoch nicht auf seinen eignen Kopf, sondern hat, wie Trautmannsdorf meldet, hierüber einen Kriegsrath mit sämmtlichen General-Befehlshabern und Obersten gehalten, welche einstimmig des Herzogs Plan gut geheißen; die Marschroute wird genau bezeichnet. *)

---

*) No 391.

Der Graf Trautmannsdorf an den Kaiser.

(Pilsen den 27. Nov. 1633.)

Allergnedigister Kayser vnndt herr.

Demnach deß herzogen zu Mechelburg Fridtlandt Fürstl. Dl. meiner hieher begert, Vnndt dessen F. D. auch gestert gegen den

Nicht minder wichtig, als dieser Bericht ist die Antwort des Kaisers an Trautmannsdorf aus Wien den 3. Decbr.

Abendt hie angelangt, Ich zu Deroselben khomen haben sie gleich Zuvor schreiben von wien empfangen, darüber sie gar sehr alterirt Vnndt bewegt worden, den man sie dorthero berichtet, man discurire aldorten, Vnndt zwar vornehme Ministri, von seinen actionibus sinistre, das guete so von Jr. Fürstl. Durchl. verrichtet werde, aigne man den lautern glückh zu, die widrigen accidentia seiner nachlässigkeit. Vom hoff auß werden den Gr. v. Altringen, als auch G. Strozzi (ob wollen das letzte nicht völlich außgefertigt worden) ordinanzen Zugeschikht, er herzog werde praeterirt, da er doch nie E. K. M. befelch Zuwider handle, stelle allzeit seine rationes vor: E. K. M. selbsten culpirten, daß er herzog sovil Regimenter den Gr. Terzka gäbe, da doch solches allein Zu E. K. M. Diensten, wegen des G. Tertzkha credit vnndt Mitteln soldaten Zubekhommen beschehe, der G. Tertzkha auch sich der werbungen beschwäre, Vnnd davor bite. Er herzog hab sich sein lebenlang nie mehrer offendirt befunden als jetzo, er wolle bei dem Carico nicht Verbleiben. Ich habe etliche wort sein bewegung zu lindern darzu geredt, im Uebrigen das meiste vor sich selbsten laßen außrauchen.

Nacher haben Ihr Fürstl. Dl. von E. K. M. statu geredt, daß er, wan nicht fridt werde, alles Verlorn sehe fast alle die motivas pro pace so E. K. M. noch im Früling disses jahrs von etlichen dero gehaimen räthen vorgebracht, nach einander erzelt, wan E. K. M. auch Zehen Victorias würden erhalten, seie doch nichts gewunen, der feind habe allezeit Mittel sich wider auß aignen Crefften Vnndt benachtbarten hülfen Zu erholen, Entgegen so E. K. M. ein einigen Colpo Verlurehn, sei khein riparo mehr, sondern es gehe alleß fort, er beteuer bei seinen aydt werde nicht friedt, so wolle er mit 8 oder 10 Personen nach Danzig, Vnndt dort alles endts erwarten. E. K. M. wolle doch khein spertur zu denen Tractaten hingehen lassen, da auch durch Hertzogen Franz Julium (dessen er zuvor von mier erindert worden)

Der Kaiser versichert, daß er von keiner bösen Nachrede über den Herzog etwas wisse, er verlangt, daß man diejenigen

---

dem er in seinem vbelauffsein vor etlichen Tägen zu leitmeritz nicht gehör geben, E. K. M. Mitel der Tractation vorgebracht wurden, khündte man dieselben Vernemen, Vnndt suchen daß man zuer handlung je eher je besser gelangete. In diesen punct der Friedenshandlung, Allergdster Kaiser Vnndt Herr khündte dem herzogen von Mechelburg haimb gestellt werden, daß er seither von E. K. M. wegen handelte, Vnndt von E. K. M. Commissarijs in deren particularibus punctis waß E. K. M. intention seie Vnndt in der instruction begriffen, information empfinge: oder aber da er nicht wollte oder nicht khonte selbst handeln, daß die Commissarij mit seinen vorwissen Vnndt Communication (wie ihnen solches ohne das in der instruction befohlen) handelten. Da auch die Tractation gar sollt an E. M. Kaiserlichen hoff gezogen werden, hielte ich in alle wegen rathsam die vornemern puncta mit Ihme, herzogen, zuvor conferiren zu lassen Vnndt sein guetachten einzuhollen, damit die Stendt des Reichs auch sein bemühung Vnndt cooperation bei diesem Werkh zu verspuern heten.

Jedoch seindt diß nur meine einfeltigen Vnmaßgebige Gedanken.

Den statum belli praesentem betreffendt, haben Ihre Fürstl. Durchl. in Beisein des Veldmarschalkhs Illo mit vornemen rationibus aufgefeuert (aufgeführt), warumben sie in Brandenburgischen 12000 Man haben laßen müßen auch dorthero nichts wegkhnemen khünen; daß in Schlesien Vnndt laußnitz, nicht weniger Volkh alß beschehen Verbleiben khan, den sonsten ganz Schlesien, so ganz auf des Feindts seiten hange, wider Verloren würdte, daß sie dem G. Gallaſs nicht mehr alß 5000 in allen zuer defension der Behaimischen Grentzen gegen Meissen haben lassen khünen, da doch der Arnheim fast dreimal so starkh ist, auch täglichen aus nieder Saxen hilff erwarte, derentwegen er, herzog, den Veldtmarschalckh Illo mit der mehresten infanterie in diesen Craiß

ihm nahmhaft mache, von denen dergleichen ausgegangen sein soll und er will dann nicht unterlassen, was von Recht

---

sambt den stukhen, Vnndt 25 Compagnien reiter vnndt allen bagaglio, da es von Röthen sein würdte Zusucuriren, Verlaße; der Herzog aber Morgen den 28. Diß in Gottes Namen mit 100 Campagnien der besten reiterei, allen Tragonern, allen Croaten, 1600 außerlesene Mann zu fueß, Vnndt 8 Veldtstukhen gegen Straubing, wo sich der Feindt befinden möchte, ein Cavalcata vornehme, den G. Strozzi mit 25 Compagnien Reitern vnndt 5 Compagnien Dragonern über die Donau zu des Churfürsten von Baiern Volkh schickhe, Vnndt versuchen ob sie mit der hilff Gottes den Feindt ein abbruch thun khünnen. Vmb recuperation der verlornen Pläz khündten sich Ihre Fürstl. Dl. bei dieser winterlichen Zeith nicht annemen, ruinirten den exercitum, Zu welches reparatjon khein Mitel Vorhanden, khündten auch wegen Mangel proviandt Vnndt Quartjer daraußen nicht logiren, dahero E. K. M. Künigereich Vnndt länder der Winterquartier nicht khündten entübrigt sein, welches auch so lang der krieg werthe, nicht khündte völlig geändert werden. Alleß waß die jetzt vorhabene expeditjon antrifft haben Ihre Fürstl. Dl. in khriegsrath in beisein aller anwesende Gral. befelchshalber Vnndt Obristen proponiren laßen, die haben alle unanimiter dieses des herzogen Vornemen approbirt, Vnndt gelobt. Gehet also morgen frue der fort Zug an nacher Cotuzen, Neumark, Neukirchen, Vichta, gegen Dedendorff, weillen avisa einkhomen daß sich der Feindt hinab legebrn, Jedoch Geschieht auch provision gegen Kelhaim wan der Feind wider aufwerts eilt, Vnndt sich (wie vil darvor halten) retirieren wollte, ihme dort vorzukhomen; alle befelchshaber, alle Soldaten Ziehen mit solchen Mut Vnndt Vertrauen der Victori fort, daß Zuhoffen, Gott werde Dieselben zu seinen erhen Verleihen. Waß die Recuperation der Pläz betrift, vermeinen die Gral. befelchshaber, die occasion werde es geben, waß vorzunemen seie, Vnndt so der Feindt vertrieben, hab der Churfürst auß

und Billigkeit darauf gehörte. Er versichert ferner k Befehle an irgend einen General gegeben zu haben, o daß er sie zuvor dem Herzog mitgetheilt; von noch größ Bedeutung zur Widerlegung der Verfälscher der Geschi ist die Versicherung des Kaisers: „daß von ihm niem eine Friedens-Apertur ausgeschlagen word er auch noch jetzt sich eine solche nicht zuwi sein lasse." Von Friedensanträgen in dieser Zeit ist i Kaiser nichts bekannt, als was der Herzog Franz Jul (ein Bruder des Herzogs Franz Albrecht von Lauenbu ihm so eben gebracht, allein er will nichts vornehmen, o

---

Baiern selbsten Volkh genug dieselbigen wider zu erobern. We des Obristen Lebel so der Herzog von Friedtland gerathen land ob der Ennf zu schicken, ist er der meinung daß es de nicht mehr bedarf, den er von hinnen den Obristen von Suiss dc hin geordnet, derowegen E. K. M. allervndethenigist hiemit beten werden, entweder den Obristen Lebel nicht fortzuschickh oder so er fortgeschickt, den strax wieder zu revociren.

Heut nachmittag ist der Herzog wider ein Vier stundt mier gewest, alleß das so er gestert geredt, Vnndt ich eingan gehorsamst referirt, wol bedächlichen repetirt, Vnndt waß Tractatus pacis betrifft wollt er sich mit denen particular punc nicht beladen, aber der Tractat sei bei hoff oder anderwerts, wi ihm lieb sein, daß E. K. M. auch über die vornemen puncte ih Verneme, damit er ein Favor beim Reich erlange daß er auch tranquilitirung desselben waf gedient habe.

Befilhe hiemit E. K. M. zu beharlichen Kajl. gnaden m allergehorsambist, Vor allen winschendt daß E. K. M. in wen Tagen waf hoch erfreiliches Vernemen werden.

Pilsen den 27. Nov. 1633.

E. R. K. M.

allergehorsamster

M. G. Z. Trautmanstor

uvor das Gutachten „des Herzogs von Mecklenburg Lbden." (so nennt er ihn ausdrücklich,) darüber vernommen. Die Sendung Questenbergs wegen der Winterquartiere wird bereits angemeldet, doch soll sich alles „nach den Gelegen- und Ungelegenheiten des Feindes richten." In den kleinsten Anordnungen richtet sich der Kaiser „nach den, von des Herzogs Lbden. geschehenen, Bestellungen" und erinnert den Grafen Trautmannsdorf, „daß er dieß alles Sr. Lbden. fürzubringen wissen möge." *) —

---

*) No. 392.

Der Kaiser an Trautmannsdorf.

(Aus dem in den Acten aufbewahrten Concept.)

(Wien den 3ten Dec. 1633.)

Lieber Graf von Trautmansdorf.

Ich habe etliche Eurer eingeschickten Puncten des Herzogen Mecklenburg Liebden Euch eröffnete Beschwernisse betreffend, nach Notturft ersehen.

Nun weis Ich im ersten wegen der angedeuteten Discursen in Sachen nicht zu thun, weil mir nicht namhaft gemacht wird, der dieselben von ihrer Lbn. gethan habe; da Ich aber daßelbe, oder auch sonsten wissen wurde wer dergleichen Unnothwendigkeiten für ihre Lbn. gebracht hatt, wollte ich nicht unterlaßen, darüber fürzunehmen, was von Recht und billigkeit darauf gehören wird.

So weiß ich mich auch einiger ordinanz im wenigisten zu erinnern, welche dem Grafen Strozzi durch mich sollte jemahls sein ertheilt worden, auch keiner andern an dken Feldtmarschallieut. Grafen von Aldringen, als derjenigen, davon Ich Seiner des Herzogen Liebden allzeit parte gegeben hab.

Vielweniger ist durch mich jemalen einige Friedens-Apertur ausgeschlagen worden, ließe mir auch noch keine zuwider sein, da dergleichen für mich ordentlich sollte gebracht werden. Es ist mir

Wir haben öfter schon Veranlassung gehabt, dem Grafen Khevenhiller und den anderen österreichischen Historiographen eine Verfälschung der Geschichte nachzuweisen, allein so dreist im Lügen, wie an dieser Stelle, haben wir sie früher kaum gefunden. „Der Herzog von Friedland (schreibt Khevenhiller Bd. XII. 605) ist inzwischen mit seiner Armada in Böhmen gereist und hat sein Hauptquartier in der Stadt Pilsen genommen, da er seiner Conspiration den Ausschlag, wie künftiges Jahr zu sehen, gemacht und nachdem er wider so vielfältiges Befehlen und Antreiben Ihro

---

aber bis dato davon zu keiner Zeit etwaß anders zukommen, als was laut beiliegender Einschluß des Herzogs Franz July zu Sachs. Ldn. mir jüngst übergeben, darüber Ich vorbemeltes Herzogen zu Mecklenburg Ldn. sowohl auch euer Gutachten förderlichst erwarten, auch da Dieselbe oder Ihr sonst einen Vorschlag deßwegen zu geben wißen möchtet, solchen gern vernehmen wollte.

Wegen der Winterquartier schicke Ich gleich meinen Hofkriegsrath den von Questenberg zu Ihrer Ldn. Deroselben sambt euch meine deßwegen geschöpfte Intention zu eröffnen, auff welchen Ich mich referire, und Euch hiemit gnädigst ermahnt haben wollte, das Werk auf dem von denselben vornehmenden Schlag angelegten Fleiß nach, richten und incaminiren zu helfen, es wäre den Sache, daß je die sich ereignenden Gelegen- und Ungelegenheiten des Feindts ein anders an die Hand gäben. So laße ich auch gleich auf Euer erinnern der anderwerten durch des Herzogen Ldn. geschehene Bestellung im Land ob der Enns halber den Obristen Lobl von dorten ab, und wiederum allhero erfordern. Und hab Euch alles, damit Ihr es Sr. Ldn. wiederum fürzubringen wissen möget, hiebei unerinnert nicht laßen wollen. Nebensdeme Ich Euch auch sonsten mit beharrlichen Kaiserlichen Gnaden wohl begethan verbleibe.

(expedirt, den 3. December 1633.)

Majestät auch des Kurfürsten aus Baiern zu dem Regensburgs nicht fortgereist, hat der Herzog Bern- Stadt eingenommen." — Weiter unten S. 1132 hevenhiller noch hinzu: „den größten Glauben dieser ation und bösen Practiquen hat Jhro Maj. dem Maximilian von Trautmannsdorf, Jhrem Geheimen egeben, welcher, als der Herzog von Weimar Regens- lagert und er die Schüsse aus den Stücken bis nach Herrschaft Trienitz, da er sich aufgehalten, gehört, hat Nachbar bei Pilsen auf des Herzogen Handel und l, Practiquen und Correspondenz in der Still und Geschrei, mehr als keiner Achtung gehabt und auch die Sachen tiefer ergründet und gänzlichen auf den gesehn und es zu rechter Zeit zu seiner Ankunft nach Jhrer Kaiserl. Maj. umständlich und treulich, ohne andere vermerkt, angezeigt und Pflicht halber gewar- ie er zurück von gedachter Herrschaft nach Wien rei- llen, hat er seinen Weg nach Pilsen genommen, da Herzog in seinem Logiament besucht und ihm viel ie erzeigt, mit Vermelden: er hielte von ihm mehr, n dem Fürsten von Eggenberg und müßte ihm ver- daß er sich mit wenigern nicht, als mit der und Unter-Lausitz, der Neuen-Mark, Her- um Glogau und Sagan und daß ihm solches der Kaiser sammt dem Herzogthum Fried- frey von der Erbunterthänigkeit machen es dem Obersächsischen Creys einverleiben , dann er hinfüro selbst Herr und keinem n unterworfen seyn wollte; welches der Graf ngehört, doch nicht viel darauf gesagt. — Auf die hänigst gethane Warnung des Gottfrieden Herrn von fenberg, so damals bei dem Herzog von Friedland

Oberster Hofmeister gewesen, hat Ihr Kaiserl. Maj. e
großes Fundament gesetzt, denn er selbst in seinem Sc
ben die Pflicht und Treu, so er dem Kaiser, seinem H
und Landesfürsten und dem Herzog schuldig, wohl distin
ret und sich daher aller getreuen Avisen erboten; allein
terthänigst gebeten, daß es nicht auskommen sollte, d
sonst sein Kopf unfehlbarlich darüber springen würde.
nun der Herzog nach und nach sein Vorhaben blicken la
hat er sich auch angemaßt eignes Beliebens, da ihm t
allzeit die Personen nahmhaft zu machen und die Rati
tion und Confirmation von Ihr. Kaiserl. Maj. zu erwa
wie auch von denen uns die Patenta zu erheben obgeleg
nicht allein die geringeren, sondern auch die fürnehm
Officia und Befehle auszutheilen, die Regimenter sei
vertrautesten und die von ihm allein dependirt, zu geb
damit sie ihre Promotion und Aufnehmen nicht von
Kaiserl. Maj. sondern von ihm zu erkennen hätten. *) 2

---

*) Daß der Herzog nicht eigenmächtig ohne Vorwissen
Kaisers die hohen Stellen vergab, mag beiliegendes in dieser
ausgefertigte Patent über die Anstellung des Grafen Gallas, (
keineswegs zu den Vertrauten des Herzogs gehörte,) als Gene
Lieutenant beweisen:

No. 393.

Patent über die Anstellung des Grafen Mathias Galla
als kaiserl. Generallieutenant.

Wir Albrecht von Gottes gnaden Hertzog zu Mechelbu
Friedland, Sagan vnd Großglogau 2c. 2c. Geben allen vndt
dem Ihr Kayl. May. bestellten Veldtmarschalken, Veldtze
maistern Gen. von der Caualerie, Gen. Wachtmeistern, Obrist
Obristen Leutenandten, Obristen Wacht- vndt Quartiermaiste
Rittmeistern, Hauptleuten, Commendanten in Plätzen, Guar

r dem Adam Terzky, seinem Schwager, das Generalat
der Cavallerie aufgetragen und ihm fünf Regimenter
firen, zwei zu Fuß und eins von Dragonern, (auf
der Friedland sich am allermeisten verlassen, unterge-
nd hat er sich auch gegen seinen Confidenten in Dis-
herausgelassen und es gar schriftlich aufgesetzt, wie er
ider das Erzhaus Oesterreich gute Freunde machen und
esto leichter zu seinem vorhabenden Zweck gelangen
ch dabei beständig manuteniren könne."

Dies ist die Geschichte, wie sie ein damals lebender, in
Angelegenheiten genau verwickelter Minister und zwar
n Aktenstücken und auf sonderbaren kaiserlichen
l geschrieben hat! —

Befehlchshabern vndt andern hohen vndt niedern Officiren,
ch dem sammentlichen KriegsVolkh zu Roß vndt Fueß hier-
vernehmen. Demnach die Röm. Kayl. May. den Hoch-
Wohlgebornen Herrn Matthiam Gallas Grafen vom Schloß
, Herrn zu Matarelo ꝛc. ꝛc. zum Generalleutenandt über
ero armeen bestellt, undt wir alles vndt Jedes hin vndt
im Raich, auch in Ihr May. Erbkönigraich vndt Landen
findendes Kriegsvolkh zu Roß vndt Fueß mit Ihren respect
nselben gewiesen. Alß ist an alle vndt Jede obbemelte Ihr
May. bestellte Veldtmarschalken Veldtzeugmeister u. s. w.
amtliches Kriegsvolk zu Roß vndt Fueß unser ernstlicher
ich, daß sie gedachten Grauen Gallas für Ihr May. Gen.
andten respectiren, deßselben ordinanzen vnwegerlich pari-
dt allen dem so Er in erhaischenden Fällen nach, Ihr May.
verträglich zu sein befinden vndt anordnen wirdt; wirkliche
nfehlbare folge laisten sollen.

A. H. z. M.

eben im Hauptquartier zu Starzedl. den 24. Octobris
Ao. 1633.

Wallenstein brach, wie er es dem Kaiser gemeldet hatte, den 28. Nov. auf von Pilsen; ein Theil seines Heeres war schon voraus gegangen, der General Strozzi sollte mit vierundzwanzig Cornet Reuterei zu den bairischen Truppen stoßen. Außerdem war das Heer des Kurfürsten Maximilian schon durch Aldringen verstärkt worden und ein spanisches Heer von zehntausend Mann und funfzehnhundert Pferden hatte der Cardinal Infant Don Ferdinand, Bruder des Königs Philipp II. von Spanien, unter der Anführung seines General-Lieutenants des Don Alvarez de Figueroa, Herzogs von Feria, über die Alpen gesendet. Feria war schon im Sept. in Tyrol eingetroffen und marschirte jetzt auf Duttlingen an der Donau zu. Der Cardinal Infant folgte bald nach, er sollte ein Ober-Commando, unabhängig von dem Herzoge von Friedland, erhalten und der Kurfürst Maximilian ließ es sich angelegen seyn, das Benehmen Wallenstein dem Kaiser aufs neue verdächtig zu machen. Die italienschen Geschichtschreiber, namentlich Gualdo und Na[...] lassen den Herzog von Friedland in den größten Zorn üb[...] die Ankunft des Herzogs von Feria gerathen, in welchem [...] nur einen gefürchteten und gehaßten Nebenbuhler geseh[...] haben soll. Ein Hauptgesichtspunkt, den wir von jetzt [...] festhalten müssen ist: daß Wallenstein krank und m[...] vergnügt war und fest entschlossen ist den Ob[...] befehl niederzulegen. Die Verfälscher der Geschich[...] lassen ihn dagegen, von Ehr- und Rachsucht erfüllt, üb[...] unheuern Plänen brüten und mit der zähesten Eifersucht d[...] unbeschränkten Oberbefehl festhalten. Eben so hat man, w[...] schon früher, sein Verhältniß zu dem Kaiser in einem durch[...] aus falschen Lichte dargestellt; ich werde die Aktenstücke v[...] legen, aus denen sich ergiebt, daß der Kaiser Ferdi[...] nand II, selbst nachdem die sogenannte Ve[...]

chwörung in Pilsen vom 12. Januar ihm be=
annt geworden, selbst nachdem das Patent vom
24. Januar, welches Wallenstein entsetzte, aus=
gegeben war, daß, sage ich, der Kaiser Ferdinand
dem Herzoge von Friedland noch die vertrau=
lichsten Mittheilungen machte, bis man ihn endlich
genöthiget hatte, daß Patent vom 18. Februar zu unter=
zeichnen.

Was das Benehmen Wallensteins gegen Feria betrifft,
so finden wir nirgend eine Spur von einer Anmaßung des
einen wider den andern. Wallenstein schickte dem General
Aldringen den Befehl, zu dem Herzoge von Feria zu stoßen.
Aus einigen Berichten Aldringens an Wallenstein, die wir
später mittheilen werden, ersieht man, daß von einer Intri=
gue gegen die Spanier nirgend die Rede ist; allein Gualdo,
der hier die Verfälschungen Khevenhillers ergänzt, weiß viel
davon zu erzählen. „Friedland, heißt es bei ihm, *) schickte
Aldringen zum Feria. Bei Ravensberg in Schwaben stieß
der Kaiserliche General zum Spanischen, die ganze Sen=
dung geschah aber nur zum Schein. Aldringen war Wal=
lensteins Creatur; er hatte vom Generalissimus heimlichen
Befehl bekommen, Ferias Anschläge zu hintertreiben, der
Spanier Niederlage, oder ihre Zerstreuung zu befördern und
Aldringen vollbrächte treulich die erhaltenen Befehle. Wal=
lenstein hatte ihm gedroht, er werde, wenn er seine Order
nicht befolge, ihn nie pardonniren, wenn auch schon der rö=
mische Kaiser ihn pardonniren würde. Feria konnte nichts
vollenden, er rieb sein Heer durch die vielen Märsche auf.“—

Nicht gering waren die Unternehmungen, welche Feria
auszuführen gedachte. Er wollte die Schweden aus Kostnitz,

*) Historia delle guerre p. 176.

Villingen, Breisach, Hagenau, Philippsburg vertreiben,
ganzer Macht in Würtenberg einbrechen; schon war
Marsch auf Duttlingen an der Donau angeordnet, wo
den Schweden eine Schlacht liefern wollte. Gualdo
nun von einem Kriegsrath Bericht, in welchem er die S
nier mit großen Worten folgenden Vortrag halten l
„Wir zogen zum Kampf gerüstet nach Deutschland, Gebr
von unsern Waffen zu machen, ihren Ruhm auf deuts
Boden zu erneuen und nicht in der Absicht, die beste
legenheit ungenützt vorüber zu lassen. Unser Handwer
Schlachten zu liefern. Der Flucht folgt alles Unglück n
sie ist der Zaghaftigkeit und des Unmuths schwangere M
ter, sie entmannt die Truppen. Jeder Verzug bringt un
sere Lage unermeßlichen Nachtheil. Unsre mit Muth be
ten Völker scheuen keine Schlacht und gehen lieber dem
renvollen Tode, als dem Krankenlager entgegen. An
deutschen Himmel nicht gewöhnt schmelzen unsere spani
und italienischen Regimenter täglich, der Feind dagegen w
mit dem Verlauf der Zeit. Mit kraftvollen, schlachtbeg
gen Kriegern die Schweden aufzusuchen ist der Vernunft
mäßer, als dann zur Schlacht uns zwingen zu lassen, n
aus Kraftlosigkeit und Mißvergnügen aller guter Wille
Soldaten gewichen ist. Der künftige Sieg krönt die sp
schen Waffen mit unaussprechlichem Ruhm, er schlägt
Feind zu Boden, auf ihn gründet sich des Erzhauses g
Größe." — Dagegen soll nun Aldringen sich also h
vernehmen lassen: Unsere Hauptabsicht besteht in dem
satze Breisachs, darauf müssen wir denken; denn nur, n
man das ausgestreckte Ziel erreicht hat, kann man sich
Sieg zuschreiben. Uns allen sind die Schwierigkeiten
kannt, welche mit der Schöpfung einer Armee verbun
sind. Spanien ist an Menschen arm und außer St

zweites Heer ins Feld zu stellen. Auf die Erhaltung
er gegenwärtigen Macht müssen wir alle Sorgfalt wen⸗
ihr Verlust ist unersetzlich. Und selbst ein Sieg über
Schweden brächte keinen Vortheil. Die Feinde ergän⸗
ohne alle Mühe den Verlust mit ihren in Elsaß vertheil⸗
Völkern und gehen aus der verlohrnen Schlacht kraft⸗
r hervor. Uns schwächt der Sieg, wir werden untüchtig
Gegenwehr. Aus diesen handgreiflichen Gründen dür⸗
wir unsre Waffen nicht aufs Spiel setzen. Auf sie baut
Erzhaus seine Hoffnung, sie sind seine letzten Pfeiler.
rathe zum Gebrauch der List. Verschmitzter Weise müs⸗
wir zur Ausführung unsers Vorhabens schreiten, wir
n unsre Hoffnung nicht ganz allein auf die Zahl unsrer
ppen setzen; denn dieser Weg ist voller Gefahr." — Diese
Aldringens, von welcher der italienische Geschichtschrei⸗
sagt, „daß sie spitzfindig gewesen und durch Wallensteins
gebung geleitet worden sei," soll den Herzog von Feria
mmt haben, den $\frac{\text{28. Sept.}}{\text{8. Oct.}}$ sich zurück nach Mößkirch zu
den. Sobald Bernhard sah, daß die Spanier unent⸗
ossen auf dem Schwarzwalde hin⸗ und herzogen, und dann
Entsetzung Beisachs dem Rheine zuzogen, brach er in
iern ein und nahm Regensburg. Das unentschlossene
umziehen Feria's veranlaßte Aldringen über den Rhein
ückzukehren und dem bedrängten Maximilian zu Hülfe zu
en. Der Herzog Feria, der eigentlich die Bestimmung
e, nach Flandern zu gehn, zog am Rhein auf und ab,
t daß er sich mit gewaffneter Hand durch die Schweden,
Horn befehligte, einen Weg zu brechen versuchte; sein
r ward zum allgemeinen Spott, und man rieth dem blöd⸗
igen Feldherrn, dasselbe ohne Brille zu mustern. Von
Schweden gedrängt, suchte er jetzt, sich wieder mit Ald⸗
en zu vereinigen.

Viel zeitiger als Wallenstein, suchte Feria mit seinen frostigen Spaniern die Winterquartiere, zuerst im Würtenbergischen, und da sie ihm hier nicht gestattet wurden, wendete er sich nach Baiern, wo er München krank erreichte und daselbst am 11ten Februar 1634 starb. *)

---

*) Man fand (schreibt Herchenhahn Bd. III. S. 156) bei dem Herzoge von Feria Spuren von Gift und Wallenstein kam in Verdacht, ihn in's ewige Leben befördert zu haben. Unter den Gewährsmännern, welche Hr. Herchenhahn für diese leichtsinnig aufgenommene Beschuldigung anführt, nennt er auch Siri. Allein Hr. Herchenhahn citirt eine Menge Stellen, ohne dieselben nachgelesen zu haben, wie es hier der Fall ist; denn Siri weiß nichts von einer Vergiftung; er erzählt (Memor. recond. T. VII. p. 648): Il rigore dunque del verno al quale le genti Italiane e Spagnuole non erano auvezze e qualche penuria provata di provianda diradò e consunse quest' armata che s'era avanzata nel cuore dell' Allemagna slondanandosi troppo dal camino che designavasi tenesse il Cardinale Infante per agevolarli et assicurarli il suo passaggio a Fiandra. Nella Bavaria fù longo tempo senza quartiero che pur alla fine se gli accordò dall' Elettore. Oppresso da vari dispiaceri il Feria et in specie dal vedere la sua armata scema et affralita come anco remota dal luogo ove bisognava che fosse; che appena uscito d'Alsatia s'erano riperdute le Piazze da lui sottomesse che'l Ringravio haveva riscosse, che Ratisbona Città di tanta importanza s'era perduta, cadde mortalmente infermo di febbre maligna in Staremberg il 24 di Dicembre onde ne mori poi à Monaco l'undici de mese di Febrajo sequente.

Le Vassor in seiner hist. de Louis XIII. T. IV, S. 401 bemerkt: „Quelques-uns soupsonnerent Valstain de l'avoir empoissonné. Le pauvre Espagnol etoit-il si redoutable à un Officier, qui faisoit trempler l'Empereur et le Duc de Baviere?" Wichtig ist, daß Le Vassor hinzufügt: „Pour relever le courage

Wallenstein hatte, nach seinem Aufbruche von Pilsen, sich nach der Oberpfalz gewendet. Mit großer Besorgniß behielt er die, von den Sachsen, Brandenburgern und Schweden in Schlesien und der Lausitz bedrohten Grenzen Böhmens in seinen Gedanken. Er hatte Nachricht erhalten, daß Arnim sogleich nach seinem Abzuge sich gegen Frankfurt gewendet habe, und deshalb trägt er in einem Schreiben d. d. Feldlager bei Furth den 28, Nov. dem Feldmarschall Gallas auf: die böhmische Grenze gegen Meissen zu besetzen, gegen die Lausitz und Schlesien zu ziehen und sich mit dem Obersten von Mansfeldt zu vereinigen." Der Herzog hatte vollkommnen Grund für Böhmen und Schlesien besorgter zu sein, als für Baiern, wohin er schon früher Aldringen und eben jetzt den General Strozzi abgesendet hatte, und wo Kurfürst Maximilian ein ansehnlicheres Heer unter dem Feldmarschall Werth aufgestellt, und das, mit so großem Rufe angekündigte, spanische Heer unter Feria in seine Grenze aufgenommen hatte. Schon von Furth aus schreibt Wallenstein daher an Gallas, daß er sich aufs eilfertigste zurückbegeben werde. *) — Dennoch machte er einen Versuch, das

---

de Ferdinand et pour le rendre plus susceptible des conseils violens, que la cour de Madrid lui suggéroit contre Fridland le Comte d'Ognate, Ambassadeur de Philippe offrit de la part du Roi, son Maitre une somme considerable d'argent, qui seroit employée à lever une nouvelle armée et à continuer la guerre avec vigeur.

*) No. 394.

Der Herzog von Friedland an den General-Lieutenant Grafen Gallas.

+

Hoch vndt wohlgebohrner Graf.

Ich hab vernommen das sich der Feindt gegen Frankfurth gewandt vndt dasselbige albereit soll eingenommen haben, nun ver-

in diese Zeit; sie wird Veranlassung zu den letzten entscheidenden Schritten des Kaisers und zur Herbeiführung der

---

wollen doch Ihre Fürst. Gnd. Herr Generallissimus mit diesen allen nicht zufrieden sein sondern thut eine andere Disposition machen: nemblich, Es wird den Regimentern auf eine jede Compagnya Küraßier 100 Unterthanen, auff ein Fähnlein Knecht auch so viel, und auf ein Compagie Crabaten 140 angewiesen, und diß ohne allen Respect der Personen und Stände auf eine jede Compagnie Recruten Gelt 1500 fl. es seien die Unterthanen vorhanden oder nicht im widerigen die Soldaten ihre Güter occupiren und behalten sollen. Auf die jenige Compg. aber, so aus denen Regiementern in Mähren ihre Winterquartier haben, wird auf eine jede Compg. 120 Unterthanen angewiesen: keine Abzeichnuß der Unterthanen wird angenommen, sonder die Außtheilung wird nach der Ansag deß verschienen 1630. Jahrs, welche sich auf 65000 Unterthanen belaufen, gemacht. Inmaßen dann den Regiementern solcher Außtheilung nach die Ordinantzen mit Aufweisung solcher Anzahl unter Ihr Fürstl. Gnad. eigenen Hand gegeben werden.

Man will auch sagen, daß Ihre Fürstl. Gnd. Hr. Generallissimus ain groß Summa Geldts von den Herschafften und hohen Ständen des Königreichs fordern wolle, daß eine jede Herrschafft sich der Anzahl Unterthanen nach schätzen, soviel deren Anno 1613 auf den Güttern gewesen, und von einem jeden 4 fl. bezahlen soll. Jedermänniglichen hoch und niedern Standts, ist dermassen consternirt und verwirrt, daß man darüber ganz bestürtzt. Alle drei Prager Städte sind mit Soldaten angefüllt, die Bürger seind fast gar expedirt, sollen nicht allein die Soldaten ansehnlich tractiren, sondern auch auf ein jede Compagny 1000 fl. Recrutirung dargeben, wo nicht, ist die General-Plünderung schon im Werk, daran wird uns nun stündlich befahren.

Man hat zwar ein scharpf Decret ergehen laßen, daß kein Bürger sein Haus verlaßen, und anders wohin die Zeit sich begeben soll, bei Verlust ihrer Häuser und aller Mobilien, so sie

tzten Katastrophe und bedarf um so mehr einer genaueren Darstellung, da, wie sich aus den mitgetheilten Aktenstücken

---

darinnen gelassen. Es hilfft aber nichts denn inner wenig Tagen in diesen Prager Stätten etlich hundert hinweg gezogen und ihre Häuser öde stehen laßen. Heut früh ist ein große Menge Manns- und Weibspersonen von der hiesigen Bürgerschaft, vor deß Obersten Burggraffen Losament, welche ihn bis auf den Saal vor die Canzlei begleitet, kommen, mit aufgehobnen Händen, und gebogenen Knien, Hertzbrechend, mit Erbarmnuß anzusehen, sich beklagt, und umb Hülfe und Barmherzigkeit gebeten. Aber alles umsonst, weil die Herrn Stadthaltere weder ihn selbst, noch andere in diesem Fall helfen können." —

In einem andern Schreiben aus Prag von jener Zeit heißt es: „Dieses Königreich und andere Erbländer seind nun abermahl mit der Soldatesca überlegt, daß es den armen Leuten in effectu ein Ding ist von der Kayserischen oder Schwedischen ausgemergelt zu werden." — Diese und andere seine Actiones seind ihm also außgedeutet worden, als wann er es nicht gut und trewlich mit dem Haus Oestreich meinte, sondern eins und anders wider daßelbe machinirte, Und haben solche Auflagen bei dem Kayser so viel vermocht, daß er dahero den bösen Verdacht auf ihm, Friedländer, geworfen und darauf zu gedenken angefangen, wie er ihn andere an die Seiten setzen und ihn also mit Glimpff von dem Generallat wegbringen könnte. Aber der Herzog von Friedland hat diesen Handel zeitlich gemerket, und weil er auch indeßen sonsten vielfältig disgustirt worden, ihm selbsten zu resigniren vorgenommen. Derhalben den 12ten Januar zu Pilsen seine Obristen zusammen berufen und ihnen sein Vorhaben sammt den Ursachen, so ihn dazu bewogen, eröffnet Als aber selbige hierauff ihn ersucht und vielfältig angehalten, daß er mit solcher seiner Resignation noch zur Zeit zurück halten wollte, hat er sich endlichen, gegen auffrichtigung nachfolgendes Reverses darzu bewegen laßen.

(Theatr. Eur. Th. III. S. 160.)

ergeben wird, auch hierbei die Verfälschung und Verwi
in den vorhandenen Geschichtsbüchern groß ist.

Zuvörderst müssen wir daran erinnern, daß der H
bei der zweiten Uebernahme des Generalats ausbed
hatte „daß ihm die Kaiserlichen Erblande zu
ner Retirade und zu Beziehung der Winterq
tiere immer offen stehen sollten," er verlangte
hin nichts weiter, als wozu er befugt war. Er that e
ner nicht aus Trotz und bösem Willen, sondern einzig
allein zur Erhaltung des Heeres für den Kaiserlichen D
Eggenberg und Trautmannsdorf, welche beide in Bö
anwesend waren, überzeugten sich davon und der Kais
klärt sich zuletzt selbst ganz einverstanden mit W
stein, welchem er überhaupt jedesmal nachgiebt, sobald
mit fester Erklärung und überzeugenden Gründen e
gen tritt.

Friedland hatte nach seiner Rückkehr nach Pilsen
Kaiser davon sogleich Meldung gethan und den Freih
von Questenberg ersucht, zu ihm zu kommen um mit ihm
Gemeinschaft mit den Statthaltern von Böhmen, die Ein
lung der Winterquartiere zu verabreden.

Die Instruction, welche der Kaiser dem Freiherrn
Questenberg zu dieser bedenklichen Unterhandlung ert
ist an den Grafen Schlick gerichtet, durch welchen sie
Questenberg gelangen soll. Aus dieser Instruction erfa
wir, daß der Kaiser einen Brief Wallensteins an Que
berg eröffnet und aus diesem ersehen hat, daß der He
selbst nach ihm verlange. Questenberg erhält keinesn
Auftrag, bestimmte Befehle zu überbringen, sondern
von dem Herzoge „dessen wohlmeinende Intention ver
men, auf welche Weise bei dem bereits eingetretenen Wi
die Kaiserlichen Erblande mit weiterer Quartierung versch

und die Kaiserliche Armee außer derselben anderwärts unterzubringen.“ Ohne dem Herzoge näher anzugeben, wohin er noch außerhalb das Heer führen solle, wird in der Instruction nur bemerkt: „daß sie verhoffentlich irgend noch anderwärts außer bemeldten Landen bessere und gelegnere Commoditäten finden würden.“ Der beiwohnenden Dexterität des von Questenberg wird es anheim gestellt, dem Herzog dies alles vorzustellen, dessen Meinung zu vernehmen, dieselbe einzuschicken und mit dem Grafen Trautmannsdorf darüber zu conferiren. Der Fall, daß der Herzog „wider Verhoffen“ Böhmen zu räumen nicht gesonnen sei, wird jedoch ebenfalls als möglich vorausgesetzt; dann verlangt der Kaiser nur, daß der Herzog darüber keine Ordnung ausgebe, bevor er sie ihm zur Berathschlagung mit den Ständen mitgetheilt habe. Welchen Zuflüsterungen der Kaiser schon damals Gehör gegeben hatte, und wie unerträglich ihm das Verhältniß zu dem gebietenden Herzoge war, spricht er unverholen in dieser Instruction aus, in welcher er die Besorgniß äußert, „daß seine hohe Autorität verkleinert, auch bei fremden Potentaten allerhand Scrupel dürften erweckt werden, daß er gleichsam einen Mit-König (corregem) an der Hand und in seinem eignen Lande keine freie Disposition mehr übrig habe.“ Kaum aber hat der Kaiser sich das Herz zu einem so resoluten Wort gefaßt, so lenkt er sogleich wieder ein und fügt hinzu, daß er deshalb keineswegs begehre, dem Herzoge von der ihm eingeräumten Dignität und Vollmacht etwas zu benehmen; nur müsse derselbe bedenken, daß er sich von seiner hohen kaiserlichen Autorität dieses Orts nicht könne sperren und binden lassen.“ *)

*) Siehe Seite 114.

*) No. 396.

Instruction für Herrn von Questenberg, was derselbe bei dem Herzog von Friedland verrichten soll.

(Wien im December 1633.)

An Ihro Excellenz Herrn Herrn Heinrich von Schlick, Grafen zu Passau R. K. M. Geh Rath, Cämmerer, Hofkriegs-Raths-Präsidenten, Veldmarschalk und Obersten rc.

Instruction was unser Hofkriegsrath und Cämmerer der Edle Gerhard von Questenberg, Freyherr bei unseres General-Veldt-Hauptmanns des Herzogs zu Mecklenburg und Friedland Liebden in unserm Namen zu verrichten.

Nemblich: Seien Wir bereits aus mitleidender Bewegung unser getreuen Erblande die letzte zwey Jahr durch die Winter-quartiere erlittene Beschwerlichkeiten und erfolgte Erschöpfung im Werk gewesen, Ihn, von Questenberg zu Ihrer Lbden abzuschicken, und Deroselben wohlmeinende Intention zu vernehmen, wie etwa bei itzt eingegangenen Winter selbige mit weiterer Quartierung verschont und unsere Kaiserl. Armada etwa außer derselben anderwärts hin losirt werden möchte, da gleich Ihrer Lbden an Ihm, von Questenberg, allein deswegen abgegangenes Schreiben uns in die Hand kommen, welches wir erbrochen und daraus so viel ersehen hätten, wie Dieselben eben des Winterquartiers wegen seiner hinein begehrten. Nun zweifeln wir keineswegs, Sr. Liebden werden sich noch guter Gestalt zu erinnern wissen, was wir vorhin deroselben zu öfteren Malen zu erkennen gegeben, wie beschwerlich es noch allemal mit vorbemeldten Quartierungen hergegangen, was uns für bewegliche Remonstrationen von den getreuen Landen zu gemüth geführet, wie stark wir dagegen dieselbe animirt und auf Ihre Liebden selbsten uns zu unterschiedlichen Malen und noch erst neulich gegebenen Vertröstung, daß sie solche Anstellung machen wollten, dadurch sie, die Lande, des weiteren Belastes würden befreit bleiben können, endlich dahin bewogen haben, daß sie die beiden Jahr herum ihr äußerstes gethan und eben dieser Vertröstung halber sich desto tiefer im Seckel angegriffen hätten. Dannenhero, sollten nun, denselben jetzunder wider solche, von uns

jene Affecuranz und Kaiserliches Wort was mehreres über
vissentliche Unvermögenheit zugemuthet werden, ließen wir
Lbden bei Ihr selbst ermessen, was es für Kleinmüthigkeit
lesperation bei denselben erwecken und weil dennochter noch
and Leut sich in denselben befinden, welche nicht gar rechte
be Gemüther haben, was leichtlich für gefährliche Ungelegen-
daraus entstehen dürften, indem sie, wie aus Ihren uns
eingeschickten Beschwerungen genug abzunehmen gewesen,
fürbilden, man suche hierunter anders nichts, als ihren
und ihre Freiheiten unter die Füß zu stoßen. Ihre Lbden
dem Werk etwas weiter nachdenken und sich versichert hal-
daß Wir auf vielfältig eingezogene Berichte und examinirung
emeldten Lande Beschaffenheit selbsten befunden hätten, daß
Geld noch Volk mehr darin zu bekommen und Ihr Lbden Ihre
Orts habende Intention schwerlich erlangen würden Ver-
tlich aber möchte sich irgend noch anderwärts außer bemeld-
anden besser und gelegnere Commoditaeten finden, da die
itus überwintern und ihren Unterhalt mit des Feindes merk-
Abbruch, hergegen, dieser Lande Respirirung und längere
nung auf einen Nothfall möchte haben können, Gestalten uns
ein gutbefundner und practicirlicher Weg dies Orts beige-
, So hierbei und Er, von Questenberg, seiner beiwohnen-
Dexteritaet und unserm gnädigsten Vertrauen nach, dessen Zu-
Ihre Lbden mit allen Fleiß und Umständen zu praesentiren
t wird; ob etwa darauf oder sonsten auf einige andere er-
liche Manier das Werk zu richten seyn möchte und alsobald
bemeldtes Herzogs Liebden darüber schöpfende Meinung mit
ehistem einschicken, nicht weniger von allem mit unserm Geh.
, dem Grafen von Trautmannsdorf, welchen wir dessen ver-
t und zur Copirung anermahnt, mündlich oder schriftlich
riren. Auf den Fall aber, daß je seiner Lbden (wider alles
offen) keinen andern Weg ergriffen, sondern auf der unaus-
hen Intention die Erblande mit Quartier zu oneriren soll-
eharren und verbleiben wollen, So solle er gleichwohl Ihm
egen seyn lassen, die Sach dahin zu richten und zu negotii-
daß Dieselben bemeldter Quartiere halber in mehrbemeldten

unsern Erblanden keine Ordinanz ausgeben, ehe sie uns vorl
Dero habende Intentiones klar und ausführlich genug notifi
haben, damit wir nach erforderter Nothwendigkeit die Sachen
rathschlagen und mit den Ständen davon, vermöge herkomme
Brauchs mögen tractiren lassen und also alles authore Prae
recht incaminirt, nicht aber die Lande gleich unverschuldeter W
et per modum violentae Executionis überzogen werden, dab
Unsere hohe Authoritaet bei denselben verkleinert, auch die fr
den Potentaten allerhand Scrupel dürfften erweckt werden, d
wir gleichsam einen Corregem an der Hand unt
unsern eignen Landen keine freie disposition mehr übrig hat
sondern zusehen müßten, daß die getreuen Landes-Untersa
auch unerhört und ohne alle Barmherzigkeit ruinirt und v
derbt werden.

Wir begehrten gleichwohl darum nicht, Seiner Lbden von
Ihro durch uns eingeräumten Dignitaet und Vollmacht icht
zu benehmen, Sie könnten aber hergegen auch wohl gedenken,
wir auf unserer gehorsamsten Lande und Unterthanen flehentli
Anrufen uns auch Unserer Ihrer Kaiserlichen Authoritaet di
Orts nicht könnten sperren noch binden lassen. Zumalen zuv
derst unsers und unseres Erzhauses selbsteignes Interesse darun
behafte und uns oder denselben nicht so viel Schaden beschel
würde, da allerseits die Feinde mit unserm Volk angegriffen u
dasselbe Verlust leiden sollte, als wenn die getreue Erblan
welche auf den äußersten Nothfall billig müssen vorbehalten w
den, jetzunder vollends gar ruinirt und die noch wenigen übrig
Commoditaeten auf einmal sollten von Handen gelassen werd
Welches also Er, von Questenberg, mit obgedeutter discreti
und sonsten seinem beiwohnenden gutem Verstand nach wohl wi
zu negotiiren und Ihrer Lbden fürzubringen wissen in Allw
aber diese seine Reise je ehenter je besser fortstellen und befö
dern und von allem Erfolg uns ehisten Relation einschicke
Bleiben ihm hingegen mit beharrlichen Kaiserlichen Gnaden g
wogen.

Ferdinand.

Dem Herzoge selbst gab der Kaiser von Questenbergs Auftrage durch ein besonderes Schreiben Nachricht und ersucht ihn „denselben förderſamst mit Antwort zurückzuschicken.“ Das Schreiben des Kaisers ist in den gnädigsten Ausdrücken abgefaßt; es ist darin von „einem gnädigsten Ansuchen und Begehren“ die Rede, nirgend von einem Befehl. *)

Noch bevor Questenberg bei dem Herzoge eintraf, theilte dieser dem Kaiser die Dislocation der Winterquartiere mit, welche er mit Zuziehung der höheren Officiere gemacht hatte. Daß er hierbei nicht eigenmächtig verfahren wollte, ergiebt sich daraus, daß er den Kaiser ersucht, an die, in der Dislocation benannten, Länder die nöthigen Weisungen zu ge-

---

*) No. 397.

Der Kaiser an den Herzog von Friedland.

Hochgebohrner lieber Oheim und Fürst,

Demnach ich eine sonderbare und unumgängliche Nothdurft zu sein befunden, bringer dieses, den Edlen meinen Hofkriegsrath, Cämmerern lieben getreuen Bernhard von Questenberg Freyherrn in wichtigen Geschäften zu Ew. Liebden abzuschicken, und Deroselben angelegenheit durch ihn mit mehreren fürbringen zu lassen, Als ist an dieselben mein gnädigstes Ansuchen und begehren, Sie nicht allein selbigen in solchem seinen Anbringen anhören und in allem meinetwegen völlig Glauben beimessen, sondern auch sich solcher Gestalt gegen ihn erklären und mit Antwort förderſamst zurückschicken wollen, wie es der Sache hohe Importanz für sich selbst erfordert und ich dessen mich um so viel mehreres gegen Ew. Liebden versichert halten thue. Deroselben beinebens mit beständiger Wohlgewogenheit sonders affectionirter ꝛc. Ferdinand. (Exped. den 3. Decbr. 1633.)

ben, fügt jedoch hinzu, „daß es je zu ändern unmög
sei.“ *)

---

*) No. 398.

Der Herzog von Friedland an den Kaiser.

(Pilsen den 10ten Dec. 1633.)

Ew. Kaiserl. Maj. kann ich gehorsamst zu berichten nicht
terlassen, welchergestalt nunmehr nachdem der Winter herbeigek
men, die äußerste unumgängliche Nothdurft erfordert, daß D
Kriegsvolk in die Quartiere geführt werde. Allermaßen nun h
über eine gewisse Austheilung mit Zuthuung der hohen Offic
bei der Armada, wie E. K. M. aus der Einlage gnädigst zu
sehen, gemacht worden, als bitte Dieselben hiermit unterthäni
weilen es je zu ändern unmöglich, Sie geruhen an alle die L
der gnädigste Verordnung abgehn zu lassen, damit vermöge in
gender Specification das Volk jedes Orts logirt und accomo
werde und künftigen Sommer E. Maj. Dienst wie sich's gebü
verrichten können. Zu Dero beharrlichen Kaiserl. Gnaden m
beinebenst gehorsamst empfehlend u. s. w.

Dislocation.

1. In den Leitmeritzer Kreis 1 Regiment Crabaten und 1 R
ment Tragoner.
2. In den Saatzer Kreis 1000 Pferde und 1 Regiment Trago
und 1 Regiment zu Fuß.
3. In den Schlauner Kreis 1000 Pferde.
4. In den Elnboger Kreis 1000 Pferde und 1 Regiment T
goner.
5. In den Rackonitzer Kreis 1 Regiment zu Fuß.
6. In den Pilßner Kreis 1000 Pferde und 1 Regiment zu Fu
7. In den Pragenser Kreis 1000 Pferde und 1 Regiment zu F
8. In den Pechiner Kreis 1000 Pferde und 1 Regiment zu Fu
9. In den Chrudimer Kreis 1 Regiment zu Fuß.
10. In Königin Gräzer Kreis 1 Regiment zu Fuß.
11. In den Launer Kreis die Artillerie.

Questenberg unterrichtete sogleich nach seiner Ankunft in Pilsen den Herzog von dem Willen des Kaisers und von dem Auftrage, den er hatte, ihn zu einem Zuge nach der Donau und zur Räumung Böhmens zu überreden, wogegen der Herzog sich bereits in mehreren Schreiben an den Kaiser erklärt hatte. Da er jetzt sah, daß man bei Hof keine Rücksicht auf das nahm, was er als nothwendig darstellte, berief er einen Kriegsrath der General-Officiere und Regiments-Commandanten nach Pilsen und ließ ihnen das Ansinnen des Kaisers und die Instruction Questenbergs durch den Feldmarschall Illo vortragen, von dem wahrscheinlich auch das von den anwesenden Regiments-Commandanten unterzeichnete Gutachten abgefaßt wurde. In diesem Gutachten erklären die Officiere, daß, wie leid ihnen auch die Ungelegenheiten thäten, welche durch die Winterquartiere den Erbkönigreichen zugefügt würden, so befänden sie es doch unmöglich, die Armee in ihrem jetzigen Zustande im

---

12. In den zweyen Städten Pilgram und Polna 1 Reg. zu Fuß.
13. In den Moldauer und Bodenbrater Kreisen 2 Generalstäbe und 2 Regimenter zu Fuß.
14. In den Bunzler Kreis 1 Regiment zu Fuß.
15. In Stadt Prag General-Lieutenant und Feldmarschalk.
16. In Stadt Pilsen General Feldzeugmeister.
17. In Budweiß: General der Cavallerie; in Brix und Commothau Feldmarschalk-Lieutenant.
18. In das Stifft Passau 3 Regim. zu Fuß und 1 Regim. Crabaten. In die Stadt Passau der Gen. Wachtmeister.
19. Ins Land ob der Ens 4 Regim. zu Fuß, 1 Regim. zu Pferde.
20. In Stadt Linz eine General-Person.
21. Ins Markgrafenthum Mähren 8 Regim. Pferde und eine General-Person.
22. In die Stadt Pilsen der Generalissimus.

December aus Böhmen nach der Donau gegen den F
zu führen. Dies sei nicht thunlich, weil die Regiment
vergangnen Sommer durch Krankheit und Anstrengun
gelitten, daß sie einer Erholung bedurften. Sobald
aus Böhmen heraustrete, finde man nicht nur den,
Geld, Profiant und allen Kriegsnothdurften wohlverseh
Feind in Bereitschaft, sondern Kälte, Hunger und M
aller Art würden den noch übrigen Kern der Truppen
reiben und zur Verzweiflung bringen. — Auf den
Questenberg gethanen Vorschlag, daß man die Armee
Landsberg an der Warthe und Frankfurth an der Od
zur Weser hin in die Winterquartiere verlegen solle,
in dem Gutachten bemerkt, daß, wenn man denjenigen, w
dem Kaiser solchen guten Rath ertheilte, mit der Ausfü
beauftragte, so würde er bald die Unmöglichkeit ein
Verließe die Armee Böhmen, so werde der Feind so
von Regensburg an der Donau herab in die Oestreich
Erblande fallen, Arnimb nach Böhmen und Schlesien
dringen, der Herzog von Lüneburg und General Knie
sen in Niedersachsen nicht feyern und von allen Seit
Feinde sie so „zwicken," daß die Armee ganz zu Grun
hen müsse. Da ferner der Kaiser selbst der Meinun
daß sich in den Erblanden viel ungesunde (zur Emp
geneigte) Gemüther befänden, so sei die Gegenwart de
mee um so nöthiger. Was insonderheit den Befeh
Kaisers betreffe, gegen den Herzog Bernhard an der D
zu ziehen, so sei zu bedenken, daß derselbe Regensbur
andere vortheilhafte Plätze nebst dem Donaustrohm
habe, weshalb es gegen alle Kriegs-Raison sei, sic
Mangel so auszusetzen, daß Mann und Roß unfehlba
piren müßten. Die Folge hiervon würde sein, „daß di
ciere, welche das Ihrige bisher treuherzig und mit un

nigster Affection in Hoffnung allergnädigster Recompens bis auf den letzten Heller hergeschossen, disgustirt und, weil außerdem die drei Monat Sold, auf welche man im vorigen Jahr vertröstet, die Recruten- und Verpflegungsgelder ausgeblieben auch alle Hoffnung, dies Jahr etwas zu erhalten, abgeschnitten worden sei, zur desperation gebracht werden würden.“ In welcher Stimmung sich das Heer befand, geht daraus hervor, daß in dem Gutachten angeführt wird: es sei nöthig, die Anträge Questenbergs vor den Unterofficieren und gemeinen Soldaten geheim zu halten, weil man sonst eine allgemeine Meuterei besorgen müsse. Am Schluß wenden sich die Commandanten der Regimenter mit der Bitte an den Herzog: er möge ihre wohlgemeinte, treuherzige Warnung dem Kaiser zu Gemüth führen und sich bei Sr. Maj. für die Armee verwenden, damit derselben die Rückstände ausgezahlt und sie den Winter über sich erholen könne, um dann zum Frühjahr Ihro Kaiserl. Maj. Kriegsdienst, wie sich's gebührt, versehen zu können.“ *)

---

*) No. 399.

Gutachten des, von dem Herzoge von Friedland im December 1633 einberufenen, Kriegsraths über die Questenbergischen Mittheilungen wegen der Winterquartiere.

An den Herzog von Mecklenburg, Friedland ꝛc.

Durchlauchtigster, Hochgebohrner Herzog, gnädigster Fürst und Herr!

Was der Römisch-Kaiserlichen Majestät, unsers allerseits gnädigsten Kaisers, Königs und Herrn, Hofkriegsrath und Cämmerer, Herr Gerhard Freiherr von Questenberg vermöge seiner, von höchstgedachter Ihrer Kaiserl. Maj. habender schriftlichen Instruction Ew. Fürstlichen Gnaden proponirt, dann was Ihro Kaiserl. Majestät Ew. Fürstl. Gnaden nachgehend unter dato

Hätte Wallenstein etwas Böses gegen den Kaiser im Sinne gehabt, so wäre nichts leichter gewesen, als sich die

---

den 9ten dieses in einem absonderlichen Handschreiben anbefohlen worden, solches haben mehr höchstgedachte Ihr. Kaiserl. Maj. wie dahie sich befindende General-Officiere, Obersten und andere der Regimenter Commandanten aus des Herrn Feldmarschall (Tit.) Ilow fürtrag, so wohl aus producirtem Original auf wohlgedachten Herrn von Questenberg gerichteten Instruction und an Ew. Fürstl. Gnaden nachgehendes abgegangenen Schreiben vernommen, beinebenst auch verstanden, was Gestalt Ew. Fürstl. Gnaden geneigter Befehl unser parere hierüber unserer Pflicht und Schuldigkeit nach zu eröffnen. Wie nun zuvörderst uns allerseits die von Ihrer Kaiserl. Majestät allergnädigst angeführte, durch den Krieg und dessen adjuncta Dero Erbkönigreich und Lande zugefügte Ungelegenheiten Seydt, also nichts lieberes noch zuträglicheres, denn den Molem belli anders wohin in Ihr Maj. Feindes Lande transferiren zu sehen und alle die, von allerhöchstgedachter Ihr. Maj. Puncte wirklich zu exequiren, So befinden wir dennoch die Mittel, solchem Puncte bei dieser Winterzeit nicht allein schwer, besondern sogar mit so conditionirter Armada in Effect zu setzen, unmöglich und thun dessen unsere rationes nachfolgend Ew. Fürstl. Gnaden gnädigsten Befehl nach unterthänigst remonstriren.

Denn erstlich das Königreich Böheim und andere Ihr. Kais. Maj. Erblande zu quittiren, die Armada anderswohin zu führen, die Winterquartiere zu suchen und unsere Roß dem Feind an den Zaum zu binden, gereichte zwar nicht allein zu Ihro Kais. Maj. Dienst und dero Lande Conservation, sondern wäre auch unser aller und eines jeglichen insonderheit höchster Wunsch. Wir können aber bei jetziger Winterszeit nicht besehen, wie mit unsern, den Sommer über durch die Pest und täglichen travaglio ruinirte Regimenter, sowohl zu Roß, als zu Fuß etwas Mügliches anzufangen, weniger zu effectuiren, Maßen aller Ortten, sobald wir

Stimmung der aufgeregten Gemüther zu Nutze zu machen; wollte er zum Verräther an Ferdinand werden, so durfte er

---

aus Ihr. Kais. Maj. Landen kommen, wie nicht allein die Feinde, besondern auch die Kälte, Mangel an Profiant und Geld und anderen unentbehrlichen Nothdurften für uns finden, so nicht allein den übrigbliebenen Kern der Soldaten entweder crepiren, oder doch desperiren machen werde. Dahingegen aber der Feind aller Ortten seine Macht wohl verwahrt, mit Profiant, Geld und allen Requisiten, maßen die meisten Stände, bei denen potissimum Germaniae robur in Volk, Geld, Armaturen und andern Kriegsnothdurften consistiret, an seiner Seite, wohl versehen, oder doch gute Mittel dazu in Händen hat.

So befinden wir fürs andere auch den von Ihro Kais. Maj. gethanen Fürschlag, als nehmlich von Landsbergk an der Warthe und Frankfurt an der Oder bis nacher Mühlhausen und her gegen den Weserstrohm die Armada zu elargiren keineswegs rathsam, vermeinen auch, daß wenn derjenige, so Ihr. Kaiserl. Majestät solche Consilia suggeriret, dieselben zu exequiren sollte employirt werden, Sie die Unmöglichkeit allein in dem, daß viele und die meisten in dem Vorschlag specificirten Ortte ohne Stuck und Belägerung absonderlich bei dieser Winterzeit, da man sich weder der Schauffel, noch anderer Vortheile leichtlich gebrauchen kann, nicht genommen werden können, bald selbst befinden würden; zu geschweigen, daß wenn Ihr. Kaiserl. Maj. Armada noch dreimal so stark mit allen Nothdurften versehen und alle berührte Posten offen, doch einen solchen tractum (von der Oder zur Weser) zu mainteniren nicht bastant, auch einen so mächtigen, aller Orten im ganzen Reich und sogar in Ihr. Kais. Maj. Erbkönigreich und Lande favorisirten Feind für und hinter sich auch an allen Seiten zu lassen und denselben sich aller Ortten (bloß) zu geben, gefährlich sein wird.

Maßen denn einem jeglichen leicht zu ermessen, daß, sobald der Feind dergleichen Abandonnirung Ihr. Kais. Maj. Erbkö-

nur dessen Befehl vollziehen und die Armee in dieser Jahreszeit nach der Donau führen. Der Herzog aber, der es

---

nigreich und Lande erfahren, nicht feyern, besondern von Regensburg herab in Böhmen und Oesterreich irrumpiren und den Paß zurückzugehen, abschneiden, der Arnheim auch, nachdem die Armada so weit von einander, solcher Occasion sich praevaliren in Böhmen oder Schlesien seinen Fuß weitter setzen, der Herzog von Lüneburg, Kniephausen und andere in Niedersachsen eben wenig schlafen, sondern ein jeglicher an seinem Ort uns also zwicken werden, daß weil wir aller Ortten wegen Mangel Volks, Profiant, Geschütz, Munition und aller andern Nothdurft in gebührender postura zu stehen, nicht vermögen, nach einander aufgerieben und also die armada gar zu Grund wird gehn müssen; und ob zwar J. Kaiserl. M. Ihro dieser Zeit erträglicher zu sein überreden lassen, daß Dero Armada vom Feind schon litte, [Und also unsere Ehre, reputation und Leben in periculum gesetzt würden, welches uns dann nicht unbillig und daß wir mit unterthänigster Darsetzung unseres Gutes und Blutes nichts anderes und besseres verdient, schmerzlich wehe thut,] als daß Dero Lande die incommoda belli, so doch so lang Ihr. Kais. Maj. nicht fried haben, oder, welches Dero Kaiserl. Hoheit sehr praejudicirlich, Ihren Feinden sich submittirt, wo dann sedes belli nicht verhüthet bleiben könnt. So würden sie dennoch, auf solchen unverhofften Fall, wie viel zu spät, dennoch im Werk wie viel besser ein mit nothwendigen Anlagen beschwertes, als gar verlohrnes Königreich und Lande befinden, bevor ab weil Ihr Maj, daß in Dero Erbkönigreich und Lande viel ungesunde Gemüther sich befinden, selbst allergnädigst Meldung thun; welche gewiß, im Fall man sich der gebührenden praeservation nicht gebrauchen wissen wird, die Infection weiter zu bringen, gewünschte Gelegenheit gewinnen werden. Gleichmäßige difficultaeten befinden wir auch in dem, daß Ihr. Kais. Maj. in Ihrem unterm dato d. 9ten dieses datirten Schreiben gegen den Herzog von Weimar alsbald sich zu wenden befohlen, denn

und redlich mit dem Kaiser meinte, theilt ihm dies
achten seiner Officieren mit und begleitet dasselbe mit ei-

---

al gewiß, daß vielbesagter Herzog von Weimar, indem er der
ide Regensburg und andere avantagiose Oertter benebenst
Donaustrohm, wo er sich seinem Belieben nach, auf welche
e er will, aufhalten kann, zum Vortheil, von uns zu schla-
sobald nicht necessilirt werden kann, wir aber im Feld uns
n einstehender Winterzeit nicht halten können, keine posti,
rs und andere requisiten haben und deswegen in weniger
da man je wider die Razon des Krieges anitzt in Mangel
obsteht aus dem Feld getrieben werden sollte, Roß und Mann
Grund gehn und unfehlbar crepiren müssen. — Was nun
us der Armada und consequenter Ihro Kaiserl. Maj. Erb-
reich und Lande endlich für unwiderbringlicher Schaden, in-
der übrige Kern der Soldaten hierdurch vollends consumiret,
Officiere so das Ihrige bishero treuherzig und mit unterthä-
r Affection in Hoffnung allergnädigster recompens bis auf
etzten Heller hergeschossen, disgustirt, weillen auch die vorm
vertrösteten 3 Monat Sold, wie auch zum Theil die Re-
n-Gelder, zusammt der verordneten Verpflegung nicht ge-
auch dies Jahr man derselben alle Hoffnung etwas zu be-
en, abschneiden thut, gar zur desperation verursachen würde.
chsen könnte, hat ein jeglicher leicht zu ermessen, wird uns
herzlich leid Ihro Kais. Maj. in dergleichen extremitaeten
ffen zu sehn. Welcher wegen man diese Sachen für den Un-
ficier und gemeinen Solbaten wegen besorgender allgemeiner
ination zu verhüthen, gar geheim zu halten.

Dannenhero unser gehorsamstes Gutachten Ihre Kaiserl.
Dienst am fürträglichsten zu seyn, die armada dieser Zeit
ieber nebst guter Versicherung Dero Lande, Darreichung noth-
igen Unterhaltes in etwas zu kräfften, als mit Ersparung
, die arme Soldaten, so dieser Orte nicht wieder zu bekom-
und deswegen um so viel mehr conservirt werden müssen,

nem Schreiben, über dessen gemäßigte Abfassung und gehaltenen Ton wir uns billig verwundern dürfen, wenn wir uns dabei des unruhigen Gemüthes Wallensteins und der unbilligen und unsinnigen Befehle, die man ihm ertheilte, erinnern. Obwohl den Herzog die, mit dem Kaiser bei der zweiten Uebernahme des Generalats abgeschlossene, Capitula-

---

zur desperation zu bringen, dadurch die armada in ganzen ruin gesetzt und consequenter die Erbkönigreich und Lande zu verlieren. Gnädigster Fürst und Herr! dieses alles wie obsteht, der uns fürgetragenen Puncte halber unser unterthänigstes Gutachten, Als haben Ew. Fürstl. Gnaden Befehl nach wir denselben solches hiermit eröffnen wollen, unterthänigst bittend, diese unsre wohlgemeinte treuherzige Warnung Ihrer Kais. Maj. gehorsamst zu Gemüth zu führen unser und unsre armen Soldaten, wie allezeit von Deroselben rühmlich geschehen, gnädig sich annehmen und bei höchstgedachter Ihr. Kais. Maj. an ihrem vielgültigen Ort es intercedendo dahin zu bringen, daß die Armada dergestalt ohne eignen Nutzen mal a proposito nicht ruinirt, besondern von dem sonst gewiß erfolgenden Untergang errettet, dann uns der Nachstand von dem vorm Jahr restirenden Monath und recrouten wie auch Verpflegungsgeldern bezahlt und dies Jahr wir mit nothdürftigen Winterquartieren und Unterhaltung versehen werden mögen, damit die armen Soldaten in etwas wieder zu sich selbst kommen und sich bekleiden, die Officiere auch ihre Compagnien hinwieder stärken und also auch den Sommer Ihr Kais. Maj. Dienst wie sichs gebührt versehen können. Solches gereicht zu Ihr. Kais. Maj. Dienst Beförderung und um dieselben wie auch Ew. Fürstl. Gnaden seyn wir es jederzeit zu Tag und Nacht mit gut und blut unaussetzlich zu verdienen so willig, als schuldig. Und verbleiben Ew. Fürstl. Gnaden allerunterthänigste und gehorsamste N. N. General-Officiere, Obristen und andere der Regimenter Commandanten.

(Pilsen den 17. Decbr. 1633.)

tion zum unumschränktesten Befehlshaber machte, so thut er doch nie etwas, ohne darüber bei dem Kaiser anzufragen und in seinen Antworten vergißt er nie die demselben schuldige Achtung. So finden wir auch in diesem Schreiben, mit welchem er dem Kaiser das Gutachten der Generale übersendet, nur die Sprache eines wohlmeinenden und ergebenen Feldherrn. Er berührt: „daß er schon zum öftern unterthänigst repraesentirt, daß sich weder der Zug nach der Donau, noch Abstellung der Winterquartiere thun lasse, ohne gänzlichen Ruin der Armee. Da er jedoch aus Questenbergs Mittheilungen die ausdrücklichste gnädigste Intention Sr. Maj. ersehn, habe er es nicht allein über sich nehmen wollen, sondern ein schriftliches Gutachten der anderen General-Commandanten erfordert, welches er dem Kaiser mittheilt. Da er in seinem Gewissen befindet, daß sich der Zeit nichts anderes thun lasse, bittet er unterthänigst die gnädige Anordnung zu thun, daß die Armee in den Quartieren untergebracht werde." *)

---

*) No. 400.

Der Herzog von Friedland an den Kaiser.
(Pilsen den 17ten Dec. 1633.)

Euer kaiserlichen Majestät gnädigstes Handschreiben vom 9ten dieses, in welchem Sie mir, mich eylfertigst gegen den Donaustrohm zu wenden anbefehlen thun, hab' ich gehorsamst empfangen. So ist gleichmäßig der Hofkriegsrath von Questenberg dahier angelangt und mir E. Kaiserl. Maj. gnädigsten Willen wegen der Winterquartiere eröffnet. Nun hab ich von diesem sowohl wegen des Zuges nach der Donau, als auch wegen so vermeinter Ausstellung der Winterquartiere Ew. Kaiserl. Maj. zum öfftern unterthänigst repraesentirt, waß maßen sich weder eines noch das

Der Kaiser ward durch dies gründlich abgefaßte Guta
ten und durch des Herzogs hinzugefügte Erklärung üb
zeugt, daß er nachgeben müsse; um jedoch nicht Unrecht
haben, oder vielleicht um den Herzog, dessen Mißstimmu
er schon aus den oben mitgetheilten Berichte Trautman
dorfs kannte, nicht noch mehr zu reizen, schreibt er zur A
wort auf das eingesendete Gutachten: „daß es niemals sei
Intention nach Befehl dahin gestellt gewesen, daß die S
dateska den Winter über in Campagna ohne Quartier hä
verbleiben sollen," womit freilich die in der Instruction f
Questenberg enthaltenen Befehle nicht übereinstimmen. Sei
Meinung, sagt der Kaiser, sei nur gewesen: „daß die Arm
vor Beziehung der Winterquartiere den Herzog Bernha

Andere also thun ließe, indem bei dieser Winterszeit am Dona
strohm nichts gerichtet und allein das noch übrige Volk in kurz
vollends ruinirt werden würde, so wohl die Quartiere an sel
gen von Ew. Majestät angeführten Ortten zu nehmen nicht ra
sam, noch möglich. Alldieweillen ich aber hierunter Ew. Maj
stät so ausdrückliche gnädigste Intention ersehen, habe ich es ni
allein über mich nehmen, besondern den General-Officieren u
andern Commandanten über die Regimenter bei der Armada
berathschlagen übergeben wollen. Was nun dieselben für e
Gutachten mir schriftlich darum zugestellt, solches thun Ew. Ma
Ich durch beiverwahrte Copey gehorsamst übersenden und wie
dabei in meinem Gewissen befinde, daß der Zeit sich anders nich
thun lassen, als bitt selber ich hiermit unterthänigst, die gnädi
Anordnung zu thun, daß die Armada in den Quartieren unte
bracht und ohne fernere Zeitverlierung remittirt werde, damit
gegen den Sommer Ew. Kais. Maj. desto nützlichere Dienste l
sten können. Zu dero beharrlichen Kaiserlichen Gnaden mich b
nebenst gehorsamst empfehlend. Geben zu Pilsen den 17. Dec. 16
Ew. Kaiserl. Majestät unterthänigst gehorsamster Fürst und Dien

A. H. z. M.

von der Donau vertreiben solle;" bei welcher Expedition es freilich schwerlich zur Beziehung der Winterquartiere gekommen sein würde. Der Kaiser nimmt indessen die früheren Befehle zurück und will „die vorhin dem Herzoge zugefertigte Resolution so weit limitiren, daß er dem Feldmarschall de Suys Ordinanz ertheilen möge, mit den, in dem Lande ob der Ens vorhandenen Regimentern, wie der Kaiser ihm bereits befohlen, über den Inn und wohin der Kurfürst von Bayern ihn rufen werde, zu gehn. Ferner solle der Herzog aus Böhmen 1500 Mann Fußvolk und wenigstens 1000 Pferde zu dem Grafen Strozzi und dem bairischen General Joh. de Werth zur Verstärkung schicken. Er fügt die Versicherung hinzu, „daß der Kurfürst von Baiern sich erboten habe, das in sein Land kommende Kriegsvolk mit nothwendigem Unterhalt zu versehen und zu verpflegen." *)

No. 401.

Der Kaiser an den Herzog von Friedland.

(Wien den 24sten Dec. 1633.)

Wir haben aus Dero Liebden Schreiben vom 17ten dieses somit eingelegten Beischluß ersehen, was uns dieselben auf unserm, dem 9ten d. abgegangenen Befehl, sowohl auch des von Questenbergs Instruction erinnern, und was Gestalt Sie hierauf zu befürderung unserer Dienstbeförderung und Conservation der Armada seyend am nothwendigsten zu seyn befinden, daß Dieselbe in unsern Erbkönigreich und Landen untergebracht und mit dem nothwendigen Unterhalt und Winterquartiere versehen werden. Nun ist unsre Intention, weder vorangedeuter Befehl jemals dahin gestellt gewesen, daß die Soldatesca den Winter über in Campagna ohne Quartier hätte verbleiben sollen, sondern allein, daß diese von der Thonau so nahend auf unser Erzherzogthum Oestreich sich herumwälzende Gefahr zeittlich abgewendet und noch vor Beziehung der Quartiere die Offerte, den Herzog von Weimar zurückzutrei-

Wir werden bald erfahren, wie im Gegentheil der K
von Baiern von dergleichen Erbieten nichts wissen wi

---

ben und denselben zu veranlassen, die eingenommenen p
Baiern wiederum zu quittiren so viel möglicher hätte b
mögen. In sonderbarer Erwähnung, daß wenn widrige
denselben länger die Gelegenheit offen verbleiben sollte, nach
Gefallen, wie er es noch immer zu in der That erweist,
nem Ort zu dem andern zu springen und endlich mit con
ter Macht des Horns und Kniphausens, welche sich auch
sehr gegen ihn genähert haben, gar herein in mein Erbkö
und Lande zu dringen, leichtlich die Gedanken zu mache
daß bemeldte unsere Armada vielweniger der Quartiere g
sondern noch ehender sich consumiren und in äußerste Ver
sammt Land und Leutten gerathen dürffte. Und weillen d
solche Gefahr seither erwähnter meiner an E. Liebden abg
ner Ordinanz sich nicht geringert, sondern mehreres überh
nommen, indem man nun gewiß weiß, daß der Herrn Pfalz
Birkenfeld, Herzog von Würtenberg und Rheingraf mit ih
maden sich bis unter Ulm und Augsburg herabgewandt un
sie fast alle Päß bis an die Iser und auf der andern S
Donau bis an die böhmische Granitzen offen und in Hän
ben, auch dem Duca de Friedland und Graf von Aldrin
der Macht überlegen sind und besorgend dahero ohne Hin
ihre schädlichen Anschläg und vorangedeutete Conjunction m
von Weimar leicht möchten zu Werk richten können; Als
wir gleichwohl unsere Ew. Lbden vorhin zugefertigte res
so weit limitiren wollen, daß Sie erstlich ohne einigen
Verzug dem Baron de Suis Ordonnanz zu geben bedacht
vermöge unseres vorigen Befehls mit den im Lande ob d
vorhandenen Regimentern über den Ynn und wohin ihn v
ten des Churfürsten zu Bayern Liebden anweisen wird, z
und neben den andern selbiger Ortten vorhandenen Kri
den Feind aufzuhalten und möglichst Abbruch zu thun zu
so daß auch aus Behmen noch ein $\frac{m}{3}$ Mann zu Fuß und a

Wallenstein, der ohnehin nicht geneigt war, von seinen Regimentern auch nur eines in dieser Jahreszeit nach der Donau zu schicken, war es jetzt noch viel weniger, da er für die Grenzen Böhmens, sowohl von Sachsen, als von der Oberpfalz her, wegen eines feindlichen Einfalls so besorgt war, daß er die, in dem Markgrafenthum Mähren bereits untergebrachten Völker, wieder nach Böhmen zurückruft. Er macht dem Grafen Trautmannsdorf hierüber die nöthige Anzeige und ersucht ihn, wegen der Verpflegung die gehörigen Befehle von dem Kaiser auszuwirken; er legt ihm ein Klage-Schreiben des Feldmarschalls Aldringen bei, welchem er die Winterquartiere in Baiern anweisen will, wo der Churfürst werde ein Uebriges thun müssen. Trautmannsdorf versendet dem Kaiser das Schreiben Wallensteins nebst der Einlage Aldringens und erklärt sich mit den Anordnungen

---

ren, wo nicht mehreres, wenigstens 1000 Pferd zum Grafen Strozzi und Johann de Werth schicken wollten, damit allerseits des Feindes Einbruch so viel sichrer verhüthet und derselbe von unserem Land so weit als möglich zurückgetrieben werden möge. Welches denn auch hierneben so viel leichter wird beschehen können, weillen die Quartiere hierdurch erweittert und des Churfürsten in Bayern Liebden sich erbotten, solches in Dero Lande kommendes Volk mit nothwendigem Unterhalt versehen und verpflegen zu helfen. Versehen uns also dessen gegen Ew. Liebden gänzlich und bleiben denenselben sonsten mit Kaiserlichen Gnaden beigethan. (Exped. Wien den 24. Decbr. 1633. Pinder.)

NB. Der letzte Satz lautete ursprünglich: „Solches versehe ich mich gegen Ew. Liebden gänzlich, weil es meine endliche cathegorische resolution Will und Meinung und bleibe ꝛc.“ Diese Zeilen sind, dem Anscheine nach, von dem Kaiser eigenhändig ausgestrichen und umgeändert worden.

des Herzogs einverstanden. *) In derselben Angelegen
verhandelt der Herzog mit Questenberg, welcher dem Ka
über den Erfolg seiner Sendung mehrere Berichte zusen

---

*) No. 402.

Trautmannsdorf an den Kaiser.

(Prag den 28. Dec. 1633.)

Allergnädigster ꝛc.

Was der Feldmarschall Graf von Aldringen an den Her
zu Mecklenburg Friedland Durchlaucht schreiben, auch diesel
mich ersuchen bei Ew. Kais. Maj. alles unterthänigst anzub
gen, vernehmen Ew. Kais. Maj. aus den Beilagen und hoffe
das Markgrafenthum Mähren werde doch auch eine Erleichter
durch diese Delogirung empfinden, und die Verpflegung der Re
menter so in Beheim zur Defension desselben ziehen, dafür li
und sichrer verordnen; denn in Verbleibung desselben, würde d
Volk in Böhmen sonderlich an der Grenze nicht zu leben hab
zurückweichen müssen und den Feind mit sich in Oesterreich zie
derowegen Ew. Kais. Maj. die nothwendige Erinnerung an d
Herrn Cardinal Hochfürstliche Gnaden abgehen zu lassen all
gnädigst geruhen werden. Wegen Mattigkeit der Pferde hab
heut hier bleiben müssen, reiß aber morgen in solcher dilige
als es die jetzigen kurzen Täg zugeben, wieder fort Ew. K. M.
Prag den 28. Dec. 1633.

Einlage 1. No. 403.

Der Herzog von Friedland an den Grafen Trautmannsdo

(Pilsen den 26. Dec. 1633.)

Was mir der Graf von Altringen wegen des Feindes v
habenden Zuges und derer für seine Armada höchstnothwendi
Winterquartier halber zugeschrieben, solches gebe ich dem Her
ob der copaylichen Einlage mit mehreren zu ersehen. Alldie
denn bei solcher Bewandtniß, da der Feind sich herabwärts
der Donau begiebt, er leicht in Böhmen irrumpiren möchte,

Der erste Bericht Questenbergs aus Pilsen vom 19. Dec. ist nicht vorhanden, doch lernen wir den Inhalt desselben

---

bin ich entschlossen, das im Markgrafenthum Mähren logirende Volk, damit ich die Grenzen stärker besetzen und wenn der Feind einbrechen wollte, das Volk, um denselben zu begegnen an der Hand habe herein zu fordern, doch etwas von jeder Compagnie sowohl die Pagagy, damit ein Weg als den andern sie die Verpflegung völlig haben in den Quartieren zu hinterlassen. Und ersuche dieselben nach den Herrn es bei Ihrer Kais. Maj. dahin zu befördern, daß solche Verpflegung und derselben gnädigst Erfolges halber beweglich Erinnerung an den Herrn Cardinal von Dietrichstein Lbden. abgehen möge. [sic.] Die vom gedachten Grafen von Altringen so hoch urgirte accomodirung des unterhabenden Volkes betreffend, weiß ich nicht, wo man die Quartier damit werde machen können, aber wie ich anders dabei nicht befinde, denn daß solches die höchste unumbgängliche Nothdurft erfordert, also wird des Herrn Churfürsten in Bayern Lbden. ein Uebriges thun müssen, denn sonsten die Armada völlig zu Grunde gehen und gegen den Frühling untauglich zu Feld zu führen seyn, dahero dann Ihro Kais. Maj. und dem gemeinen Wesen großes Unheil unausbleiblich entstehen würde. So ich dem Herrn berichte ꝛc. und verbleibe ꝛc. Hauptquartier zu Pilsen den 26. Decbr. 1633.

(Einlage 2. No. 404.)

Der Feldmarschall Aldringen an den Herzog von Friedland.

(Leßnig den 26. Nov. 1633.)

Auszug.

Ew. Fürstl. Gnaden melde gehorsamst, daß ich nach Donau Eßlingen marschier, von dort aus auf Duttlingen und etwas weiteres den Donaustrohm hinab marschiere und dahin trachte, daß wo immer möglich, man alle die Ortte, so unterhalb Ulm, als (sie werden genannt) gelegen, zu occupiren und von dort aus den Feind mehreres zu diverliren, und so viel gewinnen könne, die Armada jenseits der Donau in die Winterquartiere zu brin-

aus der ihm vom Kaiser unter dem 24. Dec. ertheilten
wort kennen. In dieser zeigt ihm der Kaiser an, da
wegen der Winterquartiere an den Herzog geschrieben
daß er die Austheilung derselben in Böhmen genehı
doch soll in Gemeinschaft mit den Statthaltern auf G
heit gesehen und auf gute Mannszucht gehalten we
Sehr ungehalten äußert sich der Kaiser darüber, daß
Feldmarschall de Suys, mit Berufung auf Befehle
Herzogs, dem dreimal von dem Kaiser an ihm ergang
Befehl: über den Inn zu gehen, nicht Folge geleistet
Questenberg wird beauftragt, das Nöthige in dieser S
dem Herzoge vorzustellen, und dem de Suys Ordinan
ertheilen, den Befehlen des Kaisers nachzukommen, wo
man sieht, wie der Kaiser noch immer seine Befehle d
des Herzogs unterordnet, zugleich sieht man aber auch,
er den verhaltenen Ingrimm darüber an den Baron de S
auszulassen geneigt ist. Wegen einer Summe von 700

---

gen und zu unterhalten. Wenn aber inmittelst mir eine a
Ordinanz einkommen sollte, werde ich mich nach derselben ri
und will von nöthen sein, dahin zu gedenken, wie das Volk
untergebracht und erhalten werden möge. Inmaßen es dazu
Zeit, weil einmal mit den Spanischen Truppen nicht mehr
zukommen, dieselben nehmen von Tag zu Tag mehr ab und
nunmehr auch bei I. Kais. Maj. aignem Volk ein großer Ab
und sowohl bei den Officieren als Soldaten eine Ungeduld
Verlust herfürbrechen, also daß zu besorgen, wenn dasselbe
accomodirt werden sollte, daß solches in kurzer Zeit ga
Grund gehn und sich allerdings verlieren möchte.

Ich will wohl von mir nichts erwünden lassen, und
alle das thun, was immer möglich sein wird. Ew. F. G.
ich dieß alles in Unterthänigkeit nicht sollen verhalten ꝛc. E
den 26. Nov. 1633.

Gulden, welche Questenberg für das Heer verlangt, wird er auf den nächsten Landtag vertröstet. *)

---

*) No. 405.

Kaiser Ferdinand an den Geh. Kriegsrath von Questenberg.
(Recipisse auf dessen Relation vom 19. Decbr. die Austheilung der Winterquartiere, den Baron de Suys auch die nicht parirung der ertheilten Ordinanz betreffend.)

(Wien den 24sten December 1633.)

Wir haben deine gehorsamste Relation aus Pilsen den 19. December datirt empfangen und daraus Unsers General-Feldhauptmanns des Herzogs zu Mecklenburg und Friedland Liebden. gethefindende Meinung über unser an denselben den 9. dss. abgegangene Ordinanz sowohl auch wegen Austheilung der Winterquartiere verstanden. So viel nun die erstbemeldte Ordinanz belangt, thun wir Ihre Lbde. unsere hierüber gefaßte Resolution bei dieser Gelegenheit überschreiben und gereicht uns dabei zu nicht weniger Empfindlichkeit, daß der Baron de Suys, welchen wir 3 gemessene Befehle auf und über den Inn zu gehen zugeschickt, denselben nicht nachkommen, sondern mit Beziehung auf sein des Herzogs Lbd. Ordinanz im Land ob der Ens bis dato verbleiben, deswegen nun Ihro Lbden von unsertwegen fürzustellen haben würdest, daß sie alsobald entweder ihm Suys, behörige Order ertheilen, solche unsere gemessene und ungeänderte resolution mit gebührender Schuldigkeit fortzustellen (zu vollziehen) oder aber derselbe von dorten abgefordert und irgend ein anders qualificirtes Capo dahingeschickt werden, welches unsern kaiserlichen Befehlen mit mehr discretion zu obediren und denselben gebührend zu geleben wissen, damit wir nicht etwa auf dergleichen weiteren Begebenheiten gedrungen werden unsern kaiserl. Befehl anderer Gestalt zu manuteniren und dergleichen demonstrationes fürzunehmen, daran andere Officiere sich zu spiegeln und ein Exempel zu nehmen haben. Betreffend die eingeschickten designationes der Winterquartiere befinden wir zwar, daß das König-

Questenberg war mit Wallenstein nicht nur ganz derselben Meinung, sondern auch überzeugt, daß er nichts versäumen werde, was dem Dienste förderlich sei. Er verhehlt dem Kaiser nicht, daß der Herzog geäußert: in der jetzigen Winterzeit könne eine Armee in drei Tagen so zu Grund gerichtet werden, daß man sie in drei Jahren nicht wieder herstellen könne, fügt jedoch hinzu, daß der Herzog versichert habe, alles zu thun, was nothwendig und möglich sei, „und wenn er auch selbst crepiren sollt." Wegen der Vertheilung der Winterquartiere in Böhmen will Questenberg

---

reich Beheim proportionabiliter gegen denen andere Provinzen stark überlegen ist, weil aber die Austheilung derselben den Statthaltern freigestellt worden, als würdest somit diese Sach dahin zu richten wissen, damit gleichwohl in selbiger Weise durchgehend Gleichheit gehabt und nit etwa einer vor den andern zu harte praegravirt werde. Insonderheit aber auch sonsten solche disposition von des Herzogs Lbden. angeordnet werde, damit gleichwohl auch der Horn und der Weimar observirt und irgend an derjenigen Granitz eine mehrere Anzahl commandirt und gelegt werde, wo man sich derselben irruption am meisten zu besorgen, daß auch nicht weniger der Troß und große dissolut: des Soldatens, der, wie wir berichtet werden, über die Ordinanzen alles vollauf haben will, abgestellt und überall gute Ordnung gehalten werde.

Wegen der von unserm Erzherzogthum Oestreich von neuem desiderirten $\frac{m}{700}$ Fl. obzwar solche Summe denselben neben vorigen Ausständen zu entrichten überschwer und gleichsam unmöglich fallen wird, wollen wir doch bei nächstangehendem Landtag das Werk den Ständen proponiren lassen und uns hiernach weitters hierüber resolviren. Unterdessen wir dich solches alles hiermit in Gnaden berichten und bescheiden wollen. (Exped. d. 24. Dec. 1633. Wien. Melzer.)

ich nach Prag zu den Statthaltern begeben. *) Er legt ein Schreiben des Herzogs an den Kaiser bei, worin dieser mit guten Gründen den ihm von dem Kaiser zugegangenen Be-

---

*) No. 406.

Questenberg an den Kaiser.

(Pilsen den 30. Decbr. 1633.)

Allergnädigster Kaiser und Herr.

Aus des Generalissimus gehorsamsten Schreiben an E. Kaiserl. Maj. (liegt bei) vernehmen Dieselben, was gestalt er von Altrin-gen und Strozzi gutachten verwart und den Bar. de Suys alher citirt, alsdann dasjenige für die Hand zu nehmen, was E. Maj. Dienst fürträglich zu seyn sich befinden möchte. Angesehen seines, Hrn. Generalissimi, Vermelden nach, in der jetzigen Winterzeit ein armata in drey Tagen destruirt und in drey Jahren nicht wieder restaurirt werden könne, wenn sichs befindt eine nothwendigkeit und möglichkeit zu seyn, so will er alles thun, da er auch sollt crepiren.

Er fürt aber in seinem Schreiben alle Bewandtschaften des Feindes auf und daß sich vielmehr zu besorgen, derselb Gelegenheit suchen möcht, in Böhrim irgend einzubrechen, da er noch ein Stück Brot weiß, deswegen denn die böhmische Granitz an allen Orten der Nothdurft nach zu besterken die in Mähren commandirten Regimenter dahinwärts wieder abgefordert worden und hat deswegen das Quartier in Beheim geändert werden müssen, das schärfste zu spielen, wie Ew. K. M. hierbei allergnädigst zu ersehen.

Wenn ich werd in 4 oder 5 Tagen auf Prag kommen, so will ich Ew. Kais. Maj. gnädigstem Befehl gemäß mit den Herrn Statthaltern wegen Gleichhaltung der Quartiere im Königreich, damit nicht einer vor den andern praegravirt werde, und mehrers leide, Unterredung pflegen und das meinige thun, unterthänigst zu E. K. M. beharrlichen Gnaden mich befehlend.

Ew. Kais. Maj. allerunterthänigst gehorsamster

Questenberg.

fehl: dreitausend Mann Fußvolk und tausend Pferde
Baiern zu schicken abzulehnen sucht, indem er bereits
Compagnien Reuter, welche im Lande ob der Ens stan
zu dem Grafen Strozzi zur Verstärkung habe aufbre
lassen. Außerdem sei auch Graf Aldringen in Baiern
gekommen, so daß daselbst Volk genug vorhanden sei,
schon auch von Aldringen kein Winterfeldzug zu erwa
sei, da er in einem Bericht aus Kaufbeyern vom 15.
welchen der Herzog beilegt, über den Ruin und die D
ration seiner Truppen klagt. Den Baron de Suys hat
Herzog „durch einen Postritt" zu sich erfordert und
dann von allen Theilen für gut befunden und ohne N
theil des Dienstes Sr. Majestät zu effectuiren seyn w
versichert der Herzog, sich allen Fleißes angelegen sein
lassen. *)

---

*) No. 407.

Der Herzog von Friedland an den Kaiser.

(Pilsen den 29. Decbr. 1633.)

Ew. Kaiserl. Majest. gnädiges Schreiben vom 24. dß,
welchem Sie mir die im Land ob der Ens logirende Regime
dann ein 3000 Mann zu Fuß nebst ein tausend Pferden a
Königreich Böheim nacher Bayern wegen der auf besorgende C
junction des Horn und Kniephausens mit dem Herzog von
mar sich je mehr und mehr ereignenden Gefahr zu schicken gnä
anbefehlen thun, habe ich gehorsamst empfangen. Worauf
Majestät ich in Antwort und Unterthänigkeit zu berichten
unterlassen soll, daß mir vom Grafen von Altringen Schreiben
kommen, in welchen er mir seine Ankunft in Baiern und b
benst die Beschaffenheit der unterhabenden Armada, insonder
daß dieselbige nach viel bereits ausgestandenen travaglien
Erfrischung länger herumzuführen unmöglich avisirt. Bei we

Aldringen, dessen beschwerlichen Feldzug in Gemeinschaft mit dem Herzog Feria wir oben erwähnt haben, klagt in dem

---

Bewandtniß denn ich in der gehorsamsten Meinung begriffen, weillen bei dieser Winterzeit nichts gegen den Feind zu richten nur defensive gegen denselben zu gehn, wenn er auch noch 6mal so stark mehr Volk als vonnöthen, zumalen ich auch die 11 Compagnien Reuter, so im Land ob der Ens logirt, zu dem Grafen Strozzi incaminiren lassen, bereits darin vorhanden, daß man in Geduld bis gegen annahende Frühlingszeit stände, da denn mittler weill das Volk complettirt und hernach dem Feind mit effect begegnet werden könnte, Hingegen wann dasselbe bei dieser ganz unbequemen Zeit weiters strapazzirt werden sollte, es leicht in die äußerste desperation gerathen und daraus unwiederbringliches Unheil erwachsen möchte. Inmaßen denn aus sonderbaren sorgfältigen Eyffer für Ew. Maj. Dienst mir solcher wegen bemeldten Graf von Altringen bereits zu zweyen Malen zugeschrieben und die insgemein sowohl unter den Officieren als Soldaten einreissende Ungedult repraesentirt, wie Ew. Maj. Ihro aus den Beilagen referiren zu lassen gnädigst geruhen wollten.

So seyn auch dieselbe dabey unterthänigst zu berichten, daß der Herzog von Weimar sich disseits der Donau begeben ingleichen das sächsische Volk vom Elbstrom hinweg gegen Voigtland marschirt, zweiffelsohne in der Intention sich mit dem von Weimar und Horn zu conjungiren gleicher Gestalt auch die andern des Feindes Armaden sich disseits der Donau befinden, so geschwind zusammenstoßen und wenn sie etwas zu tentiren gemeint, solches dem Ansehn nach ehunder gegen Böhmen als Bayern zu Werk richten werden. Weswegen ich denn den Regimentern im Markgrafenthum Mähren Ordinanz hereinwärts zu rücken, damit auf einmischenden Nothfall ich das Volk an der Hand habe und des Feindes Vorbruch begegnen könne, ertheilen müssen. Wie deme aber allen abzuhelfen, so habe ich nicht unterlassen alsobald einen eigenen Courier zum Grafen von Altringen sowohl zu dem Gra-

angeführten Schreiben, daß er nicht länger im Feld herum ziehen könne, sondern seine Truppen in die Winterquartie führen müsse, um deren Anweisung er den Herzog dringen bittet, da er sonst „großes Unheil und schädliche Consequenzen fürchtet." *)

---

fen Strozzi abzufertigen und denselben mir ihr parere wegen all des Volks Beschaffenheit und was ohne praejudiz Ew. Maje Dienst gegen den Feind vor die Hand zu nehmen thunlich un möglich durch abgeschickte Officiere eilfertigst zu eröffnen anbefo len, wie auch den General-Wachtmeister de Suis über alle Sache was sich der Zeit thun läßt, mit ihm zu appontiren, (sic) durch ein Postritt sich zu mir zu begeben erfordert. Was alsdann von all Theilen für gut befunden werden und ohne Nachtheil Ew. M. Dienst zu effectuiren seyn wird, bitte ich gehorsamst sich gnäd zu versichern, daß ich solches zu Werk zu setzen mir alles Fleiß angelegen seyn lassen werde. Und thue hiermit zu Dero behar lichen Kaiserl. Gnaden mich gehorsamst empfehlen. Geben i Hauptquartier zu Pilsen den 29. Dec. 1633. E. K. M. unte thänigst gehorsamster Fürst und Diener A. H. z. M.

*) No. 408.

Der Feldmarschall Graf Aldringen an den Herzog von Friedland.

(Einlage in No. 407.)

(Kaufbaiern den 15. Decb. 1633.)

(Auszug.)

Ich verhoffe Ew. Fürstl. Gnaden werden meine unterschi lichen Schreiben erhalten haben. (weiß nicht wo der Herzog v Weimar steht, meldet seine eignen beschwerlichen Märsche und fi det nöthig Böhmen zu decken.) „Inmittelst verhoffe ich von Kaiserl Maj. und Ew. Fürstl. Gnaden auf meine vorhergehen unterthänige Schreiben nicht allein Antwort, sondern eine endli

Durch Aldringens Schreiben überzeugen wir uns, wie die Lage des Herzogs immer schwieriger ward, da von der

---

und ausdrückliche Resolution zu empfangen, wessen ich mich ferner zu verhalten und wasgestalt die Armada in etwas mit Winterquartiere zu accomodiren und zu intertenitren seyn möge, auch daß dieselben nicht ganz consumirt und zu Grund gerichtet werde, denn einmal nicht möglich, dieselben dergestalt länger ohne Erfrischung und Erquickung der verarmten Officiere und Soldaten, welche die vergangne zwey Winter sich gleichsam stets im Feld befunden und travagliren müssen, länger herum zu führen und weiß ich meines Theils die wenigsten Mittel nicht, wo und wie dieselben unterzubringen und zu unterhalten, denn ganz Oberschwaben, das Hennegau, Preisgau und Ober-Elsaß dermaßen erschöpft und ruinirt, daß aus denselben Landen die Guarnisonen nicht wohl intertenirt werden können, viel geschweige daß eine Armada deren Orten unterzubringen und zu erhalten sei. Wie es in Baiern steht ist mehr als genug kundig und wollten ungern, daß die Soldateska endlich aus Mangel an Quartier und Unterhaltung zu einer mehreren Ungeduld Ursach nehmen thut, zumal zu besorgen, daß auf solchem Fall ein groß Unheil auch sehr schädliche und gefährliche Consequenzen unterlaufen und sich sogar ereignen möchte, dem zeitlich vorzukommen, um alles besorgende Uebel zu verhüthen." (Er bittet daher um Anweisung sicherer Winterquartiere.) „Habe Euer Fürstl. Gnaden ich dieses alles aus unterthäniger Pflicht und zu Ablegung meiner gehorsamsten Schuldigkeit treumeinend zu repraesentiren nicht unterlassen sollen, unterthänigst bittend Ew. Fürstl. Gnaden wollen mirs in Gnaden und nicht anders aufnehmen, als dieses alles in unterthänigster Treue wohl und gut auf Beförderung J. Kais. Maj. und Ew. Fürstl. Gnaden Dienst gemeint.

Mich beinebenst E. F. Gn. empfehlend

d' Aldringen.

Kaufbaiern d. 15. Dec. 1633.

einen Seite der Kaiser ihn drängt, einen Winterfeldzug z
unternehmen, von der anderen aber seine Feldherrn ihm d
Unmöglichkeit, sich länger im Felde zu halten, vorstellen.

Durch Trautmannsdorfs und Eggenbergs Berichte,
wie durch Aldringens und des Herzogs eigne unterthänigs
Vorstellungen hatte sich endlich der Kaiser überzeugt, da
man dem Herzoge zu viel zugemuthet habe und er erklä
sich mit dessen Anordnungen auf die freundlichste Weise ei
verstanden. Da der Herzog den nach Baiern begehrte
Succurs für schwach und gleichsam für unmöglich halte,
will es der Kaiser bei der ziemlichen Späte des Winter
diesmal bei des Herzogs Wohlmeinung bewenden lasse.
Er überläßt ferner die Unterbringung des Grafen Aldringe
ebenfalls seinem Gutbedünken und will aus sonderliche
Mitleid und Erbarmniß und mit Schmälerung seines eign
Kaiserlichen Unterhaltes den Truppen Geld, Korn, Wei
und Vieh zuführen lassen. Mit dem Abzug der Truppe
aus Mähren ist der Kaiser ebenmäßig einverstanden und d
nöthigen Befehle zur Verpflegung sind bereits ergange
Welches Vertrauen der Kaiser in dieser Zeit dem Herzog
schenkt, geht auch noch daraus hervor, daß er am Schlu
des Briefes ihm einen Bericht über die Beschaffenheit de
Armee an der Weser zur Begutachtung mittheilt und ih
ersucht dem Grafen Mansfeld weitere Instruction zuzu
senden. *)

---

*) No. 409.

Der Kaiser an Wallenstein.

(Concept aus der Kriegscanzlei mit vielen Correcturen, am Rand
steht exped. Wien den 3ten Jan. 1634.)

H. Herzog zu Meckelnb.

Recipisse wegen des begehrten Succurses in Baiern, dann di
Unterbringung des Grafen von Aldringen Verlegung in di

Achtunddreißigstes Kapitel.

Verbündniß der Wallensteinischen Obersten zu Pilsen den 12. Januar 1634. — Briefwechsel des Kaisers mit Wallenstein bis zum 24. Januar 1634. — Neue Friedensunterhandlungen. —

Die Besorgniß wegen eines gemeinschaftlichen Einbruchs der Sachsen und Schweden nach Böhmen veranlaßte zu

---

Winterquartiere — auch getraidt und ander Profiant zur Hülfekommung betreffend.

Wir haben aus Dero Lbd. Uns bei dem zurückgelangten Courier eingeschickten Antwort gnädigst ersehen, aus was Ursachen Sie den begehrten Succurs in Baiern itzund für schwach und gleichsam für unmöglich halten, und Uns dabei freundlich erinnern, was Unser Feldmarschall der Graf Aldringen wegen benöthigter Accommodirung selbiger Armada mit den Winterquartieren in dieselben abgehen lassen.

Wie Wir es nun in dem ersten nach seithero veränderter Zeith und ziemlichen Späte des Winters bei Dero Wollmeinung für diesmal bewenden lassen. Auch in dem andern Dero Gutbedünken wegen Unterbringung bemeldetes des Grafen von Aldringen untergebenen Volkes in den Quartieren noch erwarten; So mögen wir Ihro dabei nicht verhalten, daß Wir unterdessen zu Gewinnung der Zeit aus sonderlichem Mitleid und Erbarmnuß selbiger Armada üblen Zustand und stets continuirten travaglirens allhier mit großer Ungelegenheit und Schmählerung unsers selbsteigenen Kheiserl. Unterhaltes ein $\frac{m}{100}$ Fl. beinebens einer starken Anzahl Treid, Wein, Vieh und Haber aus diesem Erzherzogthum Oestreich und Königreich Hungarn zusammenbringen lassen, mit Intention solche je bälder, je besser zu Deroselben refraichir und Widerholung anwenden lassen.

Anfang des Jahrs 1634 den Herzog, die in Mähren
nirten Regimenter nach Böhmen zu beordern. Der
wird davon unterrichtet und Questenberg läßt es sich a

Ebenmäßig haben Wir auf Dero Ldd. zugl. eingeführte
nerung des v. Dietrichstein Ldd. ermahnt, auf die in M
jüngstangewiesenen, aber aus angedeuteten erheblichen Ur
wiederum zurück in Beheimb und oberpfalzische Grenze gef
ten Regimenter den völligen Unterhalt aus Mähren zusamm
bringen und die hinterlassenen Officiere wirklich ervolgen zu
gegen Vertröstung gleichwohl, daß der bei selbiger bagagi si
findliche überhäufige Troß, als welcher ohnedem Unsern K
Kriegsdienſten nur hinderlich und schädlich, auch die Con
tions-Abführung nur schwer macht und den effective dien
Soldaten das Brod von dem Munde entziehen thut, refo
und abgestellt werden sollte. Verhoffend daß E. L. deswege
hörige Verordnung zu thun wohl bedacht sein werden,

Ferner, ob Wir zwar auch auf Unsere jüngsten an D. L
gegangene Erinnerung des Grafen Philippen zu Mansfeld
Anherkunft erwarten; Jedoch weil Uns erst von dem Ob
Gellen (Glore) aus Nürnberg beiliegende Avisa der darum
Beschaffenheit an der Weser eingelangt, haben wir solche
selben hiemit zu dem einschließen wollen, damit Sie irgend
Dero Erfahrung selbigen Angelegenheiten weiteres nachzud
und demnach vermeldeten Grafen von Mansfeld seines Verha
eigentlich zu instruiren wissen mögen. Auch dessen Hinan
wie auch ihme, von Gellen, bescheiden und bis dahin zu der m
ren fleißigen Beobachtung Unserer Kaiserl. Kriegsdienste erm
haben. Dero Ldn. auch eins und das Andere hiemit zu
Wissenschaft berichten wollen. Und verbleiben denselben bein
mit Kaiserl. Huld und Gnaden wohlgewogen.

Ferdinand.

gen seyn, für den Unterhalt dieser Truppen nach Möglichkeit zu sorgen. *)

Wir kommen jetzt zu einer Begebenheit, welche für das Schicksal Wallensteins entscheidend wird, wir meinen: die Unterzeichnung der Officiere zu Pilsen am 12. Januar. In dem Hauptquartiere des Herzogs waren damals eine Menge Officiere versammelt und aus den Berichten Wallensteins und Aldringens wissen wir bereits, daß sich eine allgemeine Unzufriedenheit der Gemüther darüber

---

*) No. 410.

Questenberg an ? ? (wahrscheinlich an Maradas).

Hoch= und Wohlgeborner Herr Herr.

Pilsen den 5ten Januar 1634.

. . . . Dannenhero zu muthmaßen daß sich der Feldmarschall Horn in aller Eil mit Herzog Bernhard und Chursächsischen Volk conjungiren und eine Interruption in das Königreich Beheimb thun wolle. Dergestalt ihre Fürstliche Gnaden Herr Generalissimus mir gnädig anbefohlen meinem Herrn zu überschreiben, sie wollen ihrestheils die Herrn Statthalter zu Prag dahin disponiren daß unverzüglich eine ziemliche Anzahl allerhand Proviants über Pilsen und Eger verschafft wird; doch (nur) im widrigen Falle diese Armee würde necessitirt sein sich beßer zuruck in Böhmen zu begeben, dadurch dann der Feind mehr Platz gewinnen würde. Wegen des Geldes ersuchen Ihre Fürstl. Gnad. Herr Generallissimus meinen Herrn nochmahls solches desto eher dem General=Zahlmeister Herrn Falchetti auszahlen laßen belieben zu wollen. Dieses also auf Befehl Ihrer Fürstl. Gnad. Herrn Generallissimus meinen Herrn überschreiben wollen und verbleibe Deines

Herrn u. s. w.

Pilsen den 5ten Januar 1633.

Questenberg.

bemächtiget hatte, daß der Kaiser den rückständigen
nicht zahlte, dennoch aber verlangte, daß die Truppe
Winter hindurch im Felde liegen sollten. Questenbergs
struction war, vielleicht mit übertriebenen Zusätzen,
dem Heere verbreitet worden, die Parthei, welche W
stein im Heere sowohl, als am Hofe gegen sich hatte,
nun immer lauter davon, daß der Kaiser nicht länger
sen Corregem und Mitkönig" wie der Herzog in der
stenbergischen Instruction genannt wurde, neben sich,
vielmehr über sich, dulden dürfe. Solche Gerüchte ko
dem Herzoge nicht verborgen bleiben und da er je e
lieber Frieden geschlossen hätte und sich von Tag zu
kränker fühlte, und an offnen Gichtbeulen so sehr litt,
er täglich eine Stunde im Schwitzbad zubringen mußte
ihm Stücken Fleisch aus den Füßen geschnitten wu
steigerte sich sein Unmuth aufs Neue so sehr, daß er
licher als jemals daran dachte, seinen Commandostab n
zulegen; ein Gedanke, mit dem er, wie wir aus T
mannsdorfs Bericht an den Kaiser vom 27. Nov. 1633
sen, schon längst umging. Noch mehr bestärkte ihn in
nem Entschluß die Nachricht, die er aus Wien erhielt,
der Spanische Ambassador Onate im Auftrage seines Kö
dem Kaiser erklärt hatte, daß Spanien keine Hülfsg
zahle, so lange der Herzog von Friedland den Oberb
über die Spanischen Truppen behalte. Der Kaiser
hatte in der Capitulation vom Jahre 1631 den Herzog
Friedland „zum Generalissimus der Spanis
Truppen in optima forma" ernannt.

Sobald der Entschluß des Herzogs bei seinen näc
Umgebungen bekannt wurde, geriethen alle in die größte
stürzung, denn seinem Worte und seinem Glückssterne ha
sie ihr Vermögen vertraut. Man muß sich hier erinn

auf welche Weise Wallenstein dem Kaiser das Heer vor drei Jahren errichtet hatte; nicht auf das Aufgebot Ferdinands, sondern allein auf das des Herzogs von Friedland war die neue Armada entstanden, er hatte den Obersten, welche auf ihre eignen Kosten die Regimenter errichtet hatten, für Wiedererstattung der Kosten, für Sold und Recrutengelder gutgesagt. Da der Kaiser nicht zahlte, konnte Wallenstein schon jetzt nicht Wort halten und, wenn er vollends das Generalat abgab, war für die Regiments-Inhaber, Officiere und Soldaten jede Aussicht auf Wiedererstattung und Bezahlung verlohren, da sie sich selbst, nicht sowohl als Kaiserliche, sondern mehr als Friedländische Soldaten betrachteten.

Der Feldmarschall Illo, der schon früher den Auftrag hatte den versammelten Obersten die Questenbergische Instruction zur Begutachtung vorzulegen, erhielt jetzt von dem Herzoge den noch weit bedenklicheren Auftrag, ihnen anzukündigen, daß er wegen der Unbilden, die er vom Hof erfahre und wegen seiner Krankheit entschlossen sei das Generalat niederzulegen. Mit dem größten Unwillen nahmen die Obersten diese Mittheilung auf, sie ließen den Herzog an sein, ihnen verpfändetes Wort erinnern und gelobten hinwiederum bei ihm bis auf den letzten Blutstropfen auszuhalten. Der Feldmarschall Illo, die Obersten Bredau, Mohrwald, Losi und Hennersam wurden als Deputirte an den Herzog geschickt und auf ihre bewegliche Vorstellung sagte er ihnen zu, noch eine Zeitlang das Commando zu behalten und ohne ausdrückliches Vorwissen und Willen der Obersten, das Heer nicht zu verlassen. Nirgend wird erwähnt, daß der Herzog dagegen eine Verschreibung der Officiere verlangt hätte und der Revers, in welchem die in Pilsen anwesenden Obersten mit ihrer Unterschrift geloben, bei dem Herzoge

treulich auszuhalten, ward weit mehr in der Absicht a
setzt, sich des Herzogs zu versichern, als ihm eine Siche
zu geben, wie denn überhaupt bemerkt werden muß,
als diese Schrift unterzeichnet wurde, weder der Herzog
die Obersten an eine Verschwörung gegen den Kaiser d
ten, noch auch der Kaiser dieses Bündniß als eine Versch
rung ansah. Selbst als der Kaiser ihm eine solche Deut
gab, machte Wallenstein keinen Gebrauch davon, sondern
anlaßte vielmehr die Obersten, einen Widerruf jener Sc
aufzusetzen.

Illo und Terzka hatten den ersten Revers entwo
und den versammelten Obersten denselben bei einem G
vorgelegt, wo die Leidenschaften durch Wein und Gespr
so lebhaft erregt waren, daß es dabei zu stürmischen Auf
ten kam. Dem Herzog Julius Heinrich von Sachsen
in der Anklage, die wir weiter unten mittheilen werden,
geworfen, daß er diejenigen, welche die Unterschrift ver
gert „mit Hin- und Widerzuckung seines Degens, auch
Drohung sie aus dem Fenster zu werfen gezwungen,
von spanischen und jesuitischen Anschlägen viele unnütze
curse geführt.“ Der Herzog sucht zwar in seiner Vert
digungsschrift diese Anschuldigungen abzuweisen, giebt
doch zu, „daß er dem Oberst Losi, welcher alle andern O
sten öffentlich vor Hundsnasen ausgeschrieen, zur A
wort gegeben: er verdiene, daß man ihn aus dem Fen
werfe. Der Oberst Isolani, berichtet er weiter, habe di
Tumultuiren auf der Stelle mit dem Degen strafen woll
überhaupt habe man an diesem Abende eine volle Me
gehalten, dabei sich fast selber keiner mehr gekannt und
guberniren gewußt, wie er denn selbst bei so gehabt
starkem Trunke sich nicht zu entsinnen wisse, was er
den Jesuitischen und Spanischen Anschlägen geredet.“

Als der Herzog von Friedland am folgenden Tage er- uhr, auf welche tumultuarische Weise es bei der Unterzeich- nung hergegangen sei, gab er den Revers zurück, forderte die Obersten vor sich, empfing sie in seinem Lehnstuhl sitzend, da r sich nicht auf den Füßen halten konnte und erklärte ihnen daß er die frühere Zusage zurücknehme und unwiderruflich eschlossen habe, seine Stelle niederzulegen; hiermit gab er hnen ihren Revers zurück. Ob eine neue Unterzeichnung, wie Khevenhiller anführt, zu Stande gekommen, steht zu bezweifeln, da in den Prozeßacten immer nur von der einen Unterzeichnung, welche bei dem Gastmahl statt fand, die Rede ist. Nur so viel ist gewiß, daß der General Schaffgotsch ein Exemplar der Schrift nach Schlesien, der Oberst Scherf- fenberg ein zweites zu dem Aldringischen Corps mitnahmen, um die dort befindlichen Obersten zur Unterschrift zu ver- mögen. — Das Verbündniß lautet also:

„Zuwissen hiermit und in Krafft dieses: Demnach wir nterschriebene sämptliche Generals, Offizirer vnd andere der Regimenter Commendanten gewiße Nachrichtung bekommen, als gestalt der Durchläuchtige, Hochgeborne Fürst und Herr, Herr Albrecht Herzog zu Mechlenburg, Friedland, Sagan, und Groß Glogau, wegen vielfältiger empfangener Disgusti, hro zugezogener hochschmählichen Injurien und wider sie an- gestellte Machinationen, sowohl verweigerter nothwendiger und unkörperlicher Unterhaltung der Armada, die Waffen zu quitiren und sich zu reteriren, gäntzlich entschloßen, und aber it in Erwägung, daß durch solche Ihrer Fürstlichen Gna- n vorhabende Resignation nicht allein Ihrer Kay. May. Dienst, das bonum publicum und die Kay. Armada leiden, r unfehlbar zu Grund gehen, besondern wir auch sämmpt- chen einiglich, insonderheit, als die wir unsere anjetzige Hoff- ung gnädiger Erkenntnuß unserer treuen Dienste jederzeit

zu Ihrer Fürstlichen Gnaden setzen, auf Deroselben
lichen Parola in Hoffnung künfftiger Recompens un
götzlichkeit, all unser Vermögen sammpt unsern Leben
herzig dargestellet, wan wir der Gestalt Ihrer Fürstl. G
Patrocinii und allzeit gespürter gnädiger Vorsorg be
werden sollten, in eusserte Ruin und Verderben ge
würden, dessen uns auch keine andere Hoffnung machen
fen, insonderheit wann wir (aller vielfaltigen deßwege
gangenen Exempel zugeschweigen) uns allein auf die un
vom Herrn Questenberg allhier producirte Kays. Instr
und deren Inhalt reflectiren, solches alles mit höchstb
ten Gemüth vernommen, sondern auch nicht unbillig,
und der ganzen Armada gäntzliche Zerrütterung und
gang zu verhüten, Ihre Fürstl. Gnad. Resignation un
und unsere armen Soldaten über die Köppf schwebende
Elend und Ruin unterthänigst durch Herrn Feldma
von Illo und demselben adjungirte vier Obersten, als
Obersten Morwald, Predaw, Losi und Heneersam rem
ren, und darauf dergestalt uns nicht zu laßen, sonder
ters mit Ihro Fürstlichen Gnaden Hold, Protectio
Vätterlichen Versorge uns beizuwohnen, sehnliches bitte
ersuchen laßen, Ihr. Fürst. Gn. auch letzlich auf un
nachläßliches Flehen und Bitten ihre zu mehr berührt
signation stattliche ausgeführte sehr bewegliche Moti
weit zurück gesetzt, daß sie noch eine Zeitlang, damit sie
was vor Mittel zur Unterhaltung der Armada geschaff
den möchten, bei uns zu verbleiben, und ohne uns
drückliches Vorwissen und Willen von uns und der A
sich nicht zu begeben gnädigst sich resolviret, als thun w
entgegen uns sämmptlich und ein jeglicher insonderheit
tigster beständigster Form rechtens und anstatt eines
lichen Eides verpflichten, bei hochgedachter Ihrer Fürstl

ſfalls ehrbar und getreu zuhalten, ſo lange Sie in Seiner ſerlichen Majeſtät Dienſt verbleiben, oder dieſe zu ihrer Dienſte Beförderung Sie gebrauchen werden, auf keinerlei Weiſe uns zu ſepariren zu laſſen, beſondern alles daßelbe, ſo zu Ihrer und der Armada Conſervation gereichet, neben Ihrer fürſtl. Gnad. höchſter Möglichkeit zubefördern, und bei, neben und für dieſelbe alles das Unſere bis auf den letzten Blutstropfen ungeſpart auffzuſetzen, wie wir denn auch, im Fall einer oder der andere unſers Mittels dieſem zuwider handeln und ſich abſondern wolte, ſämptlich und ein jeder inſonderheit denſelben dieſelbe, wie treuloſſe ehrvergeſſene Leuthe, zuverfolgen, und an deſſen Haabe und Gütern, Leib und Leben uns zu rächen ſchuldig und verbunden ſein ſollen und wollen." (Folgen die Unterſchriften.) *)

In dieſem Verbündniſſe, ſo ſehr es auch dabei darauf abgeſehen war, dem Kaiſer bange zu machen, kömmt dennoch nichts vor, wodurch die Theilnehmer ſich eines Hochverraths ſchuldig machen; ſie verpflichten ſich „bei dem Herzog ſo lange auszuhalten als derſelbe in Sr. Kaiſerl. Majeſtät Dienſt verbleiben, oder der Kaiſer ihn zur Beförderung ſeiner Dienſte gebrauchen werde." Zwar wird in dem „gründlichen Berichte" welchem es Khevenhiller und die andern nachſchreiben, behauptet, daß man dieſe Worte in dem Exemplar, welches den Oberſten beim Gaſtmahl zur Unterſchrift vorgelegt, ausgelaſſen habe, allein in den Prozeßacten kömmt nichts davon vor und ſicher würden ſich die Angeſchuldigten darauf, als auf einen guten Entſchuldigungsgrund berufen haben. Dagegen kömmt zu widerholten Malen — und zwar ſelbſt

*) Man kennt die Unterſchriften nicht; gewöhnlich werden Namen gezählt, unter denen ſich Piccolomini befand.

von solchen, welche offenbare Feinde des Herzogs waren — die Aeußerung vor: daß Wallenstein einem jeden, welcher glaube, daß etwas gegen den Kaiser in Werke sei, zurückzutreten gestattet habe. *) — Ueberhaupt dürfen wir nicht den Maßstab unserer heutigen Kriegsverfassung und Disciplin an einen solchen Vorgang, wie der zu Pilsen war, legen, sondern vielmehr uns dabei der Kriegsverfassung des Mittelalters erinnern, wo der Ritter seinem Fürsten und der Fürst dem Kaiser seine Mannschaft auf eine bestimmte Zeit zuführte und sich im Uebrigen als seinen eignen Herren betrachtete. So waren auch damals die Obersten freie Eigenthümer ihrer Regimenter, die auf gewisse Zeit Dienste nahmen und also ein Recht zu haben glaubten, das, was man ihnen versprochen, mit der Gewalt, die sie in den Händen hatten, fordern zu dürfen. Aehnliche Zusammenrottungen kommen öfter in jener Zeit vor, ohne daß sie wie Meuterei und Empörung gestraft worden wären. Wir erinnern hier an einen ähnlichen Vorgang bei dem vereinigten Heere des Herzogs Bernhard und des Feldmarschalls Horn und wir dürfen glauben, daß das Gelingen dieser Empörung dem Wallensteinschen Heere nicht unbekannt geblieben sei. — Als im Jahre 1633 die unter Bernhards und Horns Befehl stehen-

---

*) So schreibt selbst Diodati an Piccolomini den 25. Febr., daß Wallenstein den 23sten noch geäußert: che risolvendosi qual cose contro l'Imperatore, l'bavveria lasciati tutti liberi. Der Oberst Terzka, ein Neffe des Generals, schreibt den 21. Febr. an Gallas, um sich wegen der Unterschrift zu entschuldigen und fügt hinzu: „J'avois signé la derniére proposition avec les autres colonels, mais son Altesse s'a obligé de ne forcer personne si alloit contre service de nostre Maitre et puis que je me suis trouvé la je ne pouvais refuser." — (Beide Briefe werden weiter unten mitgetheilt.)

den Regimenter sich beständig zurückgesetzt fanden, keinen Sold erhielten und sahen, daß die gemachten Eroberungen nach der Gunst des Reichskanzlers nur an Schweden vertheilt wurden, machten sie ein Bündniß, welches in einer so drohenden Sprache abgefaßt ist, daß es weit eher, als jenes der Wallensteinschen Officiere zu Pilsen, den Namen einer Verschwörung verdient. *) Hier hatten nicht blos die

*) Begriff deßen, weswegen der samptlichen Obristen, nachbesetzten Befehlichshaber vnd des gantzen allhier kegenwertigen Kriegsheeres zu Roß vndt Fuß, auch bestalten von der Artolorie, Ihre Fürstl. Gnd. Herzog Bernhardten zu Sachßen, vnd den Herrn Feld Marschallen, vornemlich Ihr Excellentz dem Herr Reichskanzler Oxenstiern, als gevollmächtigten Gesandten der Cron Schweden vor zu tragen, vnd richtigen bescheid vnd würkliche Contentirung darauff anzuhalten, endlichen auch an die andern Kriegsheer in Westfalischen, Sächßischen vnd Römischen Greyßen, gestalten bescheid vnd erklärung nach zu bringen, Worüber vom Punct zu Punct, die gesambten Obristen, Obristlieutenants nebenst allen Officirenn vnd Soldaten dieser Armee einmüthig halten. Ein vor alle vnd alle vor einen Mann ohnzertrennt vnd ohnabgesetzt, stehen und verbleiben wollen. Bei Gräflichen, Adlichen, Ritterlichen vnd Kriegsmans Ehren, Trewen Glauben vnd wahren Wortten, mit vntergeschriebenen vnd gedruckten ihren Händen und Siegeln bestettiget vnd bekräfftiget, den 20. Aprilis Anno 1633.

1) Was der Reichs Cantzler Ihr. Excell. was gestallt obgemeldte Obristen, vnd deren Vnterhabene Soldatesca zu Roß vnd Fuß sich vormittels einer zwischen dem König und Cron Schweden, an einem, vnd dann ihnen am andern theil gepflogene Handlung, vnd vollzogen in Schriften vfgerichte Capitulation in Kriegs-

Obersten, sondern sämmtliche Officiere und Soldaten T
genommen und, im Fall man sie nicht befriedigen wü

---

dienst Kegen gewißen Monatlichen Soldt getretten, welchen
richtig auszahlung beides der Lehnung, als des Restes die Hö
sellig Königl. May. vnd der Cron alle halbe Jahr, nach Zu
legter Rechnung groß und Kleinen Hannß, alßo den Kriegsle
ingesambt Kegen getrewe Leistung dero vf vnd angenommen,
vnter Königl. Hand vnd Siegel zugesagt.

2. Ist des Herrn Reichs Cantzlers Excell. Zuerinnern,
höchst erwehnte Ihr. Königl. Mayt. Derer Obristen vnd Ho
Befehlshaber über solchen Soldt verstattliche recompens Kön
versprochen und zugesagt, in Deme sie ihnen selbige Land
Leutte, welches sie nechst Gottes gnädigster Verleihung und L
standt, durch ihrer Officirer u. Soldaten und Kriegsleute, schw
Blut und tapfferigkeit erobert, und noch ins Künfftige gewin
würden, nicht vor sich zu behalten, sondern ihre tapfere officir
eines jedwedern meriten dickmals versprochen, daß sie derselben
dancken, vnd nebenst erlangter Ehre, erwiesener Tapffrigkeit, a
dero fruchtbare Nießung haben sollen: Jetzo Zugeschweigen, w
sie vielen absonderlich deßwegen, sowohl bei Antritt als Fortsetzu
ihrer getrewen Diensten Dißfalls vor hochbetewerte Versprechu
gethan.

3. Wird Ihr. Excell. bekennen und gestehen, daß die im F
allezeit gebrauchte vnd noch anjetzo campierende Soldatesca
Sommer sowohl als Winter ohne Rast oder Ruhe in Schlacht
oder belägerung bei Ihr. May. Leben getrewe statliche beständ
vnd fruchtbare Dienste geleistet, und nechst Gott den statlic
progreſs wieder den Stoltzen Feind behaubtet vnd befördert
ben, Demnach An ihre Seiten ihre Capitelirte reversirte
geschworne schuldigkeit vollkommen geleistet und abgestattet.

4. Ihr. Excell. wird auch bekennen, daß nach Ihr. M
ableiben vnter der fürsichtigen vnd tapffern Conduite Ihrer G
neraln Hertzog Berhardten zu Sachßen Fürstl. Gnd. die bei Lü
im Felde Combatirende Obriste vnd Soldaten zu Roß und F

en Gehorsam gekündigt. Der Feldmarschall Horn, der bei em schwedischen Heere dergleichen Auftritte nie erlebt hatte,

---

iß durch Gottes gnade verliehenen Sieg, das ihre gethan, hiernächst den gantzen Winter durch, nunmehr in die Sechs ganze Monat, den Feind verfolget, vnd sein besatzung aus der Chur Sachsen, auch den meistentheil des landes Francken ausgetrieben u.s w. Müssen auch diejenigen vnter des Herrn Feld Marschallen vnd andrer Generaln Comando stehen, es an sich nie vnd nirgents ermangeln laßen, sondern in Beiern, Schwaben, Ellßas am Reyn, und wo man sich ihrer gebrauchen vnd anführen wollen, ohn verdroßene tapffere Dienste gethan und geleistet.

5. Hingegen aber hat die löbliche Soldatesca weder Ihr. Excell. als gevollmächtigten Legaten, noch sonsten jemand wegen der Cron Schweden mit genugsamer vollmacht an sie abgefertiget, gehorcht oder gesehen der ihren Obristen wie ihnen gemeß, dem gebrauch und herkommen (nach), bei allen alten vnd newen Kriegen, ihres wohlverhaltens wegen gedancket, oder nach so einen starken Riß vnd wegraffung ihres Haubts, welches wohl einen usernen Leib hette bewegen vnd Zerschuldern können, durch aufrichtige Zahlung vnd erfüllung, der offt wiederholten großen Zusagen Ihr. May. hochseelig gedächtnuß Königl. Ehren und Glauben hette genug gethan, und der löblichen sich sowohl verdienten Soldatesca würkliche real- und satisfaction wiederfahren laßen.

6. Verspüren vielmehr, daß in der Proposition vnd darauff vorgenommene Consultation zu Heylbronn von bezahlung ihres so schwer verdienten Restes vnd recompens, sowohl verdienten tapffern Leute gemüths (nicht, und nur) mit wenigen von den künfftigen mitteln ihrer Vnterhaltung, vornemlich aber, wer das Werck dirigiren, der Cron Schweden satisfactioniren gedacht sein.

7. Sie müßen auch sehen und hören, wie die im Röm. Reich erhobene Contributionen, es sei von eröberten oder aljierten Landen nit vff die Soldatesca im Felde, besondern vff die Stadthalter, Commisarien, Praesidenten, Besidenten Herrn getheilet, etwas vff die guarnisonen in Städten und Mauren, vff die Cam-

erklärte den Deputirten; daß sie keine Befugniß hätt
sammenzutreten und mittels einer so schändlichen Ve

---

pirende und den Feind verfolgende, gar nichts gegeben v
wandt werde.

8. Sie gedulden auch noch zur Zeit mit höchsten Sc
vnd Verdruß, daß (die) durch ihre tapffrigkeit eroberte vnd
tene Länder, meistentheils unter dieselben spendirt vnd ve
worden, welche theils in den Stuben hintern ofen gesessen,
jetzo allererst nach wendigen glück Zu uns kommen, the
bloßen Wortten Discura formiret, vnd mit der Feder ge
haben, die Schweiß und Bludt schwitzen und vergießen, Ke
Hitze, Naß vnd trucken, Hunger und Durst ertragen, Die
Evangelischen Parthei von Anfang der Verfolgung, biß
beständig gestanden, sich weder Vnglück, Noth noch Todt
mo(viren) oder schrecken laßen, sein die jenigen, welche zu
theil nachsehen und solche reiche Beuten vollend passiren m

9. Wann dann aus solchem vnd dergleichen allbereit
meinen Vnter Officirer vnd Soldaten Conjecturen vnd Di
machen, alß wolte man sich ihrer, ingestalt Leibeigner Le
brauchen, ihnen die gefahr und Arbeit in Streitt vnd
anbinden, dargegen Keine bezahlung thun noch leisten,
ausbeuten ohnverdroßener getrewer Dienste and (andern) z
den. Dannenhero die sämptlichen Obristen vnd nachgesetzt
ficire leicht absehen, was ihnen hieraus entlichen entstehen
vor Schimpf und gefahr Zu wachsen könne, wann sie in
Vngewißheit ihre vnterhabene Soldaten führen, auch endl
verführen sollten In betrachtung sie (bei) der ihrigen werd
und aushalten müßen welcher (? welche) allein durch das
der Liebe und Zuversicht sich an sie gehalten und bei einand
halten haben, vnd, sich nicht ohne hintersetzung Ehren abse
vnd ihren belieben nach in die Ferne reterirten können: Al
len sie der Cron Schweden wohlverordneten Herrn Reichs
ler gevollmächtigten Legaten vnd angesetzten Directorn b
bühr ersuchet, vnd gebeten haben, vf wirklicher entrichtung

vie die ihre, den Reichskanzler Versicherungen abzu-
' — Der Herzog Bernhard dagegen, welcher besser
wie es bei den deutschen Heeren herzugehen pflegte,

---

ohne weitern verzug vorbacht zu sein, Die wohlverdiente
ri vor andern, die sich so sawer nicht werden laßen, ihren
halten nach zu compensiren, dann ferner ins Künfftige
r richtige Zahlung zu thun, oder aber den Creisen ihre ge-
egiementer, vnd hingegen jetwederm Regiement seine ge-
weränderte beständige Oerther und Stände zu assigniren
lchen sie von Monat zu Monat vormittels einer richtigen
ndt contra Rolla ohnfeilbar ausgezahlet, vnd deßwegen
rt werden mögen, wohingegen ein jedweder Obrister seine
rfene zu salvaguardiren vnd vor alle verübte insolentz
gefügten Schaden der Seinigen zu antworten schuldig.
ürst. Gn. Hertzog Bernhardten vnd den Herrn Feldmar-
ersuchen sie, sich benebenst ihrer Soldatesca mit solchen
nzunehmen, als es einen tapffern Fürsten vnd Generale
t, auch gute vertrawen zu ihnen gestelt ist, vnd bei des
Reichs Cantzler Excell. die beschaffung Zuthun, daß ihren
n suchen inner Vier wochen vollkommene genüge geschehe.
brigen vnverhofften fall vnd inner solchen zeit die richtige
lung vnd Contentirung nicht erfolgen solte, wolle man die
n vnd ihre vnterhabene Soldatesca nicht verdencken, daß
den Feind nicht weiter avansiren, besondern dahin bedacht
le sie sich vnd ihre vnterhabene Soldatesca in vndt bei den
en Ländern, als einer rechtmäßigen ihnen allerseits vor ih-
ld hafftende Hypotheca halten, vnd sich darbei erhalten
nuteniren, massen sie allerseits sich hiermit dahin verbin-
d vereinigen, wie auch nicht weniger daß wie jetzo bei
r begriffen, allso in einen Corpore verbleiben, vnd sich vor
ten völligen Contentirung nicht separiren, noch von ein-
ihren laßen wollen, Alles wie obgesetzt, bei Gräflichen,
chen soldaten Ehren, Glauben und Wahren Wortten, ge-
offrichtig vnd sonder Gefehrde, u. s. w.

gab ihnen den mildern Bescheid, daß ihre Forderungen zi
billig, jedoch in allzuharter Sprache abgefaßt wären. H
übernahm es, diesen Drohbrief dem Kanzler Oxenstie
nach Heilbronn zu überbringen und kehrte bald mit ei
Bescheid zurück, welcher das empörte Heer zufrieden stellte

Die Verbindung zu Pilsen hat bei weitem nicht so s
den Charakter der Meuterei und Verschwörung, als di
Drohbrief der Weimarischen Truppen; auch sieht man
den Briefen Wallensteins und des Kaisers aus dersel
Zeit, so wie aus dem kaiserlichen Patente vom 24. Jan
daß man an eine Verschwörung gegen den Kaiser dan
von keiner Seite dachte. In dem Patente vom 24. J
ist nur von einer „Versammlung," nicht von einer V
schwörung die Rede, sie wird nur beiläufig erwähnt
allen (bis auf Wallenstein, Illo und Terzka) „obwohl sie
was weit gegangen und mehr als sich von Rechtswegen
bühre, eingelassen," Verzeihung versichert. Erst in dem zi
ten Patente vom 18. Febr. wird jener Revers eine ganz
fährliche, weitaussehende Conspiration wider den Kaiser u
das kaiserliche Haus, welche Wallenstein angesponnen ha
genannt.

Die Briefe Wallensteins an den Kaiser scheinen zu
weisen, daß er sich wenig um das Bündniß kümmerte u
es vielmehr Illo und Terzka überließ, weiteren Gebrauch
von zu machen. Seine Meldungen an den Kaiser behal
ganz den früheren Ton. An demselben Tage, an welch
die Obersten das Bündniß unterzeichnen, meldet der Her
dem Kaiser, daß der Kurfürst von Baiern, auf dessen B
reitwilligkeit Aldringen vertröstet worden war, „weder in
nem Lande, noch in dem Erzstift Salzburg Kaiserliche Tr

*) Vergl. Röse Bernhard Th. I. S. 210.

en leiden wolle;" er meldet ferner die Absendung Scherf-
enbergs an Aldringen, welches er gewiß unterlassen hätte, wenn er demselben, solche Aufträge, wie man ihn später beschuldigte, gegeben hätte. Er stellt die Anordnungen wegen Unterbringung der Armee im Lande ob der Ens den Befehlen des Kaisers anheim und spricht von dem Feldzuge des nächsten Sommers. *)

---

*) No. 411.

Wallenstein an den Kaiser.

Pilsen den 12ten Januar 1634.

Ew. Kay. May. kan ich gehorsamst zu berichten nicht unterlassen welcher Gestalt mir gleich jetzo von dem Grafen von Aldringen Schreiben des Inhalts zugekommen daß des Churfürsten in Baiern Lbdn. nicht allein Ew. May. Volk im Lande weiteres nicht leiden, besondern auch daßelbe in dem Erzstift Salzburg zu führen nicht verstatten wollen und ihm damit nacher Vilzhofen zu ziehen anbefohlen. Alldieweil ich den der höchsten unumgänglichen Nothdurft zu sein befinde, daß solch Volk nachdem es nun in das dritte Jahr unabläßig travaglirt ohne Verzug ehe es zu weiterer Ungeduld und weiterer Desperation gerathe, accommodirt und unterbracht werde. Als thue ich den von Scherfenberg zu solchem Ende hinwieder zu bemeldten Grafen von Altringen abfertigen und ihm Ordinanz ertheilen zwei Regimenter zu Fuß sammt einem Regiment Reuter ins Land ob der Ens, zumalen ein mehreres nebens dem so sich bereits darinnen befind unterzubringen unmöglich, zu incaminiren, hernach einen theil nach Salzburg und Unter-Oestreich zu führen. . . . . Und gereicht hierauf an Ew. Kay. May. meine gehorsamste Bitt Sie geruhen hierüber die schleunigste Verordnung zu thun daß solch Volk in Ansehung der äußersten vorhandenen Noth und sonst unausbleiblich deßelben erfolgenden ruin obgedachter maßen accomodirt werde, damit vermittelst deßen es sich hinwieder remittieren und nachmals auf den

In dieselbe Zeit fallen die Unterhandlungen, welche der Kaiser durch den Pater Quiroga mit Wallenstein wegen der spanischen Hülfsgelder führen ließ. Der nähere Gegenstand der Aufträge, welche Quiroga hatte, geht aus den vorgefundenen Actenstücken nicht hervor; nur so viel erfahren wir aus einem Schreiben des Kaisers aus Wien vom 18ten Jan. an Wallenstein, daß der Kaiser mit der, dem Pater von dem Herzoge gegebenen Erklärung zufrieden ist und die spanischen Botschafter ebenfalls damit einverstanden sind. *)

Sommer Ew. May. Dienst desto besser verrichten kann. Zu Dero beharrlichen Kaiserlichen Gnaden mich beinebens unterthänigst empfehlend.

Geben im Hauptquartier Pilsen den 12ten Januar 1634.

(expedirt den 18ten Januar.)

A. H. zu M.

*) No. 412.

Der Kaiser an Wallenstein.

Wien den 18ten Januar 1634.

Ich hab Ew. Lbd. Schreiben bei dem ehrwürdigen Pater Quiroga empfangen und auch aus desselben mündlicher Relation mit mehreren vernommen, was er sowohl bei Ihro angebracht, als sie sich darauf gegen ihn erklärt haben, mit welchen ich mich den auch vergleiche und den königlichen spanischen Ambassadoren solches notificirt habe, die auch eben mäßig meiner Meinung sind und sich damit contentiren zu dem End ich es den allein Ew. Lb. hiemit avisiren wollen, auf daß sie wißen mögen daß wir uns hiederseits mit solcher Deroselben Erklärung confirmiren, nit zweifelnd, wenn es zur angedeutten Zeit und occasionen kommen sollten, Dieselben weiters auf daß Werk allso wohl bedacht sein werden, wie dieser Orts mein sonderbares Vertrauen gegen Ihr gestellt ist und ich schließlich Deroselben mit gnädigster Neigung wohl zugethan verbleibe.

Wien den 18ten Januar 1634. Ferdinand.

Zu den vielen Beweisen, welche in dieser Zeit für die edliche Gesinnung des Herzogs sprechen, gehört vor andern in Brief von ihm an Trautmannsdorf aus Pilsen vom 20. Jan., in welchem er demselben von der Ankunft des Herzogs **Franz Albrecht** von Sachsen Lauenburg Nachricht ertheilt, welcher in Aufträgen der Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg die Friedensunterhandlungen wieder aufzunehmen bereit sei. Der Herzog ergreift diese Friedensanträge mit der größten Lebhaftigkeit, er erwartet kurfürstliche Räthe in Pilsen und bittet, ihm den kaiserlichen Rath Dr. Gebhard zu schicken, „damit derselbe von allem was vorgeht und tractirt wird dem Kaiser berichten solle.“ *)

---

*) No. 413.

Wallenstein an Trautmannsdorf.

Pilsen den 20sten Januar 1634.

Insonders lieber Hert Graf!

Dem Herrn kann ich zu berichten nicht unterlaßen, welcher gstalt des Herzog Franz Albrecht zu Sachsen Ld. allhier angesagt und mir zu vernehmen geben wie der beider Herr Churfürsten zu Sachsen und Brandenburg Ld. Ld. die Friedenstracktaten wieder zu reassumiren begehren. Nun habe ich ein solches, weil ich es ebenmäßig von den Herrn Grafen Kinßky vernommen, den Herrn bereits avisirt, hingegen bemeldts Herzogs zu Sachsen Ld. beantwortet, daß Ihre Maj. gleicher Gestalt anders nichts als Ruhe und Fried im Reiche zu suchen und zu stabilieren gedacht. Alldieweilen denn zu weiterer Accomodirung dessen allen ich den Vorschlag gethan, wie ich ein solches sowohl mündlich als hernach durch schriftliche Erinnerung an den Herrn gebracht, daß hochgedachte beide Herrn Churfürsten Ld. Ld. etliche von ihren Räthen hereinschicken möchten und dahero verträglich und nothwendig, daß der Doctor Gebhart, umb ihn, was dahin vorgeht weiter zu communiciren und weiters was tractirt wird Ihre Maj.

Trautmannsdorf gehörte nicht zu denen, deren G
sich Wallenstein bei Hofe erfreute; um so unverdächtige
diese Meldung an ihn. Selbst, daß er mit Kinßky in
bindung steht, verhehlt er dem Grafen Trautmannsdorf n
Hätte Wallenstein in dieser Zeit an eine Empörung
Eroberung Böhmens gedacht, würde er sich nicht so an
gentlich um den Frieden bemüht haben. Allein eben
daß er den Frieden zu Stande bringen wollte, ward, a
Anscheine nach, Veranlassung, daß die hohen italieni
Officiere, die nur im Kriege ihren Vortheil hatten,
Herzog von Friedland zu stürzen entschlossen.

Der Kaiser selbst war von der Friedenshandlung s
früher unterrichtet und hatte den Herzog Franz Julius
Lauenburg, (Bruder der Herzöge Heinrich Julius und Fr
Albrecht) zum Bevollmächtigten ernannt. Aus einem Sch
ben desselben vom Januar 1634 an den Kurfürsten zu Br
denburg ersehen wir, daß der Kaiser den Herzog von Fr
land bereits mit Vollmachten versehen und die Stadt L
meritz zur Zusammenkunft bestimmt hatte. „Worbei da
heißt es in diesem Schreiben des Herzogs Franz Julius
den Kurfürsten von Brandenburg, Ihre Kais. Maj. E
Lbdn. frey und anheim gestellt haben wollen, ob sie die an
fangene Tractation mit Ihrer Majestät Generalissimo,
meldtes Herzogs zu Friedland Lbdn, reassumiren und
auf Ihr. Maj. gnädigste ratification handeln und schlie
lassen wollen, oder aber Ew. Lbdn. angenehmer und gef

---

zu berichten bei der Hand sei. Als ersuch ich den Herrn sol
dahin zu richten, daß bemeldter Doctor Gebhart aufs förderlic
anhero expedirt werde und ich verbleibe u. s. w.

A. H. zu M

Pilsen den 20sten Januar 1634.

ger seyn möchte, bey Ihrer Maj. Hoff zu tractiren und die übrigen zu diesem Ende dahin abzuordnen: Auf welchen obverstandenen ersten Fall dann esst höchstgedacht Ihre Kais. Maj. zu Bezeugung Ihres friedfertigen Kaiserl. Gemüthes, mehrgedachtes Herzogs zu Friedland Lbdn. mit genugsamer Gewalt versehen, dazu auch Ihro nicht zuwider seyn ließen, das zu Fortstellung solch heilsamen nothwendigen Werkes Dero Stadt Leuthmaritz, als ein an den Meißnischen Grenzen und beeden theilen wohlgelegener Ort erwählt und ernennt werden möchte. Auf den andern itztberührten Fall, da die Churfürsten solche Handlung am Kayserlichen Hofe zu befördern bedacht wären, wollte der Kaiser alsdann gewisse friedliebende Personen aus seinen vornehmsten Räthen darzu auch seines Theils deputiren und verordnen." Daß es nur auf einen Separatfrieden mit den beiden Kurfürsten abgesehen war, geht aus der, offenbar gegen die Schweden gerichteten, Aeußerung des Herzogs Franz Julius am Schluß dieses Schreibens hervor, wo es heißt: „Es wäre dem Kaiser angelegen, durch den vorhabenden Frieden insonderheit zu verhüthen, daß nicht etwa die edle teutsche Nation durch fremde Völker in noch mehrere desolation und Trennung gebracht, die schöne von so viel hundert Jahren her rühmlich erhaltene harmonia des Reichs gänzlich vertilgt und in Deutschland ein fremder Dominat zum höchsten, auch zuvor niemals erhörtem Spott der Deutschen, welche allen ausländischen Potentaten ein Schrecken gewesen und von fremden Völkern sich niemalen beherrschen lassen, nun erst eingeführet und angerichtet würde." *)

*) Chemnitz Th. II, S. 297. Röse in seinem Bernhard Th. I, S. 380. theilt dies Schreiben im Auszuge mit, giebt jedoch unrichtiger Weise das Jahr 1633 an, anstatt 1634.

Brandenburg lehnte den Antrag nicht ab, wollte jedoch nichts ohne Hinzuziehung der evangelischen Bundesverwandten schließen: „Er befinde, schrieb der Kurfürst zur Antwort, des Herzogs Franz Julius gethane Vorschläge sehr wichtig und also beschaffen, daß sie eines reifen Nachdenkens bedürffen, und wären über dieses die Sachen in einem solchen Stande, daß er sich absonderlich darauf zu erklären nicht vermöchte. Wollte gleichwohl mit seinen Gefreundeten und Bundesverwandten aus dem Werke fürderlichst communiciren."

Der Kurfürst von Sachsen, war, wie wir schon erwähnten, bei weitem geneigter zu einem Separatfrieden und schickte sogleich den General-Lieutenant von Arnimb nach Berlin, um des Kurfürsten Bedenken über folgende Punkte zu vernehmen:

1. Ob mit dem Herzog von Friedland, als ernannten kaiserlichen Plenipotentiario, weil vom Kaiser durch Herzog Franz Julius solches selbst an die Hand gegeben, die Tractaten unverlängt und ohne weiteren Aufschub, anitzo anzutreten und fortstellig zu machen? Dann ferner

2. Worauf dieselbige zu richten, was dabey zu bedenken und in acht zu nehmen? Zwar würde der Churfürst zu Brandenburg sich erinnern, was hierunter fast vor einem Jahre für puncta zu Papier gebracht, wol debattirt, erwogen und berathschlagt; So ingesammt zu diesem Zweck geziehlet, Gottes Ehre dadurch zu befördern, die betrübte Kirche zu trösten und das Römische Reich zu tranquilliren, einen beständigen, aufrechten, redlichen, wolversicherten Universalfrieden anzurichten, Churfürsten und Stände bei ihrer vorigen Freiheit, auch Dero Churfürstenthum-Land- und Leuten zu erhalten, des Reichs Grundgesetze und andere desselben heilsame Constitutiones wiederum zur Observanz

zu bringen, endlich das Justizwesen recht zu fassen und also das ganze Reich in vorigen Wohlstand glücklich zu setzen. u. s. w.

3. Wenn ehrbare und christliche Mittel zu einem Universalfrieden vom Gegentheil eingewilligt werden wollten, ob derselbe, weil das Werk in der Geschwindigkeit beruhte, und keinen Verzug leiden könnte, unerwartet der Anderen Erklärung, doch solcher Gestalt, daß keiner so sich darin zu begeben vorhabens und gemeinet, ausgeschlossen würde, zu acceptiren." Der Kurfürst von Brandenburg antwortete hierauf in einem ausführlichen Schreiben vom $\frac{\text{29. Jan.}}{\text{9. Febr.}}$ in welchem er, wie schon früher an den Herzog Franz Julius, erklärte: „er sehe nicht, wie zu einer solchen Ruhe füglich anderer gestalt zu gelangen, es würde dann die tractation, nebenst beiderseits Churfürsten, zu gleicher Zeit auch mit den übrigen Evangelischen Churfürsten und Ständen und Dero Assistenten, so von diesem Werke nicht zu separiren, zugleich angefangen und geschlossen." Er erinnert daran, daß der schwedische Reichskanzler bereits einen Consent auf den ersten März nach Frankfurt am Main ausgeschrieben habe, auf welchem man die Friedensanträge gemeinschaftlich in Erwägung nehmen könne, weshalb er der Meinung ist: „daß es der Sachen nicht wenig fürträglich gewesen seyn würde, wenn der Herzog von Friedland seine Eröffnung nebenst den Churfürsten, auch an den H. Reichskanzler und demselben von denen Confoederirten Ständen zugeordnetes Consilium zu bringen sich gefallen lassen, oder es nachmalen auf solche Wege stellen wollte, wodurch seines Erachtens der Zweck ehr und förderlicher zu erreichen, als wenn von beiderseits Churfürsten der Anfang mit absonderlicher tractation sollte gemacht werden. — Damit aber dennoch hierüber das heilsame Werk des Friedens je nicht

aufgehalten, oder verzögert würde, wäre er des Erbietens, beides bei der, in kurzen Tagen verhoffende, persönlichen Unterredung mit dem H. Reichskanzler, als auch auf den instehenden Frankfurter Convent, alle gute Officia zu interponiren und sich dahin zu bemühen, damit nebenst den übrigen Ständen des Reichs, auch die Königin und Cron Schweden und auf wen diesfalls mehr zu sehen, gleicher Gestalt herbei zur Sachen gebracht würden. Wobey dann des Königs in Dännemark und anderer angebotene Interposition und kräftige Cooperirung zugleich an der Hand und in gebührender Acht zu halten." Der Kurfürst kömmt nun noch einmal auf die Vollmachten und Anträge des Herzogs von Friedland zu sprechen. „Inmittels dürfte die Sache nicht wenig befördern und des Gegentheils ernstliche inclination zum Frieden desto mehr bezeugen, wenn der Churfürst von Sachsen die Mittel und Wege treffen könnte, durch welche vom Herzoge zu Friedland eine mehrere und zuverlässige Eröffnung herausgebracht würde, von wem er zu tractiren Plenipotenz erlanget: ob Er solche vom Kaiser allein, oder zugleich mit von den Römisch-Katholischen Churfürsten und Ständen in Händen? Wie weit ihm die Macht zu tractiren und zu schließen gegeben? und ob er nebenst Evangelischen Ständen des Reichs, auch mit der Königin und Cron Schweden zu tractiren befehligt und gemeinet sei." Der früheren Friedens-Punkte, welche im vergangnen Jahre beide Kurfürsten „zu bloßem weiteren Nachdenken zusammengetragen" und dem Herzoge von Friedland mitgetheilt, wird ebenfalls gedacht. Der Kurfürst trägt darauf an: des Herzogs von Friedland Meinung darüber zu vernehmen und zu hören: auf was für media Pacis et securitatis Er seines Orts hielte, daß die tractation zu stellen seyn möchte." Schließ-

lich ermahnt der Kurfürst von Brandenburg den Kurfürsten von Sachsen, sich treu und fest an die evangelischen Stände anzuschließen und den Frankfurter Convent zu beschicken, da es nothwendig sei: „sich in die beste positur zu setzen und dahin zu arbeiten, daß im Fall der Feind nicht gütlich die Billigkeit einräumen wollte, man dazu ihn zu nöthigen gewachsen wäre.“ *) So offenbar nun hieraus hervorgeht, daß der Kaiser nicht allein um diese Friedenshandlung wußte, sondern daß er sogar dem Herzoge von Friedland Vollmacht ertheilt, Leutmeritz zum Congreßorte bestimmt, auch durch Wallenstein selbst von der Ankunft des Herzogs Franz Albrecht Nachricht erhielt, so wird dennoch auch diese Unterhandlung in dem „auf sonderbaren kaiserlichen Befehle“ erschienenen gründlichen Berichte, dem Herzoge von Friedland als Hochverrath ausgelegt. **)

---

*) Chemnitz II, S. 299.

**) Entzwischen ist er, Friedland, Vorhabens gewesen, den kaiserlichen Hof mit allerhand Listen und vornehmlich unter dem Deckmantel weiterer Friedenshandlungen mit guter Hoffnung, die er auch für gewiß ausgegeben, daß er seinen Kopf, wenn solche nicht glücklich fortgehen sollten, verlohren haben wollte, zu interteniren und zu speisen, wie er denn zu mehrerem Schein, auch einen Kayserlichen Rath zu ihme förderlich solcher Tractaten halber zu schicken inständig begehrt, dessen Assistenz er sich bei der Handlung gebrauchen möchte. . . . Deßgleichen ist auch der inmittels nacher Dresden zu dem Churfürsten von Sachsen der Friedens-Tractaten halber, auf des Kinsky Vorschlag und Zumuthen abgeschickte Antonius Schlieff zu Pilsen wiederumb angelangt und als selbiger seine Verrichtung bemeldtem Kinsky allererst referirt, hat dieser ihm laut angedeut, wie daß die Sachen in seinem Abwesen sich weit verändert und nunmehr in ganz andere terminis begriffen; Friedland habe schon eine andere Resolution gefaßt, die

Eben so ungerecht und boshaft, als dieser Vorwurf, ist die Beschuldigung, daß er in dieser Zeit mit den Schweden unterhandelt und dem Reichskanzler Anträge gemacht habe. Wallenstein drang vielmehr darauf, daß die Schweden eben so, wie er es früher schon in Antrag gebracht hatte, von den Friedensunterhandlungen ausgeschlossen würden und der Reichskanzler, der davon durch den Kurfürsten von Brandenburg unterrichtet wurde, ließ es sich angelegen seyn: vor des Friedländers bösen practiken zu warnen. *)

---

gantze Kaiserliche Armada wäre nun in seiner Hand, erwarte nur des Arnheims Ankunft, wollte den Frieden schließen, der Kaiser confirmire denselben, oder nicht, ja man werde den Kaiser, da er den geschlossenen Frieden nicht confirmiren wollte, von Land und Leuten vertreiben.

*) So schreibt Oxenstierna aus Halberstadt vom $\frac{18}{28}$ Febr. 1634 an Herzog Wilhelm von Weimar: „Von Newen zu berichten fällt für diesmal anderst nichts für, Alß daß man sich noch mit Hildeßheim schleppet und daß Herzog Franz Albrecht von Sachsen zu dem Wallensteiner verraist, auch vermeldt wird, daß der Hr. Gen. Leut. Arnimb auch hinnach folgen und zu Leuthmaritz eine Friedenshandlung angestellt und deren der Herzog von Friedland selbst beywohnen soll, Inmaßen die Zeit öffnen wird. An meinem Orte aber halte ich dafür, daß der Feind hierdurch abermahlen nichts anders, denn eine Separation der Evangelischen Stände zu stifften und zu fomentiren suche, und daß er seine größte Hoffnung zu schwäch- und unterdrückung der Herren Confoederirten daruff gestellt: Je eyffriger er nun darinnen laborirt, Je mehr und höher laß ich mir angelegen seyn, in contrarium zu laboriren und die Evangelischen hin und wieder zu einer einmüthigen, rechtschaffenen und höchstnützlichen Zusammensetzung tam animorum quam armorum et virium zu disponiren und zu bereden, nicht zweifelnd, daß der Allmächtige auch hierzu seine Gnad und segen verleyhen werde." — Diese Ungunst, in welcher Wallenstein bis

Dieselbe aufrichtige Gesinnung, wie in den früheren Schreiben, finden wir in einem folgenden Wallensteins an dem Kaiser vom 24. Januar, in welchem er meldet, daß er dem Grafen Aldringen geschrieben, in allem des Kaisers Ordinanz nachzukommen; jedoch erkennt man in welcher bedrängten Lage er sich wegen Unterbringung der Truppen befindet. *)

auf den letzten Tag seines Lebens bei dem schwedischen Reichskanzler steht, wiegt einen guten Theil der in dem Kaiserlichen Berichte gegen ihn erhobenen Anklagen auf.

*) No. 414.

Wallenstein an den Kaiser.

Pilsen den 24sten Januar 1634.

Ew. Kay. May. beide vom 18ten und 19ten datirte gnädigste Schreiben, die logirung des Volks betreffend habe ich gehorsamst empfangen. So viel nun das unter Commando des Grafen von Aldringer sich befindende Volk belangt habe sobald mir Ew. Kay. May. gnädigste resolution deswegen zukommen gedachten Grafen von Aldringer zugeschrieben und ihm derselben in allen nachzukommen ordinanz ertheilt. Die Uhlfeldische und Bredausche Reiterei aber betreffend so des Churfürsten von Baiern Lb. ins Land ob der Ens zurück geschickt, kann ich mit Gott bezeugen daß dieselben zumalen alles bereits mit Volck überhäuft und ohne das Ew. May. Statthalter lamentiren, dann doch der Zeit weilen ich das Volck wegen des Feindes von allen Orten herumb besorgenden Einbruchs an der Hand haben muß, nicht abzuhelfen kein aufhören, zu accomodiren unmöglich, der Generalleutnant Graf Gallas auch unablässlich remonstrirt daß das in Schlesien und denen Orten vorhandene Volk die Unterhaltung nicht haben könne und gelangt hierauf an Euer May. meine unterthänigste Bitt, Sie bei gnädigst erwogener sothaner Beschaffenheit die ober Oestreichi-

Neununddreißigstes Kapitel.

Der Kaiser entsetzt Wallenstein, erklärt ihn du[rch] das Patent vom 24. Januar für Vogelfrei u[nd] macht ihm vertrauliche Mittheilungen bis z[um] 14. Februar.

Unterdessen hatte der Kaiser Nachricht von dem, [was] den 12. Jan. zu Pilsen vorgegangen war, erhalten; ü[ber] die Art und Weise, durch wen er es erfahren, ist in d[em] Wiener Archive mir nichts zu Gesicht gekommen. Khev[en]hiller läßt diese Nachricht durch Piccolomini an Aldrin[gen] und durch diesen an den Kaiser gelangen. Italienische G[e]schichtschreiber *) erzählen, daß Piccolomini, welcher in P

schen Stände zur Geduld und daß sie bei solcher Bewandniß, anderwärts berührte Meuterei zu logiren kein Mittel zu erden möglich ein übriges thun gnädigst zu disponiren geruhen woll Zu Dero beharrlichen kaiserlichen Gnaden u. s. w.

unterthänigst gehorsamst Fürst und Die
A. Herzog zu Mecklenburg.

*) Vittorio Siri, welcher sich mir immer als der glaubhaft bewährt hat, erzählt (in seinen Memor. recond. T. VIII. p. den Hergang also:

Prima che giungesse in Corte Cesarea la notitia della p fata scrittura d'unione, e giura tra l'Generale, e gli Ufic s'erano andate seminando dal Conte d'Ognate, e da' malev del Uallestein (che non erano pochi) mille ombre, e mille p gentissimi sospetti ne' cuori de' Ministri più che in que dell' Imperadore non suscettibile di concetti così contrarij impressione che haveva della fedelta, e servigio del Duca Frid-land; e tutte le accuse che contro di lui venessero da banda dell' Ognate, e di gli Spagnuoli le reputava attossic

ſen mit unterſchrieben hatte, zunächſt den beiden Neffen des Kaiſers, den Prinzen Franz und Matthias von Toskana,

---

d'iminicitia, d'odio, e lividore. Indarno martellavano le sue orecchie per rendergliel sospetto di tradigione, e fellonia che havesse rilasciato libero il Conte della Torre ribelle Boemo, e nemico acerbissimo di Casa d'Austria; e consentito alla fuga del Colonnello Tubald Suetese. E quando producevansi scritture passate tra gli Elettori di Sassonia, e di Brandeburg col Uallstain nulla colpivano al confronto delle lettere de' medesimi Elettori scritte al Uallestain, e da lui trasmesse subito à Uienna onde escludevasi ogni suspicione di reato; e non apprivasi ancora alcuna breccia nel petto di Ferdinando, onde si arrendesse alle istigationi di qualche violenta risolutione contra il Duca, Furono da lui li suoi oficiali, e Colonnelli lautamente banchettati in Pilzen, e tra essi sedeva à lieta mensa il Piccolomini che fingeva d'essere ne' suoi interressi per meglio scoprirli. Risonando la sala de gli allegri inviti nel suggere le tazze de' più delicati liquori ebrio ne divenne alla fine F. Ottavio Piccolomini, si che quasi fuor di senno tratta la spada, e coll' altra mano impugnato vn gran bilicone di vino brindò alla salute dell' Imperadore. I convitati che per anco non havevano fatta dichiaratione d'animo hostile contra Cesare se bene corrisposero all' invito, nondimeno ne rimasera con istupore il quale non trascorse ad altro risentimento ò prevedimento, perche creduto vno de' più fidi amici del Duca Generale se condannavasi il giudicio assolvevasi la volontà. Uolò subitò á Principi di Toscana Francesco, e Mathias fratelli del Gran Duca Ferdinando che alloggiavano in una casa dirimpetto, l'auviso dell' inconsulto brindisi del Piccolomini; e forte temendo che 'l vino alienandolo affatto d'a sensi non li cavasse dal cuore i segreti di quanto si andava tramando contra il Duca, e di essere essi nipoti dell' Imperadore tagliati bocconi coll' istesso Piccolomini rattamente però si auvisarono di trarlo da questa mensa inviando vn loro gentil'huomo à rappellarlo,

welche in Pilsen anwesend waren, von der sogenannten
schwörung Nachricht gab. Beide nahmen am andern

---

perche vno d'essi Principi sovrapresso da vna furiosa
versava in pericolo di morte; conche di tal sorte si pr
all' imminente disordine non lasciato più ritornare al
chetto. Questò non bastò à detti Principi ma per por
sicuro veggendo viè più ringagliardire, et inferocire la
lione alla quale temevano d'essere immolati vittime si au
rono d'indurre, et impegnare il Conte Massimiliano Uall
nipote del Duca di Fridland à chiederli di poter mena
quei giorni di Carnevale quei Principi à Praga per dar lo
passatempo di qualche corsa all' anello, et di qualche ma
rata. Lo compiacque nell' istanza il Duca; onde non
posto alcuno indugio mossero à quella volta quando ne b
vdito vn gran calpestio di cavalli entrarono in sospetto
vehemente che 'l Duca havesse teso loro qualche imbos
si che si stimarono per all' hora irremissibilmente per
Ma non n'hebbero che la paura, non corso punto per l'i
natione de Uallestain vn simile pensiero, trattati anzi se
da lui con molta cortesia. Giunti a Praga, e lieti di tro
fuor dell' vnghie del Duca di Frid-land spedirono sù c
delle poste Lorenzo Guicciardini all' Imperadore che stav
hora in vna sua casa fuor di Uienna a diporto delle cacc
presentarli lettere loro, e del Piccolomini in sua credenza
colui ch'era instrutissimo di tutti gl'intrighi, e monipol
Campo, e di quanto erasi tramato fra 'l Generale, e gli
ciàli, come anco delle pratiche del primo co' Protestanti n
dichiarati, di Casa d'Austria. Hebbe più d'un colloqu
parechi hore coll' Imperadore; e come Lorenzo era di
dissimo ingegno, et eloquente, persuaso inoltre della inf
lità del suo argomento tutta l'efficaccia impiegò in prova
trito racconto della congiura che Frid-land tramava di
il suo bastone di Generale su 'l diadema Cesareo; e c
rattamente non vcci devasi lo scorpione sù la p

bei Wallenstein, gingen nach Prag und schickten von
is einen Edelmann aus ihrem Gefolge Namens Lu-

---

a cura, e rimedio si havessero à deplorare per dispe-
i mantenne lungamente Ferdinando immobile nella cre-
he Fridland non si fosse rivolto a' suoi danni, ma com-
da tanti inditii, prove, et auvisi in contrario che gli
o da tanti lati fù scossa in fine la sua costanza, e si
alle gagliarde persuasioni del Guicciardini. Sotto pro-
egretto furono dunque dispensati gli ordini necessarii
re al Generale l'vbbidienza dell' armata, e rivoltargliela
con spedirsi patenti al Gallasso di commandarla. Al
mini trasmessa commessione di portarsi con dumila
e mille dragoni à Pilzen per entrare in quel luogo in
nte d'amico, et insidiare alla vita del Duca se
e; ond' egli fece avanzare à quella parte il reggimento
odati. Incaricavasi al Gallasso, et all' Altringuer di
ere le genti del Uaimar, et al Coloredo di tenere à bada
dell' Arnheim, acciò non si vnissero al Vallestain che
mini con ogni sua possa doveva assalire tanto più in-
quanto che il Duca lo reputava trà suoi più fidi: onde
a inviato al Gallasso, et all' Altringuer per invitargli
po à fine di cattivar segli colle rimunerationi. Fida-
li tanto del Piccolomini perche gli Astrologi li dicevano
sua genitura consonava alla sua. Ma egli scoperse
l suo disegno à quei due Capi, e gli ammoni di non
rsi à Pilsen. Fù arrestato à Vienna nella propria casa
rale della cavalleria Sciafemberg; et inviato celeramente
lassar Maradas à Praga per torre quella retirata al Val-
Publicossi poi vn'editto che prometteva il perdono à
loro che s'erano soscritti à Pilzen d'vbbidire al Gene-
Molti non potendo smentire il proprio carattere con-
o d'havere segnata la Scrittura senza prava intentione,
lo oggetto di trattenere l'esercito dall' ammutinarsi.
na parte di quello operavasi dall' Imperadore pervenne

dovico Guicciardini an den Kaiser. Dieser machte h
trage Piccolominis und der beiden Prinzen einen ü
benen Bericht von dem, was in Pilsen vorgegang
wähnte, daß Wallenstein bereits die Schweden und d
zog Bernhard zur Hülfe gerufen habe und fügt hin
kein anderes Mittel übrig sei, als „den Scorpio
der Wunde, die er gemacht habe, zu vernic
Der Kaiser schwankte noch, und wollte nicht an der
seines Generals zweifeln. Als aber auch Aldringen d
Nachrichten brachte, die spanische Parthei, den Minis
nate an ihrer Spitze, den Kaiser bestürmte, und ih
sicherte, daß ein Dolchstoß, oder ein Pistolenschuß de
zen Knoten der sogenannten Verschwörung in einem
blicke zerschneiden würde, *) fügte er sich dieser Be

---

qualche non fosco barlume al Vallestain, perche apr
scrigni dé segreti di lui colla chiave d'oro; si che inf
d'e vehementi sospetti che agitavano le mente dell' I
dore; che davagli ordini per ispogliarlo dell' autorità,
della vita, stimò più sicura la sua persona in vna Piazz
che nel Campo con ritirarsi in Egra di cui era Govern
Gordone Scozzese Luogotenente Colonnello del reggime
Terzica e di povero soldato ch'era prima sollevato à seg
grado di fortuna dalla munificenza del Duca di cui pr
vasi obligatissima creatura. Dì già segretissimamente
lasso haveva fatto sapere al medesimo Gordone, et a
Uficiali de' reggimenti Irlandesi del Terzica cognato d
lestain li commandamenti di Cesare circa la persona d
nerale; si che il Lesle Scozzese et il Budler Irlandese
sero fedelta à Cesare, e di eseguire ciecamente il bene
dominante.

*) Wenn auch die Rede, welche die italienischen und f
schen gleichzeitigen Geschichtschreiber den Spanischen Ges

...ft. So trugen die Feinde des Herzogs den Sieg davon, ...er Kaiser Ferdinand unterzeichnete den 1/2 Januar ein, an

---

...gnate in dem Mund legen, nicht wörtlich gehalten worden ist, ...o ist sie dem Sinne nach ihm wohl zuzutrauen; wir wollen sie ...ittheilen, wie sie Le Vassor (Tom. IV. p. 480.) giebt:

Des que les ennemis de Valstein à la Cour impériale apri... ...ent l'eclat de la conjuration à Pilsen ils s'assemblèrent chez ...e Comte d'Ognate Ambassadeur d'Espagne. On résolut de ...ire de vives remontrances à Ferdinand et de se presser d'ap... ...orter incessament le remede le plus prompt et le plus efficace ...une si facheuse affaire; c'est à dire de pourvoir à la surété ...e sa persone, des princes ses enfants, de ses serviteurs, de sa ...apitale de ses Etats hereditaires et de faire assassiner le Duc ...e Fridland. Ognate part sur l'heure accompagné de quelques ...inistres de la faction espagnole où Bavaroise demande Au... ...ence chez Sa Ma. Imp. et lui représente avec toute la vehe... ...ence possible les desseins, les intelligences et les intrigues de ...alstein; loue la modération, et le ménagement de Ferdinand ...regard d'un ancien Officier qui lui a rendu autrefois des ...rvices considérables, et continue de la sorte. Il est vrai, Sire, ...'un Prince sage, dissimule les faux secrets d'un Ministre ...ui d'ailleurs lui est utile, donne une interprètation favorable ...ux actions équivoques, et pardonne même certains écarts ...ublics, quand ils ne sont pas absolument contraires à la fidé... ...lité qui est l'âmi du Ministére, et le plus ferme appui du Gou... ...vernement. V. M. I. souffre depuis long-temps l'arrogance, ...'avarice et la cruauté du Duc de Friedland. Elle a cru que ...a situation de ses affaires demandaient cette condescendance. ...ais aujourd'hui l'Empire est trahi, la Bohème usurpée, l'Au... ...triche envahie et Vienne assiégée par les quartiers donnés aux ...troupes dans tous les endroits voisins. Vous et les Princes, ...vos enfans êtes, pour ainsi dire, prisonniers. Qu'attendez-Vous,

alle Generale, Obersten und andere hohe und niedrige Officiere und Soldaten zu Roß und zu Fuß gerichtetes Patent,

Sire? Une occasion plus favorable de Vous défaire d'un sujet rébelle? Croyez-Vous ne devoir rien faire, à-moins qu'il ne paraisse aux yeux du monde, que les entreprises manifestement criminelles de Valstein Vous ont mis malgré Vous, dans la nécessité indispensable d'envenir à des remedes extrêmes et violentes? Les choses sont sur ce pied-là maintenant. Jamais sujet poussa-t-il plus hautement la patience du Souverain à bout.

Dans la conjoncture présente, on peut entreprendre de le punir, et de prévenir ce pernicieux projet, sans trop risques. Plusieurs Officiers de Votre Armée et quelques-uns de Vos Ministres craignent Valstein. Mais tous l'abhorrent et le détestent. Son insolence et son faste lui ont attiré de puissants ennemis. Le Commendement général de Vos Armes indignement extorqué donnent de la jalousie à ses meilleurs amis, il faut étouffer la conjuration avant que les Suédois et les protestants d'Allemagne la puissent appuyer. Votre justice et Votre autorité seront respectées, Vos ordres seront reçus avec respect et avec soumission dans l'Armée; tous Vos sujets Vous applaudiront et Vous combleront de bénédictions. Ce qui s'est passé à Pilsen a plus l'air d'un emportement passager que d'une revolte formé.

Vos soldats, Vos Officiers ont été seduits par de malignes insinuations, éblouis par de vaines promesses. Un seul édit de V. M. T. dissipera le charme. La plûpart de ceux qui ont signé le complot, ont plûtôt cédé aux ménaces et à la violence d'un général hautain et cruel, que conçu le mauvais dessein, de violer le serment qu'ils Vous ont préte. A quoi bon tant hésiter? Un coup de poignard, ou de pistolet tranchera le noeud en un instant. Le vaut mieux prévenir une guerre civile, par la mort d'un seul homme, que de lui donner le lo-

welchem er im Allgemeinen ankündigte, daß er sich genöthigt gesehen, eine Veränderung mit dem bisherigen Obersten-Feldhauptmann vorzunehmen und dem General-Lieutenant Gallas das Ober-Commando zu übertragen. Denjenigen Obersten und Officieren, welche bei der den 11. (12.) Jan. zu Pilsen angestellten Versammlung etwas zu weit gegangen, versichert der Kaiser, das Vorgegangene nachzusehen und ganz zu vergessen: nur der General und noch zwei Personen (Illo und Terzka) sollen von diesem Pardon ausgeschlossen seyn. *)

---

de l'allumer, en s'arrêtant à de formalités hors de saison. En de pareilles occasions le Prince doit prendre de lui-même une résolution qui se conseille rarement, et tout le monde l'approuve et loue, quand elle est bien éxécutée.

Les délibérations ne furent pas longues dans le conseil impérial. L'indignation contre le Duc de Friedland et la crainte des suites de son entreprise, étaient trop grandes. On résolut de le déclarer rebelle et de le proscrire et de se fier à Gallas, à Altringher, à Piccolomini, et à quelques autres Officiers, qui, rebutés des manières de Valstein, et bien-aise de le perdre, et de profiter da sa disgrâce, offraient leur service à Ferdinand.

*) No. 415.

Kaiserliches Patent vom 24sten Jan. 1634.

Wir Ferdinand u. s. w. entbieten N. und N. allen unsern u. s. w. Generalen, Befehlshabern, wie auch allen Obersten, Oberst Leutnanten, Obersten Wachtmeistern, Rittmeistern, Hauptleuthen und allen nachgesetzten Hohen und Niedern Befehlshabern zu Roß und Fuß unsern Kays. Gnad und alles Guts. Und geben euch sampt und sonderlichs zu vernehmen, demnach wir auß hochwichtigen und dringenden Ursachen mit unserm gewesenen General Obersten Feldhauptmann eine Enderung vorzunehmen be-

Dieses Patent wurde an Gallas mit dem Specialbefehl gesendet: „sich des Friedländers zu bemächtigen und ihn mit

---

wegt worden. Was maßen wir eine sonderbare hohe Nothdurft zu sein erachtet, solches unserer Kays. Armada, und allen deroselben Hohen und Niedern Offizieren und Befehlshabern, auch Soldaten in gemein zu nottificiren, und offentlich zu verkündigen. Entlaßen auch dieselbe aus kays. Macht, aller Obligation mit welchen dieselbe, erstgedachten General verbunden gewesen. Ordnen und setzen hingegen, daß sie unserm General Feldlieutenant dem Wohlgebornen unsern lieben getreuen Grafen Mathiae Gallas u. s. w. entzwischen und so lang, bis wir erstgedachtes Generalat wiederumb bestellen, welches dann förderlich solle geschehen, alle gebührende Respect, Gehorsam, und Folge leisten sollen, nicht weniger als ihr einem von uns bestellten Kriegs General oder General Leutenant zu leisten schuldig und verbunden seid, ohne einige Weigerung oder Verhinderung, als lieb ein jedwedern unter euch ist, unsere schwere Ungnad und dabei in Rechten aufgesetzt Straf und Poen, zu entfliehen. Ob wir zwar auch vernommen daß etliche unsere Kriegs-Obersten und Offiziere, bei dero bei 11. January dieß Jahrs zu Pilsen angestellter Versamblung etwas weitgegangen, und mehr, als von Rechtswegen gebührt, sich eingelaßen. Wir aber darbei soviel befinden, daß ihnen ein anderes eingebildet, und vortheilhaftiger weis vorgehalten, als es billig bei der mit Eid und Pflichten uns so hoch verbundenen Soldatesca, geschehen solle. Als thun wir uns, damit deßwegen niemand zu unverantwortlichen verzweifelten Consiliis sich verleiten laße, hiermit allergnädigst erklären, alles was dißfalls vorgangen, nachzusehen und ganz zu vergessen, außerhalb daß wir aus solchen Perdon, neben den General, noch zwo andere Personen wollen ausgeschloßen haben. Als welche wie wir berichtet sein, so sich zu diesem Werk, als Rädelführer, vor andern gebrauchen laßen. Es sein auch unsere Hohe und Niedere Befehlshaber, und andere Soldaten versichert, wie wir bishero unsere

seinen vornehmsten Anhängern, dem Illo und Terzka in gefängliches Verhaft und an ein solch sichren Ort zu bringen, allda er gehört werden, und sich über alles dieses genugsam defendiren und purgiren möge, oder doch sich seiner lebendig oder todt zu bemächtigen." *)

So war der Stab über Wallensteins Haupte gebrochen, sein Leben war dem feigsten Mörder preiß gegeben; denn wenn der Kaiser auch von gefährlichem Verdacht, Verhör und Vertheidigung sprach, so war doch auch freigestellt, sich seiner lebendig oder todt zu bemächtigen. Allein dies war noch nicht die größte Schändlichkeit, die man an dem, um das Kaiserhaus hochverdienten, Feldherrn beging. Hätte der Kaiser diese Achtserklärung öffentlich bekannt gemacht, den Angeklagten vor Gericht geladen, so wäre doch wenigstens

---

Kays. Gnad und Dankbarkeit gegen alle diejenigen so uns treulich gedient, der ganzen Welt bekannt gemacht, wir auch ins künftig, soviel uns immer müglich und erschwinglich sein wird, an uns nicht werden ermangeln laßen. Wie wir auch ohne das, dahin beflißen sein, daß an nothwendigen Proviant und Unterhaltung unsers getreuen Kriegsheeres nichts ermangeln: sondern mit aller Nothwendigkeit versehen werden sollen. Denen wir auch sonsten zu Kays. Huld und Gnaden allezeit wohlgeneigt verbleiben. (In dem Wiener Archive befindet sich weder von diesem noch von dem 2ten Patente vom 18. Febr. eine Urschrift, oder handschriftliche Copie. Von dem Patent vom 18ten Febr. ist ein alter Correcturbogen vorhanden, und von späterer Hand ist die Bemerkung beigefügt, daß dies Patent in Wien erst im März 1634 gedruckt worden sei. In Prag wurde es den 22 Febr. gedruckt angeschlagen. Die Angeklagten berufen sich, wie wir später hören werden darauf, daß es nicht vom Kaiser unterschrieben war.)

*) Dieß melden Khevenhiller und der auf sonderbaren Befehl des Kaisers abgefaßte gründliche Bericht.

ein Schein einer rechtlichen Form beobachtet worden; dergleichen geschah nichts. Vielmehr vergaß der Ka nachdem er an dem einen Tage die zudringlichen Forder gen der spanischen Parthei zufrieden gestellt hatte, schon andern die, von ihm gewiß ungern geleistete, Unterzeichn der Achtserklärung, man hatte ihn versichert, daß man im dringensten Falle davon Gebrauch machen werde so lesen wir mit nicht geringem Erstaunen wie der Ka fortfährt nach dieser Achtserklärung noch drei volle Woc hindurch an Wallenstein die vertraulichsten Mittheilungen machen. In einem Schreiben vom 26. Januar giebt er Herzoge Nachricht, daß der Kurfürst von Baiern eine Ve nigung Horns und Bernhards von Weimar fürchte, die weder an der Donau herab in das Land ob der Ens, in das Königreich Böhmen einbrechen könnten. Für b Fälle soll der Herzog die nöthigen Maßregeln nehmen; ein ihm unter den 14. Jan. vom Kaiser zugefertigtes Sch ben erwartet derselbe Antwort. *)

No. 416.

Kaiser Ferdinand an den Herzog von Friedland.
(Wien den 26sten Jan. 1634.)

Hochgebohrner lieber Oheim und Fürst,

Demnach uns von dem Churfürsten in Bayern Liebden richt eingelangt, weßgestalt der Horn mit seiner ganzen Arm auf Regensburg zugehe, ohne Zweiffel mit dem Weimar sich conjungiren, und fürters eine Impresa entweder gegen die O Pfalz und von dannen in unser Königreich Beheim, oder aber Isar und Innstrohm herab in das Land ob der Ens einzubrech Als haben Wir für eine Nothdurft ermessen, Solches Dero Li den hiermit zu notifiziren, damit sie in Bedenkung des vielfä gen Uebels, so hieraus aus ein oder den andern Fehl ervol möchte, denjenigen unsern Kriegs Corps welches der Zeit auf D

In einem Schreiben vom 1. Febr. 1634 beauftragt der Kaiser den Herzog von Friedland den Excessen im Land ob der Ens zu steuern, da er (der Kaiser) wohl wisse, daß der Herzog ob solcher Unbilligkeit kein Gefallen trage, noch den Schuldigen dergleichen Excesse ungestraft werde hingehn lassen. Er macht ihm schmeichelhafte Aeußerungen über die von ihm geübte strenge Mannszucht und versichert ihn ausdrücklich der kaiserlichen Gnade. *)

Verordnung an der Thonau das Commando hat, solche eventuelle Ordinanz ertheilen wollten, auch daß dasselbe bei solcher Occasion vorbemeldeter Churfürstlichen Durchlaucht Liebden auf Dero Erinnerung succurriren und derselben Landen vor dessen Einbruch zeitlich retten und defendiren helfen. Inmaßen wir auch nicht zweifeln, Dero Lbden auf den andern bezeichneten Fahl, da irgend bemeldter Horn oder Weimar in die Oberpfalz sich mit Gewalt sollte eindringen wollen, vorhin wohlbedacht seyn werden, wie dieselben aufgehalten und Ihnen in Zeitten genugsamer Widerstand möge gethan werden.

Und weillen wir denn auch fast eben in dieser Materia Dero Liebden jüngsthin vom 14ten dieses etwas ausführlicher geschrieben, darauf uns aber Deroselben Antwort bis dato noch nicht eingelangt, als wollten Wir dieselbe zugleich auf dieses und das vorhergehende bei diesen Courier erwarten Und verbleiben denselben rc. (Aus den Piccolominischen Akten.)

*) No. 417.

Der Kaiser an den Herzog von Friedland.

(Wien den 1. Febr. 1634.)

Wir geben Dero Liebden hierbei zu erkennen, was uns aus dem Land ob der Ens wegen etlichen daselbst fürlaufenden Insolenzen, dabei auch Unsers geliebten Sohnes des Erzherzogs Leopold Wilhelm Lbdn. deren Orth habende Schlössern, (nicht) weniger des geistlichen Prälatenstandes und Landes-Verordneten verschont, sondern auch die Thäter, anstatt wohlverdienter Straff,

Der Herzog beantwortet dies Schreiben unter der 6ten Febr. und zeigt an, daß er dem Grafen Piccolomini die nöthigen Befehle ertheilt habe. *)

In einem ausführlichen Schreiben vom 4ten Febr. theilt der Kaiser dem Herzoge, mit Beziehung auf ein Schreiben desselben vom letzten Januar, die wegen Unterbringung des Aldringischen Heeres getroffenen Anordnungen mit. Alles was über den Anmarsch und die Absichten der Feinde dem Kaiser bekannt geworden ist, theilt er dem, von ihm geächteten Feldherrn gewissenhaft mit, will auch „Alles zu Sr. Lbdn. weiteren Nachdenken und vernünftigen Consi-

---

von den hohen Officieren vertheidigt und der Mishandlung justifirert werden wollen, mit gehorsamster Bitt der Remedirung eingeschickt worden, Sintemal uns denn wissend, daß dieselben ob solcher Unbilligkeit kein Gefallen tragen, noch den schuldigen dergleichen Excesse ungestraft werden hingehn lassen, so wollten Wir es Ihro zu dem und zu Verhüthung mehres Einreissens confusion hiermit beigeschlossen und Sie beynebens unserer Kaiserlichen Gnade versichert haben.

*) No. 418.

Der Herzog von Friedland an den Kaiser.

(Pilsen den 6. Febr. 1634.)

Ew. Kaiserl. Maj. gnädigstes Schreiben vom 1sten dieses Monats, etliche im Lande ob der Ens vorgehende Insolentien des darin logirten Volks betreffend, habe ich gehorsamst empfangen. Wie ich nun diesem zu folge alsbalden den Grafen Piccolomini bevehlich, inquisition darüber zu halten, und die justiz zu administriren ertheilet, als habe solches Ew. Majestät ich zu unterthänigster Antwort nit verhalten wollen. Zu Dero beharrlichen Kaiserlichen Gnaden mich beinebenst unterthänigst empfehlend. Geben im Hauptquartier zu Pilsen den 6ten Monatstag Febr. Ao. 1634. E. K. M. unterthänigst gehorsamster Fürst und Diener,

A. H. z. M.

beration gestellt haben, wie irgend an einem und anderm Ort die gefährlichen Anschläge verhindert und der Feind von hier durch verhoffende progressen ab- und zurückgehalten werden möge." Der Kaiser erwartet hierüber des Herzogs fernere Anstalt und Meinung und versichert, daß er ihm „mit gnädigster Kaiserlicher Gewogenheit wohl beigethan bleibe." *)

---

*) No. 419.

Der Kaiser an den Herzog von Friedland.

(Wien den 4ten Febr. 1634.)

Uns ist Dero Ebden. räthliches Gutachten vom letzten Januar, darinn Sie vermeinen, daß es wegen fürgestellter erheblicher Ursachen besser seyn würde, die in die Inner Oesterreichischen Lande logirte 50 Compagnien zu Fuß in Baiern mit dem Obdach zu accomodiren, den Unterhalt aber und Recrutierplätze für dieselben in bemeldten Land zu verschaffen zu recht eingeliefert worden, welches wir auch selbst auf solchem Weg nützlich befunden und gern gesehen hätten, daß selbige Infanterie nahend an der Tona (Donau) hätten verbleiben mögen. Nachdem aber der Churfürst zu Baiern Ebden., wie auch des Erzbischofs zu Salzburg Ebden. sich desselben Einwerbung halber zu mehren malen entschuldigt und sonsten außer diesen ohnedem sehr mit Volk überhäuften Landes ob der Ens keine Gelegenheit dasselbe zu unterbringen sich deren End befindet; Also und weillen uns gleichwohl der Veldtmarschalk Graf von Aldringen vom 30. Januar berichtet, daß er auf Unsern vom 26. abgegangenen Befehl 35 Compagnien selbigen Volkes von Pauerbach nach bemeldten J. O. Lande habe incaminiren lassen, Sehen wir nicht wohl mehr, wie solcher Zug nunmehr zu verändern, sonderlich viel berührte Infanterie seithero schier an der Granitzen daselbst angelangt seyn wird, zu welchem End wir denn alsobald Commissarien dannen verordnen lassen, dasselbe mit guter Ordnung zu übernehmen und in die Quartiere zu bringen. Wir befehlen aber gleichwohl auch dem Grafen von Aldringen, daß er sich nochmals mit aller Inständigkeit bei des

Noch einen größeren Beweis seines Vertrauens
der Kaiser dem Herzoge dadurch, daß er ihn ebenfalls
dem 4. Febr. ersucht, ihm zwei Compagnien zu Fuß

Churfürsten zu Bayern Lbden bewerben sollen, ob noch (
Dero Lbden guetbefinden nach) bemeltes Volk in Dero Lan
genommen und (gegen Nachschickung der Profiant aus den
Landen) mit dem Obdach daselbst versehen werden mögen.
dessen eigentlicher Wissenschaft wir darauf die gehörige Ver
dasselbe wieder hinaufwärts zu incaminiren wollen thun
Anlangend den andern Punct erwähnten D. L. Schreibe
welchen dieselben noch beständig dafürhalten, daß des schw
Volkes Zug gegen die Oberpfalz allein zur Ausbreitung der
tiere angesehen sey, lassen wir selbiges zwar an seinem
stellt verbleiben; Wir mögen aber gleichwohl Dero Liebd
hierbei nicht verhalten, was hierüber uns für Nachricht eing
daß der Horn dem Pfalzgrafen von Bürkenfeld einen Thei
Volks in die Oberpfalz zugeschickt, mit den übrigen aber a
Reich aufgebrochen und aufwärts in Schwaben und Biber
den Ortten gehn thun wohl vermuthlich mit der Intent
meldtes Biberach wie auch volgends Memmingen und K
anzugreifen, woraus, wie leicht zu besorgen, daß der Fein
an einem Ort sich gegen Beheim dürfte wenden, auch die
aber, durch Occupirung bemeldter Statt die ganze schwäbis
Elsassische Creise vom Succurs Unserer Kaiserlichen und
Spanischen und Churfürstl. Bairischen Waffen abschneiden
Als wollten Wir alles zu Dero Lbden weiteren Nachdenk
vernünftigen Consideration gestellt haben, wie irgend an
und andern Ort diese gefährlichen Anschläge verhindert
Feind von hier durch verhoffende progressen noch ab- und
gehalten werde möge. Bleiben also derselben ferneren Anst
Meinung hierüber gegenwärtig und Ihnen beinebens mit
ster Kaiserlichen Gewogenheit wohl beigethan. (Aus den Ho
räthlichen Registratur-Akten.)

Preßburg als Leibwache zu beordern. *) Der Kaiser vertraut seine Person dem Feldherrn an, den er durch heimliche Befehle für Vogelfrei erklärt hat; wir wissen solchen Widerspruch nicht anders zu erklären, als dadurch, daß der Kaiser in der Meinuug war, daß es weder mit Wallensteins Verrätherei, noch mit dem kaiserlichen Patent so rechter Ernst gewesen sei. —

Ein Schreiben des Kaisers vom 10ten Febr. wird „durch einen Courier eilends an den Herzog abgefertiget," um ihn von den Fortschritten des Schwedischen Feldmarschalls Horn am Bodensee zu unterrichten. Es wird „in seine gute Consideration gestellt," ob er nicht von den Regimentern, welche im Land ob der Ens gelegen, einiges Volk nach Tyrol will gehen lassen. Zugleich wird ihm die erfreu-

---

*) No. 420.

Der Kaiser an Wallenstein.

Wien den 4ten Februar 1634.

Nachdem wir auf nächsten den 19ten d. vorstehenden ausgeschriebenen hungarischen Landtag auf Preßburg zweier Compagnien zu Fuß, deren jede wenigstens 200 Mann stark sei, für unser guardi benöthigt, dieselben aber jetziger Zeit hier zu Land nit bei der Hand haben, So sehen wir gnädigst gern, daß dero Liebden irgend aus den nächsten Quartieren unserer Erbkönigreich und Lande solche verordnen und ein zwei oder drei Tage vor erwähnter Tagssatzung gewiß und unfehlbarlich zu Preßburg zu sein und mit gutter Disciplin und Ordnung dorthin zu ziehn und aller Bescheidenheit und Ordnung zu gebrauchen anweisen thäten verbleiben Denselben u. s. w.

Wien den 4ten Februar 1634.

Ferdinand.

liche Meldung gethan, daß der Spanische Ambassador f
Proviant und Geld zu sorgen sich bereit erklärt habe. *)

---

*) No. 421.

Der Kaiser an Wallenstein.

Wien den 10ten Februar.

Aus beiliegenden Einschlüßen ersehen Ew. Ld. was der Hor
für progressus gegen den Bodensee gethan und an unterschied
lichen Orten einen theil meines Volcks aufgeschlagen. Weil nu
dann selbiger Ortten weniger resistenz vorhanden, zumalen au
selbige gegen Füssen zusammen gezogene Troppen noch nie ausge
ruhet auch wegen geringer Anzahl dem Feinde zu resistiren nic
bastant sein, daher zu besorgen, sollte demselben, ohne anderweit
Fürsehung also weiter zu grasiren Luft gelaßen werden, Er de
Paß aus Mailand und Burgund abschneiden, sich mit dem Duk
de Rohan, welcher gleichfalls im herzug sein solle, conjungiren
die Stadt Constanz und Lindau hinter Ihm laßen und in sein
Gewalt bringen, weil auch der Arleberg mit keiner Landwehr ver
sehen leichtlich ohne Widerstand in Tyrol werde durchbrechen kön-
nen, so habe ich es demnach Ew. Ld. angelegenheit berichten und
zu Dero gutt consideration stellen wollen ob nit etwa von dem
jenigen Volk so nun mehr über zwei Monat im Land ob der Ens
gerast, ein paar Regimenter eilenst in Tyrol geschickt und der
Feind, wo nit zuruck getrieben, doch von fernern progressen ab
gehalten, sonderlich aber die Städt Lindau und Constanz sovi
als möglich noch vor androhender Gefahr zeittlich möchten können
salviret und gerettet werden. Unterdessen laße ich auch mit dem
hier anwesenden spanischen Ambassador tractiren, daß sie gleich-
falls von dem Königlichen Volk die schaumburgischen und Salm
schen Regiementer dahin commandieret auch wegen denen in er
meldten Einschlüßen angezeigten Proviant und Geldmangel förder
lichst Hülfeleistung erweisen und habe allein deswegen diesen ei
lenden Courier zu Ew. Ld. abschicken wollen und Dieselben be
nebens meiner geneigten kaiserlichen Gewogenheit versichern.

Geben in meiner Stadt Wien den 10. Febr. 1634.

Ferdinand.

Die letzten Zeilen, welche Ferdinand seinem General
chrieb, sind vom 13ten Febr., mithin zwanzig Tage
ach der ersten Achtserklärung und auch in diesem Schreiben
ird der Herzog noch als Generalissimus von dem Kaiser
it dem allerhöchsten Vertrauen beehrt. Anstatt, daß uns
wöhnlich erzählt wird, der Kaiser habe deshalb so große
gnade auf Wallenstein geworfen, daß dieser nicht zu be-
gen gewesen sei, Böhmen zu verlassen und sich nach der
nau zu begeben, so finden wir im Gegentheil, daß der
iser, für das Königreich Böheim wegen des Vordringens
Generals Birkenfeld nach der Oberpfalz besorgt, dem
rzog von Friedland es „nochmals angelegentlichst anheim
t, unverzügliche Anstalt zu treffen, die Anschläge des
ndes zu hindern und das Königreich Böheim in mehre
herheit zu stellen." *)

No. 422.

Der Kaiser an Wallenstein.

Wien den 13. Februar 1634.

fschrift: An den Herzog zu Mecklenburg u. s. w.

Hochgeborner u. s. w.

Demnach mir abermalen avisa eingelangt was maßen der
kenfeld einen Ort nach dem andern wegneme, die Stadt Am-
bereits bloquirt und alle oerter daselbst gerings herumb in
Gewalt gebracht habe, daß auch die übergehung dieser Stadt
nicht weniger die unsers Hauses Rothenburg in nächsten Ta-
damit zeitliche Wendung beschehen sollte, wegen der beyden
en ermangelnden Proviant, welchen man auch ohne solche Con-
se den Entsatz zu thun bastant seie, nit mehr dahin bringen
e, zu besorgen, dadurch endlich das Königreich Beheim am
ten würde zu leiden haben und die Werk dem Feind zu re-
en nur desto schwecher gemacht werden. So kann ich keinen
ang nehmen Ew. Liebden über meine vorige an dieselben ab-

So reichte der Kaiser dem arglosen Wallenstein die e
Hand mit der Versicherung des allerhöchsten Vertraue
während er mit der anderen den Mördern den Dolch
vertraute, der den unbequemen Schuldner zum Schweig

---

gegangene Schreiben diese Sach nochmahls angelegentlich anhe
zu stellen ganz nicht zweifelnt Sie werden die Gefahr wie sie
ihr selbsten ist dieses Orts wohl in Acht nehmen und hiera
solche unverzügliche Anstalt verfügen vermittelst welcher der Fei
an solchen Anschlag verhindert und die occupirten Posten w
derum vertrieben, die bloquirung aufgehoben und also erwähn
Ober Pfalz wie auch consequentie das Königreich Beheim
mehrere Sicherheit möge gestellt werden.

Ferner habe ich auch Ew. Ld. jüngsthin den 26sten Janu
erinnert daß sie an den Commandanten im Land ob der E
und Stieft Passau solche eventual ordinanz wollten abgeb
laßen damit auf den Fahl etwa der Feind sich gegen die Ys
und Ynn Strom wenden wollte, derselbe sich auf des Churfürst
zu Baiern in Dero Länder avanciren und selbige vor dessen Ei
fall zeitlich sollte retten und defendiren helfen. Ob nun zwa
der Horn sich seithero in Schwaben gewendet, daß etwah hie
durch die Gefahr an selbigen Ort nit so groß möchte geschä
werden, weillen aber doch dagegen zu besorgen es dürfte d
Weimar und Bürkenfeld, wann sie entweder mit der Ober Pfa
fertig, oder Ihnen daselbst nichts auszurichten getrauen würde
Ihr Volk zusammen faßen und auf bemeldte beide Ströme
gehen, auch dadurch weiters in dem Land ob der Ens einbrech
wollen, So hab ich solches nicht wenig Ew. Ld. repräsentir
und Dieselben wegen ertheilung solcher eventual ordinanz an e
wähnte Commendanten nochmals hiermit angelegentlichst erma
nen wollen. Auf beide Punkte bei diesen desswegen abgefertigt
Courier förderlichst Antwort erwartend. Und bleiben Denenselb
beinebens mit Kaiserlichen Hulden gewogen.

Wien den 13. Februar 1634.

Ferdinand.

gen sollte. Wallenstein konnte bis jetzt noch keine Ah-
g von dem Bann haben, in welchen er erklärt war, am
igsten setzte er Mißtrauen in diejenigen, welche seine
hworensten Verräther und Ankläger waren, in Gallas
Piccolomini. Da er selbst bettlägrig war, führte
zka die Correspondenz an Piccolomini, und aus den auf-
ahrten Briefen geht ebenfalls hervor, daß weder an eine
schwörung im Heer, noch an eine verrätherische Ver-
dung mit dem Feinde von Seiten Wallensteins gedacht
rde. Terzka meldet an Piccolomini aus Pilsen vom
n Febr. die Ankunft des Herzogs Franz Albrecht,
lcher von Seiten des Kurfürsten von Sachsen die Ankunft
Generallieutenants Arnimb und kurbrandenburgischer
its den Grafen Schwarzenberg anmeldet, die zur
edens-Unterhandlung (wie Wallenstein es bereits an
utmannsdorf gemeldet hat) mit Vollmacht versehen sein
en. Den Herzog Franz Albrecht hat Wallenstein „die-
l er sich gar übel befand" nur eine Viertel-Stunde bei
gesehen. Wallenstein will nichts für sich schließen, son-
n nur mit Zustimmung von Gallas und Piccolomini.
och kennt man des von Arnimbs Anbringen nicht, allein
n wird sorgen, daß er nichts mit seinen guten Wor-
ausrichten soll;" mithin fand weder eine vorgängige
rabredung statt, noch schenkte man dem gewandten Redner,
für Arnim galt, ein voreiliges Vertrauen.*)

---

*) No. 423.

Graf Adam Terzka an Piccolomini.

(Pilsen den 1. Febr.)

.... Was anlanget den Pfalzgrafen von Pirkfeldt, er ist
r bis auf Sulzbach ankommen, aber bis dato gegen Ambergk
ts tentirel, und ich zweifl auch, daß er itzunder bei dieser

Ein zweites Schreiben Terzkas an Piccolomini ist vo
9. Febr. Aus demselben geht gleicher Weise hervor, d
Wallenstein in dieser Zeit dem Grafen Piccolomini un
dingtes Vertrauen schenkt. Er überläßt es ihm, Passau na
seinem Gutbefinden zu besetzen, und da er von ihm „

Kälte etwas zu tentiren soll in Willens haben, wird aber etwa
verlauffen, werd ich nicht unterlassen Euer Excellenz alles geho
samst zu berichten. Jetzt gleich ist der Herzog Franz Albrech
herkommen, welcher bei Ihre Fürstl. Gnaden nicht über ein Vie
telstund ist gewest, dieweil er sich gar übel auf befindet. Se
Vorbringen ist nichts anders, als daß der Churfürst sich la
dem Fürsten befehlen und ihm avisirt, daß er innerhalb 3 Tage
gar gewiß will den von Arnim zu Ihre Fürstl. Gnaden schicke
und der von Brandenburg den von Schwarzenburg mit ganze
plenipotenz also daß sie können alle Sachen tractiren. Ihre Ex
cellenz seind auch gewiß versichert, daß Ihre Fürstl. Gnaden wer
den ohne Wissen, Willen und gute Meinung des Hrn. Gen. Leut
nampt Grafen Gallasso nichts tractiren noch weniger etwas
schließen, sondern es wird alles mit Dero Consens geschehen,
durch wohe (wodurch) der Arnheimb wird deß wenigstens nicht
können mit seinen guten Worten richten, was man nicht wird
vor gut erkennen, wie auch Ew. Excellenz gewiß versichert seyn,
daß des wenigsten nichts soll vorüber passiren, das ich dieselbe
nicht soll avisiren, und alles berichten, wie ich dann auch, alsbald
der Arnheimb kommen wird und erfahre, was sein Anbringen wird
seyn, werde ich Ew. Excellenz durch den Oberstlieutenant Ende
furth, oder durch Dero Hrn. Vetter Hrn. Sylvio alles berichten
Ihre Fürstlichen Gnaden haben mir gnädigst anbefohlen dieselbe
von Ihro gar schön zu grüßen und Sie bitten, Sie sollen Ihr
ein Lögel Veltuliner Wein schicken. Im übrigen thue ich mi
Ew. Excellenz zu Gnaden befehlen, bittend mich in Derselben al
Dero Diener zu erhalten, wie auch versichert sein, daß Ich ver
bleibe Euer Excellenz gehorsamer Diener und Knecht weil ich leb
Adam Terzka. —

ganze Vollmacht zu disponiren hat, soll er in allem, seinem Wohlgefallen nach, was er für das Nützlichste erkennt, thun." — Welche untergeordnete Sellung Terzka zu Piccolomini annimmt, ersehen wir aus der sehr unterthänigen Unterschrift: „gehorsamer Diener und Knecht." *)

Gallas machte indessen von den, ihm vom Kaiser zugegangenen Patenten und Befehlen vorsichtigen Gebrauch, zunächst verschworen sich mit ihm die Feldmarschälle Piccolomini, Aldringen, Maradas, Diodati, de Suys; der Marchese de Caretto, Duca de Grana, (gewöhnlich der Oberst Caretto genannt) von dem Kaiser mit besonderen Vollmachten versehen, wurde die Seele dieses giftigen Complotts, welches, wie uns schon die Namen andeuten, fast aus lauter Italienern

---

*) No. 424.

Der Graf Terzka an den Feldmarschall Piccolomini.

Pilsen den 9ten Februar 1634.

Ew. Excellenz Schreiben habe ich zurecht empfangen, was sie mir schreiben daraus mit mehren vernommen wie ich es auch Ihro Fürstlichen Gnaden vorbracht, welche mir dann wiederum gnädigst anbefohlen haben Ihro Excelenz zu schreiben daß Sie haben in allen gar recht und wohl gethan wie auch wegen Passau, daß Ihre Excellenz dero Wohlgefallen nach es sollen besetzen dieweilen Ihre Fürstliche Gnaden einmal Ew. Excellenz die ganze Vollmacht zu disponieren geben haben, also sollen Ew. Excelenz in allen Dero Wohlgefallen nach, was sie zum nützlichsten und ihro Fürstliche Gnd. zum Besten erkennen, thun, den Ihre Fürst. Gnd. sich in allen auf Dieselben verlaßen und Ihro es alles in Ihro disposition stellen. ich aber verbleib

Ew. Excelenz

gehorsamster Diener
Pilsen den 9ten Februar 1634. und Knecht weil ich leb.
Adam Terzka.

bestand, die am Hof und im Heer mit den Spaniern ge-meinschaftlich gegen die Deutschen, an deren Spitze Wallen-stein stand, zusammen hielten.

Gallas theilte die von dem Kaiser unter dem 24sten Ja-nuar erhaltenen Befehle nur einigen Vertrauten mit; er selbst kam in den ersten Tagen des Februars nach Pilsen und hatte eine Zusammenkunft mit Aldringen und Piccolomini in Frauenberg. In den Prozeßacten wird ein Tagesbefehl des Feldmarschalls Piccolomini vom 9ten Febr. erwähnt, in welchem er bereits die Absetzung Wallensteins mitgetheilt ha-ben soll; die Abschrift davon findet sich nicht vor. Dagegen theilen wir zwei Tagesbefehle des Generallieutenants Gallas einen deutschen vom 13ten und einen italienischen vom 15ten Febr. mit, worin er befiehlt, keinen Befehl mehr von dem Herzog von Friedland anzunehmen. *) Diese Ordina-

---

*) No. 425.

Ordinanz des Grafen Gallas de dato Pilsen den 13. Fe-bruar 1634.

Kraft mir ertheilter Kaiserlicher Patent und bei vermeidun Ihro Kaiserlichen May. Ungnad auch bei Verlust seiner Ch[illegible] wolle mein Herr hinführo kheine Ordinanzen von dem Herzog [illegible] Friedland noch dem Feldmarschall Ilo noch dem Grafen Terz[illegible] annehmen, sondern allein dem nachkommen Was ich oder der Kai-serliche Feldmarschall Graf Aldringen oder Graf Piccolomini be-fehlen werden.

Actum Pilsen den 13ten Februar 1634.

(L. S.) M. Gallas.

No. 426.

Jo. Mattias Conte di Galasso etc. Tenente Generale e Mastro di Campo generale di S. M. Cesarea.

Sia notorio à tutti, et à qualsivoglia Mastro di Camp[illegible] Generale, Sergente maggiore di battaglia, Colonelli, Te

[illegible] wenigen [illegible]
[illegible] und [illegible]
[illegible] sich und [illegible]
[illegible] vom 15. Febr

[illegible] di cavalli, Capitan [illegible]
[illegible] a tutti, [illegible]
[illegible] e di piu [illegible]
[illegible] poiche [illegible]
[illegible] sotto un [illegible]
[illegible] Generali, Colon[illegible]
[illegible] rispettare à [illegible]
[illegible] dato ad [illegible]
[illegible] manifestamente [illegible]
[illegible] e del suo Imperiale [illegible]
[illegible], e tradimento, [illegible]
[illegible] Cavalieri, e soldati [illegible]
[illegible] Cesarea m' hà dato pode[illegible]
[illegible] tutti quelli che [illegible]
[illegible] perdono, et [illegible]
[illegible] ad altri ordi[illegible]
[illegible] Conte di Marada[illegible]
[illegible] Conti d' Altringe[illegible]
[illegible] Mastro di Campo [illegible]
[illegible] causa non [illegible]
[illegible] gratia di S. M. Ces[illegible]
[illegible] in niuna maniera,
[illegible] di Fridland, Ma[illegible]
[illegible] Conte Terzica, e di piu [illegible]
[illegible] nè che a que[illegible]
[illegible] e sopra questo mi confido che [illegible]
ento che haura prestato di S. M. C[illegible]
al suo honore, e reputatione, et a [illegible]
vere e che piu presto morivanno [illegible]
sin (?) li 25. Febbraio 1634. [illegible]

an den Oberstlieutenant Mohra, welchem er das bollet
des Grafen Gallas mittheilt, jedoch ihm die Weisung gi
dasselbe „keiner lebenden Seele“ zu zeigen außer sein
Obersten, sobald dieser zurück kömmt. *)

So geheim man indessen auch vor dem Herzoge d
kaiserliche Patent gehalten hatte, so konnte ihm doch, sob
dasselbe an die Obersten mitgetheilt wurde, nicht länger v
borgen bleiben, was gegen ihn im Werke war. Er forde
die Obersten aufs Neue zu sich nach Pilsen, er gab Befe

---

*) No. 427.

Der Feldmarschall Aldringen an den Oberstlieut. Mohra
Fraunberg den 13ten Februar 1634.

(Aus dem Italienischen.)

Da der Herr Oberst Beck sich zu Prag nicht befindet so üb
mache ich Ew. im größten Vertrauen die beiliegende Schrift (b
letino) halten sie dieselbe geheim und laßen sie keiner leben
Seele (niuna anima vivente) etwas davon erfahren. Kömmt a
der Oberst von Pilsen nach Prag zurück, so können sie ihm d
selbe zeigen, damit er wiße, wie er sich zu verhalten habe. I
halte mich versichert, daß sie über das Ganze das tiefste Sti
schweigen beobachten werden, auch bitte ich Sie den hier ebenfa
beigeschloßenen Brief dem Obersten von Thun zu übergeb
Wollen dieselben an mich schreiben so können sie den Brief na
Wien schicken. Wenn sie vom Grafen Piccolomini einen Bef
erhalten, so haben Sie sich nach Inhalt des bolletino des Graf
von Gallas zu verhalten.

P.S. Drei Tage nachdem Sie Gegenwärtiges werden erhalt
haben können sie das bolletino dem Obristleutnant, ihr
Cammeraden, zu seiner Nachachtung mittheilen. Hiemit

ergebenster Diener
Johann Graf v. Aldringen.

ß man nur seiner, des Illo und Terzka Ordinanzen zu spectiren habe, einige Regimenter erhielten von ihm Befehl „im Dienste des Kaisers den 23sten bei Prag einzutreffen.“ Mit der geschäftigsten Bosheit wurden von den Feinden dem Kaiser diese Befehle Wallensteins als neue, untrügliche Zeichen der öffentlichen Empörung zugesendet, man brachte damit die Anwesenheit des Herzogs Franz Albrecht, die bevorstehende Ankunft Arnimbs, mit denen beiden der Herzog, wie sich aus des Lauenburgers Briefen an Arnim ergiebt, auch diesmal nur des Friedens halber im Auftrage des Kaisers unterhandelte, in Verbindung und dies wurde in Wien eilfertigst benutzt, um dem Kaiser neue, geschärfte Maßregeln gegen Wallenstein abzudringen.

Die aufs neue zu Pilsen versammelten Obersten, welche nun ebenfalls von dem kaiserlichen Patent und den Ordinanzen des General-Lieutenant Gallas unterrichtet worden waren, setzten unter den 20. Febr. eine feierliche Protestation auf, worin sie zuerst erklären, daß es bey dem am 12. Jan. unterzeichneten Schluß nur darauf abgesehen gewesen sei, den Herzog von Friedland dem Kaiserlichen Dienste zu erhalten und „daß es keinem in Sinn, Herzen und Gedanken gekommen sei wider Ihro Kaiserl. Majestät oder die Religion das Geringste zu gedenken, noch irgend eine Machination anzustellen.“ Der Herzog selbst fügt für sich eine gleichlautende Protestation bei; er versichert sämmtliche Officiere, daß ihm niemals in den Sinn gekommen, das Geringste so Ihrer Kaiserl. Majestät, Dero Hoheit, oder der Religion zuwider, zu gestatten, weniger selbst zu practisiren.“ Im Fall die Obersten und Officiere merken würden, daß er das Geringste wider den Kaiser, die Kaiserliche Hoheit und

Religion unternehme, sollen sie von dem, was sie un[terschrieben haben]
schrieben haben, losgesprochen sein. *)

---

*) No. 428.

Abschrift der Fürst Waldsteinischen Verbündtnuß.

Demnach vnlängst vntern Datto 12. January zwischen V[ns]
zue Endt beschriebenen der Röm. Kayl. Majtt. respective Ge[ne]ralissimo vndt andern General-Officieren auch Obristen v[nd]
der Regimenter Commandanten ein gewisser vnwiderruflic[her]
Schluß folgender gestalt beständigst aufgerichtet vndt getroff[en]
alß, daß dieweilen wie die Sammentliche höchst gedachter I[hr]
Kaysl. Majtt. General-Officirer, Obristen vnd der Regimen[ter]
Commandanten damals gewisse Nachrichtung erlangt, was maß[en]
der durchleuchtige Hochgebohrne Fürst vndt Herr, Herr Albre[cht]
Hertzog zu Mechelburg, Friedland, Sagan vndt groß Glogau a[us]
allerhandt in obberürten getroffenen Schluß angefürten motiv[en]
die Waffen zue quittiren vndt sich zu retiriren entschlossen, W[ir]
aber in höchst Nothwendigster Pflichtschuldigster erwegung, W[as]
durch sothane vnzeitige höchstgedachte Ihr fürstl. Gnaden vorh[a]bende resignation Ihr Kaysl. Mjt. dienst dem allgemeinen we[sen]
Vndt der Armada, vor vnersecʒliches praejudicum, das con[se]quenter Ihr Mjt. Erbkönigreich vndt Landen für vnwiederbrin[g]licher Schaden, vndt vnß allen Samt vndt Sonders für gefa[hr]
Ja gänzlich ruin als abgesecʒten vnfehlbar ja notwendig erfolg[en]
mueßen. Hochgebachter Ihr fürstl. Gnaden durch gewisse a[us]
vnser mit hierzu deputirte solch vnßer Anliegen vnterthänig vn[d]
gehorsamblich zu gemueth geführet, vndt geflehentlich so weit e[r]beten, das dieselbe solliche Ihre zu besagter Resignation haben[de]
bewegliche sowohl vnsern Deputirten eröfnete als hernachmals [in]
presens Vnser aller wiederhollte motiven zuruckhgesetzt, wie da[n]
auch wier sambentlich, Vndt ein Jeder Insonderheit bei mer ho[ch]gedachter ihr fürstl. Gnaden Treu, Erbar vndt Redlich bis a[uf]
den letzten bluetstropfen tapfer zu halten, vndt vun derselben a[b]

Vierzigstes Kapitel.

Kaiserliches Patent vom 18. Febr. — Walenstein wendet sich an Herzog Bernhard. — Letzte Versuche den Kaiser von seiner Unschuld zu überzeugen.

Unterdessen war in Wien unter dem achtzehnten Februar von dem Kaiser eine zweite Achtserklärung unterzeich-

---

Keinerley weiß vnß separiren, noch separiren zu lassen vnß hingegen Verbündlich gemacht, gestalt solches obbesagter Schluß mit mehrern ausweißet. Ob nun man zwar keineswegs vermeinet, das sothaner Schluß weder vun einem noch dem andern thail weder in Vniversali noch in particulari Vngleich solte aufgenomben werden oder in andern Verstand, als er gemeint torquirt werden, so vernimt man dennoch das etzliche hievon Uibel reden, vndt sogar ob solches wider Ihr Kayl. Mjt. 2c. vndt dero Hochheit oder die Religion angesehen, falschlich ausgeben, vndt dadurch aller handt disidenzen anzuspüren ihnen Vnterstehen wollen, was aber in mit sothanen Schluß eine solche Meinung auf Keinerley weise ist Vnser keinem auch Niemals in Sinn, Hertz oder Gedanken gestigen wider Ihr Kay. Mgt. oder Vnßere Mehrentheils eigene Religion das geringste zu gedenkhen, weniger einige machination anzustellen, Alß ist deßwegen nicht allein den Jenigen, so dergleichen falsche auflagen wider Vnß Sambtlich — oder einem Jeden insonderheit auszugeben ihnen vnterstehen, hiermit per expressum zu contradiciren vndt an beyden theilen hingegen zu protestiren, vor nothwendig befunden. Vndt thuend zu forderist Wier Albrecht Hertzog zu Mechelburg diesen falß in optima forma hinwieder bedüngen, vndt hiermit alle Ihr Kayl. Mjt. Vnterbeschriebene General officirer, Obriste vndt andere der Regimenter Commandanten, nochmals versichern, daß Vnß niemals in Sinn

Kaiser dasselbe in geistlicher Zerstreuung vergessen
Man könnte versucht seyn zu glauben, daß das erste P

*) No. 429.

Kaiserliches Patent vom 18. Februar.

Wir Ferdinand, u. s. w. Entbieten allen und jeden un
Kays. Armada Generaln Leutenant, Feld-Marschalcken, F
Zeugmeistern, Feldt-Marschalck-Leutenanten, Feldt-Wacht
stern, Obersten, Oberst-Leutenanten, Obersten Wachtmeis
Rittmeistern, Hauptleuten, Fähnrichen, und allen andern na
setzten Offizieren und Befehlshabern, wie auch allen geme
Soldaten zu Roß und Fuß, unser Kayserlichen Gnad und
guts, und stellen in keinen Zweifel, es werde euch sampt und
ders, ja Männiglichen wol bekannt sein, was maßen wir so
zuvor, als bei unser Kays. Regierung, vnserm gewesenem F
Hauptmann, den von Friedland, mit allerhand Gutthaten,
den, Freiheiten, Hochheiten und Digniteten (als nit bald
Menschen seines Standes gleich geschehen) begabt und ge
haben, welcher Gestalt aber derselbige aus boshaften Gemüth
ohne Zweifel längst zuvor gefaßten Vorsatz, wie dann solche
bißhero geführte Actiones augenscheinlich nunmehr zu erke
geben, neulicher Zeit den nechst verwichenen 12. Monatstag
nuary eine gantz gefehrliche, weit aussehende Conspiration
Verbündnuß wider uns und unser Hochlöblich Hauß, anzuspi
sich angemaßt, vnd durch allerhand falsche erdichte Einbildu
und Verkleinerung unser Kays. Person, ungleicher eigensin
Außdeutung unserer Instrucktion, welche doch allerdings au
wesenen vnsers Feldt-Hauptmanns eigene Discretion gestellt
wesen, die unserer Kays. Armada zugethane Obriste meistentl
solche Verbündnuß zu unterschreiben angeleitet und verführet
weil aber die in solcher nichtigen Verbündnuß, welche wir
also ohne das ipso jure unbändig, ungültig und null erklä
cassiren und aufheben, angezogene und unbegründete Vrsachen,
offentlich am Tag liegenden Wahrheit selbst zuwider laufen

dem Kaiser unbekannt gewesen und nur von der feindlichen Parthei aufgesetzt worden sei, um Wallenstein zu Schritten

deme wir besagten unserm Feld-Hauptmann einige Injurien nicht zugefügt, sondern vielmehr, wie obgemeltet, mit allen hohen Kays. Gnaden entgegen gangen, auch einige von ihm angegebene Imagination gegen demselben, wie wir solches mit Gott bezeugen können, uns in unsern Sinn und Gemüth nit kommen ist, darneben aber diese gewisse Nachrichtung erlangt, was maßen derselbe uns und unser hochlöbl. Haus von unsern Erb-Königreichen, Land und Leuten, Cron und Scepter zu treiben und ihme selbst Eidbrüchiger weiß zuzueignen vorhabens gewesen, und zu solchem Ende unsere getreue General Obristen und Offizier ihme anhängig machen, und dieselben zu seinem boßhaftigen Intent gebrauchen, und dadurch um Ehr und Reputation bringen wollen, unserer getreuen Diener Güter anderwerts zu verwenden gelüsten, ja uns und jetzt gemeldtes hochlöbliches Haus gäntzlich auszurotten, sich vernehmen laßen, und solche seine Meineidige Treulosigkeit und Barbarische Tyrannei, dergleichen nicht gehöret, noch in scriptis zu lesen ist, zu vollziehen, sich äußerstes Fleißes bemühet hat.

Als sind wir äußerster Noth halber, zur Versicherung unser und unsers Hauß getrungen worden, mit demselben eine Veränderung vorzunehmen, haben demnach solches alles euch hiermit zur Nachrichtung und Wißenschaft weiter andeuten wollen, mit dem gnädigsten Befehl, daß ihr immittelst, biß wir uns wegen anderwerts Bestellung eines General-Feld-Hauptmanns, so doch mit dem ehisten, als immer müglich geschehen solle, resolviren, denen Würdigen-Hoch und Wohlgebornen, unsern lieben getreuen, Matthia Grafen Gallas, General-Feld-Lieutenant, Johann Grafen von Altringen, unsern General Feld Marschalck, Don Balthasar de Marradas, unsers Erb Königreichs Böheimb Generaln, und Francisco Octavio Piccolomini, und Rudollphen von Colloreden Grafen zu Waldsee, auch beiden unser Generaln-Feldmarschalln, und andern unsern getreuen ihnen nachgesetzten Gene-

zu verleiten, welche Veranlassung zu dem zweiten kaiserlichen Patent gegeben hätten; allein Ferdinand erkennt selbst in einem Schreiben an Caretto vom 1. März 1634 das Patent vom 24. Januar an und in den Prozeßakten wird sich mehrfach auf die, nur in diesem ersten Patente zugesicherte Amnestie bezogen. „Demnach du auch, heißt es in dem angeführten Schreiben des Kaisers, umb schleunige Resolution gehmst. anhaltest, daß denen Ungetreuen Ihre schriftlichen und anderen Sachen wollen abgenommen werden; Ist Uns nit zugegen, daß solches beschehen möge, doch mit solcher Cautel und gewahrsamkeit, damit nit etwaß wider Unsere publizirten Patente, darinnen Wir denjehnigen, welche von der Friedländischen Faction abstehen und sich wiederumb bei Uns mit schuldigen Gehorsam als ihrem Oberhaupt einstellen würden, Unsere Begnadigung offerirt haben, zu viel beschehe."

Insonderheit beziehen sich auf das erste Patent vom 24. Januar die deputirten Commissarien in ihrem, unter dem 17ten April 1435 dem Kaiser zugestellten Gutachten über die von dem Regensburger Kriegsgerichte zum Tode verurtheilten Mitverschwornen; in diesem Gutachten heißt es: „be-

---

ralln ꝛc. Offizieren, allen schuldigen Gehorsam leisten und erweisen, und derselben Ordinanzen nachkommet und gelebet, und euch versichert haltet, daß wie wir biß dato unser Kays. Armada zu gutem viel ansehnliche Summen Geldts besagten unsern gewesenen Feldthauptmann hergegeben, daß wir auch hinführo auf alle Mittel und Weg bedacht wollen sein, wie wir euch sampt und sonders nit allein erhalten, und mit ehisten belohnen, sondern auch mit Kays. Gn. versehen mögen, dessen ihr euch dann gewiß zu getrösten habet, und sein euch ꝛc. Datum Wien 18. Februar 1634.

Ferdinand.

vorders hat man aber in Acht genommen (bemerkt), daß in alle Urtel bald im Eingange der erste Pilsenerische Schluß angezogen und ihnen pro crimine zur condemnation imputirt werde. Dieweilen aber selbige ganze Handlung, so damalen fürgeloffen, von Ew. Kays. Maj. durch offne Patente perdonirt, also ist wohl von Nöthen, daß dabei eine Veränderung und animadversion beschehen, damit es nicht das Ansehen gewinne, als wollte man dieses Orts den angezogenen Patenten zuwiderhandeln und was einmal perdonirt wiederum in eine Condemnation ziehen."

Es ist somit durchaus nicht in Zweifel zu ziehen, daß Ferdinand um beide Patente gewußt, obwohl dieselben, worauf sich der Herzog Julius Heinrich in seiner Vertheidigung beruft, nicht von des Kaisers Hand unterzeichnet waren, und nur schriftlich von einigen Eingeweihten heimlich in der Tasche herumgetragen wurde, worüber der Feldzeugmeister Sparr in seiner Vertheidigung dem Obersten de Suys Vorwürfe macht. *)

Mit einem Eilboten wurde dieses zweite Patent an den General Maradas nach Prag geschickt, welcher es weiter an Piccolomini und an die Obersten in und bei Pilsen bestellen

---

*) Man sehe weiter unten in den Prozeßakten der Mitverschwornen, wo Sparr schreibt: „er habe allererst (den 22. Febr.) zu Prag das Kaiserliche Contramandat gesehen, welches De Suys eine lange Zeit im Sack stillschweigend herumgetragen, daß es fast alles zerrissen gewest."

Adhärent, der Terzka, erst unlängst ihre Güter welche sie bis dahin sonsten allemal verschonet und von Kriegs-oneribus befreit gelaßen, mit Aufbot einer starken Summe Geldes als nemblich von den Friedländischen Güttern von 5 bis 600,000 Gulden, den Terzkaschen aber in die 300,000 Gulden oneriert und belegt haben, von welchem gleichwohl von ihnen bis dato gar nichts oder sehr wenig erhoben worden sein soll; hergegen uns selbe Güter durch nunmehr beider bemeldter erfolgter meineidiger Rebellion und Flucht zum Feind als dem höchsten königlichen Oberhaupt undisponirlich heimbfallen, als würde Ew., Oberst, alsobald nach empfangung unser kaiserliches Befehles an den Feldmarschall Leutenant Baron de Suys sich bei denselben umb Hülf und Assistenz des Volks und anderer Nothwendigkeiten bewenden und sehen, damit er sich beiderlei Land und Herschaften alsobald unerwartet und in der Still gleichwohl ohne spolier, Plünderung oder sonst zufühgung den Unterthanen einiges Schadens impatroniren möge, darauf alles zu Gitschien, Nachod und andern zugehörigen Orten vorhandenen Vorath fleißig zu visitiren auch ein ordentliches Inventarium beschreiben laßen, was sich in jedem Ort für Mittel, sowohl an Geld, Proviant und andern Mobilien befinden, daßelbe in gute Verwahrung nehmen, uns auch den Befund vörderlichst nennen damit wir uns zu resolviren wißen mögen was damit fürzunehmen und wie sonderlich dieses Contributions-Aufbot zu unsern kaiserlichen Diensten appliezirt werden könne. Auf den Fall aber in selbigen Orten bereits etwas von den bemeldten Friedland und Terzka davon verwandt oder abgefordert worden zu sein fürgegeben werden wollte, so soll Er, Graf Puchheimb alsobald auf der Wahrheit Grund zu kommen die Amtleut, Pfleger und andere Inwohner examiniren. Inmaßen wir nicht zweifeln, Er, Graf von Puchheimb seiner bekannten Dexterität und Geschicklichkeit nach alles auf angedeut Weis und unser gnädigsten Intetion gemäß wohl recht zu incaminiren wißen Insonderheit aber dieses alles bei sich allein in der Enge verbleiben laßen wird dahingegen wir denselben mit kaiserlichen Gnaden u. s. w.

Wien den 20. Februar 1634. Ferdinand.

Commission militärischen Beistand zu leisten *) und an die Landeshauptleute und andere Beamten auf den Terzkaschen und Wallensteinschen Gütern ein offnes kaiserliches Patent erlassen, **) worin denselben geboten wird, dem Grafen von

---

*) No. 433.

Kaiserlicher Befehl an Gallas, Colloredo und de Suys.

(Wien den 20. Febr.)

Von G. G. u. s. w.

Nachdem wir uns aus nunmehr genugsam weltkundig erheblichen Ursachen und dieser Ausweisung des Augenscheins gänzlich resolvirt, unserer meineidigen und flüchtigen des von Friedland, Terzka, und Ilau in Unsern Erbkönigreich und Landen hinterlassenen Güter und Mobilien, welcher Orten dieselbe zu finden durch unsere dazu verordnete Kaiserl. Commissarien apprehendiren und confisciren zu lassen, als haben Wir dir solches zu dem und hiermit gnädigst notificiren und dabei befehlen wollen, daß du auf unser Königl. Statthalter zu Beheimb oder bemeldten Commissarien Ersuchen Ihnen zu so vorhabender Confiscations-Commission mit Zuordnung benöthigten Kriegs-Volks und andern erforderten Mitteln allen beförderlichen guten Vorschub Hülfe und Assistenz erweisen wollest und sollst, zumalen insonderheit solche Confiscationes zu der Armada besten gemeint und derselben zu Nutzen kommen werden.

Und wir seind und verbleiben Dir nächst diesem mit Kaiserl. Gnaden wohlgewogen ꝛc.

Ferdinand.

**) No. 434.

Offenes kaiserliches Patent an alle Obrigkeit Friedländische und Terzkasche Landes-Hauptleut auch andere mehr bei Confiscation dero Gütter zu assistiren.

Wir Ferdinand entbieten allen unsern geistlichen und weltlichen Obrigkeiten Landsassen Unterthanen und lieben getreuen sonderlich aber allen Friedländischen und Terzkaschen Landeshaupt-

Puchheimb alles Gut der Vorräthe auszuliefern. Daß man eine reiche Beute zu hoffen hatte, geht daraus hervor, daß der Graf Puchheimb darauf aufmerksam gemacht wird, daß Friedland auf seinen Gütern so eben 5 bis 600,000 Gulden und Terzka 300,000 Gulden ausgeschrieben, jedoch diese Summen noch nicht eingezogen hätten. Wallenstein durfte jetzt nicht mehr zweifeln, wessen er sich zu versehen hatte, er war außer dem Gesetz erklärt und die Schritte, welche er jetzt

---

leuten, Bitzthum, Amtleuten, Pflegern, Rentmeistern, Schultheißen, Bürgemeistern, Richtern, Bürgern und Gemeinden, wie auch allen und jeden unsern hohen und niedern Kriegsoffizieren und gemeinen Soldaten zu Roß und zu Fuß, denen dieses unser öffentliches Patent fürkömmt unser kaiserliche Gnad und alles gute und geben denselben hiermit zu erkennen daß wir fürweiser dieses unsern bestellten Obersten und Lieben Getreuen Adolfen Grafen von Puchheim gnädigste Commißion und Befehl aufgetragen alle Friedländische und Terzkische Gütter vnd Bahrnuße wo dieselben zu finden oder zu bekommen in unsern Nahmen zu confiscieren und beieinander in Bereitschaft zu bringen, Demnach euch obbemeldete allen und jeden gnädigst und ernstlich befehlend daß ihr in allen euren unterhabenen Landesobrigkeiten, Schlößer, Städte, Märkten, Dorfschaften, Häuser und Wohnungen wo dergleichen Friedländische und Terzkasche Mobilien befinden würden, dieselben nicht allein ihm, Grafen von Puchheim, aller Orten zu sich nehmen und apprehendiren zu laßen, verstatten, sondern auch in dem was er zu solcher Verrichtung von Nöthen haben und von Euch begehren wird, allen Vorschub, Hülf und Assistenz zu erweisen. Insonderheit aber ihr, Friedländsche und Terzkasche Amtleut desselben Befehl und Ordinanz euch gutwillig und ohne einige Weigerung bequemen und dieselben unverletzt zu exequiren euch äußersten Fleißes und gebührender Schuldigkeit nach angelegen sein laßen bei vermeidung höchster Straf und Ungnad und bleiben euch Hiermit u. s. w.

Wien den 20sten Februar 1634. Ferdinand.

hut, werden durch die Nothwehr, in die man ihn bei diesem Kampfe, der seine Ehre und sein Leben galt, versetzte, gerechtfertiget.

Der in Pilsen anwesende Herzog Franz Albrecht glaubte den besten Vortheil davon ziehen zu können, wenn er es übernähme, den Herzog Bernhard zu überreden, sich der böhmischen Grenze zu nähern und sich mit den, Wallenstein treugebliebenen, Regimentern zu vereinigen. Er traf den 1. Febr. in Regensburg bei dem Herzoge von Weimar ein, gab ihm Nachricht von der Entsetzung Wallensteins, von der Unterzeichnung zu Pilsen, von dem Entschlusse des Herzogs zur evangelischen Parthei überzutreten, und suchte ihn auf alle Weise zu überreden, dies Vorhaben des Friedländers zu unterstützen. — Der sicherste Beweis, daß Wallenstein weder mit dem Herzog Bernhard, noch mit Oxenstierna zuvor in irgend einem Einverständniß gestanden, geht am deutlichsten daraus hervor, daß, so günstig die Gelegenheit sich jetzt darbot, so dringlich die Aufforderung und so zuverlässig der Zwischenträger war, Bernhard sowohl als Oxenstierna hinter Wallensteins Vorgeben nur List und Trug wie früherhin argwöhnten. Es schien dem Herzog Bernhard bedenklich, daß er sein Heer theilen und ein Corps gegen Böhmen, das andere gegen Passau vorgehen lassen sollte, wohin Illo unter dem 22sten Febr. aus Mies an den Obersten Uhlfeld die Weisung schreibt, im Fall er sich nicht getraue sicher bis nach Eger zu kommen, so soll er an der Donau aufwärts ziehn, wo er den Herzog Bernhard von Weimar bereit finden werde, ihn zu empfangen. *) Daß man indessen sich keineswegs schon „so weit mit dem Herzog von Weimar verglichen" geht aus einem Briefe Illos von demselben Datum an den Herzog Franz Albrecht hervor, in welchem

*) Siehe Seite 210.

er schreibt: „Friedland ist heute mit einigen Regimentern [es waren nur einige Compagnien] von Pilsen aufgebrochen und wird Morgen in Eger seyn. Er läßt Sie bitten, den Herzog von Weimar dringend zu ersuchen, daß dieser nicht blos seine Reiterei und die Dragoner, sondern auch das Fußvolk an die Böhmische Grenze schicke, damit wir Pilsen, wo der Kriegsbedarf, die Artollerie nebst dem größten Theile der Truppen, denen aber nicht zu trauen ist, zurückgelassen worden, und Eger mit Schwedischem Volke besetzen können.

---

*) No. 435.

Der Feldmarschall von Illau an den Obersten von Uhlfeldt.

Mieß den 22. Februar 1634.

(copia)

Wohlgeborner Herr,

Insonders vielgeliebter Herr Oberst.

Ihro Fürstliche Gnaden Herr Generalissimus verlaßen sich auf meinen Herrn, haben mir anbefohlen selbigen zu berichten daß sich ihre Fürstliche Gnaden mit theils Truppen nacher Eger gewendet, allda sie auch den Ueberrest der Armee versammeln laßen.

Piccolomini hat auf die Terzkischen Reuter getroffen ist aber rebattirt worden und im Fall mein Herr sich nicht getraute mit seinem Regiment durch Böhmen sicher bis nach Eger zu kommen, so hat man sich allberaith so weith mit Herzogen Bernhard von Weimar verglichen daß wenn mein Herr die Donau hinauf passiren wollte, wird solcher Paß gestattet werden, vermainet aber der Herr derer Orten eine diversion neben den andern wohl intentionirten Regimentern und Hülfe der Pauern zu machen, steht solches alles meinem Herrn zu belieben. Dieses alles wird mein Herr den andern Herrn Obersten nebst seinem habenden Patent zu communiciren wißen.

Hiemit verbleibe meines Herrn Obersten

treuer Diener

Christian H. v. Illau

denn Herzog Bernhard mir einen Ort bestimmen und ei-
en Reisepaß schicken wollte, so würde ich mit ihm im Na-
nen Friedlands allerhand wichtige Dinge verhandeln. Ich
ähe auch gern, wenn Weimar Tachau und Mieß besetzen
ieße, eine Reiterabtheilung an den Passauer Wald schickte
ur Rettung der abgeschnittenen Regimenter **unter dem Obersten Uhlefeld** und die Bauern im Lande ob der
Ens aufrührerisch machte.“ *)

Franz Albrecht theilte sogleich auch dieses Schreiben dem Herzog Bernhard mit, allein dieser blieb ungläubig und schreibt dem Reichskanzler sowohl, als seinem Bruder noch aus Regensburg vom $\frac{14}{24}$. Febr.: „daß er einen besonderen Betrug und Arglist dahinter vermuthe“ und meldet, welche Vorsichtsmaßregeln er dagegen ergriffen. **)

---

*) Röse, Bernhard d. G. Th. I. S. 273.

**) No. 436.

Schreiben Herzogs Bernhard an den Reichskanzler Oxenstierna.

Von Gottes gnaden Bernhard herzog zue Sachsen rc. Wolgeborner Besonders Lieber herr vndt freundt, Meinen herrn Verhalten wier nicht, wie das herzog Franz Albrecht zue Sachßen rc. den 11. dieses von Pilsen auß von dem herzog von Friedland zue vns anhehro Kommen, vndt vorbracht, wie besagter herzog nunmehr vom Keyserlichen hoffe auffs euserste disjustiret, das er Lenger Zubleiben nicht vermöchte, Derhalben sich Zue separiren getrungen würde, So wier Zwar alles angehöret, vndt in seinem wehrt vnd vnwehrt gelassenn, dagegen was Zue real erweisung seiner Zu dieser Partie tragender affection nötig, daß vor allen dingen vorhehr gehen mügte, remonstriret, Anizo diesen vor mittag aber, do wier gleich mit einander aus der Kirchen Kommen, Langet einer vom Obristen Ilo mit schreiben ann herzog Franz Albrechts rc. Eben an, wie die Copey dessen vnd

Der Reichskanzler antwortet aus Stendal in der
markt vom $\frac{\text{26. Febr.}}{\text{8. März}}$: „Wenn Friedland noch lebt, so mi
ich Ew. Fürstl. Gnaden nicht rathen, Ihre Truppen

---

dessen begehren mit mehrern außweisett.*) Wann wier dann e
besondern betrug vndt arglist darhinter verborgen Zue sein
muthen, vndt vns allenthalben nicht wenig Zu wachen obli
will, Alß haben wier die schleunigste ordre ertheilet, das
volck vnder dem General Major Vizthumb vnd Obersten Taup
in der Obern Pfalz Logirend, sich zue sammen Ziehen, Cham
Weyda aber wol besetzt bleiben, vndt der Rest Zu vns gehen
Seindt wier vorhabens, vnsere Schifbrücken Zue Kelheimb
schlagen, diese Stadt woll zu besezen, vndt darinnen alle n
dürfftige anstaltt Zu machen, Sodann vns mit der Armée g
den hern Veltmarschall Horn Zubegeben, vndt denselben vm
viel Zu nähern, weil wier befahren, Altringer auf der an
seiten sich auch gewiß moviren werde, Wie sich nun das werck
laßen, auch was wir ferner in gewisser nachricht erlangen wer
das soll meinem herren Vnverhalten bleiben, Welches wier J

---

*) Die Abschrift dieses Schreibens, d. d. Mieß den 22. F
1634 ist noch vorhanden und stimmt seinem Inhalte nach
Chemnitz a. a. O. S. 336 vollkommen überein. — Bi
obiger Stelle ist auch Herzogs Bernhard Schreiben an sei
Bruder, Herzog Wilhelm, d. d. Regenspurg den 14. Febr. 1
(im Original) gleichlautend. Sodann heißt es darin wei
Weiln Wir aber Seines (Wallenstein's) vorhabens wegen
allerhand Zweiffelhafftigen gedankhen stehen, vndt nit wi
Können, Ob Er nit vielleicht vnder diesem praetext eine
dere entreprise suche, Maßen Wir dann vff allen fall no
wendige anstalltt gemachet: Alß haben Wir benebens
vmbgehen wollen, Euer Lbden ein solches fürderlich Zue co
municiren, Nicht Zweifflende, Sie werden Ihrer bekann
sorgfallt vnndt dexteritet gemaes vff des Feindts Actio
solche achtung geben, damit Er dem Landt Zue nachtheyl vn
schaden nichts vornehmen, oder effectuiren Könne. Vn
seind Euer Lbden freundbrüderliche dienst Zuerweißen j
Zeith bereithwillig.

Seinigen zu verbinden, aber auch seine Plane nicht zu
dern, ohne daß Sie dabei die Ihrigen hintansetzen. Ist
todt so wird große Unordnung im kaiserlichen Heere herr-
en. Daher möchte rathsam seyn, in diesem trüben Was-
zu fischen." Nach so bündigen Erklärungen dürfte es
geblich sein, in den schwedischen Archiven irgend einen
weis zu finden, welcher auch nur den Verdacht recht-
tigte, daß Wallenstein mit Oxenstierna in heimlicher Ver-
ndung gegen den Kaiser gestanden habe' *)

---

notturft nach anfügen sollen, vndt verbleibe meinem herren Zu
er freundtlichen wilfehrigkeit bereithwilligk.

Datum Regensburgk den 14ten (24.) Febr. 1634.

Meines hern alle Zeit ganz dienstwilliger treuer freundt

An Bernhard hz. Sachßen.

m Reichs Canzlar Oxenstirn.

P. S. Hochwolgeborner, Besonders lieber Herr vndt Freundt, Demnach vnsere Cauallerie bei so großer travaillie vndt offenen Quartieren Zimblich abkommen, Alß ersuchen wier meinen herrn, er sich belieben lassen wolle, die Cvallerie in Düringen zue einem Ritterdienste vff den bedürffenden Fall Zuüberlassen, auch weßen wir vns deswegen Zu uer-sichern, vnbeschwehrtt berichten.

*) Hiermit stimmt der Bericht, welchen Chemnitz Bd. II.
335. über diese Verhandlungen mittheilt, ziemlich überein:
„Unter Verlauf dieser kleinen Kriegsactionen kam die Hand-
mitm Herzog von Friedland auf die Bahne. Von welchem
zog Franz Albrecht zu Sachsen, Lauenburg, aus Pilsen abge-
zt, den eilften Tag Hornungs, bei Hertzog Bernhard zu Re-
burg angelanget, und selbigem anfangs angedeutet, woher der
zog von Friedland beim Kaiser in Ungnade kommen, ferner
ri die Alliance, so der Hertzog mit seinem Obristen auffge-
tet, in Originali vorgewiesen, und dessen intention, wie Er,

Eben so vergeblich, wie an den Herzog von Weimar war die Sendung an den Markgrafen Christian von Bran-

---

nemlich, durch diese Ursachen bewogen, und gleichsam genöthiget, zur Evangelischen Parthey zu treten gesinnet wäre eröfnet: Hertzog Bernhard dabei ersuchend: Das Er mit seiner unterhabenden Armee Demselben zur Hand gehen, und im Fall erheischender Nothdurft, Ihn secundiren wolte.

Hertzog Bernhard hörte zwar dieses Anbringen an, und ließ es auf seinem werth beruhen: Wolte gleichwohl nicht trauen, befahrete, der Hertzog von Friedland möchte wiederum ein Stücklein, wie vorm Jahre, im Sinne haben, und Ihn durch dergleichen tractaten schläffrich machen, oder ins Garn locken wollen: damit Er hernach, wie in Schlesien, mit Ihm spielen könnte. Nechst solchem exempel sties Ihn vor den Kopff, daß der Hertzog von Friedland seine Truppen, größern theils, in Böhmen gegen Pilsen zu, ümb die Zeit zusammen gezogen, auch die Stücke aufladen, alles zur marche fertig machen, und die Reuter schon gegen die Ober Pfalz avanciren laßen: Wie dann auch die Bayerische und Spanische in eben solchen tempo an der Iser sich in Bereitschaft gestellet, und, als ob Sie gegen Igolstadt den Kopf strecken wolten, mine gemachet. Daher der Hertzog besorget, die Kayserliche möchten Ihn von vorne zu faßen, diese aber Ihm in den Rücken gehen, und sie dergestalt Ihn schwischen sich einzuklemmen, und in gäntzliche ruin zusetzen, vorhabens sein. Nahm also hieraus Anlas, desto fleißiger auf seiner Huth zu sein, damit Er von dem arglistigen Feinde nicht bescheelet werden möchte, und befahl den Regimentern, sich alert, und in Bereitschaft zu halten. Maßen Er gleichfalls seinem Bruder, Hertzog Ernst, schrifftliche order gegeben, sich zu denen, ümb Bamberg liegenden, Truppen zu verfügen, dabei, weil der Hertzog von Friedland, dieselbe zu überfallen und zu trennen, vielleicht gedancken hätte, nothwendige Vorsehung zu thun, und auf den unverhofften Nothfall, gegen Schweinfurt sie reteriren: Damit sie conservirt, und zugleich die am Mainstrom gelegene Oerter, außer Gefahr und Schaden gesetzet würden.

enburg nach Cülmbach, an welchen Wallenstein von Pilsen
den 21. Febr. seinen Canzler Johann Eberhard Sohn zur

Hertzog Frantz Albrecht bemühte sich zwar darauf, solchen
Argwohn Hertzog Bernhard zu benehmen, und entschuldigte den
Friedländer wegen des nächsten Verlauffs bei Steinau, daß Er
daselbst anderß nicht gekonnt, wo er nicht seinen, damahln noch
unzeitigen, dessein hervorbrechen laßen wollen. Man sollte Ihn
vor so Kindisch nicht ansehn, daß, wann Er nicht herüber zu tre-
ten gewillet gewesen, Er nicht alles Volck wolte haben nieder-
hauen laßen: Da Er wohl gewußt, daß er Ihm wieder ausreißen
würde. So solte auch Niemand glauben, daß Er Regensburg
nicht hätte zuentsetzen vermocht, oder noch täglich wieder wegzu-
nehmen getrauete: Vielmehr hätte Er Gallas zu sich in Schlesien
gefordert, damit Hertzog Bernhard, seine exploicte darauf ins
Werck zu richten, Luft bekäme. Seine Armee hätte er in der
Nähe zusammen gezogen, nicht Hertzog Bernhard damit zu belei-
digen, sondern zu Ihm zu stoßen, und den Kayser seiner meisten
Macht unverhofft in einen hui zu entblößen, Er wolte auch sonst
solche demonstrationes thun, daß man Ihm würde trauen müßen,
und gleich itzt anfangs, zu Versicherung, die beide Hoch-impor-
tirende Ort an der Oder und Warthe, Frankfurt und Lands-
berg, den König-Schwedischen übergeben.

Kurtz nach Hertzogs Frantz Albrechts Ankunft, kamen zu Dem-
selben Posten über Posten, so vom Hertzog zu Friedland und
Feld-Marschalck Ilow spediret worden: Durch welche dieselben
an Hertzog Frantz Albrecht begehrten. Er wolte Hertzog Bern-
hard dahin eilfertig disponiren, daß Er nicht allein mit Reutern
und Dragonern gegen der Böhmischen Grentze avanciren, sondern
auch theils Fußvolck mitnehmen, und dadurch, weil der Garnison
zu Pilsen, allda die ganze Artollerie und munition, nicht aller-
dings zu trauen, selbigen Orts nebenst Eger mit seinem Volck sich
versichern möchte. Er, der Hertzog von Friedland, sehe hiebey
gern, daß Hertzog Bernard in aller Eil Passau überstoßen ließe:
wäre auch zufrieden, daß die Mies, seine eigne Stadt, alsbald,

Elz mit Briefen abschickte, worin er ihm „seine itzige Ungelegenheit meldet," mit dem Ersuchen, ihm Zeit und Ort zu

---

wegen des Paßes, occopirt würde; Solches aber müße mit Dragonern geschehen. Ferner wolte Obrister Ulefeld, nebenst etlichen andern Regimentern, so im Ländlein ob der Ens logirten, sich gern mit dem Friedländischen conjungiren, könten aber nicht fort, weil Gallas bei Budweis etwas Volck gesamlet: Wann dann Hertzog Bernhard durch etliche Cavallerie, gegen den Passauer Wald, oder das Waldviertel ein wenig sich sehen ließe, wolte der Hertzog von Friedland dem Obristen Vlefeld zuschreiben, allda zu dessen Truppen zu stoßen. Zudeme wäre nunmehr hohe Zeit, mit den Bauren im Ländlein zu negotiiren: Welches Hertzog Bernhard von Regensburg aus könnte practiciren laßen.

Wie nun Hertzog Bernhard sich zuerst besorget, es möchte ein sonderbarer Betrug darunter stecken, und sich deswegen in postur zustellen angefangen, so ward Er itzt ümb so viel mehr in dieser opinion bestärcket: Weil er aus Feldmarschalck Illow Schreiben sahe, daß man zwar das Werck, dem äußerlichen Ansehn nach, mit sonderbaren Eifer beharrlich forttrieb, dabei aber nichts beständiges, worauf zu fussen wäre, sonder eitel ungewiße Sachen, als die Unvermöglichkeit des Generalissimi, die geringe Versicherung der Stadt Pilsen, der Offiziere Wiederspenstigkeit, und dergleichen, vorbrachte, und doch seinen eilfertigen Aufzug solicitirte. Worunter Ihm sonderlich verdächtig vorkam, daß man Ihm nicht allein nacher Eger und Pilsen, allda die Artollerie stand, solche zu versichern, zu Hülfe riefe, sondern auch an das Paßauer Waldviertel, den Obristen Vlefeld zu empfangen, lockte, das Ober Enserische Wesen zuergreifen ermahnete, und also, aller Orten sich zu engagiren, anweisen wolte: Daraus Er bei sich schloß, daß anders nichts, als eine Hochschädliche Distraction seiner Armee, Auslockung aus den innehabenden Vortheilen an unbequeme Ort, hiernechst gefährliche Beklemmung, und endlich gäntzliche ruin derselben gesuchet würde. Nichts desto minder fertigte Er Hertzog Frantz Albrecht mit gutem contento ab: Acceptirte zuvörderst die

bestimmen, wann und wo er sich bei ihm zu einer vertraulichen Conferenz einfinden könnte, und ihm den Obersten Muffel ungesäumt nach Eger zu schicken. Der Markgraf fertigte am 26sten Febr. den Obersten Muffel mit dem Bescheid ab, daß er in solchen Verhandlungen den Kurfürsten

---

Einräumung beider Oerter, Landsberg und Franckfurt, zur Versicherung, und ließ darneben dem Hertzog von Friedland andeuten; Daß wenn es zwischen Ihm und der Kayserlichen Parthei zur öffentlichen Feindschaft käme, Er Ihn gewißlich secundiren wollte. Gleichwohl eilete Er damit nicht so sehr: Nachdemmahl Er keineswegs vermuthet, daß die Kayserliche Parthei den Hertzog von Friedland so gar geschwinde würde dempfen können: Und, es liefe gleichwie es wollte, wann er nur mit Ihnen in die Haare geriethe, würde solches den Feind, ob der Hertzog schon unterläge, in äußerster confusion und ruin setzen. Machte sich also allgemach zur marche fertig, der Ankunft des Feld-Marschalcks Ilowen, deme Er, auf sein Begehren einen Paß und Trompeter entgegen gesandt, erwartendt: Dann Er verhoffet, bei diesem den Grund des gantzen Wercks zu penetriren, und da er vernehmen thäte, daß es dem Hertzog von Friedland ein Ernst, es dahin zurichten, damit Derselbe, auf gewiße weis contentiret, die Truppen, so Er noch bei sich, der Cron Schweden und Evangelischen Churfürsten und Ständen überließe, und die Plätze deren Er sich versichert, Ihnen zur caution einräumete.

Indeme Hertzog Bernhard mit diesen Gedancken umbgangen, überkam Er eigentliche Nachricht der, zu Eger geschehenen, massacre: Welche Ihn bewogen, die marche zu beschleunigen, und zu versuchen; Ob Er noch vielleicht ein Theil der Friedländischen Truppen an sich ziehen, und der Festung Pilsen, so Er von der Friedländischen Parthei besetzt zu sein vermeint, sich bemächtigen könnte. Es verhinderte aber der böse Weg die Armée: Also, daß Sie erst den drei und zwanzigsten Tag Hornungs zur Weide angelanget."

von Brandenburg und Sachsen nicht vorgreifen könne; al-lein unterwegs erfuhr Muffel des Herzogs Ermordung.

Mit dem französischen Bothschafter hatte Kinsky, wie wir am Schluß in einer besondern Abhandlung über des Herzogs Verhandlungen mit dem Könige von Frankreich es nachweisen werden, sich bereits im Januar in Verbindung gesetzt und auch jetzt wieder Eilboten nach Frankfurt am Main an den Französischen Bothschafter de Feuquières gesendet; allein der Bothe, welcher die für Wallenstein gün-stige Erklärung überbringen sollte, hörte bereits in Zwickau von dem traurigen Ende des Herzogs.

Mit Arnim war der Herzog seit der Ankunft des Her-zogs Franz Albrecht wieder in officielle Verbindung getreten, da der sächsische Feldmarschall von seinem Hofe als Bevoll-mächtigter bei der Friedenshandlung ernannt worden war. Die Mittheilungen welche ihm Franz Albrecht macht, beziehen sich ausschließlich auf den Frieden, doch scheint in einem der letzten Briefen der Ausdruck: „es ist schon alles fix" sich auf Wallensteins Entschluß, sich mit Bernhard zu verei-nigen, zu beziehen. Der letzte Brief des Herzogs von Fried-land an Arnim ist aus Pilsen vom 20. Januar, ist eigen-händig geschrieben und enthält nichts weiter, als eine Einla-dung zu einer persönlichen Zusammenkunft. Arnim war eben so wenig als Herzog Bernhard zu einer Vereinigung seines Heeres mit den Friedländischen Waffen aufgefordert worden, wenigstens geschah dies gewiß nicht eher, als nach dem Aufbruche aus Pilsen, als es Wallenstein um nichts weiter, als um eine sichre Zuflucht zu thun war. Arnim blieb ruhig in der Gegend von Zwickau halten und bei sei-ner feindseligen Gesinnung gegen die Schweden, konnte ihn selbst nach Wallensteins Ermordung, Herzog Bernhard zu keinem gemeinschaftlichen Unternehmen bewegen. —

In derselben Zeit aber, wo Wallensteins Getreue: Illo, Terzka und Kinsky, weit mehr aus eignem Antriebe, als im Auftrage des Herzogs, sich um Aufnahme und Beistand bei den Schweden, Sachsen und Franzosen bewarben, hielt Wallenstein noch immer an dem Glauben fest, daß der Kaiser ihn nicht ungehört verurtheilen werde. Die vielen vertraulichen Mittheilungen, welche ihm der Kaiser macht, nachdem schon das Patent vom 24sten Jan. im Heer verbreitet worden war, lassen den Herzog glauben, daß die ihm übelgesinnte Faction ohne Wissenschaft des Kaisers handelt; voll Vertrauen wendet er sich an ihn; er sendet den Obersten Brenner, den er immer in den wichtigsten Angelegenheiten an den Kaiser geschickt hatte, nach Wien ab, er giebt ihm Vollmachten und leere Blätter mit seiner Namensunterschrift mit, überläßt es dem Kaiser, Trautmannsdorf und Eggenberg jeden beliebigen Befehl an das Heer unter seinem Namen auszufertigen und erklärt, daß er das Commando niederlegen und sich nach Hamburg zurückziehen will. *) Brenner wurde von Diodati und Piccolomini festgehalten, so daß Wallensteins Rechtfertigung nicht an den Kaiser gelangen konnte. Mit dem Obersten Mohr von Waldt verfuhr man auf dieselbe Weise. Diesen hatte der Herzog aus Pilsen den 21. Febr. mit Beglaubigungsschreiben an den Kaiser abgefertigt und ihm aufgetragen, denselben zu versichern, daß er niemals etwas gegen ihn im Sinne gehabt, daß er bereit

---

*) Il Prainer ha bianche e plenipotenze pr. l'Imperatore, Echenbergh, Trautmansdorff e gli altri, (W.)vorria tenere i suoi ducati e ritirarsi a Hamburgh. Dies meldet Diodati den 25. Febr. an Piccolomini, fügt aber hinzu, daß dies nur Kunstgriffe und falsche Vorwände wären, wie sie Mohrwald ebenfalls gemacht. Man sehe Diodatis Brief vom 25sten Febr.

sei das Commando einem jeden andern zu übergeben und daß man ihm hierzu nur Zeit und Ort bestimmen möchte. *)

---

*) No. 437.

Der Oberst Mohr von Waldt an den Kayser.

Den 27sten Februar 1634.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster,

Demnach der gewesene Generalissimus Herzog zu Friedland mich vergangenen Dienstag den 21sten dieses mit Creditiv-schreiben an Ew. Kay. May. abgefertigt und mir befohlen Ew. Kay. May. zu vemelden daß er nie nichts im Sinne gehabt wider dieselben zu tendiren weniger mit Rath und That zu practiziren gedenke und da Ew. Kay. May. allergnädigst geliebe, daß er sein Carico resigniren solldt, währe es ihme nicht zuwider, sondern wollte es gern einem andern cediren. Ich sollte mich auch bei des Herrn von Eckenberg Fürstlichen Gnaden erkundigen wann und wo er sich mit ihm deswegen besprechen möge. Als ich aber unterwegs zu Horaschowitz von dem Herrn Veldtmarschal Piccolomini erfahren, mit welchen falschen verrätherischen Stücken Er, Friedland, umbgehe und dies Werk bereits gar zu weith getrieben und kommen sei und gemeldter Herr Veldtmarschalkh mir befohlen mich auf Frauenburg und zum Herrn General Leutnant Gallas zu verfügen und dero Befehl zu geleben, als habe ich mich vergangenen Donnerstag beim Herrn Grafen angemeldtet und ihm meine Commission zu verstehen gegeben und weil ich von den Friedländischen Schelmenstück nichts gewußt auch mich dessen gar nicht theilhaft zu machen gedacht, Sondern allein dem, was mir ihre Excelenz Herr General Leutnant zu Dienst Ew. Kay. May. schaffen wird, nachkommen wollt, vermeldt, So hab ich aber unverhofft und mit Schmerzen vernehmen müßen, daß man mich in Verdacht hat, daß ich zu obgemeldter Verrätherei geholfen und davon Wissenschaft gehabt hätte und derhalben anhero im Arrest gestellt worden bin. All die weil mir aber hierin vor Gott und

Piccolomini hielt in Horacowitz den Obersten an, nahm ihm seine Papiere ab, behandelte ihn als Mitverschwornen und somit gelangte auch diese Bothschaft Wallensteins nicht an den Kaiser. Wenn aber der Oberst Mohrwaldt in seinem Briefe betheuert, daß er „von dem Friedländischen Schelmstück" nicht eher etwas gewußt, als bis ihn Piccolomini davon unterrichtet, so erkennt man auch hier den Urheber der gegen den Herzog ausgestreuten Verläumdungen. Die Gegenparthei unterließ es nicht, durch Drohungen und Geschenke selbst diejenigen zu der Ueberzeugung zu bringen, daß Wallenstein ein Verräther und Rebell sei, die als seine nächsten Umgebungen doch gewiß durch ihn selbst am frühe-

---

der Welt Unrecht geschieht, indem mir hievon niemantz nichts entdeckt noch Böses zu gemuthet oder gewarnt worden, als gelangt an Ew. Kay. May. meine unterthänigste und allergehorsamste Bitt mir diese allergnädigste kaiserliche Gnade zu erweisen mich zu Seiner Kay May. zu erfordern die gebührende Information darüber einziehen zu laßen und nach meiner Verantwortung und befindender Unschuld mich wieder allergnädigst aus diesen schändlichen Verdacht und Arrest befehlen zu laßen. Solche kaiserliche Gnade will ich mit darsetzung Leib und Bluts in Ew. Kay. May. Dienst allergehorsamst zu verdienen nicht vergeßen und sind Ew. Kay. May. von mir aller unterthänigst versichert, daß wie Derselben ich nun zwanzig Jahr mit darsetzung Leib und Bluts und Guts verlust alle des meinigen und zwei harten Gefännißen ehrlich und aufrecht gedient, also werde ich auch redlich continuiren und nicht jetzt erst an Kay. May. und meinem Orden meineidig zu werden gedenken und danke dem lieben Gott daß ich deßwegen ein rein und gut Gewißen habe.

Ew. Kay. u. s. w.

Datum Budweis den 27sten Februar 1634.

Mohr von Waldt, Oberst.

der Bemerkung, daß der Herzog sich verbindlich gema
habe, niemanden zu nöthigen, wenn es gegen den Die
Sr. Majestät gehe. *) Als Wallenstein am 22sten Fe

---

*) No. 438.

Graf Terzka der jüngere an den Grafen Gallas.

(Prag den 21sten Febr. 1634.)

Monseigneur.

Estant de retour a Prague de Pilsen ayant convoyé n belle soeur et pour avoir l'honneur de parler a Votre Exc lence touchant des affaires de mon Regiment je suis allé a P sen arrivant Icy je touve en tout du changement eneseme (fo) le patents, on a tous nostotres Colonel est commande ne Regonoistre plus pour General n'autre Generalissime si n V. Excellence ayant toujours este l'un de plus humbles serv teurs de V. Exc. et Comme ont me donnera temoignage q si V. E. nestoit venu d'ens la Silezie davoir pris resolution quitter mon regiment et demeurer a la Cour ou chez m pere, mais puisque la fortune m'avoit favorize et que V. Ex nous avoit deigne de nous commander et destre dess son Commendement, j'avois change de resolution et me su tenu pour le plus heureux des humains de participer de c'e bonheur; c'est pourquoi je prend hardiesse d'ymportuner V Exc. ma lettre et l'assureur de mon tres humble cervice com devant peu de jours quand je eu l'honneur descrire a V. Ex pour l'affaire laquelle se passe parmi les officiers de mon reg ment touchant la querelle, qu'il ont eu. Je suis Icy en atten l'ordre de V. Exc. se que dove affaire, ou si doi or retourn trouver mon regiment au reste je demeure eternellement Mon seigneur Vostre tres humble et tres obeyssant serviteur Con Terzka a Prague le 21. Febr. 1634.

(Beilage.)

Si pleura a V. Exc. que je puis avoir le bonheur de l'all trouver j'oublie a faire s'avoir a V. Exc. que j'avois signé l

) 10 Uhr Pilsen verließ, um sich nach Eger zu flüchten, ieß er noch mehrere Obersten, namentlich Wangler und riani und den Oberstwachtmeister Streithorn von Terzkas giment, von welchem mehrere Compagnien sich sogleich h Prag, anstatt nach Eger begaben, und ihren General ließen. *)

---

niere proposition avec les autres colonels, mais son Altesse obligé de ne forcer personne si alloit contre service de stre Maistre et puis que je me suis trouvé la je ne pouvais user.

*) No. 439.

Der Feldmarschall de Suys an (? Aldringen)

(Prag den 22. Febr.)

(Aus dem Italienischen.)

Ich habe Ew. Excellenz Avisi erhalten und erwiedere daß ron Coronin, Oberstlieutenant des Marchese Don Luis Gon-a, der mit seiner Cavallerie hierher zu marschieren im Begriff , als er bei Beneschau vorbei kam, den Oberstwachtmeister reithorn von Terzkas Truppen rufen ließ und ihn mit hierher Prag führte; dieser erklärte sich für seine Majestät und be-ierte, daß er von jenen Umtrieben (machinacioni) nie etwas ußt habe. Ich gestattete ihn frei wegzuziehn, jedoch befahl ich , sich von seinem Quartier nicht zu entfernen. Ueberdies gab hm einen Brief an seinen Oberstlieutenant Rauchhaupt, wor-h ihm im Namen Ew. Exc. das Regiment seines Obersten herte, wofern er die Sr. Maj. schuldige Treue nicht verletzen be. Die Antwort hoffe ich morgen zu erhalten. Hier sind Herrn Obersten Wangler und Moriani, dann der Oberstlieu-nt Wangler eingetroffen. Die letzteren kamen aus Pilsen, her Herzog sie verabschiedet hat. Don Louis Gonzaga, der st Beck, Lamboi und Fedul (?) hegen Zweifel in Betreff lpergs und anderer die sie nannten. Hiermit habe ich rc.

E. E.

rag den 22. Febr. 1634.

unterthänigst gehorsamster
Diener und Freund
de Suys.

Den ausführlichsten Bericht über die Verwirrung in welcher Wallenstein Pilsen verließ, finden wir in einem Schreiben des Obersten Beck aus Pilsen vom 27. Febr. an Gallas. Beck berichtet, daß der Herzog sämmtliche Obersten, außer ihn und Gonzaga zu ihren Regimentern entlassen habe. Durch Terzka, der den Weg nach Prag recognoscirt, habe er (wahrscheinlich den 22sten früh) erfahren, daß die Regimenter Befehl erhalten, ihm nicht mehr zu pariren. Der Herzog befand sich so leidend an der Gicht, daß er selbst in diesen Bedrängnissen eine Stunde im Schwitzbad zubrachte. Er entläßt endlich auch den Oberst Beck zugleich mit dem Doktor Gebhart, welchen der Kaiser wegen der Friedenshandlung nach Pilsen geschickt hatte. *)

---

*) No. 440.

Der Oberst Beck an den Grafen Gallas.

Prag den 27. Febr. 1634.

Gnädiger Herr!

Ew. Excellenz seind meine unterthänigsten gehorsamsten Dienste jederzeit bereit zuvor. Daß ich gegen meinen Willen so lange zu Pilsen habe bleiben müßen haben Ew. Exce. ohne Zweifel durch Herrn Oberstleutnant Mora verstanden. Auf alle Tentation hat doch der Illau, Terzka, und letztlich auch der Herzog von Friedland selbsten anders nichts von mir erlangt, als wenn kaiserliche Orders entdeckt würden, dem Herzog nicht mehr zu obedieren, man dieselbe in Acht nehmen müße, [bringen möge,] haben also letztlich alle Obristen zu den Regimentern gehen laßen, dann Gonzaga und mich mit einem falschen Prätext bei Ihm behalten und sobald nun die Obristen verreist, hat mich der Herzog von Friedland zu sich erfordert und mich angefangen zu carressieren, so ich nicht von ihm gewohnt und mir richtlich die Rechnung machen Khunden (konnte) daß alles zu keinem guten abgesehen wäre. Nachdem nun gedachter Herzog von Friedland mich fast eine Stunde bei ihm behalten, so hat er mir gesagt

Gegen das Verlassenseyn und die Hülflosigkeit, worin sich Wallenstein befindet, nehmen sich die großen Anstalten,

---

müße in das Schwitzbad nach demselben wolle er weiter mit mir reden. Eine Stunde darnach und wie er zum Bad geseßen, so kommt Graf Terzka und Oberst Wilberg, so auf dem Weg nacher Prag gewesen, wieder zurück und bringen mit ihnen Obersten Sparr, des General Zeug=Meisters Sparr Vetter, welchen gedachter Terzka und Wilberg auf den Weg angetroffen und ihnen angezeigt wie daß die Soldaten zu Prag, insonderheit mein Regiment in der Wehr wären und hätten dieselbe Order dem Herzog noch Illau und Terzka nicht mehr zu obediren. Mit allso bald hat der Illau mich zu sich erfordert und gesagt: mein, was haben seine Leut vor Insolenzen zu Prag, der Herr wolle eine Order an seinen Oberstleutnant schreiben daß er nacher Beraun zu euch kommen und euch berichten, was zu thun wehre. Nun habe ich diese Order zu geben kheinen Schein (Scheu) getragen, angesehn ich albereit den Oberstleutnant zu wißen gethan, so lang ich zu Pilsen wehre, mich nicht zu erkennen. Wie nun diese Order von mir abgefordert so zeigt mir Graf Terzka an, ich sollte mich fertig machen, ich müße mit nacher Prag und müße zu ihm in die Gutschen sitzen. Bald nacher befielt mir der Illo eine andere und scharfe Ordinanz zu schreiben, daß mein Obristleutnant keiner einigen Order, als des Generalissimus und der seinigen zu pariren. Dieselbe haben sie mit den Obristen Sparr fortgeschickt und mich fast die ganze Nacht bei sich behalten. Bald sitzt Graf Terzka auf und begiebt sich zu fünf sächsischen Compagnien zu Pferd so zwei Meilen von Pilsen quartiert, um den Herzog nach Prag zu convoyiren, weil er ein Mißtrauen auf seine Leib Guarde, insonderheit auf den Obersten Torent hatte und bring dieselbe noch selbige Nacht bei Pilsen, umb den Herzog in salvo zu bringen und obwohl der Aufbruch den 22sten dieses von Pilsen nacher Eger zwei Stunden vor Tag geschehen sein soll, so hat es sich doch, weil die Artollerie samt der Bagage Pferd mehrentheils ausblieben bis drei uren verweilet. Umb sechs uren frühe läßt

welche seine Feinde machen, sehr sonderbar aus und es s
sich auch hierin die Absicht aus, den Kaiser durch Uebe
bungen in der nöthigen Besorgniß zu erhalten.

---

mich der Herzog wieder fordern, so ich in das gemach trit
traut (droht) er mir mit dem Finger: Ihr habt mich betr
ich weis wohl, daß ihr allezeit monirt habt wie weit man
obediren khunde, darauf ich geantwortet: bitt Ew. Fürs
Gnaden um Verzeihung, ich weiß von nichts. — sagt weiter
solches euer Oberstleutnant euch von Prag nicht geschrieben
Es gilt gleich, ist zwar wahr, ihr habt mir nichts verspro
ich hab euch allezeit vor einen ehrlichen Soldaten und ein
risch Gemüth gehalten. Der Mohrwaldt hat mich betrogen
will euch mit dem Doctor Gebart, so in praesentia, gehen la
müßet aber noch wegen der streifenden Reiter einen Tag hier
ben, befiehlt also bald den sächsischen Obristleutnant zu Fuß
Pilsen im Namen seiner zu defendiren versprach, mir zehn M
ketiere zu geben und meinen Weg gehen zu laßen. Nachmal
wir verreisen wollen, hat man mich allein fortlaßen wollen,
doch beisammen blieben und mit großer Müh von den Obrist
nant entlaßen worden. Haben unsern Weg auf Nachhonitz
zweihundet Arttollerie Pferde, so zur fortschaffung der Muni
nacher Pilsen wollen mit nacher Prag bracht.

Der liebe Gott hat nun Ihre Kay. May. Wappen b
die große Vorsichtigkeit Euer Excellenz gegen so große fa
Practicken erhalten, Eß schleichen sich aber wieder viel fa
gemüther, weil sie sehen daß der Herzog nicht zu seiner In
tion gelangt, bei der Armada ein. Hätte die Garnison zu P
Ihrer Kay. May. Dienst und ihre Pflicht in Acht genommen
sich nicht, Er dort insonderheit der Oberstleutnant, so sich
großen Versprechen bewegen laßen dem Herzog von Friedland
zu bleiben und niemand anders zu erkennen erklärt, hätte man
leichtlich mit zuthun der fünf sächsischen Compagnien zu Roß
Friedland, Illo, Terzka, Kinsky und andere bösse Leutt Ihre
May. liefern können, sein aber Gott erbarmens weit einer

Die erste Nachricht von dem Abzuge des Herzogs aus Pilsen erhielt Gallas in Linz durch den General Marzini aus Prag vom 23sten, dessen Bericht uns ebenfalls von der großen Verwirrung, in welcher Wallenstein abzog, über-

---

dern Meinung gewesen. Und weil theils große Hansen nun sehen, daß ihr Spiel gebrochen, so heißet es anjetzund: habe nicht gewußt, daß ihre Majestät Dienst etwas zu gegen gehandelt wurde. Gott gäb daß dergleichen böße Leutt, insonderheit die Terzkyschen Reuter, wie sie sich anjetzo besonnen, fürder, wenn sich eine Occasion präsentirt, ihre Majestät nicht noch Untreu beweisen. Herzog Julius von Sachsen und Sparr begeben sich nach Wien und werden alda die getreusten sein wollen. Waß auf dem Zetel hab ich mit meinem Aug gesehn und Ohr gehört, allein weil gewohnlich die Leut durch ihr groß Herkommen alles zu Weg bringen, und andere gute Gesellen so es treu meinen unterdrücken, so gelangt an Ew. Excellenz meine unterthänigste Pitten (Bitte) dieses zu Nachricht bei sich zu behalten, hierbei dieselben der göttlichen Protection mich aber Ew. Excellenz zu euer beharrlichen Gnaden unterthänig befehlend und verbleib Ew. gräflichen Excellenz u. s. w.

Prag den 27sten Februar 1634. Beck.

P.S. 1. (Eine Bitte um Empfehlung bei dem Kaiser.)

P.S. 2. Es befindet sich alhie etwas an Silber, so dem Illo und Sparr gewesen, solches wird von den meinigen verwacht. Ew Excellenz könten solches ohn schatt (schaden) des Ihrichen haben.

Zusatz von anderer Hand.

Es ist ein kleiner Zettul hierbei geschloßen gewesen, welcher meldet daß die vornehmsten Herrn des Königreichs Böhmen in diese böse Praticken gemischt, welchen aber der Herr General Lieutenant zerrißen, wellen aber der Obristleutnant Beck noch am Leben, wird man denselben wiederum schreiben laßen können.

zeugt. *) Am angelegentlichsten betreibt Piccolomini die Verfolgung des Herzogs. Unter den 22sten Febr. giebt er einen Tagesbefehl an die Officiere und Befehlshaber aus, worin er ihnen das kaiserliche Patent vom 18. Febr. mittheilt mit der Ankündigung, daß binnen zwei Tagen Gallas, Aldringen, Maradas und er 30,000 Mann beisammen ha-

---

No. 441.

Der General Marzini an Gallas.

(Prag den 23sten Febr.)

(Aus dem Italienischen.)

So eben treffe ich in Prag ein, von wo ich E. E. berichte, daß der Herzog gestern um 10 Uhr in der größten Unordnung von Pilsen auf Eger abgezogen ist, mit 5 Compagnien vom Sächsischen und eben so viel vom Terzkaschen Regiment. Das große Schrecken unter ihnen kann ich nicht genug schildern. Es that mir sehr leid, daß ich nicht 1000 getreue Pferde (d. h. Reiter) hatte, um mit diesen ihn in die Hände E. E. zu liefern. So viel ich erfahren konnte, haben sie ihren Weg dahin eingeschlagen, wohin sie immer ihr Herz zog 2c. 2c. (Er berichtet ferner, welche Vorkehrungen er wegen der Artillerie und Mannschaft zu Pilsen, wegen Sparr und Herzog Julius u. s. w. getroffen). [In questo punto arrivo qui in Praga, dove avviso V. E. sicome il duca gieri alle dieci hora, con grandissima confusione parti di Pilsen per Egra, con cinque compagnie di Sax et altre tante di Terzcha. Il gran terrore fra essi, non lo posso assai esprimere, disperandomi nel cuore non havervi trovato 1000 cavalli fidati apresso di sue per haverli conviato et consignato nelle mani di V. E. Alquanto ho potuto cognoscere, hanno preso il camino lo all vuolta dove sempre il cuore tirava.]

den werden. *) Den Abzug des Herzogs von Pilsen meldet er noch denselben Tag an den General Maradas nach Prag. **) Dieselbe Meldung macht er den folgenden Tag

---

*) No. 442.

P a t e n t.

Der Feldmarschall Piccolomini an des Röm. K. M. unterhabende Armee Officier und Befehlshaber.

(Vom 22sten Febr. 1634.)

Hoch = und Wohlgebohrner Hr. Hr. 2c.

Als einen seiner getreusten Diener und guten Freunde habe ich nicht sollen unterlassen meinen hochgeehrten Herrn zu berichten, wie es nunmehr aus dem eingeschlossenen Unseres Allergn. Kaisers Befehlich zu ersehen, also hoffe ich der Herr als ein getreuer Kaiserlicher Diener wird sich in dieser Occasion erzeigen, und will ich auch nicht unterlassen Ihn zu berichten, wie allbereit in zweien Tagen allhierumb sich versammeln Hr. Gen. Lieut. Gallas, Veldtmarschalk Aldringen, Don Balthasar und ich mit 30,000 Mann, mit denselbigen uns überall zu erzaigen. Ihr. Königl. Maj. zu Böheim und Ungern werden auch stündlich hier erwartet und geschwind zwei Monat Sold der Armee gegeben werden. Hiermit verbleibe ich 2c. Meines vielgeehrten Herrn dienstwilliger

Piccolomini.

P. S. Wird beinebens gebeten, solches andern Officieren und Befehlshabern mitzutheilen.

**) No. 443.

Piccolomini an Don Balthasar Maradas.

(Horasczowitz den 22sten Febr. 1634.)

(Aus dem Italienischen.)

In diesem Augenblicke erhalte ich die sichre Nachricht, daß der Herzog heute um 9 Uhr von Pilsen nach Eger mit 12 schwarzen Compagnien (cornetti) abgegangen sei. Ich lasse deshalb den Hn. Obersten Tavagny mit 30 Reiter = Compagnien aufbrechen,

an Gallas, der sich noch in Linz befand. Er hat genaue Nachricht über die in Pilsen zurückgebliebene Besatzung von 500 Mann vom sächsischen Regiment. Die Officiere dieses Regiments haben sich für den Kaiser erklärt und der Oberst Tavigny hat Befehl Pilsen zu nehmen, wobei ihn de Suys unterstützen soll. *)

---

und es ist nöthig, daß S. Exc. der Hr. Generallieutenant sogleich mit allem Volke vorrücke, um ohne Zeitverlust Pilsen zu besetzen. Weil ich leb u. s. w.

Horasczioowitz den 22. Febr. 1634. Nachts 2 Uhr.

N. S.

Wenn es wahr ist, daß der Feind in der Nachbarschaft von Prag steht, so ist es erforderlich einige Cavallerie in Bewegung zu setzen und die nöthigen Befehle zu geben, daß Suys Unterstützung erhalte.

E. Exc.

ergebenster Diener

Piccolomini.

*) No. 444.

Piccolomini an Gallas.

(Horacziowitz den 23sten Febr. 1634.)

„Jeri alla notte fui avisato al secura che il Duca di Friedland parti alla nove della mattina da Pilsen e sorti per la porta d'Egra con 10 Cornetti di Cavria la magg. parte negre e disarmati, si che concludo sia gente dell inimico et in Pilsen è restato 500 huomini col Tenente Col. del Regimt. di Saxonia. Si che risolsi di spedire subito Tavagni con 26 Compg. di Cavalleria verso Pilsen questa mattina alla punta del giorno con officiali di Saxonia, accio persuadano quelli alla divozione di Sua Maesta come spero stante che il loro bagaglio, donn' e tutto é qui con noi. Ho scritto ancora alli borgesi, si che tengo sicuro haveremo tutto quel regimento e quella piazza

Ueber die Stärke der Mannschaft, welche den Herzog aus Pilsen begleitete, giebt ein Bericht des F. M. de Suys

---

per noi. Haveva avisato Suys di spingere detto Tavagni alla sua volta, ma con questa mutatione e necessario, che V. E. conformi gl' avisi che haveva de li commandi a Suys come dovera governarsi e se ne havera bisogno spingerli assistenza.

Quanto in questi frangenti sia necessario la sua persona qui, accio gli nostri la vedano e l'inimici la sentano, V. Etissima consideri, accio non diamo tempo a i ribelli et all' inimico di pigliar piedi in Boemia. Subito avisato del felice successo di Pilsen vi spingero il Diodati col suo rgto. e conforme gl' avisi dell inimico procurero sostenerlo con la cavalleria. In mentre attendo V. E. lo supplico far reiterate instancie alla Corte, accio vengano subito denari, per confermare i buoni et allevare i dubbij et accio possiamo mantener le promesse. Cosi facio la reverenza.

Da Horasciowitz a 23. Febr. 34.

P. S. (Eigenhändig.)

V. E. mi facia l'onore ordinare la mia cavalleria commandata ritorni alle cornette, nelle nostre cose ci vole presteza che come precipitosamente posso a' lei procuro. Rever: et Obediss.

M. C. Piccolomini.

Uebersetzung.

Gestern Nachts erhielt ich die sichre Nachricht, daß der Herzog von Friedland um 9 Uhr Morgens von Pilsen und zwar durch die Egerer Thor mit 10 Fähnlein Cavallerie abgegangen sey. Von dieser letzteren war der größte Theil schwarz uniformirt und bewaffnet, woraus ich schließe, daß es feindliches Volk war. In Pilsen aber sind 500 Mann mit dem Oberstlieut. vom sächsischen Regiment zurückgeblieben. Ich beschloß daher sogleich, den Tavagni mit 26 Compagnien Cavallerie gegen Pilsen zu schicken

an Gallas die sicherste Auskunft: er hatte nicht mehr als 6 sächsische (d. h. vom Regiment des Herzogs Julius von

---

und zwar an diesen Morgen mit Tagesanbruch mit den Officieren vom sächsischen Regiment, weil sie versichern Sr. Maj. ganz ergeben zu seyn; ihre Bagage, ihre Frauen, alles befindet sich hier bei uns. Ich habe auch an die Bürger geschrieben und halte für gewiß, daß wir das ganze Regiment und diesen Platz in unsre Hände bekommen werden. Ich habe den de Suys angewiesen, daß er den besagten Tavagni auch seinerseits unterstützen solle, aber bei der eingetretenen Veränderung in der Lage der Sachen ist es nöthig, daß E. E. in Gewißheit der Nachrichten, die sie einziehn werden, dem Suys die Befehle ertheilen, wie er sich zu benehmen habe und ob er nöthig haben werde, Beistand zu leisten. Wie nöthig bei diesen wichtigen und gefährlichen Umständen die Gegenwart E. E. allhier sei, damit die Unsern Sie sehen und die Feinde ihre Hand fühlen, dies mögen dieselben selbst in Erwägung ziehn, denn wir dürfen den Rebellen, so wie dem Feinde die Zeit nicht gönnen, in Böhmen festen Fuß zu fassen. So wie ich etwas vom günstigen Erfolge aus Pilsen erfahre, werde ich sogleich dem Diodati mit seinem Regt. abschicken und ihn nach Maßgabe der Anstalten des Feindes mit Cavallerie unterstützen. Indeß ich die Ankunft E. E. abwarte, bitt ich auch dieselben bei Hofe wiederholte Vorstellung zu machen, damit sogleich Geld ankomme, welches uns in den Stand setzt, die Gutgesinnten zu bestärken, die Bedenklichkeiten zu vermindern und die gemachten Versprechungen zu erfüllen. Ich habe ꝛc.

N. S.

E. E. erweisen mir die Ehre, meine auswärts commandirte Cavallerie zu den Fahnen zurückzuschicken. Unsre Maßregeln erheischen Schnelligkeit, da sie nicht mit den nöthigen Vorbereitungen getroffen werden konnten.

E. E.

ergebenst gehorsamer

Horasciowitz*) d. 23. Febr. 1634.

Piccolomini.

*) Horacowitz.

Sachsen) Reiter-Compagnien und 5 Compagnien von Terzka bei sich. Zu dem Herzog Julius hat de Suys so gutes Zutrauen, daß er ihm die Bewahrung Pilsens aufgetragen hat. *)

Don Balthasar Maradas war den 22sten in Frauenburg eingetroffen, von wo er dem Kaiser zuvörderst seine Treue versichert und über die Anstalten Bericht erstattet, welche er nach Abrede mit Aldringen und Gallas getroffen hat. Aus den aufgefangenen Ordinanzen Terzkas überzeugt sich Maradas, daß der Herzog bis jetzt „noch keine fundirte Resolution genommen;" dennoch spricht er von „unerhörten übeln machinationen und Practiken." Er er-

---

*) No. 445.

Der Feldmarschall de Suys an den General-Lieutenant Gallas Prag den 23. Febr.

(Aus dem Italienischen)

Heute kam General Marcini von Pilsen an und erzählte, daß der Herzog von Friedland mit seinen Angehörigen gestern des Morgens um 10 Uhr in großer Verwirrung (con gran confusione) nach Eger geflohen sey. Er hatte nur 5 sächsische Reiter-Compagnien und fünf von Terzka bei sich und gab Befehl, daß die Artillerie nachfolgen sollte. Marzini (Morzin) wird sogleich mit dem Regiment Gonzaga aufbrechen, um für diesmal ihm den Abzug zu verwehren. Ich schreibe dem Herzog Julius, daß er seinem Regiment den Befehl ertheilen soll, Pilsen für E. M. besetzt zu halten und die dort befindliche Munition nicht abziehen zu lassen, wozu es auch an den nöthigen Pferden fehlt. Den Dragonern von Piccolomini befehle ich den Paß von Melnick zu bewachen, damit die Cavallerie des Terzka nicht hindurchkomme.

Euer Excellenz unterthänigster Diener

de Suys.

wartet Aldringens Ankunft aus Wien und meldet den Abgang des Herzogs Franz Albrechts nach Regensburg. *)

---

*) No. 446.

Der General Don Balthasar Maradas an den Kaiser.

Frauenberg den 22sten Febr. 1634.

Ew. Röm. Kay. May. vom 18ten d. datirtes allergnädigster Schreiben hab Ich anheindt empfangen und daraus, daß ihre Kay. May. meine unterthänigste Treu und Devotion in kaiserlichen Gnaden erkennen, allergehorsamst vernommen, dessen ich mich unterthänigst bedanke und kann Ew. Kay May. sich allergnädigst versichern, daß mit der wenigen Gesundheit, so ich hab, Ew. Kay. May. mit daran setzung Leib und Leben auch bis aufs letzte Tropfen Blut treu zu verbleiben, alles was mir zu Kay. May. Diensten möglich zu thun und anzuordnen sein wird in Acht zu nehmen wirklich zu vollbringen und Ew. Kay. May. zu jeder Zeit von allem was dieser Ortten einkommen wird zu avisiren, nicht unterlaßen werde. Belangend die Posten, wegen welcher ich mich mit den Generalleutenant Grafen Gallas und General Feldmarschall von Altringen unterredet, hab ich allbereit Budweis und Tabor auch etliche andere Oerter mehr, soviel möglich und dieser Zeit sich thun laßen, aßicurirt, ob zwar der Feind mit mehren Volck Tabor occupiren wollen, so hat es meine celerität gemacht daß ich deme vorgekommen, daß Volk darinnen durch den Obersten Don Martin de Hoeff Huerta in ihre Röm. Kay May devotion nehmen laßen und noch ein mehr hinein zu schicken und zu logiren ordiniert hab. General Veldmarschall Leutenant Piccolomini, laut habender Order, ist mit Baden seinen Regimentern und andern Troppen mehr gegen Horachowischtz und Pilsen avancirt, des Feindes und Friedland Intention, auch daß er nicht Luft und Gelegenheit habe, Ew. Kay. May. getreues Kriegsvolk mehr zu verführen und ihn anhänhig zu machen, zu verhindern und zu stringiren, deme ich annoch mehre Reiterei

Der Oberst Tavigny, welchem Piccolomini die Wegnahme Pilsens aufgetragen hat, berichtet ihm vom 23sten

---

soviel als mir der General Leutnant Gallas senden wird zu schicken will. Der Friedland feiert auch nit, sondern der Graf Terzka schicket an unterschiedliche Regimenter Ordinanz von welchen ich etliche überkommen und daß kein Mensch der von Pilsen kommt passirt werden soll, allenhalben angestellt hab. Darin thut berürter Terzka befehlen, daß man keiner andern Ordinanz außer deß von Friedland, des Illau und seiner bei Lebensstrafe parriren noch obediren sollte. In einer sagt er daß das Volk gegen Pilsen zu ziehen soll, in der andern an ein ander Regiement, daß ein Randevu bei Prag gehalten wiert, allhie den 23sten den ich zuverfügen, daß Ihre Kay. May. Dienst betreffen thut, beträglicher Weise vorgiebt, also ich erachte, daß er bis jetzo noch keine fundirte Resolution genommen.

Den General Feldmarschall Leutnandt Baron de Suys, so ein feiner vernünftiger Cavallier und Ihre Kay. May. getreuer Diener ist, hab ich nacher Prag, daß alldort herumb liegende, Volk in Röm. Kay. May. Devotion zu halten, ihm die volle Untreue, des Friedländers Intention anzufügen, die Stadt Prag und andere umbliegende Orte zu assicuriren und von allen diesen den Herrn Stadthaltern dieses Königreichs parte zu geben und in Summa alles was am besten zu Röm. Kay. May. Diensten gereiche, wie ich ihm solches in einem und andern ausführlich recommandirt zu thun — geschickt, hoffe er wird es fruchtbarlich verrichten. Des General Leutnant Gallas, welcher mir 2000 Mann zu Fuß sendet, und tapfer(?) interim bei Budweis herumb halten thut, bin ich Heundt und Morgen allhero zu mir gewärtig, und ihm auch jederzeit alles nach Linz avisirt. Wann er zu mir kommt wollen nicht unterlassen uns beide zu unterreden, wie am füglichsten den unerhörten übeln machinationen und Praktiken vorgekommen und Ew. Kay. May. Dienst am förderlichsten gesehen werden möge. Ebenmaßen was mir Ew. Kay. May.

den Abzug des Herzogs mit zehn Compagnien; fünf Compagnien sollen später noch gefolgt seyn. In Pilsen commandirt der Feldzeugmeister Sparr; es sind nur 400 Mann mit 10 bis 12 Kanonen daselbst geblieben. Da man jedermann frei ein- und ausgehn läßt, will er einen Edelmann, mit Namen Nachek, in die Stadt mit den, ihm von Piccolomini für den Burgemeister zugeschickten, Patenten und Briefen schicken, und suchen mit Hülfe der Bürger die Thorwache niederzuhauen, die nur aus 20 bis 25 Mann besteht. Dem Edelmann, der den Spion machen will, ist ein Gut von 50,000 Rth. an Werth versprochen worden. In der Nachschrift meldet er, daß Sparr den Officieren und den Herren von der Stadt die Versicherung gegeben, daß er nichts gegen Sr. Maj. den Kaiser vornehmen werde; zu

---

durch den Brainer (wahrscheinlich der jüngere Breuner) von dem Aldringen allergnädigst schaffen und anbefehlen werden, bin ich nächst seiner Ankunft zu venehmen gewärtigt. Berichte auch Ew. Kay. May., daß ich gleich anjetzo avisen überkommen, wie daß der Franz Albrecht von Sachsen von Pilsen weg und nacher Regensburg gereist, so wohlen wie daß der von Weimar alles sein Volk zusammen führe und sich der Böhmischen Granitz nahen thut, Also die Muthmaßung und zu glauben ist daß sie auch wieder uns in Böhmen rucken und vielleicht weiter sich des Feindes Cavagleria theils umb Eger sehen läßt derer Ortten penetriren und uns auf zwei Seiten nemblich dieser Ortten und hernach bei Prag herumb anzugreifen gesonnen sein werden. Wir wollen allert sein und was weiter einkommen oder zu welchem Enden ihre desegni sich anlaßen werden Ew. Kay. May. ich gehorsamst zu berichten ich nicht unterlaßen will. In allen andern

Ew. Kay. May. u. s. w.

Frauenberg den 22sten Febr. 1634.

Marad

habe er ihnen angezeigt, daß Maradas und Piccolo-
's unternommen hätten, den Herzog seiner Würde zu
en, weil er habe rebelliren wollen. Dieser habe sich
Eger zurückgezogen, um sich von der gemachten
huldigung zu reinigen. *) Sparr, der sich hier

*) No. 447.
Der Oberst Tavigni an Piccolomini.

Grünberg vom 23. Februar.

ls ich hier in Grünberg ankam, fand ich einen Edelmann, Racheck heißt und nur eine Viertelstunde weit von hier Er ist heut Nachmittag von Pilsen abgegangen und sagt, er Graf von Terzka nebst Morzin bis nach Rockizan ge- n wären in der Absicht nach Prag zu gehn, allein sie seien mit der Post wieder zurückgekehrt; am andern tage wel- er gestrige war sei der Herzog zwischen neun und zehn Uhr ns abgegangen Er hatte nur fünf Compagnien Sachsen nf Compagnien des Bisinger bei sich, welche alle von einem ain befehligt wurden. Eine Stunde nach seiner Abreise folg- m noch fünf andere Compagnien von welchen ich glaube daß falls Sachsen waren. Er hat seinen Weg nach Eger ge- n. Sparr kommandirt in Pilsen es sind höchsten 400 Mann welche 10 bis 12 Kanonen bei sich haben. Außer diesen ha- ir in Betref des Feindes keine Neuigkeiten erhalten. Ge- r Edelmann zeigt sehr viel Eifer für den Dienst Sr. Kay. Ich habe eine Unternehmung auf Pilsen beschloßen und da dort alle im Lande einheimischen Leute aus und eingehen so habe ich dem Edelmann nebst den Patenten auch den gegeben welchen Ew. Exc. an den Bürgemeister von Pilsen eben haben und den Erstern aufgetragen morgen mit Tho- fnung gedachten Brief den Commissarius Roth zu überbrin- d die getreuesten Bürger zu versammeln um ihre Gesinung ref Sr. Maj. und Ew. Ex. zu prüfen. Wäre dies ge- so sollten sich 50 oder 60 wohlbewaffnete Bürger in einem adtthore gegen diese Seite nächstgelegenen Hause einfinden

den Kaiser treu erweist und aus dessen Anstalten durchau
nicht hervorgeht, daß er von Wallenstein Aufträge zur Be

---

und wohl Acht haben, wenn ich mich der Stadt nähern würde.
Ich sagte ihm daß ich im vollen Galopp gegen das Thor sprengen
würde; in diesem Augenblick aber müßte ein sehr entschloßner
Mann mit den erwähten Bürgern hervor brechen und die Thor-
wache zusammen hauen, um mich einlaßen zu können. Wenn nur
ein Mann vorhanden ist, diesen Anschlag auszuführen, so wird die
Unternehmung leicht gelingen den die Wache an jedem Thore be-
steht aus nicht mehr als 20 bis 25 Mann. Ich habe ihn von
Seiten Sr. Maj. ein Gut von 50,000 Rth. an Werth verspre-
chen wenn er die Unternehmung gehörig leiten wollte und habe
ihn mit den Oberstleutnant des Bredau fortgeschickt, der sich mit
seinen Truppen ½ Meile von der Stadt weit in Hinterhalt legen
und sie Abends gegen die Stadt führen solle. Ich befahl auch
den erwähnten Oberstleutnant bei Nacht die Brücke abzubrechen
und Vorposten gegen Eger, Kommothau u. s. w. auszustellen da-
mit der Feind nirgend ankommen könne, ohne daß ich davon Nach-
richt erhielt. Mißlingt mir diese ganze Unternehmung so werde
ich, unterstützt von einem sächsischen Capitain und den Bruder
Rodells etwas anders unternehmen. Sollte es aber geschehn daß
auch dieses fehlschlüge, so werde ich mich auf Ew. Exce. Stellung
zurück ziehn, ausgenommen es wäre denselben gefällig, daß ich
mit den Truppen gegen Prag marschirte. Ich erwarte hierüber
die Anordnung Ew. Exc. und werde von hier um Mitternacht
aufbrechen, um eine halbe Stunde nach Thoresöfnung vor Pilsen
einzutreffen. Ich verschiebe meine Ankunft daselbst um den Edel-
mann Zeit zu laßen den Brief hinein zu bringen und wieder
heraus zu kommen damit ich wiße auf welche Art vorzugehen sei.
Was aber auch geschehen möge so werde ich doch mein ganzes
Leben hindurch nicht aufhören zu sein.

Ew. Excelenz

Tavigny.

P. S. Man sagt mir Sparr habe die Herrn von der Stadt
und die Officiere vom Sächsischen Regiment und ihnen

hauptung des Platzes für ihn erhalten hatte, wird später vor ein Kriegsgericht gestellt und als Mitverschworner zum Tode verurtheilt; davon weiter unten bei dem Prozeß der Mitverschwornen.

Erst nachdem man den Abzug des Herzogs von Pilsen nach Eger erfahren hatte, ließ der Oberstlieutenant W. Mohra in Prag (wahrscheinlich auf des Feldmarschall de Suys Befehl, welcher hier commandirte) das kaiserliche gedruckte und vidimirte Patent am 22. Febr. mit offnem Trommelschlag publiziren und an den öffentlichen Plätzen anschlagen. Der Ob. L. Mohra meldet dies dem Kaiser aus Prag vom 22. Febr. Die Ursache, weshalb mit dieser öffentlichen Bekanntmachung eines kaiserlichen Patents, welches bereits unter dem 24. Jan. ausgefertigt worden war, gezögert wurde, ist schon früher angedeutet worden; schon unter dem achten Februar erhielt Mohra von Aldringen „im gnädigsten Vertrauen" die Nachricht von der mit Wallenstein vorzunehmenden Veränderung und versichert den Kaiser, daß, nach den, von allen Orten einkommenden, guten Zeitungen und vertraulichen Correspondenzen, er sich der Treue sämmtlicher Regimenter, selbst derer des Grafen Terzka, versichert halten könne. Er entschuldigt den Obersten Beck, dessen Regiment er commandirt, da derselbe von Wallenstein zurückgehalten wird und legt zwei Briefe desselben bei, womit

erklärt, er sei nicht willens etwas gegen Sr. Maj. zu unternehmen. Diesem fügte er bei, daß Graf von Gallas Ew. Ex. und Graf Maradas es unternommen hätten, den Herzog seiner Würde zu entsetzen, unter der Angabe, daß er habe rebelliren wollen, indeß habe sich besagter Herzog nach Eger zurück gezogen, um sich von dort aus bei Sr. Maj. von der gemachten Anschuldigung zu reinigen. Das Patent wird sie vom Gegentheil überzeugen.

Tavigny.

man den bereits oben (No. 440) abgedruckten vergleic
kann. *)

---

*) No. 448.

Der Oberstlieutenant W. Mohra an den Kaiser.

Prag den 23sten Februar 1634.

(Macht zuvörderst Anzeige, daß er die beiden Schreiben d
Kaisers in Abwesenheit seines Obersten Beck eröffnet.)

„Warum aber gedachter mein Oberst abwesend und zu Pil
verbleiben müßen, ersehen E. May. aus dem Einschluß und
darumb weder sein jederzeit recht geschaffnes Gemüth einige
derung, noch seiner Majestät Dienst Nachtheil leiden, mäßen
dann schon vom 8ten und 13ten dito vom wohl ermeldeten H
Grafen Aldringen aller fürhabender mutationen im gnädi
Vertrauen dahin erinnert worden, daß in meines Obersten, Ih
Excellenz bewußter, Abwesenheit ich alle Vorsehung thue und
eifrichster, bereits beschehener und Gottlob wohl ausgeschlage
schuldigster möglichkeit auch andre, sonderlich daß auch allhie
Mohrwaldische Regiment, ehe daß Werk offenbar wurde, he
ziehen und zu disponiren, diese königliche Hauptstadt und
wohl in Acht zu nehmen, und es haben sich Ew. Maj. num
nicht allein dieser beiden, sondern auch vermöge aller Orten
kommender guter Zeitungen, vertraulicher Correspondenzen
allbereit herein zusammengeruckter Regimenter und also m
Theils Dero in diesem Königreich liegender Soldatesca ve
zu halten. Allein tractirt man stark mit den unterschiedenen
kyschen Regimentern und seind noch gestern dessenwegen die O
wachtmeister mit Versprechen von hinnen entlaßen worden, da
beide Regimenter unter die kaiserliche Devotion reduciren we
(Nachdem er die treuen Regimenter, welche in und bei Prag
getroffen sind, aufgezählt hat, schreibt er weiter: „Und seind
zwei oder drei nicht mehr, in die man noch Zweifel setzen dü
Auch die Artigleria wird ankommen. Man hält auch be

Auch an den Feld-Marschal Aldringen, welcher sich damals in Wien befand, macht Mohra Meldung von

---

mit Ew. königl. Maj. hohen Land Officieren gute Correspondenz und gestern den 22sten habe ich in der neuen Stadt auf allen Plätzen Ew. May. gedru⸗tes und vidimirtes Patent mit offenem Trommelschlag publiciren und auch aller Orten anschlagen laßen, Maßen dann auch ihme in der Altstadt, Kleinseiten und Radschin und auf dem Lande überall beschehen ist. Eben jetzo kommt der Oberst Marzin und bringt Zeitung, der Herzog zu Friedland sei samt Illau und Terzka bei der Nacht aus Pilsen ausgerißen. Marzin wird Pilsen besetzen.) Meines Obersten können Ew. May. sich desto sicherer halten, weil er bei neulichter Zusammenkunft zu Pilsen, denen mehr als zuvor an Tag gehenden gefährlichen Schriften, mit vermeldung, sich ehender Zuraißen zu laßen, nicht unterschreiben wollen, hinaus gegangen und etliche andere Obersten nach sich gezogen, maßen er mir dann auch durch einen geheimb dahin geschickten Hauptmann mündlich entbieten laßen, da er mir Ordinanz zu schreiben gezwungen würde, im geringsten nit zu pariren. Verhoffe er wird bald hier sein (versichert seine Anhänglichkeit und Treue). Der Allmächtige Gott verleihe diesen, der allein seeligmachenden Catolischen Religion, Ew. Kay. May. und ganzen gemeinen Wesen heilsamen wohl angefangenen Werk, Glück, gute Mittel und Ew. May. wider diese gefährliche Concilia Sieg und Triumph.

Ew. Kay. May. u. s. w.

Prag den 23. Febr. 1634. W. Mohra, Oberstleutnant.

Einlagen.

I. Schreiben des Obersten Beck an seinen Oberstleutnant Mohra. Pilsen den 20. Februar.

Insonders lieber Herr Oberstleutnandt.

In diesem Augenblicke befiehlt man mir noch heut allhier zu verbleiben, sollten darbei euch allsobald zu wißen machen, daß ihr

dem, was in Prag vorgegangen und erhält von diesem ei Belobungsschreiben, welches hier nur in sofern von Bedeu tung ist, als wir daraus Gewißheit über die Anwesenhei Aldringens in Wien zu dieser Zeit erhalten. *)

---

ohne anhero zu avisiren nichts fürnehmen sollet so Ihrer Kay. May. Dienst betrefen thut. Gott mit uns. Pilsen d. 20. Febr. 1634.

Beck, Oberst.

II. Derselbe an Denselben.

Ich berichte den Herrn, daß der Herr Marchese Conzaga und ich allhie verbleiben müßen, die andern seind zu ihren Regimentern, man will von uns haben daß wir den Tractat mit dem Feind beiwohnen sollen. Gott erbarme es, das hierzu kombem. Befehlen immittelst ihn daß Regiement. Pilsen d. 21. Febr. 1634.

Beck, Oberst.

*) No. 449.

Der Feldmarschall Graf Aldringen an den Oberst-Lieutenant Mohra.

(Wien den 23sten Februar 1634.)

Ich habe meines Herrn Schreiben empfangen und erfreulich daraus vernommen, daß Ihme die meinigen wohl zukommen und daß er seine devotion und Treue so beständig in Ihr. Kais. Maj. Dienste zu erweisen begehrt, gereicht ihm zu unsterblichem Lobe, und Ihr. Kais. Maj. werdens umb ihn und alle ehrliche Cavaliere, welche ihre Schuldigkeit erweisen, in kaiserl. Gnaden erkennen, so will ich gewiß auch unvergeßlich seyn, ihm sowohl mit Beförderung als sonsten meine affection zu beweisen.

Im übrigen verbleibe des Herrn dienstgeflissener

Johann von Aldringen.

(Aus König Ferdinando III. Feldacten.)

Daß der Kurfürst Maximilian von Baiern um ie, gegen den Herzog angeordneten, Maßregeln wußte, geht us zwei Schreiben desselben aus Braunau vom 23. und 4. Febr. hervor. Das erstere ist an den Marquis de Caretto gerichtet, jedoch sehr vorsichtig abgefaßt; es wird darin ur „von sonderbaren, Ihro Kais. Maj. Dienste betreffenden, Sachen" gesprochen und der Name des Herzogs von Friedand nicht genannt. *) Daß indessen Maximilian damals

---

No. 450.

Der Kurfürst Maximilian I. an den Marquis de Caretto.

(Braunau den 23. Februar 1634.)

Von Gottes Gnaden ꝛc. unsern Gruß zuvor.

Hoch= und wohlgebohrner, besonders Lieber;

Wir haben aus Euerm vom 21sten aus Linz an uns abgegannen Schreiben vernommen, daß Ihr in sonderbaren Ihrer Kai. Maj. und Unsere Dienste betreffenden Sachen zu dem Gene- zeutenant Grafen von Gallas abgefertigt worden und welcher en Ihr Uns zur Versicherung des Thonaustrohms auch Beung unserer Lande das Spanische und Unser aigen Volk zusamzuführen ersucht und dafür halten wöllet, daß Unser Land deren sobald von Horn keine Gefahr sich zu besorgen haben werde. ch wie Wir nun dies Euer wohlgemeyntes Schreiben in sonbaren Gnaden aufgenommen haben, und daraus Eure gute inung verspüren, also haben Wir nicht unterlassen, auch auf Grafen von Gallas Begehren zu Bezeigung Unserer allezeit höchstgedachte Kaiserl. Maj. und Dero löbliches Haus ganz eu geführter Intenzion sobald zu verordnen, daß weil außer n nothwendigen Garnisonen und Posten zu entrathen sammt uner ganzen Cavallerie nunmehr wirklich aus Vilshofen zusamngeführt werden sollen, haben auch außer dessen dem General as zwei Regimenter Reutter nach Budweiß geschickt. Dieweil

sehr wohl von der Anklage und Absetzung unterrichtet
beweist das zweite, an den Kaiser gerichtete Schreiben,
chem er für die Mittheilung der, gegen den Herzog get
nen Anstalten dankt und dabei bemerkt, daß er schon
Tage früher von solchen ausgebrochenen bösen Friedl
schen Intentionen den beiden Kurfürsten von Cöln
Mainz Nachricht gegeben habe." *)

---

aber das, um Vilshoven zusammengeführte Volk weder die N
durft Proviant noch Furage haben kann, als ist unmöglich sel
zu fermiren wenn man anders das Volk nicht noch mehr wi
ruina gehn lassen, sondern selbes alsogleich gegen den Weimar
Quartieren incaminiren. Und wenn der Graf Gallas von F
zugleich vortgeht, ist kein Zweifel, daß die Weimarische Ar
ganz zertrennt und zu nicht gemacht würde. Was den H
von Lothringen betrifft, hat er nicht mehr als 600 Pferde
300 zu Fuß, auch weder Muster- noch Sammelplätze, und
er sein Land quittiren müssen, hat er nicht Mittel sich zu b
fen, sondern genug zu thun, wenn er ohne Verlust dieses we
Volks zu den Kayserischen würde stoßen khönnen. Also wir
Horn auf ihn eine schlechte Reflexion machen und ist vermög
intercipirten Schreiben entschlossen, bald wieder zusammenzu
und zum Weimar zu stoßen, Also man desto mehr zu eilen
vorzukommen. Wollten Wir Euch nicht verhalten und b
Euch 2c. Braunau den 23sten Febr. 1634. (Aus den Hoff
Raths-Expeditions-Acten.)

*) No. 451.

Kurfürst Maximilian I. von Baiern an den Kaiser
Ferdinand II.

(Braunau den 24sten Februar.)

Daß Ew. Kaiserlich Majestät mir in Dero den 19ten d
ten Schreiben gnädigst parte geben wollen, waßmaaßen Sie mi

Der Kurfürst von Baiern als Haupt der katholischen Liga stand in beständiger Verbindung mit den geistlichen

---

von Friedland eine Veränderung vorgenommen, was Sye auch bis zu anderweitiger Bestellung des Generalats der Kriegs-Direction halber für Anstalt gemacht, dessen thue gegen Dieselben ich mich hiermit gehorsamst bedanken, und obwohl diese des von Friedland und seiner Adhaerenten ausgebrochene große Untreue bei ohnedem obhabenden schweren Feindes Gefahren ein weittes und gefährliches Aussehen hat, so ist doch von den allmächtigen Gott zu hoffen, weil er diese langgeführte böse Practiken und Anschläge in keine völlige Wirkung und effect kommen lassen, Er werde noch fürter mit seiner Hülfe und Gnade die Sachen also dirigiren, damit das angesponnene Unheil den undankbaren und pflichtvergessenen Conspiranten zu ihren Ruin und über ihren Kopf ausschlagen. Meines Theils wollen sich Ew. Majestät gnädigst versichert halten, daß ich mit beständig aufrechter devotion und Treue bei Denoselben nit nur meine überbliebene gleichwohl ganz ruinirte Lande und Leuth, sondern den äußersten Blutstropfen aufzusetzen willig und resolvirt verbleiben, Inmaßen Ich dann solchem nach vorhero schon und ehe mir derselben Schreiben zukommen, dasjenige, wessen mich E. M. wegen Versicherung des Thonaustrohms, sonderlich beider vornehmer Päß und Stätte Passau und Vilshofen (obwohl ich bei den Passauischen Ihrer alten Gewohnheit nach ärglich noch eine schlechte Nachbarschaft und respect verspüre,) wie auch wegen Zusammenführung der in meinem Lande liegenden Armada und in Achtnehmung des in dem Veldt logirten Volkes gnädigst erwiedert, aus treumeinender Sorgfalt allbereit angeordnet und verfügt, und obwohl ich ebenmäßig auch bei den Churfürsten von Cöln und Mainz *schon vor acht Tagen von solchen ausgebrochenen bösen Friedländischen Intentionen* sowohl zu ihrer nothwendigen Nachrichtung, als sonderlich auch darum Parte geben, daß sie Dero Kaiserliche sowohl, als meine und des Bundes Kriegsofficiere in den Niedersächsischen Kreis hiervon also advertiren und ihnen auferladen

Kurfürsten, von denen besonders Anselm Casimir von Mainz sich angelegentlich um die Friedländischen Angelegenheiten bekümmerte. Er hatte einen geheimen Correspondenten in Wien, der ihm immer von den neusten Vorgängen Nachricht gab. *)

---

wollen, keine Friedländische Ordinanz weiter anzunehmen, weniger selbiger Folge zu leisten, sondern vielmehr die innehabende Ort und Pläz in guter und fleißiger Sicherheit und Obacht zu halten, so bin ich doch im völligen Werk begriffen, ermeldten Kriegsofficieren selbst auch dergleichen Warn- und Erinnerungschreiben zu schicken, sie zu Ew. Kaiserl. Maj. beständiger devotion und Treue zu ermahnen, und ihnen die Sicherheit und Verwahrung der innehabenden Posten mit allem Fleiß einzubinden, der guten Zuversicht, daß sie solchen gebührlich nachkommen werden. Daß sich sonsten Ew. Kais. Maj. gnädigst erbieten mit ehestem Jemand eigens zu mir abzuschicken, um mich allen Verlauf ausführlich zu berichten, wie auch was bei so verwirrtem Statu weitter zu thun, mit mir weitter zu conferiren lassen wollen, dessen will ich zu Dero Belieben und Gelegenheit gern erwarten und mir angelegen seyn lassen, Deroselben ungespart aller Mühe, Fleiß und Sorgfalt mit gehorsamster Treue Jederzeit an Hand zu gehn. E. K. M. gehorsamst getreuster Churfürst und Vetter

Maximilian.

*) No. 452.

An den Kurfürsten Anselm Casimir von Mainz.

(Wien den 23sten Februar 1634.)

Gnedigster Herr, E. Churfürstlichen Gnaden soll hiermit unterthänigst nit verhalten, daß ich zwar underwegs den statum publicum fast überall in schlechtem Zustand, alß ich vermeint, angetroffen, bis endlich, wie hernach vermeldt, die langgeseufzte und erwünschte Mutation allhier wirklich erfolgt und zu andern heilsamen Mitteln ein Anfang gemacht worden.

Die großen Anstalten, welche zur Ueberrumpelung Pil-
ens von Seiten Piccolominis gemacht wurden, waren

Ew. Churf. Gn. werden schon gnd. vernommen haben die
roße verrätherei, welche der oberst König zu Lindauw angestellt,
nd den schwedischen vff einen Tag Constantz, Lindauw, und Bre-
entz lieffern wollen, welches der von Ossa, dem er nach dem Le-
en gestanden, etzliche wenig tag vor der angestellten zeit innen
worden, benannten König beneben seinem obersten Wachtmeister,
ndern Officieren und Rathsverwandten in Lindauw, so mit un-
er der Deck gelegen, in Tyrol führen und zu Ehrenberg geuenck-
lich setzen laßen, da sich bald anfanckß befunden, daß der König
ahn einem orth uff wechsel 6000 Ducaten übermachen, welche Ih-
nen vom Duca de Roan sollen ausgezahlt sein; nit weniger ist
umb selbe zeit der Horn mit seinen truppen umb Constantz ange-
langt, weil ihm von Offenbahrung dieser Conspiration nichts be-
wußt, und obzwar sein Hauptintent zu nicht worden, so hat er
jedoch in Wangen ein gantz regiment Croatten ruinirt, Bieberach
rmperirt, gantz Schwaben in Contribution gesetzt.

Wie es auch seithero in Beyern zugangen, der nunmehr
offenbahre Antecrist und Kind des Verderbenß gewesener General
von Friedtland nit allein Ihr. Churf. Durchl. hülffloß gelaßen,
sondern sogar durch den Kinßky mit dem Hertzog von Weimar
correspondirt, ist von mehrerer Consideration, zumahlen weil er
etliche mit lutterischen officieren und soldaten wohl complirte re-
gimenter in Beyern geschickt, welche die Leuth mit den Beinen
in die Höhe, und mit den Köpfen in heiß Waßer gehenckt, fol-
gendtß herausgezogen, in der größten Kälte an Zaum gebunden,
und jämmerlich erfrieren laßen, consecrirte Hostien vff der In-
wohner flehentlich begern Ihnen wiederum um 20 fl. verkaufft,
ihren Ornat behalten, und mit weibern unerhörte tirannei ge-
trieben, dadurch dann die Bauern, zum uffstandt gerathen, etzlich
tausend starck bei Waßerburg sich gesammelt, se gahr daß Hertzogß
Durchl. sich mit dero Gemahlin und jungen Herrschaften vff lauffer
in Salzburg reteriren mussen, doch sein die Bawern durch den

durchaus unnöthig, denn Sparr, der bis zum 23sten i
gewißheit über die Lage der Sachen war, hatte den

---

obersten Cronberger endlich, wiewoll mit hartem procediren
und davon über 600 Mann niedergemacht worden, alßo da
mehr in Beyern und Landt ob der Enß still ist.

„Herr Oberster Wahl hat vor 14 Tagen guten Succ
habt, und in einem Ausfall ein gantz regiment getrenn
Obristen, grauen von Witgenstein, und dessen hohe officer i
berg des meisten theils gefangen eingebracht. So hat Herr
Johann von Wöhrt vor acht Tagen zwei regiment zu Pfe
Straubingen ruinirt, und 6 Canon bekomen. Eß hat die
Spanien und Churf. Drchlt. in Beyern heilsam ermessen, d
Friedtlandschen Hendeln lenger nit zu schweigen, sonder
werck mit Ernst anzugreifen, deßwegen der spanisch gesandt
Graff von Oenato sich allhier rundt ercleret, daß von den
gen Spanischen Geldern, so sich in parato über eine milli
strecken, nit ein heller gefolgt, ja alle Hülff aus Spanien d
werden solle, wofern nit ein ander Direcktion gemacht
Churbeiern Vicekantzler Hr de Riegel hat vermög habend
strucktion gleichfalß eifferig cooperiret. So hat auch die
landische Congregation der obristen nacher Pilsen, und b
von ihnen theilß persuasionibus, theilß metu extorquirte
Ihrer Kay. May. und dero geheimen räthen die augen fel
eröffnet. Ja es hat Herzog Frantz Julius von Sachsen
burg, welcher bißhero in den Friedenstractaten allhier lab
an führnehmen orten rund gesagt, eß wehre der Friedtländ
solcher rc und geh mit solchen stucken umb, daß Chursachs
ihm sich einzulaßen, bedenken trüge. Man hat auch al
nachricht und intercipirte schreiben erlangt, darauß erscheinen,
weil Chursachsen sich mit diesen schlimmen stucken nit b
wollen, der Friedtlander mit Herzog Bernhardt Weymar z
respondiren angfangen, gestaldt er hiezu den lutherischen
Kinßky gebraucht, und solchen vff Regensburg geschickt; i
soweit gelangt, daß allbereit der tag zu des Friedlandß

legt und ihn dem Oberstlieutenant Hämmerle vom
en Regiment (man sehe unten Sparrs Prozeß)

---

enannt, und die Conjunction der feindlichen truppen
ichen Regimentern, deren Fridtland vergewiß gewe-
n nechsten vorgestanden. Am maisten hat Fridtländer
eldmarschalck Aldringer, Hr. Grauen Gallas, Isolano und
mini gefurcht. Mit dem Isolano braucht er dieses stück-
r schreibt an Ihr. Kay. May. und bittet, sie wollen den
Walffi 8000 Vngarn de nouo werben laßen, welches Ihre
Kay. alsobalden effectuiren. Druff läßt der Fridtländer
lan fordern, und durch sein Instrumentum malitiae den
vorhalden, wie hoch er ihn estimirt, und itzunder der Walffi
gezogen, und itzundt dahin gebracht werde, daß man dem
ganz opprimire und den Walffi die Croaten undergeben
welches Isolano alles hierher bericht hat. Die Grauen
Piccolomini, wie auch Her Aldringer last er gleichfalls
sen vor ungefehr 14 Tagen fordern, und soll sein endtlich
on gewest sein, selbige stranguliren zu laßen. Aldringer
urück, Gallas und Piccolomini kommen, er redt mit dem
gar freundlich, eröffnet ihm all seine böse stuck, und ver-
m aureos montes, wan er ihn dienen wollte. Her Gallaß
r gefahr, darin er begriffen an, und sagt ja, allein er
Hr. Aldringer mögte alles hindern, doch getraue er ihn
niren, wan Ihre Fürstl. Gn. Ihme wollen erlauben, daß
entgegen reiten, undt ihn holen möge. Stultitia consan-
summa sapientia, und williget. Der gute Piccolomini
ahinten. Gallas trifft den Aldringer an zu allem Glück
i Pilsen, erzehlt ihm den Zustand, nemen allso baldt die
on, berichten den ganzen Verlauf Ihr. Kay. May., schrei-
alle Obristen in Schlesien und Oestreich, daß keiner dem
d mehr pariren solle. Der Hertzog wartet mit großem
en vff ihre Wiederkunft, und schickt ihnen den Piccolomini
ch, welcher also gleichfalls ehrlich hinweg kömmt. Vnder
erlauf giebt sich allhier an der mit in dieser Conspiration

übergeben. Die Sachsen thaten keinen Widerstand, Di
berichtet an Piccolomini, daß er in Pilsen wie ein W

---

steckende Oberste von Schafftenberg, begert Geld für die So
tesca inß gemain, läßet auch an unterschiedlichen orten drauw
mit vnderlauffen, undt ist die Fridtlandsche veretherei also an
kommen. Indem er den obersten Schafftenberger zum Gene
Commandanten über die Cavallerie in Vder Oestreich, selb
seiner undergeben Reutherey für Ihre Kay. May. masen in
hiesigen Vorstätten die gröszte Unordnung gestattet, vermög se
Friedtlandschen Ordonnantz den 19. dieses die Kay. Burg stür
Ihre Kay. May. den König Ertzhertzog Leopoldt, Wilhelm
gen Printzen, ja auch das Fraunzimmer, und also das gantze H
Oesterreich sampt allen den getreuen Dienern ermorden, die s
plündern und zu aschen verbrennen sollen, wie eß den noch ge
in der Nacht an 3 orter zu brennen angefangen hat, welches a
durch göttliche schickung den 16. huius offenbahr worden. A
vergangenen Freitag hab ich noch mit Schafftenberg zu mittag
Hrn. Grafen Philippßen von Mannsfeld geffen, ahm folgen
Sonnabend ist der Handel außbrochen und hat man ihm bei
Kopf nehmen, und an seiner persohn den anfang machen la
Hr. Grf. Trauttmannsdorff ist zu des Fridtlandß Gema
nacher Prag, nachzusehn, ob nit etwan dießer verretherey
was bey ihr zu finden, sed quia homo singularis, i
triennium uxorem non vidit. Ihre Kay. und Kögl. May.
den die ander wochen vff Budweiß, und inner wenig tagen
sten ins Feld rucken, allda im Beisein deroselben den Sold
Geld geben, und Ihnen vffs neue schwören laßen. Vff
26 Marty hat die Friedtlandisch Cronungh in Behmen, und
gestern geschehen sollen. Obrister Piccolomini, Gallas und
lan haben Befehl, Friedtlandt wo möglich entweder lebendig
tod anhero zu pringen, wird derowegen stundlich der verlauf
ser execution erwartet. Ihr Kay. May. haben an alle dero
und andre Officiere geschrieben, und ihm Fridlandt des K
mando genommen, deßwegen auch offen Patenten trucken la

is aufgenommen worden sei. Die Aeußerungen Breuers, „daß der Herzog erklärt habe, er wolle, wenn etwas gen den Kaiser unternommen würde, alle frei abziehen sen und sich, wenn der Kaiser es gestatte, zurückziehen d ihm das Heer überlassen," geben einen wichtigen Aufluß über Wallensteins Gesinnung. *)

---

r wie sein und seiner adhaerenten Persohn ohne eußerster ge- r zu ertappen, wurdt man in wenig zeit vernehmen. Viel uth haben eigentlich obseruiret, daß aber dieser zeit seine verrä- erei sich erdeckt, da er vorm Jahr die starke blutige execution prag ergeen laßen, und wie sie den vorigen ein winter König, so sie diesen ein Faßnachtskönig nennen; in summa dieses Werck rfte noch weibt umb sich, auch wohl etzliche diesesß orths ergreiffen. ie Friedländtsche und deß Tertzky gütter werden andern getreuen uptern herlich anstehen. Morgen Donnerstag vff St. Matthiä eß hat er Wien angreifen wollen. Wien den 23. Februar 1634."

*) No. 453.

Diodati an Piccolomini.

Pilsen den 24sten Februar 1634.

(Aus dem Italienischen.)

Das Gerücht daß der Feind gegen Töpel gezogen sei, finde ungegründet, dagegen sagt man daß er gegen Böhmen mar- m. Man betrachtet mich hier, als wäre ich der Messias und Ex. werden betrachtet werden als käme Gott selbst. Bei- die ganze Artillerie und Munition war zum Aufbruch in tschaft und sollte heute nach Eger gebracht werden, allein Oberstlieutnant und der Commissär Götz wollten sie nicht ab- laßen. Es kam Prainer (Breuner) und sagte: der Herzog ihm gestern erklärt, daß, wenn etwas gegen den Kai- beschloßen würde, er sie alle frei von dannen de ziehen laßen. (Che in risolvendosi qualcosa contro peratore l'haveria lasciati tutti liberi.) Er wollte die Post

Piccolomini giebt in einem Schreiben aus Horacow[i] vom 24sten Febr. dem General-Lieut. Gallas davon Nachricht, daß er durch Diodati den Feldzeugmeister Sparr von dem Betruge, welchen Wallenstein habe begehen wollen, in Kenntniß gesetzt. „Da wir, schreibt er, die Stadt Pilsen inne haben, scheinen mir die Sachen für den

nach Prag nehmen, allein ich habe ihn eröffnet, daß ich von Ew. Exc. Befehl habe, niemanden von hier abgehen zu laßen, es ist daher nöthig, daß Ew. Exc. mir hierzu eine Weisung ertheilen. Alles zeugt, daß der Herzog noch ein großes Uebel anrichten könne, und gestern sagte der Herzog zu ihm (Prainer), wenn der Kaiser ihm erlaubte, sich zurück zu ziehen, so wollte er ihm die Armee überlassen. (e che ieri il Du[ca] li disse, si l'Imperatore vorra permetterli di retirarsi, li vo[leva] lasciar l'armata.) Der Schuft von Terzka hat hier bei seiner Abreise die Edelleute ausgeplündert.*) Marcini ist nach Prag gegangen, ich habe an der ganzen Gränze Anstalt getroffen, um über die Bewegungen des Feindes Nachricht zu erhalten. Prainer sagt, daß eine Compagnie schwerer Reuter und Dragoner ankommen, um der Bagage des Herzogs zu Bedeckung zu dienen; ich erwarte den Herrn Obersten Tavagni (Tavigny) um mit ihm weitere Verabredung zu pflegen, ich empfele mich

Ew. Excellenz
Pilsen den 24. Febr. 1634.
unterthänigst[er]
Diodati.

P. S. Es ist nothwendig ein wachsames Auge zu haben, das sächsische Volck ist schwach und hat keinen Widerstand [zu] leistet. Der Herzog befahl gestern seine Kanzlei w[eg]zuschaffen.

*) Piccolomini schreibt ebenfalls an Gallas den 25sten Febr. Terzky habe zu Pilsen einige Häuser ausgeraubt, besonders die von Czerni, und über 100,000 Gulden weggeschleppt.

dienst Sr. Maj. gesichert zu seyn." *) Demnach machte
e Eroberung von Pilsen nicht die mindeste Schwierigkeit

---

*) No. 454.

Piccolomini an Gallas.

Horaschowitz den 24sten Februar 1634.

(Aus dem Italienischen.)

Ew. Excellenz werden aus einer meiner Zuschriften entnom-
en haben, daß ich den Baron von Tavigni mit dreißig Reiter
ompagnien gegen Pilsen geschickt habe um diese Stadt bei Wal-
nsteins Abwesenheit zum Gehorsam zurück zu führen. Nun be-
ichtet er mir, daß in dieser Stadt Sporn (Sparr) als Befehls-
aber zurückgeblieben sei, er habe Bürger und Soldaten zurückge-
iesen und sie bedeutet, daß Ew. Excelenz, Don Balthasar und
auf Befehl Sr. Maj. den General als Majestäts-Verbrecher zu
setzen Willens wären. [detto li come V. E., Don Balthassare et
d'ordine di S. M. voliamo depor il Generale, per haver com-
sso un crimen laesae Majestatis;] hierauf hätte aber derselbe
allenstein) um sich zu reinigen und sein Betragen zu rechtfertigen,
nach Eger geworfen. (et che il medesimo sia gito a Egra per
rgarsi et giustifisarsi delle sue attioni) Indem ich nun erwog,
 diese Leute auf diese Weise unvermuthet überfallen seien und
ht Zeit hatten, mit dem Feinde eine Verabredung und dem
ilitair ein Verkehrung zu treffen, so habe ich sogleich an Sparr
schrieben und ihn bedeutet, daß er nicht ermangeln sollte, jene
ruppen, so wie es ihre Schuldigkeit ist, in Ergebenheit gegen
r. Maj. zu erhalten. Ich habe ihm erklärt, daß er Sr. Maj.
nen großen Dienst erweisen könne, wenn er für Ihre Befehle
e schnelle Bereitwilligkeit erwiese. Damit Sparr besser unter-
chtet werde von jedem Betruge, welchen Wallenstein begehen
ollte, (perche sia Spar meglio informato d'ogni inganno che
leva fare il Waldestain,) so habe ich dem Diodati befohlen,
 er ihn mündlich von allem in Kenntniß setze und ihm die
atente Sr. Maj. und die Befehle Ew. Exc. vorzeige; ich finde

auch der Feldmarschall Diodati meldet sogar dem G
Gallas: „ich kam in Pilsen an, und finde daß die
Sachsen Sr. Maj. viel treuer als wir sind.“ Er
ferner daß der Feldzeugmeister Sparr und Herzog
nach Prag gegangen sind und Wallenstein ganz v
sey. *) De Suys sagt in seinem Berichte an dem

---

es bei dieser Lage der Dinge nothwendig, daß Ew. Exc
dem mindesten Zeitverlust hierher komme. Wenn Sparr irge
Schwierigkeit in den Weg legt, so würde das Ansehn und
genwart Ew. Exc. ihn für jede beliebige Maßregel umstim

Da wir die Stadt Pilsen inne haben, scheinen mir die
für den Dienst Sr. Maj. gesichert zu sein, indem Prag u
größte Theil der Regimenter unser sind, und da wir die
so weit haben, so haben Ew. Exc. Gelegenheit, in allem b
Ordnung herzustellen. Ich beauftrage den Baron della T
Ew. Exc. über jeden Punct die möglichste genauste Ausk
geben.

Ew. Excellenz u. s. w.

Horaschowitz den 24. Febr. 1634, Piccolo
1 Uhr nach Mitternacht.

*) No. 455.

Der Feldmarschall Diodati an den Grafen Ga

Pilsen den 24sten Feb

(Aus dem Italienischen.)

. . . . Ich kam in Pilsen an und finde daß die S
sen seiner Maj. viel treuer sind als wir (che questi
sono piu fedeli alla S. M. che noi) ich erfuhr daß
gegen Teppel vordringe und der Oberstleutnant des
Regiments nicht mehr als 165 Mann habe, weil der
Rest mit sich fortführte ich bitte daher Ew. Exc.
mein Regiment und zwar ohne Bagage zu schicken,
nachfolgen kann. Der Herzog von Sachsen und

benfalls, daß der Oberstlieutenant vom Sächsischen Regiment den Obersten Diodati und den Obersten Tavigny gutwillig eingelassen. *)

Prag gegangen und Wallenstein ist verlaßen, ich behalte die Cavallerie hier und werde die Straßen herstellen laßen Verlieren Ew. Exc. keine Zeit die Infanterie abzuschicken. Ich bezeuge meine hohe Ehrfurcht u. s. w.

Pilsen den 24sten Februar 1634. Diodati.

*) No. 456.

Der Feldmarschall de Suys an den Kaiser.

(Prag den 25sten Februar 1634.)

Ew. Kaiserliche Majestät berichte hiermit allerunterthänigst gehorsamst, daß ich jetzt schreiben von Pilsen bekommen, darinnen vermeldet, daß der Oberste Julius Deodati und Oberst Davigny mit 26 Cornet Reitter in Pilsen ankhomen, welche der Fürstl. Sächsische darin gelassene Oberstlieutnant gutwillig eingelassen, haben einen großen Vorrath von Munition gefunden.

Der Herzog von Friedland soll mit seinen Adhaerenten fort, auf den Feind zu marschiren, hat bei sich fünf Sächsische Compagnien Reiter, fünf von Terzkyschen, eine von Illau, 1 Compagnie von dem Rittmeister Neumann sammt 150 Mann zu Fuß vom Sächsischen Regiment; so soll nun Sachsen den General-Lieut. Arnheim, wegen daß er dem Herzog von Friedland gleichzuhandeln wollen, seine Charge entnommen haben, Herzog Franz Albrecht von Sachsen sich bei dem Herzog von Weimar aufhalten.

Ew. Kaiserl. Majestät ꝛc.

Suys.

P. S.

Ew. Kaiserl. Maj. werden aus meinem vorigen gethanen Schreiben allergnädigst vernommen haben, waßmaßen sich das [illegible] von Weldsche Regiment zu Fuß, Ob. Lieutenant Jacob [illegible] de Bornivall in jetziger Occasion über alle Maßen wol

Dem Könige Ferdinand III. sucht sich Piccolomini
lässig zu empfehlen; er hofft auf seine baldige Erschei
im Feld und auf Geld zur Zufriedenstellung der gem
Soldaten. *)

---

und gegen Ew. K. M. ganz getreu erzeigt; dieweilen denn
mal das böhmische Regiment zu Fuß vacirt, und mit keinem
sten versehen, Er, Oberst-[illegible]nant, aber gewiß mehres al
ses meritirt, als bitte E[illegible] [illegible]. Maj. ich allerunterthänig
gehorsamst, zu geruhen, i[illegible] solchem oder aber einem a
Regiment zu begnadig[illegible] sage hier, daß der Herzo
Friedland sich nach Regen[illegible] gezogen, und daß des Köni
Polen Armada soll in P[illegible] ankommen seyn.

E. [illegible] M.

unterthänigst treuer [illegible]

Guys.

*) [illegible]o. 457.

Piccolomini an den König Ferdinand.

(Oraczowitz den 24sten Febr. 1634.)

(Aus dem Italienischen.)

.... Ich hoffe Ew. Maj. und unser Herr werden [illegible] welches Ihre wahrhaften und treuen Diener sind, und die[illegible]samen Rebellen so züchtigen, wie sie es verdienen. Es ist [illegible] Zeit zu verlieren, und hoffe ich, daß wenn der König in dem [illegible] erscheinen und den gemeinen Soldaten einiger Maßen zu[illegible]stellen wird, auf die gegenwärtige Unordnung, Ordnung f[illegible] und wir den Feind wieder schlagen werden. Ew. Majest[illegible] küß die Hand rc. *)

---

*) Spero in dio V.M. e nostro Sign. vederà quelli infami rib[illegible] gastigeremo conforme meritano; basta adesso non pe[illegible] tempo, et che il Re venga in campagna, et un po di[illegible] disfazione alli soldati ordinari, et a questo disordin[illegible] guira ordine et batteremo ancora l'enemico[illegible] tenga in sua gratia, et li bacia etc.

n den Kaiser erstattet, seinem Auftrage gemäß, der
arretto die ausführlichsten Berichte; Feigheit, Falsch-
Bosheit, Habsucht und Niederträchtigkeit jeder Art
n aus diesen Berichten, und man erkennt mit Schau-
t welche teuflische Hände der Kaiser die Führung die-
gelegenheit gelegt hatte.

No. 458.

Bericht an den Kaiser, von Franz del Ca-
Marchese de Grana, Savona und Milessimo,
k. Hofkriegs Rath, Kämmerer und Oberst.

Allergnedigster Khayser und Herr!

orgestern habe zue E. Khay. May. einen aignen Cor-
it allerunderthänigisten schreiben von Lintz abgefertigt,
r derselbe gestern vmb Mittag zu Wien angelangt sein
waß nun seithero weiter verloffen haben E. Khay.
auß diesen Beilagen deßen einen Theil allergnedigst
nehmben.

rstlich gebe E. May. Ich diese allergehorsambiste Avi-
ß der Terzka vorgestern von Pilsen abgereiset vnndt
Pferden im schein alß ob er sich nach Prag begeben
convoyirt worden, wierdt aber, wie nicht anderß zu
ten, seinen Regimentern zuegezogen sein, derein einß
wohl zehen Kompagnien starkh unter dem Obristleute-
Rauchkopff in E. Khay. May. devotion trew verblei-
irdt, doch ist solches vorhero von vnserer Reutterey an-
n vndt vmbringt worden, deren Exempel wie ich ver-
uch andere nachvolgen werden.

us denen Beilagen haben E. May. allergnädigst zu
ken wie der von Wallstein E. May. wiederumb mit
Worten aufziehen vnndt seiner verrätherey einen

andern nahmen geben thut, insonderheit durch mündt
vorbringen des Herrn Mohr von Waldt; *) der aber
ganz allein verdächtig, sondern auch derjenig so in dem
sten Conciliabulo das ärgste gerehdet vnndt praticiret,
ainer, der gemeldten Wallstein, Illau und Terzka ver
ist, vnndt beneficirter, diser (vermainet herr Gral. Leute
sei zu arrestiren. Vnter diesem ist Zeithung khommen
der von Wallstein außgerißen sey, deßen Pagage Pferd
in einen dorff quartirt gewesen, herr Veldtmarschalch P
lomini alle weggenohmben, vnndt da Er die Reuterei ze
beisammen haben vnndt des Herrn General Leutena
Ordere nachkhommen khönne, hette Er umb Pilsen s
vier Poste nehmben mögen, daß einig Mensch weder
noch ein gekhönt.

Sein des Wallstein anschlag ist auf Prag zue zi
gewesen mit den Regimentern so durch seine Order d
gelangen sollen sambt den feindt gegen der Alldtringeris
Armee vnndt Wien zu gehen, Alldieweilen Er aber verno
ben daß der de Suys mit etlich Regimentern zu Prag
befinde, hat Er solche seine Ordinanzen gegen Schlan
dern wollen, dieß wie Er inß werkh nicht richten khönn
hat Er, mit zehen schwarzer des Feindts Standarthen C
voy sich nach Eger retirirt mit dem Feind sich zue conj
ren vnndt die andern mitverräthern zue warthen weiln
daß wie E. Khay. May. Ich allerunterthänigst berichtet,
selbst der Cordon (Gordon) so ein guter Calvinist, comm
diret, dieß aber khan man aber nicht wissen, ob Er alle
zu Pilsen gewesene Offiziere mitgenohmben habe.

---

*) Der Obrist Mohr von Waldt, und später Breuner, w
den bekanntlich von Wallenstein zum Kaiser geschickt, um ihm zu
klären, daß von keiner Verrätherei und Empörung die Rede se

Der Obriste La Fosse ist vom Herrn Piccolomini in Arrest genohmben, auß vrsachen daß Er den Wallstein Budtweiß versichern sollen, wie auch ebenfallß der Ihrländische Dragoner Obrister mit Tabor zu thun bevelig gehabt, welcher aber in vnser hand noch nicht gerathen.

Für Vier thagen ist der Franz Albrecht von Sachsen zu dem von Weimar gereißet, welcher laut einkombenen Zeithungen mit seinem Volkh avanciren thuet, derowegen die Fortsetzung des Spanisch und Bairischen Volkhs gegen Vilßhonen in aller Eil zu beförderen nothwendig sein wirdt.

Ernanter von Wallstein hat auch einen seiner vertrauten gegen Sittau so daß beste orth in der Laußnitz geschickt, andere aber auff Friedland vnndt Terzka güttern vmb die Bauern daselbst auffzuwiggeln. So hat Er auch vor Vier thagen nacher Wien an Herrn Hans Ernst von Schäffernberg einen Corrier geschickt, dessen Briefe hoffe Ich werden E. May. bekhommen haben, deßen dann der Herr General tenant zu spath avisiret worden, Sonsten concurriren alle tungen daß Sie alle perplex vnndt verlohren sein, wir ssen biß dato Gott sei gelobt nicht anders alß daß Er die ckh vnndt Munition zu Pilsen ohnuerdorbener gelaßen.

Außer einer beiliegenden ordinanz werden E. May. algnädigst sehen waß für ein Volkh in Pilsen verpleibt, selg verhoffen wir baldt in E. Ky. May. devotion wieder zu ingen vnndt der Stadt vnß zu bemechtigen, wie auch sonst r Herr General Leutenant dem Oberstleutenant Diodati wohlen die Posten zu Tauß, Clattau vnndt Furth wieder befetzen.

Auß der Schlesing ist noch kein Zeitung khomben, ist er zu hoffen daß E. Kha. May. dieselbe auffs ehist zumben werden.

Der Herzog Julius Heinrich von Sachsen, so gewiß einer der schädtlichsten gewesen, hat alle Obristen zu Pilsen überrehden wollen, daß das ganze Aldtringerische Volkh mentteriret vnnd vmb Wien liege, daß der Herr General Leutenant auch alle stundt zu Ihnen khomben sollte, vnndt diese Lügen desto beßer zu bemantteln haben sie etliche blinde Corrier mit dieser zeithung khomben laßen. Man vermainet auch daß das Sächsische Regimenth zu Roß mit dem von Wallstein weg seie.

Der Herr Gen. Leuten. hat den Herrn Grafen von Aldtringen hingegen geschickt, daß er alsobaldt in person sich daher verfügen vnndt daß Volkh in Eil marschiren lassen wolle, Sein mainung wehre mit ganzer macht auff den Feindt, so wie er vermainet über 11000 Pferdt und 5000 zu fueß im Fall Er sonst von unserem Volkh nicht viel bekomht, starkh sein, Ihm retiriren zu machen, vnndt wann das Glükh wohl willh Khamb, Straubingen vnndt die örther herumb zu recuperiren, dieß aber würde schwerlich sein khönnen, wan nicht die Diversion von dem Spanisch und Bairischen Volckh beschehen solle, zu dieses importirlichen Werkhs dirigirung dan des von Aldtringen Persohn hoch nöthig sein würde, hierzu müßte man die Herrn Spanischen Ministen auff alle weiß disponiren, dero Königl. Volckh in diese nothwendig vnndt fruchtbarliche verrichtung zu geben. Allermaßen auch durch dieß die Bairischen Länder bedeckt sein, vnndt, weiln zu vermuthen daß der Horn vmb dieser Zeitung willen herab ziehen wirdt, volgendt die Tyrolische Länder auch wegen des von Lorthringen in Elsaß ankhunfft etwaß Lufft bekhomben werde.

Ihre Kay. May. wissen viel von der Rebellion, werden aber alle thag viel ein mehres vernehmben, vnndt wie Gott dem Wallstein den verstand genomben, also ist mit dem von

Schärffenberg vnndt anderer verarreſtirten dahin alles vleißes zu gedenken, damit die Sachen ordentlich verificirt werden, vnndt dieß auß volgenden drei wichtigen Urſachen.

1. Weiln E. May. vnndt dero Erzhaus obwohl ohne Vrſach mehr Feindt als freundte haben, würde nöthig ſein Khundtbar zu machen, daß E. May. den von Wallſtein nicht auß vndankbarkeit wie Er außgeben wirdt, ſondern auß großer Gerechtigkeit vnndt ſeiner öffentlichen Rebellion haben khennen müßen.
2. Weiln durch des von Wallſtein Tirannei E. Kay. May. hocheit vnndt Reputation ſehr gelitten würde ebenmäßig von nöthen ſein mit der Justitia distributiva premiando bonos vnndt puniendo malos dieſelbe zu reſtauriren.
3. Im Fall kein ordentlicher Proces hierüber aufgerichtet würde, würden auch die Confiscationes hinterpleiben vnndt per Conſequens die mitteln die Soldatesca zu contentiren und die Treue diener zu recompenſiren abgeſchnitten ſein.

Euer Kay. May. werden auch auß des Herrn Grafen Piccolomini ſchreiben erſehen wie weith Er auf dero Kay. worth bei der Soldatesca ſich impegnirt, daß Ihr mit etwas an geldt auffs fürderlichſte gehollfen werden ſolle, mit dieſen dann muß man die gutte animiren vnndt die noch zweifelnde zu Uns ziehen, zu dem Endt E. Khay. May. dero Kay. dienſten wegen allerunterthänigſt bitte aufs ehigſt dahin allergnedigſt bedacht zu ſein, damit wan ſchon auf einmal nicht ſo viel vorhanden, Jedoch mit etwas ein gutter anfang gemacht vnndt mit der jetzigen Rebellen güttern die Kay. Liberalität wie mir geſagt worden, baldt, oder auffs wenigiſt mit gewißer Zuſag vnndt Erklärung bis die völlige austheilung beſchehen erzeigt werde.

Der Mohr von Waldt ist gestern abendts mit der
sen von Nidtberg zue Budweiß zurukh plieben, der h
des La Fosse Oberstleutenandten E. Kay. May. g
vnndt treuen diener solche schädtliche rehdt geführet,
höchst besörchtet eß möchte bei den Regimenth auß
eine vbele Consequenz entspringen, zudeme hat Er
von waldt von dem Oberstleutenanden in aller Mani
sen wollen, ob Er auch zum Grafen von Ritberg ge
vnndt von Ihme Exploriret auff welcher seithen E
wolle, dieß hat der Ehrliche Oberstleutenandt dem Her
neral Leutenant ohnaufhältlich avisirt, auch hiera
Mohr von Waldt mit seinen Leuthen zu arrestiren a
Er andere schreiben bei Ihme hette zu besichtigen or
khomben, Also groß ist deßen böse intention daß E
die verrätherey, da Er doch in unseren handen, nicht
können, vber dieß hat der Herr General Leutenandt,
wiß ohnaufhörlich auf E. Khay. May. Wohlfarht g
diskurirt, Im Fall der Feindt auf vns nicht ziehe
vnsere Sachen auch nicht in größere Gefahr gerieth
nicht rathsamb wäre mit dem Volkh dahin auffzuhal
die Infizirte Schaff von denen gutten erkennet vnn
abgetheilt worden, vnndt dieß darumb, daß wohl zu
riren sei, ob nicht mit des Mohrwaldt Jetzigem E
auch andere dergleichen vorhanden welche Ihr böses
verbergen vnndt etwa nahent bei dem Feind solc
Werkh setzen möchten, vnterdessen aber wirdt der He
neral Leutenandt das Volkh in einer solchen beraitsch
ten, daß man dieser disegni Vns genugsamb versicher
den. Würden aber E. Kay. May. resolviren sich b
Armada entweder in Person oder mit etwaß in ge
bald sehen zu laßen, würden wier gewiß von alle
sicher und solcher gedanken frei werden.

Herr General Don Balthasar, nachdem Er durch des Obristen La Fosse aigenes Schreiben seine böse intention gemerkt, hat daßelbe Regimenth die Stadt Budweiß damit zu versichern, den Oberst Leutenandten im nahmen Ihrer May. versprochen, bittet dieselbe allergehorsambigst die allergnedigste Verordnung zu thuen, daß mit denen Patenten zugleich auch die Vorstellung des Oberst Leutenandten beschehen möge; Ebenermaßen bittet der Herr General Leutenant wegen des Mohrwaldts Oberstleutenandten, welcher ohne daß für seine Person selbigen bevehlig wohl meritirt, vnndt mit dieser vertröstung in guter Devotion gehalten worden.

Des Herrn Grafen Don Baltasar Obristleutenandt, Salazar genent, ein alter wackerer Soldath, so Ew. Khay. May. lang vnndt treue Dienste gelaistet, sonderlich in dieser Occasion, wie aus der beilag zu sehen, bitet auch umb erinnerung seiner befürderung vnndt weiln der Herr General Leutenandt dem Herrn Obristen La Viny eine wechselung seines Regiments, so lanter Böhmen vnndt Ihme nicht lieb sein, versprochen, so khönnten Ew. Kay. May. ohne gehorsambisten maßgeben diese wechselung guethaißen vnndt befehlen, daß man den Salazar die Lavinische, vnndt den Laviny die gewesene Terzkische hie befindenden Compagnien (im Fall sonst der Obristleutnandt die gnadt durch die Ihme von dem Hofmüller überbrachte Patenten nicht angenohmben) zu thauschen zulaßen.

Es befinden auch diese beide Excellenzen *) die Armee in Ordnung zu bringen nothwendig, auf einen guten Generalcommissarium in Böhmen zu gedenken, weiln der Graf Wrtby nicht ohne verdacht vnndt sonst nicht viel tauglich,

*) Hierunter sind Graf Gallas und Don Balthasar de Marradas verstanden, so wie überhaupt ersterer gewöhnlich nur gedachin der General-Lieutenant genannt wird.

Hiezu dan, weiln sonst in Böhmen nicht viel gutte Sub
seindt, findet man keine beßere alß den Don Martin de Hu
vnndt des verstorbenen Michna bruder, welcher aber podag
vnndt fast allerweil krankh, weiln unß diese versehung ke
Aufschub leidet, alß stellen E. M. Sie solches anheimb,
diesen zweien Personen oder etwa eine andere bessere, die
wehlung zu machen vnndt die Patenta zu schicken.

Der Rittmaister Neumann des von Wallstein gewes
Kanßler, ist bei dem Holckhe in großer gnadt und vert
lichkeit gewesen, allermaßen Er in anfang dieser schlim
Tractaten das worth hin und her bracht, dem Holckhe
im nahmen des von Wallstein das Marggraffthumb Mäh
versprochen habe, derselbe hat sich auch neulich in derglei
sachen brauchen laßen, wirdt auch vermuetlich mit sei
Freundten weg gezogen sein, Dieser hat ein hauß zu P
vnndt vielleicht etwaß von Mobilien darinnen, auf wel
der gute Obrister Bredau ein Verlangen hat, derwegen
angesprochen, E. May. allerunterthänigst hierumb seinetwe
zu bitten, Insonderheit weiln erst vor sechs thagen seine F
mit zweien Söhnen, so er bei denen Patribus societ
studieren laßen will, auff Prag ankhomben seindt, Ver
E. Khay. May. Dero Khay. Magnanimität in so einer
ringen Sache gegen einen wohluerdienten Diener spül
lassen werden, Vnndt bitte Dieselbe allergehorsambigst,
solches Decret oder die hiezu gehörige notturft, damit
einen Credit bei andern Offizieren Dero Khay. Diensten
besten gewinnen möge, zuzuschicken.

Der Herr General Leutenant hat einen Corrier ge
den Herrn Graven von Altringen geschickt mit allen av
vnndt Begehren, daß Er mit seiner Persohn sich bald
her avancieren wolle, wie Er dann auch dem Baron
Suys waß Ihme zu thuen sei allen nothwendigen bev

thailet, Eß wäre wohl zu wünschen daß die Reuterey so
i den Herrn Grafen Piccolomini sich befindet nicht so
ueth, (müde), vnndt ehender an das orth khomben wehren
uf die weiße der Wallstein gewiß auß dem loch wo Er ge-
wesen nicht kohmben wehre.

Hiebei bitte Ihre May. dero diensten wegen Sie wol-
en allergnedigst bevehlen daß die Beilagen vleißig extrahirt
werden vnndt demjenigen hernach vbergeben, welchen E.
Maj. werden genändt haben einen solchen fürnehmen Cri-
minalproßes aufzurichten, zweifele nicht derselbe in so wichti-
gen sachen ganz ohnpartheyisch ohn interressirt vnndt wohl-
uerteaut sein werde.

Vorgestern habe E. Maj. berichtet waß Ich für einen
Zweifel in etlichen vncatholischen E. M. aber treuen Offi-
cieren gefunden habe, nemlich ob Sie wohl etwaß gnadt
von etwaß gütter zu verhoffen hetten, Vermaineten Sie doch
derselben in diesen Landen wegen der Religion nicht genießen
vnndt weiln deren viel seindt, bitte E. M. Ich allerunder-
thänigst mier zu bevehlen, waß Ich für eine andworth oder
vertröstung auf diese mainung geben solle mit Betrachtung
der großen Consequenß, daß dies wesen haben khan, Hiebei
Ich daß auch allergehorsambist bitten thue daß man auff
alle Punkte meiner beiden schreiben beantworten vnndt E.
M. bevehlige durch aigene Corrier nach vnd nach vleißig
nachschicken wölle.

Der Herr General Leutenandt vnndt Herr Graf Picco-
lomini geben Zeugniß daß der Obrist Ajaci große treue in
dieser Occasion erzaiget habe, haben gewiße nachricht daß der
Wallstein Ihn zum Veldtmarschallh Leutenandt machen wol-
len, wie dan Ihme Ajaci eine Persohn Ihn auffzuwiegeln
nachgeschickt doch ungehörter zuruckgh gewiesen worden, Es
befindet sich auch bei dem Herrn General Leutenandten der

Graff Soragna, welcher in Italia wohl gedienet auch vnderschietlichen mahlen von E. M. dem Herrn Gen Leutenandt recommandirt worden bitten beide mit geleg heit bei vacierenden Regimenthern vmb Ihre Avance.

Ohne gehorsambistes maßgeben khönten E. M. J Fürstliche Gnaden herrn Teutschmeister des Mohr von we sachen communiciren *) vnndt ansprechen lassen, daß Er d sen verarrestirung approbiren vnndt E. May. bitten w daß Sie weiter mit assistenz eines von dem orden erkhen zu laßen geruhen wollen.

Es befinden beide Excellentzen für sehr guet daß E. M des General der Reuterei bevehligs auff einmal los w den **), Solcher dienst vermainen Sie sei nimmer zu v laihen aus vrsachen der ohnbilligen Competenza mit dem G neral Zeugmeistern vnndt verderbnuß der authorität Veldt Marschalckhen so hieraus erwachset, zu deme sei Ew. May. mit Veldt Marschalckh Leutenandten vnndt G neralwachtmeistern genuegsamb versehen.

Der Haugwitz hat nicht allein einen guten theil traktaten gewist und darein consentirt, sondern auch Wien neulich vbele practica gehabt, Alß werden E. Ma allergnedigst zu bevehlen haben, was man mit Ihme thu solle.

Für drei thagen haben Sie noch zu Pilsen alles gewi was man bei hoff thue, von wehme Sie nun aigentlich di nachricht haben, khan E. M. Ich noch nicht berichten, wehre aber nach diesen zuerforschen dorten großer Vleiß a zuwenden, Herr General Leutenandt hoffet nach ankhunfft d

---

*) Mohr von Waldt war deutscher Ordensritter.

**) Wallenstein hatte den, bald darauf verhafteten v Schärffenberg zum General der Kavallerie ernannt.

Herrn Grafen von Aldtringen morgen nacher Pilsen zu verraißen.

Der Sparr commendirt zu Pilsen, und wan Er gleich aus noth accordiren müste vermainen doch Ihre Excel. eß seie Ihme in sonderheit in so einem hohen Bevehlig nimmer zu trauen.

Daß letzte Worth so der Wallstein denen Obersten zu Pilsen gesagt, ist dieß gewesen, daß der Gallaß gewiß von Ihme nicht ausplieben wehre, den waß Er thaen habe, sei alles auf Rath des Gallaß geschehen. Daß ist die Leute mit hoffnung zu speisen vnndt seiner Rebellion einen prätext zu geben.

Schließlichen bitte E. Kay. May. Sie geruhen meinen gegen Ihre Dienste tragenden Eifer hierauß erspühren vnndt mier allergnedigst verzeihen daß Ich meine allergehorsambiste mainung hinzusetze, So geruhen Sie auch da in solchem meinen schreiben etwaß so odioß oder mier schädlich sein khönte befunden werden möchte, solches in der referirung außzulaßen, Hingegen versichere E. M. allergnedigst daß Ich unterdessen meinen eiffer vnndt schuldigkeit nach, was Dero Khay. Diensten befürderlich zu sein von meinem geringen Verstandt guet befunden wirdt, Ich nicht unterlaßen werde, u Dero Kay. gnaden Ich mich allergehorsambist bevehle.

Frauenberg den 24. Februari Ano 1634.

Euer Khays. May.

Allerunderthänigster gehorsambister
diener vnndt treuer Vasal.
Franz Margraff von Caretto.

P. S.

Jetzt in dieser Stundt khombt der Hauptmann Cary eschickt von Herrn Grafen von Aldtringen, der bringt zeiung daß Er auff Pilsen den Herrn General Leutenanden

zu suchen raisen wirdt vnndt hat mir zu sagen be
daß das Volkh gestern zu Weitrach hette sein sollen
Volckh gleich hernach, Auß dessen schreiben sehe Ic
daß ernanntes Volckh erst den 24. dieß gewiß auf
ankhomben wierdt, wehre wohl von nöthen daß Eß n
weit wehre, Wann der Herr Graff von Altdringen i
sona nicht zu hoffen sein wierdt die Spanisch undt
sche Armee zu commandieren, werden wir nicht viel
richten, Dem Vllefeldt ist nicht viel zu trauen glei
hat man Jhme ein Kays. schreiben geschickt, E. M.
auch allergnedigst bevehlen ob man den Mohrwaldt,
Fosse sowohl andere so vielleicht hernacher arrestirt
müssen, auff Wien schicken solle. Es ist aber ein W
haus zu Wien oder sonst ein solche Logement Kein
orth zu einem in dergleichen Casibus zufallenden arr
quämet, ist dahero diesen sachen nicht zu viel zu traue

Diese beide Excell. haben nach gehabter unterr
befunden daß so lang der Feindt auff Vns zu ziehe
nicht moviret, wir vnserer seithen nichts tentiren soll
ein rechtes Fundament dieser Rebellion vnndt deren v
gefunden worden, vnndt dieß darumb, weiln ohne
nicht allein vnter E. Ky. May. armada sondern a
Dero Landen vnndt insonderheit im Königreich Böhm
lich so hierunter Interressirt gefunden worden, damit
wan man etwa gegen den Feindt gehen thete, nicht
gebe, daß solche angefangene Rebellion alßdann recht
nen sollte.

Einß hab E. Kay. May. allergehorsambist abzu
hoch nothwendig gefunden, daß nehmlich dieselbe allerg
anzubevehlen geruhen wollen, damit die Soldaten Ihr
benden Quartiere genießen und Ihnen die Gebühr
raicht werden möge.

Auf alle maniре achten wier auch von nöthen daß E. Kh. May. sich auch bei Dero Armee in selbst aigener Persohn sehen lassen, Wegen sicherheit haben E. Khays. May. sich zuverläßig zu vergewißern, daß Sie so sicher als wann Sie zu Wien wehren bis gen Budweiß khomben khönnen, vnndt kann man derselben 500 oder 1000 Pferdt denen gewiß wohl zu trauen sein wirdt entgegen schicken, oder khönnen dieselbe des unterwegs sich befindenden Aldtringerischen Volckhs sich allergnädigst gebrauchen.

Frauenburg den 24. Febr. Caretto.

Da Caretto nicht selbst Commandirender ist, so gehen ihm die Meldungen gewöhnlich nicht auf der Stelle zu, weshalb er mit seinen Neuigkeiten immer etwas nachhinkt.

Seitdem der General-Feldzeugmeister Diodati in Pilsen eingerückt ist, läßt sich dieser die weitere Verfolgung und Vernichtung des Herzogs angelegentlichst empfohlen seyn. Er berichtet an Piccolomini den 25. Febr.: daß er dem Przchowsky und Gordon in Eger die nöthigen Befehle gegeben habe und daß er alles so gut eingeleitet finde, daß ein günstiger Erfolg nicht zu bezweifeln sey. — Er kömmt nochmals auf Breuners Aeußerungen: die Unschuld Wallensteins und dessen Vollmachten für den Kaiser betreffend zurück. *) An den Grafen

---

*) No. 459.

Der General-Feldzeugmeister Diodati an Piccolomini.

(Pilsen den 25sten Februar 1634.)

(Aus dem Italienischen.)

Gegenwärtig giebt es in diesen Gegenden nichts Neues, was ich Ew. Exc. berichten könnte, indeß erwarte ich mein Regiment,

Gallas meldet er ebenfalls von diesem Tage die Ankunft Wallensteins in Eger am 24. Febr. Buttler, welcher dem

---

indem ich voraussetze, E. E. werden mir verzeihen, wenn ich freymüthig erkläre, daß man das Sächsische Volk nicht hierher sollte vorrücken, sondern vielmehr das ganze Regiment rückwärts sollte verlegen lassen, zugleich müßte man aber auch den Oberstlieutenant ganz entfernen. Ich habe den Prsikowsky (Przchowsky) und Gordon in Eger die nöthigen Nachrichten gegeben, und ich finde alles so gut eingeleitet, daß ein günstiger Erfolg nicht zu bezweifeln ist, wenn nicht Gott seine Hand ganz von uns abzieht. Die Person Ew. Excell. ist hier schlechterdings nothwendig, denn sonst könnte es geschehen, daß eine Verwirrung entstände. Der Herr Baron Tavigni bittet, Ew. Exc. möchten die Gnade haben, ihm ein Regiment zu verschaffen, welches dem Holke gehört und von Mitham (?) befehligt wird. Sollte er aber aus irgend einer Rücksicht in diesem Fall die Unterstützung Ew. Exc. nicht erhalten können, so hat ihm bereits der Hr. General das Sächsische Cavallerie-Regiment versprochen, wozu auch die 5 Compagnien gehören, die dem Wallenstein gefolgt waren. Dieser Cavallier ist einer solchen Gnade allerdings würdig, und die großen Hoffnungen, zu welchen seine kriegerischen Eigenschaften berechtigen, dürften E. Exc. dahin vermögen, sich zu seinen Gunsten zu verwenden. Gestern Abend wurde ein Brief des Ilow an Sparr aufgefangen, worin von ihm und dem Herzog von Sachsen die Rede ist. Ich habe eine Abschrift dieses Briefes an Hrn. de Suys geschickt, weil es nothwendig ist, sich dieser Person zu versichern. Prainer hat carte bianche und Vollmachten für den Kaiser, Eggenberg und Trautmannsdorf und die andern. Er will seine Dukaten retten (oder seine Herzogthümer behalten) und sich nach Hamburg zurückziehen, allein es ist ein Geschäfte, wie jenes von Mohr von Walde, denn sie unterlassen nicht, ihre Kunstgriffe auf allen Seiten anzuwenden. Noch bitte ich, mir meine Bagage gleich nachzuschicken und bin und bleibe 2c.

Giulio Diodati.

erzoge gezwungen nach Eger folgte, hat bereits erklärt, aß er nicht bei demselben bleiben werde, **Gordon hat** ie **nöthigen Weisungen** erhalten. Die Bettelei um ie Regimenter der Rebellen, zu denen man auch den Herzog Julius zählte, fängt schon an und Diodati will sich für eine Freunde daran halten, da er hört, daß in Prag schon darüber disponirt wird. Die Sächsischen Compagnien verlassen den Herzog und „**von keiner Seite vernimmt man, daß der Feind auch nur eine Bewegung mache.** *) Dennoch verlangt er in einem Schreiben vom

---

(Il Prainer ha bianche e plenipotenze per l'Imperatore, Echenbergh, Trautmansdorff, e gli altri, vorria tenere i suoi dcsti e retirarsi a Hamburgh, ma e un negotiato come quello di Morwaldt, perche non lasciano in dietro pratica nessuna e di qua e di la.)

*) No. 460.

Der General-Feldzeugmeister Diodati an den General-Lieutenant Gallas.

(Pilsen den 25. Febr.)

(**Aus dem Italienischen.**)

Wir stehn in Pilsen und es mangelt nur die Gegenwart E. Exc., um dieses ruhmvolle Werk zu vollenden, welches die Gnade Gottes den Händen Ew. Exc. vorbehalten hat. Wallenstein kam den 24sten zu Eger mit 5 Compagn. des Terzka, mit Buttler und 200 seiner Dragoner an, aber der arme Ritter (Buttler) war hart bedrängt, er hat mir schon geschrieben, daß er abgehen werde. **Gordon hat von mir die nöthigen Weisungen erhalten.** Die fünf sächsischen Compagnien verlassen den Herzog zu Chuttenplan und marschieren nun nach Prag, um sich an die andern anzuschließen. Möchten E. E. den Obersten Tavigni mit diesem Regiment begnadigen, weil er seine kriegerischen Eigenschaften mit diesem Regiment besser als mit dem seinigen be-

folgenden Tage von Piccolomini Verstärkungen; auch ihm theilt er mit, daß Buttler geschrieben: er sei nur aus Zwang gefolgt. Er bettelt diesmal für sich um ein Regiment und verspricht dem Feldmarschall Piccolomini sich des Namens:

---

währen, und vielleicht auch die Ehre haben könnte, Oberster der Garden E. Exc. zu werden. Wollten E. Exc. geruhen, diesen verdienstvollen Cavallier auf solche Weise zu begnadigen, so wäre es nöthig, daß derselbe sogleich deshalb zu Prag die Befehle ertheilte, indem, wie man vernimmt, daselbst schon mit den Regimentern disponirt wird. (perche s'intendo che la disponguno delli reggimenti.) Man sagt, daß 200 Mann Sächsische Infanterie, die Wallenstein mit sich nach Eger geführt hat, von dort abberufen werden. Mein Regiment ist hier eingerückt, und ich werde die Sachsen zurück gegen die Stellung des Grafen Piccolomini hin verlegen, weil ich es nicht für gut befinde, von ihnen gegenwärtig an der Grenze Gebrauch zu machen. Sobald andere Infanterie ankömmt, werde ich den Posten Taus (?) nebst andern besetzen, und einige Dragoner von meinem Regiment vorgehen lassen. Przicuschi steht zu Bischofteinitz. Dem Herrn de Suy habe ich eröffnet, daß man, wenn er ein Paar Regimenter Croaten schicken wollte, dieselben gegen Eger könnte erscheinen lassen.

Von keiner Seite vernimmt man, daß der Feind auch nur eine Bewegung mache (non si senta da nessuna parte che l'inimico facia mossa sola). Aus Cham erfahr ich, daß die Bauern Furth verbrannt haben. Ich erwarte den Hrn. Feldmarschall Piccolomini mit den Befehlen Ew. Excellenz und hoffe, daß die Rebellen von allen verlassen, in Verzweiflung gerathen und die Feinde von unsern Streitkräften übermannt seyn werden; denn es ist gewiß, daß sie an dieser Grenze nur schwach sind.

Ew. Excellenz

ergebenster

Giulio Diod[ati]

(Aus den Hofkriegsräthl. Exped.-Acten.)

seiner Creatur würdig zu machen." *) Obwohl Diodati von Befehlen, die er Gordon nach Eger geschickt

*) No. 461.

Der Feldzeugmeister Oberst Diodati an den Feldmarschall Piccolomini.

(Pilsen den 26sten Febr. 1634.)

(Aus dem Italienischen.)

Ich erstatte E. Exc. meinen Dank für die Nachrichten, welche Sie mir mittheilen, und Dieselben werden nicht mißbilligen, was ich ihnen geschrieben habe, insonderheit jenes, was das Sächsische Infanterie=Regiment betrifft. Die Stärke des Feindes bei Fürth konnte ich noch nicht erfahren. Nach Taus habe ich einen Rittmeister meines Regiments mit 100 Dragonern und nach Klattau einen sächsischen Hauptmann mit 200 Mann geschickt. Man sagt mir, daß die Truppen anrücken, und so werden die Croaten Muth fassen. Ich bitte, doch baldigst Infanterie vorzuschicken, damit ich mit meinem Regiment die Stellung an der Grenze beziehen kann, wenn E. Exc. es mir befehlen sollten. Mein Regiment ist eingerückt, und ich schicke dem Feldmarschall die Sachsen zurück; da an den Oberstlieutenant des Sächsischen Regiments von Illo wiederholte Befehle anlangen, so halte ich ihn, bis eine Weisung E. Exc. es anders verfügen wird, in Arrest. Ich bitt dieselben, mir die Bagage sogleich nachzuschicken, damit ich die Dragoner kann aufsitzen lassen und nach Taus vordringen, weil der Feind bereits das Schloß zu Fürth eingenommen und die Stadt verbrannt hat. Ich habe Prschouschi benachrichtiget, damit er sich in Pisek oder Trinitz halte. Wenn Baron de Suys zwei Regimenter Croaten schickt, wie er sich dazu schriftlich anheischig gemacht hat, so werden sie gegen Eger vordringen können. So viel haben wir erfahren, daß sie die fünf Compagnien des Terzka leicht zusammenbringen könnten, welche wahrscheinlich nicht in die Stadt verlegt ... Das Sächsische Regiment wird bald wieder in Prag vereinigt sein, denn die fünf Compagnien, welche Wallenstein nach

habe, schreibt, so scheint es doch nicht, daß damals an
Mordversuch gedacht wurde. Piccolomini schreibt noch

Kuttenplan begleiteten, wurden den Betrug gewahr, und na
andere Wege. Buttler hat geschrieben, daß sie ihn mit G
genöthigt haben, mit 200 Dragonern zu folgen (Buttler n
scritto chè verrà e che io asseeuro V. E. ch' l'hanno fatt
guitare con 200 Dragoni per forza).

Aus mehreren aufgefangenen Briefen Illos sieht man
lich, daß Sachsen (Herzog Julius) und Sparr irgend etwas
ßes unternehmen sollten (che Saxonia e Spar deveyano far qu
gran cosa). Ich habe den Baron de Suys Abschriften von
sen Briefen gesendet, damit er wohlbedacht auf seine Sich
seyn möge. Die Wegemacher haben einige Corporale von Te
Regiment ergriffen, welche die mündlichen Befehle zu br
hatten, daß die Truppen in Gutem oder mit Gewalt vorr
sollten, dagegen habe Terzka ihnen versprochen, daß er ihnen
Böhmen und selbst seine eignen Güter zur Plünderung Prei
ben wolle. (. . . bittet für Tavigny um das sächsische Cava
Regiment.)

Auf die Gnade zählend, welche E. Exc. mir immer bew
haben, unternehme ich es einmal, von dem ordentlichen Weg
zugehn und für den Fall, als das sächs. Regiment zu Fuß
zu vergeben wäre, um dasselbe zu bitten. Geruhen E. E.
meinen Anspruch zu billigen, da ich ohne Ihre Hülfe nichts
reichen vermag, und obgleich die Verbindlichkeiten, welche ich
Excellenz schuldig bin, unzählich sind, so hege ich noch die
nung, und ich werde mich suchen des Titels Ihrer Cre
würdig zu machen (rendermi digno del tittolo di Vstra creat

P. S.

Man hört daß der Feind nicht eine Bewegung macht, u
glaube, wenn ein Corps von 3000 Croaten, 5000 schweren
tern und 4000 Infanteristen mit 12 Feldstücken ohne Bagа
Cantonnirung vorrückten, so würde dies nicht nur bewirken,
der Feind sich von der Grenze zurückzöge, sondern man würd

5. Febr. an Gallas, „daß er Wallenstein verfolgen und aus Böhmen hinaus jagen will." Nicht unbemerkt wollen wir übrigens lassen, daß Piccolomini häufig, dieses Unternehmen nicht blos als einen politischen, sondern auch als einen Kampf für die Kirche ansicht und so spricht er auch in diesem Briefe von Maßregeln, welche er zum Dienste Gottes und Sr. Majestät zu ergreifen sich sehnt. *) Von

---

durch auch Amberg unterstützen und den Feind aus der Pfalz vertreiben können, wo er noch keinen festen Fuß hat. Diese Bewegung könnte von Seiten Baierns gegen Regensburg hin unterstützt werden.

Ew. Exc.

ergebenster Diener
Giulio Diodati.

*) No. 462.
Piccolomini an Gallas.
Horascowitz d. 25. Febr. 1634.

Dalla qui inclusa del Sr. Diodati V. E. vedra come passano le cose di Pilsen, dove mi par più che necessario che V. E. senza perder una hora di tempo venga qui, accio con ogni prestezza con la gente che habbiamo insieme andar perseguitando il VValdestain et cacciarlo di Boëmia, perche il nemico non pote ancora haverli mandato gente, et lui sene trova pochissima et con paura. etc. etc.

P. S.

Jo attendo ad estremo desiderio V. E. venga qui, accio pigliamo le risoluzione necessarie et io possa perseguitare li ribelli, prima che possino rifiatare.

Uebersetzung.

Aus dem hier beigeschlossenen Schreiben des Hrn. Diodati werden E. Exc. ersehen, wie die Angelegenheiten von Pilsen gehn. In Bezug auf dieselben scheint es mir mehr als nothwendig, daß E. Exc. ohne auch nur eine Stunde zu verlieren hierher kom-

einer Vertheidigung Pilsens auf Wallensteins Befehl, weiß Piccolomini ebenfalls nichts; vielmehr meldet er an Gallas:

---

men, um mit den Truppen, welche uns vereint zu Gebot stehn, den Waldtstein verfolgen und ihn aus Böhmen hinausjagen zu können. Weil der Feind noch nicht im Stande gewesen ist, ihm Verstärkungen zu senden, und er selbst nur wenig Leute hat, die noch dazu voller Furcht sind. Belieben E. Exc. die Ligistischen, so wie die spanischen Truppen jedesmal zu benachrichtigen, so oft der Weimar sich regen sollte (ogni volta che il Vaimar si movera), um ihn auf den Fersen folgen zu können. Sieht der Weimar diese Macht in Bereitschaft vor sich, so wird er sich hüthen das Gewisse für das Ungewisse hinzugeben (non varra losciar il proprio per l'apellativo). Ich habe den Baron de Suys angewiesen, alle diese Grenzgegenden in Stand zu setzen, damit dem Arnem (Arnimb) wenn er in Böhmen eindringen wollte, Widerstand geleistet werde; auch habe ich ihn bedeutet, daß, da ich der Streitmacht Colloredos nicht benöthiget, dieser die Bewegung des Feindes beobachten solle, um ihn in jedem Falle zu beschäftigen. Ich hoffe daß der Feind so überrascht in die Enge getrieben nicht wissen wird, welche Maßregel er ergreifen solle. Noch habe ich dem Diodati aufgetragen, daß er den Baron de Suys von der Lage der Dinge in Pilsen unterrichte und ihn benachrichtige, daß er, sobald er die Grenzen wird sicher gestellt haben, die entbehrlichen Truppen gegen Pilsen schicken möge. In Gemäßheit der Befehle Ew. Exc. lasse ich den la Fosse in Verhaft nehmen und unter allerlei Vorwänden suche ich den Ulefeld so lange aufzuhalten bis E. Exc. ankommen. *) Ich erwarte E. Exc. mit großer Sehnsucht, um jene Maßregeln ergreifen zu können, welche zu Diensten Gottes und Sr. Majestät, der ich die Hände küsse, gereichen werden. E. E. ꝛc.

Horasczjowitz den 25. Febr. 1634.

---

*) Darüber steht mit deutscher Handschrift: „Den Vlfeld halte er auf." (Wahrscheinlich des Kaisers Handschrift.)

„daß Diodati die Bürgerschaft und die Soldaten getreuer fand, als man erwartete." *)

Aus den Berichten, welche die gegen Wallenstein's Leben verschwornen Italiener in diesen Tagen an den Kaiser nach Wien senden, geht nicht hervor, daß ihnen der Kaiser einen besondern Auftrag in dieser Angelegenheit nochmals ertheilt, allein wozu war dieser nöthig? Schon durch das Patent und die Befehle vom 24. Januar war der Herzog für vogelfrei erklärt, das Patent vom 18. Febr. erschien nur als eine neue Aufforderung zur Vollziehung des ersten Patents

---

Eigenhändige Nachschrift.

Ich erwarte die Ankunft Ew. Exc. mit größter Sehnsucht, damit wir die nöthigen Entschlüsse fassen, um die Aufrührer zu verfolgen, ehe sie wieder zu Athem kommen können.

E. Excell.

Piccolomini.

*) No. 463.

Piccolomini an Gallas.

(Oracziowitz den 25sten Febr. 1634.)

(Aus dem Italienischen.)

Gott ist Beschützer der gerechten Sache. — Tavagni und Diodati fanden, als sie zu Pilsen ankamen, Bürgerschaft und Soldaten getreuer, als man erwartete. — Ich lasse die Grenze besetzen, durch Precoschi (Przchowsky) die nöthigen Vorkehrungen machen, und durch Diodati Pilsen versichern. Man meldet mir, daß Sparr, der Herzog Julius von Sachsen und der junge Prager Wallenstein verlassen haben. Deshalb wird man es nur mit dem Feinde zu thun haben, da von den Rebellen wenige Stand halten. —

P. S. Terzka hat zu Pilsen einige Häuser ausgeraubt, besonders die Czerninschen und hat eine Casse mit 100,000 Gulden weggeschleppt.

und so bedurfte es von Seiten des Kaisers keines besondere[n] Befehls an Buttler und Gordon. Eben so wenig läßt sic[h] mit Gewißheit ermitteln, von wem zuerst der Gedanke de[r] Ermordung ausging; nur soviel ist gewiß, daß Buttler un[d] Gordon die That, als hierzu durch kaiserlichen Befehl autho[-]risirt, ausführten und vom Kaiser dafür überreichen Lohn empfingen. In einem Schreiben des Kaisers aus Wien vom 26. Febr. an den Marquis Caretto, gegen welchen Fer[-]dinand eben nicht Ursachen hatte zurückhaltend zu seyn, ist nur die Rede davon: „den seither durch die Flucht sich re[-]tirirenden Friedland nachzusetzen;“ die bereits unter dem 20sten Febr. angeordneten Confiszirungen werden in Anre[-]gung gebracht. *) Die Reise nach Budweis gab indeß de[r]

---

*) No. 464.

Kaiser Ferdinand II. an den Marquese di Caretto.

(Antwort auf die Relation aus Linz vom 21. Febr.)

(Wien den 26sten Febr. 1634.)

Wir haben Deine gehorsamste Relation aus Linz vom 21. dis zu recht empfangen und alle und jede durch die sowohl beschehene Verrichtung als auch des Veldt Marschall Lieutenant Grafen Gal[-]las gemachte Disposition sehr wohl bestellt und ordinirt befun[-]den, deren unablässige Continuation Wir uns auch forthin wei[-]teres getrösten.

Anbelangend aber Dein in dreyen Puncten fürgeschlagene[s] gutachten, stellen Wir es in des Veldtmarschalk Grafen Galla[s] und Grafen Aldringen gutbefindende disposition ob und wie si[e] am thunlichsten erachten, oberhalb Pilsen gegen den Feind zu ge[-]hen und den seithero durch Flucht sich retirirenden von Friedlan[d] nachzusetzen und zu verfolgen (Der zweite Punct betrifft die a[n] den Kaiser ergangene Einladung nach Budweiß zu kommen, wa[s] er zusagt; der dritte Punct betrifft die Anschaffung von Profiant. Weillen aber ohne Zweiffel auf den verlassenen Friedländische[n]

Kaiser, der sich dort nicht für sicher hielt, wieder auf und schreibt deshalb unter den 28sten an den Grafen Gallas. *)

Ilowschen und Terzkaschen Güttern noch ein starker Profiant-Vorrath neben andern Mobilien zu bekommen seyn wird, so haben wir unserer im Königreiche Beheimb hierzu verordneten Confiscations-Commission allergnädigst anbevohlen, denselben aller Orten fleißig nachzuforschen, und was darin zu finden, alsobald zu apprehendiren und an sicher verwahrten Orth, damit wir uns solcher zu der Armada Nutz gebrauchen mögen, in Bereitschaft zu bringen, dahero denn umb so viel weniger rathsam seyn wird, die so bemeldten Gütter mit Einquartierung der Soldateska zu belegen. Es wird aber auch bei diesem Punkte zu bedenken seyn, daß weillen der von Friedland seither (seit) bemeldten Deines Schreibens aus Pilsen flüchtigen Fußes zum Feind gesetzt, derselbe mit etwah durch Hülf seiner Confoederirten an den Ortten am Böhmerwald, als Plan, Bischofteinitz und andere, wo ein ziemlicher Vorrath an traid vorhanden seyn solle, fürkomme und denselben zu ihren Vortheil weknehme.

Mit Vergebung des Lasko von Waldsteinschen und Keruschen Regiments wollen wir noch etwas innehalten und vorhin sehen, wie sich die Sachen weiters mit denselben und andern Umbgekehrten veranlassen. Hiermit ꝛc.

(Aus den Hofkriegsräthlichen Registratur-Akten.)

*) No. 465.

Kaiser Ferdinand II. an den General-Lieutenant Grafen Gallas.

Lieber Graf Gallas. Demnach sich meine Armada nühnmehr von Budweis hinwegkgewend, vnd Ich derowegen anstehe, ob meine raiß weitters dahin so nothwendig sein wird; Alß hab Ich derowegen allein diesen aigenen Curir an Euch abfertigen wollen, umb Euer räthliches guetachten bei desselben Zurückkunft zuvernemen, Ob Ihr vermeint, daß solche raiß noch nacher Budweiß oder aber mit gleichen Effect auf Triglau oder einen andern gelegsa-

Da man dem Kaiser die größten Besorgnisse wegen diese Rebellion, die ihn und sein ganzes Geschlecht, um Thron und Leben bringen sollte, gemacht hatte, läßt er es an den nöthigen Vorsichtsmaßregeln nicht fehlen und schon unter dem 26. Febr. ertheilen die Hofkriegsräthe ein Gutachten, wie die kaiserliche Armada aufs eilfertigste zu ergänzen und mit einem parato milite zu ergänzen sey. *)

---

men orth fortgestelt, oder Ob es nicht ebenmessige Würkung haben würd, wan Ich durch meine Gehaime vnd andere Räth meines Fr. geliebten Sohns des Königs vun Hungarn und Bohaim Lbdn. zu der Armada abschicken thäte, und an welchem ort solches am füglichsten beschehen möchte. Damit Ich sambt deroselben Lbdn. vnß zu resolviren wissen mögen dasjenige fürzunehmen, was die notturft vnd unser gemainer nutzen vnd Bestes erfordern werden. Bleibe euch darbei mit Kaiserl. gnaden wohl gewogen. Geben in meiner Statt Wien den 28. Febr. 1634.

(Eigenhändige Nachschrift.)

Wollet mier nuer sinceramente Euer mainung endtecken da ich ad utrumque paratus.

Ferdinandt.

*) No. 466.

Der Herrn Deputirten, geheimen und Hoch-Kriegsräthe Deliberation, wie die kaiserliche armada auffs eilfertigst zu ergänzen und mit einem parato milite zu besterken sei.

Wien den 26sten Februar 1634.

„Zufolge Ew. Kay. May. hierbei liegenden allergnädigsten Befehls haben wir, Deroselben Deputirte geheime und Hofkriegsräthe in reife Deliberation gezogen, wie bei jetziger neu ausgebrochener Friedländischer machination die kaiserliche Armada aufs eilfertigste zu ergänzen und mit einem parato milite zu bestärken sein möge.“

Am übertriebensten sind die Nachrichten und Anklagen, welche dem Kaiser durch den, schon genau genug bezeichneten, Caretto geschickt werden. In seinem zweiten Berichte (vom 26. Febr.) zeigt er dem Kaiser an, daß der Herzog Franz Albrecht und General Arnimb sich in die Staaten der beiden Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen hätten theilen wollen; daß Herzog Heinrich Julius, einer der größten Rebellen und es auf das Leben des Kaisers, der Kaiserin und der kaiserlichen Prinzen abgesehen gewesen sei. Wenn auch Caretto von dem, was den Tag zuvor in Eger vorgegangen ist, noch nichts weiß, so ergiebt sich doch aus seinem Briefe, daß man das Leben Wallensteins schon damals feil geboten hatte, indem er den Oberstlieutenant Teufel als einen der ersten, welcher sich erboten, den Tyrannen umzubringen, dem Kaiser empfiehlt.

Zuerst werden Bedenklichkeiten wegen der Landstände angeführt, von denen man 6000 Mann mit Ober- und Unter-Gewehr fordern will, welche bis zu Ende Maerz an die Gränze rücken sollen, unter der Bedingung, nur fünf Monat zu dienen. Es werden die Gründe dafür näher angegeben: „als nemblich vors erste seyn Ew. Kay: May. aus sonder tragenden sorgfalt und väterlicher Lieb zu Dero getreuen Landständen und Unterthanen gnädigst entschloßen, daß sie hindansetzend alle Ungelegenheiten und Verhinderungen in eigner Kaiserlicher Person, samt Dero geliebtesten Herrn Sohn der zu Hungarn und Böheimb königl. Majestät sich zu Felde begeben und zu Errettung Dero Lande, auch Abwendung aller feindlichen Gefahr Dero kaiserliche Waffen selbst regieren und führen wollten. Es wird vorgeschlagen, kein allgemeines Aufgebot zu erlaßen oder Ritterpferde zu verlangen, auch keine Recrutier- und Werbeplätze anzulegen, sondern man will eine Mannschaft im Pausch gestellt haben, für deren Vollzähligkeit die Landschaft sorgen soll.

No. 467.

Zweiter Bericht Carretto's an den Kaiser.

(Aus dem Italienischen übersetzt.)

Bei meiner Ankunft allhier traf ich den Herrn Grafen Piccolomini, der vollständiger als irgend Jemand über alle Puncte der Rebellion unterrichtet ist. Er sagt mir als eine gewisse Sache, daß Arnheim und Franz Albrecht ganz einig waren, die Staaten der beiden Churfürsten eben so, wie jene E. M. zu ihren eigenen Gunsten zu theilen. Es ist nicht unglaublich, daß Sie so etwas im Sinne trugen; diese beiden unersättlichen und eigennützigen Menschen werden zu jener Rebellion nicht die Hand geboten haben, ohne sich ebenfalls ihren Antheil auszubedingen.

Die beiden Herrn (Gallas und Maradas) sind der Meinung, man solle dieses auf eine schickliche Art den beiden Churfürsten zu wissen thun, woraus eine günstige Doppelwirkung erfolgen würde; entweder werden sie nämlich, wenn sie klug genug sind, beide Herrn beim Kopf nehmen, oder sie werden aus Furcht zu einer Unternehmung, wie die gegen E. M. war, sich leichter zum Frieden entschließen; dieß letztere ist es auch, worauf der Herr General Lieutenant ganz zuversichtlich rechnet. Und um die Churfürsten von der sie bedrohenden Gefahr noch näher zu überzeugen, so kann man ihnen den Antrag machen, eine Person an den Grafen Piccolomini abzuordnen, von welchem sie das nähere erfahren können, daß Arnheim die Offiziere ihrer Armee eben so auf seine Seite zu bringen suchte, wie Wallenstein es bei der unsrigen gethan hat. Auch hofft der Herr Generallieutenant, daß die Churfürsten, indem sie ihre Gefahr erwägen, sich wenigstens ihrer Streitkräfte (armi) werden versichern und folglich sich entschließen wollen, die Feindseligkeiten ge-

n die Staaten E. May. einzustellen. Es ist aber noth-endig baldigst und durch eine zu diesem Geschäfte geeignete ertraute Person den Kurfürsten diese Gründe zu Gemüthe ühren zu lassen. Dieser Abgeordnete hätte ferner die schlech-en Eigenschaften des Wallenstein zu übertreiben (esagerare), und ihnen vorzustellen, daß es geradezu ein Verbrechen sein würde, wenn sie E. M. nöthigen wollten, die Waffen gegen sie zu richten; ferner hätte er ihnen begreiflich zu machen, daß sie Thoren wären, wenn sie sich der unverträglichen Na-tur und dem hartnäckigen Eigensinn Wallensteins aussetzen wollten. Geheiligte Majestät, ich sehe mich verpflichtet, noch anzuzeigen, daß die Herrn zu Folge bestimmter Anzeigen der Meinung sind, es befänden sich in allen Provinzen E. M. Mitwisser an dieser Rebellion, von welchen weder Questen-berg noch San Giuliano etwaß gewußt haben.

Herzog Julius Heinrich ist einer der größten Rebellen. Gleich Anfangs überbrachte er dem Holkhe aus Schweidnitz einen Brief wegen der Friedensunterhandlungen. Er war einer von jenen, die mit den Waffen in der Hand nach Wien kommen wollten; denn es sollten weder die Person E. M., noch Ihrer Gemahlinn und Söhne am Leben bleiben. E. M. werden ein paar Stunden nöthig haben, wenn Sie alle diese höchst sonderbaren Dinge vernehmen wollen. Mor-feldt (Mohr von Wald) war jederzeit einer der Hauptperso-nen von Uhlefeldts Partei, und ich kann mich nicht ent-schließen, einiges Vertrauen in ihn zu setzen.

Geruhen E. M. seine 15 Kompagnien unter zwei wohl verdiente Oberstlieutenante zu vertheilen. Ich bitte E. M. um besten Ihres eigenen Dienstes zu denken, daß es unter diesen Verhältnissen nöthig sei, die Offiziere zu belohnen, nicht aber andere, die man indeß auch mit der Zeit zufrie-den stellen kann.

Der Generallieutenant hat dem Suys Befehl gegeb den Julius Heinrich in Verhaft zu nehmen; es wäre nöt in Betreff des Aubitz (Haugwitz) dasselbe zu thun. Geg wärtig kommen Einige von Wallenstein zurück. An ihm füllt sich das Sprüchwort: Si fortuna perit, null amicus erit.

Wir alle bitten E. M., der gemeinen Mannschaft Ge geschenke zu verleihen, den was die höheren Offizire betri so sind diese mit Gütern zu begnadigen; beides muß b geschehen; erinnern sich E. M. nur der überstandenen groß Gefahr, die noch immer nicht ganz vorüber ist. Die Her wollen noch 150,000 Gulden zum Behuf der Artillerie, welche Wallenstein und Sparr in diesem Jahr nicht ei Kreutzer verwendet, sondern das Geld für sich genommen ben. Wenn der Feind käme so könnten wir ohne j Summe zu haben, diese Artillerie gar nicht in Bewegung setz

Ich bitte E. M. um baldigste Antwort und Entschließu dann auch um die Volmacht, die Schriften und and Sachen der Rebellen zu übergeben. Diese Herrn werd ein Verzeichniß jener Offiziere abfaßen, welche eine außer dentliche Ergebenheit bewiesen haben, und hierunter ist Obri lieutenant Teufel einer der Ersten, indem er sich gegen Picco mini erbot, den Tyrannen zu ermorden; offen zu reden, E. werden ihn mit allen Rechten ein Regiment verleihen könn Ich schreibe schlecht; allein man spricht auf mich, und l mir keine Zeit. Ich habe die Gnade u. s. w. (e uno primi il tenente collonello Teuffel che sino dalla pri i scrittura offerte al piccolhuomini d'amazzare il tiran e parlo chiaramente egli merita un regimento e . . . g tia e justitia de V. M. Jo scribo male et

Horasziowitz am 26. Febr. 1634.

E. M. allerunterthänigster Diener und Va

Franz Marchese del Caretto.

Wir lassen die Antwort des Kaisers auf die beiden er-
n Berichte Carettos sogleich hier folgen; sie ist aus Wien
om 1. März, und zwar noch bevor der Kaiser von Wal-
nsteins Tod Nachricht hat, abgefaßt.

No. 468.

Kaiser Ferdinand an den Marchese de Grana (Caretto).

(Aus dem in den Acten vorhandenen Concept.)

Wir haben Vns dein ghistes. schreiben v. 24. dieses
Febr.) sambt beigelegten P. S. v. 25. referiren lassen

So viel daß erstlich darinnen von Vnserer raiß nach
Budweiß gemeld wird, haben wir gleich heut deßwegen einen
igenen Currier Zu unsern Gral. leit. den Graffen Gallaß
bgeschickt, bei dessen Zurückkunfft Wir Vns aigentlich hier-
ber resolviren wollen.

Seithero ist Vns auch v. des Churf. zu Baiern Ld.
elbst, nachrichtung eingelangt, daß dieselbe auf bemeldtes
Graffen Gallaß fürschlag Ihr Volckh bereits umb Vilzhouen
Zusambziehen laßen.

Den allhier verhaften Johann ernst Fhrn. von Scher-
pfenberg belangend ist Vns v. dem in bemeldten deinen
schreiben angezeigten Currier, so v. dem von Friedland vor
etlichen tagen zu Ihme solle geschickt sein worden, nichts
fürkhomben, Wir haben aber alsobaldt die Verordnung be-
stellen lassen auf denen Posten nachzufragen, ob vieleicht ei-
nes solchen durch gezogenen Curiers halber etwas zu erfra-
gen sein mochte. Vnndt weiln bemeldeter v. Scherpfenberg
noch bis dato auf der Ausag bestendig beharret, daß Ihme
nie in gedanken khommen, wider Vnsere kais. Autorität und
hochlöblichen hause was Vngebührliches zu handeln; Als

würdet mit weiterer Verfahrung gegen Ihme nothwen der Zeith müssen erwartet werden, bis durch confrontiri anderer gegenaussagen oder genugsamen Zeugen Er Ül wiesen, und alßdann mit mehreren ernst in Ihme setzen m

Die getreuen Kriegs-Offiziere und Soldaten seind gleich ohne daß im Werckh, vermöge Ihme schriftlich g bener Vertröstungen mit gnaden ohne Underschied der gion nach und nach zu recompensiren.

Wegen des Obr. Mohr von Wald wollen Wir v. d Graf Gallas erwarten, was desselben Examen mit sich br gen wird, und Vns sodann auch Vber diese Sach ercler Ob aber Vnter dem Kriegsvolckh, ehe solches gegen feind ziehen wird, die getreuen von denen Verdächtigen vn schieden vnd abgetheilt werden sollen, Lassen Wir zu sei des Grafen Gallaß guetbefindenden discretion gestelt sein, orths fürzunehmen und zu ordiniren, was nach erzeig des feindts demselben disfalls am rathsamisten vnndt sich sten zu sein erachten und disponiren wird.

Den Obrist Bredau wollest von Vnseret wegen vert sten, daß wir Ihme des Nieman hauß zu Prag, so weit für confiscirlich wird befunden werden, Vor andern gnädi wollen einraumen lassen.

Anbelangend den Conte Soragna wie auch des D Baltasar de la Fosse, Mohrwaldt Obristleut. vnndt etli andere, Welche du zu vacirenden Regimentern recomman rest, Wöllen Wir derselben bei eraignenden gelegenheiten Gnaden bedacht sein.

Die Abthuung der Gnrale de Cavalleria bei der A mada lassen wir Vns auf angezogenen Vrsachen gdst. gef len, so lang sich keiner v. denselben die solchen beuelch raits erlangt in Vnseren diensten meer befinden wirdt.

Wider den Hauchwitz wie der Oberst Wlefeld ist Vns
s dato in specie nichts verdächtiges fürkhommen. Sollte
er wider dieselben etwas khönnen dargethan vnd erwie-
n werden, wöllen Wir dasselbe zu weiterer resolution er-
arten.

Der Obrist la Fosse kann zu Prag gelaßen und daselbst
caminirt werden.

Indeme auch du ghist. einrathest, daß die Soldaten Ih-
r quartier genießen, vnd Ihnen die gebürnus daraus ge-
aicht werden möchten; Wollen Wir darauf gedencken und
ei denen landen allen möglichsten fleiß hierzu anwenden laßen.

Ingleichen haben beuohlen über dasjenige was du in
emeldten deinem schreiben anregest, als habe man vor dato
esselben 4 tag vorhero zu Pilsen gewust, was an vnsern
of vorüber gehe, allhier fleißig nachzuforschen, woh sich
twoh dergleichen Nouellanten befinden möchten. Es wird
aber auch ebenmäßig daselbst zu ingviriren sein, wer damahls
von hinnen schreiben bekommen, vnd von wem sie ausgegan-
gen, damit man souiel besser auf den Grund khommen möge.

Gleichwie Wir erst angezogene Puncten bisdaher reso-
virt kompt Vns dein gehorsambiste relation vom 26. Febr.

Daraus Wir erstlichen vernommen was gestalten der
Herzog Franz Albrecht zu Sachsen, und Arheimb eben auch
mit Ihnen beide Churfürsten ein gleichmäßiges tradimento
wie der von Friedland spielen wollen, Vnd was Vns dabei
auf anleitung mehrbemeldten Generalleut. Graf Gallass und
Feldmarschalck Grauen Piccolomini ghist an die hand giebst.
haben darauf alsobald die Verordnung gethan, daß durch
eine vertraute Persohn solches an erwehnte zwei Churfürsten
gebracht vnd zu ihrer Wißenschaft unfehlbar gelangen möge.
Gestalten wir dan zu solchen vnd durch dreierlei Weg schrei-

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

viel bedörfen, weilen noch, nach denen eingelangten
chtungen 1500 Artolleriepferd vorhanden, vnd vor ei-
Jahr da nur 400 wahren, man dannochter selbiges
mit 60,000 fl. gericht hat. Wir wollen aber gleich-
nachdenken lassen, daß sobald erstlich das Geld für die
tesca wird in beraitschaft sein, und derselben distribuirt
, auch diese notturft fürgesehen vnd bestritten werden
. Da aber an munition oder andern Zeugsachen was
geln sollte, wird solches von hier aus bestmöglichster
erseßt werden.

Schließlichen wöllen Wir der angedeuten Verzeichnus
hnigen Offizier, welche sich vor andern bei diesen Vn-
zum rühmblichsten verhalten, erwarten vnd in specie
bristleut. Teufels darbei erzeigte dapfer vnd redlichkeit
ernemmen, Vns auch in gnaden resolvirt, daß, nach-
ir Vns vorhin erklert haben den Teuffenbachisch Obrist
Johann Wangler zu Vnseren varirenden Regiment zu
ern, Ihme Obrist Leut. Teuffels das negst volgende
irt werden solle. Welches Du also Vnsern Gral. Leut.
Grafen Gallas hierauf bedacht zu sein nottificiren wöl-
ie nit weniger Ihme obbemeldte alle Vnsere Resolutio-
f jede puncten, zur darauf gehörigen Vormerkung zu
machen, und wir seind und verbleiben Dir endlich
mit Khayf. gnaden wohlgewogen.

Expedirt den 1sten März 1634.

er Kaiser beantwortet, wie wir sehen, die beiden Be-
Carettos Punkt für Punkt, und wir machen nur auf
s besonders aufmerksam. Den der Mitwissenschaft der
on angeklagten Scherffenberg *) hat der Kaiser

Scherffenberg gehörte zu der deutschen Parthei und wurde
iser verdächtig gemacht, weil ihm Wallenstein zum Ober-

arretiren lassen, allein dieser beharrt auf der Aussage, d
ihm nie in Gedanken gekommen, wider die Kaiserliche Au
rität und das hochlöbliche Erzhaus etwas vorzunehmen;
soll daher mit der Untersuchung gegen ihn, so wie gegen d
anderen Beschuldigten nicht allzurasch verfahren werde
Bemerkenswerth ist, daß der Kaiser, der so lang und vi
fach mit Wallenstein wegen der Winterquartiere gestritt

---

sten machte, und Aldringen auftrug, ihm ein Regiment aus Com
pagnien anderer Regiments-Inhaber zu bilden, wie wir dies a
folgendem Schreiben erfahren:

No. 469.

Wallenstein an den Feldmarschall Aldringen.

Pilsen den 9ten Januar 163

Albrecht von Gottes Gn.

Wir berichten den Herrn hiermit welcher Gestalt wir Ihre Kay. May. Dienst vorträglich zu sein befinden, daß des Oberste Loiers fünf, des Obersten Königs sechs, des Obersten Mer trichieri eine, Lobckowitz zwey, von Kronfeldisch drey, bei de Herren sich befindende Compagnien Reuter in etliche wenige re ducirt und hernachmahl wieder remittirt werden. Alldieweil wi nun dieselben zu solchem Ende dem Herrn von Scherffenberg un tergeben und Ihn für einen Obersten darüber bestellt, als erin nern wir den Herrn hiermit solches aller bemelter Compagnie Officiere, daß sie sich alldemjenigen wie sie gedachter Herr Sch fenberg reformiren wird, unwegerlich accommodiren und nachkom men sollen anzuzeigen. Hiemit u. s. w.

A. H. zu M.

(Aus den Wallensteinschen Acten.)

Außerdem hatte Scherffenberg sich dadurch verdächtig gemach daß er den zu Pilsen am 12ten Januar unterzeichneten Rever den Obersten des Aldringenschen Heeres zur Unterzeichnung über brachte. (Man sehe hierüber die Prozeß-Acten der Mitverschwo nen am Schluß.)

hat, jetzt dem Marquis de Grana schreibt: da auch er dazu rathe, daß die Soldaten ihre Quartier genießen möchten, lasse er sich's gefallen.

In Bezug auf die, in dem Bericht vom 26sten Febr. gemachte Anzeige, daß Herzog Franz Albrecht und Arnimb die beiden Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen von Land und Leuten jagen wollen, läßt sich der Kaiser auf so ganz widersinnige Anklage ein, und zeigt an, daß er an beide Kurfürsten deshalb eine vertraute Person geschickt habe. Einem deutschen Kaiser sollte man so viel Kenntniß der deutschen Reichsverfassung zutrauen, daß er nicht von einem uckermärkischen Edelmann in sächsischen Diensten fürchtet, er werde, der goldnen Bulle und den treuen Brandenburgern zum Trotz, sich eigenmächtig den Kurhut Brandenburgs aufsetzen.

Auffallend ist es, daß, obgleich der Ankunft des Herzogs Heinrich Julius und Sparrs, „welche zu arretiren der Kaiser billig Bedenken trägt," Erwähnung geschieht, Wallensteins Tod noch nicht erwähnt wird, von welchem doch jene beiden Kenntniß hatten, als sie von Prag abreis'ten.

Von größter Wichtigkeit ist die Erwähnung des in dem Patente vom 24sten Januar ausgesprochenen General-Pardons, indem wir dadurch Gewißheit erlangen, daß der Kaiser dies Patent sehr wohl kennt, und mithin die Correspondenz mit Wallenstein bis zum 14. Febr. nur arglistiger Weise fortführte.

Des Oberstlieutenants Teufels Tapfer- und Redlichkeit (er war der Erste, der sich erboten hatte, Wallenstein zu ermorden) vernimmt der Kaiser gern, und sichert ihm das nächste erledigte Regiment zu.

In einem dritten Berichte aus Pilsen vom 27sten Febr. wiederholt Caretto seine früheren Anklagen wider Franz Al-

brecht und Arnimb, und sucht bei dem Kaiser aufs neue d
Verdacht zu erwecken, als ob die Wallensteinische Verschw
rung große Verzweigungen unter dem Adel von Schlesi
und Böhmen habe. In Gordon hat er noch das grö
Mißtrauen und schreibt von ihm: „der Calvinische Geist h
Gordon zum Schelm gemacht, der den Wallenstein in E
eingelassen.“ Dagegen legt er einen — leider nicht m
vorhandenen Brief Buttlers bei, aus welchem der Kaiser
sehen soll, wozu sich dieser Cavallier erboten. *) Auch d
ser dritte Bericht Caretto's ist mit Betteleien angefül
Gallas soll 1500 Dukaten für Couriers ausgegeben habe
Ueber Illos Silber wird bereits verfügt.

No. 470.

Dritter Bericht Caretto's an den Kaiser.

Anmerk. Von dem ersten Blatte dieses Briefes ist oben u
unten ein Stück weggeschnitten, wodurch der Anfang und ei

*) Die österreichische Militärzeitschrift vom Jahr 1811 gi
einige Andeutungen über diesen Brief. „Es sind, heißt es
selbst, noch Schriften vorhanden, welche ihrer Weitläufigkeit w
gen nicht mitgetheilt werden können, worin folgendes Factum
zählt ist: Buttler habe auf dem Wege von Pilsen nach Eger ein
Vertrauten (seinen Beichtvater) mit einem englisch geschrieben
Briefe abgeschickt und ihm befohlen, solchen Piccolomini, o
Gallas, wem er zuerst antreffen würde, zu überreichen. D
ser habe den Brief Piccolomini, den er zuerst gefunden, üb
bracht, und von ihm zur Antwort erhalten: er, Piccolomini, h
nie an Buttlers Treue gezweifelt; damit aber auch andere da
überzeugt würden, solle er Wallenstein, todt oder lebendig zur
bringen. Er habe ihm dabei zugleich befohlen, Buttlern fol
auf das Geheimste sogleich zu hinterbringen, während er selbst
einem anderen Weg ihn auch davon unterrichten würde.“

Stelle aus der Mitte herausfällt. Der Kaiser muß dieses selbst gethan haben; denn die auf den Rücken der weggeschnittenen Stelle gestandene Zeilen befinden sich im Originale von seiner eigenen Hand wieder daneben geschrieben.

..gern besetzt weggenohmben habe, Da nun der Feindt ein anderes Intent hette hoffen wir zu Gott Ihn bald zurugk zu treiben.

Der wallstein hat sich auf Eger reterirt, von denen 10 Kompagnien Reutter aber so Er mit Ihme gehabt seindt die Fünff altsächsische so baldt Sie den Betrug gemerkt von Guttenplan durch- vnndt Ihrem Regiment zugegangen. So wißen wir auch nicht anders alß daß er von E. Ky. May. Volckh 5 Compagnien Trzkische die schlechtische, 200 Mann zu Fueß vom Alt Sachß vnndt 200 Tragoner vom Puttler bei Ihme gehabt, welche Tragoner aber sambt deren Obristen (Butler) baldt zurugkh khomben werden, der gestalt dan der Feindt zu dem wallstein kheinen großen Credit setzen, Ihn auch so gar hoch nicht willkhombt haisen wierdt.

Der Calvinische geist hat den Obrist Cordon (Gordon) zu einem schelm gemacht, der den Wallstein eingelassen in Eger, Eß seindt aber bis dato vber 800 Mann nicht darinnen, dorthin dan der Herr General-Leutenandt den Obristen Taviny mit drei thausendt Pferdt diese nacht commendirt, auch alle diese Frontiren wohlbesetzen läßt, Vnndt wan dessen Ordinantz gevolget worden, hette man gewiß die größte Rebellen und Stadtführer beim Khopff nehmben konnen.

(Hier fehlen eilf bis zwölf Zeilen.)

Die Herrn Marchese Luys Gonzaga vnnd Obrister Bekh, so sich gewiß treu gehalten hat Er weg gelaßen mit vermelden wan Er sich resolvirt wieder E. May. zu sein, wurd er auch die andern Oestreicher Hrn. Gothardt von Schafftenberg, Jungen theufell vnndt Starnberg nicht auffhalten, allhie hat

Er auß mangell Vorspann drei silberne Capellen (welche Er nicht viel gebrauchet) etlich silber vnndt Veldtbetter, so alles die Reutter bekhomben, verlaßen, hingegen hat der Trzka des Herrn General-Leutenandt silber und sachen so wohl auch etlich von Adell dieselbe zu ranzioniren mit weg gefühъ ret. Der Director aller dieser schelmereien seindt gewesen der Wilhelm Kinßky, die Räthe, ain Französischer Abgesandter, Jllau, Rittmaister Neumann vnndt Cantzler Elß so alle Zifer vnndt Correspondentz zu Wien gehabt.

Nunmehr verefizirt man alle thage mehr daß der von Wallstein für zwei jahre den Feindt nacher Prag begehret habe, E. M. zu nöthen Jhme die wapffen wieder zu vntergeben, daß Er auch nach der Occasion zu Stain (Steinau) den Thurn zum Ochsenstern (Oxenstierna) vnndt den Baron de Syro (Syroup bei Feuquieres) zum Ricilien (Richelieu) die Rebellion zu schließen geschickt habe, der Schaffgotsch waiß viel von der sachen vnndt sonderlich von denen mitverräthern in Schlesing, Mährn *) „Vnndt Vngern. Derselbe hat auch eine vohn denhen Scripturen So vohn allen offizieren zum ersten mahl vnter Schrieben, wie auch der hans ernst vohn Schafftenberg ein anderes Exemplar.

Wohn den behmen Sindtbiß jetzt ihn grossen Verdacht, erstlich vnndt vohn den Eigentlichen Tractaten der Haugwitz, vnndt per Consensum herman Schernin vnndt der Wytoweтz, vnndt hat Sich nicht" befunden, daß dem Tschernin ein mehresß alß etlich silber vön dem Trtzka mit Quittung weggenohmben worden.

E. M. werden auch allergst ersehen, waß der Jllau dem Julio Heinrich von Sachsen vnndt dem Sparr nach

---

*) Nun folgt, was der Kaiser des Zusammenhangs wegen eigenhändig wieder in das Original geschrieben hat.

inen wegraisen geschrieben, vnndt daß Sie kein mittl un-
erlaßen diese böse practica noch zu führen vnndt in Esse zu
alten, vnndt wan eß wahr, wie man dahie spargiret daß
er Arnheimb welcher Ihren Tractaten nach Churfürst in
Brandenburg, vnndt Frantz Albrecht, so Churfürst in Sach-
sen werden sollen, von Chursachsen bei dem Kopf genohm-
ben, wurde die Gerechtigkeit Gottes noch mehr erscheinen.

Ich befinde, Gott sei gelobt, daß E. M. sachen nun-
mehr in sicherheit bracht worden, mangelt allein vnndt baldt
Dero Khays. präsentz vnndt etwaß geldt insonderheit diese
Artilleria auff daß schleunigste auffzubringen, und möchte
er Herr General Leutenandt ohne gehorsambisten maßgeben
ei einem gleichen gerne wißen wie bald daßelbe möchten
in khönnen, Alldieweiln wan der Feind auff Vnß nicht
ehen thut ohnmöchlig die Armada lang beisammen zu hal-
n, hiezu auch hoch nöthig befunden wierdt, daß die Diver-
on von dem Spanisch Bairischen Volkh auffs schleunigst
efürdert, vnndt dem in Schlesien liegeden vnndt große noth
eidendem Volkh mit etwas geldt möge geholfen werden.

Vnndt weil der Hr. Gene. Leutenandt seine dahie ge-
abte Sachen vnndt Pagage verlohren auch in die 1500 Du-
aten so Er noch bei Ihme gehabt mit Corrier hin und her
bzufertigen aufgewendet, bitet Er, ob E. M. bei ersten ab-
ehenden Corrier Ihme Behueff der nothwendigen Corrier
in und herr zu expediren etwa 1000 Ducaten zuschicken
häten, Wir alle seindt selbst so arm, daß wir solches nicht
aben, sonsten wurden E. May. dieserwegen gewiß ohnbe-
illiget pleiben, Ich vermainete auch doch ohne allegeh.
Maßgeben daß das zu Prag liegende dem Illau zugehörige
ber Ihrer Excel. an stat dessen so Sie verlohren verpleiben
öchte wiewohl Dieselbe dieß nicht sondern E. M. diensten
fürderung begehren. Dahie ist ein Geschrey außgegangen

daß die Herrn Stathaltere zu Prag im Nahmen E.
etlich Regimenter vergeben haben vnndt insonderheit
gewesene böhmische dem Obristen Contreras, dieß hat d
bei denen vohluerdienten Offizieren nicht einen gerin
Disgusto verursachet, der Herr General Leutenant aber
Ky. May. Diensten zum besten vermainet daß diese Dis
sition von E. Kay. May. vnndt dero Kriegsrath allein
seinen gehorsambisten bericht beschehen solle, weiln so v
Offiziere auff sein worth solche große treue ohngeachtet ih
Lebens erzaigt haben, Er wurde auch gewiß E. M. anh
tet nicht vergeben oder ohnwierdige Subjecta proponier
Es ist der Graf Sylvio Piccolomini, welcher gewiß in di
Occasion nicht mit geringer gefahr hin und her geschickt w
den auch sonst allezeith wohlgedienet, daher bitet umb se
Befürderung, Wan auch daß gewesene Trzkische Regimen
zu fueß dessen Obristlieutenant der Engkefurth geweßen ein
andern geben worden, chönten E. M. daß Alt Sachsi
zu fueß Ihme Enkefurth geben laßen, dem Hr. Gral. L
tenandt auch die disposition der Zehen Sachsischen Compa
nien zu Roß und zehn anderer von allen gewesenen Tr
schen frei bevehlen vnndt mit ehestem zu vergeben erlaub
vmb hiedurch die Gemüther gentzlich zu gewinnen vnndt
assecuriren, weiln ohne daß nach vnd nach andere gelegenh
ten khomben werden andere Cavallerie bei Hoff zu accom
diren, Bitte aber E. M. allerunterthänigst die wollen mei
meinung nicht anderst alß zu Dero Diensten vnndt wo
fahrt außlegen.

Es hat auch der Hanß Ernst von Scherffenberg d
fromben Fürsten von Lobkowitz 2 Compagnien so Er a
aigenem seckell geworben vnndt armiret genohmben,
vermainete der Herr General Leutenandt daß solche Co
pagnie Ihme wie billich zu restituiren sein, daß man a
hinführ keinem mehr als ein Regimenth geben solle.

Zue Prag sollen 100 tausend Gulden von der Contri-
ution in der Kriegscassa gewesen sein davon der Wallstein
ur 26 tausend Gulden genohmben habe, als khönten E. M.
llergst bevehlen daß solch vberpliebene Geldt behueff der Ar-
lleria hergeben werde.

E. M. werden auch allergnedigst ersehen, wie der Ju-
ius Heinrich Jetzt sich weiß machen wollte in deme Er dem
Wallstein seines Volckhs wegen zuschreiben thuet, vermuetlich
eiln es zu spath, Ihme gar wenig helfen solle. Der Herr
General Leutenandt aber hat den begehrten Trompeter nicht
hicken wollen damit Er unsere Sachen nicht außschwatze,
eiln wohl zu glauben, daß er einen der Verräthern zu Eger
elaßen habe Er für seine Persohn aber auff Regenspurg
en Weimar aufzuwieggeln gezogen sein wirdt.

Eß hat auch der Hr. Gen. Leutenandt durch den Baron
e Suys denen Herrn Stadthaltern zu Prag sagen laßen
Er könne sich genug verwundern daß Sie in E. M. Dien-
ten sich so ohneifrig erzaigen indeme Sie die Leuthe so ohne
ndere Vrsach bei den Rebellen gewesen vnndt mit denenselben
practiciret nicht examiniren oder verarrestiren laßen, vermai-
nete nicht ohnrathsamb zu sein Sie dieser wegen scharff an-
zumahnen.

Es ist keiner der nicht des Herrn Grafen von Aldtrin-
gen Persohn dahie verlangen thuet, finden aber sowohl der
Herr Graf Marradas als der Herr General Leutenandt
vnndt Veldtmarschalchck Piccolomini ganz nothwendig daß
er zu der Spanisch- und Bairischen Armee, weil kein ander
verhanden vnndt da sonst schon einer verhanden derselbe so-
wohl von den Spanisch- als Bairischen Ministris nicht an-
genohmben wurde sich alsobald verfügen thue, wiewohl Er
Herr Graff von Aldtringen ohngern und ohne expresse E. M.
Bevehlig dahin zu ziehen nicht willenß sein wirdt, Zu deme

wird der Herr General Leutenant Ihn nicht begehren zu disgustiren.

Der Herr Obriste Prenner wierdt dahie ohnarrestirt vnndt wohl tractirt bei dem Herrn General Leutenandten verpleiben bis auff E. M. weiterem bevehlig, vnndt obwohl man biß dato nichts böses von Ihne waiß vermainet der Herr Gen. Leutenandt doch nicht rathsamb zu sein deßen Regimenth zu Paßau so baldt zu laßen.

Berichte Ew. M. auch allerunterthänigst daß der alte Trzka neben seiner Frauen Ihre Kinder emancipirt habe also die zwei dritell per donationem inter vivos dem Adam das andere aber dem Wilhelm zuegehören wurde. E. M. aber haben auch allergnedigst zu wissen daß der alte Trzka einen wie den andern weg mit den Kinßky correspondirt vnndt dieser sachen, wie ohnbekannt deren Er auch immer sein mag, wissenschaft gehabt habe, Thue E. Ky. May. zu Dero beharrlichen Kays. gnaden mich allergehorsambist bevehlen.

Pilsen den 27. Februarÿ Ano 1634.

Euer Khays. May.

P. S. E. M. werden allergnädigst sehen waß der Herr Obrist Puttler versprechen thuet. Ich halte viel auff diesen Cavallero verhoffe auch Gott der Herr diese sachen nach vnserem eigenen wunsch disponieren werde.

Allerunderthenigst gehorsambister
Diener und treuer Vasal.
Franz Margraff v. Caretto.

Geld ist jetzt überhaupt die Losung in allen Berichten der Italiener an den Kaiser; selbst ein Oberstlieutenant er-

laubt es sich dem Kaiser zu schreiben: „Um Gottes Willen, schicken Sie Geld.“ *)

Gallas hielt eben so wie Caretto die Obersten Gordon und Leslie für Schelme, weil sie den Herzog in Eger einge-

---

*) No. 471.

Der Oberstlieutenant Mohra an den Kaiser.

Fraunberg den 26sten Febr. 1634.

Allerdurchlauchtigster, Allergnädigster Kaiser und Herr!

Die Gerechtigkeit wird von Gott den Allmächtigen nie verlaßen, derselbe sei ewig gelobt. Ihre May. werden aus diesen Beilagen allergnädigst zu sehen haben, wie Pilsen mit sammt den da vorhandenen Stuggen munition und Volck recuperirt worden und der größte Rebell bald ganz verlaßen, dann die Terzkaschen Compagnien seind fast alle in Ew. Kay. May. devotion bracht worden. Der Feind avancirt sich, mit Ihme aber werden wir mit Hülf Gottes gar wohl auskommen. Ew. Kay. May. wollen allergnädigst geruhen, die spanische und Baiersche Armada gegen Filshoven marschieren zu laßen. Umb Gottes Willen schicken Sie ein wenig Geldt und wollen Ew. Kay. May. bei Dero Soldatesca und treuen Dienern sich allergnädigst sehen laßen. Thue Ew. Kay. May. u. s. w.

P. S.

Diese beiden Excelenzen vermeinen, daß man auf keine Weis dem Julio Heinrich von Sachsen und dem Sparr trauen solle. Der Julius Heinrich ist auf Prag gereist, und weilen dieß kein Spill worin man scherzen könnte, auch bald diese bösen Humores könnten wiederum aufgeweckt und gerürt werden, als wehre Dero submissest gehorsamste mainung, daß Ihre May. entweder den Julius Heinrich auf Wien fordern oder befehlen wollen, daß man ihn arrestiren dürfe. Den Sparr könnten Ew. May. für seinen Rest etwas an Gütern schenken, aber Ihme und khainen Calvinisten die Artigleria nimmer vertrauen.

W. Mohra, Oberstleutnant.

lassen; jedoch fügt er ebenfalls hinzu, daß Buttler versprochen habe sein Bestes zu thun. *) Ganz unverhohlen

---

*) No. 472.

Der General-Lieutenant Gallas an den Kaiser.

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster unüberwindlichster römischer Kaiser u. s. w.

Allergnädigster Herr!

Ew. kaiserl. Majestät werden nunmehr allergnädigst vernommen haben, daß der Feldmarschall und Graf Piccolomini mit 3000 Pferden in der Stadt Pilsen die Verräther, und so an Ew. kaisl. Majestät rebellisch sind, zu umbringen, auch zu sehen, welche bei Dero Devot verbleiben werden; so sind aber die Wege aufgegangen, und dieselbe so böse eingefallen, daß die Reiterey sehr beschwerlich Tag und Nacht, und das Fußvolk fast ganz barfuß maschirt, deßwegen nicht anjetzo folgen können. Indessen hat sich der von Friedländer mit andern bei sich habenden Rebellen nach Eger salvirt, 200 Musketiers vom altsächsischen Regiement, so hier gelegen, wie auch den meisten Theil Dragoner von des Obristen Buttlers Regiement, 5 Kompagnien zu Pferd von Terzka, item 5 Kompagnien vom altsächsischen zu Pferd, und die Leibkompagnie mitgenommen: sobald aber die altsächsischen Kompagnien den Handel gemerkt, ist der Obristlieutenant mit denselben durch und auf Prag zu den andern 5 gegangen, sich auch also in schuldigen Gehorsam eingestelt. In Eger liegt das Terzkische Regiment zu Fuß, wo der Gordon Obristlieutenant und Lesli Obristwachmeister ist, habe mich darauf verlassen, und gänzlich dafür gehalten, sie werden sich ihrer geleisteten Pflicht und Schuldigkeit gegen Ew. Kaisl. Majestät erinnern und meiner gegebenen Ordinanz nachkommen; so haben sie doch ihre Ehre vergessen, und einen solchen nicht parirt. Damit aber gleichwohl unterdessen den Verräthern und Rebellen nicht Luft gelaßen werde, habe ich alsobald wiederum drei Regimenter Kroaten nebst 2000 Reitern von Piccolominischen und Predauischen Regimentern unter dem Kommando des Obristen

schreibt er an Maradas (oder an Strozzi) von demselben Datum, daß Buttler sich erboten habe, den Verbrecher

---

Davani die Stadt Eger zu umringen befehligt, so lang bis ich mit den übrigen Regimentern folgen und selbige zusammen bringen kann, welche ich, da von Ew. kaiserl. Majestät mir nicht anderer gnädigster Befehl zukomt, zwei Meilen von hiesiger Stadt in drei Theilen zu logiren vermeint: einen Theil gegen Furth, welchen Ort und andere umligende böhmische Konfinien der Feind, wie er vernommen, daß solcher mit dem Landvolk besetzt, und nachdem er von Cham aus, überfallen, verlassen. Wie stark der Feind sein mag, kann ich noch zu dieser Zeit keine gewiße Nachricht haben, bin aber der Meinung, daß es bisher nur die Garnison aus erstgemeldeter Stadt Cham und den umliegenden Oertern gewesen, so sich dieser Endes sehen laßen. Sonst hab ich die Oerter gegen den Feind, als Tachau, Taus und Bischof-Theinitz, wohl besetzen lassen, die andern Gräntzen, als Kommotau, Lann und Leitmeritz, auch andere Oerter, wo es von Nöthen, habe ich gleicher gestalt nach Nothdurft besetzen laßen, den andern Theil werde ich gegen Roßhaupt logiren, und mit dem dritten gegen Eger avanciren, welches ich dann eine besondere Nothdurft zu sein befinde, und will ich das Werk, was immer Menschen möglich, und was sich die Zeit nur thun läßt, fortsetzen. Alldieweilen aber ohne Stücke gegen gedachte Stadt Eger sich schwerlich was tentiren läßt, sintemalen bei diesem eingefallenen bösen Wetter man kein einziges Stück fortbringen kann: als vermeine ich am besten zu sein, das Volk zu conserviren und still liegen zu laßen, dafern der Feind nicht travallirt, oder Ew. Kaiserl. Maj. mir anders befehlen werden Der Obrist Buttler hat mir entbieten lassen, er wolle bey Ew. Maj. treu verbleiben, sein Bestes thun, und seiner Pflicht gegen Deroselben gehorsamst nachkommen, welches dazu nicht wenig helfen wird, den Verräthern ihre Intention zu verhindern. Sonsten kann von E. K. M. Armanden ich keinen Ungehorsam nicht spüren, als von denjenigen, so mit in Eger gerückt sind. Feldmarschall und Graf von Aldringen schreibt mir, daß E. K. M.

(il forfante, worunter aller Wahrscheinlichkeit nach W
stein zu verstehen ist,) gefangen zu nehmen, oder zu

allergnädigst resolvirt seien, sich in Person zur Armada zu
ben, und daß ich Dieselben allerunterthäuigst berichten soll, w
die Reise zu nehmen möchten; so vermeine ich, daß es nicht
sei, als daß E. K. M. den graden Weg auf Budweis zu n
hiermit werden Dieselben nicht allein Dero Erbkönigreich un
der, wie in gleichen die Armada versichern, und zu mehrere
votion und Beständigkeit bewegen, sondern Sie werden au
Feind in großen Schrecken bringen. Was interim von dem
und sonsten passirt, will E. K. Majestät von Stunde zu S
ich allergehorsamst berichten.

Und nachdem ich von Linz abgereiset, habe ich von Ihrer
fürstlichen Durchlaucht aus Baiern Kammersecretari abg
Dero Armada nebst der Spanischen um Vilshofen samme
laßen, weil ich Willens gewesen, den Feind bei Furth einzubr
es befinden sich aber auf dieser Seite so viel Considerat
daß es nicht wohl sein kann, und so lange man nicht versiche
daß in Dero Königreich Böheim und bei der Armada die R
lion gänzlich gestillt worden ist. Ich will aber nicht zweifeln
ihre Churfürstliche Durchlaucht sich werden belieben lassen,
Endes das Volk sammeln und alldort verbleiben zu lassen,
Weimar in Zaume zu halten. Ich habe zwar befohlen den
zog Julium Heinrich zu Sachsen, und den General-Feldzeu
ster von Sparr, weil dieselben noch auf diese Stunde mit
Feind, Illov und Terzka, wie Ew. K. M. aus hier beigef
Originalien mit mehrem allergnädigst ersehen, Korrespondenz
ten, zu arretiren; habe auch nicht anders vermeint, als daß
Arrest seien: so avisirt mich aber gleich jetzo der Feldmarschall-
tenant Baron de Suys, daß sie ihren Weg zu E. K. M.
Wien genommen.

In Schlesien, Lausitz und Oberöstreich sind die Sachen d
stalt angestelt und angeordnet, daß E. K. M. Dienst dar
nicht leiden wird. Zu Prag und hier geht daß Geschrei, da

sobald Arnheim in eine Nähe von zwei Meilen von Eger gekommen sein werde. *)

Churfürst von Sachsen den Arnimb bei den Kopf nehmen lassen, aus Ursachen, daß er und der Herzog Franz Albrecht mit ihm und Chur-Brandenburg thun wollen, was der von Friedland mit Ew. K. M. in Willen gehabt.

Bitte hiebey Ew. K. M. allerunterthänigst, mir allergnädigst zu befehlen, wessen man sich mit des von Friedlands allhier in Pilsen hinterlassenen Knaben, Trabanten und andere Dienern zu verhalten habe. Was sich nun weiter in einem und andern zutragen wird, will Ew. K. M. ich ohne Verlierung einiger Zeit allergehorsamst berichten, und thue bei neben zu Dero beharlichen K. Gnaden mich allerunterthänigst empfehlen.

Geben zu Pilsen den 27sten Februar Anno 1634.

Ew. Kais. Majestät

allerunthertänigster
treu gehorsamster Diener
Mathiaß Gallas m. p.

*) No. 473.

Der General-Lieutenant Graf Gallas an den Feldmarschall Don Balthasar Marradas.

(Vielleicht auch an den Grafen Strozzi.)

(Pilsen den 27sten Februar 1634.)

(Aus dem Italienischen.)

(Zuförderst Meldung wegen der Wegnahme von Fürth durch das Weimarsche Volck.)

Der Oberstleutnant der fünf Reuter-Compagnien, welche den Verbrecher begleitet haben, ist mit ihnen davon gegangen und zum Regiment zurückgekehrt. Oberst Buttler berichtet mir, daß er das nemliche, so bald er kann, thun werde, und daß, wenn Arnheim in eine Nähe von zwei Meilen von Eger gekommen sein werde, er den Verbrecher (Wallenstein) gefangen nehmen oder tödten werde (et poi che Arnheim ha arrivato due legue di Egra de far il forfante prigione o lo amazzare.)

Wallenstein hatte zur zweiten Versammlung nach
sen wo er eine Protestation gegen die falsche Auslegung
ersten Reverses aufsetzen und unterzeichnen ließ, den C
mandanten der Festung Eger, Oberstlieutenant Gordon,
nen schottischen Protestanten, ebenfalls eingeladen und
sich dadurch ergeben zu machen gesucht, daß er ihm das
giment des verstorbenen Obersten Böheim gab und ihn
Obersten ernannte. Nicht mit Unrecht war Gordon
Gallas und den andern Feinden Wallensteins in dem V
dacht, daß er es mit dem Herzog halte und gewiß h
er auch noch nichts Arges im Sinn, als er ihn
24sten Febr. in die Festung aufnahm. Er schickte dem H
zog auf dessen Verlangen den Oberstwachtmeister Leslie, e
falls einen Schotten und Protestanten, welcher mit Gor
bei einem Terzkaschen Regimente stand, entgegen. Leslie
den Herzog in Plahn, drei Stunden von Pilsen, schon
dem Wege nach Eger, wohin er, wie wir erwähnten, s
Zuflucht zu nehmen beschloß, sobald er von dem, was
Prag am 22sten vorgegangen war, hörte. In Wallenst
Gefolge befanden sich Terzka, Illo, Kinsky, der Rittmei

Die bereits eingelaufenen Nachrichten erlauben keinen Zwe
daß der Feind auf zwei Seiten ins Königreich eindringen w
daher bitte ich Ew. Excellenz es dahin zu bringen, daß der
General-Feldmarschall Aldringen in aller Eile vordringe. W
der Feind erfahren wird, daß der Verbrecher sich nicht regen k
und wir andern vereinigt sind, so glaube ich, er werde wohl
stehn weiter zu gehn. Ich dachte wohl, daß Herzog Julius H
rich zu Sachsen und Sparr zu Prag in Verhaft genommen
würden, allein so eben berichtet mir Baron Suys, daß sie
Wien abgegangen sind, und hiemit habe ich nebst dem Herrn M
quese de Grana die Ehre u. s. w.

Gallas

Neumann; die ganze Mannschaft bestand aus zehn Compagnien, von Terzka Kürassieren und dem Altsächsischen Regiment, von denen jedoch der größere Theil ihn noch vor dem Einzuge in Pilsen verließ. Außerdem begleitete ihn der Oberst Buttler, ein Irländer und Katholik mit zweihundert Dragonern, wie er selbst schreibt, wider seinen Willen. Buttler wurde durch Gallas und Piccolomini von den Befehlen des Kaisers unterrichtet, er sagte ihnen zu, den Herzog lebendig oder todt zu überliefern und würde ihn schon auf dem Wege nach Eger festgenommen haben, wenn er geglaubt hätte, es mit dem Terzkaschen und Sächsischen Compagnien aufnehmen zu können. *) Er rechnete daher mit mehr Sicherheit auf das Gelingen seines Unternehmens, wenn er mit nach Eger zöge, womit sein Hauptmann Deveroux einverstanden war, zumal sie in Eger die beiden Schottischen Freunde, Gordon und Leslie wußten.

*) Quando vero Buttlerus (auf dem Wege nach Eger) clarius intellexit, quo res pessum urgeret, nunquam consentire voluisse, vt Sacramento Caesari facto solveretur; Dehinc omnibus viribus annixus est vt Proditorem hunc a Caesare adeo elevatum comprehenderet, ac Imperatori pro merito plectendum traderet: cum vero ipse solus sufficiens haud esset tam arduo negotio expediendo in consilium propositi sui adhibuit militem inter paucos fidum Caesari et plenum masculo animo Waltherum Deveroux tunc temporis turmae uni praefectum seu Capitaneum qui suam Walthero operam fidelissimam addixit. Hoc adjutore securus Buttler libenter suam Legionem Wallensteiniis copiis, Egram commigrantibus adjunxit.

(Carve itinerar.)

Zweiundvierzigstes Kapitel.

Wallensteins Ankunft in Eger. — Die M[illegible] nacht daselbst den 1⁵⁄₂₅. Febr.

Die Nacht vom 22. zum 23. Febr. blieb der He[illegible] in Mies auf dem Schlosse Illos, wo Herzog Heinrich [illegible] lius von Sachsen und Sparr sich von ihm beurlaub[illegible] Er hatte Leslie voraus nach Eger geschickt, um ihn anzu[illegible] den. Gordon kam dem Herzoge entgegen und begleitete [illegible] in die Stadt, wo er den 24sten Febr. vier Uhr Nachmit[illegible] krank in einer Sänfte, welche zwei Pferde trugen, ankam[illegible]

---

*) No. 474.

Auszug aus einem Schreiben aus Eger vom 27sten Feb[illegible] 1534 an den Kurfürsten Anselm Casimir von Mainz[illegible]

Ahn St. Mathia'tag den 24. dieseß ist Hertzog von Fried[illegible] in einer schlechten senften von 2 pferten getrag[illegible] von 2 Compagnien reutter begleitet, mit etlichen Kutschen [illegible] Pagagywagen Abendß umb 4 vhren ahnkommen, folgendtß [illegible] andern Tag den 25. dieses das geschrey in der gantzen Stat[illegible] schollen, eß wehre eine große Differentz zwuschen Ihro Kay. [illegible] und Friedlandern entstanden, viel Regiementer von diesem [illegible] fallen, und in Kays. Devotion verplieben, Er Friedlander [illegible] wegen daher geflogen, zum Feind willenß zu deficiren, und [illegible] nechste Nacht die Statt zu übergeben; ist selbige Nacht [illegible] 25. Februar vom obersten Leutenandt Commendanten allhier [illegible] ein sonderß Stratagema ein mahlzeit im Schloß angestelt, [illegible] dazu des Herzogs adhaerenten und vornehmste interessenten [illegible] ruffen worden, welche durch sonderbare Schickung Gottes er[illegible] nen. Vnder wehrender Mahlzeit, als das Confect vffgetr[illegible] worden, seindt die Butlarische Dragoner zum Statt- und Sch[illegible] thor auß Befehl des Commandanten eingelaßen worden, und [illegible]

Er nahm sein Quartier in dem Hause des Burgemeisters Pachhälbel am Marktplatz. Terzka und Kinsky mit ihren

---

geschehener (aber nit von jedermann) in gesundheit Ihrer Kay. May. angenommenen umbtrunck, und von den getrewen Dinsten gepflogenen discursen, ein Zanck mit Fleiß angefangen worden, und auß Instrucktion und Autorität gutter Leuth, obersten Herrn Putlerß, obersten Leutenantß Egerischen Commandanten, und seines obersten Wachtmeisterß, unversehenß von den gemeldten Dragonern und diesem obersten Wachtmeister, der Graff Tertzki, General Illaw, Sechsischer Legat Kinßky, Rittmeister Neumann under dem Tertzkyschen regiement, und einen Trommeter, neben mehr wallensteinischen Dienern erstochen worden, daruf in puncto auß dem Schloß mit einem Schuß losung geben, und Hertzogen Friedlandt von einem Putlarischen Hauptmann in seinem Zimmer mit Dragoner überfallen, und da er im hemdt gestanden, in daß darbei stehende Bett steigen wollen, mit einer partisan erstochen, und in zweyen schlegten Teppig eingewickelt, uff einer Calleschen thodt ins Schloß mit seiner und aller andern Pagagy hingeführt, wie auch Hertzog Frantz Albert von Sachsen gefangen worden: wan das nit geschehen, so wehr vff den 26. Februarÿ der Stattrath und Bürgerschaft zusammen gerufen, und wer auß Ihnen nit hette wöllen den Friedtländer und sachsen schwören, von zwei darzu hergebrachten frembden Henkern hingerichtet worden. rc.

Wir sehen aus diesem Schreiben, daß der Kurfürst von Mainz (derselbe, dessen geheimer Wiener Correspondent bereits S. 248 erwähnt wurde), selbst in Eger einen Vertrauten hatte, der ihn so schnell als möglich von dem, was am 25sten daselbst vorgegangen war, unterrichtet; aus der Entstellung und Uebertreibung, welche in dem Berichte vorherrschen, erkennt man, zu welcher Parthei der Briefsteller gehörte

Was die Krankheit Wallensteins betrifft, so theil' ich unter den Facsimiles zur Vergleichung einige Unterschriften Wallensteins von verschiedenen Jahren mit. Die in früherer Zeit mit fester

Frauen wohnten in dem Hause daneben. Die Cavallerie-Compagnien, welche den Herzog begleiteten, wurden außerhalb

Hand in großen Zügen geschriebene Unterschrift, ist in dem Monat Januar und Februar zu solcher Dürftigkeit zusammengeschrumpft, daß wir der zitternden Hand, welche sie schrieb, keine Kraft mehr zutrauen können, das Schwert führen zu können, oder nach einer Krone fassen zu wollen. — Die Nachricht, daß Wallenstein in seinen letzten Lebenstagen so sehr an aufgebrochenen Füßen litt, daß ihm täglich große Stücken Fleisch ausgeschnitten werden mußten, findet man in der Historia Societatis Jesu in Bohemia (Parte IV, libr. I. p. 105). Die Jesuiten bezogen nämlich im Jahr 1637 das Pachhälbelsche Haus, in welchem Wallenstein ermordet worden war, und welches seit dieser Zeit für so unheimlich galt, daß niemand darinnen wohnen wollte. Um desto sicherer in dem Besitze zu bleiben, unterhielten die Jesuiten fortwährend das Gerücht, daß es in dem Hause nicht geheuer sei, und auch bei dieser Gelegenheit erweist sich der Verdacht, als wären die Jesuiten geschworne Feinde Wallensteins gewesen, als ungegründet, denn sie übernehmen hier seine Vertheidigung auf eine sehr feierliche und doch zuverlässige Weise: Jesuitas cesserat, heißt es a. a. O., subinde in habitationem illa domus, in qua Waldsteinius interfectus est. Quarto circiter a Ducis caede anno R. P. Martinus Stredonius, Provinciae tum moderator vir sanctimoniae opinione clarus, Egram venit, ad Nostros ex officio invisurus, divertitque ex designatione Praesidiis loci in eo conclavi, quod sua morte Waldsteinius funestarat, ignorans illud spectris infestari. Quid viro religiosissimo nocte acciderit, proditum non est. Verum post cubitum maturissime sub dimidium horae quintae, peracto insigni sacrificio, cum a prandio (ut apud nos moris est) animum tantisper relaxaturus, inter socios adstaret, intento minaciter in Superiorem digito, dixit: Nulli hoc deinceps Vestra paternitas faciat, vt hospitem non praemonitum collocet in loco, spectris infesto. Nihil in

vor der Stadt untergebracht; wahrscheinlich eine Anordnung von Buttler, welcher 100 Mann von seinen Dragonern mit in die Stadt hineinnahm; die anderen 100 vor dem Thor unter Gewehr halten ließ. Als Buttler, Gordon und Leslie dem Herzoge nach seiner Ankunft die Aufwartung machten, theilte er ihnen ohne Rückhalt mit, zu welchem äußersten Schritt es mit ihm gekommen sey. Daß er aber selbst von Eger aus, es noch versuchen wollte, sich bei dem Kaiser zu rechtfertigen, ergiebt sich aus den Aufträgen, mit welchen er den Obersten Breuner noch den 23sten Febr. an den Kaiser abfertigte (m. s. oben S. 272.) Selbst den Officieren, die in Eger ihn besuchten, erklärte er, daß er keinen zwingen wolle, ihm zu folgen. *) Leslie gab sogleich zur Antwort, daß wenn er ihn des Eides entbinden könne, mit welchem er sich dem Kaiser verpflichtet habe, so wären er und seine Landsleute bereit, bei ihm, dem sie so viele gute Tage verdankten, auszuhalten. Mit dieser Versicherung schieden sie von dem Herzoge. — Auf dem Heimwege fand eine nähere Erklärung unter den dreien statt und nachdem Buttler die von Gallas erhaltenen Befehle und daß kaiserliche Patent vorzeigte, beschlossen sie nähere Abrede über das, was zu

---

posterum erit. Et ego prohibeo omnibus: nemo male loquatur de Waldsteinio. Stultus enim fuisset, si Regnum Bohemiae affectasset; cum sciret naturali cursu se vltra biennium vivere non posse; et pedibus ex gangraena laboraret, quae aliquot libras carnis bubulae quot diebus absumsit.

*) Quod si tamen quisquam ipsorum dubitaret suas partes sequi, libenter annuere, ut alio, quo vellet comigraret. Dies sagt noch dazu der für Buttler partheiische Carve in seinem Itiner. p. 98.

thun sei, zu nehmen.*) Zuerst waren sie der Meinung, die Generale einzeln in ihren Wohnungen zu überfallen und sie gefangen dem Kaiser zu überliefern. Allein die Aussicht auf die reiche Beute, die sie in dem Hause des Herzogs zu machen hofften, und auf die freigebigen Belohnungen des Kaisers bestimmten sie zu dem einmüthigen Beschluß: den Herzog und seine Begleiter zu ermorden. Auf Gordons Zimmer in der Citadelle beschworen alle drei in der Nacht am 24sten Febr. mit gezogenem Degen die Ausführung der blutigen That, welche auf dem folgenden Abend festgesetzt wurde, wo Gordon die Generale zu einem Faschingsschmaus einzuladen versprach. Am 25sten Febr. gab Graf Terzka den Officieren zu Mittag ein Banquet und bei demselben lud der Oberst Gordon die Generale Illo und Terzky, den Grafen Kinsky und den Rittmeister Neumann ein, am Abend auf der Citadelle seine Gäste zu sein; sie sagten es zu. Buttler führte dem Bündnisse noch die drei Hauptleute Daniel Macdonald, Edmund Borcke (Birch) und Brown, Irländer von seinem Regiment und den Hauptmann Pestaluz von Terzka's Regiment zu; den Hauptauftrag aber erhielt der Oberstwachtmeister Geraldino von Buttlers Regiment, welchen man jedoch erst eine Stunde vor der Ankunft der Schlachtopfer von dem blutigen Vorhaben unterrichtete. Er wurde mit sechs Buttlerschen Dragonern, die man zur Vollbringung des Mordes ausgewählt, in ein Nebenzimmer postirt, in ein zweites der Rittmeister Walther Deveroux mit vierundzwan-

*) Carve läßt zuvor noch dem Herzoge einen Brief von Franz Albrecht aus Regensburg überbringen, dessen Inhalt Wallenstein dem Obersten Leslie mittheilt. Dieser Brief wurde indessen erst den 27sten von Gordon aufgefangen, nachdem der Herzog längst ermordet war.

g Dragonern von Buttlers Regiment. Man hatte den Soldaten nur Partisanen und Degen gegeben: denn durch Schießgewehre hätte man die Stadt in Allarm gebracht und den Herzog, der wegen seines Uebelbefindens und weil er überhaupt kein Freund von Schmausereien war, die Einladung abgelehnt hatte, aufmerksam gemacht.

Der Feldmarschall Illo, die Grafen Terzka und Kinsky und der Rittmeister Neumann, fuhren zusammen um 6 Uhr des Abends in einer Kutsche nach der Citadelle. Bald darauf setzte man sich zu Tafel und zechte lustig und guter Dinge; die Dienerschaft der Eingeladenen wurde entfernt, Leslie nahm die Schlüssel der aufgezogenen Schloßbrücke zu sich und ließ, als das Confect zum Nachtisch aufgetragen wurde, den beiden in den Nebenzimmern sich befindenden Officieren sagen, daß sie unverzüglich ihren Auftrag ausführen sollten. Mit seinen sechs Dragonern trat jetzt der Oberstwachtmeister Geraldino, eine Partisane in der Hand, in das Zimmer und rief: „Vira la Casa d'Austria!" Auf diesen Ruf stürzte von der andern Seite Deveroux mit 24 Dragonern herein und schrie: „Wer ist gut kaiserisch?" Buttler, Gordon und Leslie nahmen jeder einen Leuchter von der Tafel hoch in die Hand, riefen: Vivat Ferdinandus und traten zusammen auf eine Seite. Die Dragoner fielen jetzt über die Gäste her; Graf Kinsky war der erste, welcher sogleich hinter der Tafel niedergestoßen wurde. Feldmarschall Illo wurde durchbohrt, als er eiligst seinen Degen von der Wand herunter nehmen wollte. Der tapfere Terzka, dem es geglückt war, seinen Degen zu erreichen, stellte sich, gleich einem wüthenden Eber, in die Ecke des Saals, nannte Gordon einen feigen, schändlichen Verräther, forderte ihn und Leslie heraus mit ihm zu fechten, schlug den Hauptmann Deveroux den Degen entzwei, hieb zwei Buttlersche Drago-

ner nieder und den Spanischen Hauptmann Lerda ver
dete er tödtlich. Sein Wamms oder Goller von Elends
schützte ihn längere Zeit; die Soldaten hielten ihn für
froren (stich- und schuß-fest) endlich lüfteten sie ihm
Wamms und erstachen ihn mit Dolchen. *) Der Rit
ster Neumann entkam verwundet in das untere Ge
nach einer Küche oder Speisekammer, wurde aber, d
statt der, von Gordon in der Citadelle ausgegebenen Losu
„Oestreich," die Friedländische: „St. Jacob" gab, von
dort aufgestellten Dragonern niedergestoßen. Es war
später als acht Uhr des Abends, als die Ermordung gesc
Gordon ließ den Speisesaal schließen; Leslie eilte in
Stadt, wo er die Mannschaft der Hauptwache unter Ge
fand; denn es waren in der Citadelle zwei Schüsse au
nen Diener Terzka's, welcher entwischte, gefallen. Er
die Wachen nochmals dem Kaiser schwören und befahl
nen, sich ruhig zu verhalten. Vor dem Thore hielten
Dragoner von Buttlers Regiment, welche jetzt eingele
wurden, um durch die Stadt zu patrouilliren. Gordon
in der Citadelle zurück, Leslie besetzte den Markt, Bu

*) Loredano erzählt dies unrichtiger Weise von T
Illò risorto alle prime voci si ritorò con la spada nelle m
in un angelo della camera, chiamando il Gordone, Governa
d'Egra, perfido e traditore de se stesso; sfidandolo con t
intrepidezza come s'havesse reduto un Essercito in sua di
Gridava a che sorte di cena l'havevano invitato e ch' e
indegni del nome di soldati coloro, che tentavano d'opprim
cor gli inganni non col valore. Riparo infiniti colpi, u
due soldati e feri mortalmente il Capitan Lerda, mà oppr
dalla moltitudine caddè morte trafitto da dieci spade. (O
Vol. III, p. 108, 109.)

umstellte des Herzogs Wohnung und Deveroux übernahm mit sechs Mann den mörderischen Gang nach des Herzogs Gemach. Man erzählt, daß eben noch Zenno, der Astrolog, bei dem Herzoge gewesen und ihn aus den Sternen gewarnt, daß die Gefahr noch nicht vorüber sey, während Wallenstein das Gegentheil behauptet und sich sorglos zu Bette gelegt habe. — Die Herzogliche Wache ließ den Hauptmann Deveroux mit seiner Mannschaft herein, in der Meinung, daß er dem Herzoge eine Meldung zu machen habe. Im Vorzimmer bedeutete ein Kammerdiener den Hauptmann Deveroux, keinen Lärm zu machen, da der Herzog bereits zu Bett gegangen sey, worauf Deveroux zur Antwort gab, daß es jetzt an der Zeit sey zu lärmen. Der Herzog, von dem Lärm auf der Straße bereits aufgeschreckt, war an das Fenster getreten und da er in dem Hause gegenüber die Gräfinnen Terzka und Kinska, *) welche von der Ermordung ihrer Männer Nachricht erhalten hatten, laut aufschreien hörte, frug er die Schildwacht: was es gäbe? Deveroux, der unterdessen vergebens von dem Kammerdiener den Schlüssel zu des Herzogs Gemach verlangt hatte, schlug jetzt die Thüre ein und drang mit seinen Mordgesellen in das Zimmer. Der Herzog stand im Nachtkleid am Fenster, „du mußt sterben,“ **) rief ihm der Mörder zu; der Herzog empfing mit

*) Die Gräfin Terzka war eine geb. Gräfin Harrach, eine Schwester der Gemahlin Wallensteins; die Gräfin Kinska war eine Schwester des Grafen Terzka.

**) Die längere Anrede: „Bist du der Schelm, der das kaiserliche Volk zu den Feind überführen und Ihrer Kaiserl. Maj. die Krone von dem Haupte herunterreißen wollen?“ welche Khevenhiller dem Hauptmann Deveroux halten läßt, klingt mehr wienerisch als irländisch, und mag eine spätere Erfindung seyn.

ausgebreiteten Armen den Todesstoß in die tapfre Brust, die er so oft für das Haus Oestreich dem Kugelregen, den Schwertern und Lanzen der Feinde dargeboten hatte; lautlos sank, von gedungener Mörderhand durchbohrt, der ruhmbekränzte Herzog von Friedland.

Ein irländischer Dragoner schickte sich an, den Leichnam nach böhmischer Sitte zum Fenster hinauszuwerfen, allein der Hauptmann hielt ihn zurück; Buttler und Leslie kamen herauf, nahmen die Schlüssel zu sich, verschlossen die Canzley, und nahmen, was sie an Geld und Kostbarkeiten fanden. Welche gemeine Plünderung hier statt gefunden, als das Blut des Ermordeten noch rauchte, davon später. Der Leichnam des Herzogs wurde in einem rothen Fußteppich gehüllt und in Leslie's Kutsche nach der Citadelle gefahren, wo er am andern Tage so starr vor Kälte war, daß man ihn nur mit Noth in den schlechtgezimmerten Bretterkasten legen konnte, der als Sarg dienen sollte. Am folgenden Tage wurden die Leichname sämmtlich auf einen Bauernwagen nach Mieß auf das Illosche Schloß gebracht, von wo sie nicht, wie Piccolomini begehrte, nach Prag unter das Hochgericht geschleppt, sondern den Verwandten überliefert wurden. Doch erhielt die Herzogin von Friedland erst im Jahre 1636 die Erlaubniß, den Leichnam ihres Gemahls in der von ihr gestifteten Karthause zu Waltitz bei Gitschin beizusetzen. *)

---

*) Im Jahre 1639 ließ der schwedische General Baner sich die Gruft öffnen, nahm den Kopf und den rechten Arm Wallensteins aus dem Sarge, und schickte diese Gebeine nach Schweden. (Th. Carve Lyra, sive Anacephaleosis Hibernica etc. edit. 2. Sulzburi 1656. p. 326.) Im Jahre 1785 erhielt der Graf Vincenz von Waldstein Wartenberg die Erlaubniß, die irdischen Ueberreste seines erlauchten Ahnherrn nach Münchengrätz in der St. Annenkirche feierlich beizusetzen.

Noch in derselben Nacht nach vollbrachter That fertigte Buttler seinen Oberstwachtmeister an den General-Lieutenant Grafen Gallas ab, mit einer kurzen schriftlichen Meldung dessen, was geschehen, welche der Ueberbringer, der selbst thätigen Antheil an der Ermordung nahm, durch mündlichen Bericht ergänzen sollte. Aus diesem Briefe ergiebt sich, daß Buttler von Gallas keinen andern Auftrag hatte, als nur den: „dem Herzoge nicht zu pariren.“ Buttler nimmt die That in sofern ganz auf sich, als er erklärt, daß er mit Gordon sich berathen und resolvirt, dem Herzog und dessen Anhänger, weil sie Sr. Majestät Verräther wären, sämmtlich zu tödten, was er denn mit Gordon und seinen Dragonern ausgeführt habe. — Der habsüchtig schmutzige Character Buttlers weiß sich so wenig zu verbergen, daß er in diesem ersten Briefe, den er schrieb, noch bevor die Hand des von ihm gemordeten Herzogs, aus der er oft so freigebig beschenkt wurde, erkaltet war, schon um Geld und um Terzka's Compagnien bettelt. *)

---

*) No. 475.

Oberst Walter Buttler an den General-Lieutenant Grafen Gallas.

Eur Excellenz sind meiner gehorsambe Dienste jederzeit bevor. Vnd habe Dero selben Orders an mich empfangen, darinnen mir Ew. Excell. schreiben, daß ich den Herzog, Auch Illav vnd Terzken nit Parirn soll, Welches ich gerne hätte thun wollen, weiln sie aber, (Wie Deroselben Zweifels ohne jetzt wol wissen) in meine Quartier kommen, mich sambt meinem Regiment wied willen mit sich nach Eger genommen, daselbst ich mit Herrn Obristen Gordon, der sein Quartir alda hat, Beratten, vnd also resolvirt, Weilen Sie Ihre Kays. May. Verräther sein, daß ich mit meinen Dragonern heunt nebst ermeldten Herrn Obristen Gordon,

Am folgenden Tage gaben beide Obersten, Buttler und Gordon ein Patent „an alle der römisch Kaiserlichen Majestät Offiziere in allen Plätzen und Oerter" aus, welches ein Commandant den andern zuschicken sollte. Man erkennt in diesem Mordbericht das böse Gewissen und die Unsicherheit der Mörder, die mit einem Schwall von Worten gern den Anschein einer umständlichen Darlegung des ganzen Vorganges gewinnen möchten, allein sich selbst verwirren und weder für die angebliche Schuld der Verräther, noch für die von ihnen selbst begangene That den rechten Namen finden können. Als die Hauptschuld werden „die vermeinten Tractaten zwischen den Generalissimus und den beiden Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg angeführt, ohne daß

---

den Herzog sambt Illow, Grafen Terzka, vnd Grafen Ginßky sie sämbtl. getödtet haben, Wie daß ich meinen Obristen Wachtmeister zu Euer Excell. schicke, der dieselbe mit mehrern Vnumgänglichkeit berichten wird.

Also gelanget an Euer Excell. mein gehorsambes ersuchen, weiln etwas von der Römisch Kaiserl. May. gelder alhir ist, bis geruhen E. E. zu verordnen, Waß mit dem gelde zu thun ist, ob ich es den Soldaten, so in diesen geholfen, austheilen laßen soll, Auch weilen 7 Comp. von den Terzkischen Reutern Hier sind Bitte ich E. E. mich berichten, ob ich solche Behalten, vnd ein Regiment Vor mich darauf richten soll. Was auch mit den Todten Körpern solle gehalten werden, Bitte ich E. E. mich durch ermeldten Obrlstwachtmeist. zu berichten geruhen wollen. Im Vbrigen E. E. gehorsambst bitten, Sie solch meine Treue dies Ihr Kays. May. allergnädigst berichten vnd auß mein hieuor ermeldetes Bitten mich durch meinen Obristwachtmeister gnädig in antwort verständigen wollen, welche ich hiemit Göttl. enthalt erhebe, Vnd verbleibe wie zuvor also zu jederzeit. Euer Excell.

Sign. Eger den 25sten Februar 1634. Buttler.

ner Verhandlung mit den Schweden, mit der man
nst immer bei der Hand ist, gedacht wird, und um der
hat ein feierliches Ansehn zu geben wird sie mit „einem
nderlichen Verhängniß und Schickung Gottes des Allmäch-
igen" in Verbindung gebracht. *) Seinem Hauptmann

*) No. 476.

Buttler und Gordon an alle der römischen kaiserlichen Majestät Offiziere in allen Plätzen und Oerthen.

Von einen ans ander zu schicken.

Eger den 26sten Februar 1634.

Die römisch kaiserlichen auch zu Ungarn und Böheimb königliche Majestät bestellte Oberster, Wir unterschriebene Walter Butler und Johann Gordon geben allen und jeden ihre kaiserlichen Majestät bestellten hohen und niedern Offizieren, wie auch den sämtlichen Kriegvolk zu Roß und Fuß hiermit zu vernehmen und stellen außer Zweifel es wird denselben sambt und sonderst, ja der ganzen Welt kundig sein, was vor vermeinte Traktaten zwischen Ihre Majestät bestelltem Generalissimo, den Herzog von Mecklenburg, Friedland, Sagan und Groß Glogau mit beiderseit Churfürsten von Sachsen und Brandenburg vorgenommen und wie schwerlich und hoch ihre kaiserliche Majestät unsers allergnädigsten Kaisers, Königs und Herrn Dienst und Wohlfahrt hierunter praejudiciert und nicht allein dero löbliche Armada, sondern dero Erbkönigreich und Lande in äußerster Gefahr gestürzt und tradirt werden wollen. Alldieweil aber wie allen andern, also auch uns, Ihr kaiserlichen Majestät unterthänigste und getreue Diener, in Wege obliegen und gebühren wollen, äußersten Vermögens und einzig und allein dahin zu trachten, welcher Gestalt Ihr kaiserlichen Majestät Dienst gebührender Maßen befördert, hingegen alle wider Dero kaiserliche Hoheit und reputation zielende machinationes verhindert und dadurch, wie die hochlöbliche kaiserliche Sol-

Khorg in Tachau theilt Buttler ebenfalls die Nachricht von der Ermordung mit und trägt ihm zugleich auf, den Herzog

---

bateska, also auch Dero Erbkönigreich und Länder conserviret und in Acht genommen werden möchten, als haben wir zu bezeugung solch unser schuldigster Devotion nicht unterlaßen die nachdrücklichsten Mittel an die Hand zu nehmen, wodurch die höchst praejudizierlich Ihrer kaiserliche Majestät traditorei außer Weg geräumt werden könnte und thun hiermit allen und jeden ob bemeldter ihrer kaiserlichen Majestät hohen und niederen Offizieren wie auch den sämtlichen Kriegsvolk zu Roß und zu Fuß hiermit zu wißen daß durch sonderliches Verhängniß und Schickung Gottes des Allmächtigen und Beistand der Militairischen Exekution gestrigen Tages alle und jedwede dahier gewesene Ihre kaiserliche Majestät pactionierte und Rebattanten gänzlich zunicht gemacht und vom Leben zum Tode gebracht worden, diesem nach ersuchen Ihre kaiserliche Majestät bestellte hohen und niedern Officiere und sämmtlich Kriegsvolk zu Roß und zu Fuß respective hiermit dienst und freundlich, sie aller Orten und Enden, wo sie sich in Ihrer Majestät Erbkönigreich und Länder befinden in genauer Obacht nehmen, sonderlich auf die präsidierten Oerter ein wachsam Aug haben, Ferneres keine andere als von Ihre kaiserliche Majestät expressamente herkommende Order pariren, In Summa des gemeinen Wesens conservation dermaßen Ihnen angelegen sein laßen wollen, wie es Ihre kaiserliche Majestät Dienst und unser allerseits Pflichtschuldigkeit erfordert und wir zu Ihnen ingesamt und einen jedweden dazu versichtlich und Vertrauen gestellt haben. Geben zu Eger den 26. Februar Anno 1634.

(L. S.)

Johann Gordon.
Walter Buttler.

Franz Albrecht festzunehmen, sobald derselbe bei seinem Po-
sten ankomme. *)

Noch erbärmlicher, als in seinem Berichte an Gallas, rscheint Buttler in dem an den Kaiser. Bevor er in dem-elben die Hinrichtung erwähnt, rühmt er, was er und sein Vetter, Jacob Buttler, für das Kaiserliche Haus bereits ge-han und gelitten, und wie sie all' das Ihrige daran gesetzt ätten. Er hat Scheu, den Namen des Herzogs von Fried-and zu nennen und spricht nur von einer ersprießlichen recution wider die bewußten Machinanten, welche xecution er, zu einer Realdemonstrirung an die Hand u nehmen, nicht umgehen können." Den Bericht über-rachte der Oberstwachtmeister Leslie, von welchem der Kaiser

---

*) No. 477.

Der Oberste Walter Buttler an seinen Hauptmann Johann Khorg in Tachau.

Eger den 26sten Februar 1634.

Dem Herrn Hauptmann macke Ich zu wissen, weilen ich [illegible] negst dem Herrn Obristen Gordon resolviret, weilen vnsers [illegible]rals Person Verräther gewesen, Ich gestern zu abendt mit [illegible] Compagnia, als Sy zum Abendtessen in Schloß gewesen, [illegible]ingeruggt, vndt den Herzogen von Friedland, Veldt Marschall [illegible], Grafen Terezka vndt Grafen Khinßky sammtlich getödet, [illegible] wolle der Herr erynnert seyn, die Post guet in acht zu neh-[illegible], vndt guete Wacht zu halten, vndt sobaldt Herzog Franz [illegible]brecht dahin kombt, fleissig in arrest behalten vndt mir avisi-[illegible], auch keiner andern Order, als des Gallaßen pariren, deme [illegible] Herr zu thun wissen würd. Eger den 26. Febr. 1634.

Der Röm. Kayl. May. bestellter Obrister vber ein Re-giment Tragoner.

Walter Buttler.

darin nichts fand, meldet man später, daß die Verschw
alles verbrannt hätten. —

Der Marquis Caretto ist, wie wir ihn schon k
auch jetzt der geschäftigste in der schmutzigsten Bettel
in der niederträchtigsten Verläumdung, so daß sich der
ser, der ihm doch sonst ein williges Ohr zu leihen g
ist, seine Klätschereien verbietet, aus seinen Berichten
Anklagelisten herausschneidet und vertilgt und ihm
das gestohlne Gut wieder herauszugeben befiehlt.

Der Marquis Caretto war indessen mit so ausdrück
Kaiserlichen Vollmachten bei dem Heere in Böhmen
kommen, daß sich an ihn die angesehensten Officiere w
und durch ihn fast alle Gesuche an den Kaiser
gen. Wir wollen deshalb seine Berichte nach einand
gen lassen.

Der erste, in welchem er dem Kaiser Nachricht vo
Ermordung giebt, ist vom 27. Febr. Er überschickt
Kaiser den Brief Buttlers und nennt die blutige That
durch Gott bewirktes Wunder." Indessen muß er do
Meinung gewesen seyn, daß die Nachricht den Kaiser
überraschen werde, denn er bittet ihn: „per amor di
ruhig zu seyn, doch vergißt er nicht in Vorschlag zu
gen: für 500,000 Thaler Güter goldne Ketten und a
Belohnungen an die Mörder zu vertheilen. *)

---

*) No. 479.

Caretto an den Kaiser.

(Pilsen den 27sten Febr. 1634.)

A sacra ces. Maestà mio Sgr. coldiss.

Dio accumule le grazie et le rende hora miracolose
hora vederà della lettera dell colonello buttler et e certo
quel dio, che fa questi miracoli li continuara ancora a f

Die Antwort des Kaisers auf diesen Bericht v. 27. Febr. ist vom 3. März. Die Scheu des bösen Gewissens hält den Kaiser zurück des Todes Wallensteins auch nur mit einer Silbe zu gedenken, obwohl er jetzt von allem unterrichtet war, was am 25. Febr. in Eger vorgegangen. In dieser

---

confusione de nemici. Osse resti tenuta (?) per l'amor di dio mandarmi un ordine per ricompensare buttler Gordone et il capitano che comandava li huomini di holke. Breuner in tutti almeno cinquecento mille fiorini di beni et una bella catena et altra grazia per il tenente que ha portata la novela. Il signor tenente Generale non have . . . qui altri che l'Ajazza merita di ritornare la grazia et di havere un regimento. E cosi „recedant vetera et nova sint meliora, con che a V. M. minchino humillissimente. di Pilsen le 27. Fbr. alla 9 della sera 1634.

M.
humilissimo et devotiss. et mestissm.
lo
Sgnor Marchese de Caretto.

Uebersetzung.

Gott überhäuft uns mit Gnade und zeigt seine Wunder, wie E. M. gegenwärtig aus dem Schreiben des Obersten Buttler ersehen können, und es ist gewiß, daß der Gott, welcher solche Wunder wirkt, dieselben auch noch ferner zur gänzlichen Vernichtung des Feindes fortsetzen wird. Bleiben Ew. Maj. doch um Gotteswillen ruhig, und geben Sie einen Befehl, daß Buttler, Gordon und der Hauptmann belohnt werden, welche die Leute des Holke befehligten. Breuner ist der Meinung, daß für diese Expedition in Allem wenigstens 500,000 Gulden in Gütern auszuwerfen, dem Lieutenant aber, der die Nachricht brachte, dürfte eine schöne goldene Kette nebst andern Begnadigungen zu verleihen sein. Der Hr. General-Lieutenant glaubt, Ajazza könne wieder zu Gnaden aufgenommen werden und ein Regiment erhalten, und so recedant vetera et noua sint meliora. Womit ich die Ehre habe ꝛc.

Antwort an Caretto vom dritten März erklärt der Kais zuvörderst, daß er, was die Anklage einiger böhmischen Lan sassen betreffe, erwarten wolle, bis guter Grund dazu v handen sei. Die 1000 Ducaten zu Courrier-Reisen werd bewilliget, auch hat der Kaiser nichts dagegen, daß der Ge ral-Lieutenant Graf Gallas das in Prag weggenomm Silbergeschirr des Feldmarschalls Illo, erhalte. Für G ist gesorgt. — Caretto soll dem Gen. Lieut. Gallas von lem unterrichten. *)

---

*) No. 480.

Kaiser Ferdinand an den Marchese de Grana.

Ferdinand u. s. w.

Nachdem du Vnsere resolutiones auf deine drei von F Frauenberg vnd Dreschowitz (Horasdiowitz) datirte schreiben mehr zu recht würdest empfangen haben, ist Vns gestern auch in Pilsen den 27. Febr. abgeloffene wohl zugestellt worden. h die darinnen begriffne auisen mit gndst. gefallen vernommen, belangend aber die angedeuten argwohn über etlich benennte sohnen, vnd Landsaßen Vnsers könig Reichs Beheimb wöllen (vorhin beschaideter maßen) erwarten, was etwoh wider einen andern für anzaigung, deren man sie mit guetten grund vbe sen khönne, vorhanden, vnd Vns sodann der gebühr vnd billi nach, darüber resoluirn.

Wegen des geldts zur Artilleria, vnd diuersion des kö Spanischen und Bairischen Volckhs würdest du die beschaffe in einem vnd andern schon aus Vnsern schreiben vom — dises standen haben.

Die begehrten tauffent Duggaten aber für Vnsern Gral. Leut. dem Graffen Gallas zum benöthigten Currier und an ausgaben betreffend, hoffen Wir, es würde seithero, Vnser F marschalckh der Graf v. Aldringen, die von hinnen für Ihme Gallas mit aufgegebenen vnd angehendigten 10,000 Thlr. so 5000 Thlr. für den Veldmarschalckh Piccolomini Ihme zuge

Von dem folgenden Tage, den 28. Febr. sind drei Berichte Caretto's an den Kaiser vorhanden, ohne daß sich genau bestimmen läßt, welcher davon der frühere ist, da sie fast gleichen Inhalt haben.

---

haben, vnd damit diese Dörftigkeit ad interim können bestritten werden.

Sonsten wollest auch bemeldten Vnsern Gral. Leut. dem Grafen Gallas berichten, daß Wir Ihme das zu Prag vorhandene Ilowsche Silber geschenkt, so viel davon v. rechtswegen khan vergeben werden, vnd nit etwoh rechtmeßige billiche schuldforderungen darauf liegen thäten. Das die Stathalter vnd Landoffiziers Vnsers könig Reichs Beheime einiges Regiment sollen vergeben haben, ist Vnf bis dato nicht führkhommen, Versehen Vns auch nit, daß sie solches, weil Wir Sie deßen niehmals beuelicht, ohne Vnser vorwissen gethan haben. Vnd ob Wir zwar furthien die conferirung der Regtr. Vns vorbehalten wollen, Wir doch allezeit gdst. gern anhören und vernemmen, was mehrbemeldter Vnser Gral. Leut. vndt khay. hofkriegs Raths stöl (Stelle) Vns zu demselben von Zeit zu Zeit für subiecta fürschlagen werden, vndt derselben gdste. consideration haben, massen Wir Vnf dann auch mit seiner des Grafen Gallas vndt deiner mainung vergleichen und genzlich wöllen, daß führthin ein Obrister nit mehr alf ein Regiment haben solle. Das geldt, so in der Cassa v. denen angedeuten 100,000 über die daruon genommenen 26,000 fl. vorhanden: wöllen wir zu Prag durch den Veldkriegszahlmeister Virgilio Constanti zur Cassa erheben laßen, vnd deswegen denen Stadthalter und Baron de Suis solches Ihme einbringen zu helffen beuehlen.

Nit weniger auch auf des Obr. Leut. Sylvio Piccolomini avanzement bei begebender gelegenheit mit gnaden bedacht sein.

Betreffend woh der Veldmarschalckh Graf v. Aldringen sich halten solle. Laßen wir es bei deme bewenden, was bemelder Vnser Gral. Leut. sich mit demselben bei negster münd- oder schriftlichen Conferenz wird verglichen haben, bis etwoh weitere Vorfallheiten Vnf zu anderer Disposition bewegen möchten, Welches

In dem ersten überschickt Caretto dem Kaiser das von den beiden Obersten Buttler und Gordon ausgestellte Patent und schlägt vor, es in unterschiedliche Sprachen übersetzen zu lassen und dasselbe den auswärtigen Höfen zu übersenden. *) Eine solche Mittheilung wurde in der That spä-

---

alles mehrerwehntem Unsern Grl. Leut. in Unsern Nahmen würdest zu berichten wissen, deme Wir auch selbsten vber einen theil dieser puncten, auf sein zugleich mit rückhommendes schreiben solche Unsere resolutiones notificiren. Und bleiben dir schließlichen nebenst erwartung weiterer fleißigen relation mit kay. gnaden wohlgewogen.

Expedirt, Wien 3. Marty 1634.

*) No. 481.

Caretto an den Kaiser.

Allergnedigster Khayser und Herr!

Aus beiliegenden Manifesten oder Patenten, so beide redlichen Obersten Buttler und Cordon haben außgehen laßen, haben E. Kay. May. ohne allergehof. maßgeben allergst vrsach zu nehmen, denen Potentaten vndt Kay. Ministris überall in der ganzen welbt zu wißen zu machen, waß für eine Beschaffenheit die gnadt Gottes in straffung deren nunmehr vmbkhombenen haubtverräther und Rebellen gehabt habe, vnndt wie Gott allein vnndt dieser ehrlichen Offizieren treu dieß ohne E. Kay. May. allergnädigste meinung oder bevehlig ins werkh gesetzet haben mit vidimirung solcher Patenten vnndt traducirung in vnterschiedliche Sprachen so denen fromben vnndt treuen gewiß ohnaussprechliche freude machen denen bösen aber zu betrachten geben wirdt, daß Gott mitt: vnndt Ein alle wider Uns das wenigste nicht richten können.

Es ist auch von dem Schaffgutsch dahie eine Ziefer verhanden, welche man, obwohl der herr Gen. Leutenandt den Doctor Veselius so gewiß fromb vnndt guet, zu hülff begehret, dabei nicht dezeweriren kann, die Zifer des von Wallstein aber sollen alle bei einen Kherl, welchen der Dr. Veselius genennt, vorhanden sein, Denselben wan Er zu Egger sein wirdt, hat der herr

: unter den 8ten März, von dem Wiener Hofe den aus-
ärtigen Gesandten mitgetheilt. Aus Khevenhiller, der die-
s Umlaufschreiben mittheilt, erfahren wir, daß bald nach
erübter That, in öffentlichen Schriften von „Ermordung"
nd „schändlicher, meuchelmörderischer Weise" gesprochen
wurde. „Wie nun, schreibt Khevenhiller (T. XII, S. 1174)
iele den von Friedland zu defendiren und unschuldig zu
nachen sich unterstanden, und gar darüber allerlei Relatio-
nes in Teutsch und Wälscher Sprache schriftlich, und in
Druck ausgehen laßen, und diese That eine Mordthat nen-
nen, und vornehme Historici diese Worte davon schreiben:
Ob nun besagte That, wie sich die Conjuranten ungescheuet
berühmen dürfen, daß sie dieselbe mit ritterlicher und lob-
würdiger Faust verrichtet, für ein löblich Werk zu halten;
Ob auch solche Processen bei Christen gebräuchlich, und zu
erweisen, daß dergleichen jemahls vorgegangen: ob auch der

General Leutenandt bevohlen, deßwegen alsobaldt anhero zu schik-
ken, würde Er aber nicht khomben, wirdt man E. M. solch schrei-
ben schicken mit Hoffnung, daß der Herr Veldtmarschalch Coloredo
alle Scripturen des Schafgutschen vnndt vndern auch die Contra-
fitter gefunden haben vnd solche vieleicht E. M. zuschicken wirdt.
Der Herr Gen. Leut. bittet E. Kay. May. Dero dienst we-
gen vnndt gewiß ohne einzige Interesse, Sie geruhen die Sachen
der Rebellen, nemlich waß an fahrnußen, mobilien, geldt oder Roß
sind, nicht ohne seinen Bericht außtheilen zu laßen, damit ein
Jeder nach Proportion seiner gelaisteten Diensten etwaß bekhom-
en möge.
Es ist auch dies zu merkhen, daß die Hauptrebellen zu den-
nigen Obristen, welche Sie niedergemacht, ein sehr großes Ver-
rauen gesetzt haben. E. Kay. May. zu Dero beharrlichen Kaiß.
Gnaden mich alleruntertthänigst bevehlendt.
Pilsen den 28sten Februar Anno 1634.

Hertzog von Friedland, welcher dem Kaiser soviel gute Dienste geleistet, einen solchen Ausgang verdient, davon mögen Verständige und Unpartheische urtheilen. Es ist sonderlich zu merken, daß selbe Nacht um 9 Uhr ein erschreckliches Windbrausen entstanden, welches bis gegen Mitternacht, und also eben die Zeit über, diese Mörderey vorgegangen, gewährt, hat sich also das Firmament gleichsam über diesen grausamen Mordthaten, dabei so hohe und ansehnliche Personen, so schändlich und meuchelmörderischer Weise hingerichtet, und ihnen nicht so viel Zeit gelaßen worden, sich mit einem Vater Unser Gott zu befehlen, und ihre Sünde zu bereuen, entsetzt, und einen Abscheu getragen.

Also hat Ihr. Kay. May. für gut erachtet, durch dero Reichs-Hof-Rath ein Manifestum, denen Leuten ihre ungleiche Gedanken zu benehmen, plublicìren zu laßen, darinnen nun der Verlauf ausführlich erzehlt und demonstrirt worden: Was gestalt alle vernünftige Rechte, zuförderst aber auch des Heil. Reichs-Satzungen, in dergleichen Criminibus proditionis, perduellionis, vel laesae Majestatis notoriis actu permanentibus, wie diese unwidersprechlich gewesen, und wo die Rei zum Stand-Rechte nicht leichtlich zu bringen, oder sonsten wegen des Verzugs das allgemeine Wesen in Gefahr stehen müße, einigen andern Process, oder Sententz, als allein die Execution selbst, quae hic instar Sententiae est, nicht erfordern. Es habens Ihre Maj. auch bei diesen nicht verbleiben laßen, sondern dem König aus Dännemark, andern Churfürsten, auch ihren eigenen Gubernatorn, Lands-Haupt-Leuten und Beamten, mutatis mutandis, vom 8. May also geschrieben:

Wir Ferdinand der andere ꝛc. Entbieten ꝛc. (Tit.) König in Dännemark, Durchlauchtigster Fürst, besonders lieber Freund und Oheimb, Wir haben das sichere Vertrauen zu E. L. gestellt, daß diese alle Ungelegenheiten so Uns und

n Hauß zuwachsen möchten, gern abgewendet sehen
n, auch an ihren Ort, wie sie es thun kan, selbst ab-
iden geneigt sein. Nun werden sich E. L. ohne weit-
ge Erzehlung genugsam zu erinnern wissen, was maßen
unserm gewesenen Feld-Hauptmann, den von Fried-
mit allen Kay. Gnd. und Ehren begabet, und versehen
; Wir mögen Ew. L. aber nicht bergen, wie derselbe
unsern Kay. Kriegs Volk nicht allein eine gantz weit
hende gefährliche Conspiration wider Uns und Unser
angesponnen, und daßelbige von Uns abwendig zu
en sich angemasset, sondern auch aus unterschiedlicher
ition seine treulose Machinationes dahin gerichtet, Uns
Kron und Scepter zu bringen, und Unser hochlöblich-
Haus gänzlich auszurotten. Wann wir dann zu un-
und unsers Hauses nothwendiger Rettung und defen-
und zu Bestrafung dergleichen unerhörten meineidigen,
ürstigen Verrätherei und begangenen höchststrafmäßigen
eulichen Lasters der beleidigten Majestät und perduel-
s wider gedachten gewesenen unsern Feldhauptmann
Execution vorzunehmen gedrungen worden; Als haben
E. L. solches Freund-Oheimlich zu Dero Nachrichtung
it communiciren wollen, und wie wir in keinen Zwei-
ellen, E. L. mit Uns und Unserm löblichen Hauß, daß
durch sonderbahre göttliche Providentz von diesen ge-
ichen Beginnen und blutdürstigen Machinationibus er-
sein worden, eine sonderbare Freud empfinden und be-
nen; Als wünschen Wir auch, daß E. L. und Dero
ß von dergleichen bösen und arglistigen Anschlägen be-
ig gesichert, und Sie Dero Königreich und Land aller
nschter Securität und glückseligsten Wohlstand regieren
n, und Wir seind E. L. mit rc. Gegeben zu Wien
ten Tag Marty 1634."

In dem folgenden Berichte Caretto's an den Kaiser fangen die Anklagen gegen den Herzog Julius und den Feldzeugmeister Sparr an, welche er, sogleich beim Kopf zu nehmen räth; den Obersten Forgatsch beschuldigt er sogar, daß er mit den Türken und Tartaren habe Unterhandlungen anknüpfen sollen. Er legt mit Recht großen Werth darauf: „daß die Scripturen salvirt" worden, wodurch man der Verschwörung auf den Grund kommen werde. Die Absendung des Oberstwachtmeisters Leslie nach Wien wird dadurch motivirt, daß er daselbst 20,000 Dukaten, Illo zugehörig, weiß. Es werden bedeutende Summen zur Belohnung der Mörder in Vorschlag gebracht; Leslie, welcher das ganze Wesen dirigirt, will mit dem Ruhm dieser That zufrieden seyn, redet „als ob er ein gebohrner König" wäre, bittet aber dennoch ebenfalls um ein Regiment. Obwohl er nicht catholisch, so räth gleichwohl Caretto, es mit der Religion nicht zu genau zu nehmen. Der General-Lieutenant Gallas hat einen Gottesdienst angestellt und dem Kaiser wird ein Gleiches zu thun empfohlen. *)

---

*) No. 482.

Caretto an den Kaiser.

Allergnedigster Khayser und Herr!

Die Geschäfte seindt dieser thagen so viel und groß gewesen, daß ich vergessen, E. M. allerunterthänigst zu berichten waß maßen der Obrister Forgatsch von denen Verräthern zum Ragozzi, Ja gar zum Türken und Tartaren geschickt sein solle, die tractatien khönen E. M. Leichtlich erachten, der Herr Veltmarschalckh Piccolomini thuet aber versichern, daß Er nur auff die Rekruten geraiset sei, Alß verhoffen E. M. solche anstellung gethan sein werde, daß man Ihn Fortgatschen im wieder zurugk raisen beim Kopf nehmen khönne.

Der dritte Bericht von diesem Tage hebt sogleich wieder mit Anklagen gegen den Herzog Julius Heinrich und Sparr

---

Des July Heinrich von Sachsen vnndt des Sparr vntreu vnndt schädliche Tractationes werden von tag zu tag clärer, und hoffet der Herr General Leutenandt nicht anderß als daß E. M. dieselbe allberaith beim Kopff nehmben lassen, Sie wollen auch glauben daß auch viel andere, wie gut Sie sich immer erzaigen, vor wenig thagen nicht anders gerehdet vnndt gethan haben.

Des Obersten Gordon Obristwachtmeister Leslie vnndt des Buttler Hauptmann *) (welcher selb Zwölffe die Rebellen vmbracht) seindt heute anhero gelangt. Von dem Leslie werden E. M. die ganze Tragedie ordentlich vernehmben durch die Scripturen aber so Gott lob salvirt worden, auff den Grund der Sachen khomben, Der Leslie waiß zu Wien 20,000 Ducaten dem Illau zugehörig, vermainet auch daß in dem Terzkischen schloß Nachodt 400,000 vnndt etliche Centner Pulver wie auch andere Kriegsmunitiones zu finden sein, Ein Tragoner Haubtmann so darauff liegt ist des Gordon Brueder, der wirdt gewiß Ihn volgen vnndt daß Schloß wider E. M. nicht auffhalten.

Die execution zu Eger ist solcher maßen angestellt worden daß man Sie in etlich Jahren nicht besser hette erdenkhen mögen, vnndt haben die redliche Offiziere wohl erzaigt, daß Sie E. M. dienst zu befördern und einen guten nahmen zu erreichen begehret haben, Inmaßen alles von dem Kays. vnndt andern geldt Kleinodien vnndt sachen noch verpetschieret in gutter verwahrung, daß Frauenzimmer auch verschonter verpleibt, Sie haben aber den Offizieren und Soldaten so die gutte Action gethan etwaß in geldt versprochen, vnndt hat der Herr General Leutenant solches also zu disponieren gut befunden, nemlich jeden der Zwölffen so mit den Buttlerischen Obristwachtmeister die Execution gethaen, 500 Reichsthaler von der Kriegs-Cassa vnndt dem dort liegenden geldt geben zu laßen, den Obristwachtmeistern aber in die

---

*) Roberto Geraldino.

an, und neuer Verdacht wider die Böhmischen Landofficiere und andere Inwohner des Königreichs erweckt. Von Mar

---

2000 Thr., weil Er ein armer Soldat doch größere gnadt von E. M. zu gewarten hat, dem vbrigen fueßvolckh vnndt Tragonern so in diesem gebraucht worden, durch vnndt durch ein Monatsoldt, Die Obristen vnd andere Offiziere werden E. M. ohne Zweifell mit andern vnndt größern gnaden an gütern vnndt Befürderung auch von denen zu Eger liegenden Sachen begnaden.

Der Obrist Butler begehret auch die sieben gewesene Trzkische Compag. zu Roß so ohne daß verlohren und in des Feindes handen gewesen.

Der Herr General Leutenandt, als welcher keinen anderen vnter der Armee, so solche beßer meritiret, findet, achtet solches für eine geringe sachen vnndt billige Recompens, Ich aber habe Ihn meiner Instruction vnndt bevehlig nach, daß E. M. dieß guethaißen werden, versichert.

Der Leslie ist ein witzig vnndt redlicher Mann, der mit seinem Angeben vnnd anstellen simulando nicht allein mit denen andern gehalten, sondern fast das ganze Wesen dirigiret hat. Dieser protestiret nicht anderß, als die Reputation vnndt rehdet indem als wan er ein geborner Khönig wäre, dieser, von der geübten Action einen Nahmen zu haben, wollte mit einem Regiment zu fueß, welches das Altsachsische sein könnte, begnadet werden, Vnndt weiln Er in dieser Occasion große treue erzaiget, bittet Er, daß solches Regiment E. Kais. oder der Khönigl. Maj. Leibguardi genandt werden möge, Wider vermainen, daß dies billig vnndt kein bedenken in ihme habe, und ob wohl der Leslie nicht Catolisch, verhoffe doch, Er sich baldt dazu bequemen werde, Allermaßen es nur vmb einen Nahmen zu geben. Das Regiment aber nicht verbunden wehre zu der Kays. oder Königl. wacht allezeit zu gebrauchen, Hiebei dann nicht ein geringes zu considériren ist, mit man mit dem Exempel die böse rehdt der gewesenen Rebellen ohnwahrhaft machen, vnndt die vnkatolische Officire, weiln man jetzt diese und andere Politicen, so gewiß wider Gott nicht seindt, ge

Wallenstein, der nach Khevenhiller ganz auf der Seite des Kaisers stand, wird bemerkt, daß er 70,000 Dukaten, dem

---

brauchen mueß zu dem Kais. Dienst desto besser locken und animiren könne. Des Vllefeldts verdacht wird Je länger je Erger, der Herr Gen. Leutenant wartet auff E. M. bevehlig, ob man Ihn nach Hoff schicken sollte, doch da eß langen anstandt hette, würde seine Excellenz sich Resolviren müssen, Ihn dahie zu arrestiren.

Wan eß wahr werden sollte, waß man von unterschiedlichen den gewesenen Rebellen zugehörigen geldt rehden thuet, daßelbe aber durch Ehrliche Leute, wie eß von nöthen mit ordnung verzaichnet vnndt zusammen bracht werden solte, Khönten E. M. nicht allein an güttern, sondern auch an geldt, deßen die Officiere undt Soldaten höchst benothdurffter und hiedurch lustig machen würden, ein ziehmliches austheilen.

Die weldt wirdt auch erkhennen daß der Rebellen böse Actiones nicht allein von der Teutschen sondern auch allen fremden Nationen vnndt unterschiedlichen Glauben für vbell gehalten und gestraft worden. Eß ist wohl zu mercken daß alle unsere Feindte gar Confus, vnndt schlechten lust haben Vns zu attacquiren, khönte dero wegen der Herr General Leutenandt gegen die Pfalz eine Cavalkada thuen ist aber dieß bedenken darneben, daß die Armada der Zeith, da man sich anff bevorstehenden Velbtzug am maisten rüsten sollte, hin und her zu führen ein großes abnehmen vnndt verderben der Solbatesca verursachen danenhero man auch volgendts einen schlechten Dienst zu rechter Zeith thuen khönnen würde, Alß wollte Seine Excell. von E. M. gerne aigentlichen bevehlig, welcher mit dießes Briefes antwort sein könnte, erwarten, damit wan kein tentative beschehen sollte das volkh, wie Er Herr Gen. Leutenaut guetachtet, also baldt in Ihre angewiesene Quartiere zurugkgeschafft, die Recrouten aber durch den außschuß alsobaldt auffbracht vnndt vntergestoßen.

Die Artolleria auch vnndt andere sachen, vmb zu rechter Zeit mit einer sollichen macht welche der Kay. vnndt Khönigl. anwe-

Herzog zugehörig, in Wien bei sich habe. Der Graf Gallas hat dem Obersten Buttler alle Schriften der Rebellen in Verwahrung zu nehmen, anempfohlen und durch dies Mittel sei zu verhoffen, daß der Kaiser noch viele Sachen erkundigen werde. Die zu Eger befindlichen Officiere sollen eine ansehnliche Beute gemacht haben, weshalb der Kaiser mit der Belohnung derselben sparsam umzugehen ermahnt wird. Obwohl die Friedensverhandlung mit Sachsen dem Herzog von Friedland beständig als Hochverrath ausgelegt wird, so erwähnt doch Caretto hier namentlich des Herzogs Franz Julius (eines Bruders der so verdächtigen Brüder Franz Albrecht und Heinrich Julius) und der Friedenshandlung mit Kursachsen. *)

---

senheit wohl werth sei, zu erscheinen, auff schleunigist zugerichtet wurde.

Wegen dieser von Gott dem Allmächtigen sowohl angeordneten vnndt inß werkh gerichteten Sache hat der Hr. Gen. Leutenandt zur danksagung dahie in allen Kirchen, so viel bei den armen Soldaten sein khönnen einen Gottesdienst anstellen laßen, zweifle nicht dasselbe des orths wo E. M. sich befinden noch viel ansehnlicher beschehen werde, E. Ky. May. mich allergehorsambst bevehlendt. Pilsen den 28. Februar Ano 1634.

*) No. 483.

Caretto an den Kaiser.

Allergnedigster Khayser und Herr.

Alle thage khombt mehrer bericht ein wie der Herzog Julius Heinrich einer von den schädlichsten vnndt verbittersten in diesen Machinationen gewesen sei, Der Sparr hat um alles gewiß mitgehalten vnndt mehr in seinen bösen willen als in Verstandt die Sachen zu effectuiren gehabt, der Herr General Leutenandt hat zeitlich und unterschiedliche mahlen, daß man sie beide zu Pr

Aus dem bereits (S. 321) mitgetheilten Befehl des Obersten Buttler vom 26. Febr. an seinen Hauptmann

---

arrestiren solle, bevohlen. Es vermainen diese treue Officiere aber daß E. M. auffs wenigiste mit dem zu Wien kein Zeith verabsäumt haben werden. Gott waiß daß ich einigem ohnrecht zu thun nicht begehre, eß müßen aber auch dieses Königreichs Landt-Offiziers vnndt andere Inwohner mit dem verräther gehalten haben.

Der Herr General Wachtmeister Marzini ist gleich von Prag khomben der berichtet waß maßen man auff des Hertzogen Julii Heinrichen worth den jungen Sparr des Arrests wieder entlaßen haben, derselbe hat in Person dem wallstein die veränderung zu Prag zu wissen gethan, Ernanter Marzini berichtet auch, daß in des Herrn Grafen Max von wallstein handten zu wien 70,000 Ducaten oder Reichsthaler dem von Friedtland zu gehörig sein sollen, dieß hat man auß des Schliß (Schlief?), welcher alle diese tractaten führen helffen, hernach arrestirt und zu Prag examinirt worden, aussag, vnndt ist der Herr Obrist Burggraff mit dem von Suys und Marzini deßwegen sehr zufrieden und traurig gewesen, Eß seindt auch zu Güttschin, Friedtland, und auf des Terzka güttern viel andere sachen, welche man, im fall sonsten eine gute ordnung angestellt würde, mit großen nutzen brauchen könndte, Es müßte dies aber durch Böhmen oder durch Interressirte Leute nicht geschehen.

Der Herr General Leutenandt hat den Obristen Buttler bevohlen, daß Er alle schriften und Leute der interessirten, alle sowohl Teutscher als frembder Potentaten Ministros, insonderheit aber die Charta bianca, so der wallstein vom König in Frankreich gehabt haben solle, wohl verwarlich auffhalte, Ist wohl zu verhoffen, daß Ew. M. durch dieß mittell viel sachen erkundigen werden, insonderheit aber der Cantzler Elz und Neumann noch bei handen sein, wierdt auch sehr von nöthen sein dieser gewesene Landt kranke Leib von allen bösen humoren zu rainigen vnndt Gott mit der gerechtigkeit zu danken.

Khorg sehen wir, daß man gleich nach der Ermordung W
lensteins und der andern, von der Verbindung, in we

Hiemit schicke E. M. Ich allerunderthänigst die schreiben
der Herr Obrister Philip Friedrich Preuner mitbracht, *) die
lation aber ist mündtlich gewesen, wie Er weithleuffiger re
ren wirdt.

Der Maldwetz, einer von den Haubtleuthen des Friedtl
solle unter diesen hauffen ein großer Verräther gewesen sein v
noch, Mit Haugwitz sachen wird auch nicht lenger zu ve
men sein.

Es werden die Offiziere so zu Eger sich Jetzt befinden,
ansehnliche Beute gemacht haben, alß werden E. M. auch mi
Recompens etwaß sparsamb gehen khönnen, Der Haubtmann G
zu wien soll auch alle correspondenzen gehabt haben.

Neulich habe E. May. auch allergehorsambst Berichtet,
die zu Prag anwesende Confiscations-Commissarii von denen
fiscirten güttern noch eine Million werth in Handen haben so
vnndt daß sich etwa dergleichen schriften verliehren möchten,
schreibet der Baron de Suys, daß Er auß sonderbaren beden
daß die Commissarii ohne E. M. aigentlich- und Expressen
vehlig nicht pariren würden, biß daher nichts anfangen khön
Stelle also E. M. allergehorsambist anheimb, ob dieselbe Ihr
lieben laßen wollen, einen sollichen bevehlig außfertigen or
dem Suys zuschicken zu laßen, auch hiebei guethaißen, daß Er
Wolffstirns, eines alten vnndt Treuen dieners Persohn in di
vnd anderen sachen gebrauchen möge.

Der Herzog Franz Julius von Sachsen solle gestern
Prag nacher wien geraißt sein, Alß werden E. M. ohne Zw
des glückhs, so Gott der Allmächtige geschickt vnndt deß vert
in tractation des fridenß mit dem Churfürsten, welchen Ich J

*) Sie haben sich in den Acten nicht gefunden; ihren In
kennen wir aus dem Briefe No. 459. S. 272.

erzog Franz Albrecht mit den Geächteten stand, Kenntniß
hielt. Man fand bei Illo einen Brief des Herzogs Franz
Albrecht aus Regensburg vom 24. Febr., worin dieser die
Nachricht mittheilt, daß Herzog Bernhard bereits an die
Grenze rücke und daß man den meineidigen Vögeln, worun-
ter er Piccolomini und dessen Parthei versteht, stattlich die
Hälse brechen wolle. *)

---

gewiß hoffe, sich wohl zu gebrauchen haben, weiln man Ihnen
gewiß oberlegen ist, insonderheit aber wan die Kay. Armada mit-
tell haben sollte sich zu recrutiren, E. M. wolle auch au die
Khürissen allerg. bedacht sein, welche die Regimenter anstatt pah-
ris geldts gerne annehmben werden, thue E. Kays. May. Zue
Dero Kay. Gnaden mich aller gehorsamst bevehlen.

Pilsen den 28. Febr. Ano 1634.

Euer Kay. Maytt.

allerunderthänigster gehorsambister
Diener und treuer Vasal
Franz Margraff v. Caretto.

*) No. 484.

Herzog Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg an den
Feldmarschall Illov.

(Regensburg den 24sten Febr. 1634.)

Wohlgeborner Herr!

Sein Schreiben habe ich empfangen, höre ungern, daß die
Sachen nicht alle so gehen wie ich wohl gehoft, hat aber nichts
zu bedeuten. Wir wollen, wills Gott, den meineidigen Vögeln
stattlich die Hälse brechen. Ihre Liebden, Herzog Bernhard, las-
sen Dero ganze Armada an den Gränzen zusammen kommen;
kommt auch noch sonst ein größeres Volk aus Thüringen und der
Orten, so habe ich auch den Churfürsten und General-Lieutenant
geschrieben, eilends das Volk an den Gränzen zusammen zu füh-
ren, welches alles in wenigen Tagen geschehen kann, also daß wir

Gegen die Aechtheit dieses Schreibens sind in sofern Zweifel zu erheben, als das Original davon, obgleich Kaiser Ferdinand II, dasselbe zu sehen verlangte, nirgend gefunden worden ist. Gleich nach seiner Gefangennehmung wendete sich der Herzog Franz Albrecht an den Kurfürsten von Sachsen, in dessen Diensten er stand, und bittet denselben für seine Auswechslung zu sorgen. Er datirt den Brief vom 26. Febr., nach dem neuen Calender der 8te März. Er nennt den Kurfürsten „Vatter" obwohl es sein Oheim war. *)

---

den Vögeln genugsam gewachsen sein werden. Wegen Pilsen bitte ich gar hoch, sich dessen zu versichern, noch zu den Hemmerle einen zu legen, der von keinen, als den Herzog dependirt; sowohl Frankfurth, Landsberg, und die Orte in der Lausitz, weil sich die Vögel solches mit Prag unterstehen dürfen, fürchte ich, sie werden nicht feiern, an allen Orten dergleichen zu schreiben, hoffe aber nicht, daß sie alle vom Herzog aussezen sollen. Ich will meinen Weg gegen Eger nehmen, und im Fall der Herzog, oder von denen, so mit ihn halten, da sind, auch hinkommen; bitte aber mir auf Pfreimd einen Trompeter zu schicken, damit ich sicher gehe und nicht ertappt werde. Verbleibe mit diesen sein

Regensburg den 24sten Febr. 1634.

Dienstwilliger Freund
Franz Albrecht,
Herzog von Sachsen.

*) No. 485.

An den durchlauchtigsten Hochgebornen Fürsten vnd Herrn Herrn Johann Georgen hertzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve, vnd Berg, des heyl. Röm. Reichs Ertzmarschalln vnd Churfürsten ꝛc. ꝛc. Meinem hochgeehrten Herrn Vatter.

Durchlauchtigster hochgeborner Churfürst, hochgeehrter Herr Vatter, Ew. Gnaden werden aus meinem vorigen Schreiben

Buttler und Gordon trafen sofort die nöthigen Anstalten zur Gefangennehmung des Herzogs Franz Albrecht. Sie schickten ihm den verlangten Trompeter und einen Lieutenant mit einem Commando entgegen, welcher denselben den 27. bei Tirschenreuth in Empfang nahm und nach Eger brachte. Buttler sowohl als Gordon berichten hierüber an Gallas, jeder will sich die Ehre zueignen, diesen

---

nommen haben, Welcher gestald Ich mich ietzo befinden thue, Ob ich nun wohl verhoffet, dahie zu verbleiben, vndt Iher Excellentz des Herrn Graf Gallas gefangener zu seyn, welcher mihr alle mögliche Courtesie vndt Freundschaft erzeiget, So wird mir doch angedeutet, das vf der Röm. Kayserl. auch zu Hungarn vndt Beheim Königl. Majt. befehl ich nacher Wien geschicket werden soll, vndt noch Heute vf sein mus.

Bitte derowegen nochmal Ew. Gnaden geruhen sich meiner anzunehmen, weil Ich in Dero Dienst gefangen, vndt bei den Schwedischen vndt Sonsten viel Obristen vnd andere Officierer sich Gefangen befinden, damit ich entweder kegen Auswechselung, vnd ranzion oder vf andere mittel entlediget werden möge.

Vndt E. Gn. gehorsame treue Dienste zu erzeigen, bin ich iederzeit willigst vndt geflißen.

Geben Pilsen den $\frac{\text{8. Marty}}{\text{26. Febr.}}$ Anno 1634.

(eigenhändig.)

E. G.

gehorsamer Sohn
und Diner
Franz Albrecht,
H. z. S.

(Dieser Brief wurde zurückgehalten, und Herzog Franz Albrecht nach Wien abgeführt.)

Streich ausgeführt zu haben. *) Gordon scheint weniger von dem Hergange unterrichtet zu sein, da er den Herzog Bernhard

---

*) No. 486.

Der Oberst Buttler an den Grafen Gallas.

Eger den 28. Febr. 1634.

Ew. Excellenz kann ich gehorsamst nicht bergen, wie ich gestriges Tages eine Parthei von dreizig Pferden und dreizig Dragonern außgeschickt, so gleich jetzunder wiederkommen und Herzogen Franz Albrecht gefangen mit sich gebracht. Also gelangt an Ew. Exc. mein gehorsamstes ersuchen, mich alsobald zu berichten, was weiter mit ihm zu thun ist. Hiermit u. s. w. Ew. Excellenz

gehorsamster Knecht.
Walter Butler.

P. S. Weilen Er selbst zu Ew. Excellenz begehrt, wollen Sie mich allsobald berichten, was ich thun soll. Bitte sich mich zu dero gnat recommandirt sein laßen.

No. 487.

Der Oberst Gordon an Gallas.

Euer Excellenz!

In Gemäßheit dessen, was ich gestern Ew. Exc. bei Uebersendung der Abschriften von den aufgefangenen Briefen schrieb, detaschirte ich sogleich 3 Abtheilungen Kavallerie, von denen eine den Herzog Franz Albrecht begegnete, und ihn gefangen nahm, und wie man glaubt, befindet sich auch im Gefolge der Herzog von Weimar; sollte dieser gebracht werden, so werde ich Ew. Exc. sogleich Nachricht hiervon ertheilen. Indessen bitte ich Ew. Exc. mir die Befehle zu ertheilen, was Sie mit demselben verfügen wollen, und ob es Ew. Exc. dem Dienst Sr. Maj. gemäß finden, daß er hier verbleibe, oder mit einer Kavallerie-Eskorte abgeschickt werde, der ich mit aller Hochachtung bin

Ew. Excellenz

ergebenster Diener
Johann Gordon.

benfalls gefangen glaubt. Der Marchese de Grana (Caretto) versäumt nicht dem Kaiser sogleich die Gefangennehmung des Herzogs Franz Albrecht zu melden, allein in der von ihm in diesem Berichte ausgesprochenen Hoffnung, daß durch diese Gefangenschaft alle Grundlagen und Umstände der Rebellion offenbar werden würden, betrog er sich. *)

No. 488.

Der Marchese di Grana (Caretto) an den Kaiser.

Ew. k. k. Majestät,

Mein gnädigster Herr!

Aus dem Brief, den der Hr. F. M. Lt. E. M. überschickt, werden Allerhöchstdieselben ersehen, auf welche Art die göttliche Barmherzigkeit ihre Gnaden verdoppelt, und es unterliegt keinem Zweifel, daß durch diese Gefangenschaft alle Grundlagen und Umstände der Rebellion offenbart werden. Wenn aber der Herzog von Weimar in unsere Hände fiele, dann würden die Feinde ihren besten Soldaten, den sie nur immer haben können, verlieren.

Der vom Herrn F. M. Lt. Abgesandte ist sein Vetter, Dragoner-Rittmeister seines Regiments, ein tapferer junger Mann, dessen Dienste man sich oft bediente, indem er in dieser Stadt mit Gefahr seines Lebens mit Briefen kam und fortging, weßhalb er verdient, daß Ew. Maj. bei der Vertheilung der Mobilien, Gelder oder sonst eingezogenen Güter gnädigst Rücksicht auf ihn nehmen, und ich bin versichert, daß der Herr Graf Gallaß es so aufnehmen werde, als wenn es ihm selbst wiederfahren wäre.

Ich konnte nicht verhindern, daß der Herr Obriste Azalla an Ew. Maj. abgeschickt wurde, weil der Herr F. M. Lt. keinen andern um sich hatte; womit ich mich Ew. Maj. Gnaden empfehlend, und von Gott alle Glückseligkeit und Sieg erflehend beharre.

Pilsen, den 1sten Maerz 1634.

Ew. Kais. Majestät

allerunterthänigster

und treuergebener Diener.

Marchese von Carretto.

Dem Herzoge Franz Albrecht konnte so wenig zur Last gelegt werden, daß er vielmehr von dem Kaiser im folgenden Jahre mit Gnaden überhäuft und ihm als kaiserlichen General-Lieutenant ein Armee-Corps in Schlesien anvertraute ward. Es scheint demnach, daß die Entschuldigungen, welche der Herzog Franz Albrecht einem Berichte Carettos vom 3ten März zu Folge, bei seiner Gefangennehmung vorbrachte, später einigen Glauben bei dem Kaiser gefunden haben. Caretto meldet nämlich: der Herzog wolle kein Gefangener seyn, habe von der Verrätherei Wallensteins nichts gewußt und sei nur zur Friedenshandlung nach Pilsen gekommen, wozu der Herzog von Friedland vom Kaiser die Vollmacht gehabt. Um hinter die Wahrheit zu kommen, bringt Caretto in Vorschlag, den, im Gefolge des Herzogs gefangenen Rittmeister Höning durch scharfe Mittel zum Geständniß zu zwingen. Den Oberstwachtmeister Buttler, welchen er dem Kaiser zu einem Regimente vorschlägt, war ein Bruder des Obersten Buttler, doch ist die Angabe, daß er die zwölf redlichen Personen, durch welche die Execution in Eger vollzogen worden, geführt habe, unrichtig. — Der Marquis verklagt Piccolomini, daß er „der Rebellen zu Eger befundene Sachen, so nicht wenig gewest“ gegen den Befehl des Kaisers unter die Officiere ausgetheilt habe. — Während Caretto dem Kaiser bereits früher gemeldet hat, daß alle Schriften der Rebellen gerettet wären, meldet er jetzt daß die Gräfin Terzka, „die aus Harrachschem Geblüt und gewiß gut und fromm,“ ihres Mannes Papiere verbrannt habe, wie dann auch andere von Wallenstein und Kinsky verbrannt worden wären. — Bei dem letzten, etwas verwirrtem Satze wegen der Confiscationen, scheint es vornehmlich auf 20,000 Ducaten, dem Illo zugehörig, abgesehen zu seyn. *)

*) Siehe Seite 345.

No. 489.
Caretto an den Kaiser.

Allergnädigster Kayser und Herr!]

Der Herzog Franz Albrecht wolte gerne vberrehden daß er Khein rechter gefangener sei, gibt vor Er habe von der Wallensteinischen verrätherey nichts gewüst, Seie auch von dem Jenigen so E. M. vollmacht gehabt, gefordert worden, Gestalt Sie dan durch den Herzogen Franz Julium beiden Churfürsten andeuten laßen: Es stehe Ihnen frei, entweder mit E. M. zu Hoff oder dem gewesenen Gral. den Friedt zu tractiren, weiln aber die Autorithet vndt wapffen in des Friedtlands Handen gewesen, haben Sie mit Ihme, damit Er den Friedt nicht zerstoßen thäte, nicht aber mit E. M. tractiren müßen, derowegen dan auch der Doctor Gebhardt alß ein Kay. abgesandter mit Credentialn anhero geschickt worden, Schneidet auff, wie sonst sein Brauch, daß man Ihn allein mit vnrecht aufhalten khönne, daß man auch jetzt viel weniger alß Zuvor einen Friedt zu hoffen habe.

Der gutte Fürst thuet aber nicht bedenken waß Er geschrieben vnndt gerehdet, daß Er, nachdem (Wallenstein) mit seinen wißen abgesetzt v. E. M. für einen Rebellen erklärt worden, zum Weimar geschickt, den Churfürsten aus Sachsen aber lengst zuvor angemahnet habe, Sie solten den Arnheimb baldt mit Volckh schicken dan man hätte beraith die Sache zu hoch geschmeckt, Er nimbt auch nicht in acht daß Er nicht wie ein Commissarius des Friedens, sondern wie ein öffentlicher Feindt dem rebellen zu rathen vndt zu helfen vom Weymar wieder zurugck Khomben sei, daß Er auch mit dem Herrn Gral. Leutenandt, vndt Grafen Piccolomini auch andern, welcher dieser wegen lebendige Zeugnuß geben werden, von der Rebellion vielmahl gerehdet habe, Sonsten will Er auch mit andern sachen nicht heraus, sondern meldet auch daß eine große Bairische Convoy bei Ingolstadt von den Waimarschen zertrennt vnd 1200 gefangener nacher Regenspurg geführt worden.

Bei Ihme seindt drei andere Gefangene, Zwei seine Diener vnndt ein Rittmaister Höning, ein Lorthringer und böser Mensch, der alle Tractaten mit Frankreich gewüst, Diese Leuthe solte

man ohne gehorſ. maßgeben nicht allein in abſonderliche orthe, damit Sie mit andern inſonderheit aber mit den Cantzler Eltz Kheine Comminication haben Khönnen, auffhalten, ſondern auch von erwähnten Höning durch alle mittel die wahrheit heraußpreſſen, der Frantz Albrecht ſobaldt Er vernohmben daß des Feindes Obriſter der alte Schlieff zu Prag in Arreſt vnndt deſſen ſchriften bekhomben ſein, iſt ganz erſchrocken geweſen, die geweſene Terzkiſche zu Eger liegende Compagnie werden E. M. dem Obriſt Buttler, ſo dieſelbe begehret, nicht geben khönnen, weiln Ich vernehmbe daß der Obriſt Leutenant Pieſiger in devotion plieben vnndt die Kay. Patenta für einen Obriſten bekhommen habe, Ebenermaßen pleibet der Rauch Kapff in Dienſten vnd wehre nur mit denen Alt Sachſiſchen Compags. zu Pferdt zu diſponiern, Es werden aber des Schaffgotſch Compags. Reuter. Tragoner. vnd Pollackhen wie auch ein Regiment zue fueß vnd ein Tragoner des geweſenen Illau zu vergeben ſein, vnndt weiln der Schaffgotſch vnndt Illau Jeder ein Regiment zu fueß werben ſolle, bei denſelben aber vber 250 Mann nicht vorhanden, Khönten E. M. ohne gehorſam maßgeben ſolche Mannſchaft andern Regimentern, deren ohne daß genug, zuſtoßen laßen.

Den Vllefeldt und Streithorſt, welche nachtheilige vnd ſchädliche Discurſen wieder E. M. öffentlich halten, iſt auff keine weiße zu traun vnndt obwohl dieſelbe Jetzt keine große Rebellion auffbringen, Khünten Sie unß doch in einer occaſion gegen den Feindt eine vble Poße reißen. Alſo beſiehlt mir der Herr Grall Leutenand E. M. indeme ſeine allerunterthänigſte mainung zu berichten und nachfolgende Ehrliche Offiziere per ordinem vorzubringen.

Nemlich mit der Reuterei Graf Silvio Piccolomini, Baron de la Trappola, Obriſt Ataza (wan E. M. darwieder kein Bedenken hetten), des H. Gr. Don Balthaſer, Obrſt. Leutenandt Salazar, und wan etwaß vberpleibt, den Obriſt Buttler 5 Compag. zu vergönnen zu fueß, aber dem Obriſt-Leutenandt Gordon daß geweſene Terzkiſche Zu Eger liegende Regimenth, dem Obriſt. Wachtmeiſter vom Buttler, einen reblichen eiffrigen katoliſchen Irrländer, ſo die zwölf redliche Perſonen, durch welche die Execution gegen die Rebellen vollzogen, geführet, entweder das Böhei

mische Regiment zu fueß oder eines der Tragoner, dem Haubtmann Someda, so mit dem H. Gral. Leutenandt geschwister khindt sonst wohlverdienten braven Cavallirs ein anders Regiment Tragoner, dem Obrist Leutenandt Burec das gewesene Illauische Regiment zu fueß vnd dem Enkeheforth, wie Ihme versprochen, das gewesene Terzkasche Regiment zu fueß mit etliche Mannschaft von den Regimentern, so der Illau und Schaffgotsch werben wollen, umb etliche erste blädter *) vndt den Stab zu ersparhen, stellet aber alles E. Kay. May. allergst. disposition anheimb.

Obwohl der Grall. Leutenandt der Rebellen zu Eger befundene Sachen, so nicht wenig gewest, biß auff E. May. beuehlig auffzuhalten, den Herrn Grafen Piccolomini anbevohlen, Ist doch deren Austheilung unter die Offiziers alldorth von Ihme beschehen, daß sich in der Kriegscassa befindende wenige geldt aber, so ohne etlich guldenen Ketten auf 36,000 fl. sich erstrecken möchte, wierd der Herr Grall. Leutenandt auf die Artilleria zu wenden anfangen, Wie seine Exc. auch den Commissarium Fuchß in Friedland vnd auf die Terzkische Gütter Roß einzukaufen geschickt, auf die Weise daß die vnderthan anstatt ihre Contribution Pferdt hergeben, vmb Hindurch die Zeith zu gewinnen vndt die Roß, welche ohne daß von denen Soldaten weg genommen wurden, bei Zeithen zu erhalten.

Die Fraw Graffin Terzkin hat in den gewesenen Rumor all ihres Herrn schriften verbrandt, wie dan auch andere von dem Wallstein vndt Kinßky auch verbrennt worden, die Kinßkyn ist in der Rebellion ärger alß Ihr Mann gewesen, hat noch viel Geldt in Sachsen, E. M. geruhen allergnst. zu bevehlen, waß man mit diesen Frauen thuen sollte, die Fraw Graffin Terzkin, so von Harachischem Geblüdt, ist gewiß gueth vnd fromb.

Der Graff Wilhelm Terzka hat von der sachen nichts gewist, deßwegen ihm der Hr. Gral. Leutenandt erlaubt, entweder zu Prag oder bei seinem Regimenth bis auff E. M. bevehlig zu verpleiben, der Herr Baron de Suys aber hat Ihn zum Vatter er-

*) Die ersten Blätter waren in der Musterrolle diejenigen, wo die Stabsabtheilungen darauf standen.

Dem Kaiser scheint dies gierige Zugreifen des Marqui de Grana zuletzt zu arg geworden zu sein; vom dritten Mä an gehen die kaiserlichen Befehle unmittelbar an den G neral-Lieutenant Gallas, der Name des Marquis de Gran wird nicht unter denen aufgeführt, welche aus dem Nac lasse der Ermordeten Belohnungen erhalten, dagegen erhält durch einen kaiserlichen Befehl vom 9ten Mai die stren Weisung, die dem Grafen Schaffgotsch zugehörigen N

---

laubt, ist wohl zu vermuthen daß eine große Summa geldt, so b alte (welcher auch mit den Rebellen gehalten) haben solle, wie i deß gewesenen Rittmaister Neumanß Hauß zu Prag alberaith b schehen, werde vergraben oder sonst verschwendet werden.

Die Herrn Land Offizier haben auff die Friedtländt- Terzk sche und Khinßkische gütter Commißarios geschickt, der Herr Gra Leutenandt aber waiß nicht, ob Sie deßwegen von E. M. bevel ligt worden, weiln aber diese zwei hauptrebellen würkliche Krieg Personen gewesen, vermainete ohne allergehorf. maßgeben E. M der löbl. Kriegsrath, sonderlich in materia interesse, wol trauen, (?) sich in dieser occasion versichern vndt mit einer gu ten Summa geldt verhelffen Khönte, der Herr Lamminger s wie E. M. Ich bei negsten berichtet 20,000 Ducaten dem Illo zugehörig in handten haben.

Den Obristleutnandt der Artilleria Veith Khyß Khönten E M. wie Herr Grall. Leutenandt vermaint Jetzt zu einen Obrist der Artollerie machen, weiln ohne daß keine weitere Regiment Jhn damit zu begnadigen vorhanden sein werde. Thue E. M. dero beharlichen Khay. gnaden mich allergehorsamst bevehlen.

Pilsen den 3ten Maerz Ao. 1634.

Euer Khay. May.

Allerunderthänigst gehorsambist
Diener und treuer Vasal.
Marcgraff von Caretto.

und Wagen, welche er an sich genommen, wieder herauszugeben. *)

Die Berichte des General-Lieutenants Grafen Gallas.

Der Bericht, in welchem Gallas dem Kaiser die Ermordung, oder wie er es nennt, „die geschwinde Execution" meldet, ist vom 28. Febr. **) Ueber den Hergang

*) No. 490.

Der Kaiser an den Marchesen de Grana (Caretto).

(Nach dem in den Acten vorhandenen Concept.)

Nachdem Unß glaubwürdig fürkhommen, wie daß du deß verhafften Schafgotschen zugehörige Roß und Wagen zu dir vnd mit hinweg genohmben, Alß ist hiemit Unser gnädigster Befehl an dich, weilen bißhero noch alles in processu beruhet vnd einige Sentenzien über denselben nicht gefellet, viel weniger er condemniret worden ist, daß du alsobaldt bemelte Roß und Wagen restituiren vnd vnverweigert abfolgen laßen sollest. Zumahlen wir auch eben Vrsachen halber, und damit alles mit rechtlicher ordnung fürgehen möge noch anhero mit apprehendirung der Schafgotschischen güter zurückhalten laßen.

Hirnach du dich nun zu richten hast, wir verbleiben dir vorthan mit Kays. Gnaden wohlgewogen.

Expedirt, Laxenburg am 9. Mai 1634.

**) No. 491.

Der General-Lieutenant Gallas an den Kaiser.

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster unüberwindlichster römischer Kaiser.

Allergnädigster Herr!

Ew. Kaiserl. Majestät werden aus meinen gestrigen unterthänigsten Schreiben allergnädigst mit mehreren vernommen ha-

dabei wird weiter nichts gesagt, als daß Buttler alles gehörig angeordnet und Gordon es ausgeführt habe; näheren

---

ben, was für Anstalt wegen des Friedländers und dessen abhärenden Personen Versicherung gemacht worden.

Nun haben hierauf beide zu Eger anwesende Obristen Buttler und Gordon heutigen Tages ihre untergesetzten Obristwachtmeister zu mir abgefertigt und mir umständliche Relation thun lassen, welcher Gestalt gedachter Friedländer nebst den andern Conspiranten vermittelst einer geschwinden Execution vom Leben zum Tod gebracht worden, deßhalb ich denn derselben einen, um Ew. M. alle dabei vorgegangene Particularitäten weitläuftiger unterthänigst zu referiren, hiermit gehorsamst übersenden thue, kann aber an meinen Ort anders nicht dabei befinden, als daß sowohl der erste, welcher alles zu solcher Execution gehörig angeordnet, als der andere, welche solche wirklich fortgestellt, sehr wohl und vorsichtig gehandelt, und ihren zu Ew. Maj. Dienst tragenden Eifer, neben einer ruhmlichen Dexterität genugsam an Tag gegeben, und weil bemeldeter zu Ew. Maj. abgeordneter Obristwachtmeister aus sonderbarer Begierde Deroselben mehr treueste Dienste zu leisten, mich um Intercession an dieselben angelangt, damit wenn Ew. K. Maj. oder Ihre königl Majest. Dero Herr Sohn selbst zu Felde ziehen würden, ihm die hohe Gnade wiederfahren und er den Titel Dero Leibguardie Regiment zu führen, der Obriste Buttler auch inständigst angehalten, daß die sieben Terzkischen Kompagnien, so den Friedländer nach Eger begleitet, und ohnedieß verlohren gehen würden, ihm conferirt werden möchten, inmaßen dieselben auch bereits aufs neue in Ew. Majest. Pflicht genommen worden: als habe ich in Ansehung Ew. Maj. hierunter versierender sonderbarer Dienstbeförderung mich so viel unterfangen, und beiden auf ihre Bitten bis auf Ew. Maj. eingekommene gnädigste Resolution gute Vertröstung gethan, und will hierauf derselben mit unterthänigster Hoffnung, weil sie ein solches wohl meritirt auch dadurch zu mehreren Valor und Tapferkeit werden animirt werden, einer gnädigsten Gewährung gehorsamst gewärtigt sein.

Bericht soll der Ueberbringer des Schreibens, Oberstwachtmeister Leslie, mündlich erstatten. Diesen sowohl, als Butt-

Sonst sind des Friedländers wie auch der andern Conspiranten, Mobilien und briefliche Urkunden alle, wiewohl ich die Nachricht erlangt, daß der Friedländer den Tag vor der fortgestellten Execution in die 600 Schreiben verbrannt, in Verwahrung genommen worden, sollen auch also sicher aufgehalten werden, und will darüber Ew. K. Maj. gnädigsten Befehls, was darüber weiter vorzunehmen, sowohl wie den abgelebten Körpern, insonderheit des Rittmeisters Nieman, welcher sich den Tag zuvor öffentlich verlauten laßen, sein Haupt nicht sanft zu legen, bis er seine Hände in des Hauses von Oestreich Blut gewaschen, zu gebahren, unterthänigst gewärtigt sein.

Außer diesem ist von dem Obristen Buttler den alldort anwesenden Soldaten aus der allda vorhandenen Kriegs Kasse ein Monatsold zu desto besserer Effectuirung der vorgehabten Execution versprochen worden, welches ich denn, weil ich ohnedieß gesehen, daß die darin vorhandenen Gelder in Gefahr sich zu verlieren gestanden, mich auch der Marchese de Grana versichert, Ew. K. Maj. sich es gefallen lassen würden, also bewilliget, auch zwölf Soldaten, so den Effect gethan jedem 500 Reichsthaler, dann dem Obristwachtmeister, so sie geführt, 2000 und zwei Hauptleuten, so demselben assistirt jedem 1000 Reichsthaler auszahlen lassen, und allen gestalten Sachen nicht übel daran gethan zu haben vermeine. Außer diesen sind in die 70 des Friedländers Diener in Arrest genommen worden, welche sich desselben Machinationen auf keinerlei Weise theilhaftig gemacht. Was nun mit denselben vorerst vor die Hand zu nehmen, und ob ihnen ihr Abschied und freier Paß zu ertheilen, auch etwas von den noch übrigen vorhandenen Geldern in Abschlag ihrer restirenden Besoldung zu reichen, thue Ew. Maj. gnädigste Resolution ich gehorsamst erwarten.

Nebst thue Ew. Maj. ich unterthänigst avisieren, daß Furth in den in Cham und den umliegenden Oertern sich befindenden

ler und Gordon empfiehlt Gallas dem Kaiser zur E
nung. Die brieflichen Urkunden der Rebellen, meldet

Garnison occupirt worden, daher ich theils Volk um selbig
der zu rekuperiren und nochmals besetzt zu halten dahin kom
dirt. Weiter ist mir auch Nachricht eingelangt, daß zu Roß
sich einiges, des Feindes Volk versammeln soll, bin aber da
den Gedanken begriffen, daß, nachdem sie allen Verlauf ve
men, ihnen die Lust hereinzuschmecken vergehen werde. Son
Ew. M. ich unterthänigst nicht verhalten, daß zwei Tag
oberzählter Execution der Friedländer seinen Kanzler, de
Elz, zu dem Herzog von Weimar, Herzog Franz Albrech
Pfalzgrafen von Birkenfeld abgeordnet, und um Zuschi
2000 Pferde und 6000 Mann zu Fuß werben lassen, welch
die zu Eger kommandirten Offiziers auf die Schlachtbank li
daß allda sich befindende Volk nebst dem Ort in ihre Gewal
tergeben, und fürder seine Dissegni damit fortsetzen wolle
aber nunmehr alles ohne Wirkung abgelaufen, ist gleichwohl
selben auf allen begebenden Fall eine Embuscade dahinwärts
gegen zugerichtet. Im übrigen continuire ich die Armada
zwei Meilen Weges herum zu logiren, und erwarte unterthä
was Ew. K. Maj. mir solcher wegen weiter gnädigst zu bef
geruhen werden. Zu Dero beharrlichen kaisr. Gnaden mich
nebens gehorsamst empfehlend.

Gegeben zu Pilsen den 28. Februar 1634.

Ew. Kais. Majestät

Bei Schließung dieses kamen hier beigefügte Schreiben ein, daraus Ew. Kais. Maj. mit mehrerem allergnädigst zu ersehen, was der Herzog Franz Albrecht zu Sachsen schreibt.

allerunterthänigster,
treu gehorsamster Die
Mathias Gallas m.

as, sind alle in Verwahrung genommen, doch fügt er hinzu, daß er in Erfahrung gebracht, der Friedländer habe den Tag vor der Execution an die 600 Schreiben verbrannt; woran zu zweifeln wir bei dem Reichthum der vorgefundenen Actenstücke gegründete Ursache haben. Sind Schriften verbrannt worden, so geschah dies gewiß eher von Wallensteins Feinden, als von ihm selbst. Daß Buttler den Soldaten und Officieren schon vor der Ermordung Versprechungen that, wird beiläufig angeführt, auch werden die versprochenen und bereits gezahlten Summen nahmhaft gemacht. Ueber die Absendung des Kanzler Elz an den Herzog von Weimar und den Herzog Franz Albrecht ist Gallas nicht genau unterrichtet. Das Schreiben des Herzogs Franz Albrecht an Illo wird beigelegt. In dem folgenden Berichte vom 1. März meldet Gallas dem Kaiser die Gefangennehmung des Herzogs Franz Albrechts und vertröstet den Kaiser eben so wie es der Marquis de Grana thut, darauf, „daß er aus ihm als stetem Botschafter und Unterhändler des vorgefallenen Conspirationswesens den rechten Grund und alle Particularitäten der boshaften Practiken erfahren werde.“ *)

---

*) No. 492.

Graf Gallas an den Kaiser.

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser;
Allergnädigster Herr!

Ew. Kais. Maj. geruhen aus dem Einschluß gnädigst zu ersehen, was für Avisen mir von den Obristen Gordon, Kommandanten zu Eger, wegen Captur des Herzogs Franz Albrecht zu Sachsen zugeschickt werden Wie nun aus allem Verlauf, und daran ein ebenmäßiges Glück gegen des Herzogs von Weimar Person erfolgt, ungezweifelt zu schließen, daß Gott Ew Kais. Maj. noch und nach mehr herrliche Victorien wider alle Dero Feinde

[illegible]

[illegible] Ew. K. Maj. [illegible] Wien den [illegible] März [illegible]

Ew. Kais. Majestät

allerunterthänig[illegible]
treugehorsamster [illegible]
[illegible]

; die Leichname der katholischen Rebellen können zu Eger geweihten Orten, die unkatholischen auf dem Kirchhofe in r Vorstadt beerdigt, der des Rittmeisters Neuman aber soll seiner ungehaltenen Zunge halber" unter dem Hochgericht ubegraben werden." — Da man von dem Schreiben des Herzogs Franz Albrecht nur die Abschrift eingesendet hat, verlangt der Kaiser das Original nachzusenden; (was er jedoch nicht erhalten hat). Was die, der Theilnahme an der Verschwörung Angeklagten betrifft, erwartet der Kaiser, bever weiter mit ihnen procedirt wird, „beweisliche Anzeigungen." — Franz Albrecht soll unter guter Bedeckung nach Wien gebracht und der Astrolog des Herzogs von Friedland, Battista Zenno, festgenommen werden. *)

---

*) No. 493.

Antwort des Kaisers an den Grafen Gallaß, auf die vorhergehenden drei Berichte.

(Wien den 6ten März.)

Wir Ferdinand u. s. w.

Hoch= und wolgeborner, lieber Getreuer. Uns sind deine gehorsamsten Relationes aus Pilsen vom 27. — 28. Februar und März, die zu Eger fürgelaufene (Entleibung) Niedermachung des von Friedlands und desselben Adhärenten, wie auch die darauf gefolgte Gefangennehmung des Herzogs Franz Albrecht von Sachsen betreffend, durch die nach einander gefolgten Kriegsoffiziers geliefert worden.

Danken zuförderst dem Allmächtigen, daß dessen göttlicher Wille dadurch die wider Uns und unsere getreue Länder und Leute angesponnenen bösen Praktiken habe vorkommen und dieselben verhören wollen.

Beide Obristen Buttler und Gordon werden sich um ihrer dabei erzeigten sonderbaren Treue und Redlichkeit willen, gewiß unserer kaiserlichen Gnädigsten Erkenntniß zu versichern haben,

Dem Kaiser scheint dies gierige Zugreifen des Marquis de Grana zuletzt zu arg geworden zu sein; vom dritten März an gehen die kaiserlichen Befehle unmittelbar an den General-Lieutenant Gallas, der Name des Marquis de Grana wird nicht unter denen aufgeführt, welche aus dem Nachlasse der Ermordeten Belohnungen erhalten, dagegen erhält er durch einen kaiserlichen Befehl vom 9ten Mai die strenge Weisung, die dem Grafen Schaffgotsch zugehörigen Roß

---

laubt, ist wohl zu vermuthen daß eine große Summa geldt, so der alte (welcher auch mit den Rebellen gehalten) haben solle, wie in deß gewesenen Rittmaister Neumanß Hauß zu Prag alberaith beschehen, werde vergraben oder sonst verschwendet werden.

Die Herrn Land Offizier haben auff die Friedrländt- Terzlische und Khinßkische güter Commißarios geschickt, der Herr Grall. Leutenandt aber waiß nicht, ob Sie deßwegen von E. M. bevehligt worden, weiln aber diese zwei hauptrebellen würkliche Kriegs Personen gewesen, vermainete ohne allergehors. maßgeben E. M. der löbl. Kriegsrath, sonderlich in materia interesse, wohl trauen, (?) sich in dieser occasion versichern vndt mit einer gutten Summa geldt verhelffen Khönte, der Herr Lamminger soll wie E. M. Ich bei negsten berichtet 20,000 Ducaten dem Illau zugehörig in handten haben.

Den Obristleutnandt der Artilleria Veith Khyß Khönten E. M. wie Herr Grall. Leutenandt vermaint Jetzt zu einen Obristen der Artollerie machen, weiln ohne daß keine weitere Regiments Ihn damit zu begnadigen vorhanden sein werde. Thue E. M. zu dero beharlichen Khay. gnaden mich allergehorsamst bevehlen.

Pilsen den 3ten Maerz Ao. 1634.

Euer Khay. May.

Allerunderthänigst gehorsambister
Diener und treuer Vasal.
Marcgraff von Caretto.

nd Wagen, welche er an sich genommen, wieder heraus-
zugeben. *)

Die Berichte des General-Lieutenants Grafen Gallas.

Der Bericht, in welchem Gallas dem Kaiser die Ermordung, oder wie er es nennt, „die geschwinde Execution" meldet, ist vom 28. Febr. **) Ueber den Hergang

---

*) No. 490.

Der Kaiser an den Marchesen de Grana (Caretto).

(Nach dem in den Acten vorhandenen Concept.)

Nachdem Unß glaubwürdig fürkhommen, wie daß du deß verhafften Schafgotschen zugehörige Roß und Wagen zu dir vnd mit hinweg genohmben, Alß ist hiemit Unser gnädigster Befehl an dich, weilen bißhero noch alles in processu beruhet vnd einige Sententien über denselben nicht gefellet, viel weniger er condemniret worden ist, daß du alsobaldt bemelte Roß und Wagen restituiren vnd vnverweigert abfolgen laßen sollest. Zumahlen wir auch eben Vrsachen halber, und damit alles mit rechtlicher ordnung fürgehen möge noch anhero mit apprehendirung der Schafgotschischen güter zurückhalten laßen.

Hirnach du dich nun zu richten hast, wir verbleiben dir vorthan mit Kays. Gnaden wohlgewogen.

Expedirt, Laxenburg am 9. Mai 1634.

**) No. 491.

Der General-Lieutenant Gallas an den Kaiser.

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster unüberwindlichster römischer Kaiser.

Allergnädigster Herr!

Ew. Kaiserl. Majestät werden aus meinen gestrigen unterthänigsten Schreiben allergnädigst mit mehreren vernommen ha-

dabei wird weiter nichts gesagt, als daß Buttler alles gehörig angeordnet und Gordon es ausgeführt habe; näheren

---

den, was für Anstalt wegen des Friedländers und dessen adhärenden Personen Versicherung gemacht worden.

Nun haben hierauf beide zu Eger anwesende Obristen Buttler und Gordon heutigen Tages ihre untergesetzten Obristwachtmeister zu mir abgefertigt und mir umständliche Relation thun lassen, welcher Gestalt gedachter Friedländer nebst den andern Conspiranten vermittelst einer geschwinden Execution vom Leben zum Tod gebracht worden, deßhalb ich denn derselben einen, um Ew. M. alle dabei vorgegangene Particularitäten weitläuftiger unterthänigst zu referiren, hiermit gehorsamst übersenden thue, kann aber an meinen Ort anders nicht dabei befinden, als daß sowohl der erste, welcher alles zu solcher Execution gehörig angeordnet, als der andere, welche solche wirklich fortgestellt, sehr wohl und vorsichtig gehandelt, und ihren zu Ew. Maj. Dienst tragenden Eifer, neben einer ruhmlichen Dexterität genugsam an Tag gegeben, und weil bemeldeter zu Ew. Maj. abgeordneter Obristwachtmeister aus sonderbarer Begierde Deroselben mehr treueste Dienste zu leisten, mich um Intercession an dieselben angelangt, damit wenn Ew. K. Maj. oder Ihre königl Majest. Dero Herr Sohn selbst zu Felde ziehen würden, ihm die hohe Gnade wiederfahren und er den Titel Dero Leibguardie Regiment zu führen, der Obriste Buttler auch inständigst angehalten, daß die sieben Terzkischen Kompagnien, so den Friedländer nach Eger begleitet, und ohnedieß verlohren gehen würden, ihm conferirt werden möchten, inmaßen dieselben auch bereits aufs neue in Ew. Majest. Pflicht genommen worden: als habe ich in Ansehung Ew. Maj. hierunter versierender sonderbarer Dienstbeförderung mich so viel unterfangen, und beiden auf ihre Bitten bis auf Ew. Maj. eingekommene gnädigste Resolution gute Vertröstung gethan, und will hierauf derselben mit unterthänigster Hoffnung, weil sie ein solches wohl meritirt auch dadurch zu mehreren Valor und Tapferkeit werden animirt werden, einer gnädigsten Gewährung gehorsamst gewärtigt sein.

Bericht soll der Ueberbringer des Schreibens, Oberstwacht-
meister Leslie, mündlich erstatten. Diesen sowohl, als Butt-

Sonst sind des Friedländers wie auch der andern Conspiranten, Mobilien und briefliche Urkunden alle, wiewohl ich die Nachricht erlangt, daß der Friedländer den Tag vor der fortgestellten Execution in die 600 Schreiben verbrannt, in Verwahrung genommen worden, sollen auch also sicher aufgehalten werden, und will darüber Ew. K. Maj. gnädigsten Befehls, was darüber weiter vorzunehmen, sowohl wie den abgelebten Körpern, insonderheit des Rittmeisters Nieman, welcher sich den Tag zuvor öffentlich verlauten laßen, sein Haupt nicht sanft zu legen, bis er seine Hände in des Hauses von Oestreich Blut gewaschen, zu gebahren, unterthänigst gewärtigt sein.

Außer diesem ist von dem Obristen Buttler den alldort anwesenden Soldaten aus der allda vorhandenen Kriegs Kasse ein Monatsold zu desto besserer Effectuirung der vorgehabten Execution versprochen worden, welches ich denn, weil ich ohnedieß gesehen, daß die darin vorhandenen Gelder in Gefahr sich zu verlieren gestanden, mich auch der Marchese de Grana versichert, Ew. K. Maj. sich es gefallen lassen würden, also bewilliget, auch zwölf Soldaten, so den Effect gethan jedem 500 Reichsthaler, dann dem Obristwachtmeister, so sie geführt, 2000 und zwei Hauptleuten, so demselben assistirt jedem 1000 Reichsthaler auszahlen lassen, und allen gestalten Sachen nicht übel daran gethan zu haben vermeine. Außer diesen sind in die 70 des Friedländers Diener in Arrest genommen worden, welche sich desselben Machinationen auf keinerlei Weise theilhaftig gemacht. Was nun mit denselben vorerst vor die Hand zu nehmen, und ob ihnen ihr Abschied und freier Paß zu ertheilen, auch etwas von den noch übrigen vorhandenen Geldern in Abschlag ihrer restirenden Besoldung zu reichen, thue Ew. Maj. gnädigste Resolution ich gehorsamst erwarten.

Nebst thue Ew. Maj. ich unterthänigst avisieren, daß Furth an den in Cham und den umliegenden Oertern sich befindenden

ler und Gordon empfiehlt Gallas dem Kaiser zur Belohnung. Die brieflichen Urkunden der Rebellen, meldet Gal-

---

Garnison occupirt worden, daher ich theils Volk um selbige wieder zu rekuperiren und nochmals besetzt zu halten dahin kommandirt. Weiter ist mir auch Nachricht eingelangt, daß zu Roßhaupt sich einiges, des Feindes Volk versammeln soll, bin aber dabei in den Gedanken begriffen, daß, nachdem sie allen Verlauf vernommen, ihnen die Lust hereinzuschmecken vergehen werde. Sonst soll Ew. M. ich unterthänigst nicht verhalten, daß zwei Tage vor oberzählter Execution der Friedländer seinen Kanzler, den von Elz, zu dem Herzog von Weimar, Herzog Franz Albrecht und Pfalzgrafen von Birkenfeld abgeordnet, und um Zuschickung 2000 Pferde und 6000 Mann zu Fuß werben lassen, welchen er die zu Eger kommandirten Offiziers auf die Schlachtbank liefern, daß allda sich befindende Volk nebst dem Ort in ihre Gewalt untergeben, und fürder seine Dissegni damit fortsetzen wollen; so aber nunmehr alles ohne Wirkung abgelaufen, ist gleichwohl denselben auf allen begebenden Fall eine Embuscade dahinwärts entgegen zugerichtet. Im übrigen continuire ich die Armada eine zwei Meilen Weges herum zu logiren, und erwarte unterthänigst, was Ew. K. Maj. mir solcher wegen weiter gnädigst zu befehlen geruhen werden. Zu Dero beharrlichen kaisr. Gnaden mich beinebens gehorsamst empfehlend.

Gegeben zu Pilsen den 28. Februar 1634.

Ew. Kais. Majestät

Bei Schließung dieses kamen hier beigefügte Schreiben ein, daraus Ew. Kais. Maj. mit mehrerem allergnädigst zu ersehen, was der Herzog Franz Albrecht zu Sachsen schreibt.

allerunterthänigster,
treu gehorsamster Diener.
Mathias Gallaß m. p.

las, sind alle in Verwahrung genommen, doch fügt er hinzu, daß er in Erfahrung gebracht, der Friedländer habe den Tag vor der Execution an die 600 Schreiben verbrannt; woran zu zweifeln wir bei dem Reichthum der vorgefundenen Actenstücke gegründete Ursache haben. Sind Schriften verbrannt worden, so geschah dies gewiß eher von Wallensteins Feinden, als von ihm selbst. Daß Buttler den Soldaten und Officieren schon vor der Ermordung Versprechungen that, wird beiläufig angeführt, auch werden die versprochenen und bereits gezahlten Summen nahmhaft gemacht. Ueber die Absendung des Kanzler Elz an den Herzog von Weimar und den Herzog Franz Albrecht ist Gallas nicht genau unterrichtet. Das Schreiben des Herzogs Franz Albrecht an Illo wird beigelegt. In dem folgenden Berichte vom 1. März meldet Gallas dem Kaiser die Gefangennehmung des Herzogs Franz Albrechts und vertröstet den Kaiser eben so wie es der Marquis de Grana thut, darauf, „daß er aus ihm als stetem Botschafter und Unterhändler des vorgefallenen Conspirationswesens den rechten Grund und alle Particularitäten der boshaften Practiken erfahren werde." *)

---

*) No. 492.

Graf Gallas an den Kaiser.

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser;
Allergnädigster Herr!

Ew. Kais. Maj. geruhen aus dem Einschluß gnädigst zu ersehen, was für Avisen mir von den Obristen Gordon, Kommandanten zu Eger, wegen Captur des Herzogs Franz Albrecht zu Sachsen zugeschickt werden Wie nun aus allem Verlauf, und daß fern ein ebenmäßiges Glück gegen des Herzogs von Weimar Person erfolgt, ungezweifelt zu schließen, daß Gott Ew Kais. Maj. nach und nach mehr herrliche Victorien wider alle Dero Feinde

Das Schreiben, in welchem der Kaiser zum ersten M[illegible] des Vorganges zu Eger Erwähnung thut, ist ein Schreib[illegible] an Gallas vom 6ten März, worin er auf dessen Berich[illegible] vom 27sten, 28sten Febr. und 1. März antwortet. Für d[illegible] Character des Kaisers ist es bezeichnend, daß er in dem Or[illegible] ginal-Concepte das Wort „Entleibung" des Friedländer[illegible] ausgestrichen und eigenhändig statt dessen: „Niede[illegible] machung" geschrieben hat; man sieht in welcher Verlegen[illegible] heit er war, das rechte Wort für diese That zu finden; Ni[illegible] dermachung mag ihm noch gelinder, als Entleibung, geklun[illegible] gen haben. Der „fromme" Kaiser erkennt zuvörderst de[illegible] göttlichen Willen hierbei gebührend an und gesteht dann de[illegible] getreuen und redlichen Officieren gebührende Belohnung zu[illegible] doch begehrt er ein Verzeichniß der nachgelassenen Sache[illegible] der Conspiranten. Schmuck und Kleinodien welche „de[illegible] betrübten Frauenzimmer" (der Kaiser hat diese[illegible] Ausdruck gestrichen und dafür „den Weibern" geschri[illegible] ben) gehören, sollen diesen zurückgegeben, die gefundene[illegible] Schriften sollen fleißig gesammelt werden. Des Herzog[illegible] Leichnam ist dessen Familie zu stiller Beerdigung zu überla[illegible]

---

verleihen möge: also will ich nicht unterlassen, obbemeldeten ge[illegible] fangenen Herzog mit starken Convoi Ew. M. wohl verwahrt [illegible] schicken, von welchem als stetem Botschafter und Unterhändle[illegible] des vorgefallenen Conspirationwesens, E. M. den rechten Grun[illegible] und alle Particularitäten der boshaften, wider sie angestellten Praktiken gnädigst werden penetriren, und ans Tageslicht bringen können. Zu Ew. K. Maj. beharrlichen Gnaden mich hiermit un[illegible] terthänigst empfehlend. Pilsen den 1. März 1634.

Ew. Kais. Majestät.

allerunterthänigster
treugehorsamster Diener
Matias Gallaß. m. p.

en; die Leichname der katholischen Rebellen können zu Eger in geweihten Orten, die unkatholischen auf dem Kirchhofe in der Vorstadt beerdigt, der des Rittmeisters Neuman aber soll „seiner ungehaltenen Zunge halber" unter dem Hochgericht eingegraben werden." — Da man von dem Schreiben des Herzogs Franz Albrecht nur die Abschrift eingesendet hat, verlangt der Kaiser das Original nachzusenden; (was er jedoch nicht erhalten hat). Was die, der Theilnahme an der Verschwörung Angeklagten betrifft, erwartet der Kaiser, bevor weiter mit ihnen procedirt wird, „beweisliche Anzeigungen." — Franz Albrecht soll unter guter Bedeckung nach Wien gebracht und der Astrolog des Herzogs von Friedland, Battista Zenno, festgenommen werden. *)

---

*) No. 493.

Antwort des Kaisers an den Grafen Gallaß, auf die vorhergehenden drei Berichte.

(Wien den 6ten März.)

Wir Ferdinand u. s. w.

Hoch- und wolgeborner, lieber Getreuer. Uns sind deine gehorsamsten Relationes aus Pilsen vom 27. — 28. Februar und 1. März, die zu Eger fürgelaufene (Entleibung) Niedermachung des von Friedlands und desselben Adhärenten, wie auch die darauf erfolgte Gefangennehmung des Herzogs Franz Albrecht von Sachsen betreffend, durch die nach einander gefolgten Kriegsoffiziers eingeliefert worden.

Danken zuförderst dem Allmächtigen, daß dessen göttlicher Wille hierdurch die wider Uns und unsere getreue Länder und Leute angesponnenen bösen Praktiken habe vorkommen und dieselben vernichten wollen.

Beide Obristen Buttler und Gordon werden sich um ihrer hierbei erzeigten sonderbaren Treue und Redlichkeit willen, gewiß Unserer kaiserlichen Gnädigsten Erkenntniß zu versichern haben,

Gallas berichtet auf dieses Schreiben unter dem 10ten März; er sendet folgendes, von Piccolomini zu Eger

---

massen Wir dann auch geneigt sind, sie alsbald hierum, zuvörderst aber auch dich wirklich zu rekompensiren, wann Uns allein durch dich baldigst ein Iventarium, was daselbst zu Eger an Mobilien bei den Konspiranten gefunden worden, sowohl auch sonst durch die aller Orten auf ihren Gütern angeordneten Consiskations-Commissiones eingehet, sammt deinen wohlmeinenden Gutachten, wie selbige unter unseren Getreuen, so sich bei dieser Occasion vor andern wohl verhalten, und nach Proportion eines jeden Verdienens auszutheilen sein möchten, eingeschickt wird, deßwegen wir denn auch Unsern General-Commissarium den von Walmerod zu dir abfertigen.

Inzwischen wollest den Obristen Buttler zu seinen vorhingehabten Dragonern die sieben Terzkischen Kompagnien Kuiraßiers, so mit gemeldetem Terzka auf Eger gezogen, dem Obristen Wachtmeister Lesle aber daß Böhmische Regiment als Obristen untergeben, welchen wir zwar auch mit der Leibguardie Unsers geliebten Sohnes des Königs zu Hungarn und Böheim Liebden gnädigst accmoodiren wollten; zumal sich aber keine Exempel bei Unserm Erzhause, daß jemals Regimenter zu Leibguarden wären bestellt worden, befinden, als haben Wir ihm dafür mit einer andern Gnade zu bedenken gnädigste Zusage thun lassen.

Sonst laßen Wir es bei der gemachten Disposition eines Monatssoldes unter die zu Eger anwesenden Soldaten, wie auch geschehene Recompence derjenigen redlichen Offiziers und Soldaten, welche dieses Werk volbracht, allerdings bewenden.

Was nun aber außerdem an Geld, Barschaft und Mobilien der Entleibten zu Eger vorhanden sein möchte, wollest solches, wie gemeldet, ordentlich beschreiben lassen, und Uns deßen ordentliches Verzeichniß mit Gutachten des ehestens einschicken oder diejenigen Kleinodien und Schmuck, welche etwa (dem betrüb

von dem Nachlaß der Conspiranten aufgenommenes, Inventarium ein, welches ziemlich dürftig ausfällt, da man das Geld und die besten Sachen über Seite gebracht hatte.

Frauenzimmer) den Weibern daselbst zugehörten, so denselben vor allem Andern zu restituiren sein werden.

Insonderheit wollest auch bedacht sein, alle gefundene Schriften fleißig zusammen zu richten, und selbige Unserem Hofkammer-Rath und General-Commissario Reicharden v. Walmerod Freiherrn, welcher sich von Unsertwegen darum bei dir anmelden wird, originaliter einliefern zu laßen.

Die todten Körper belangend, haben Wir (dem gräfl. Wallensteinschen Geschlecht) des gewesenen von Friedland Freundschaft denselben, wo sie wollen, in der Stille begraben zu laßen, gnädigst bewilligt; die andern aber, welche katholisch gewesen, können zu Eger an geweihten Orten, die Unkatolischen aber in der Vorstadt auf den Kirchhof daselbst bestattet, und der Niemann seiner ungehaltenen Zunge halber unter das daselbst vorhandene Halsgericht der Uebelthäter einbegraben werden.

Die Abfertigung der hinterlaßenen Friedländischen Diener, welche bei desselben Machinationen nit interressirt gewesen, betreffend, lassen wir in deine Disposition gestellt sein, wie (Du) solche (auf gute billige Manier würdest) licen(tiren) tiert, oder anderwärts nach Gutbedünken in Unsern kaiserl. Kriegsdiensten unterbringen können) gebracht werden können. Ebenmäßig wirst du auch nunmehr aus Unserm Schreiben vom 3. dieses vernommen haben, was maßen Wir dir die Disposition der vorfallenden Impressen, wo dieselben etwa nach Veranlassung des Feindes zu führen sein möchten, gnädigst anvertraut, welches Wir abermals in seither vom Feind eingenommenen Städtleins Furt und desselben verlautenden Versammlung bei Roßhaupt also wiederholen, und die Kontraminirung derselben Anschläge in deine wohlbekannte Prudenz und Geschicklichkeit allerdings gestellt sein lassen.

Den 26. Februar 1634 hat sich in des Herzogs von Friedtlands Quartier an Silberwerk befunden, so in Herrn Oberst Puttlers Quartier in Verwahrung stehet.

Die Abschrift des intercipirten Schreibens von vorbemeldeten Herzog Franz Albrecht an Illov, sowohl was derselbe an dich geschrieben, haben Wir originaliter ersehen und verlangen darauf gleichfalls daß Original bemeldeter Abschrift von dir ehestens zu bekommen.

Nachdem Uns auch bisher unterschiedliche Offiziers unter den Landleuten und Soldaten unserer Erb-Königreiche und Länder und kaiserl. Armaden, als solten sie sich der untreuen Faction beigepflichtet haben, angezeigt, mit was Fundament aber wider dieselben procedirt, oder etwas ungebührliches, darum sie zu arrestiren sein sollten, erwiesen werden könne, das Wenigste bisher beigebracht worden, in specie des Herzogs Julius Heinrichs von Sachsen Liebden, Feldzeugmeister Sparr, Obristen Mohr von Wald, Ulefeld, Alexander Hauchwitz, Barko von Waldstein, Unsere böheimischen Landoffiziers, alter Graf Terzka, junger und alter Graf Michna, auch andere Unsere Minister, welche auf nicht vorher gehabte Wissenschaft oder genugsame Ursach in Arrest zu nehmen, und ihre Regimenter zu vergeben, Wir billiges Bedenken tragen, als wollten Wir von Dir gnädigst vernehmen, ob und was etwa für beweisliche Anzeigungen wider einen oder andern vorhanden, auf welche man sie mit genugsamen Fug arrestiren und über ihre geführten Actiones befragen könne.

Insonderheit aber wollest den Wilhelm von Wrezoweg wieder auf freien Fuß stellen laßen, oder aber wenn desselben Arrestirung halber so gar erhebliche Ursachen und Indicia vorhanden wären, Uns was daßelbe sei, ehesten berichten, zumal man auch sonst auf wieder ihn vorkommende beweisliche Klagen seiner Person allezeit versichert sein kann.

Hingegen aber vernehmen Wir, daß der junge Sparr, welcher bei den jüngst ausgekommenen Tradimento den gewesenen von

In den offenen Truhen.

12 Schüßeln.
15 Teller.
2 kleine Schüßeln.
1 Glutpfanne.
1 Pfenlein mit 3 Füßen.

Friedland gewarnt, und die geschehene Veränderung zu Prag selbst notificirt haben soll, auf des Herzogs Julius Heinrichs zu Sachsen Liebden Wort ausgelassen worden; weil aber solches, wenn es könnte bewiesen werden, allerhand Nachdenken ob sich hat, als zweifeln wir nicht, du werdest denselben darüber examiniren und da es also beschaffen wäre, (ihn wider in Arrest zu Erforschung mehrerer Praktiken nehmen lassen) gegen ihn vornehmen was recht ist.

Wir versehen Uns auch weiter gegen dich gnädigst, weil der Baron de Suis mit etlichen Regimentern, wie wir vernehmen, von Prag zu dir abgefordert worden, du dagegen solche gute Vorsehung werdest gethan haben, damit selbige Unsere königl. Residenz Stadt zu Genügen versichert sein und verbleiben möge.

Dem friedländischen Kanzler Elz wollest fleißig nachstellen, und wenn du den Herzog Franz Albrecht allher schicken wirst, dem Kommandanten über die ihn zugeordneten Convoi ernstlich einbilden, daß er zu desto sicherer Verhütung besorgender Subordination Niemand mit ihm reden lasse, ihm auch nicht seine Diener zu laßen, sondern ihn andere wohl vertraute demselben zu ordnen.

Schließlich berichten dir Wir auch, daß Wir auf gehorsamstes Anlangen des hier anwesenden Obristen Henderson demselben die Illowschen fünf Kompagnien Dragoner zu seinem Regiment gnädigst bewilligt, welche Derowegen ihm zu untergeben die Verordnung thun wollest, du (wollest auch) auch im übrigen bedacht sein, den Johann Baptista des gewesenen von Friedland Nativitätsteller in Verhaft zu nehmen und wohl examiniren zu lassen; und verbleiben dir nächst diesem mit kaiserlichen Gnaden wohlgewogen.

Mehr ein silbern Flaschenfutter oder Keller g
1 Groß Portugali. *)

In der großen Truhen.

2 Duzet weniger ein, vergulte Teller.
12 große Schüßeln.
1 silbern Pfenlein.
2 Leuchter.

In der kleinen Truhen.

5 große Flaschen im Keller.
1 große Flaschen.
4 kleine Flaschen.
1 Zuckerbüchsen.
3 große vergulde Becher.
18 Schüßeln.
6 verguldе Teller.
1 Salzbüchsel.
3 zum Gewürtze.
2 kleine ofne Büchsel.
4 Messer.
4 Gabeln.

Gegeben in unserer Stadt Wien den sechsten Monats im eintausend sechshundert vier und dreißigsten, Unserer Römischen im funfzehnten, des Hungarischen im sechsze des Böheimischen im siebzehnten Jahre.

Ad mandatum Sac.
Majestatis propri
Johann Georg Pucher

An Graf Gallaß, Antwort auf die eingeschickten Punkt

*) Ein Becher von portugiesischer Erde, welcher schaft haben sollte, sobald ein vergifteter Trank hinein wird, in Stücke zu zerspringen.

2 Löffel.
1 Credenz Messer.
1 groß vergult Gießbecken.
2 vergulte Gißkannen.
3 Flaschen sollen im kleinen verschloßenen Keller sein.

In der kleinen weißen Truhen.

1 groß Kessel.
12 weiße Schüsseln.
2 große weiße Schüßeln.
1 groß vergoldt Gißbecken.
20 vergolte Becher.
4 Schaalen.

Auf einem Rüstwagen im Schloß.

1 groß Paket zugenähet, mit angehengten Zettel.
3 Sammete Mantell.
3 Terzenellen Mantell. *)
1 gewürkter Mantell.
3 federn vf die Hütt.
1 Trompeter Rockh, fahn und Zugehör.
1 Roth Tuchen Mantel mit Sammt gefütert.
1 Par Hosen.

In der andern Truhen.

1 Paket mit Zeteln wie oben darinnen.
8 Weiße Wemmesser.
2 Par Winterhosen.
1 Regen Mantel.

In andern Paket.

6 Par Winterhosen.
4 weiße Wemmesser.
1 Regenmantel absonderlich.

---

*) Terzenel, eine Art von dickem Gros de Tour.

In der dritten Truhen.

Der guldene Fließ.

2 große silberne Gißbecken sambt Kandel.

2 kleine verguldete Gißbecken sambt Kandel.

11 große silberne Leuchter.

1 Silbern Kandel inwendig vergult.

2 kleine silberne Leuchter.

3 Silberne verguldе Glöckel.

4 Silberflaschen, sambt einen silbernen Flaschenfutter.

Auf des Terzki Rüstwagen.

24 große Silberne Schüßeln.

24 Silbern Tellern.

6 Becher.

vnd voll leinem Tischgeräth.

In der andern Truhen.

2 große Schüßeln.

3 Leuchter.

24 kleine Schüßeln.

In einer schwarzen Wagenlade, 6 Posten klein gelt.

Den 2. Marty hat sich an Pferden gefunden, deß Herzogs.

6 Schimmeln und

1 Karatze. *)

item 6 Schimmel.

2 Zugpferde.

3 Handpferde.

3 Reitpferde

3 Tragpferde.

6 Klepper

2 Tragpferde.

Mehr 6 Schimmel vnd

1 Karotze.

---

*) Kutsche.

Des Ilau Pferd.

34 in der Vorstadt.
3 Reitpferd.
7 Klepper vnd
1 des Knechts.

Des Terßky Pferd.

6 Braun.
6 Schimmel.
6 Braun.
6 Braun.
6 Klepper ohne die Esell.

Karoßen in der Stadt.

1 Des Herzogs.

Im Schloß.

1 Cantzler Elz.
1 Ilow.
1 Kinßky.
1 Kutsche mit Leder, Terzkis.

Rüstwagen.

2 Herzogs.
2 Terzka.
2 Ilow.

Mehr befind sich so, von Eger wieder zurukh nach Pilsen kommen, 90 Pferd, Alß:

4 Zug so die Frau Terzkin und Kinßkin wieder zurückgeführt, mit vier Karoßen.

1 Zug Schimmel mit einer Karoßen bei Herrn von Schaffenberg.

1 Zug Schimmel mit einer Karoßen bei dem jungen Herrn von Stahrnberg.

1 Zug so den Herzog Franz geführt.

2 Zug mit zwei Rüstwagen, so die Todten Körper auf Mieß geführet.

Piccolomini, meldet Gallas, habe die Friedländische Casse an sich genommen, einem und jeden Soldaten zwei Goldgulden reichen lassen. Von den Schriften sey nichts Erhebliches gefunden worden, da der Herzog in der Nacht vor der Execution die meisten davon verbrannt habe; von Kinsky und Neumann, in deren Händen die vornehmsten Correspondenzen gewesen, sei nicht ein Buchstab, insonderheit keine Chiffer gefunden worden. *) Das Original des intercipirten

---

*) No. 494.

Der General-Lieutenant Gallas an den Kaiser.

Ew. Kay. Maj. allergnädigstes schreiben vom 6. dieses habe ich allergehorsamst empfangen, und daraus dero allergnädigste resolution auf meine vor diesem eingeschikte alleronterthänigste Berichte mit mehrern verstanden.

So viel nun zuvorderst die von E. Kay. Maj. vurhabende allergnädigste recompensirung derjenigen, so sich bey vorgangener Vnterdrükung der principal conspiranten sonders wohl verhalten belanget, ist zu effectuirung dessen zu Eger an Mobilien mehrers nicht befunden worden, als in beygeschlossner verzeichnus, so der Graf Picolomini mit sich anhero bracht, begriffen. Wie aber von solchen vnd andern durch Ew. Maj. allergnädigst dazu deputirten mitteln berürte recompensirung zu werkzurichten, will auf des General commissariè von Walmerode ankunft ich auf einen weg nebenst demselben hierunter zu gedenken, vnd Ew. Maj. dero allergnädigsten Befehlich zu folge meine allerunterthänigste meinung darüber zu eröffnen nicht unterlassen.

Was die sieben Terzkische comp. so E. Kay. M. dem Obr. Buttler zu untergeben sich allergnädigst resolviren, betrift, haben Ew. M. dieselbe schon dem Obr. Leutenand Piesinger laut dessen an mich jüngsthin gefertigten allergnädigsten schreibens confirirt, dahero sich der Obr. Buttler solcher wegen wird zufrieden stellen müssen. Vnd ob zwar vber dieselbe sich noch des Rittmeisters Niemann compagnie bey ihm befindet, so wird doch selbige Ihm

Schreibens des Herzog Franz Albrecht an den Feldmarschall Illo ist dem Grafen Gallas noch nicht zu Gesicht gekom-

---

gleichergestallt nicht verbleiben können, weiln sie der Obr. Mülheim mit ebenmässigen Vorwanden, das von Ew. Maj. sie Ihm allergnädigst vbergeben, praetendiret.

Das Bömische Regiment betreffend, hat solches zwar der Friedländer dem Obr. Gordon vntergeben, weiln aber E. Kay. Maj. allergnädigster will, das selbiges dem Obr. Wachtmeister Leßlie als Obersten angewiesen werde, soll demselben also allerunterthänigste folge geleistet werden.

Den für die zu Eger anwehsenden soldaten, sowohl die Officier so die execution wider die conspiranten fortgestellt respective allergnädigst bewilligten Monatsold und recompens belangend, ist darzu in der Veldtkriegscassa wenig geldt vorhanden, dessen man auch mehr nöttigst zur artillerie, wozu es doch wenig erkleken wird, bedürftig. Dahero der Graff Piccolomini jeglichen gemeinen soldaten von des Friedländers geldern Zwey Geldtgulden reichen lassen, vnd könnten die übrig vorhandene Sachen, welche doch sehr schlecht, ohne allergehorsamste Maßgebung vnter gedachte Officier der proportion nach ausgetheilet werden. So viel die briefliche documenten und nachrichten concernirt, werden Ew. Maj. aus meinem vorigen Bericht allergnädigst verstanden haben, das der Friedländer die nacht vor der fortgestellten execution die meisten seiner schriften verbrennet, ausser denen noch etliche wenige — von Kintsky und Niemann aber, in deren handen die vornemsten correspondenzen gewesen, nicht einiger Buchstab insonderheit gar keine Ziffer gefunden, das vbrige was man hin und wieder zusammenbringen können, Ew. kay. Maj. bereits allerunterthänigst vberschikt worden.

Die tode Cörper belangend, sind dieselbe wider meinen Befehlich von Eger nacher Mieß abgeführt worden, welche, als ich es erfahren, ich alda in das Franziskaner Closter so lange, bis E. K. M. allergnädigste verordnung darüber eingelangt, niedersetzen lassen. Worauf nunmehr dero allergnädigsten Befehl gemeß die

men. Da man durch die geschwinde Execution der Ausführung der abscheulichen Rebellion zuvorgekommen, so

---

sepultur derselben angestellt, des Friedländers wegen aber erwartet wird, biß sich desselben Freundschaft vmb die erlaubte Beysetzung desselben angemeldet.

Die Abferttigung der hinterstelligen Friedländischen Diener betreffend, ist der mehrere Theil darvon, so in E. kay. Maj. kriegsdiensten nicht zu gebrauchen, bereits licentiirt worden, darbey ich dann diese ohnmaßgebige erinnrung zu thun nicht umbgehen können, ob E. k. Maj. dero allermildesten, der gantzen welt bekandten gemütt nach die allergnädigste verordnung zu thun geruhen wollten, das solchen armen verlassenen, und so viel Ihres vorigen Herrn Verbrechen mitbringt, ganz unschuldigen dienern ihr sawer verdienter schweiß gar oder zum theil und das restirende Leidlohn von den Friedländischen geldern oder güttern bezahlet würde.

Das Orginal des vum Herzog Frantz Albrecht zu Sachsen an Ilow gefertigten intercipirten schreibens betreffend, ist selbiges noch zu meinen handen nicht kommen, vnd weiln dasselbe der Obr. Gordon zweifelsohne bei sich behalten will, ich es von Ihm abzufordern, vnd herach E. kai. Maj. allergehorsamst zu vbersenden nicht vnterlassen. Gestalt Ihro dann ein anderes, so von gedachten Herzog an Ilow abgegangen, vorgestern durch den Obr. Preuner allerunterthänigst vberschickt worden.

Anlangend die bedürftige beweiß gegen vnterschiedliche, so der vorgelaufenen vntreuen faction beygepflichtet, sind dieselben zwar in grundt der wahrheit, an der vorgehabten verrätheräy mit interesirt und schuldig, aber solche Anzeigungen und probationen, wodurch sie dessen öffendlich convincirt werden könnten, wider sie vorzubringen, würde nur die abscheuliche thatt ihren völligen effect vnd ausgang erreicht haben müssen. Aber da nunmehr derselben durch eine geschwinde execution vorgekommen, vnd den interessenten die Hoffnung zu Ihrem Zweck zu gelangen benommen, auch die meiste nachrichten durch der conspiranten Behendigkeit vnsichtbar gemacht worden, ist sich gar nicht zu verwundern, daß

werde es schwer halten, die nöthigen Beweise gegen die Mitverschwornen beizubringen; indessen beruft sich Gallas auf

---

ein jedweder seine vnschuldt anzugeben, vnd sich rein zu machen, bemühe. Immassen E. Kay. Maj. was von eines oder des andern entschuldigung zu halten, aus denen bereits allerunterthänigst zugefertigten orginal-correspondenzen genugsam allergnädigst ersehen. Inmittelst hab ich gleichwohl dem General auditor Befehlicht ertheilet, was für indicia wieder einen oder den andern vorhanden, nachzuforschen, und einen vmbständlichen Bericht, worauf solcher interessenten Convincirung zu gründen, abzufassen, so E. Maj. hernachmals zu weiterer allergnädigsten verordnung unterthänigst vberschickt werden soll.

In specie des jungen Spars person betreffend, verhält sich in Wahrheit nicht anders, als daß derselbe den Friedländer gewarnet, und die beschehene veränderung zu Prag notificiret. Vnd wie gleichergestalt nicht zu vermeinen, das derselbe auf des Hertzogen July Heinrichs zu Sachsen wortt herausgelassen worden, also will ich, sobald man sich nur seiner person wieder wird versichert haben, E. kay. Maj. allergnädigsten resolution gemeß, dessen gehörige examinirung anzuordnen in keinen Vergeß stellen.

Die versicherung E. kay. Maj. residentzstadt Prag belangend, sind zu solchem Ende drey Regimenter darinnen logiert, und der Obriste Beck, welcher E. kay. Maj. vnd des höchstlöblichsten Ertzhauses trewer Diener, vnd dessen bekannter aufrichtigkeit ein mehres als dieß zu vertrauen, zum commendanten hinein verordnet, das also einige gefahr darwieder nicht zu befürchten.

Der Friedländische Cantzler Elz ist bereits dahier gefangen eingebracht worden, soll auch nacher Wien mit nähister sicherer gelegenheit wohlverwahret geschickt werden. Gestalt dann der Hertzog Franz Albrecht den über die Ihme zugegebene convoy verordneten commandanten dem Obr. Ludwig mit scharffer Ordinantz E. kay. Maj. allergnädigsten intention gemeß ihm nacher Wien zu führen, geliefert worden.

Was E. kay. Maj. wegen deß Obr. Henderson, daß demselben die Ilowische 5. cop. Dragoner vntergeben werden sollen,

die dem Kaiser eingeschickten „Original-Correspondenzen," von denen er freilich auf der Seite vorher bemerkt, daß sie verbrannt und unsichtbar gemacht worden seien. Von dem, dem General-Auditeur aufgetragenen umständlichen Bericht ist mir nichts vorgekommen.

---

allergnädigst befehlen thuen, sind dieselbe darauf allervnterthänigst zu berichten das bemeldeter Obr. Henderson von dem Friedländer Ordinantz genommen, die stadt Tabor in seinen favor zu verwahren, weiln ich aber demselben mit meiner Ordinanz vorkommen, hat er sein intent nicht erlangen können. Inmitteist hat sich zugetragen, das ein Hauptmann vntern Graf Altringischen Regiment, sq. E. Maj. mehr als zwanzig jähriger trewer Diener bey Dero armada ist, vnd sich eine geraume Zeit für Generaladjudanten mit sonderbaren nutz gebrauchen lassen, d'Espagne genannt, von mir nach Prag, vmb aldort alle anstellung wegen verhinderungen des Friedländers machinationen zu machen, und fürders in Schlesien zu dem Grafen Coloredo wegen versicherung der sich daselbst befundenen Regimenter, auch alsbalden von demselben zur captur des Schaffkotschen verschickt worden. Welchem denn, nachdem er solches alles mit sonderbarer dexterität und glücklich verrichtet, bemeldter Graf Coloredo vorgedacht Ilowische Dragoner auf sein eigen guttbedünken und ohne meinen Vorbewußt vntergeben. Ob nun derselbe dabey zu belassen, oder was sonsten damit vorzunehmen, wil E. kay. Maj. allergnädigsten weiteren Befehlichs ich allergehorsamst gewerttigt seyn, vnd demselben allerunterthänigst nachkommen.

Des Friedländers Nativitaet-steller, Johann Babtista Zenno, (nicht Seni oder Seppi) ist E. Maj. allergnädigsten Anschaffung zufolge alsbald in arrest genommen worden, soll auch fleißig examinirt, und was vermittelst dessen befindlichen brieflichen vhrkunden oder mündlichen aussagen aus Ihm zu bringen: E. kay. Maj. mit nähisten allervnterthänigst berichtet werden. Vnd thue zu dero beharrl. kayserl. Gnaden mich hierbey allervnterthänigst empfehlen.

Datum Pilsen den 10. Marty 1634.

Der Kaiser ließ nun sofort mit der Confiscirung der Güter der Rebellen verfahren. Schon unter dem vierzehnten März werden sämmtliche Gläubiger, welche auf des Herzogs von Friedland, Terzka's und Illos Güter Anforderungen zu machen haben, aufgefordert, sich binnen sechs Wochen zu melden. Dieses Patent wird, da es öffentlich angeschlagen wurde, dazu benutzt, nochmals die widersinnigsten Anschuldigungen, als habe der Herzog den Kaiser von Land und Leuten jagen und das ganze hochlöbliche Erzhaus ausrotten wollen, zu verbreiten. *)

---

*) No. 495.

Kaiserliches Patent wegen Liquidirung der Waldsteinschen Schulden.

Wir Ferdinand der Andre :c. :c.

Entbieden hiermit allen vnnd Jeden, welche auf Vnßern gewesten General Obristen Veldthauptmann des von Friedland, Ilow, Terezka vnd Kintsky Güettern Einige rechtmessige Sprüch, Forderung vnd Schuldten vorzuwenden haben oder Vermainen, Vnsere Kayl vnd Königl. Gnad vnd alles guets. Vndt zweiflen gnedigst nicht, Sie werden auß Vnßern sub Dato 18. nechstabgewichenen Monats Februarii publicirten Patenten mit mehreren Vernommen haben, auch aus dem beygefügten abtruk nochmals vernemen, Aus waß hochbewegenden Vrsachen Wir gemelten von Friedland cassirt vnd Vnser Armada befohlen haben, demselbigen nicht weiter zu gehorsamben, Indem er nemblich eine weitausstehende gefährliche Verbündnus vnd Conspiration wieder Vnß vnd Vnßer Hochlöbl. Hauß von Oesterreich anzuespinnen, Vnß vnd dasselbe vmb vnßer Erb-Königreich vnd landre zuebringen, Ja gantz vnd gar vertilgen vnd außzurotten, vnd zue solchem boßhaftigen intent Vnsere getrewe Generalen, Obristen vnd Beuelchshaber abtrinig, vnd ihme anhängig zue machen, sich gelüsten lassen vnd unterstehen dörfen, darzue dann obgenannte Personen Ilow, Terezka vnd Kintsky mit hintansetzung aller Ihnen von Vnß

Graf Gallas wurde bei Vertheilung der confiscirten Güter vor allen andern reichlich bedacht. Er erhielt die Friedländischen Herrschaften Friedland und Reichenberg, Kinsky's Haus und Garten zu Prag und mehrere Berg-

---

gleichfalls hocherzeigten Gnaden vnd Wohlthaten, gantz verschlagener vnd boßhaftiger weise cooperirt, vnd so viel nur an ihnen gewest, geholfen, Weil Unß dann, neben andern in Rechten ausgesetzten Strafen alle derselbigen gehabte Guetter haimbgefallen, wir auch solche albereith zue Vnsern Handten durch gewisse Commissarien apprehendiren laßen, vnd gemeint sein, daß die darauf haftende Rechtmässige Schuldten vndt onera zue merklichen Nachtheil sowohl der künftigen Besitzer vnd vnsers Königl. Kammerweßens in vnßern Erbkönigreich Böheimb, als auch der Creditoren selbsten vnbezahlter oder in Vnrichtigkeit gelassen werden sollen. Als befehlen Wir Euch sambt vndt sonders, vnd wollen, daß ein jeder aus Euch, Welcher da Vermainet, daß Er Rechtmessige Praetension vnd Forderung auf solchen Güetern habe, Innerhalb Sechs Wochen (die Wir einen Jeden hiermit peremtorie bey Verlust alles ferneren Zuespruchs vnd Gehörs, von Zeit dieser Publication an zueraitten bestimmen), vor denen von Vnß hierzu absonderlich gnedigst verordneten Comissarien den Hoch- vnd Wohlgebohrnen, Gestrengen, Ehrenfesten, vnd Gelahrten Vnsern lieben getrewen Jaroslaw Borzita, Regierer des Hauses Schmetschna, Grafen von Martinitz (hier folgen die Namen der übrigen Commissarien) zu Prag zu erscheinen, solche seine Prätension gebührlich liquidire und genugsam bescheine und alßdann weitheren Bescheid darauff gewartte. Darnach Ihr Euch gehorsambst zu richten und Euern vermeinten Rechten zue invigiliren wissen werdet. Geben in Vnserer Stadt Wien den 14ten Monatstag Martii im 1634sten Jahre.

Ferdinand.

(L. S.)

Gulielmus Comes Sláwata — Ad mand. S. Caes. Majest. propr.
K. Bohem. S. Cancellarius. — Albrecht von Kolowrath.

werke, worüber ihm unter dem 8ten August 1634 eine kaiserliche Urkunde ausgefertigt wurde. *)

---

*) No. 496.

Kaiserliche Donation über Friedland und Reichenberg.

Wir Ferdinand der Andre vun Gottes gnaden erwälter Römischer Kaiser 2c., König zu Böheim, bekennen für Uns, Unser Erben und nachkommende Könige zu Böhmen hiermit öffentlich und thun kund jedermänniglich.

Als Wir bei Uns zu mehrmalen gnedigst erwogen und angesehn die sehr nucz und ersprießlichen Dienste, welche Unß, Unserm hochlöblichen Erzhause und dem allgemeinen Wesen zum besten, unser Kriegsrath, Cammerer, General-Leutnant und bestellter Veldtmarschalk, Oberster und lieber Getreuer Matthias Graf vun Gallas in unterschiedlichen schweren und höchst gefährlichen Actionen zu seinem immerwehrenden Lob und Ruhm sehr annemblich praestirt und geleistet hat und noch hinfüro mit gleichmässiger Uns zu ihm versehender Trew und Eyffer zu leisten gehorsamst erbötig ist, auch seinen trefflichen valor nach wol thun kann und soll, das demnach Wir auß Kayserl. dankbaren gemüth vnd selbaignene Bewegung Ihme Grafen zu einer wolverdienten gnadensergöczlichkeit, die Vns von unsern gewesten General Veldthauptmann dem vun Friedlandt per commissum haimbgefallene, in Vnserm Erbkönigreich Böheim gelegene beede Herschaften Friedlandt vnd Reichenberg Erb- vnd aigenthümlich geschenkt haben, thuen das auch, schenken vnd geben in Craft dieses Briefs, als König in Böheim mit rechten guten wissen obgedachten Grafen Matthias von Gallas, seinen Erben vnd Nachkommen hiermit zu einen Rechten Erb- vnd aigenthumb angeregte vnß heimbgefallene Zwo Herrschaften Friedlandt vnd Reichenberg samt allen ein- vnd Zugehörungen u. s. w., auch vun den Gründen entwichene Unterthanen — mit allen Gerechtigkeiten, wie es der abgeleibte von Friedlandt vorhin in Lebzeiten bis zu seinen Todt besessen vnd genossen hat — darzu auch das Vnß nach den Wilhelm Kinsky in der Alt Stadt Prag heimbgefallene Hauß sambt deßelben bei der kleineren Stadt

Piccolomini.

Piccolomini hatte sich auf die ihm von Buttler zuletzt zugegangenen Nachrichten von Pilsen ebenfalls nach Eger auf den Weg gemacht; in Mies, vielleicht auch schon in Pilsen, erhielt er die Kunde von dem, was in Eger geschehen und er beeilt sich, den Marquis de Grana sogleich davon in Kenntniß zu setzen. Er kann die Worte nicht groß genug finden, um die „ruhmvolle That" und „die ehrenvolle Handlung" Buttlers gehörig zu bezeichnen. Selbst an den Leichnamen will er seine Rache noch befriedigen und dieselben an die schimpflichsten Orte aussetzen lassen. Dabei vertraut er auf den gebenedeiten Gott und

---

Prag an der Mulda gelegenen Garten — auch die Perkwerkh auf hohe und niedere Metall und Mineralien — nach Ausweisung anno 1575 aufgerichten von Unß extendirten und bestehenden Pergwerchsvergleichungen — Gebieten hierauf Jedermänniglichen — daß sie den Grafen Matthias von Gallas, dessen Erben und Nachkomben — dabey ruhig, sicher und ohne wiederred verbleiben lassen — schützen und schirmen sollen bey Vermeidung Vnserer Kayserl. und Königl. Straf und Ungnad. Deßen zu Urkund haben Wir unser Kayl. Königl. Insiegel hieran henken lassen und Uns mit aigner Hand unterschrieben. Geben in Vnser Haupt- und Residenz-Stadt Wien den achten Monatstag Augusti des Sechszehenhundert Vier und Dreyßigsten, Vnser Reiche des röm. im 15., des hungarischen im 17., des böheimbischen im 18. Jahr.

Ferdinand.

Ad Mandatum etc.

Bernhardt Hinserle,
A. Güntzel.

glaubt, daß alles durch Einfluß der Gottheit so herrlich ausgeführt worden sei. *)

---

*) No. 497.

Piccolomini an den Marchese de Caretto.

(Aus dem Italienischen übersetzt.)

Ew. werden bereits die ruhmvolle That vernommen haben, welche zum Dienste Sr. Maj. von Herrn Buttler zu Stande gebracht wurde, indem er so grausame Tyrannen, so treulose Feinde S. kais. M. von dieser Welt ausgerottet hat. (Havera sentito V. S. Illma la gloriosa attione fatta in servizio di S. M. dal Sr. Buttler, havendo diradicati dal mondo tiranni cosi crudeli et perfidi inimici di S. M.) Auf den Hierher wege habe ich die Gemahlin des gedachten Herrn getroffen, welche nach Pilsen geht. Ich bitte E. H. Ihr alle Ehrenbezeigung zu erweisen, und sie mit Quartier zu versehen, so daß sie anfange, die Früchte eines solchen Wohlverhaltens kennen zu lernen. Ueberdies ersuche ich Sie, S. M. von dem Geschehenen zu benachrichtigen, und Dieselben um die gebührende Belohnung zu bitten, damit so ehrenvolle Handlungen nicht ohne den verdienten Preis bleiben. (perche attioni cosi honorate non passino irremunerate.) Ich bitte E., wenn die genannte Dame zu Pilsen anlangen wierd, sich die Ungelegenheit zu machen, sie zu besuchen; denn dergleichen Auszeichnungen sind geeignet, Andern Neigung und Muth zu ähnlichen Unternehmungen einzuflößen.

Ich gehe in aller Eile nach Eger, um gegen die Absichten des Feindes das Nöthige vorzukehren, und ich werde hierüber an E. H. so, viel ich im Stande sein werde, die Berichte erstatten. Die Leichnahme der Missethäter werde ich sogleich nach Prag senden, wo sie an den schimpflichsten Orten ausgesetzt werden sollen, die zu finden sind. (accio s'esponghino ne più infami luoghi che visiano.) Ich vertraue auf den gebenedeiten Gott, daß nach diesem Erfolge die Angelegenheiten S. M. künftig glücklichere Fortschritte machen werden; denn mich dünkt, daß der Einfluß der

In einem zweiten Schreiben aus Eger vom 1. März an Caretto giebt er Nachricht, daß er die Leichname, Schriften und andere Sachen habe abgehen lassen, ohne dabei anzumerken, daß die Correspondenzen verbrannt worden wären, worüber er, der sich an Ort und Stelle befand, besser, als Gallas und Caretto unterrichtet seyn mußte. Wie es bei der Theilung der Beute hergegangen, erfährt man ebenfalls aus diesem Berichte Piccolomini's, in welchem er ganz offen erzählt, daß sich von den besten Sachen nichts mehr gefunden, da bei diesem Geschäft ein jeder gern zugreife; auch ist er der Meinung daß man den Officieren und Soldaten, welche so gute Arbeit gemacht, den Nachlaß der Rebellen überlassen müsse. *)

Gottheit selbst für uns zu wirken anfange. Ich küße E. H. die Hände.

Mies am 27sten Februar 1634.

Euer Hochgeboren

ergebenster Diener

Piccolomini.

*) No. 498.

Piccolomini an den Marchese Caretto.

(Eger den 1. März.)

(Aus dem Italienischen.)

Aus zwei anderen Briefen von mir haben Ew. H. ersehen, wie die Sachen dieser Orten in Betreff des Feindes stehn. Was die Rebellen anbelangt, so habe ich die Leichname, Schriften und andern Sachen nebst der Person des Franz Albert abgehen lassen. In Bezug auf die Theilung der Sachen der Rebellen war ich der Meinung, daß sie den Officieren und Soldaten welche so gute Arbeit gemacht, zur Theilung unter sich überlassen werden können, indem ich glaube, daß auf diese Weise aller Verdacht wegfallen wird, und sie eben so bereitwillige Befriedigung erhalten,

Dennoch scheint Piccolomini bei der Theilung der Beute nicht ganz seine Rechnung gefunden zu haben; er mußte sich auf irgend eine Weise zurückgesetzt glauben und verlangte deshalb auf der Stelle seine Entlassung vom Kaiser. Der Graf Schlick, an welchem er sich in dieser Angelegenheit gewendet, schreibt ihm aus Wien vom 3ten März, daß der Kaiser gar nicht befinden könne was ihn zu dieser Resolution bewogen; er solle nicht zweifeln, daß der Kaiser

---

als sie bereitwillig im Dienste waren; — etwa auch in der Folge doppelten Antheil erhalten könnten, da wenn es auf den Eigennutz geht, jeder wenn er sich auch noch so entfernt stellt, gern dabei ist, und von den Sachen der Rebellen, Pferden und anderen dergleichen sich das Beste nicht vorgefunden hat, woraus ich schließe, daß ein jeder gern zugreifen und bei diesem Geschäft keinen Anstand nehmen werde; doch glaube ich, daß die Vertheilung nach der Theilnahme an der Ausführung bestimmt werden müsse. — Mir könnte nichts Erwünschteres werden, als die Ankunft des Königs, welche einem jeden Eifer und Muth geben wird, gut zu dienen, um unter den Augen des Herrn erst Ehre und nachher auch Belohnung zu verdienen. 2c.

(Per due altre mei V. S. Illma haverà sentito in che stato si trovano le cose in questa banda circa l'inimico, Inquanto alli Ribelli gia ho in caminato li cadaveri scritture et altre Robbe et ancora la persona di Franc Alberto et inquanto alla partitione delle robbe delli Ribelli ho giudicato bene che donando le . . . delli officiali et soldati che bene hanno operato che da per se . . . . . la partitione, credendomi che cosi — dalla Robba delli Ribelli Cavalli et altro il meglio non se trovato et argomento di qui che ogni uno pigli volentieri et credo in questo negotio non sia . . . . . inconvenienti che caminano concordamente — et io credo che per la rata del operato unitamente partiscono etc. sehr unleserliche Handschrift.)

ihn so belohnen werde, daß er mit ihm zufrieden sein werde. *)

Piccolomini beruhigte sich wieder und erhielt die Herrschaft Nachod.

---

*) No. 499.

Der Graf Schlick an den Feldmarschall Piccolomini.

(Wien den 3ten März 1634.)

Ew. Exc. sind meine ganz willigen Dienste zum voraus. Habe dero Schreiben zu recht empfangen und es Ihr. Kais. Maj. unserm allergnädigsten Herrn vorgetragen, welche nicht befinden können, was E. Exc. zu dieser Resolution movirt, dann Ihr. Kaiserl. Maj. sind resolvirt die bösen zu strafen und die gutten zu remuneriren, under diesen gutten sind E. Exc. immer vom vornehmsten, derowegen haben Sie nicht zu zweiffeln, Ihre Kaiserl. Maj. werde denselben also entgegen gehn, daß Sie mit Ihrer Maj. werden content seyn, darumb versehen sich Ihr Kais. Maj. gegen Ew. Exc. keines anderen, als daß sie in Dero Diensten continuiren werden, wie Sie allezeit treulichen gethan und ich vor meine Person als Dero alter Diener kann es Ew. Exc. auch nicht anders rathen, Sonderlichen weil nun in Kurzen alles in ein vollkommendtlichen Standt wiederum wird gericht seyn, und Ihr Königl. Majestät der Armada selber beiwohnen und wir, die wir allhier bey Ihr. Kais. Majestät verbleiben, auch alle Ew. Excellenz große Diener seyn, wie ich denn vor mich versprech, daß ich bin und verbleib

E. Excellenz

ganz dienstwilliger Diener.

Hendrich Schlick graff zu Passau

Aufschrift:

A

Son Exc. Monsieur le Comte Piccolomini, Marechal de Camp pour Sa Majesté Imperial etc.

a

l'Armée.

Aldringen erhielt die dem Grafen Kinsky gehörige Herrschaft Töpliz und Coloredo, die Friedländische Herrschaft Opotschna.

Der Kaiser behielt für sich das Fürstenthum Sagan und ward durch die Abrechnung in Eger den unbequemen Schuldner, dem er für das Herzogthum Mecklenburg eine Entschädigung und für die aufgewandten Kriegsvorschüsse ein Kaiserliches Erbland verschrieben hatte, für immer los.

Klopfte der blutige Leichnam, mit der Hand welche Ferdinand so oft dankbar gedrückt hatte, an die durchlöcherte Thür des Kaiserlichen Gewissens, so wurde ein Beichtvater nach dem andern gerufen ein Gewissens-Rath nach dem andern abgefertigt, bis die Zahl der dreitausend Seelenmessen voll war, welche zur Erlösung der fünf Erschlagenen aus dem Fegefeuer vom Kaiser waren bewilligt worden.

Dreiundvierzigstes Kapitel.

Einige gleichzeitige Berichte über Wallenstein's Ermordung.

So sehr auch Furcht und Schrecken jedermann zurück hielten, innerhalb der Grenzen, in welchen Ferdinand II. mit tyrannischer Gewalt herrschte, den wahren Hergang der blutigen Mord'sscenen in Eger öffentlich durch den Druck bekannt zu machen, so erschienen doch in Nürnberg, Dresden und in andern deutschen Städten sogleich nach der Ermordung Flugschriften, Gedichte, Beschreibungen mit Holzschnitten u. dergl. worin man die schwarze That bei ihrem rechten Nahmen nannte. Von diesen kleinen Schriften haben

sich nur wenige erhalten; denn in Oesterreich, wo sie am meisten interessirten, waren sie verboten und im Auslande ließ der Wiener Hof sie aufkaufen. Während sich die großen Folianten mit ihren eben so großen Lügen erhalten haben, sind die mehresten der kleinen Blätter und Flugschriften aus jener Zeit verlohren gegangen. Nur dem Titel nach bekannt sind uns: 1.) Relation aus dem Parnasso über die einkommenden Avisen des Meuchelmords an Kais. May. Generallissimo, Herzogen von Fridland, durch Obersten Buttler. 1634 in Quart. 2.) Vertheidigung des Wallenstein (soll zu Nürnberg erschienen sein.) Dieses letztere Schriftchen war, wie Murr anführt, Veranlassung, daß der kais. Hof eine Widerlegung derselben unter dem Titel. Alberti Fridlandi Perduellionis Chaos, über welche Schrift wir bereits im zweiten Bande Nachricht gegeben, schreiben ließ. In der deutschen Uebersetzung dieses Chaos, dem, uns ebenfalls bekannten, ausführlichen und gründlichen Berichte, wird ausdrücklich angeführt, „daß viele hochverbotene famose Gedichte und famose Schriften in offnen Druck spargirt worden wären. Auch Khevenhiller beschwert sich, wie wir wissen, über die Dreistigkeit, mit welcher man es wage, die zu Eger verübte ehrenvolle Handlung und geschwinde Execution einen Meuchelmord zu nennen. Von den größeren Geschichtschreibern nimmt sich zuerst Chemnitz des Herzogs an und Puffendorf wiederholt dessen Apologie in treuer Uebersetzung. *)

---

*) Seinem Herrn, schreibt Chemnitz Th. II. S. 330, dem Römischen Kayser, hat der Herzog von Friedland sich jederzeit treu erwiesen, und Demselben immerfort je größer und größer zu machen, sich äußerstes Fleißes bearbeitet. Daher wir nicht ohne

Die erste öffentliche Rechtfertigung der Hinrichtung gab er Wiener Hof in den bereits angeführten Perduellionis Chaos und in dem „gründlichen und ausführlichen Berichte. Murr (in seinen Beiträgen S. 374) führt eine dritte Schrift gleiches Inhalts an unter dem Titel: 3.) Apologia und Verantwortungsschrift, aus was hohen, wichtigen und für- dringenden Ursachen etliche zu Eger in Böheim anwesende

---

Ursache zweiffeln: Ob Er von Anfang der vorhabenden tractaten es mit der Conspiration wider den Kayser in rechtem Ernst gemeinet (nachdemmahl Er diesen dessein verschienen Jahr in Schlesien, da Er gegen den Evangelischen Campiret, besser vielleicht, als itzt zu werck richten können), Oder ob nicht der ganze handel, die Evangeliesche zu betriegen und auszumatten, trennungen unter ihnen anzurichten, und also bei gegebener Gelegenheit, Denenselben abbruch zu thun von Ihm angesehen gewesen? Worüber Er, weil der schertz zu grob worden, und Er gar zu Extravagante, wunderbarliche manieren in seinen reden und actionen gebrauchet, beim Kaiser in verdacht gerathen: Welcher von seinen mißgönnern und widerwertigen dergestalt fomentiret worden und zugenommen; Daß Er endlich die Consilia, so er anfangs wider die Evangelische listiglich und betrieglicher Weise, zum schein, geführet, hiedurch gleichsam genöthiget und gezwungen, in ernst wiewol gar zu spät, ergreifen müßen. Dem sei nun, wie ihm wolle, so hat der ausgang erwiesen, daß der H. Reichs-Cantzler von Ihm und sein beginnen recht Indiciret: Es würde Ihm unmöglich fallen, solch vorhaben ins werck zu setzen, und hette Er mehr auf sich genommen, als Er würde praestiren können. Sintemahl die kays. Officirer, da seine letzt habende intention und abfall sich recht entdecket, die pflicht womit sie dem Kayser verwandt, mehr, als dem respect, so Sie auf Ihm getragen, bei sich gelten laßen, und sich größesten theils, seiner entschlagen: Also, daß auch seine eigne Craeaturen, denen er am meisten vertrauet, an Ihm zu mördern worden seind.

Ihrer Kais. Königl. Majestät Kriegsofficier an den kaiserl. Generalissimus Albrecht, Herzogen zu Friedland und andere bei sich gehabte Adhaerenten den 15/25 Febr. 1634 gewaltthätige Hand anzulegen und zu Verhüthung höchsten Unheils denselben vom Leben abzuhelfen, bewogen und gedrungen worden. Gedruckt im Jahr 1634. Murr vermuthet, daß dies ein und dieselbe Schrift mit dem Choas, unter veränderten Titel, sei; mir ist sie nicht zu Gesicht gekommen.

Für die Bänkelsänger auf den Messen und Märkten war die Ermordungs-Geschichte ein einträglicher Stoff; allein auch diese Leute nahmen Parthei für und wider den Herzog. In Augsburg erschien bald nach der Ermordung Wallensteins Brustbild in einem Oval 5 Zoll lang, 4 Zoll breit. In vier kleinen Ovalen ist das Nachtessen auf der Burg, die Ermordung Illo's, Terzka's, Kinsky's, Neumanns und des Herzogs, so wie die Ausstellung der fünf Leichname zu sehen. Darüber steht in drei Zeilen:

4.) Wahre Abconterfech deß weilandt Alberti von Wallenstein gewesten Khayserischen Felt Generallissimy. Sowohl auch, weß gestalt er, Sambt 4 andern Rebellen vmb vorgehabter Maynaydiger Conspiration zu Eger im Jahr 1634 den 25. February vmbgebracht worden.

Unten:

Demnach gemelter Generalissimus, Albrecht von Walstain vernommen, daß sein, wider Ihr. Röm. Kay. May. so wol auch den Gantzen Hoch Löblichen Hauß von Oesterreich vnbilliger weiß angespunne Conspiration an tag khommen, und offenbar, hat er sich entschlossen mit einem Ausschuß der Soldadescha Fürnemen Obristen als Adam Terskha, Christian Iloe, und Wilhelm Khynsky, von pilsen auf Eger zu begeben, aldort er den verdienten Lohn einer niemal erhörten vorgenomner Tath, wiewol nit erwart, dannoch

wie weiter zu hören, eingenommen; dan inmaßen Obrister Cordon, Buttler und Lesel, des Orths Commendanten verstendiget der großen vnthrey vnd Maynaydikhait obgesagten Generalissimi habe sie sich mit Rath etlicher weniger in khaimb ihme sambt seinen anhang zu erwürgen, Stölten derowegen den 25. Februarj eine Gasterei an, darzue die obbemelten Officier ersucht, vnd geladen, wie in Littra A. B. zusehen In werenter Malzeit, auß anördnung heten etliche khiene Soldaten von ihren Herren Beuelch, so sie ein Zaichen geben wurden mit diesen Worten Viva la (Casa d') Austria, Solten sie straks zur wehr steen, vnd die geladen Gäst niedermachen, welches alles wie man es angestellet, erfolget. Hernach gabe Herr Obrister Cordon Seinem Haubtman einen hurtigen Beuelch, er solle Generalissimum von Walstain mit sambt wenig treuen khnechten in seinem Quartier vberfallen vnnd wie andern, seinen adhaerenten, den garauß machen; so nun vnsamblich in das Zimmer, da er im Podagra verhaft gelegen, eingetrungen vnd Albertum de Walstein der Khayserischen Armee Generalissimum, der sich aus dem Peth dem Fenster zue, zu saluieren genahet, mit einer Partesana durchstoßen, wie in Littra C. D. zu vernemen. Nachmals sein ihre Cörper in das Wallensteinische Quartier getragen dem Fürsten Frantz Albrecht von Sachsen, so zurecht dem Walstain zu hillff auf Eger mit Succurs angelanget, gewisen worden, darauf er allsbald in die Khayserliche verhaft genommen. Gott verleihe unserm Khayser, sambt dem Hochlöblichen Hauß Oesterreich Glickh und Sig wider ihre feinde, daß winsch ich Daniel Mannaßer Burger und Kupferstecher von Augspurg Jesiger Zeit zue Grätz.“

Ausführlicher in Rücksicht der bildlichen Darstellung sowohl, als der Beschreibung ist der folgende Bericht:

5.) Eigentliche Abbildung und Beschreibu deß Egerischen Panckets. Was von denen halten, welche ihre mörderische Händ an ih General Herzog Albrecht von Friedland, Ge ral Feldmarschaln Christian von Ilo, Obris Grafen Wilhelm Kinßki, Obristen Land Jäg meister deß Königreichs Böheim, Obristen Terz Rittmeister Nieman, u. s. w. gelegt und wie bärmlich sie mit ihnen umbgegangen. Gesc hen den 15. (25.) Februarÿ in der Nacht, zwisc 10 und 11 uhr als sie ihnen eine Gasterei hielt In Bogengröße.

(Dann folgt ein Prospect der Stadt Eger, und dar ter vier Vorstellungen, des Panckets, der Ermordung vier Gäste, des Herzogs von Friedland, und wie dessen Le nam die Stiege herabgeschleppt wird, um auf einen M wagen geworfen zu werden. Unter diesen 4 Vorstellun liest man in drei Columnen das folgende:)

„Es ist bereit kundbar und am Tag, die unerhörte, len historien Teutschen Landes unbekanndte Meuchelmörd sche Schandthat, deß Egerischen Blutbats, darvor sich So und Mond, ja das ganze Firmament billig entsetzen, a Menschen Herzen erzittern, aller Hertzhaften Ohren da ergöllen solten: Wie gewalthätig wider Gott und sein W und aller Völker Recht, ohne gegebene Ursach, vnüberwies unverhört, unbeklagt und uncondemnirt, Johann Gord Walther Leßle, Adam Gordoäns und Buttler, welche Schottländer sind, den Herzogen von Friedland, Gra Tertzki, Kintzki, Ilo und Neuman, allein ihren eignen v geben nach, ohne gehabte Ordinantz, auß Neid, Zorn, H gesuchte eitle Ehre, Eigennutz, und also der spasso wider ler wilder Thier art, unchristlich in die todte Cörper verst

auch nicht verwarnt oder Zeit gelaßen, sich zuvor Gott mit einem Vater unser zu befehlen, und ihre Sünde zu bereuen, dergestalt an ihren Generallissimo, nachmalen an dem General Feldmarschalk, drittens an ihrem eignen Obersten, Grafen Tertzki, welcher sie zu solchen Würden erhoben, welchen sie mit Meineid und Undank belohnet, viertens an den andern Obristen und Cavallirn, an welchen sie treulos worden, ihre mörderische Händ und Waffen gelegt, die sie zu defendiren mit Eidspflichten verbunden gewesen, welches ihnen keineswegs gebüret hat, als privat Personen in ihrer Oberherrn Thaten zu urtheilen, ehe sie ihrer gethanen Pflicht erledigt weren geweſt, haben ihn beschuldigt er sei vorhabens geweſt, ihme ihrer Kay. Maj. Cron und Scepter zuzueignen, und sich zum böhmischen König krönen zu laßen, die Statt Wien in Aschen zu legen, sich auf des Feindes Seiten zu begeben, die ganze Armee verraten wollen, und anders übel mehr zu stiften, und was mehr zu Verkleinerung wider ihn mag erdacht werden, daß ihre Mordthat beschönet, und hingegen alles gutes verschwiegen bleibt, was er bei dem Kayser gethan, und sie sich dafür selbst bereicherten, zu Commendanten machten, und die Oberstell bekommen.

Hingegen aber weiß man von ihm, als Kayserliche Maj. nach Absterben Kaysers Matthiä ins Regiment kommen, und das Böhmische beunruhigte Reich erlangt, hatt sich dieser Albrecht von Wallstein, der zuvor ein böhmischer Edelmann geweſt, bei Ihr. Kay. May. zu unterthänigsten Ehren also ritterlich gebraucht, daß er das Königreich Böheim und dieselben einverleibten Länder in kurzer Zeit zur Ruhe und Gehorsam gebracht, worüber er in solch ansehen gerathen, daß ihme das Generalat über eine ansehnliche Armee, so er errichtet, und ins Reich mit dessen Schrecken geführet, von Kay. May. übergeben und unvertraut wor-

den: Daselbsten er das seinige also verrichtet, daß im kurtzen er sich der Mitnächtischen Provincien und Länder bemächtiget dadurch er zum fürstlichen Stand erhebt, und zum General oder Admiral des Oceanischen und Baltischen Meers, erklärt worden, in welcher Expedition er den Feinden schröcklich, den seinigen aber, weiln er gute disciplin gehalten, und alles Ernsts die Vbertretter abstraffen laßen, hingegen abhässig erschienen. Als aber Kay. May. von denen aus Bayern ungleich berichtet, als ob er sich zum Absolut Herrn bei so übermachter Potentz machen würde, und angehalten, ihn vom Generalat abzufordern, da danket man ihn ab, und bekam General Tylli die Execution. Demnach die Ligistische aber in wenig Monaten verlohren, was Hertzog zu Friedland innerhalb 10 Jahren erobert, da sie bei den Leipzischen Confect also erhascht, daß sie die gantze gedeckte Tafel unangegriffen gelaßen, das Magdeburgische Beilager vermaledeiet, und darüber gantz hirnwütig ins Gras gebißen, General Tilly bei Rain erschossen, worauf ganz Ober- und Nieder Sachsen, Frankenland, (außer eines einigen kleinen Raubnest und Hexengehegs) der meiste Theil Oberreinischen Craises, ein Theil Ober und Nieder-Lagerlandes jenseits verlohren, und in der Schweden Contribution kommen, da es nun dem Königreich Böhmen und dero zugeeigneten Landen an die letzten Bünd gehen wollen, haben Kay. May. Ehrernannten Hertzogen von Friedland wiederum erhandelt, eine newe Armee aufzurichten, und den Schwedischen den Kopf zu bieten. Mit was Vorsichtigkeit und Heldenmuth Kriegs und Friedensmittel derselb erschienen, wie mannhaftig er vor Nürnberg sich der Königlichen Schwedischen Armee entgegen gelegt, unter Augen gezogen, wie nicht weniger den Frieden offerirt, Was diversiones er gemacht, worüber das heroische Königliche Blut vergoßen, Was Justitzwerk

hat er nicht damals wider die Feldflüchtigen seiner untergebenen Armee zu Prag ergehen laßen, Mit was Ernst hat er nicht die begangene Fehler erstattet, und ein new Exercitium colligiren laßen? Was für unerhörte Unkosten hat er damalig aufgewendet? dadurch er die Kayser- und Oesterreichische Erbländer mit höchster Ihrer Majestät Reputation wider allen Anfall gesichert und befreiet? Derowegen dann und weiln seine Commission in formâ absolutissimâ sich auch auf den Frieden gewendet, Welchem die spanische Rott und Jesuitische Zucht allezeit entgegen, Ihre Fürstl. Gnd. aber Zeit gebraucht, dem Landverderblichen Unheil ein Loch zu machen, und den blutigen Krieg in den blühenden Fried zu verwandeln, Weiln ihre Kays. May. ihre friedliebende Intention intimiren und durch Gesandten und Bothschafter Allergnädigst anbringen laßen, Dahero haben sie gegen ihre Widerwärtige einen Stillstand der Waffen erhandelt, und der Tractaten einen Anfang gemacht. Es ist aber durch beschehenen Meuchelmord des Königlichen dänmärkischen heroischen Blutes, so täglich allhie um Rach schreiet, solch Friedenswerk ganz schew gemacht worden, daß man die Vermuthung getragen, als ob alles mit Betrug unterfüttert, Gestalten auch die unruhigen Gemüther, die sich des Kriegs hoch und vielfältig benutzet, und noch länger Lust zu kriegen haben, Arte et Marte diesem sich widersetzt, und alles verdächtig gemacht, als ob unter diesem Schein der Friedenshandlung, alle intereßirte anwesende durch die Hand des Scharfrichters aus dem Mittel geräumt werden sollten. Diesem ungleichen vorbringen nun und falschen einbildungen die Senn-Adern abzuschneiden, haben Ihr. Fürst. Gn. Herzog von Friedland, mit Chursachsen zuvorderst einen Stillstand der Waffen erhandelt, taugliche Friedensmittel vorzuschlagen, dahin sie auch kraft tragender Vollmacht

plenissime instruirt, So alles seinen fortgang erreichet. Worüber der Ligistische General, weiln er hierzu wenig Lust, sich also alterirt, daß von demselben der friedliebende Hertzog von Friedland als ein Verräther des Vaterlandes angegeben, und ob er Ihr May. nach Scepter und Cron trachtete unguttlich insimulirt worden, und solches um so viel desto mehr, weiln er ihm alle Kriegsofficier von newen schwören laßen. Welches aus gerechter Vrsach geschehn, dieweiln er die Baierisch Jesuitische machinationes erfahren und erkannt, welche sein Vorhaben mißdeuten, und bei Kay. May. verdächtig machen wollen, Sintemalen die vorige Tractaten etliche seiner untergebenen Kriegsoffizieren mit angedeutem Meuchelmord merklich verhindert und mehr auf dem Bayerischen Favor, als Kays. May. Reputation und erhaltung der Länder gesehn. Damit auch höchstgedachte seine Fürstl. Gn. die vorigen Vffhebungen der Tractaten excusirt, und sich besorgt es möchten dergleichen Vögel sich mehr ein und weiter schwingen. Daß also endlichen mit wenig Troppen sie sich erbotten mit dem Gegentheil zu conjungiren, Erstlich mittel vorzuschlagen, wie zum General Frieden zu gelangen, nachmahlen wie Ihre Fürstl. Gn. sich gegen die Widrigen Friedhäßigen versichern mögen, und den mit Kaiserlicher May. Reputation geschloßenen Frieden handhaben und schätzen. Als nun Ihre Fürstl. Gn. in dem Werk, aller Orten die tractirenden Partheien in dem Anzug, abgeredeter Maßen, und sie ihren Einzug in Eger, als der hierzu deputirten Gränzstadt den 14ten February genommen, conspiriren obgemeldte vier Privat Personen, so Ihre Durchlaucht. als Generallissimo mit unverbrüchlichen Aydt und Pflichten per directum et indirectum verbunden, welche sie zu dignitäten, ämptern und Offizien erhöhet, hüll und füll verordnet, diese löbliche Meinung des Friedens zu hintertreiben, erden-

en allerhand renk und List, befinden endlichen ihne zu ermorden, und dadurch den Fried zu turbiren vor das bequemste.

Als ist durch den Obristen Wachtmeister Lößle, im Namen des Obristen Buttler und Obristen Leutnants Gordon, Graf Terzki, Oberst. Jllo, Kinßki, und Rittmeister Neumann, den 25. Februar: Neuen Calenders, am Fastnacht Sambstag Nachts ins Schloß zu Gast gebetten worden, auf solch inständigs Bitten sein ermeldte Obristen in die Burk kommen, die dann ganß herrlich und freundlich vom Commendanten empfangen worden, und sich dienstbarlich erzeigt, darauf ein stattlich Pankett gehalten, die Obristen über alle maßen prächtig tractiret, das weret bis umb 11 Vhr, Jnmittelst aber war schon alles bestelt. Als sie sich nun keiner Gefahr, Betrugs, oder einiges Arges besorgt, und die Mahlzeit in einem Erker, in Freuden zugebracht, und man das Confect auftrug, hat man alles Gesind in die Kuchen geschafft, da haben sie essen sollen, als das Gesind in die Kuchen gewesen, hat man sie in die Kuchen eingeschloßen, daß keiner heraus gekönnt, Da seind 3 Hauptleut mit 40 Personen stark, Jrrländer und Spanier ins Schloß kommen, namen die Thüren und Thoren ein, wo einer heraus käm nieder zu machen. Obrister Wachtmeister Geraldin ging am ersten hinein in den Saal, welcher Saal zwo Thüren hat, mit 8 seiner Knechten, nam ein Thür ein, und der Hauptmann de Ebrox nam die andre Thür ein, mit 12 der seinigen. Als der Obrist Wachtmeister vor dem Saal kam, mit einem blosen Degen in der Hand, sprach er mit lauter Stimme: Viva Kayser Ferdinando, und drauf antwortete ihm der Ebrox: Vnd das ganze Haus Oesterreich, da die Gäst diese Stimm hörten, stunden sie auf von dem Tisch, Oberst Buttler und der Oberst Leutenandt Gordon, und

der Oberst Wachtmeister Lossel, der bei ihnen an dem saß, griffen zu den Degen mit einander, die Herrn O baten für Gewalt, aber es half nichts, sondern über s stachens, schossens, und schlugens alle zu Boden, wie d gur mit B. bezeichnet, weiset, der Tertzki, welcher ein Goller anhatte, und schon etliche Stich bekommen, abe ohne Schaden, lief zu dem Saal hinaus, wo der Haupt Dionisius die Wacht hatte, und sprach ihr herrn Qu Quartier. Was ist das Wort, sprach der Hauptmann antwortete und gab daßelbe, welches der Friedland ge hatte, nemlich St. Jacob. Der Hauptmann antwortet gilt nichts mehr, das Haus Oestreich ist das Wort, und s ihn todt, etliche Diener wollten sich ihrer Herrn anneh kommen mit bloßen Degen, und beschädigen zween Sold die wurden auch von den Soldaten umgebracht, die En ten haben sie darnach den Soldaten preißgegeben, die h sie biß auf die Hembter ausgezogen, und zusammen Stroh gelegt. Hernach hat Obrister Leutenandt Gordon etlichen Irrländern das Schloß verwahret.

Hernach ist Hauptmann de Ebrox zu des Friedlän Zimmer gangen, mit seinen Mitconsorten, der hörte auff Platz des Tertzky und Kintzki Weib weinen und schr welche durch einen Lakeyen, so darbei gewest, und mit Hauptmann herausgewischt, deß Handels bericht wor Obrister Butler bestelt sobalden daß alle Thüren verw wurden, daß er ihnen nicht entwiche. Als gedachter Ha mann de Ebrox hinauff gangen, da stunden zween Cam diener vor dem Zimmer, der eine sprach zum Hauptm was sein Begehrens were, Ihr. Fürst. Gn. liege in der und sie sollten nicht viel Rumor machen, als solches ein dat gehört, giebt er ihm ein Stich, der andre entlaufft, Schildwacht wurde herunten vor dem Hauß niedergem

der Mundschenk verwundet, darnach die versperrte Thür
en Füßen aufgestoßen, da stund der Herzog mitten in
Stube am Tisch, und de Ebrox sprach zu ihm, bist du
u Verräther des Kaysers, jetzt mußt du durch meine
sterben, und stach ihn mit der Partisana durch und
wie die Figur mit C. hieroben weiset, Und dann den
bei den Füßen die Stiegen herunter geschleppt, auf
alten Mistwagen geworfen, also zu den andern todten
n auf die Burk geführt, wie mit D. verzeichnet zu se-
Haben sein Losament geplündert, und bei 6 Thonnen
darinnen gefunden. Unter dessen Hertzog Frantz Al-
von Sachsenlauenburg, welcher den Friedens-Tracta-
ywohnen sollen, als er von Regensburg zuruck auf Eger
hinder Tirschenreut gefangen nemen laßen, die Gutschen
dert, die Reuter abgesetzt, wie mit E. verzeichnet zu
führten ihn stracks in die Statt, und übergaben ihn
bristen Buttler. Endlich hat man die Entleibten in die
und jedem ein weiß Hemd angelegt, den 19. Febr., al-
lender, neben neun todten Leichnamen den besagten
Fürsten Hertzog Frantz Albrecht von Eger nach Pilsen
. Dergleichen Exempel in Teutschen Landen nicht er-
och mit keinem Schein Rechtens justificirt werden kön-
adurch Kay. May. höchlich despectirt, Dero Armee
e hohen Offizieren, welche sich hierüber wohl zu be-
, sehr nachdenklich, hochnachtheilig und einen unab-
en Schandflecken bringt, welche Vorstehere und Ge-
Meuchelmörderischer Weis, ohne Erkanntnuß der Ur-
nnß unchristlich, durch heimliche Conspiration darnieder
n worden, dero Königreiche und Länder zu unwieder-
hem Schaden und unabtreiblichen Ruin gereichet, den
rieden im Römischen Reich ausschließet, zu allen un-
ßigen Thaten, Banditerey und Meuchelmord Anlaß

giebt, aller Treulosigkeit die Thür aufthut, durch
keine Person, wes Stands und Ampts derselbige auc
mag, ihres lebens oder gottseligen Endts gesichert, so
sich neben dem Verlust des Lebens der Verdamnuß er
muß: Und das einige band, damit alle hohe Potentate
Diener verbinden, zertrümmert und der Meineid, welche
Menschen ein Scheusal, und Gottes gewisse Strafe m
bringt, außgehegt wird. Diß alles zu mehrerer Ausbre
der schändlichen Mordthat in Truck geben, daß sich mä
lichen vor solchen Meuchelmördern wisse zu hüten. Anno 16

Als Bericht eines Augenzeugen ist die Erzählung
Thomas Carve, der damals bei Buttlers Regiment, h
bei dem Obersten Deveroux katholischer Feld-Caplan
von Wichtigkeit; doch muß man dabei nicht vergesse
welchem Verhältnisse der Verfasser zu Buttler und desse
hülfen stand. Carve dedicirt sein Reise-Tagebuch *)
Grafen Jacob Buttler in Irland zu. Der Oberst B
Buttler war 1639, als Carve sein Buch schrieb, berei
storben. In der Zuschrift „ad lectorem" beklagt Carv
Tod Buttlers auf eine Weise, daß wir in dem Buche
anderes, als nur Lobeserhebungen Buttlers erwarten d
Er sagt, daß er mit ihm „die schönsten Tage und viele
in allem Vertrauen verlebt habe; daß er von ihm zärtli
ein Bruder geliebt und wie ein Vater verehrt worden
Als Veranlassung, sein Buch zu schreiben, führt jedoch

*) Der vollständige Titel ist: Itinerarium R. D. T
Carve, Tripperariensis, Sacellani majoris in fortissima
nobilissima Legione strenuissimi Domini Colonelli D. W
Deveroux sub Caesar. Majestate stipendia merentis cum
ria facti Butleri, Gordon, Lesly et aliorum. Opera, st
impensis Authoris. Moguntiae imprim. Nic. Heyll. Ao. Chr

nter anderem auch an, daß er „den Namen Buttlers bei einen Lebzeiten oft ungerecht behandelt gesehen.“ — Sein Werk soll ein Denkmal der Liebe für Buttler seyn. In die- em Sinne findet man in seinem Reiseberichte im XI. Cap. ie Erzählung der Vorgänge in Eger geschrieben. *)

Graf Khevenhiller hat in seine Analen die in dem „ausführlichen und gründlichen Berichte“ befindliche Erzäh- lung fast wörtlich aufgenommen; wir theilen sie zum Schluß im Auszuge mit. (Th. XII. S. 1157.)

„Nachdem der Herzog den 24sten February zu Eger an- gelanget, hat er alsbald aus dem Joachimsthal und der an- dern Orten die Besatzungen abzuführen anbefohlen, damit es Feindes Truppen desto freier und sicherer nacher Eger urchreisen mögen, mit denen er sich allsbald conjungiren wollen, daher als solches vor den ankommenden Volck der Obriste Buttler, Obrist-Lieutenant Cordon, und Obrist- Wachtmeister Leßlie verstanden, haben sie miteinander berath- chlaget, was ihnen bei dieser vorstehenden Gefahr zu thun, nd ernstlich vermeint, das sicherste zu sein, den Friedland n Arrest zu nehmen, und solches alsbald Ihr. Kay. May. u dero fernern Verordnung unterthänigst zu berichten. In- mittelst und als in selbiger Nacht um zwey Uhr ein Courier on Prag ankommen, hat er, Friedland, den Obrist-Wacht- meister Leßle zu sich berufen, und denselben die Stadt-Pfor- en zu eröffnen anbefohlen, und als er von demselben die Briefe empfangen, und die darinn eingeschlossenen Kay. Patenten, welche der General-Leutenant Gallas aller Orten usgeschickt, gesehen, **) hat er alsbald bemeldten Leßle zu

*) Wem das Itinerarium nicht zur Hand ist, findet dies apitel in Murrs Beiträgen.

**) Von diesen Patenten hatte Wallenstein schon in Pilsen enntniß.

sich in sein Zimmer kommen laßen, und seinem bereit formirten Concept nach, dessen er sich auch zuvor zum öfftern gebraucht, zum allerhöchsten wider Ihro Kais. May. und derselben Undankbarkeit beklagt, indem er aller Orten für einen Rebellen declarirt werde, sich auch ferner entdeckt. Weiln nunmehr kein Mittel einiger Versöhnung, und derowegen keine Zeit zu verlieren, als erfordere die höchste Nothdurft, seine Sachen zu stabiliren, daß er des Feindes Volck mit dem allerehesten in Böheim einlaße, und zu den Pfaltz-Grafen von Bürckenfeld, als nechst gesessenen, schicke, ihme mit 2000 Pferden, und 1000 zu Fuß zu succuriren, und demselben die Päße des Königreichs, Eger und Ellenbogen einräume, item, daß er auch alsbald den Illo abfertige, Cronach und Forchheim in seine Gewalt zu bringen, wie nicht weniger dahin zu tractiren, damit ihm die Festung Glasenburg, zu einer sicheren Retirade möchte vergönnet werden. Also hat er auch erzehlet, wie ihm, Fliedlanden, Schaffgetsch aus Schlesien geschrieben, daß er 2000 zu Fuß und 4000 Pferde zu seinen Diensten habe, die Stadt Lignitz einzunehmen, und dem Colloredo seinem, des Friedlands, Befehl nach beim Kopf bekommen werde. So seien auch eben diese Nacht den 24sten Februarÿ von dem Hertzog Frantz Albrechten Schreiben einkommen, daß Hertzog Bernhard zu Weimar in alles eingewilliget, was Friedland begehrt, doch werde er noch selbsten mit ihm wegen der Conjunction der Waffen reden. Desgleichen ist auch der Cantzler Johann Eberhard Sohn zu Eltz ebendaselbst zu dem Marggrafen von Culmbach abgefertigt worden, den er nach Erinnerung seiner bereits geschehenen Exauctoration dahin ersucht: Erstlich ihm, Friedlanden, zur vertraulichen Conferentz Zeit und Ort zu benennen, an welchem er sicher sich mit wenigen Commitat begeben könnte. Zum andern, daß der

Marggraf einen gewissen Abgesandten (darzu vor andern der Obriste Muffel benannt) nacher Eger abfertigen wollen, dem er, Friedland, erbötig, weilen auch der Chur-Sächsische General-Leutnant Arnheim dahin kommen würde, und wann Hertzog Bernhard von Weimar zu dem Hertzog Frantz Albrecht verreiset ebenmäßig gegenwärtig, was vorgehen würde, und dieser Sachen weitere Umstände zu communiciren, und gegen den Abgesandten in mehreren sich zu expectoriren. Benebenst auch für das dritte, wann er, Friedland, bei gedachten Marggrafen gewesen, wäre er bedacht, sich folgends zu dem Schwedischen Reichs-Cantzlern, wie auch zu dem Französischen Ambassadeur zu erheben, und sich mit ihnen dieser Sachen halber zu Besprechen.

Dieweil dann aus diesem der Leßle gesehen, wie Friedland alles zu praecipitiren Vorhabens, und daß bei solcher augenscheinlichen Gefahr stille zu sitzen ihnen nicht verantwortlich sein möchte, hat er sich alsbald in das Schloß zu dem Obristen Buttlern und Cordon verfügt, und ihnen eins und anders referirt, indem aber der Obrist-Leutenant Cordon etwas angestanden, was dißfalls für eine Resolution zu nehmen sein möchte, haben Anfangs der Obriste Buttler und Leßle ihre Gedanken gegen einander etwas vertraulicher eröffnet, und der Buttler dem Leßle das Kays. Patent, und die von dem General-Leutnant Gallassen inmittelst darüber empfangene Ordinantz fürgewiesen, nachmahlen auch wiederum mit dem Cordon conferirt, und darauf alle drei sich entschloßen, den Hertzog von Friedland und seine Adhaerenten, weil sie den 2. Tag sich mit dem Feind hätten conjungiren sollen, und sie das Remedium nimmer appliciren hätten können, hinzurichten. Darauf des andern Tages, als dem 25. Februarii hat Friedland vormittage mit dem Illo, Tertzky, und Küntzky Rath gehalten; ungefehr

um 10 Uhr aber hat der Illo die vorbenannten drei, als den Obristen Buttler, Cordon, und Leßle zu sich erfordert, und ihnen auf Befehl des Friedlands fürgehalten: Was gestalt des Hauses Oesterreichs Gebrauch wäre, ihre getreue Diener zu recompensiren, etwa mit dem verguldeten Schlüßel, oder einen schönen Degen, etwa mit einem krummen Roß, oder im Fall da sie jemanden eine Herrschaft, oder etwas ferners geben, sei es ein Zeichen, daß er nicht lange mehr zu leben haben; dann darnach werden sie ihme vergeben, oder Ursache suchen um den Kopff zu bringen; er, der General, habe allerlei Mittel gesucht, die Armada, welche sowohl gedient, zu contentiren, welches die Ursache seiner Ungnade zu Hofe sei, verspreche aber ihnen allen dreien, daferne sie bei ihm halten und einen Eid thun würden, des Kaisers Befehl nicht mehr zu pariren, sondern mit ihm in Guten und Bösen beständig zu verharren, daß er ihnen nicht allein dasjenige, was Ihr. May. ihnen schuldig, bezahlen, sondern mit seinen eignen Gütern, und größern Commendanten in Kriegswesen remuneriren wolle. Darauf sie ihm geantwortet, daß sie zwar Soldaten von der Fortuna wären, und thäten dieselbe annehmen, woher sie auch käme, allein stünde ihnen gleichwohl noch im Wege ihr Juramentum, welches sie Ihrer Kay. May. geleistet hätten, und nicht so liederlich als ehrliche Soldaten hindan setzen könnten. Darauf Illo, damit er ihnen diesen Scrupulum benehmen möchte, ihnen ferners fürgestellt, wie das Friedland ihr General sei, und weil er sie von dem Jurament, welches sie anstehend machte, absolvirt, als wären sie damit auch Ihrer Kay. May. weiter nicht mehr verbunden. Auf welches diese drei einen Verzug begehrt, ob vielleicht Ihr. Kais. May. und der General sich unterdessen mit einander vergleichen möchten; dagegen Illo wiederum replicirt, die

Sachen wären nunmehro so weit gekommen, daß keine Accomodation mehr geschehen könnte, und daß der General gantz und gar resolvirt sei, keinen Herrn mehr zu haben. Ueber welches sie bis den nächsten Tag, damit sie sich hierinnen resolviren möchten, um Aufschub gebeten, so ihnen auch ertheilt worden. Inzwischen hat der Friedland auch Befehl gegeben, des andern Tags hernach alle Bürger zu Eger auf das Rath-Hauß zu erfordern, und selbige mit Bedrohung, Spiesens, Henkens, Brügelns und dergleichen Anerbieten zu compelliren, wider Ihro Kais. May. ihm zu schwören.

Als nun vorbenannte drei Commendanten dieses abermal gesehen, sein sie wiederum zu Rathe gangen, was gestalt sie ihre hievor geschöpffte Resolution zur Execution bringen möchten, und weilen dabei gar leichtlich eine Meutenation zu besorgen gewesen, als haben sie für das beste Mittel befunden, daß der Oberst-Leutnant Cordon den Illo, Tertzky, Küntzky und Rittmeister Neumann zu sich in die Burg auf den Abend zu Gaste geladen.

Gegen den Abend, ohngefähr um 5 Uhr, haben sie ihr Vorhaben auch des Buttlers Obrist-Wachtmeister Geraldin geoffenbart, der selbiges nicht allein alsbald approbirt, und sich darzu mit einem gleichmäßigen Jurament verbunden, sondern auch offerirt, 6 tapfere Soldaten zu ordnen, welche die Execution verrichten sollen, desgleichen haben sie es über eine Stunde hernach andern drei Hauptleuten, Irrländern, von dem Buttlerischen Regiment, und einen von dem Tertzkyschen, Pestalutzen genannt, um mehrerer Sicherheit willen, entdeckt, die sich auch alle mit ihren Cörperlichen Jurament darzu obligirt, und dieselbige Nacht in der Burg die Wache gehabt.

Nachdem nun dieses alles also bestellt gewesen, und die 4 eingeladenen um 6 Uhr in die Burg kommen und man

zu Tisch gesessen, sein auch 30 Buttlerische Soldaten h
geführt, darunter die 6, welche die Execution thun
mit dem Obrist-Wachtmeister Geraldino zunechst in
Cammer, die übrigen aber für zwei Thüren des Zim
darinnen die Mahlzeit gewesen, damit sich nicht etwa di
geladenen Diener opponiren möchten, gestellet worden
welcher Mahlzeit sich dann die gedachten eingeladenen
mehrers heraus gelaßen, sonderlich aber ihre Trüncke
auf des Friedländers gute Intention, des Friedländers
seiner Confoederirten, und dann sein des Friedländer
nur selbst Herrns, und nicht mehr Generals oder Die
Gesundheit angestellt. Nach aufgehobenen Confect ha
Oberst-Wachtmeister Leßle das Zeichen geben, die Au
Brücke zu sperren, alle Schlüssel zu den Thoren zu sich
genommen, und durch einen Jungen den Geraldin
laßen, nunmehr keine Zeit zu verlieren; darauf die
Soldaten durch die Thür zunechst dem Tisch in das Zi
hinein getreten und gerufen: Vivat Ferdinandus! auf
ches die vorgemeldten alle drei ihre Degen gezuckt, un
bemeldeten Eingeladenen alle vier niedergemacht worden
Küntzky so unter dem Tisch geseßen, und sonst ein s
tapfferer und resolvirter Cavallier geweßt, wurde glei
schossen, der Illo kam zu der Wehr, kunte aber nich
ausrichten, sondern wurde auch alsbald gefällt. Der T
begehrte Quartier, den man nicht sogleich wegen seiner El
Haut beikommen können, derohalben hat man ihm
Schössel von Geller aufgehoben, und auch hingerichtet:
Neumann ist in ein Gewölb entlaufen, und ob er wohl
merlich um das Leben gebeten, gleichwohl niedergestochen
den. Auf dieser Execution, so ungefähr zwischen 7
8 Uhr geschehen, hat sich der Leßle alsbald heraus in die S
auf den Platz verfügt, um zu vernehmen, ob und wa

rentwegen allbereit allda für Reden und Rumores wären, und wie solche Execution aufgenommen würde, und weilen er befunden, daß die Wachen zu den Wehren, und zusammen gelaufen, wegen zweier Musqueten-Schüße, so auf ihn, Leßle, selbsten in der Burg von der Wache allda bei dem Thore geschehen, die vermeint, daß er auch einer von den Rebellen wäre, als hat er ihnen den Verlauf, und was derentwegen in der Burg fürgegangen, als was noch mit des Friedlands Person fürzunehmen, entdeckt, und begehrt Ihrer Kay. May. nochmahlen zu schwören, und es mit ihnen in dieser Sachen zu halten, zu leben und zu sterben, darinnen sie alle alsbald consentirt: darauf er, Obrist-Wachtmeister, die Stadt-Thore eröffnet, und 100 Dragoner von Buttler hinein gelaßen, hin und wieder in die Stadt zu reiten, damit der umgebrachten Adhaerenten und Diener nichts wider die Soldatesca attentiren möchten, welches Leßle dann nochmahlen, daß alles in guter Ordnung und keine Mentenation zu befürchten, den Obristen Buttler und Cordon in das Schloß avisirt, darüber er, Buttler, mit seinen Obrist-Wachtmeister Geraldin heraus kommen, und alsbald das vordere Thor gegen den Platz bei des Friedlands Quartier occupirt, und das hintere mit andern 15 Soldaten besetzt: doch ist nochmahlen consultirt und disputirt worden, welches besser, den Friedland gefangen zu nehmen, oder aber umbringen zu laßen? *) Dieweilen dann der Illo über dem Essen vermeldt, daß der General inner drei Tagen eine solche

---

*) Man hat hieraus beweisen wollen, daß Buttler keinen bestimmten Befehl hatte, den Herzog zu ermorden. Ein solcher Befehl war nach der, von dem Kaiser ausgegebenen Ordinanz: den Herzog todt oder lebendig zu überliefern, nicht nöthig. Buttler that, wozu er sich erboten hatte.

Armada zusammen bringen, dergleichen er niemahlen gehabt; und der Neumann gesagt, weilen Ihr. Kay. May. die teutsche Freiheit unterdrucken zu laßen begehren, so verhoffe er für seinen Theil noch solche Revange zu haben, daß er ehestens seine Hände in der Herren von Oesterreich Blut waschen wolle; Als ist es bei voriger Resolution, denselben umzubringen, nochmahlen verblieben, bevorab weilen auch der Feind mit seinem Volck schon gar nah an der Hand gewesen; auf welches dann ein Irrländischer Capitain, Nahmens Walther Deucroix (Deveroux), neben andern 6. Hellepartern hinauf in des Friedlands Logiament zugeeilet, und wie ihnen der Cammerdiener, sie solten still, der Hertzog sei da, gesagt, hat ihn einer alsbald mit der Hellepарten durch-, und die andern die Thür aufgestoßen; der Hertzog ist aus dem Bett, weilen er das Heulen und Schreien beider Frauen, Tertzkyn und Küntzkyn, welche an dem Friedländischen Logiament gewohnt, und von ihren Leuten ihrer Herren Tod allbereit verständiget worden, gehört, aufgesprungen, und im bloßen Hemde zu sehen, was für ein Tumult sei, und der Wacht zuzurufen, zum Fenster gelaufen, in welcher Positur ihn der Walther Doucroix gefunden, den er mit diesen Worten angeschrien: „Bist du der Schelm, der das Kay. Volck zu dem Feind überführen, und ihrer Kay. May. die Cron von dem Haupt herunter reißen wollen, derowegen muß du anjetzo sterben;" doch aber noch was wenig zurück gehalten, ob er vielleicht noch was reden würde, darauf er, Friedland, kein einiges Wort gemeldet, sondern nur die Arme ausgespannt, den Stoß von dem Capitain mit der Partesanen vornen in die Brust empfangen, zu Boden gestürtzt, und in seinem selbsteignen Blut verstorben.

Nach vollbrachter Execution haben Buttler, Cordon, und Leßle alsbald die Cantzlei versperrt, die Schlüssel zu sich

genommen, und den todten Körper in den Teppicht, so unter des Friedlanders Bette gelegen, eingewickelt, in einen alten Wagen ins Schloß geführt, in welchem er noch den gantzen folgenden Tag im Hof liegen verblieben, den zweiten Tag sein alle 5 todte Körper in Truhen gelegt, und dem Hertzog, weil er gantz erstarrt gewesen, und nicht mehr in die Truhen gekonnt, die Beine gebrochen, wie auch alle seine Mobilien, und Gezeug, so nicht auf die Seiten gebracht, ins Schloß in Verwahrung gebracht, und des Hertzogs Hofmeister Gottharden Herrn von Schäfftenberg, und seinen zwei Cammer-Herrn Conrad Herrn von Stahrenberg, und Ehrenreich Teufel, Freiherrn, eine Wache gestellt worden, welchen der Friedland zu Plan durch Philipp Friedrich Preinern sagen laßen, daß er sich wohl erinnere, daß sie Oesterreichische begütherte Cavalliere, dannenhero ihm leicht die Gedanken machen könnte, daß, wann die Sachen also hinaus, wie es sich ansehen ließe, laufen solten, er sich ihrer nicht versichern könnte, begehrte sie auch wider ihre Pflicht nicht zu obligiren, oder in Unglück zu bringen, sondern bäte allein, weilen er aus Eil nichts, als die Cammer, mit nehmen könne, sie wollten sich gedulten, biß er die Hoffstatt nach Pilsen zurück brächte, alsdann wolte er sie mit allen Gnaden entlaßen, Welches auch zu ihrem Glück dem Obrist-Wachtmeister Leßle noch den Tag zuvor in einem Discurs durch Conrad Herrn von Stahrenberg gesagt worden, dannen hero nach vollbrachter Execution, der Leßle gleich selbigen Abend sie in ihren Quartieren selbst besucht und mit diesen Worten angeredet: Ich habe heut vernommen, daß sie auch sein unter den treuen Dienern Ihr. Kais. May., erinnere sie derowegen, daß Friedland und unsere Feinde nunmehr tod sein, bitte allein, sie wollen sammt ihren Leuten in ihren Quartjeren verbleiben, damit

von dem gemeinen Soldaten ihnen nicht etwa Ungelegenheit zugefügt werde. Darauf hat man ihnen Convoy gegeben, damit sie mit allen ihren Sachen haben auf ihre Güter sicher reisen können: die Kintzkin, so eine gebohrne Tertzkin gewesen, hat um alle des Hertzogs Vorhaben und Machinationen gewußt, die Frau Tertzkin aber Maximiliana, eine gebohrne Gräfin von Harrach, hat keine Wissenschaft hievon, sondern großes Mitleiden, wie die Sachen ausgebrochen, mit Ihr. Kay. May. und deßhalben großen Widerwillen gehabt.

Die Hertzoginn von Friedland, Isaballa gebohrner Gräfin von Harrach, wurde dieser Tod zu Brück an der Leutha in Unter-Oestreich angekündigt, die hat ihres Leids kein Ende gewußt, und um nichts anders, als um ihres Gemahls Cörper, und ihn in der von ihm gestifteten Carthausen begraben zu laßen, um Erlaubniß gebeten, welches Ihro Kays. May. ihr nicht allein verwilligt, sondern ihr auch ihren Wittwen-Stuhl die Herrschaft Neuschloß ganz eigenthümlich gelaßen. Die andern drei, als der Tertzky, Küntzky und Illo seind auf des Illo Schloß Mieß, der Neumann aber, weil er seine Hände in Oesterreichischen Geblüt zu waschen verlangt, unter den Galgen begraben worden.

Ihre. Kay May. hat auch die Barmherzigkeit des von Friedlands Seel erzeigt, und ließe für ihn, und alle Entleibte 3000 Messen zu Wien lesen, der Hoffnung, sie möchten etwa in ihrem letzten Athem Reu und Leid über ihre Sünde gehabt haben.

Vierundvierzigstes Kapitel.

Wallensteins Unterhandlungen in den Jahren 1633 und 1634 mit dem französischen Hofe. *)

Als nach dem Tode Gustavs Adolphs das französische Cabinet fürchtete, daß der Kaiser aufs Neue das Uebergewicht gewinnen würde, und in Verbindung mit dem Könige von Spanien die Misvergnügten in Frankreich und die, nach den Oestreichischen Niederlanden, geflüchtete Königin Mutter unterstützen werde, hielt es der Kardinal Richelieu für sehr nothwendig, das Bündniß mit Schweden zu erneuern und die protestantischen Fürsten Deutschlands in dem Kriege gegen den Kaiser und die katholische Liga zu unterstützen.

Das erste Erforderniß zur Erreichung dieses Zweckes war, daß man einen gewandten und tüchtigen Botschafter an den Canzler Oxenstierna und an die verschiedenen protestantischen Fürsten schickte und denselben mit den nöthigen Vollmachten, vor allen aber mit den noch nöthigeren Dukaten versah. Die Wahl fiel auf den Marquis de Feuquieres, welcher den Titel eines außerordentlichen Gesandten Frankreichs erhielt. Außer seinen Verdiensten verdankte er diesen wichtigen Auftrag seinem Oheim, dem Pater Joseph, dem vertrauten Freunde Richelieu's. Feuquieres, welcher bisher Gouverneur von Mez und Toul gewesen war, begab sich im Februar 1633 nach Würzburg zu dem Canzler Oxen-

*) Diese Unterhandlungen bilden ein so zusammenhängendes Ganze, daß sie nicht getrennt eingeschaltet werden durften, wenn man sie in ihrem vollständigen Zusammenhange will kennen lernen. Deshalb war es nöthig, sie in dieses Schluß-Capitel zu verweisen.

stierna, mit welchen er hier die Versammlung der Protestantischen Fürsten zu Heilbronn verabredete. Den 13. März traf der französische Bothschafter in Heilbronn ein, wo sich bereits die Stände der oberen Kreise versammelt hatten. Der schwedische Canzler, die Botschafter Englands und der General-Staaten fanden sich ebenfalls daselbst ein. Ein jeder dieser Gesandten verfolgte einen andern Zweck, Feuquieres wollte außer der Erneuerung des Bündnisses mit Schweden zugleich die Friedens-Unterhandlung zerstören, welche der König von Dännemark eingeleitet hatte. Amstruther, der Botschafter Großbrittaniens, besorgte im Auftrage seines Königs die Angelegenheiten der Kinder des vertriebenen Kurfürsten Friedrich von der Pfalz. Paw, Botschafter der Generalstaaten, machte sich die Sorge für die Verlängerung des Kriegs zu seinem Geschäfte, in der Absicht das Haus Oestreich in Deutschland zu beschäftigen, während der Prinz von Oranien seine Siege in den Niederlanden verfolgte.

Die Versammlung wurde den 19ten März 1633 eröffnet, und welchen Einfluß der französische Botschafter durch sein Ansehn, seine Versprechungen und durch sein Geld gewann ist schon früher erwähnt worden. *)

*) Von dem Zauber, welchen der Klang der französischen Goldstücke auf die deutschen Fürsten in jener Zeit ausübte, ertheilt Feuquieres vielfachen Bericht; besonders merkwürdig ist sein Bericht an den Staatssecretair des Königs, Bouthillier vom 25. Apr. 1633. Nachdem er in demselben berichtet, wie er für den Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg, für einen jeden 100,000 Reichsthaler, dem Landgrafen von Hessen 12,000 Thaler, für Bernhard von Weimar 6000 Thaler, dem dies jedoch zu wenig sei, für Wilhelm von Weimar dieselbe Summe, die man für Arnim ausgesetzt, als Pensionen bestimmt habe, fährt er fort: Le son des pistoles, que Mr. votre pére et Mr. de Bullion

Die beiden Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg hatten sich, so dringend man sie auch zum Beitritt eingeladen hatte, nicht bewegen laßen, sich näher an das Heilbronner Bündniß anzuschließen. Der Kurfürst von Sachsen insonderheit neigte sich schon jetzt mehr auf die Seite des Kaisers, als auf die der Schweden und hoffte viel von der Friedensverhandlung, wozu der König von Dännemark nach Breslau eingeladen hatte. *)

---

mettent en l'épargne, resonnent si haut jusques-ici, qu'il ne tiendra qu'au Roi qu'il n'y mette force argent à rente: La ville de Nuremberg, le Marquis de Brandenbourg-Hanspach et le Marquis de Bade, m'ont prié avec tant d'instance de pressentir de leur part, si le Roi leur voudroit prêter, au premier 10,000 écus, au second 20,000 pistoles, et au troisiéme 200,000 francs ou 100,000 écus, que je n'ai pu m'éxempter de vous en parler. — Il y a une autre personne que je tient absolument nécessaire d'obliger, duquel Mr. de la Grange vous a deja écrit, qui est le comte de Solm Philippe Reynard, homme d'intrigue, d'intérêt et d'esprit excellant, lequel par affection à ce qu'il dit et à mon sens par prévoyance de l'avenir se veut absolument attacher à la France. Il est chef de tous les conseils, tant de la part de Suédois que de l'Assemblée (de Heilbronn), dans une grande créance et qui promet de faire merveilles, de quoi j'ai déja ressenti quelques effets tant par ses bons avis, que par le moyen de Mr. de la Grange. Il m'a donné sous main avis de tout ce qui se proposoit et faisait dans l'Assemblée, tant du coté du Chancelier que de la ligue et du depuis m'est venus dire et m'a protesté une absolue dépendance du Roi, auquel il se veut entierement attacher.

*) Der Ruf Johann Georgs, den wir schon aus der Zeit der Schlacht von Breitenfeld als den flüchtigen „Merseburger Bier-König" kennen, hatte sich seitdem nicht gebessert, und sein Ver-

Feuquieres übernahm es, die beiden Kurfürsten dem Heilbronner Bündniße geneigt zu machen, in jedem Fall aber dem Abschlusse eines Friedens ohne die Theilnahme Frankreichs vorzubeugen. In dieser Absicht begab er sich nach Dresden, wo er den 19ten May eintraf. Die Puncte welche er bei dem Kurfürsten in Antrag brachte waren:

1. Daß der Kurfürst von Sachsen den Vertrag von Heilbronn unterzeichne.

---

hältniß mit Schweden wurde immer loser. Feuquieres meldet an seinen König d. d. Heilbronn d. 25. April 1633. ... Mr. l'Electeur de Saxe passe dans l'esprit du commun et au jugement des plus entendus pour Prince, perdu du réputation et de crédit pour être reconnu généralement d'une humeur portée au repos et à ses plaisirs; trop adonné au vice, partant incapable de présider à des affaires importantes à la paix ou à la guerre, d'une trop grande dépendance du Roi de Danemarck, d'une aversion de la Couronne de Suéde, à cause principalement de leur concurrence et prétentions sur les Evêchés de Magdebourg et Halberstadt; touché de jalousie et crainte de la maison de Veymar, toujour arrêté par son ancienne inclination à la maison d'Autriche, fomentée par la considération de l'assiéte de ses pays voisins de la Bohême et Provinces y incorporées ou en dépendantes par son propre conseil et par son gendre le Landgrave de Darmstadt, entretenant toujours correspondance avec l'Empereur et Walstein; nonchalant et negligeant de se mettre en état contre les ennemis communs et se servant d'Arnheim et du Duc François Albert de Lauenbourg, suspect à tous les autres Co-intérressés, lesquelles causes et raisons ont nécessité les autres Princes et Etats de l'Empire de s'unir et allier plus étroitement avec la Couronne de Suede comme ayant les places, passages et les armes en sa puissance et de choisir le Chancelier, chef et directeur de leur confédération, pour témoigner leur gratitude à la Couronne de Suéde et éviter la jalousie et l'envie entr' euxmêmes.

2. Daß er sich an das erneute Bündniß mit Schweden anschließe.
3. Daß er sich für die Vermittelung des Königs von Frankreich erkläre, wenn es zur Friedens-Handlung käme.
4. Daß er sich ebenso für die Berufung zu einer Versammlung erkläre, wo man die Friedensvorschläge mit Ausschluß des Königs von Dännemark, empfangen werde.
5. Daß er verspreche, die auf den Convent zu Leipzig festgestellten Puncte zu halten.

Zwei Tage, nachdem Feuquieres die Anträge gemacht, erhielt er einen ziemlich bündigen und zwar abschlägigen Bescheid, in welchem der Kurfürst erklärte, daß er die Heilbronner Versammlung niemals anerkennen, und daß er zuförderst erwarten werde, welchen Erfolg die, von dem Könige von Dännemark nach Breslau berufene Versammlung haben werde. Im übrigen erklärte er, daß er, dem Leipziger Bündnisse treu, die Waffen nicht niederlegen werde, wofern man nicht einen beständigen und sichern Frieden zu schließen im Stande sei.

Feuquieres begnügte sich für jetzt mit dieser Erklärung und schickte sich zur Abreise nach Berlin an. Eben als er im Begriff war, Dresden zu verlassen, brachte ein Officier im Auftrage des Kurfürsten die Nachricht von dem Abschluß des Waffenstillstandes des kursächsischen General-Lieutenants von Arnim mit dem Herzog von Friedland. Dieser Waffenstillstand war, wie uns bereits bekannt ist, auf vierzehn Tage geschloßen und sollte vom 8ten bis 22sten Juni dauern. Der französische Botschafter war nicht wenig über diese Neuigkeit erstaunt und trug dem Offizier, welcher ihm im Auftrage des Kurfürsten diese Nachricht mittheilte, auf, demselben bemerklich zu machen, daß ein Waffenstillstand, in der

Zeit geschlossen, wo der Kurfürst so große Schwierigkeiten mache, die Versammlung von Heilbronn anzuerkennen, während er von einer andern Seite der Versammlung welche der König von Dännemark nach Breslau ausgeschrieben habe, seine Zustimmung ertheile, den protestantischen Fürsten und Ständen nicht anders, als mißfällig sein könne. Zugleich begehrte er nähere Auskunft, um zu wissen, was er seinem Könige melden könne.

Der Kurfürst ließ dem Botschafter eine Antwort ertheilen, welche ihn in noch mehr Erstaunen setzte; er ließ ihm nämlich sagen, daß sein General diesen Waffenstillstand ohne seine Einwilligung abgeschloßen habe und versicherte sogar, daß er denselben, wenn nicht bereits einige Tage verflossen wären, auf der Stelle widerrufen würde. Er versprach, seinem General die nöthigen Weisungen mitzutheilen und ihm zu verbieten, den Waffenstillstand über die festgesetzte Zeit zu verlängern.

Auf diese Antwort ließ Feuquieres dem Kurfürsten sagen, daß es bei der gegenwärtigen Lage der Dinge von Wichtigkeit sei, daß Er seine Verbündeten von dem eigentlichen Hergange des Waffenstillstandes unterrichte, weil er sonst befürchte, Wallenstein werde diesen Waffenstillstand zu seinem Vortheil benutzen und das Gerücht von einem nahen Friedens-Abschluß ausbringen, wodurch die protestantischen Fürsten sehr verstimmt werden würden.

Feuquieres gewann die Ueberzeugung, daß es in der That dem kais. Generallissimus gelungen sei, den kurfürstl. Sächsischen Feldherrn zu diesem Waffenstillstand zu überreden und zugleich wurden ihm die fabelhaften Anträge bekannt, welche Wallenstein den beiden Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg für den Abschluß eines Friedens, zu welchem man den Kaiser zwingen müsse, mitgetheilt habe.

Schon während seiner Anwesenheit zu Heilbronn hatte Feuquieres den Herzog von Friedland nicht aus den Augen verloren; jedoch war er damals der Meinung, daß Wallenstein keineswegs so furchtbar sei, als man glaube, und daß der Kurfürst von Sachsen, wenn er nur Entschlossenheit genug besäße, stark genug wäre, ihm Widerstand zu leisten, indessen bringt er in einem Briefe an den König vom 1⁸/₈. März in Vorschlag, dem Kurfürsten von Baiern zur Bedingung zu machen, nichts gegen Wallenstein zu unternehmen. *)

Richelieu und der Pater Joseph hielten dagegen die Macht Wallensteins für sehr furchtbar; dem letzteren schreibt Feuquieres aus Heilbronn vom 25. April 1633: „daß er Lust habe, ihm über das Entsetzen, welches Wallenstein ihm mache, den Krieg anzukündigen." **)

Obwohl das französische Kabinet, wie man aus einem, an Feuquieres gerichteten Memoire vom 27. April 1633 sieht, schon damals die Besorgniß hatte, Wallenstein werde die Partheien überlisten und veruneinigen, ***) so nahm es sich dennoch so wenig in Acht, daß es, wie wir bald hören werden, selbst von ihm überlistet wurde.

Frühzeitig hatte sich das Gerücht, daß Wallenstein sich mit dem Kaiser im übeln Vernehmen befinde, verbreitet; in einem Briefe Feuquieres an den König aus Heilbronn vom 25. April 1633 ist schon von einem bösen Vernehmen Wallenstein's mit dem Kaiserlichen Geheimen Rath, und von einem Einverständniß des kaiserlichen Feldherrn mit dem Geheimenrath zu Dresden die Rede. †)

---

*) Lettres de Feuquiéres T. I. p. 63.

**) Feuq. T. I. p. 106.

***) Feuq. I. p. 125.

†) T. I. p. 150.

Der Abschluß des ersten Waffenstillstandes Wallensteins mit Arnim, welchen Feuquieres, wie wir bereits erwähnten, bald nach seiner Ankunft in Dresden erfuhr, gab zu Vermuthungen mancher Art Veranlassung. Feuquieres ertheilt hierüber in einer Depesche aus Dresden vom 17. Juni 1633 seinem Hofe genaue Auskunft. „Die Einen, schreibt er, halten dafür, daß der Herzog von Friedland den Waffenstillstand zum großen Vortheil des Kaisers geschlossen habe, andere, welche um seine Geheimnisse zu wissen glauben, sagen, daß er ihn nur abgeschlossen habe, um desto leichter die Unterhandlung, von welcher ich Ew. Maj. Nachricht gegeben habe, zu führen. Mit dem Grafen Thurn hat er den Tag nach dem Waffenstillstande eine Unterredung gewünscht. Von anderer Seite hat man mich versichert, daß Wallenstein seine Absichten dem Herzoge Franz Albert unter der Hand mitgetheilt, welcher ihm versprochen habe, mit ihm zu halten; Arnim welcher dieses Einverständniß gleich entdeckt, nahm Veranlassung seine Truppen zurück zu ziehen und gab seinem Kurfürsten Nachricht davon — Was die Vermuthung bestätigt, **daß Wallenstein von dem Kaiser abfallen werde**, ist die Correspondenz, welche er mit allen Partheien, außer dem Kurfürsten von Sachsen und Arnim, von welchen er glaubt, daß sie sich zu sehr auf die Seite des Kaisers neigen, anzuknüpfen sucht; diese Gerüchte gehen nicht allein in Wien um, sondern man spricht davon gleichsam ganz öffentlich in seiner Armee. Bei der letzten Zusammenkunft welche er mit Arnim hatte, wollte dieser ihn hierüber ausforschen, worauf er ihm halb im Zorn antwortete, daß wenn er dergleichen Gedanken habe, so bedürfte er eine mächtigere Unterstützung, als die seines Herrn (des Kurfürsten).

Der Schwager des Grafen **Kinsky** ist derjenige, durch welchen ich ihm die Antwort eingehändigt, welche ich Ew.

Maj. schicke. Er hat den genannten Grafen gesagt, daß Wallenstein in seiner Gegenwart gegen den Grafen Thurn geäußert, daß er nur mit Ew. Maj. und der Krone Schweden zu verhandeln wünsche.“ In derselben Depesche zeigt Feuquieres an, daß er nach Berlin abreise, jedoch den Herrn Duhamel in Dresden lassen werde, um die Antwort Wallensteins zu erwarten und dieselbe dem Könige zu überbringen *)

Der König nahm die Mittheilungen Feuquieres mit lebhafter Theilnahme auf. Als Antwort auf eine Depesche des Botschafters vom 27sten May, welche sich jedoch in den gedruckten Memoiren nicht vorfindet, schreibt er ihm vom 19ten Juni, „Daß er mit ganz besonderer Zufriedenheit vernehme, was er ihm in Beziehung auf den Herzog von Friedland schreibe. Er trägt dem Botschafter auf, den Herzog nicht nur seines Wohlwollens zu versichern, sondern auch, daß er sehr gern die Macht seiner Waffen und seiner guten Freunde mit all seinem Ansehn anwenden werde, um ihn zum Könige von Böhmen erwählen zu lassen und selbst noch höher zu erheben. **) Da-

*) T. I. p. 225.

**) Richelieu läßt diesen Antrag zuerst von Wallenstein machen, und verdreht auf diese Weise die ganze Unterhandlung. „Durant le séjour que ledit sieur de Feuquières fit à Dresde, le Comte de Kinstin (Kinsky), refugié de Bohême, lui parla comme de lui-même de l'accommodement de Fridland avec les princes et Etats de l'union, si on le vouloit assister à se faire roi de Bohême lui témoignant le peu de satisfaction, que Walstein avoit de la Maison d'Autriche, le sentiment qui lui restoit du mépris que pour récompense il avoit reçut des grands services, qu'il lui avoit rendus, le peu d'espérance qu'il avoit d'en être mieux traité à l'avenir, dès que la nécessité qu'elle avoit de lui et qui l'avoit fait rappeler seroit passée.

bei wird dem Botschafter angerathen zu erforschen, ob Wallenstein nicht bloße Vorspiegelungen mache; doch dürfe man ihn, da er sehr mißtrauisch sei, nicht zur Unzufriedenheit Veranlassung geben, sich aber auch hüthen, daß er sich der gemachten Mittheilung nicht bei dem Kaiser bediene. Im Uebrigen wünscht der König, daß man den Herzog auf jede Weise schone." *)

Ledit Sieur Feuquières ne désapprouva cette proposition, mais ne s'y engagea pas aussi et principalement quand il sut que Walstein traitoit de la même affaire avec Oxenstiern par le Comte de la Tour.

[Mem. de Richelieu Bd. VII, S. 335. (Petitot Bd. 27.)]

*) Lettre du Roi à Feuquiéres; le 19. Juin 1633.

Monsieur de Feuquiéres, j'ai un contentement particulier de voir ce que vous m'ecrivez sur le sujet de Fridland, lequel vous assurerez de mon affection, lui faisant entendre positivement par voie sure que, s'il veut contribuer ce qui dépendra de lui aux bonnes intentions que j'ai, pour établir une bonne paix dans l'Empire et dans toute la Chrétienté, pour la conservation de la Religion et de la liberté publique, j'employerai très-volontiers la puissance de mes armes et de mes bons amis, avec toute mon autorité pour le faire élire Roi de Bohême, et même le porter plus haut; surquoi vous observerez et pénétrerez, autant qu'il vous sera possible, si ce qui vous a été avancé de sa part n'est point un artifice, pour découvrir quels desseins je puis avoir dans la part que je prens aux affaires de delá. Quand cela seroit, il sera toujours bon de lui faire sçavoir ce que dessus, et ce avec tel secret, et en telle maniere qu'il en demeure satisfait: il est très soup-çonneux; quoique ce soit, il ne peut étre qu'à propos de donner jalousie de lui à l'Empereur, mais il faut prendre garde aussi qu'il ne se prévale point de ce que vous ferez à son égard, pour le faire conçevoir de moi à mes amis. Je serai très-aise qu'il y ait

Von jetzt an beginnen die Verhandlungen einen ernsthafteren Character anzunehmen.

In Dresden hatte Feuquieres die Bekanntschaft des Grafen von Kinsky, eines nahen Verwandten Wallensteins gemacht, der aus Böhmen während der letzten Unruhe verbannt worden war. Kaum erfuhr Feuquieres von Kinsky, daß Friedland sich aufs neue von dem kaiserlichen Hofe für beleidigt und verletzt halte, so schickte er den Herrn de la Boderie an den Herzog mit einem Memoir, in welchem er alle Künste der Verführung und Ueberredung anwendet, um den Herzog noch mehr gegen den Kaiser zu reizen und ihn zum Uebertritt zu der Schwedisch-Französischen Parthei zu verführen. In diesem Memoir erinnert der französische Botschafter den Herzog an die schändliche Behandlung, welche er von dem Hause Oestreich für seine früheren großen ausgezeichneten Dienste erfahren habe. Für die Zukunft, schreibt er ihn dann weiter, habe er nichts besseres zu hoffen, denn selbst in dem glücklichsten Falle würde die Eifersucht derer, welche nach den Spanischen Maximen niemanden ertragen könnten, welcher ihnen Veranlassung zum Neid gäbe, sich seiner baldigst zu entledigen suchen, da sie doch von ihm überzeugt wären, daß er, nachdem sie ihn mit so-

---

lieu de ménager ledit Fridland effectivement, dont vous me donnerez prompt avis, afin d'avoir mes ordres plus précis, sur ce que vous me ferez sçavoir, je vous repétérari par cette lettre, que je suis très-satisfait de votre conduite et prudence en tout ce que vous ayez fait par-delà, ainsi que je vous feral paroître en toutes les occasions qui s'en offriront; priant sur ce Dieu, qu'il vous ait, Monsieur de Feuquiéres, en sa sainte garde. Ecrit a Forges le 19. Jour de Juin 1633. Signé Louis, et plus bas Bouthillier. Avec paraphe.

(Lettres de Feuq. T. I, p. 258.)

viel Verachtung, Ungerechtigkeit und Undankbarkeit behandelt, niemals wieder zufrieden zu stellen sein werde.

„Man wisse sehr wohl, daß er mehr durch seine eigne edle Gesinnung, als durch die ungestüme Zudringlichkeit der Spanier sich habe überreden lassen, im vergangenen Jahre sich wieder an die Spitze ihrer Angelegenheiten zu stellen; allein nachdem er denselben auf eine Weise Genüge gethan, daß er, ohne daß ihm irgend ein Vorwurf zu machen sei, sie sich selbst überlassen könne, würden es seine Freunde und Diener durchaus nicht mehr entschuldigen können, wenn er ferner dabei beharrte, einem Glück zu folgen, welches er zu genau kenne, um nicht zu wissen, daß der unwiderrufliche Sturz desselben vor der Thür sei." — Es wird dann an die bedeutende Macht erinnert, welche die Feinde Oestreichs seit dem Bündniß zu Heilbronn zusammen gebracht hätten, um den Krieg, wenn es nöthig sei, zu verewigen. Dagegen wird die Macht Oestreichs und der Zustand seines eignen Heeres herabgesetzt.

„Alle diese Gründe und mehrere andre, heißt es dann weiter, welche dem Herzoge besser bekannt sind, als irgend einem andern, geben den Freunden des Herzogs Veranlassung, sich zu verwundern, daß derselbe, da er sich doch früher zu einer Verständigung mit dem Könige von Schweden entschließen konnte, von dessen Stolz und Hochmuth er wußte, daß er keinen andern neben sich leiden mochte, der nur den geringsten Schatten von Bedeutung besaß, eine so schöne Gelegenheit ungenutzt vorüber lassen könnte, mit Sicherheit und Ehren nicht allein sein Vermögen sicher zu stellen und sich in seinem Range und seiner Würde zu behaupten, sondern sich zu einer Krone aufzuschwingen, für deren Besitz ihm durch die Unterstützung so mächtiger Freunde Gewähr geleistet wird." Am Schluß wird

er eingeladen, sich mit einem vertrauten Freund und treuen Diener, welcher ihm diese Eröffnung gemacht, mündlich weiter zu besprechen. *)

---

*) Memoire par forme d'avis, dressé par Monsieur de Feuquiéres à Fridland.

Les Amís les plus affectionnés et les serviteurs les plus fidelles de Mr. le Duc de Fridland, dans la connoissance qu'ils ont de sa générosité, ne croyent pas qu'il puisse avoir perdu le souvenir du traitement honteux qu'il à reçu par ci-devant da la maison d'Autriche, et qu'en ayant reçu tant de mépris, pour récompense de tant de si grands et si signalés services qu'il lui avoit rendus, il peut avec raison se promettre d'étre mieux récompensé à l'avenir de ceux qu'il continue de lui rendre, et elle d'attendre de lui.

Ce qu'elle a rappellé, n'est pas une raison qui soit jugér capable de le satisfaire sur l'injure du mepris; puisqu'il est trop judicieux pour ne voir pas, que comme elle ne lui ôta le généralat que par mefiance de sa fidélité, et jalousie de son autorité parmi les gens de guerre, elle ne le lui a redonné ensuite que par la nécessité de ne s'en pouvoir passer.

Les consequences qu'il peut tirer de cela pour l'avenir, ne doivent pas peu augmenter la mefiance qu'il en doit avoir, y considerant sa perte infaillible de quelque côté que les affaires tournent: car si le parti contraire vient à avoir du bon sur lui, il trouvera sa ruine particulière dans la générale de son parti; et si au contraire il lui succède bien, le plus de succès venant à être l'accroissement de son autorité, le sera par consequent de la jalousie de ceux qui, suivant les maximes d'Espagne, ne pouvant souffrir personne en état de leur en donner, se porteroient aussi-tôt à le defaire, comme une personne qu'ils croiroient d'alleurs ne pouvoir jamais être contente d'eux, après en avoir été traitée avec tant de mepris, d'injustice et d'ingratitude,

Der Herzog benutzte die ihm gemachten Anträge dazu, dem französischen Kabinet in der That glauben zu machen,

---

On conprend bien, que ce fut plutôt pour satisfaire à ses généreusses inclination, qu'aux importunes requêtes des Espagnols, qu'il se laissa persuader de reprendre l'année passée le timon de leurs affaires; mais y ayant satisfait desorte qu'il les puisse maintenant laisser, sans pouvoir être accussé d'aucun reproche, sesdits amis et serviteurs ne le trouveroient pas excusable dorénavant, s'il s'opiniâtroit davantage à suivre une fortune dans les secrets de la quelle il pénétre trop avant, pour ne voir pas qu'elle est à la vielle d'une ruine sans ressource, et trop-habile homme pour ne juger pas que les forces ausquelles il joint les siennes, ne peuvent plus être long-tems capable de le soutenir, ni lui de les faire subsister contre la puissance des ennemis qui s'est rendue considerable, ajoutant à la force des armées la parfaite intelligence dans laquelle se sont affermis non-seulement les Princes et Etats de l'Union, mais avec eux tous les Rois, Princes et Etats ennemis de la maison d'Autriche; ayant, ensuite des resolutions prises à Heilbron, disposé par leur conseil de toutes leurs forces, avec un ordre qui les fait connoitre capables, non-seulement de soutenir un effort puissant de plusieurs armées, mais même de maintenir une guerre perpétuelle comme les Hollandois de sorte que le jugeant bien informé de cela, ils ne croient pas que son dessein soit de les combattre par la patience, mais aussi qu'il soit de hasarder un combat avec eux, ils n'estiment pas se le devoir persuader, vû que si l'événement venoit à lui être contraire, sa perte seroit entiere et sans ressource, ce qui ne se peut réciproquement affirmer.

Ils font ces considérations sur sa grande armée, qu'elle n'est composée que de troupes nouvelles, d'assez mauvais hommes peu affectionnés a leur parti; et que des Officiers, il n'y en a peu de la capacité desquels il puisse s'assurer, et ne doutant pas qu'il n'ait été contraint d'employer le reste de son

daß er geneigt sei, die Sache des Kaisers zu verlassen und auf die Seite der Protestanten zu treten. Wie weit seine

---

credit, tant en hommes qu'en argent, pour la mettre au point où elle est. Ils ne peuvent comprender quels moyens il peut prévoir de la faire subsister, vû même qu'il a été obligé d'en faire les lévées dans ce peu de pays qui lui reste tout ruiné, et que venant à être obligé de tirér sa subsistance de l'Autriche, il a considéré la-dessus qu'il ne le pour a faire, sans que la foule du pays fasse aller beaucoup de plaintes à la Cour de Vienne, et attire sur lui autant de ce côté-là, que des moyens semblables lui en ont acquis de tous les autres de l'Allemagne.

Toutes ces raisons, et plusieurs autres dans lesquelles il peut être plus particulierement que personne, leur donnent sujet de s'etonner qu'après s'être soumis, il y a quelque-temps à entendre à un acommodement avec le Roi de Suède, qu'il connoissoit d'une humeur si altiere et ambitieuse, qu'il ne pouvoit souffrir auprès de lui personne qui eût le moindre ombre de credit, et qui se portoit par tout en personne, il laisse perdre une si belle occasion qu'il a aujourd'hui en main de pouvoir avec sûreté et honneur, non seulement assurer sa fortune, et se maintenir dans l'autorité, rangs et dignités qu'il possède; mais s'élever à une Couronne, dont la possession lui seroit assurée par l'appui de si puissans amis, qu'il auroit plutôt lieu d'esperer de passer plus avant que de craindre d'en décheoir.

Si c'est chose à quoi il veuille entendre, et que pour passer plus avant dans la connoissance de l'affaire, il agrée de s'aboucher avec l'ami intime et fidelle serviteur qu'il lui a fait l'ouverture; il lui fera voir dans la suite ses avantages et ses sûretés si clairement, qui lui répondant du secret et fidélité requise, et de tout le soin et la diligence qui se peuvent desirer en pareille occasion; il aura sujet d'y prendre une entière confiance, comme il peut faire dès-à-présent, de lui faire sçavoir ses sentimenss sur ce sujet, par telle voie qu'il jugera à propos. (Feuq. T. 1. p. 155.)

Versprechungen gegangen sind, wird schwerlich zu ermitteln sein, da weder in dem Wiener, noch in dem Pariser Archive sich auch nur eine einzige eigenhändige Zeile Wallensteins, oder auch nur eine von ihm unterzeichnete Schrift in Bezug auf diese Verhandlung bis jetzt vorgefunden hat. Nur so viel wissen wir mit Bestimmtheit, daß der Graf Kinsky, angeblich in des Herzogs Auftrage, mit Feuquieres unterhandelte. Daß indessen dieser, durch die Vertreibung von seinen Gütern gegen Oesterreich empörte Böhmische Auswanderer und Protestant nicht weit mehr nach seinem eignen gereizten Gefühl, als nach einem bestimmten Auftrage Wallensteins gehandelt, ist nicht zu bezweifeln; auch erklärte derselbe ausdrücklich bei den ersten Eröffnungen, welche er machte, daß er nur aus eigner Veranlassung handele und nur seine eigne Meinung ausspreche, was jedoch von den Franzosen bezweifelt wurde. *)

Das angeführte Memoir wurde bereits im Monat Juni während des Aufenthalts Feuquieres in Dresden an Wallenstein geschickt, der es jedoch unbeantwortet ließ; we-

*) Pendant que le Duc de Fridland faisoit les ouvertures aux Officiers de l'armée des Confédéres en Silésie, le Comte de Kinsky, Seigneur de Bohême réfugié à Dresde, insinuoit comme de lui-même à Feuquiéres, que Vallstein ne paroisoit pas trop éloigné de s'accommoder avec les Princes de l'Union Protestante. Quoique Kinsky affectat de dire qu'il parloit seulement sur certaines conjectures et sur les propres réfléxions, il sembloit si bien informé des sentiments secrets du Duc de Fridland, que l'Ambassadeur ne douta pas qu'il n'y eut quelque chose au delà de ce que le Comte vouloit faire croire. Jugeant qu'il n'y a rien à négliger dans une affaire de cette importance, Feuquiéres dresse un memoire, et prie Kinski de l'envoyer à Wallstein. (Le Vassor Tom. IV. pag. 267.)

igstens stellte sich Kinsky, als ob ihn Wallenstein im Ungewissen gelassen habe. Wiederum nur aus eigner Bewegung machte Kinsky jetzt an den Französischen Botschafter einige nähere und bestimmter abgefaßte Anfragen:

1) Welche Sicherheit der Herzog von Friedland haben könne, gegen so mächtige Feinde, als: der Kaiser, der König von Spanien und die katholische Liga, geschützt zu werden?

2) Welchen Act der Erklärung der König von Frankreich von dem Herzoge von Friedland verlange?

3) Ob das Heer des Herzogs marschiren solle, wohin? und gegen wen? Oder ob dasselbe sich still halten sollte, um seine Absichten desto besser zu verbergen?

4) Auf welche Weise der König wünsche, daß man bei dieser Gelegenheit sich mit dem Kurfürsten von Baiern stelle?

5) Ob Sr. May. wünsche, daß diese Angelegenheit den Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg und den Schwedischen Canzler mitgetheilt werde?

6) Ob nach der mit dem Herzog von Friedland getroffenen Uebereinkunft derselbe das Oberkommando über alle Truppen erhalten werde, sobald dieselben in ein einziges Corps zusammengezogen würden, oder ob ein jeder der verbündeten Generale sein eignes Truppen-Corps commandiren werde? *)

Feuquieres antwortete auf diese Frage durch ein zweites, eben so klug und verführerisch wie das erste abgefaßte, Memoir. Es ist, heißt es in demselben, die Sache des Herzogs von Friedland, uns zu eröffnen, ob er eine größere Sicherheit für sich kennt, als das Versprechen und den Schutz der gesammten protestantischen Union durch die Vermittelung des Königs, der sehr gern jede Gewähr leisten

*) Le Vassor T. IV, p. 867.

wird, welche der Herzog wünschen kann. Man verlangt von ihm keinen andern Act der Erklärung, als daß er nach der Besitznahme von Böhmen mit seinen Truppen nach Oestreich marschire und bis Wien vorrücke. Er kann dort, in Erwartung der Antwort des Königs, eine feste Stellung einnehmen. Zugleich werde man, damit die Angelegenheiten nicht etwa durch ein Gefecht eine andere Gestalt gewönnen, verhindern, daß die Generale der Verbündeten irgend etwas gegen den Herzog unternähmen. Er werde sich darüber aussprechen, ob dieses Auskunftmittel die Unterhandlung nicht zu sehr bekannt mache, so daß dies dem Hauptzweck schaden und gegen Sr. Hoheit die Gemüther derjenigen aufregen könne, welchen daran läge, seine Absichten zu vereiteln. Was den Kurfürsten von Baiern betreffe, so sei es die Absicht des Königs bei allen Verträgen gewesen, denselben zur Neutralität und zu einer Trennung von dem Hause Oestreich zu veranlassen; allein dieser Fürst habe eine solche hartnäckige Anhänglichkeit an das Haus Oestreich bezeugt, daß, wenn der Kaiser nur erst aus Wien und Oestreich vertrieben sei, Sr. Maj. nicht ungehalten sein werde, den Kurfürsten von Baiern gehörig bestraft zu sehen. Eine Mittheilung an die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg scheine dem Könige bedenklich, da ein Handel von solcher Wichtigkeit leicht bekannt werde, wenn er durch so viele Hände gehe. — Der Oberbefehl solle dem Herzog überlassen bleiben und der König sei bereit, mit einem zahlreichen Heere auf einer andern Seite eine Diversion zu machen." Auch in dieser Antwort versäumte man nicht, das verletzte Ehrgefühl Wallensteins aufs Neue gegen Oestreich zu reitzen. Man erinnert den Herzog an die Nachricht von der Ankunft des Cardinal Infanten, welchem er den Oberbefehl übergeben solle, an die bösen Gerüchte,

e seine Feinde über ihn verbreiten, so wie an die Ge-
die bereits seiner Person drohe. Vor dem Friedens-
reß zu Breslau warnt man ihn und giebt ihm zu be-
n, daß der Kaiser daselbst auf nichts weiter bedacht sein
, als des Herzogs Einfluß zu vermindern, weshalb es
Wichtigkeit sei, daß der Herzog die Versammlung entwe-
anz zu verhindern oder möglichst zu verzögern suche.
französische Botschafter erklärt sich nochmals bereit,
em Herzoge, wo und wann es ihm gefällig sei, zu
ndeln. *) Dieses Memoir wurde dem Grafen Kinsky
händigt; allein Wallenstein ließ den französischen Bot-
er wiederum vergeblich auf eine Antwort warten, so daß
erselbe genöthigt sah, länger in Dresden zu verweilen,
r es anfänglich Willens war. Er benutzte diese Zeit,
ich genauer von den Absichten Wallensteins zu unter-
n; etwas Bestimmtes und Sicheres aber konnte er
aus nicht erfahren. In einer Depesche vom 28. Juni
rscheinlich vom 23. Juni) meldet er dem Könige, daß
Kurfürst und dessen Geheimerath vier Stunden von
den mit dem General Arnim eine geheime Zusammen-
verabredet, an welcher ein Abgeordneter des Herzogs
Friedland Antheil nehmen werde. Man versichere, daß
land für sich mit dem Kurfürsten verhandeln wolle, um
dem Kaiser abzufallen, welches Feuquieres jedoch nicht
wahrscheinlich hält, da er genau wisse, daß er bereits
dem Grafen Thurn über denselben Gegenstand ver-
le, und mit diesem schon so weit gekommen sei, daß
Erfolg zu erwarten stehe; dies sei die Veranlassung,
alb Wallenstein die Antwort auf die Artikel, welche der

*) Le Vassor T. IV, p. 267. Bei Feuquieres findet sich weder
Schreiben Kinsky's, noch die Antwort Feuquieres darauf.

Botschafter dem Könige in Abschrift mitgetheilt, verzögere. Ausdrücklich bemerkt Feuquieres, daß man, um nicht überrascht zu werden, an allen zweifeln müsse.*)

In einer darauf folgenden Depesche vom 25. Juni meldet Feuquieres dem Könige, daß er von dem Grafen Kinsky, welcher über das Vorhaben des Herzogs von Friedland am besten unterrichtet zu sein versichere, erfahren habe, daß der genannte Herzog besorge, daß Arnim seine Unterhandlung mit dem Grafen Thurn und dem Herzoge Franz Albert entdeckt habe; den Waffenstillstand habe er nur in der Absicht geschlossen, um hinter demselben seine Unterhandlung mit Thurn fortzusetzen, von welcher er sichern Erfolg erwarte, indem er (Graf Kinsky) des festen Glaubens sei, daß der Herzog von Friedland dem Kaiser unfehlbar den Rücken kehren werde, und daß der Grund, weshalb er nicht auf das, von Feuquieres ihm zugesendete, Memoir geantwortet, der sei, daß er zuerst den Vertrag mit dem Grafen Thurn abschließen wolle. — Obwohl Feuquieres diese Gründe für ziemlich wahrscheinlich erklärt, so hält er dieselben dennoch nicht für hinreichend, um von seiner Seite die Unterhandlung mit Wallenstein eifrig zu betreiben. Er ist der Meinung, daß Friedland in keiner andern Absicht mit Thurn unterhandele, als um dadurch sich an dem Kurfürsten von Baiern zu rächen, welches seine heftigste Leidenschaft sei. Nochmals fügt der Botschafter hinzu, daß seine Mittheilungen auf nichts weiter, als auf Vermuthungen beruhen. Die Bekanntschaft mit dem Grafen Kinsky hält er indessen für so wichtig, daß er den König ersucht, sich die Mühe zu nehmen, an denselben zu schreiben.**)

*) Feuquiéres T. I, p. 260.
**) Feuq. T. I, p. 262.

Der König sowohl als der Kardinal Richelieu bauten auf diese Anträge sogleich die kühnsten Hoffnungen; sie glaubten durch den Uebertritt Wallensteins nicht nur den Kaiser zu vernichten, sondern auch den großen Einfluß, welchen Oxenstierna und die Schweden in Deutschland ausübten, zu beschränken. Sogleich wurde eine Instruction für Feuquieres aufgesetzt, welche den 16. Juli 1633 von dem Könige unterzeichnet und dem Bothschafter, nebst einem eigenhändigen Briefe des Königs an den Herzog von Friedland von demselben Datum, nach Dresden geschickt wurde. *)

---

*) Memoire envoyé par le commendement du Roy au Sr. de Feuquiéres, touchant l'affaire résolu au conseil d'état.

(A Chantilly le 16. Juillet 1633.)

Sa Majesté approuve ce qu'il a répondu aux Articles qui lui ont été proposés par le Comte de Kinsky, de la part de Fridland, surquoi Sa Majet. a résolu de lui répondre;

Que venant au particulier et touchant le premier Article, upposé que Fridland se déclare contre l'Empereur, Sa Majesté fera de toute son pouvoir avec ses Alliés, pour qu'ils dispoent presentement de leurs troupes en sa faveur, soit par diersion ou conjonction, selon qu'il jugera lui même être plus propos.

Il lui fera entendre que le Roy a envoyé présentement ordre nécessaire pour maintenir les forts et passages des risons, où il fait un corps de neuf a dix mille hommes, la lûpart François, avec quelque Cavallerie, nonseulement pour le aintien desdits Forts; mais aussi pour donner jalousie a l'arée d'Espagne qui veut passer, que nous sçavons au vrai être que de huit ou dix mille hommes; que si Fridland se eclare promptement, l'on croit pouvoir avec lesdits troupes Roi, empécher l'effet de l'armée d'Espagne, et l'incommo-

In der Instruction für Feuquieres wird im Eingange gesagt: Der König billige, was der Bothschafter auf die,

der grandement, soit qu'elle veüille passer, soit qu'elle fût déja passée.

Que le Roi fait présentement une puissante armée qui s'avance sur la frontiere d'Allemagne, qui servira beaucoup pour tenir les Espagnols en jalousie; que si Fridland juge à propos qu'elle entre dans l'Alsace, pour faire une puissante diversion des forces d'Espagne, Sa Majesté le consentira, et s'il est besoin s'employera vers les Süedois, afin qu'ils grossissent les troupes qu'ils tiennent en ces quartiers-là, pour rendre cette diversion plus considérable.

Que nous avons plus de sujet que jamais de croire la rupture de la Tréve en Hollande, selon que ledit Duc peut voir lui-même par les choses qui se sont passées depuis peu en Hollande, outre les connoissances particulieres qu'en a Sa Majesté.

Que si Fridland a besoin de quelque argent pour cette heure, le Roi donne ordre au sieur Feuquiéres de lui offrir cent mille écus présentement, et s'il connoit nécessaire d'en donnes davantage, Sa Majesté lui permet d'aller jusqu'a cinq cens mille francs, ce qu'il ménagera néanmoins avec sa retenue et circonspection accoutumée.

Si ledit Fridland veut entrer en un Traité, et qu'il se veuille obliger à entretenir sur pied trente mille hommes de pied et quatre ou cinq mille chevaux, ou au moins une armée considérable, pour s'opposer aux desseins de la maison d'Autriche, qui pourroient empêcher la liberté commune et le repos de la Chrétienté, outre les diversions puissantes que Sa Majesté prépare de tout côtés, Sa Majesté s'obligera à fournir audit Duc un million de livres par an, dont les premiers six mois seront payés présentement et les autres six mois après par avance, lequel Traité durera autant de tems que les intérêts communs le pourront requerir, avec obligation de

ihm von dem Grafen Kinsky von Seiten des Herzogs von Friedland vorgelegten Artikel geantwortet habe.

---

ne point traiter avec les Princes de la Maison d'Autriche, l'un sans l'autre et d'un mutuel consentement.

Sa Majesté s'employera de tout son pouvoir pour faire que tous les Princes de l'Allemagne ses amis et alliés, soit Catholiques, soit Protestans de l'Allemagne ou d'ailleurs, entrent en ce Traité pour maintenir les intérets du Fridland. En quoi le sieur de Feuquiéres aura égard de faire que Fridland promette d'appuyer les intéréts du Roi d'un Traité, insistant sur ce point en telle sorte que Fridlaud ne fasse point difficulté d'y entrer, de peur de s'engager à trop de choses. On laisse à point à la prudence du sieur de Feuquiéres, comme tout le reste.

Feuquiéres considérera que, s'il se peut, il est plus à propos d'engager Fridland a rompre avec l'Empereur, en lui offrant l'assistence et protection de Sa Majesté et les cent mille écus ou cinq cens mille livres portées ci-dessus, que d'engager le Roi à un Traité avec Fridland, en la forme qu'il est aussi ci-dessus, laquelle forme n'a pas toute son étendue, parceque l'on se contente de toucher les principaux points, laissant à la conduite et prudence dudit sieur de Feuquiéres, d'y ajouter ce qu'il jugera plus à propos pour le service de Sa Majesté dans l'état présent des affaires.

Si néanmoins il juge que Fridland ne veuille rompre, qu'en faisant un Traité, ou qu'il estime plus à propos de l'embarquer par-là il le fera en la maniere susdite.

Il offrira audit Fridland, s'il le desire, que Sa Majesté envoyera un Ambassadeur vers le Roi et les Etats de Pologne, pour les divertir d'assister l'Empereur, y employant pour cela des moyens puissans bien conus de Sa Majesté.

S'il y a quelques autres moyens par equels le Roi puisse aider le Fridland, il s'y portera volontiers, autant qu'ils dépendront de lui; étant résolu de l'assister de toute sa puissance.

Was den Ersten Artikel betreffe, vorausgesetzt, daß Friedland sich wider den Kaiser erkläre, würden Sr. May.

En ce qui regarde le second Article, Sa Majesté trouve à propos que Fridland commence la declaration en se rendant maître de la Bohème, et entrant de la dans l'Autriche, se remettant toutesfois, en la maniere qu'il jugera plus convenable de témoigner publiquement par quelque acte d'hostilité qu'il se sépare des interêts de la maison d'Autriche.

Sur le troisième, Sa Majesté remet au jugement du sieur de Feuquiéres, de considérer qu'il est perilleux d'accorder une suspension d'armes, si ce n'est pour peu de jours, et que l'on fut très-assurés que Fridland après cela viendroit a se déclarer incontinent, et que peut-être il sera plus utile de presser ledit Fridland à se resoudre par la crainte de ne pouvoir tenir les choses long-tems en suspens.

Pour le quatrième point qui regarde le Duc de Baviére, Sa Majesté fera ce qu'elle pourra pour mettre ledit Duc de Baviére aux termes qu'il convient, c'est-à-dire, qu'il ne s'oppose point aux intérêts et desseins dudit Fridland et des alliés, auquels cas Sa Majesté sera bien aise qu'étant Prince Catholique et son allié, il soit conservé, mais si après les instances que lui en aura fait Sa Majesté, il ne laisse de se tenir lié avec l'Empereur contre ledit Fridland et les Alliés, Sa Majesté entend de continuer l'asstistance qu'elle promet audit Fridland, et de ne point s'opposer à ce que Fridland pourra faire contre ledit Bavière, suivant l'occasion qu'il lui en baillera.

Le Sr. de Feuquiéres fera considérer qu'il n'est pas à propos, pour la dignité du Roi, de parler dans un Traité plus aigrément contre Baviére, et même prendra garde a ne point bailler cette article, s'il n'est bien assuré que Fridland veuille se déclarer.

Sur le cinquiéme article, il est bon de commencer et attacher ledit Traité entre Sa Majesté et Fridland, que s'il veut que la Couronne de Suéde y ait part, Sa Majesté en de-

der König und seine Verbündeten alles thun, um über ihre Truppen zu seinen Gunsten, sei es durch eine Diversion,

---

meure d'accord et le desire, estimant qu'il est encore plus avantageux comme cela, et que la France et la Suede et Fridland étant ensemble, se mettront en état que les autres se joindront volontiers à eux pour le bien commun.

Le sieur de Feuquiéres remarquera ici, que si Fridland ne vouloit pas que Suéde eut connoissance de ce Traité, pour le tenir plus secret, il ne laissera pas d'en donner part à Oxenstiern, sitôt qu'il sera conclu, afin qu'Oxenstirn n'en prenne jalousie.

Pour le sixiéme, le Roi se remet à ce que Fridland jugera plus à propos, Sa Majesté s'offrant d'y disposer ses amis autant qu'il dependra d'elle, ensorte que l'intention dudit Fridland soit suivie.

Selon que ledit Sr. de Feuquiéres verra jour en cette affaire, il fera entendre audit Duc que Sa Majesté estime etre utile pour le bien public, qu'il soit Roi de Bohéme, comme étant un Royaume occupé contre les lois du pay par la Maison d'Autriche: le Roi s'offrant d'y employer tout ce qui dependra de lui, et de porter ses Amis pour etablir et maintenir Fridland en cette dignité. Que si ledit sieur de Feuquiéres reconnoit quelqu' autre chose qu'il desire qui soit faisable, et qui ne choque point les intérêts de ses alliés, il offrira tout de même l'assistance du Roi.

Sa Majesté envoye pour cette fin audit Sr. de Feuquiéres, un plein pouvoir pour s'en servir, selon qu'il jugera plus à propos, duquel il renplira le blanc, quand il sera nécessaire qu'il le montre.

Sa Majeste envoye aussi une lettre de créance a Fridland, sur la personne du porteur dont la suscription est en blanc. Le sieur de Feuquiéres prendra garde, autant qu'il pourra, de donner tel titre dans ledit pouvoir, et en ladit suscription, ensorte que Fridland n'en soit point offensé, ni aussi le Duc

oder durch eine Vereinigung, je nachdem er es für gut fände, zu verfügen.

Der Botschafter möge ihn unterrichten, daß der König bereits den nöthigen Befehl gegeben, die Festungen und Pässe in Graubündten zu besetzen, wo sich ein Corps von 9 bis 10,000 Mann versammele. Erkläre sich Friedland auf der Stelle, so glaube man mit diesen Truppen die Spanische Armee aufhalten zu können. Der König mache sich außerdem verbindlich, eine zweite Armee gegen die Grenzen Deutschlands marschiren zu lassen.

—— Im Fall Friedland Geld bedürfe, gebe der König dem Botschafter Order: ihm sogleich 100,000 Rth. anzubieten und wenn er es für nöthig erachte, erlaubt der König bis 500,000 Fr. zu bewilligen. — Sei Friedland geneigt einen Vertrag abzuschließen und sich verbindlich zu machen, 30,000 Mann Fußvolck und 4 bis 5000 Pferde zu unterhalten, um sich den Absichten des Hauses Oestreich, welche die gemeinsame Freiheit und die Ruhe der Christenheit bedrohen, zu widersetzen, macht sich der König von Frankreich verbindlich, außer den großen Diversionen, welche Sr. May. von allen Seiten vorbereitet, dem genannten Herzoge jährlich eine Million Livres zu erlegen, wovon für die ersten sechs Monate auf der Stelle, für die andern sechs im

---

de Meckelbourg, combien que ces titres se peuvent donner, selon la voix commune, et sans dessein de faire préjudice aux prétendans.

Sur tous ces articles ci-dessus Sa Majesté se remet à la prudence, discrétion et expérience dudit sieur de Feuquières; pour en user ainsi qu'il jugera à propos pour le service de sadite Majesté. Faite au Conseil d'Etat du Roi, tenu à Chantilly le 16. jour de Juillet 1633. Signé Louis et plus bas Bouthillier. (Tome II. p. 1.)

mer zum voraus die Zahlung geleistet werden soll. Gegenwärtiger Vertrag sollte so lange dauern, als die gemeinschaftlichen Interessen es verlangten, mit der Verbindlichkeit, daß kein Theil ohne die Zustimmung des andern mit den Fürsten des Hauses Oestreich unterhandle.

Der König von Frankreich, hieß es weiter, wird alle seine Macht anwenden, um alle deutsche Fürsten, welche seine Freunde und Verbündeten sind, gleichviel ob Katholicken, oder Protestanten, zu veranlassen, diesem Vertrage beizutreten und die Interessen des Herzogs von Friedland aufrecht zu erhalten. — —

Feuquieres wird in Erwägung ziehen, daß es vortheilhafter sein dürfte, den Herzog von Friedland zu vermögen, mit dem Kaiser zu brechen, indem er ihm den Beistand und den Schutz seiner Majestät und die 100,000 Rth. oder die 500,000 Lrs. anbietet, als den König einen Vertrag mit Friedland abschließen zu lassen, in der Weise wie er ebenfalls jedoch nur im Allgemeinen angegeben wird. — Wenn Feuquieres dennoch glaubt, daß Friedland mit dem Kaiser nicht brechen wolle, außer wenn man einen Vertrag mit ihm schließe, möge er es auf die angegebene Weise einleiten.

Er möge dem genannten Friedland anbieten, daß Sr. Maj., wenn er es wünsche, einen Botschafter an den König von Polen schicken würde, um diesen zu vermögen, dem Kaiser keinen Beistand zu leisten.

Im Fall es noch andere Mittel gäbe, durch welche ihn der König unterstützen könne, sei er hierzu sehr gern bereit.

Was den zweiten Artikel betreffe, so finde es Sr. Maj. angemessen, daß Friedland seine Erklärung damit beginne, sich zum Herrn von Böhmen zu machen, von hier aus nach Oestreich rücke und in jedem Fall durch irgend einen Act

der Feindseligkeit öffentlich beweise, daß er sich von den Interessen des Hauses Oestreich trenne.

Den dritten Punct angehend, überläßt es Sr. Maj. dem Urtheile des Botschafters, zu bedenken, daß es gefährlich sey, einen Waffenstillstand, außer etwa auf wenige Tage, zu bewilligen und wenn man sich versichert halte, daß Friedland sich nach Ablauf desselben unverzüglich erkläre, sey es vielleicht am besten, den genannten Friedland zum Entschluß zu drängen, aus Furcht die Sachen nicht lang unentschieden halten zu können.

In Betreff des vierten Punctes, welcher sich auf den Kurfürsten von Baiern bezieht, wird Sr. Maj. alles thun, um den genannten Kurfürsten dahin zu bringen, daß er sich den Interessen und Absichten des genannten Herzogs und der Verbündeten nicht widersetze, in welchem Falle Sr. Maj. es gern sehen würde, daß er als katholischer Fürst und sein Verbündeter erhalten werde; wenn er jedoch nach den, ihm von dem Könige gemachten Vorstellungen das Bündniß mit dem Kaiser gegen den genannten Friedland und die Verbündeten nicht aufgäbe, so würde Sr. Maj. sich dem nicht widersetzen, wie Friedland, je nach dem es die Gelegenheit gestattet, gegen den Kurfürsten von Baiern verfahre. — Der Botschafter möge bedenken, daß es der Würde des Königs nicht angemessen sey, in einem Vertrage mit mehr Erbitterung gegen Baiern zu sprechen und sich hüten, diesen Artikel aufzunehmen, wenn er nicht sicher sei, daß Friedland sich zu erklären entschlossen sei.

Den fünften Artikel betreffend, so sei es gut, diesen Vertrag zwischen Sr. Maj. und Friedland abzuschließen; verlange er, daß die Krone Schweden Theil daran nehme, so sei Sr. Maj. damit einverstanden, da es vortheilhafter zu sein scheine, indem, wenn Frankreich, Schweden und Fried-

land zusammen hielten, die andern sich für das allgemeine Wohl gern anschließen würden. — Der Botschafter werde hier bemerken, daß, wenn Friedland nicht wünsche, daß Schweden Kenntniß von diesem Vertrag erhalte, um ihn desto geheimer zu halten, er dennoch nicht unterlassen werde, Oxenstierna davon zu unterrichten, sobald er abgeschlossen, damit der Kanzler nicht eifersüchtig werden möge.

Den sechsten Punct angehend sei der König mit dem zufrieden, was dem Herzoge von Friedland das Beste zu sein scheine. Sr. Maj. erbietet sich, Ihre Freunde, insofern es von Ihr abhängt, geneigt zu machen, der Absicht des genannten Friedlands beizutreten.

Sobald der Bothschafter in dieser Angelegenheit etwas heller sehe, soll er den genannten Herzog davon unterrichten, daß Sr. Maj. für das allgemeine Wohl ersprießlich hält, daß er (der Herzog von Friedland) König von Böhmen werde, da dieß Königreich gegen die Gesetze des Landes von dem Hause Oestreich in Besitz genommen worden sei. Der König erbietet sich alles, was in seinen Kräften steht, aufzubieten und seine Freunde zu bestimmen, den Herzog von Friedland zu dieser Würde zu erheben und dabei zu erhalten. — Wenn der Botschafter irgend etwas anders erfahren sollte, was der Herzog wünsche, und thunlich sei, ohne die Interessen der Verbündeten zu verletzen, soll er ihm ebenso den Beistand des Königs anbieten.

Zu diesem Zwecke schickt Sr. Maj. den genannten Herrn von Feuquieres eine unbeschränkte Vollmacht, deren er sich, je nachdem er es am nützlichsten findet, bedienen könne und deren unbeschriebene Seiten er ausfüllen soll, sobald es nothwendig werde, sie vorzuzeigen.

Sr. Maj. schickt ebenfalls ein Beglaubigungs-Schreiben an Friedland auf die Person des Ueberbringers, dessen

Unterschrift freigelassen ist. Der Herr von Feuquieres soll sich, soviel er vermöge, vorsehn, in der genannten Vollmacht und bei der Unterschrift sich eines solchen Titels zu bedienen daß weder Friedland noch auch der Herzog von Mecklenburg dadurch beleidigt werde. — —

Bei allen diesen Artikeln vertraut Sr. Maj. der Klugheit, Behutsamkeit und Erfahrung des Herrn von Feuquieres.

In dem eigenhändigen Schreiben des Königs an den Herzog von Friedland vom 16. Juli, welches dem Memoire an Feuquieres beigelegt war, versichert der König den Herzog, daß er sich, wegen der Theilnahme, die er für das allgemeine Beste zeige, ihm verpflichtet fühle und dem Ueberbringer Vollmacht gegeben habe, ihm die weiteren Eröffnungen zu machen. Mit diplomatischer Klugheit ist das Schreiben in den allgemeinsten Ausdrücken abgefaßt und so gestellt, als ob dasselbe eine Antwort auf Eröffnungen von Seiten Wallensteins wäre, obwohl dergleichen nicht gemacht worden waren. *)

---

*) Lettre du Roi pour le Duc de Fridland du 16. Juillet 1633.

Mon Cousin, l'affection que vous témoignez avoir pour le bien des affaires publiques, et le repos de la Chrétienté, m'a été si agréable, que je n'ai pas voulu differer plus long-tems à vous en faire connoitre mon ressentiment, et le désir que j'ai d'en voir bientôt sortir les effets: maintenant que l'occasion s'en présente, j'ai donné charge au present porteur de vous visiter de ma part, et vous confirmer toutes les assurances possibles de ma bonne volonté, et de l'estime que je fais de votre personne. Il vous fera entendre mes plus particuliers avis et sentimens sur les affaires d'Allemagne; ensuite desquels je serai bien aise de voir réussir les bonnes intentions

Feuquieres verließ Dresden und ging nach Berlin, wo er den 30. Juni ankam. Mit den Gesinnungen des Kurfürsten von Brandenburg ist er bei weitem besser zufrieden, als mit denen des Kurfürsten von Sachsen. Er hält es für möglich, einen Separat-Vertrag mit Brandenburg abzuschließen. Eine Abschrift der Vorschläge, welche der Herzog von Friedland dem Kurfürsten von Sachsen gemacht hat, ind ihm versprochen worden. Auch in Berlin hört er, daß er Haß des Herzogs von Friedland gegen den Kurfürsten von Baiern die vornehmste Veranlassung werden könne, aß er (Wallenstein) vom Kaiser abfalle; überhaupt sei er genannte Herzog von Baiern überall auf gleiche Weise verhaßt. *)

Noch in Berlin erhielt Feuquieres Aufklärung über die Absichten Wallensteins bei dem ersten schlesischen Waffenstillstande. In einem Berichte über die schlesischen Angelegenheiten, welchen er aus Berlin vom 9ten Juli 1633 seinem Hof abstattet, sagt er, daß Wallenstein unter seinem angeblichen Friedensvertrage nur seinen Vortheil gesucht und als er diesen erreicht, bei dem weiteren Abschlusse sich schwierig gezeigt habe. Wallenstein habe vor

---

que vous avez pour les affermir, contre ceux qui les voudroient troubler. Je vous prie de prendre entiere créance en ce qu'il vous dire en mon nom, et de ne point douter que tous vos intérèts ne me soient en telle considération que vous sçauriez desirer; vous assurant que j'en aurai un soin aussi particulier que des miens propres. Sur ce, je prie Dieu qu'il vous ait, mon Cousin, en sa sainte garde, écrit à Chantilly le 16. Juillet 1633. Signé Louis, et plus bas Bouthillier. Avec paraphe. (Lettres de Feuquiéres, T. I. p. 290.)

*) Feuq. T. I. p. 272.

aller weiteren Verhandlung gefordert, in den Besitz von Breslau, Schweidnitz und Groß-Glogau gesetzt zu werden. Es sei zu einem heftigen Wortwechsel gekommen und es habe nicht viel gefehlt, daß nicht Arnim mit mehreren Offizieren in Strehlen gefangen genommen worden sei.

Feuquieres theilt hier die zweifelhafte Geschichte von dem Küster, welcher in Strehlen auf dem Kirchthurme Taubennester ausgenommen habe, als beglaubigt mit. Dennoch meint Feuquieres, daß Wallenstein sein Versprechen halten und die Friedens-Unterhandlungen fortsetzen werde. Die Stellung, welche Wallenstein mit 60 Kanonen hinter den Gebirgen eingenommen, hält er für sehr fest, wobei er noch den Vortheil habe, daß er den Sachsen und Schweden die Lebensmittel abschneide. „Wallenstein, schreibt er am Schluß, hat den Waffenstillstand in keiner andern Absicht vorgeschlagen, als um Vortheil daraus zu ziehen und seine Feinde zu betrügen." *)

Dieselbe Ansicht theilt der Botschafter in einer nächsten Depesche aus Berlin vom 10. Juli dem Pater Joseph mit. Der kurbrandenburgische Oberst Burgsdorf hat nach Berlin geschrieben, daß die Friedens-Anträge welche Wallenstein gemacht, in ganz allgemeinen Ausdrücken abgefaßt gewesen wären; als man zu den einzelnen Puncten gekommen, hätte man gefunden, daß Wallenstein sie zu Narren gehabt, und sich des Waffenstillstandes nur bedient habe, um seine Truppen zu verstärken und die der Gegner zu schwächen. **)

*) L'on voit tous les jours de grands feux: Walstein n'a proposé cet accomodement que pour en tirer avantage et tromper son ennemi: l'on croit qu'on pourra bien livrer bataille. Dieu decidera la victoire selon son bon plaisir. (Feuquiéres, Tome I. p. 273.)

**) Pour nouvelles de deça, je n'ai rien que la continuation de la Tréve de Silesie, qui a duré jusqu'au dernier du mois

In Paris hielt man die Unterhandlung mit Wallen-
stein fortwährend für sehr wichtig. In einem Memoir des Königs an Feuquieres von 15. Juli wird dem Botschafter geschrieben, daß er seine Reise nach Berlin aufschieben möge, denn er glaube, der Unterhandlung mit Wallenstein dadurch Eintrag zu thun. Die Friedens-Unterhandlung in Breslau sucht das Französische Kabinet auf jede Weise zu verhindern, oder doch wenigstens die Vermittelung des Königs von Dänemark zu hintertreiben. *)

Feuquieres verließ Berlin den 10. Juli und ging über Dessau nach Dresden zurück. Aus Dessau schreibt er dem Pater Joseph vom 21. Juli, er werde aus dem Berichte über Schlesien ersehen, daß es den Anschein habe, daß man nicht viel von Wallenstein erwarten dürfe; jedoch wolle er sich, sobald er in Dresden angekommen sei, durch Kinsky nähere Auskunft verschaffen.

In Dresden fand Feuquieres alles in großer Unruhe, denn den Tag vor seiner Ankunft waren 2000 Wallensteini-

passé, fondée sur les avantageuses propositions que leur faisoit le Walstein, leur parlant en termes généraux; aujourd'hui ce Prince a reçu lettre du Colonel Burgdorf, qui commande ses troupes, par laquelle il lui mande que tous les Traités sont rompus, que comme c'est venu à particulariser, ils ont trouvé que le Walstein se moquoit d'eux, et ne s'est servi de cette Tréve que pour fortifier ses troupes, et affoiblir les leurs; qu'il marche maintenant droit à Shweidnitz pour l'assiéger, et eux s'approchent pour la défendre, ce qui leur donne lieu de craindre une bataille dont l'événement seroit fort douteux. (A Mr. Bouthillier, et au Révérand Pére Joseph. du 10. Juillet 1633. Tome I. p. 281.)

*) Feuquiéres Tom. I. p. 285.

sche Reuter bis unter die Kanonen von Dresden gekommen. Der Kurfürst sah die Aufhebung des Waffenstillstandes, wie Feuquieres in einer Depesche vom 26sten Juli meldet, als eine bittere Beleidigung an, so daß er den Entschluß faßt, sich auf keine Art von Vertrag mehr einzulassen. Auch von Arnim behauptet er, daß er wegen Wallensteins betrügerischen Verfahren der geschworenste Feind desselben geworden sei. Den Grafen Kinsky hat er noch nicht sprechen können.*)

In Dresden erhielt Feuquieres auf seine Depesche aus Berlin vom 12ten Juli zur Antwort ein Memoir des Kö-

---

*) Il se ressent si fort offensé, a ce que m'ont dit quelques-uns des siens qui me sont venus voir, de ce procédé du Wallstein auquel il ne s'attendoit point, qu'il a résolu de n'entendre plus à aucune sorte de Traité, et à honte de s'être laissé tromper contre tous les avis qui lui ont été donnés; s'il étoit Prince en la fermeté duquel on put prendre quelque confiance, il y auroit lieu de pouvoir esperér de la porter à quelque bonne resolution, sur-tout à présent qu'il commence à perdre toute espérence de l'Assemblée convoquée par le Roi de Dannemark, ou personne ne parle de se trouver, quoique le tems de l'assignation soit deja expiré. — La nouvelle que je vous avois mandée de Silesie ne se trouve point être vraie, mais bien seulement qu'Arnheim a fait retirér Wallenstein de Schweidnitz qu'il commençoit à presser; les deux armées sont maintenant campées et retranchées à la portée du Canon l'une de l'autre, et le général Arnheim lui a émporté de force, depuis trois jours, un poste duquel il s'étoit saisi par le moyen duquel il battoit dans son camp, et il dit ici que ledit Arnheim se ressent tellement offensé de la tromperie dont le Duc de Fridland a usé en son endroit, qu'il n'y a aujourd'hui personne qui se porte avec plus d'animosité contre lui qu'il fera à d'avenir. (A Mr. Bouthillier et au Pére Joseph du 26. Juillet 1633 a Dresde. Tome II. p. 18. 19.)

nigs vom 29. Juli. In demselben werden verschiedene Vorschläge wegen der Verbindung mit Brandenburg und Sachsen gethan, alles jedoch davon abhängig gemacht, ob Friedland von dem Kaiser abfallen werde, oder nicht. Der König trägt dem Botschafter auf, vorher den Grafen Kinsky seines Schutzes und seiner guten Freundschaft zu versichern; selbst wenn sich nichts durch ihn mit Friedland machen lasse, solle er denselben zu ferneren Diensten sich zu erhalten suchen und ihm Auftrag geben, die Unterhandlung fortzusetzen, im Fall nur nicht zu befürchten stehe, daß Friedland sich dieses Anscheines bedienen wolle, um die Gegenparthei einzuschläfern und zu schwächen. *)

Nicht zu übersehn ist, daß der Staats-Secretair Bouthillier in einem Briefe vom 30. Juli dem Botschafter meldet, daß der Schwedische Resident Nicolai dem Canzler Oxenstierna Nachricht von dem gegeben, was er in Beziehung auf Friedland mit dem Grafen Kinsky verhandelt habe. Der Canzler habe bei dieser Gelegenheit dem Herrn de la Grange gesagt, daß diese Angelegenheit schon bei Lebzeiten des Königs von Schweden eingeleitet worden sei, und daß auch jetzt der Graf von Solm Auftrag habe mit Friedland zu unterhandeln. **) Diese Außerung könnte zu einem besonderen Verdacht gegen Friedland Veranlaßung geben, wenn wir nicht aus Wallensteins eignen Berichten an den Kaiser aus dem Lager von Nürnberg, und aus glaubhaften Aeußerungen Oxenstierna's besser von dem Verhältnisse Wallensteins zu dem Könige von Schweden unterrichtet wären. — Zu bedauern ist, daß zwei Briefe des Cardinals Richelieu und des Paters Joseph an Wallenstein, welche in einem

*) T. II, p. 21.
**) Feuq. T. II, p. 28.

Briefe des Pater Joseph an Feuquieres vom 30. Juli erwähnt werden, sich nicht vorgefunden haben. Der Pater Joseph empfiehlt, wie die Sachen jetzt stehn, dem Botschafter die größte Vorsicht; er solle die Briefe, welche dazu dienen sollen, sich des Friedländers zu versichern nur dann übergeben, wenn er desselben bereits versichert sei; allerdings eine sehr schwierige Aufgabe. *)

Feuquieres begab sich zu Ende des August 1633 von Dresden nach Frankfurt a. M., wohin der schwedische Kanzler eine Versammlung der Protestantischen Stände für den Monat September ausgeschrieben hatte.

In einer Depesche aus Erfurt vom 22. August giebt der Botschafter dem Könige ausführlichen Bericht über seine Geschäfte in Berlin, Dessau und Dresden. Er klagt über die schlechte Aufnahme, welche er bei seiner Rückkehr nach Dresden gefunden, wo er in einer Vorstadt sein Unterkommen suchen mußte. — In Beziehung auf Wallenstein meldet er, daß während seines Aufenthalts in Dresden der Baron von Sirop ihn im Auftrage des Herzogs Franz Albrecht aufgesucht und ihm Antwort auf seine, im Auftrage des Königs demselben gemachten, Anträge gebracht habe. Er empfiehlt dem Könige den Herzog Franz Albrecht, um sich desselben bei dem Herzoge von Friedland, mit welchem er in gutem Vernehmen stehe, zu bedienen. **)

In derselben Depesche kommt der Botschafter noch einmahl ausführlich auf die Verhandlungen mit Wallenstein zurück. Der Graf Kinsky, meldet er, habe ihn in Dresden aufgesucht und ihm gesagt, daß er einen Brief von dem Herzoge von Friedland erhalten habe, worin dieser vom

*) T. II, p. 32.
**) T. II, p. 61.

Botschafter zu wissen verlange, ob er noch derselben Gesinnung sei, wie damals, als er (der Herzog) die Antwort auf seine Vorschläge erhalten habe; worauf er (Feuquieres) geantwortet, daß der Herzog von Friedland für ihn mit zu großer Feinheit handle; daß sein Schweigen auf die ihm ertheilten Antworten genugsam merken lasse, daß er nichts weiter suche, als Mißtrauen zwischen dem Könige und seinen Alliirten zu veranlassen; daß er seiner Seits, wenn er zu große Feinheit anwende, zu fürchten habe, den Beistand des Königs und der Union zu verscherzen. Er solle indessen nicht zweifeln, daß der König, wenn er mit ihm aufrichtig unterhandeln wolle, nicht immer noch bereit sei, ihn auf jede Weise zufrieden zu stellen, allein zu erwarten, daß er sich weiter gegen ihn erkläre, bevor er ihm seine Gesinnungen über die Antworten, welche er ihm ertheilt, eröffnet, wär eine Sache, welche er von ihm nicht zu erwarten habe. „Acht Tage, schreibt Feuquieres, nachdem ich dem Grafen Kinsky diese Antwort ertheilt und ihn besuchte, zeigte er mir einen Brief seines Schwagers (wahrscheinlich Terzka's), welchen er so eben erhalten hatte, worin dieser ihm meldet, daß der Herzog von Friedland ihn beauftragt habe, ihm zu schreiben: er möge dem Kurfürsten von Sachsen wissen lassen, daß, wenn man in irgend eine Unterhandlung treten wolle, er erkläre, daß er nur dem Grafen von Kinsky Glauben schenken werde; weshalb er diesem einen Paß schickte, welchen er mich sehn ließ. Bei dieser Nachricht kam es mir in den Sinn, daß dieser Vorschlag nur gemacht sei, um der Reise des Grafen Kinsky zu ihm zum Vorwande zu dienen, da er von ihm zu erfahren wünschte, worüber wir überein gekommen und was er von mir zu erwarten habe, indem keineswegs zu glauben, daß er sich des Grafen Kinsky bei dem

Kurfürsten bedienen werde, von dem er weiß, wie übel er sich mit demselben steht." Der Botschafter läßt es sich angelegen sein, den Grafen Kinsky zur Reise zu dem Herzog von Friedland anzutreiben und verspricht ihm, um seinen Eifer noch mehr anzufeuern, die Wiedereinsetzung in seine sehr bedeutenden Güter in Böhmen, und einige Ehrentitel in seiner Heimath. Um das Hin- und Herreisen zu erleichtern soll der Graf Kinsky die Verhandlung mit dem Kurfürsten zum Vorwand nehmen, ohne mit diesem etwas abzuschließen. Feuquieres will dießmal die Unterhandlung mit noch größerer Vorsicht als früher führen, aus Furcht, daß Friedland auch dießmal boshafter Weise eine Annäherung suche, um dadurch Eifersucht unter den Verbündeten zu erwecken. Die Eifersucht gegen den Herzog in Wien, welche mit jedem Tage größer werde, giebt den Botschafter Hoffnung, daß Friedland die, ihm von dem Könige von Frankreich gebotenen, vortheilhaften Anträge annehmen werde. *)

*) Quant à la troisiéme instruction par laquelle Votre Majesté ne parle que de ce qui concerne le Duc de Fridland, je lui dirai qu'étant arrivé à Dresde le Comte de Kinski me vint voir, et me dit qu'il avoit reçu une lettre du Duc de Fridland, par laquelle il le prioit de sçavoir de moi, si je serois encore dans les mêmes dispositions que j'etois, lorsqu'il reçu ma réponse à ses propositions et qu'il le prioit de me pressentir sur cela; surquoi je lui répondis que le Duc de Fridland agissoit avec trop de finesse pour moi; Que son silence aux réponses que je lui avois faites me faisoit assez connoitre qu'il ne cherchoit que les moyens d'en tire quelque chose, dont il se pût avantager pour faire naitre quelque mésintelligence entre Votre Majesté et ses Alliés: Que de son côté il avoit à craindre qu'en usant de trop de finesse il ne se mit hors des termes de pouvoir, par le moyen de Votre Majesté et de l'union, s'assurer contre ceux de qui nous sçavions qu'il avoit plus

Feuquieres, traf zu Anfang Septembers in Frankfurt a. M.
ein, wo er mit dem Schwedischen Reichs-Canzler weitere

---

le sujet d'avoir crainte, et considé er comme ses plus dange-
eux ennemis, avec lesquels telles procédures ne sont point
apables de les mettre en créance, ni leur faire diminuer la
alousie qu'ils ont de lui:

Qu'il ne devoit pas douter qu'ayant dessein d'agir avec
Votre Majesté de bonne foi, elle ne fût toujours prête à lui
lonner tous les contentemens qu'il pourroit espérer, mais que de
'attendre que je m'ouvrisse davantage avec lui, qu'il ne m'eût
ait sçavoir ses sentimens sur les reponses que je lui avois fai-
es, étoit chose qu'il ne devoit point attendre de moi. Huit
ours après que j'eus fait cette réponse audit Comte de Kinski,
llant le voir chez lui, il me fit voir une lettre de son beau-
frère qu'il venoit de recevoir, par laquelle il lui mandoit que
e Duc Fridland l'avoit chargé de lui écrire qu'il fut sçavoir
udit Duc de Saxe, que si on vouloit rentrer en quelque né-
ociation avec lui, il leur déclaroit qu'il ne prendroit créance
n qui que ce fût qu'en la personne du Comte de Kinski, et
que pour cet effet il lui envoyoit aussi une passe-port qu'il
ne fit voir, et le convioit, tant qu'il lui étoit possible, de ne
manquer point d'y aller.

Sur cette nouvelle, il m'entra en même temps dans l'es-
prit que cette proposition n'etoit que pour servir de prétexte
au voyage du Comte de Kinski vers lui, duquel il desiroit sça-
voir les termes ausquels nous en étions ensemble, et ce qu'il
avoit à attendre de moi, n'etant nullement à croire, qu'il se
voulût servir dudit Comte de Kinski vers l'Electeur de Saxe,
avec lequel il sçait quil est mal au dernier point. Je lui con-
seillai de montrer cette lettre au Duc, sur la certitude que
j'avois que l'extrême desir qu'il a d'un Traité, étoit capable
de lui faire recevoir toutes sortes de propositions par les
mains de qui que ce pût être, ce qui s'est ensuivi de la même
sorte que je l'avois pensé, ayant non seulement approuvé cette

Abrede nehmen und der Versammlung der protestantischen Reichsstände beiwohnen wollte. Obwohl er bereits nach

---

entremise, mais convié ledit Comte de Kinski de faire promptement ce voyage.

Le lendemain au soir arriva le sieur Dubois, avec l'instruction et le pouvoir que Votre Majesté, m'envoye sur ce sujet, surquoi, pour ne perdre aucun temps, j'envoyai aussitôt prier ledit Comte de Kinski de me venir voir, et lui fis entendre bien au long tout ce que jusques ou je jugeai nécessaire qu'il fut instruit sur ce sujet, y ajoûtant ses intérêts particuliers, pour lui donner plus de chaleur, lesquels ne consistent qu'en son retablissement en tous ses biens de Bohême, qui sont très-grands, et quelques titres d'honneur qu'il désireroit dans son pays.

Et afin de rendre les allées et venues de la négociation plus faciles et plus promptes; j'ai été d'avis qu'il menât tout d'un temps le Traité du Duc de Saxe, le tenant néanmoins toujours en termes qu'il ne pût etre conclu. Il pourra par ce même moyen me tenir averti des sentiment dudit Duc de Saxe envers l'Empereur, et des Conditions qu'il stipulera avec lui.

Je lui ai donné des addresses sûres, pour me faire tenir promptement ses lettres, n'ayant pas jugé devoir laisser le sieur Dubois à Dresde, pour ne point donner de suspicion au Duc de Saxe, qui est tout ce que ledit Comte appréhende. Pour lui, il ne faisoit état de pouvoir partir de Dresde, que de huit ou dix jours, et outre cela n'y ayant point de poste en tout ce pays-ci, les lettres me seroient venuens avec moins de diligence par homme exprès, que par les ordinaires, ou il se trouve toute sûreté pour les lettres, quand il y a plusieurs envelopes adressantes à divers Marchands, ainsi que lui en ai donne l'adresse, qui est tout ce que j'ai pû faire pour le présent. Selon les avis qu'il me donnera, je quitterai toutes sortes d'affaires pour me rendre en diligence ou il sera nécessaire, pour avancer la négociation, avec précaution toute fois,

Paris gemeldet hatte, daß der Herzog von Friedland die mit ihm gepflogenen Verhandlungen nur dazu benutzt habe, seinen Gegner zu täuschen und zu verwirren, so glaubte Richelieu dennoch, daß sich Wallenstein am Ende werde gewinnen lassen. In einem Memoir des Königs an Feuquieres vom 9. September 1633 wird dem Botschafter aufgetragen: er solle, was den Herzog von Friedland betreffe, für die Angelegenheit alles mögliche thun und dafür sorgen, daß Oxenstierna sie ebenfalls gut finde. *)

In einer Depesche vom 13. September 1633 giebt Feuquieres seinem Hofe Nachricht von dem zweiten Waffenstillstande, welchen Wallenstein mit Arnim in Schlesien geschlossen und von der Ankunft des letzteren in Gellnhausen. Er berichtet zugleich, daß der Kanzler sich durchaus nicht auf die neuerdings gemachten Friedens-Anträge eingelassen habe und zur Fortsetzung des Krieges mit Frankreich eng verbunden bleiben werde. **)

Da Feuquieres von jetzt an zu weit von Wallenstein entfernt ist, so hat er dem, am Hofe zu Berlin beglaubigten Geschäftsträger, Baron de Rorté, den Auftrag ertheilt,

---

d'avoir auparavant certitude de ce qui en pourra réussir, de crainte que ledit Fridland ne voulût malicieusement me faire avancer proche de lui, pour donner la jalousie de laquelle Votre Majesté me commande de me garder.

Si celle que le sieur le Charbonnier me mande s'augmenter tous les jours contre lui dans Vienne, se trouve véritable, il y a lieu de croire que ledit Fridland se rendra capable de connoître et accepter les avantages que Votre Majesté lui fait proposer. (Au Roi du 22. Août 1633. d'Erfort. T. II. p. 68.)

*) T. II. p. 115.

**) T. II. p. 117.

ihm über die Unternehmungen des Herzogs von Friedland genauen Bericht zu erstatten. Diese Berichte beweisen, daß die früher mit Kinsky angeknüpften Unterhandlungen für jetzt gänzlich abgebrochen waren. Der Baron de Norte meldet an Herrn de Feuquieres aus Berlin vom 4. October: daß man übel gethan habe, noch einmal auf die Vorschläge Friedlands zu hören, da er, anstatt wie man anfänglich vermuthet, nach Oestreich und Baiern zu marschiren, verlangt habe, gemeinschaftlich gegen den Rhein zu ziehen, (um die Schweden anzugreifen,) worauf Arnheim die Unterhandlungen abgebrochen und sich nach der Umgegend von Dresden zurückgezogen habe, um die beiden Kurfürstenthümer gegen einen möglichen Einfall Wallensteins zu decken. *)

---

*) L'événement de ce qui s'en est ensuivi, témoigne assez le peu d'apparence qu'il y avoit d'écouter les propositions que le Duc de Fridland faisoit faire par Arnheim. Vû que ledit Arnheim envoya hier un courier à mondit Seigneur l'Electeur, pour lui donner avis que tout le Traité étoit rompu entre lui et ledit Walstein qui avoit saigné du nez, lorsqu'on lui avoit demandé qu'il mît en effet ce qu'il avoit proposé, et avoit répondu tout au rebours de ce qu'il avoit mis en avant du commencement, qui étoit qu'une des armées devoit aller en Autriche, et l'autre en Bavière: au lieu de cela il vouloit que les deux armées allassent conjointement du côté du Rhin; surquoi ledit Arnheim a rompu et fait marcher son armée aux environs de Drésde, dans la Misnie, comme lui-même l'a mandé à ce Prince, et fait dessein à ce qu'il écrit, de se camper en quelque lieu avantageux pour observer la contenance de Fridland, et de pouvoir en cas qu'ils attaquent l'un ou l'autre des Electeurs, et leurs pays de les secourir. Il a laissé le Comte de la Tour avec l'armée Suèdoise dans la Silésie, et les garnisons qu'ils occupoient du passé, sçavoir Breslav, Lignitzhein,

In einer folgenden Depesche aus Berlin vom 25. October 1633 schreibt der Baron de Norté an Feuquieres, daß man von Neuem Friedensunterhandlungen anzuknüpfen suche, daß namentlich der Herzog Franz Albrecht von Sachsen Lauenburg von Wallenstein eine Einladung erhalten habe, den Vertrag wieder zu erneuen, mit der Zusicherung, daß von seiner Seite alles Mögliche geschehen solle, um die Ruhe Deutschlands wieder herzustellen; man glaube jedoch, daß der General Arnim schwerlich ein geneigtes Ohr leihen werde, weil er sich von Friedland für sehr beleidigt halte. An den Kurfürsten von Brandenburg habe Arnim geschrieben: er hoffe binnen kurzem durch eine große Diversion Friedland zu zwingen, Schlesien zu verlassen. — In Berlin, meldet der Geschäftsträger weiter, sei man in großer Besorgniß, daß Wallenstein sich hierher wenden könne. Auf das Heer des Generals Arnim sei wenig Verlaß, weil die Offiziere und Soldaten dadurch, daß man sie nicht bezahlte, auf das Aeußerste gebracht wären. Im übrigen wird in dem Schreiben die bestimmte Hoffnung ausgesprochen, daß

Brick et autres lieux: pour le Walstein l'on n'a point encore nouvelles certaines de ce qu'il sera devenu. J'espère par le prochain ordinaire de vous éclaircir amplément de tout ce que j'en aurai appris. l'Electeur de Saxe envoya hier un courrier à ce Prince, qui arriva deux heures auparavant celui d'Arnheim, pour lui donner avis de ce que dessus, et le prier d'envoyer quelques-unes de ses compagnies d'Infanterie qui sont en ce pays-ci, pour mettre dans le fort de Torgau pour garder ce passage. L'on va cependant faire commendement par deça, de rompre tous les ponts et passages, et l'on fait venir six compagnies d'Infanterie en garnison en ce lieu, et quatre à Francfurt sur l'Odre. (Lettre de Mr. le Baron de Rorté à Mr. de Feuquiéres. Du 4. Octobre 1633 à Berlin. T. II. p. 133.)

der Kurfürst von Brandenburg der schwedisch-französischen Allianz beitreten werde. *)

Die Besorgniß, welche der Baron de Norté in diesem Briefe wegen der Bedrohung Berlins ausspricht, war nicht ungegründet. Der Hof sah sich genöthigt, die Residenz zu verlassen und nach der Alt-Mark zu flüchten. Der Französische Geschäftsträger meldet Herrn von Feuquieres aus Tangermünde vom 4. November 1633 des Herzogs von Friedland Sieg über die Schweden unter Thurn an der Steinauer Brücke. Aus diesem Schreiben erfahren wir ferner, daß der Herzog Franz Albrecht sich angelegentlichst bemüht, neue Friedensverhandlungen mit dem Herzoge von Friedland anzuknüpfen. Zu bedauern ist, daß die, dem Schreiben beigefügten, Abschriften, der von Wallenstein gemachten Friedens-Anträge, verloren gegangen sind. Nur soviel geht aus dem Schreiben hervor, daß Wallenstein aufs Neue in Vorschlag brachte, daß die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg die Verbindung mit Schweden aufgeben, und sich an den Kaiser anschließen sollten. Auf die Aeußerung des Herzogs Franz Albrecht, daß der Kurfürst von Sachsen sich wahrscheinlich dem Kaiser anschließen werde, erklärte jedoch, wie de Norté meldet, der Kurfürst von Brandenburg, daß, wenn auch der Kurfürst von Sachsen sich in ein Bündniß mit Friedland einlasse, er doch niemals einen gleichen Schritt thun, sondern seine Truppen zurück rufen werde. Das damalige Mißverhältniß zwischen den sächsischen und schwedischen Befehlshabern in Schlesien wird ebenfalls nicht unerwähnt gelassen. Alles was in diesem Schreiben über die Absichten Wallensteins gemeldet wird, beweist, daß man von Wallenstein sich nichts an-

*) T. II. p. 137.

deres versprach, als daß er, im Interesse des Kaisers, Sachsen und Brandenburg zu einem Separat-Frieden zwingen wolle. *)

Aus Stendal vom 13. November 1633 meldet der Baron de Norté dem Herrn de Feuquieres, daß der Kurfürst von Brandenburg den Allianz-Traktat unterzeichnet habe. Er giebt ferner Nachricht von dem Vordringen der Kaiserlichen an der Oder abwärts und von der Wegnahme Landsbergs durch den kaiserlichen General Götz. „Von dem Herzog von Friedland, schreibt er, haben wir hier weiter keine Nachricht, als daß er, nachdem er Miene machte, sich nach Böhmen zurück zu ziehen, die Stadt Bautzen in der Lausitz, welche dem Kurfürsten von Sachsen zugehört, belagert."

Den 5ten September 1633 unterzeichneten die in Frankfurt versammelten Abgeordneten der vier obern Kreise den Bundesvertrag mit Frankreich, welcher von dem Könige Ludwig XIII, unter dem 16. November desselben Jahres ratifizirt wurde.

Da Wallenstein durch die wiederholten und dringlichen Befehle des Kaisers von dem weiteren Vordringen in Kur-Sachsen und Brandenburg nach Böhmen und nach der Donau abgerufen wurde, kehrte der Kurfürst von Brandenburg aus der Alt-Mark nach Berlin zurück. Der Baron de Norté meldet diese Rückkehr, so wie den Rückzug des Herzogs von Friedland dem Herrn de Feuquieres in einem Schreiben vom 3. December 1633. In demselben Schreiben meldet er den Marsch Arnims über Köpnik gegen Frankfurt.

Ueber die Politik, welche damals der kurfürstliche Hof zu Berlin verfolgte, so wie über die Meinung, welche man in Berlin über Wallenstein hatte, giebt ein Brief des Baron

*) T. II. p. 145.

de Norté an Herrn de Feuquieres aus Berlin vom 31. December 1633 die bestimmteste Auskunft. Es war damals von dem französischen Hofe der Herr de Bois de Cargrois mit besonderen Aufträgen von dem Könige von Frankreich an den Kurfürsten nach Berlin geschickt worden. Diese Aufträge bestanden darin:

1. So schnell als möglich eine allgemeine Versammlung zu Stande zu bringen, zu welcher der Kurfürst Abgeordnete bevollmächtigen solle, um mit den andern verbündeten Fürsten und Ständen des Königs Beschlüße zum allgemeinen Besten zu fassen, auch die übrigen Fürsten zu veranlassen, seinem Beispiele zu folgen und dem Heilbronner Bündnisse beizutreten.

2. Den Kurfürsten von Sachsen durch guten Rath zu bewegen, ebenfalls seine Botschafter zu der nächsten Versammlung zu schicken.

3. Den Kurfürsten zu dem Entschluß zu bringen, daß er sich auf keinen Separat-Frieden mit dem Kaiser einlaße und sich nicht durch die Betrügereien des Herzogs von Friedland täuschen lasse.

4. Der Kurfürst sollte gedrängt werden, gute Mannschaft aufzubringen und dieselbe zu den General Baner stoßen zu lassen u. s. w.

Der Baron de Norté fügt zu diesen einzelnen Puncten nähere Erläuterungen hinzu: „Was den dritten Punct betrifft, schreibt er, daß nämlich der Kurfürst sich nicht mehr durch die betrüglichen Vorschläge des Herzogs von Friedland amusiren lassen soll, so muß ich Ihnen sagen, daß ich geglaubt habe, es sei nicht mehr an der Zeit jetzt davon zu sprechen, indem dieß eine Angelegenheit ist, woran man nicht mehr denkt und welche gänzlich abgebrochen ist, wie ich Ihnen in der Depesche, welcher

h die Beitrittsacte des Kurfürsten beilegte, bereits gemeldet abe. Man hat zwar seit einiger Zeit davon gesprochen, aß man von neuem einige andere Vorschläge in Antrag ringen wolle, und Gallas selbst hat dem Herzoge Franz Alrecht davon geschrieben und ihn zu sprechen gewünscht, inem er ihm etwas mitzutheilen habe, was das Wohl der Angelegenheiten Deutschlands im Allgemeinen und das Seine nsbesondere betreffe, allein man hat nichts Näheres davon m hiesigen Hofe gehört. Dennoch werde ich die Augen ffen halten, damit von dieser Seite nichts geschieht, was en Absichten des Königs entgegen sein könnte. *)

Zu Anfang des Jahres 1634 suchte der Graf von Kinsky die früher mehrmahls abgebrochenen Unterhandlunen mit Feuquieres wieder in Gang zu bringen. In einem

---

*) Quant au troisième point, qui touche que cet Electeur ne se laisse amuser par les propositions frauduleuses du Duc de Fridland; je vour dirai, Monsieur, que j'ai cru qu'il n'étoit à propos s'én parler présentement, ú que c'étoit une affaire à laquelle l'on ne songeoit plus, et qui est entierement rompue, come je vous l'ai fait sçavoir par a dépèche de celui que j'envoyai porter l'Acte de l'Adjonction le ce Prince. Il s'est bien parlé depuis quelque-tems que 'on vouloit de nouveau mettre quelques autres propositions n avant, et Galas même en a écrit au Duc François Albert, e priant qu'il lui puisse parler, ayant quelque chose à lui dire qui touche le bien des affaires en général de l'Allemagne et le ien en particulier, mais l'on n'a rien écouté de cela en cette Cour, Néanmoins je ne laisserai d'avoir l'oeil ouvert à ce qu'il ne se fasse rien de ce coté-là contre l'intention de Sa Majesté, et de ce qu'elle me commande. (Lettre de Monsieur le Baron le Rorté à Mr. de Feuquiéres. Da 31. Decembre 1633 à Berlin. Tom. II. pag. 197.)

Briefe vom 1. Januar (ohne Angabe des Jahrs 1634) welcher sich in den, in der königlichen Bibliothek zu Paris aufbewahrten handschriftlichen Memoires du Règne du Roi Louis XIII, de l'an 1634 befindet, schreibt Kinsky an Feuquieres, daß er sich alle Mühe gegeben habe, seinen Herrn in dem bewußten Geschäft, womit ihn Feuquieres bei seiner Abreise von Dresden beauftragt habe, zu bearbeiten und, daß er ihn (den Herzog von Friedland) so weit gebracht, daß er bereit sei, sich dem Wunsche des Herrn von Feuquieres zu fügen und der Vollziehung des Vertrags nichts mehr entgegen stehe." *)

---

*) Schreiben des Grafen von Kinsky an den Marquis von Feuquieres.

Excll. Seigre. senza ogni dubbio sj ricordara del ultimo discorso anzi (anche) della resolutione che sj degna di tener, et commandarmi nello partir di dresden Jo non hò mancato d'impiegare tutte le mie per seruicio del Ré, et del mio Seigre. jn detto negotio et hò con l'ainto (l'aita) di dio tanto auanzato, et penetrato di quella persona principale si e risoluta daccommodarse jn tutto conforme il desiderio de V. E. et articolo dalli a me proposti non resta doncque altro sy non che V. E. sy compiacis di dar ordini con plenipotentia per confirmar, et ratificar sopra dello tratato, a tel fine ho spedito questo gentilhuomo a posta per farli(e) consapeuoli et rimetter(e) il resto al buon giuditio et risolutione di V. E. alla qual bacio le Mani jl fatto conciste tutto nella celerata et promtitudine et spettaro dunque la risposta di V. E. senza dilatione e 1. janu. (Roese Urkundenbuch zu Bernhard, Th. I. S. 454. Dieser Brief ist entlehnt aus den in der Königl. Bibliothek zu Paris aufbewahrten, handschriftlichen Mémoires du Règne du Roi Louis XIII. de l'an 1634. Von Einem, der von dem Verhältniß Wallensteins zum Französischen Hofe nicht genau unterrichtet seyn konnte, steht folgende Bemerkung dabei: „le Duc

Feuquieres antwortete dem Grafen Kinsky, daß er sehr ankbar für die Bemühung sei, mit welcher er die Angele- enheit, welche er ihm bei seiner Abreise von Dresden an- elegentlichst empfohlen, besorgt habe, so daß sie jetzt auf die este Weise eingeleitet sei. „Ich reise, schreibt Feuquieres veiter, in acht Tagen von hier nach Erfurt und werde nicht erfehlen, sobald ich daselbst angekommen bin, Ihnen durch inen hierzu besonders abgeordneten Edelmann, welcher die ewußte Sache abschließen soll, von mir Nachricht zu geben. Er trägt Kinsky auf, daß er dafür sorgen möge, daß dem französischen Abgeordneten von Seiten Wallensteins ein Bote entgegen geschickt werde; nicht minder soll er Sorge tragen Wallenstein (dessen Nahme jedoch niemals in den Briefen genannt wird) in seinem gefaßten Entschlusse zu befestigen. *)

---

de Fritland recherche encore une fois la protection du Roy, resolu qu'il estoit de quitter l'empereur. Ce fut à cette fois par le moyen du comte de Quinsquy qui escrivit la lettre sui- vante en cet idiotisme à Son Eminence. Cette copie est prise sur l'original.

*) Antwort des Marquis von Feuquieres auf das Schreiben des Grafen von Kinsky.

Monsieur, je ne sçaurois assez vous rendre de tres humble remerciement des soings que vous auez eu agréable de prendre our l'affaire dont je vous auois supplie en partant de dresde pprenant que celle que vous m'avez fait l'honneur de mescrire ar vostre conduitte elle est aux meilleurs termes que je la ouvais desirer je parts d'icy dans huit jours pour machemi- er vers Erford au sy tôt que je seroy arrivé je ne manquerais e vous faire sçavoir de mes nouvelles par un Gentilhomme prés que je chargeray des choses necessaires pour arrester dicte affaire. Ce cera a vous sil vous plaist d'en donner à

Auffallend ist es, daß weder Kinsky's Brief, noch die Antwort Feuquieres sich in den gedruckten Briefen und Negociationen befinden, in welche man doch eine Menge Briefe von minderer Bedeutung aufgenommen hat. Im Uebrigen beweisen diese Briefe, daß Kinsky nicht allein die frühere Unterhandlung, sondern auch die gegenwärtige weit mehr aus eignem Antriebe unternommen hat, als daß er hiezu von dem Herzoge von Friedland beauftragt, oder von ihm mit Vollmachten versehen gewesen wäre. Kinsky wußte nur, daß der Bruch Wallensteins mit dem Kaiser jetzt unvermeidlich sei, und im Vertrauen hierauf sucht er neuerdings Anträge des französischen Hofes zu erhalten, um sie dem Herzoge vorlegen und ihn dadurch zum Abfall von dem undankbaren Kaiser bewegen zu können. Aus dem eigenhändigen Briefwechsel Wallensteins mit dem Kaiser, welcher bis zum 14. Februar 1634 fortgeführt wurde, so wie aus der ganzen Lage der Sachen in Böhmen, geht unwiederleglich hervor, daß Wallenstein bis zu der Zeit, wo ihn der Kaiser ächtete, keinen Schritt gethan hat, der ihn als Hochverräther bezeichnen könnte. *) Noch immer hat Feuquieres

vôtre amy afinquil face trouver chez vous ou en un autre lieu que vous nommerez audict gentilhomme avec sureté quelqu'un de sa part pour aller vers luy. Cependant je me prometz que vous noublierez aucun soing a le maintenir dans cette bonne resolution ou vous me mandez lavoir laissé, lasseurant que de ma part je demeureray toujours dans les termes desquels nous sommes convenus vous et moi ou il trouvera autant de certitude que vous dans la creance que je vous supplie de prendre (l'assurance) que je veux étre toutte ma vie etc. (Aus den handschriftlichen Mém. du Regne du Roi Louis XIII. de l'an 1634 der Pariser Bibliothek, wie das vorhergehende.)

*) Walstein, qui a eu avis des premieres soupçons qu'on a eus de lui, l'a encore de ces résolutions prises contre le

Bedenken, ob es dem Herzoge von Friedland wirklicher Ernst mit seiner Erklärung sei; er hat durch den Baron de Norté erfahren, daß von der Depesche, welche der Graf Kinsky ihm geschrieben, in Dresden gesprochen worden sei, und da er es für nöthig hält, in dieser Sache mit der größten Zurückhaltung zu Werke zu gehen, schickt er den Herrn de la Boderie mit den Briefen des Königs an den Herzog von Friedland. Um zu verhüten, daß der Herzog von diesen Briefen einen bösen Gebrauch mache, bemerkt der französische Botschafter ausdrücklich, daß dieselben so eingerichtet wären, daß sie eine Antwort auf Eröffnungen zu sein schienen, welche von Seiten des Herzogs an den König gemacht worden wären. Er nennt die Angelegenheit „sehr delikat und zweifelhaft" und trägt seinen Abgeordneten auf, dem Kanzler Oxenstierna

---

parole qu'on lui avoit donnée; il veut gagner l'esprit de l'Empereur par des témoignages nouveaux de fidelité; il sait combien les protestans l'estiment et désireroient l'avoir en leur parti; il promet au Comte de Kinsky de les écouter et incontinent on lui offre la carte blanche de la part de Saxe et de Brandenbourg. Il envoie leurs lettres et leurs promesses à l'Empereur, tant il est éloigné de se separer de son service. Enfin, voyant que, quoi qu'il puisse faire, il ne peut rappeller l'esprit de Sa Maj. Imper. à lui continuer la confiance qu'elle avoit eue auparavant en lui, ni lui faire perdre la volonté d'envoyer le Roi de Hongrie commander l'armée, craignant que ses ennemis, après lui avoir ôté l'autorité, voulussent encore le priver de la liberté et de la vie, il essaya de s'assurer pour sa défense de l'armée qu'il avoit près de lui pour maintenir contre les calomnies de ses ennemis vers l'Empereur les armes qu'il avoit levées et jusque-la employées glorieusement pour le service de Sa Maj. Impériale. (Mem. du Card. Richelieu. T. 8. p. 95.)

auszuweichen, um nicht nöthig zu haben, ihm davon etwas zu sagen, bevor die Sache entweder gelungen, oder fehlgeschlagen sei. Später fügt er hinzu, daß er so eben noch durch einen Expressen des Grafen Kinsky erfahren habe, daß gegenwärtig der Herzog von Friedland fest entschlossen sei, sich zu erklären, wovon er (Kinsky) so fest überzeugt sei, daß er ihn bitte und beschwöre, nicht mehr daran zu zweifeln, auch dem Kanzler, welchen er ebenfalls einen Boten geschickt habe, jeden Zweifel benehmen möge. Daß der Herzog im vergangenen Jahre sich auf nichts eingelassen habe, entschuldigt Kinsky damit, daß Wallenstein damals nicht aller Offiziere versichert gewesen, welche Schwierigkeit jetzt gehoben sei, da der Herzog von jedem Offizier insbesonders den Schwur empfangen habe, unter seinem Namen gegen jeden zu dienen, was er von allen habe unterzeichnen lassen, namentlich von Gallas, welcher für Altdringen gut gesagt; Piccolomini und die übrigen Offiziere bis auf den geringsten hätten dasselbe gethan und außerdem habe der Herzog unter seinem Namen 100 Compagnien Reuterei und eben so viel Compagnien Fußvolk, jede zu 300 Mann errichten lassen. Da dieß alles nicht ohne bekannt zu werden hätte geschehen können, wären die, dem Kaiser getreuen Offiziere zu ihm nach Wien geeilt, und hätten ihn die Krone von Böhmen gebracht, worauf der Herzog, als er davon gehört, gesagt, ihm genüge, daß sie das Königreich nicht forttragen könnten, auch habe er Gold und Edelsteine genug, um sich eine andere Krone machen lassen zu können. Der Bote Kinsky's meldet ferner, daß der Herzog, sobald der Vertrag mit Frankreich abgeschlossen sei, sich am andern Tage zum König von Böhmen werde ausrufen lassen, welche Nachricht er dem Kaiser selbst überbringen und ihn, wohin er auch fliehen möge, und wenn es bis zur Hölle wär', fol-

gen werde. Außerdem habe der Bote noch andere Reden hinzu gefügt, um den unversöhnlichen Haß Wallensteins gegen das Kaiserhaus auszudrücken, welcher ihn nach so vielen guten Diensten auf jede Weise, selbst durch Gift und Meuchelmörder umzubringen gesucht habe.

Feuquieres meldet ferner, daß er mit dem, von Kinsky gesendeten, Edelmanne auf der Stelle den Herrn de la Boderie mit den nöthigen Vollmachten abgeschickt habe, um den Vertrag abzuschließen; auch habe er, ohne zu thun als wisse er, daß der Graf Kinsky dem Canzler Oxenstierna Nachricht gegeben, an denselben seinen Secretair mit einer Instruktion, welche er beilegt, abgeschickt. Diese Nachrichten schickt Feuquieres durch einen außerordentlichen Courier an seinen Hof und bittet dringend um schleunigen Bescheid. *)

Aus diesem Schreiben Feuquieres geht nichts weiter hervor, als daß der Graf Kinsky sich der Angelegenheiten Wallensteins bemächtigt hat, um diesen zum offnen Bruch mit dem Kaiser zu überreden, vielleicht sogar zu zwingen. Um von dem französischen Botschafter die günstigsten Anerbietungen zu erhalten, berichtet er ihm über die Unterzeichnung der Wallensteinischen Obersten die größten Unwahrheiten, als ob es dabei auf eine Verschwörung gegen den Kaiser abgesehen gewesen sei; außerdem fügt er noch ganz offenbare Lügen hinzu, wie z. B. die Unterzeichnung des General Gallas und die Errichtung von 200 neue Compagnien. Wir müssen durchaus bezweifeln, daß Wallenstein, der in derselben Zeit die Verhandlungen, welche des Friedens halber mit Arnim und dem Herzoge Franz Albrecht gepflogen wurden, dem Kaiser angelegentlich empfiehlt, sich in so weitaussehende Plane mit Frankreich habe einlassen wollen.

*) Feuq. T. II. p. 211.

Bemerkenswerth in den angeführten Schreiben Feuquieres vom 1. März ist, daß er Bedenklichkeiten darüber äußert, daß der König von Frankreich gegenwärtig Schwierigkeiten mache, dem Herzoge von Friedland zu versprechen, ihn bei dem Besitze des Königreichs Böhmen zu erhalten, da er (Feuquieres) dem Herzoge bereits viel größere Anerbietungen gemacht habe. *)

Diese Aeußerung Feuquieres in einem Briefe vom ersten März bezieht sich auf ein Memoir des Königs an ihn vom ersten Februar 1634, welches sich nicht in den gedruckten lettres et negotiations, sondern in den angeführten handschriftlichen Sammlungen der Königl. Bibliothek zu Paris befindet. **)

Aus diesem Memoir des Königs vom ersten Februar ergiebt sich wiederum deutlich, daß die Anträge, die Krone Böhmen betreffend, nicht von dem Herzoge ausgingen, sondern ihm von dem französischen Hofe gemacht wurden, ohne daß sich durch schriftliche Zeugnisse, durch beglaubigte Aeußerungen, oder durch Handlungen des Herzogs beweisen läßt, daß er auf diese Anträge, mit welchen man jetzt bei weitem zurückhaltender als früher war, eingegangen sei. Ueber die Gesinnung Wallensteins war man am französischen Hofe selbst in dieser letzten Zeit noch immer so sehr im Ungewissen, daß man dem Botschafter wiederholt empfiehlt, auf seiner Huth zu sein, damit der Herzog ihn nicht wieder betrüge und überliste. Noch hat man nie mit Wallenstein unmittelbar, sondern immer nur mit Kinsky verhandelt; man verlangt, daß Wallenstein endlich einmal etwas Schriftliches von sich gebe. Es ist in dem Me-

---

*) Feuq. II. p. 221.

**) Röse, Bernhard. Bd. I. Seite 455.

moire nicht die Rede davon, daß der Herzog selbst Anträge gemacht habe, sondern der Botschafter erhält Auftrag, dem Herzoge Anträge zu machen, und weil man in die Aufrichtigkeit Wallensteins Zweifel setzt, werden dem Botschafter zwei von einander abweichende Entwürfe zugestellt, die er, je nachdem er den Herzog mehr oder minder geneigt findet, benutzen soll. *)

---

*) Richelieu thut ebenfalls dieser letzten Verhandlung, welche man mit Wallenstein anknüpfte, Erwähnung. Nachdem er die zweite Absetzung und Achtserklärung Wallensteins angeführt, fährt er fort: „Tout cela n'empècha pas qu'il n'en fût averti, et, se voyant réduit „à l'extrémité" (dieses Wort steht in dem Manuscr. von Richelieus eigner Hand; „à contrainte," wie früher stand, hat er durchgestrichen) ne se résolût au conseils du désespoir, franchissant le saut et mandant absolument au Duc de Saxe (François Albert) qu'il vouloit se joindre à son parti, y étant obligé par la rigeur de l'Empereur vers lui et lui demandant sauf-conduit pour aller à Dresde; ce que ledit duc, lent de son naturel et se défiant de la souplesse de Walstein, fut trop long-temps à deliberer pour lui. — Il manda aussi quant et quant au Duc de Weimar qu'il s'approchat avec ses troupes d'Egra, ou il s'etoit retiré de Pilsen, pour ce que Gordon, lieutenant Colonel de Terzki son beau frère, en étoit gouverneur. Weimar balanca dans la soupçon que cette semonce ne fût une de ses ruses ordinaires pour le surprendre; enfin se voyant sollicité par treice courriers l'un sur l'autre, il parti de Ratisbonne avec toute son armée, se tenant toujours étroitment sur ses gardes. Il envoya aussi quelques troupes à Prague pour s'assurer de la ville, mais il se trouva prévenu par Balthasar Maradas, de la part de l'Empereur.

Il avoit fait savoir la même chose au Roi (de France) qu'il savoit avoir alliance avec les Suédois et avoit fait donner avis dès le premier janvier, par Kinsky, au sieur Feuquières de ses bonnes intentions pour obliger la maison d'Autriche à une

„Wenn demnach, heißt es in dem Memoir des Königs an Feuquieres, Friedland geneigt ist, aufrichtig zu verhandeln, so halten Sr. Maj. dafür, daß man dieß auf zweierlei Weise thun könne, A. nach folgenden Artikeln:

1. Der Herzog von Friedland wird sich verbindlich machen, mit dem Kaiser öffentlich zu brechen, wozu er den Vorwand nach Belieben nehmen kann, seine Erklärung mit der Besitznahme von Böhmen in seinem eignen Nahmen,

---

paix générale, la poursuite de la quelle lui étoit imputée à crime par ses ennemis. Cet avis, donné à Sa Majesté par le Sieur de Feuquières lui donna quelque apprèhension que ledit Duc de Fridland, croyant ne pouvoir être beaucoup assisté des forces du Roi à cause de la distance, et estimant aussi ne se pouvoir fier à l'Empereur, ne crût être obligé de s'abandonner aux protestans, reduisant les catholiques à un si misérable état que l'on ne pût les eñ retirer, et que l'Empire demeureroit démembré et partagé entre les protestans, ou que ledit Fridland prit sujet du traité de Sa Majesté avec lui de dégoûter ses alliés, leur faisant croire, qu'elle traitoit à part avec lui; à quoi néanmoins on pourroit repondre, que l'on ne traitoit que pour leur bien. — Elle envoya néanmoins, des le premier février au sieur Feuquières l'ordre comme il avoit à se gouverner en ce sujet; mais il fut inutile à cause de sa mort précipitée, vu que, dès le 15. février il fut assassiné par ceux auxquels il avoit et devoit apparement avoir plus de confiance, mais qui avoient été corrompus par les promesses de l'Empereur, et qui sont d'autant plus blamables, que si l'assassinat est un crime qui ne reçoit pas d'excuse quand il est commis contre une personne à qui on est rédevable de tout, il n'a point de nom assez horrible pour le pouvoir exprimer, ni de supplice en cette vie qui le puisse châtier. (Mem. de Richelieu T. 8. p. 97. Petitot T. 28.

der andrer zum Hause Oestreich gehörender Staaten be-
innend.

2. Er macht sich verbindlich 14 = bis 15000 Mann
hlagfertig zu halten.

3. Sobald der Bruch erklärt ist, kann er mit dem
aiser und den andern Fürsten des Hauses Oestreich keinen
rieden oder Waffenstillstand ohne Zustimmung des Königs
hließen.

4. Angenommen, daß der König versprechen wird, ihm
hrlich in zwei Terminen eine Million Livres während der
Dauer des Krieges zu zahlen, wird man ihm 50,000 Lvr.
uszahlen, sobald er seine Erklärung gemacht hat.

5. Der König wird dafür sorgen, daß seine Verbünde-
n im Reich sich zur Vertheidigung des Herzogs von Fried-
nd vereinigen und mit der genannten Majestät ihre Kräfte
nwenden, damit er den freien und ungestörten Genuß
en so vieler Länder in Deutschland erhalte, als er früher
esessen hat.

6. Seine Majestät wird mit dem Kaiser keinen Frieden
hließen, ohne darin die Interessen des genannten Herzogs
begreifen und zu entscheiden und seine Verbündeten wer-
n dem Herzoge von Friedland ein gleiches Versprechen
isten. —

Was andere Einzelheiten betrifft, z. B. die Zeit, zu
elcher der genannte Herzog durch einen ausdrücklichen
ertrag zur Ausführung dieser Bedingungen sich mit den
ndern Verbündeten Sr. Maj. vereinigen wird, in welcher
Weise und zu welcher Zeit der Angriff geschehen, die Rang-
rdnung des Befehls u. dergl. m. überläßt der König Alles
em Herrn von Feuquieres. Die katholische Religion soll
berall, wo sie besteht, aufrecht erhalten werden. Außerdem
ann der Botschafter ihm ausdrücklich versprechen, daß der

König seine ganze Macht anwenden werde, um ihn zu den Würden und Staaten zu erheben, welche er von einem Fürsten erwarten kann, der sich mit ihm durch eine unzertrennliche Freundschaft zur Erhaltung der Religion und der Freiheit des Reichs verbindet, um den bösen Absichten des Hauses Oestreich, welches, unter dem Vorwande der Religion, die öffentliche Freiheit unterdrücken will, entgegenzutreten.

Im Fall der Herzog von Friedland auf die Anträge, welche ihm im vergangenen Jahre gemacht worden sind, bestehen sollte, wie es nach dem Briefe des Grafen Kinsky den Anschein habe, in welchem es heißt, „daß der Herzog von Friedland die durch Hrn. de Feuquieres vorgeschlagenen, Artikel annehme," glaubt man nicht, daß dieser neue Entwurf dem früheren entgegen stehe. Sollte er auf einige in diesem gegenwärtigen Entwurfe nicht klar ausgesprochene Punkte bestehen, so ertheilt der König dem Herrn de Feuquieres Vollmacht, ihn hierüber zufrieden zu stellen, jedoch dabei jederzeit zu vermeiden, Sr. Majestät in dem, was das Königreich Böhmen angeht, schriftlich zu verbinden, indessen zu versichern, daß Ihre Majestät es wünsche und alles beitragen werde, was von Ihr abhänge, daß jedoch dieses Versprechen, um authentisch und von Erfolg zu sein, durch die ausdrückliche und gemeinschaftliche Theilnahme aller Verbündeten, gemacht werden müsse, deren Zustimmung zu erhalten, Sr. Maj. keinen Zweifel trage; wobei der Herzog von Friedland selbst wohl beurtheilen werde, wie gefährlich es sei, diese Angelegenheit mit der Mittheilung an so viele Personen und noch dazu über einen so wichtigen Punkt zu beginnen. Wolle der Herzog seine Erklärung damit anfangen, daß er seinen Anspruch auf dies Königreich geltend mache, mit Beziehung darauf, daß es

ein Wahlreich sey und das Haus Oestreich dasselbe wider die hergebrachten Formen besitze, so könne Feuquieres den Herzog versichern, daß Sr. Maj. diese Handlung ohne Verzug billigen und unterstützen werde. Sobald der Herzog seine Erklärung gemacht habe, oder zuverlässig auf den Punkt sei, sie zu machen, könne Feuquieres ihn hierüber eine schriftliche Versicherung ertheilen.

B. Sollte es jedoch der Fall sein, daß der genannte Herzog sich nicht öffentlich gegen den Kaiser erklären wolle, nichts desto weniger aber man bei ihm den aufrichtigen Willen erkenne, sich den guten Absichten des Königs anzuschließen, so könne Herr de Feuquieres mit ihm auf folgende Bedingungen unterhandeln.

1. Der Herzog von Friedland verspricht, daß er, um die guten Absichten des Königs zur Erhaltung der katholischen Religion und der Reichs-Freiheiten zu unterstützen, alle seine Macht anwenden wird, sowohl diejenige, welche ihm das unter ihm stehende Kriegsheer verleiht, als diejenige, welche ihm durch sein Ansehen und seine Geschicklichkeit zu Gebot stehen, um, wenn man auf einem freien Reichstage die angemessensten Maßregeln zur Beruhigung Deutschlands verhandelt, durchzusetzen, daß der König durch seine Botschafter hierbei als Vermittler, mit der ihm zustehenden Würde und Vorrang Antheil nehme.

2. Der genannte Herzog von Friedland verspricht, keinem Friedensvertrage seine Zustimmung zu geben, wenn die Interessen Sr. Maj. und die seiner Verbündeten in Deutschland nicht darin begriffen sind.

3. Von der Unterzeichnung dieses Tractats an soll der Herzog auf keine Weise die Staaten, welche der König besitzt, oder welche von ihm und seinen Verbündeten geschützt werden, angreifen; ein gleiches Versprechen giebt der König dem Herzoge.

4. Der Herzog wird die Spanier und namentlich Feria, vorausgesetzt, daß Aldringen von ihm (dem Herzoge) abhängig ist, auf keine Weise unterstützen.

5. Gleicherweise macht sich der König gegen den Herzog verbindlich, ihm durch den Friedensschluß eben so viele Länder, als er vordem besessen, zu versichern, so wie alle Artikel des früheren Vertrags zu vollziehen, im Fall der genannte Herzog getreulich erfüllt, was er versprochen hat und mit dem Kaiser bricht.

6. Der König verspricht ihm sogleich hunderttausend Thaler vorzuschießen, sobald er sich schriftlich zur Vollziehung dieses zweiten Vertrags verbindlich gemacht hat.

Der König überläßt es dann weiter dem Botschafter zu beurtheilen, welcher von den beiden Verträgen der angemessenste sein dürfte. Von Seiten des Französischen Hofes hegt man diesmal großes Mißtrauen in die durch den Grafen Kinsky gemachten Anträge. Feuquieres soll dem Herzoge von Friedland zuerst den Entwurf A. vorlegen, um sich darüber Aufklärung zu verschaffen, ob er nicht unter dem Vorwande dieses Vertrags seine Verstellung und seine Ränke verberge. Man nimmt sogar noch an, daß Friedland mit dem Kaiser im Einverständniß handle, und sich dieses Vertrags bedienen werde, um die Verbündeten der französischen Krone glauben zu machen, daß Frankreich mit dem Kaiser durch Friedland für sich unterhandeln lasse. Für den Fall, daß den Verbündeten des Königs die Verhandlung Frankreichs mit dem Herzoge bekannt würde, werden dem Botschafter ebenfalls Verhaltungsregeln mitgetheilt; den Kanzler Oxenstierna wünscht der König von der Verhandlung unterrichtet. Obwohl der König seinem Botschafter eine ausgedehnte Vollmacht ertheilt, so beschränkt

er dennoch diese auf mancherlei Weise: der König will sich zu keinem Kriege wider den Kaiser verbindlich machen, alle ungerechte und unschickliche Ausdrücke sollen vermieden und von Böhmen nicht anders gesprochen werden, als es in den beiden Entwürfen geschieht. Von einer Anerkennung Wallensteins als König von Böhmen ist mithin in diesem Vertrage, der, wie wir bald hören werden, nicht mehr in Wallensteins Hände gelangte, nicht die Rede. *)

Feuquieres fand es, wie wir bereits aus seiner Depesche vom 1. März an den König wissen, für gut, den Canzler Oxenstierna von den neuen Anträgen des Grafen Kinsky zu unterrichten. Er schickte seinen Secretair Dufrene an den Canzler, und in dem Memoire, in welchem er seinem Secretair die nöthigen Verhaltungsregeln ertheilt, ist folgendes bemerkenswerth: Der Botschafter meldet dem Canzler, daß ein Edelmann im Auftrage des Grafen Kinsky mit einem Beglaubigungs-Schreiben bei ihm eingetroffen sei, wodurch er benachrichtiget werde, daß der Herzog von Friedland, die ihm gemachten Anträge, welche Oxenstierna bereits kenne, da es dieselben Puncte wären, welche er (Feuquieres) dem Canzler auf der letzten Versammlung zu Frankfurt mitgetheilt, anzunehmen sich bereit erklärt habe. Da er dem Antrage Kinsky's nach dem, was vorgegangen, nicht so leicht Glauben schenken könne, wolle er, bevor er dem Könige hiervon Nachricht gebe, des Canzlers Rückkehr erwarten, um sich mit ihm hierüber zu besprechen. Um indessen den Grafen Kinsky nicht zu entmuthigen, habe er ihn gebeten, den Herzog von Friedland bei dem guten Entschluß zu erhalten zu suchen und ihm baldige Nachricht zu geben versprochen. Ein Monat sei in der Erwartung der Rückkehr des Canzlers

*) Roese im Urkundenbuch zu Bernhard T. I. p. 459.

verstrichen und unterdessen habe Kinsky einen zweiten Edelmann mit einem Beglaubigungsschreiben geschickt, welcher den ersten März bei ihm eingetroffen sei.*) Dieser zweite Bote habe Nachricht von der Ungeduld, mit welcher Wallenstein Mittheilungen von Feuquieres erwarte, gebracht, und erzählt: der Herzog sei entschlossen die ersten Nachrichten von dem abgeschlossenen Vertrage selbst nach Wien zu bringen, denn ihm verlange so sehr nach Rache an dem Hause Oestreich, daß er sich nicht damit begnügen werde den Kaiser aus seinen Staaten zu verjagen, sondern ihn bis zur Hölle verfolgen werde, was der Graf Kinsky mit so vielen Schwüren versichert habe, daß der Botschafter geglaubt, nicht versäumen zu dürfen, an ihn zu schicken. (Gleichlautend mit der Depesche an den Pater Joseph vom 1. März.) Die Order, welche er seinen Abgeordneten ertheilt, sei gewesen: zuerst zu suchen durch Gespräche von dem Herzog von Friedland zu erfahren, ob den Versprechungen, welche er mache, zu trauen sei und ob der genannte Herzog über das, was er zu thun verspreche, eine schriftliche Versicherung geben wolle, wogegen ihm eine dergleichen eingehändigt werden solle, in welcher der Botschafter zusage, der Herzog solle nicht allein bei allen Eroberungen, welche er von dem Kaiser mache, erhalten werden, sondern: man werde auch von Seiten des Königs von Frankreich dafür sorgen, daß

*) Aus der Angabe dieses Datums ergiebt es sich, daß dieses Memoir in den gedruckten Lettres et Negociations de Feuquieres am unrechten Orte steht; denn es kann unmöglich zu dem Jahre 1633, wie man es Tom. I. Seite 152 findet gehören, sondern muß bei dem Jahr 1634 eingeschaltet werden. Herr Röse in seinem Urkundenbuche zu Bernhard dem Großen Bd. 1. S. 461. theilt dieß Memoir aus einer Pariser Handschrift mit, ohne, wie es scheint, die gedruckten Briefe Feuquieres zu kennen.

die Frankfurter Versammlung diese Eroberungen anerkenne. Verlange der Herzog andere Bedingungen, als die bereits mit dem Herrn Canzler entworfenen, so werde der Abgeordnete ihm sagen, daß er zuvor mit Feuquieres Rücksprache nehmen müsse. *)

---

*) Memoire pour servir d'instruction au sieur Dufrêne, allant trouver le Chancelier Oxenstiern de la part de Mr. l'Ambassadeur, sur le sujet de l'envoi du sieur de la Boderie vers le Duc de Friedland.

Lui fera entendre comment quelques jours après le retour du sieur de la Boderie que je lui avois envoyé, il me seroit arrivé un Gentilhomme de la part du Comte de Kinski avec lettre de creance, par lesquelles il me donnoit avis de la part du Duc de Fridland, comme quoi il acceptoit les propositions que je lui avois fait faire par lui, qui sont les mèmes dont je lui avois fait rapport à la dernière Assemblée tenue en cette Ville, et desquelles du depuis nous avions chargé lui et moi, le sieur du Hamel et le Colonel qu'il avoit enoyé vers le général Arnheim.

Ensuite me prioit instamment d'ajouter foi a la parole qu'il m'en donne, et d'envoyer un Gentilhomme exprès avec ample pouvoir passer le Traité dans la mème forme.

Surquoi ensuite de tout ce qui s'étoit passé ne pouvant prendre facilement créance à une telle proposition, je ne resolus d'en donner avis a Sa Majesté, attendant son retour ici pour en conférer avec lui.

Et cependant pour de courage ledit Comte, je le priois de maintenir ledit Fridland dans la bonne résolution où il étoit et promettois de faire sçavoir bientôt de mes nouvelles; ce que j'ai supersedé jusqu'à présent, attendant toujours son retour. Un mois s'est passé dans cette attente; ensuite dequoi se lassant de ne recevoir point de mes nouvelles, il m'a en-

voyé un second Gentilhomme avec lettres en créance, lequel arriva ici le premier de Mars: ce qu'il m'a fait entendre de sa part a été, l'impatience dans la quelle ledit Duc de Fridland étoit d'avoir des mes nouvelles, pour selon ce qu'il traiteroit avec celui que j'y envoirois, se declarer en même tems, ce qu'il promettoit faire si puissamment, qu'il en porteroit les premieres nouvelles à Vienne, et qu'il étoit piqué d'un tel desir de vengence contre la maison d'Autriche, qu'il ne se contenteroit pas de chasser l'Empereur de ses Etats; mais le suivroit jusqu'aux Enfers, et cela confirmé de tant de sermens dudit Comte, que j'ai pensé ne me pouvoir exemter d'y envoyer.

L'ordre que j'ai donné à celui qui y est allé de ma part a été, premierement d'essayer à reconnoitre par les discours du Duc de Fridland, si dans les promesses qu'il fait, il y a lieu d'y prendre confiance, et ensuite si ledit Duc lui veut donner par ecrit une assurance de ce qu'il promet faire; que de ma part il lui en donne une, par laquelle il l'assurera que nonseulement il sera maintenu et soutenu dans tous les conquêtes qu'il fera sur l'Empereur, mais deplus que je ferai office de la part de Sa Majesté, pour le faire agréer par l'Assemblée qui se doit tenir à Francfort: que si ledit Duc demande des conditions autres que celles qui ont été projettées avec Mr. le Chancelier, il lui dira ne les pouvoir passer que prémierement il ne m'en ait donné avis.

Que de tous ce que dessus, je n'avois pas voulu differer à lui donner avis dans l'incertitude, où je suis du tems de son retour, et que s'il m'arrivoit encore quelque nouvelle de ce côté-là, je ne manquerois à lui en faire part, pour ne rien faire que de conforme a ses sentimens suivant l'ordre que j'en ai du Roi. (Lettres de Feuquiéres, Tom. I. p. 152.)

sollte, erreichte denselben nicht mehr. In einer Depesche aus Frankfurt vom 6. März meldet Feuquieres dem Herrn de Buche-Lamet die ersten, noch unsichern, Gerüchte über Wallensteins Tod. *)

Demselben Herrn de Buche giebt Feuquieres in einem Briefe, dessen Datum jedoch nicht angegeben ist, ausführlicheren Bericht, über die sogenannte Verschwörung Wallensteins und über seine Ermordung. Wallenstein, schreibt der Botschafter, habe seit einiger Zeit mit den Fürsten (wahrscheinlich sind die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg gemeint) unterhandelt und die Parthei des Kaisers, von dem er gewußt, daß er sich seiner nur aus Noth bediene, verlassen wollen. Er habe sich des Herzogs Franz Albrecht und Arnims als Unterhändler bedient, welche jedoch wegen ihrer früheren Betrügereien und Ränke allen Glauben bei den Fürsten verlohren hätten, wodurch der Handel zur Kenntniß des Kaisers gekommen sei, welcher, sobald er von dem Eid gehört, den der Herzog von Friedland von allen Offizieren seiner Armee habe schwören lassen, ihn in die kaiserliche Acht erklärt habe. Hierauf habe sich Wallenstein nach Eger geflüchtet, theils wegen größerer Sicherheit, theils, um bequemer mit dem Canzler und dem Herzoge Bernhard, welche bis dahin beständig Mißtrauen in ihn gesetzt, zu unterhandlen. In dieser Zeit hätten Piccolomini und Gordon von dem Kaiser Befehl erhalten, Wallenstein und die andern Geächteten tod oder lebendig ihm zu bringen, welches sie den zehnten Februar ausgeführt hätten.

Den Hergang der Ermordung haben wir aus anderen Berichten genauer angegeben, weshalb wir nicht länger dabei verweilen. *)

---

*) T. II, p. 225.

*) T. II, p. 227.

Noch einigemal kömmt Feuquieres in den folgenden Depeschen auf Wallensteins trauriges Ende zu sprechen. In einem Briefe an den Pater Joseph aus Frankfurt vom 7. März schreibt er, daß die Ränke, in welche der arme Herzog von Friedland seinen Ruhm gesetzt, die einzige Ursache seines Unterganges geworden seien, da er es nicht in seiner Macht gehabt, den Herzog Bernhard überreden zu können, seinen Worten zu trauen, wodurch es geschehen, daß er von dem Einen sich verstoßen gesehen, ohne, daß ihn die anderen unterstützt hätten. — Der Botschafter meldet ferner daß er durch Herrn de la Boderie, welchen er an Wallenstein geschickt habe, nähere Auskunft über dieses „beklagenswerthe Trauerspiel" erwarte. Er hofft daß derselbe, als der Schlag geschehen, noch weit genug von Eger entfernt gewesen sein werde, so, daß die ihm mitgegebenen Papiere in keine Gefahr gekommen, was im schlimmsten Falle nichts zu bedeuten gehabt haben würde, da er dem Abgeordneten verboten, die Briefe zu unterzeichnen. Er glaubt daß vornemlich der Kurfürst von Baiern zu dem Tode Friedlands beigetragen habe. *)

Mit einer Depesche vom 24. März schickt Feuquieres Abschriften von dem Revers der Wallensteinschen Offiziere zu Pilsen und von dem Patente des Kaisers vom 18. Februar an seinen Hof.

Die Zurückkunft des Herrn de la Boderie meldet Feuquieres in einer Depesche vom 20. März (das Datum scheint nicht ganz richtig) ohne jedoch dabei zu bemerken, daß er in Beziehung auf Wallenstein, von demselben etwas Näheres erfahren habe. Er schreibt nur, daß de la Boderie bis SaiRau (Zwickau), acht Stunden von Eger, gekommen sei, wo er den General Arnim mit ähnlichen Vollmachten in dersel-

*) T. II, p. 235.

en Angelegenheit, worüber er ein großes Mißvergnügen bezeugt, gefunden habe. Von der Verhaftung des Grafen Schaffgotsch in Schlesien hat Feuquieres ebenfalls bereits Nachricht erhalten. *)

Die letzte Erwähnung Wallensteins thut Feuquieres in einer Depesche vom 1. Mai, wo er von dem Herzoge Bernhard von Weimar anführt, daß dieser über den Tod Wallensteins kein großes Bedauern gezeigt habe. Wir schließen die Uebersicht dieser Verhandlungen, bei denen es dem Herzoge von Friedland anfänglich um nichts weiter zu thun war, als um die Feinde, was ihm auch vollständig gelang, zu verwirren und die erst später, als er zum Aeußersten gedrängt wurde, einen ernsthafteren Character annehmen, jedoch ohne daß ein einziges zuverlässiges Beweismittel gegen Wallenstein vorliegt, mit einer Aeußerung Richelieus über den Tod Wallensteins:

„Tel le blâma après sa mort, qui l'eût louè s'il eût vécu: on accuse facilement ceux qui ne sont pas

---

*) Hier arriva le sieur de la Boderie, duquel j'etoit en extrême peine, doutant qu'il eût été pris: il a été jusqu'à Sairau qui n'est qu'à huit lieues d'Egra, ou il a trouvé le Géneral Arnheim chargé de semblables pouvoirs pour la même affaire dont il a témoigné un grand déplaisir: il y a peu d'apparence que les uns ni les autres travaillent à se prévaloir du dessein qui est maintenant dans l'armée de l'Empereur, il m'a aussi appris que l'Empereur a fait arrêter en Silésie un nommé Schafcoz qui étoit Géneral de la Cavalerie de l'armée commandée par Galas. (Lettre de Mr. de Feuquiéres, à Monsieur Bouthillier et au Révérend Pere Joseph. Du 20. Mars 1634 de Francfort. Tome II, p. 261.)

en état de se défendre. Quand l'arbre est tombé tous accourent aux branches pour achever de le défaire; la bonne ou mauvaise réputation dépend de la derniére période de la vie; le bien et le mal passe à la postérité et la malice des hommes fait plutôt croire l'un que l'autre." (Memoires de Richelieu T. 8. p. 105.)

Anhang.

A. Die Mitverschwornen.

Die spanische Parthei, welche durch ihre gehässig-verläumderischen Anklagen den Kaiser dahin gebracht hatte, daß er zuerst an der Treue Wallensteins zweifelte, dann an eine Verschwörung, welche dieser niemals im Sinne hatte, glaubte, mußte nach vollbrachter Mordthat alles aufbieten, um den Kaiser davon zu überzeugen, daß in der That eine große Gefahr sein Haupt und das ganze Kaiserliche Haus bedroht habe. Die verdächtigsten Theilnehmer der angeblichen Verschwörung waren sogleich mit Wallenstein ermordet worden, allein auf eine so geringe Zahl durfte man das Complott nicht beschränken, man suchte daher noch vielen, sowohl von den vornehmen Offizieren des Heeres, als von den vornehmen Landsassen Böhmens, als Mitwissender der aufrührerischen Pläne Wallenstein's, den Prozeß zu machen. Die ersten, welche durch den Marchese Caretto, Duca de Grana und durch den Grafen Gallas bei dem Kaiser verklagt werden, sind der Herzog Heinrich Julius zu Sachsen, kais. Oberst: eines Regiments zu Fuß, und eines zu Pferde und der Gen. Feldzeugmeister Sparr.

Die Obersten Schaffgotsch, Scherffenberg, Losi und Hämmerle wurden ebenfalls vor ein, nach Regensburg commandirtes, Kriegsgericht, in welchem auch mehrere deputirte

Hof-Kriegs-Räthe saßen, gestellt, dessen Akten wir i
zuge mittheilen werden; die Obersten Uhlfeld und M
Wald wurden verhaftet, jedoch findet sich nichts Au
ches über sie in den Untersuchungsacten.

Die Mordthat war geschehen; jetzt war die A
sie zu rechtfertigen, man griff deshalb zu, wo sich nur
ein Scheingrund eines noch so entfernt liegenden Ve
zeigte; man war sicher, eine Verschwörung zu entdeck
man diese Entdeckung Anstandshalber nöthig hatte.
Hand war es nur darum zu thun, eine Untersuchun
einige Mitverschworne einzuleiten, um vor der W
Schein zu gewinnen, daß Wallenstein's Haupt nur d
rechtigkeit, nicht der Rache verfallen gewesen sei. Un
gen Lärm zu machen, ward es nöthig, Personen v
hem Range und Nahmen in diese Untersuchung z
wickeln und da der Herzog Julius Heinrich überdem
aus seiner Vertheidigungs-Schrift deutlich genug hervo
gegen die Italiener und Jesuiten eben nicht freundli
sinnt war, so glaubten viele von dieser Parthei, si
diese Weise am bequemsten an ihm rächen zu können.
Kaiser hatte dem Herzog Julius Heinrich, der ihm
achtzehn Jahre lang diente, schon früher Beweise seine
trauens gegeben, indem er ihn bereits im Jahre 16
vollmächtigte, für die Wiederherstellung des Frieden
Kur-Sachsen zu unterhandeln. In dem Jahr 1634
der Kaiser dem Herzog Franz Julius, einen Brud
Herzog's Heinrich Julius, ermächtigt, in Gemeinscha
Wallenstein den Frieden mit den Höfen zu Dresden
Berlin zu ermitteln, was gewiß nicht ohne die Theil
des Herzogs Heinrich Julius geschah *). Daß der

---

*) Der Herzog Franz Julius, welcher Kämmerer des
sers war, und in Wien lebte, schreibt unter den 13. Januar

Bruder der Herzog Franz Albrecht im Januar 1634 [e]benfalls in keiner andern Absicht nach Pilsen kam, als um [d]en Frieden zu vermitteln, ergiebt sich aus seinen Briefen an Arnim, an welchen er noch aus Pilsen vom 18. Februar 1634 in einem Briefe, in welchem von nichts als von dem Frieden die Rede ist, schreibt „daß schon alles fix sei."

Im Allgemeinen konnte man dem Herzoge Heinrich Julius weiter nichts zur Last legen als, daß er bei Wallenstein bis zum 21sten Febr. in Pilsen verweilt und fünf seiner Compagnien den flüchtigen Herzog von Friedland auf dem Wege nach Eger begleitet hatten. Obwohl der Herzog Heinrich Julius dem Generallieut. Gallas am 25sten Februar ein Schreiben an den Herzog von Friedland übersendet, worin [e]r von diesem die Entlassung der mitgenommenen sächsischen [C]ompagnien fordert, so findet dennoch Gallas für gut dieses Schreiben gar nicht abgehen zu lassen, nichts desto weniger

---

den Churfürsten von Brandenburg: „Worbey dann auch Ihre [K]ayß. May. E. Ld. frey und anheim gestellt haben wollen, ob die angefangene tractation mit Ihrer Mayt. Herrn Generas[s]imo, ermeltes hertzogs zu Friedlandt Lden reassumiren, vnnd [vf] auf Ihrer Mayt. gnedigste ratification handteln vnnd schlie[ße]n laßen wollen, oder aber E. Lden. angenehmer vnnd gefälli[g]er sein möchte, bey Ihrer Mayt. hoff zu tractiren, vnnd die [De]rigen zu dießen endte dahin abzuordnen: Auff welchen obver[m]eldenen ersten fall dann öfft höchstgedacht Ihre Kay. Mayt. zu [Be]zeugung Ihres friedfertigen Kayß. gemüths, mehrgedachtes her[tzo]gen zu Friedland Lden mit gnugsamer gewalt versehen, darzu [au]ch Ihro nicht zu wider sein ließen, daß zu fortstellung solch [he]ilsamen nothwendigen wercks dero Stadt Leuthmaritz, als ein [an] den Meißnischen Grenzen zunechst vnnd beeden theilen wohlge[leg]ener ort erwöhlt vnnd ernennet werden möchte." Man halte [dam]it zusammen, was Chemnitz Bd. II. S. 297. und wir in [dies]em Bande S. 161. mitgetheilt.

aber den Herzog Julius bei dem Kaiser, eben so schwer, wie es bereits Carretto that, zu verklagen *).

Herzog Julius eilte, sobald er, von der in Eger vorgenommenen „geschwinden Execution" Nachricht erhielt, obwohl ihn Gallas und Piccolomini, als einem Mitverschwornen, Arrest angekündigt hatten, nach Wien, um seine Sache unmittelbar bei dem Kaiser zu führen. Gleich nach seiner Ankunft in Wien schrieb er dem Kaiser unter dem 2ten März einen Brief, worin er betheuert, daß er es nicht mit Wallenstein gehalten, und daß, wenn nur des Kaisers Handbrie-

---

*) No. 1.

Der Herzog Heinrich Julius von Sachsen, kaiserlicher Oberst, an den General-Lieutenant Gallas.

(Prag, den 25. Febr. 1634.)

Hochwohlgebohrner, besonders lieber Herr und Freund.

Ob der Beilag hat der Herr mit mehrern zu ersehen, was bei dem gewesenen General wegen etlicher auf seine Ordre mitgenommenen Compagnien zu Roß und zu Fuß von meinen Soldaten begehren thue. Ersuche demnach den Herrn mit Bitte Er wolle einen Trompeter mit diesem Schreiben nacher Regensburg an den General abfertigen lassen, solches nicht allein zu überantworten, sondern auch meine Compagnien, so umb die Stund, dessen offenbarte Ungelegenheit und Ihr. Kaiserl. Majestät Cassirung nichts gewußt, mögen wieder zu unserm Regiment gebracht, und sonst die Soldaten umb ihren guten Namen nicht kommen und aus Ihr Kaiserl. Maj. Kriegsdienst gezogen werden. Das verschulden wir in Freundschaft um den Herrn Grafen; damit wir selbigen ohne daß wohlbeigethan verbleiben.

Datum Prag, den 25. Febr. 1634.

Voster serviteur est bon amye
Julius Heinrich Herzog zu Sachsen.

(Bemerkung. In der östr. Militairzeitschrift ist dieses Schreiben unrichtiger Weise vom 21. Febr. datirt.)

fel vom 18ten Febr. ihm früher zugekommen wäre, er gewiß ein mehreres gegen den Friedländer tendirt haben würde *). Der Kaiser ließ ihn längere Zeit noch frei; gab aber endlich den wiederholten Anklagen Carettos und des Grafen Gallas nach, befahl den Herzog zu verhaften und

---

*) No. 2.

Herzog Julius von Sachsen an den Kaiser.

Wien (?), den 2ten Merz 1634.

Allergnädigster u. s. w.

Daß bei Ew. Kay. Maj. als wenn ich mich zu dem Wallenstein sollte begeben haben, ich bin in Verdacht gerathen, ist mir vor Gott und Ew. Kay. Maj. Unrecht geschehn, denn gegen Ew. Kay. May. ich mich gewiß meiner fürstlichen Pflicht also erindert wie vorhin je und allezeit und in dem auch meine Devotion zu Pilsen also erwiesen, daß ich meinen Oberstleutnant zu Fuß das geringste von der artollerie sowohl seiner hinterbliebenen Pogäschi aus der Stadt nicht zu laßen, Auch meine fünf Compagnien zu Pferd und 200 Mann zu Fuß sammt einen Hauptmann, so er mitgenommen gehabt solche Ordinanzen, sich alsobald von Wallenstein abzusondern ertheilt, wie sie denn auch allbereit wieder zurückkommen und meiner Ordre parirt und währe Ew. Kay. May. allergnädigstes Handbriefel vom 18ten Februar eher an mich gelangt, daß ichs doch allererst den 24sten dito Abends zu Prag empfangen, so wollte ich gewiß ein mehreres gegen ihn, Wallenstein tendirt haben, aber es ist zu spath gewesen, weil aber Ew. Kay. May. mich meiner treuen Devotion allergnädigst würdiglich genießen zu lassen mit eigner Kaiserlicher Hand allergnädigst versprochen als bitte Ew. Kay. May. Ich allerunterthänigst dero kaiserlichen allergnädigsten Zusage nochmalen allergnädigst eingedenk zu sein. Ich werde gewiß als ein getreuer Reichsfürst u. s. w.

Ew. Kay. May.

unterthänigster Fürst
Julius Heinrich H. zu S.

den Prozeß wieder ihn einzuleiten. Der Herzog beklagt sich zunächst über dies Verfahren bei seinem Bruder, dem Kaiserlichen Kämmerer Herzog Franz Julius *). Von Wien wurde er wieder zurück nach Pilsen, und von hier nach Re-

---

*) No. 3.

Herzog Julius Heinrich an seinen Bruder den Herzog Franz Julius zu Sachsen, Kaiserlichen Kämmerer.

(Ohne Ort und Datum.)

(Im Eingange betheuert er seine Unschuld, klagt, daß man ihm zwei Schildwachen vor der Thür gestellt und alle seine Anfragen bis jetzt umsonst gewesen.)

Alles Anfragen ist ohne Frucht abgangen und also wie ein anderer bin unverschuldet uns und unsrem Hause zu einem unauslöschlichen Despect gefangen hierher geführt worden, allda wir noch verharren, wißen also nicht, was man ferneres mit uns vornehmen will. Wir haben uns erboten und erbieten uns noch, hätten wir unsere Verantwortung und Verlauf des Werkes nicht genug in jure et facto deducirt und die Puncte refudirt, so wollen wir solche, nicht allein zum andern mahl auch so oft es von uns begehrt wird — — daß der ganzen ehrbaren Welt, wie groß Unrecht uns als einen real getreuen Reichsfürsten, so in die achtzehn Jahr so redlich gedient, beschieht, wird judiciren können und bezeug es mit der göttlichen hohen Majestät und heiligen Dreifaltigkeit, Gestalt wir dann solches derselben hohen Majestät Gottes wollen geklagt, befohlen und die Rach anheim gestellt haben, daß uns an allen solchem Unrecht beschieht und werden gewiß diejenigen falschen Zeugen in die finstre Grube, darinn sie unsre Fürstliche Ehre zu stürzen vermeint, selbst stürzen. Und Ew. Lb. glauben uns als unser Bruder, Wir haben uns ehr des Himmels Einfall, als daß die kai. Maj. wegen solcher ungegründeten unwahrhaftigen Punkten und Tisch-discoursen uns und unsern löblichen Haus zu einem unauslöschlichen despect mit uns allso sollte procediren laßen, versehen.

(Er theilt eine kurze Verantwortung mit.)

gensburg gebracht. Welche Vergehungen man dem Herzoge Julius Heinrich zur Last legte, erfahren wir aus der ihm zur Verantwortung vorgelegten, Anklage-Akte, welche der damit beauftragte General-Auditeur bis auf drei und zwanzig Punkte auszuspinnen gewußt hat *). Gegen diese Anklage versuchte der Herzog Julius sich auf mehrfache Weise zu vertheidigen. Die erste kurze Vertheidigung von ihm selbst ist vom 5ten Mai 1634 und noch in Wien geschrieben. Ein zweiter Brief von ihm an den Kaiser ist aus Pilsen vom 27sten Juni 1634. Als er von Pilsen nach Regensburg gebracht wurde, ließ er sich hier von einem Rechtsgelehrten eine bündige Vertheidigung aufsetzen, welche wir unter den Prozeßacten sub No. II. mittheilen. An diese schließt sich als nachträgliche Erläuterung No. III. an.

Die ersten vier Anklage-Puncte beziehen sich auf die Unterschrift zu Pilsen, bei welcher man den Herzog beschuldigt, daß er diejenigen, welche zum Unterschreiben nicht geneigt gewesen, mit gezogenem Degen und mit der Drohung, sie aus dem Fenster zu werfen, dazu genöthigt habe. Es werden ihn mehrere unnütze discourse wider die spanischen und Jesuitischen Anschläg, gegen den König Ferdinand und andere hohe Personen, zur Last gelegt. Der Herzog führt zu seiner Vertheidigung wider diesen ersten und die drei hieran hangenden Puncte zuvörderst an, daß in dem kaiserlichen Patent wegen dieser Unterschrift zu Pilsen bereits ein General-Pardon zugesichert worden sei. Er führt ferner an, daß er die beiden ihm vorgesetzten, höhern Offiziere Illo und Terzka, welche den Revers aufgesetzt, ausdrücklich gefragt: ob diese Unterschreibung nicht wider die kais. Maj. oder die Religion angesehn, oder ihm künftig praejudicirlich sein könnte, worüber dieselben ihn auf das zuverläßigste beruhigt

---

*) Man sehe die Prozeß-Acten No. I.

mit der Versicherung, daß sowohl der Graf Piccolomini, als der Graf Gallas die ganze Handlung genehmigt und gut geheißen hätten. Man habe ihm den Revers zuerst zur Unterschrift vorgelegt, um ihm als Reichsfürsten den Vorrang zu lassen. Daß es tumultuarisch bei der Unterschreibung hergegangen, stellt er nicht im Abrede, entschuldigt es jedoch damit, daß es eine volle Mette gewesen sei, bei welcher man sich fast selber nicht mehr gekannt, vielweniger zu gouverniren gewußt, wisse sich überhaupt bei solcher Confusion und bei so gehabtem starkem Trunke nicht zu entsinnen, daß von Spanischen und Jesuitischen Anschlägen geredet worden sei. Von dem dritten Puncte, in welchem man ihm Schuld giebt, er habe die andern Offiziere aufgefordert sich zu erinnern, was der Herzog von Friedland ihnen versprochen und was sie zu erwarten hätten, wenn der König Ferdinand den Oberbefehl erhalte, sagt der Herzog, daß dieser dritte Punct bei den Haaren herbei gezogen und nur um die Zahl größer zu machen, aufgeschrieben worden sei. Zwar habe Illo, als er ihnen bekannt gemacht, daß der Generallissimus entschlossen sei, seine Stelle nieder zu legen, sogleich hinzugefügt, daß es nicht thunlich sei, den General hinweg zu lassen, weil auf dessen Wort ein jeder Oberst sein Regiment mit Gewehr versehen und complettirt hätte; lege er seine Stelle nieder, so würde keiner wissen, an wen er sich wegen der Bezahlung zu halten habe. Hierzu habe er (der Herzog Heinrich Julius) seine Stimme dergestalt mit abgegeben, daß es auf diese Weise leicht sei, sich zur Würde eines Generalissimus berufen zu lassen, durch Versprechungen viel ehrliche Leute welche, im Vertrauen auf das ihnen gegebene Wort, Regimenter errichtet, zu täuschen und in Schaden zu bringen, da der Friedländer jetzt, wo es darauf ankäme Wort zu halten, den Kopf aus der Schlinge ziehen wolle. Zur Zeit jener Unterschrift zu Pilsen sei von einer Degradation des Gene-

ralissimus durch den Kaiser nichts bekannt gewesen, und könne daher jene Unterschrift keineswegs als eine Widersetzlichkeit gegen den Kaiser ausgelegt werden. Eben so wenig habe man damals gewußt, daß dem Könige von Ungarn das Generalat übertragen werden solle.

Darauf, daß man ihm in dem vierten Puncte vorwirft: er habe gegen die hohen General Offiziere von Ihro Kay. May. Dienst keine Meldung gethan, antwortet er, daß vielmehr er im Gegentheil übel empfunden habe, daß die Generale, welche um des Friedländers Unthaten gute Wissenschaft gehabt, ihn davon nicht unterrichtet hätten. Ueberhaupt habe er mit dem Herzoge von Friedland so viel Verdruß gehabt, daß er ihm schwerlich seine Geheimnisse anvertraut und zu seiner abscheulichen Conspiration gezogen haben würde. Aus politischer Verschlagenheit habe ihn der Herzog von Friedland sehr oft zu sich kommen lassen, theils um ihm gleiche Ehre, wie den andern, zu erweisen, theils um die andern glauben zu machen, daß er von seinem bösen Anschlägen Wissenschaft gehabt und denselben beigepflichtet. Er habe mit dem Herzoge von Friedland von nichts weiter als von Pferden, Gestüt und drgl. unbedeutenden Sachen gesprochen und könne mit Gott und gutem Gewißen betheuern daß er sich eher des Himmel Einfall, als dgl. Untreue des Friedländers gegen den Kaiser versehen habe.

In dem fünften Puncte wird dem Herzoge Heinrich Julius die extraordinaire Vertraulichkeit und fast stündliche Zusammenkunft mit Wallenstein, Illo, Terzky und Kinßky zur Last gelegt und zwar mit dem allgemeinen Ausdrucke, daß er es selbst am besten wissen werde, was er mit ihnen practizirt habe, zumal über Tisch niemals des Kaisers, sondern jedesmal des Herzogs von Friedland Gesundheit getrunken worden sei.

Der Angeklagte bemerkt hierauf, daß er in Ermangelung seines Koch's öfter bei Illo, Terzka und andern Obersten, jedoch nie allein gespeist habe, wo dann beim Wein und wenn die Dienerschaft umhergestanden schwerlich der Ort gewesen sein dürfte, dergleichen geheime Conspirations-Sachen zu tractiren. Es sei von nicht's weiter, als von dem so hoch erwünschten Frieden die Rede gewesen. Er habe den Herum-Trunk angenommen, wie er ihm zugebracht worden sei; des Kaisers sei dabei immer in gebührendem Respect gedacht worden.

Noch freier spricht sich der Herzog Heinrich Julius in einer nachträglichen Erläuterung welcher wie in den Prozeßacten sub No. IV. mittheilen über den Verwurf aus, daß er dem Herzoge von Friedland allzu großen Respect bewiesen habe. Dazu habe, erklärt er, der Kaiser selbst die Veranlassung gegeben, da seit viel hundert Jahren kein General von einem Kaiser so hoch erhoben, keinem so viel Gehorsam und Respect erzeigt und Gewalt ertheilt worden, als Wallenstein und werde auch nach ihm sobald keiner wiederkommen, welcher, wenn er gleich ein König wär, so viel Respect und Gewalt haben würde, als dieser Tyrann vor dem männiglich gezittert.

In dem siebenten Anklagepuncte wird dem Angeklagten Schuld gegeben, daß er von seinem Bruder, dem Herzoge Franz Albrecht, von allem umständlich unterrichtet gewesen sei. Der Herzog betheuert in seiner Vertheidigung „bei der hohen Majestät Gottes", daß er von seinem Bruder nie etwas vernommen, auch nichts zu wissen begehrt habe, und eben sowenig ihm etwas hätte vertrauen können, da er niemals zu einem geheimen Rath gezogen worden sei. So viel er erfahren, sei der einzige Gegenstand der Unterhandlung des Herzogs Franz Albrecht mit Wallenstein der Friede gewesen, er habe nur gehört, daß Friedland alle Friedens-

Tractationen bis zur Ankunft Arnims abgewiesen, so daß der Herzog Franz Albrecht sich über seine Kaltsinnigkeit beschwert habe. Seinen Bruder habe er gebeten, seinen Einfluß bei Chursachsen anzuwenden, den Frieden mit dem Kaiser abzuschließen. Von geheimen Traktationen habe er niemals etwas erfahren; gegen den heimlichen Ankläger macht er die heftigsten Ausfälle.

Im achten, neunten und zehnten Punkt wird dem Angeklagten vorgehalten, daß er Tages zuvor, ehe Wallenstein von Pilsen geflohen, die kais. gedrukten Patente gesehen, hierauf den Feldzeugmeister Sparr nach Prag geschickt und als er von diesem die Bestätigung der Absetzung des Herzogs erfahren, dennoch den 22sten zu ihm zurück nach Pilsen und da er ihn hier nicht mehr angetroffen, nach Mies gereist und eine Nacht bei ihm verblieben wär. *) In seiner Vertheidigung faßt der Herzog diese drei Punkte zusammen. Er erzählt, daß er den 20 Februar Pilsen Nachmittag um 2 Uhr verlaßen habe. Als er über den großen Berg hinaus gekommen, habe er den Feldzeugmeister Sparr und den Obersten Breuner angetroffen, mit welchen er den Weg weiter fortgesetzt. Später sei ihnen der Oberst Sparr (der Vetter des Feldzeugmeisters) begegnet, und von diesem habe er zuerst erfahren, daß eine Order vorhanden wäre, dem Herzoge von Friedland nicht mehr zu pariren. Zweimal habe

---

*) Die Ankläger sind selbst so confus, daß sie hier dem Herzog Julius Schuld geben, er sey, obwohl er von Sparr erfahren, wie es stehe, dennoch zurück zu Wallenstein gereist; während sie gleicher Weise dem Feldzeugm. Sparr und dem Oberstl. Hämmerle den Vorwurf machen, daß sie, „ungeachtet vom Herzog Julius gewarnt, daß Friedland auf nichts Gutes umginge, dennoch alles verschwiegen hätten.“ (Vergl. die Prozeß-Acten No. III.)

er den Obersten gefragt, ob diese Order von des Kaisers eigener Hand unterzeichnet sei? worauf er zweimal: „Nein" zur Antwort erhalten. Hieraus habe er geschlossen, daß vielleicht nur die Generale dergleichen Händel angefangen haben möchten, doch sei er weiter gegen Prag gefahren und die Nacht über auf einem Posthause geblieben. Der Oberst und Generalquartiermeister Sparr sei am andern Morgen mit einer schriftlichen Order von Illo zurückgekommen, welche den Befehl enthalten, daß der Herzog sich bei dem Generalissimus sogleich wieder einfinden sollte. Auf inständiges Zureden des Generalquartier-Meisters sei er zu dem Herzoge von Friedland zurückgekehrt um sich genau zu unterrichten, welche Bewandtniß es mit dem kais. Patent habe; auch sei der Befehl von Illo und nicht von dem Herzoge von Friedland ausgestellt gewesen. Bei seiner Ankunft in Pilsen habe er zuvörderst bei seinen Offizieren angefragt, ob ihnen ein kais. Befehl wegen der Absetzung des Generalissimus zu gekommen sei. Da keiner von allen etwas dergleichen gewußt, so habe er noch mehr Verdacht geschöpft, ob nicht unter den General Personen dergleichen Confusion vorgegangen, da er nicht habe begreifen können, daß Kay. May. einen so hoch gesetzten General so jähling kassiren sollten. Zu näherer Erkundigung sei er dem Generalissimus bis nach Mieß nachgeritten. Hier habe er denselben unerschrocken angeredet und das Fundament zu wissen begehrt, habe jedoch von ihm nichts anders vernommen als, daß er selbst nicht glauben könne, daß Kay. May. ein solches Patent wider ihn habe ergehen lassen. In der nachträglichen Erläuterung führt er gegen diesen Klagepunct noch an: daß er erst, nachdem er von dem Friedländer zurück gereist, das Patent, welches de Suys in Prag habe anschlagen lassen, zu Gesicht bekommen habe.

Daß er die Bagage des Herzogs von Friedland von Pilsen nach Eger durch seine Compagnien habe begleiten lassen, entschuldigt er damit, daß Eger eine kais. Garnison gehabt und er weder von des Friedländers Untreue noch von dem Patent des Kaisers damals etwas gewußt.

Daß er, wie ihm in dem vierzehnten Anklage-Punkte zugemuthet wird, schuldig gewesen sei sich des Friedländers Person zu bemächtigen und denselben dem Kaiser auszuliefern widerlegt er mit dem juristischen Spruch: ubi nullum mandatum, ibi nullum delictum. Selbst wenn er gehört, daß der Friedländer degradirt worden, so hätte er deßhalb noch nicht wissen können, daß man denselben beim Kopf nehmen solle; dann als er zu Regensburg früher des Generalats entsetzt worden, sei er dennoch bei dem Kaiser in Gnade verblieben und bei Land und Leuten gelassen worden.

Im fünfzehnten Anklagepunkte wird ihm zur Last gelegt, daß er am 23. Februar auf der Rückreise nach Prag dem Kaiser darüber Vorwürfe gemacht, daß er mit dem Friedländer auf diese Weise procedire. Der Angeklagt spricht in der Vertheidigung seine Verwunderung darüber aus, daß man solche Unerheblichkeiten mit dergleichen Wichtigkeit einflicke, um daraus den Anschein eines Verbrechers zu erzwingen. Noch freier äußert er sich in der nachträglichen Erläuterung, in welcher er zugiebt, daß er nach des Herzogs Ableiben gesagt: es sei wohl schad, daß er auf eine solche Weis umgekommen und es dürfte kein Zweifel sein, daß noch viele ehrliche Leute dasselbe sagen würden. Hätte man ihn gefangen genommen und vor ein öffentliches Gericht gestellt, so würde man die ganze Verschwörung und die Helfershelfer kennen gelernt haben.

Im sechszehnten Punkte wird ihm vorgeworfen, daß er das kais. Mandat, welches der Feldmarschal de Suys an den Oberst Lieutenant Hämmerle nach Pilsen abgefertigt habe,

dem Boten abgenommen und auf diese Weise die Vollziehung des Kaiserlichen Mandats habe verhindern wollen. Der Herzog behauptet, daß er als Oberst ein Recht gehabt habe, die an seinen Oberstlieutenant gerichteten Befehle zu erbrechen. Er versichert durch einen leiblichen Eid, daß er an diesem Tage (wahrscheinlich den 23. Februar) das kais. Patent zum allererstenmal gesehen und dessen Inhalt vernommen, fügt auch noch hinzu, daß er den von de Suys Abgefertigten an den Oberstlieutenant Hämmerle mit den bei sich habenden Befehlen und Patenten habe abgehen lassen.

Der siebenzehnte Anklagepunkt bezieht sich auf harte Aeußerungen, welche der Herzog nach der Ermordung Wallensteins in Prag gemacht habe. Aus diesem Punkte ist deutlich zu ersehen, welche leidenschaftliche Partheiung die Deutschen von den Italienern trennte. Der Angeklagte soll geäußert haben: daß die Welschen (Hunde) jenes und anders fälschlich vorgegeben und den frommen Herzog von Friedland unschuldiger Weis' um das Leben hätten bringen lassen; die Deutschen wären große Schufte, daß sie sich von den Welschen Hunden, denen man die Hälse brechen müßte, kommandiren ließen. Wegen solcher Reden sei er einer öffentlichen Verschwörung und Meuterei sehr verdächtig. — Der Herzog giebt zu, daß er damals eine große Erbitterung der Deutschen und Italiener gegen einander bemerkt und deshalb geäußert habe: im Fall keine remedirung geschehe, könne daraus eine große Schlägerei entstehen. Er fordert einen jeden, welcher sich durch seine Reden beleidigt hatte auf, sich herfür zu thun, denn er sei erböthig, es mit jedem auszufechten. Wo verschiedene Nationen zusammen kämen sei eine Uebereinstimmung der Gemüther nicht zu verlangen, man könne keinem das Maul verbinden u. s. w.

Den Vorwurf, welchen man ihm daraus macht, daß er sich habe verlauten lassen, der König von Spanien sei ein armer

Potentat, weil er dem Kaiser nicht mehr als 100,000 Gulden geschickt habe, giebt der Herzog zu, doch habe er solche Aeußerung in keiner bösen Absicht gethan, da Jedermann wisse, wie nöthig das Geld bei der Armee sei, und er aus früheren Dienstjahren sich erinnert, daß von Spanien sehr schwer Geld zu bekommen sei.

So wenig begründet nun auch die sämmtlichen bisher angeführten Anklage-Punkte sind, so wird doch aus denselben die in den drei-letzten Punkten 21, 22, 23, enthaltene Schlußfolgerung gezogen, daß der Herzog Heinrich Julius nicht allein um des Herzogs von Friedland Verrätherei gewußt, sondern mit ihm gehalten, seine meineidigen Handlungen und Conspirationen gut geheißen und nach Vermögen befördert habe. — Der Herzog versichert, daß diese Punkte eben so fälschlich erdichtet, wie die vorigen wären und verlangt, daß man seine Ankläger ihm gegenüber stelle. Wie gering das Vertrauen gewesen sei, welches der Friedländer ihm geschenkt, sei auch noch aus den Schmachreden zu erkennen, welche er bei dem Abzuge der Sächsischen Compagnien gegen ihn ausgestoßen habe, aus welchen die Ankläger unbegreiflicher Weise im Gegentheil beweisen wollen, in welchem guten Vernehmen er mit dem Herzoge von Friedland gestanden habe. — Der Herzog Julius Heinrich wendete sich von Regensburg aus zu wiederholten Malen an den Kaiser und an den König Ferdinand III., dem er in einem Schreiben (wahrscheinlich aus Regensburg vom Jahre 35.) es dringend ans Herz legt, daß er nach Wien gefordert und das Kriegsrecht gegen ihn eingestellt werde *).

In Wien wohin ihn der Kaiser jetzt kommen ließ, überzeugte man sich, daß man schwerlich mit einer Anklage gegen ihn durchkommen werde. Der Kaiser ließ die Verthei-

*) Siehe Seite 18.

digungsschriften des Herzogs unter den 3ten Aug. (1635) den respectiven Cammer-Raths-Directoren und Reichshofräthen, Herrn Jac. Berchthold Freiherrn, Hrn. Conrad Hildebrand und Joh. Matth. Prückelmeier, beide Doctoren Juris, zur

---

*) No. 4.

Herzog Julius Heinrich zu Sachsen an den König Ferdinand III.

Dem durchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Ferdinand III. zu Hungarn und Böhmen, König u. s. w.

Meinem gnädigsten König und Herrn!

Durchlauchtigster, Großmächtigster, auch zu Hungarn und Böheim König.

Gnädigster König und Herr!

Was an die Römisch-kaiserliche Maj. meinen allergnädigsten Herrn, ich nochmahlen allerunterthänigst gelangen laße, daß haben Ew. Königl. Maj. aus der Beilag gnädigst zu ersehn, und weilen dann diese Sachen bei Ew. Kön. Maj. als Generalissimus gnädigst zu disponiren beruhen, Als khome zu Ew. Königl. Maj. ich nochmals gehorsamst mit unterthänigster Bitt, Ew. Kö. Maj. wollen doch an Dero hohen Ort meine Sachen gnädigst dahin dirigiren, damit das Kriegsrecht wider mich eingestellt und ich nacher Wien gefordert und daselbsten vor Ihrer Kai. Maj. auch Ew. Kön. Maj. verordneten Commissionen über die wider mich eingebrachten Klagepunkte darauf, meine Verantwortung vernomben und Ew. Königl. Maj. referirt worden, Diejenigen Reden, dazu man mich inter poculos angereitzt oder was aus forcht vor des General Herzogen zu Friedland in Ansehung seiner gehabten männiglich bekannten großen Authorität und macht ervolgt sein mag dabei doch gewißlich kein gefährlicher Vorsatz zu Undienst Ew. Königl. Maj., wie es mir leider nun mehr ausgedeutet werden will, mit untergelaufen. Wenn ja darinnen der Sachen zuviel beschehen sein sollt gnädigst nachzusehn und meine in die neunzehn Jahr Ihrer Kaj. Maj. und dem Hochlöblichen

Begutachtung vorlegen *). Von dem weiteren Gange dieses Prozesses ist in den Aktenstücken nichts vorhanden. Aus Khevenhiller wissen wir, daß der Herzog Heinrich Julius zugleich mit seinem Bruder Franz Albrecht im December 1635 des Arrests entlassen wurde. Da der Kaiser den, wegen weit härterer Vergehen angeklagten Herzog Franz Albrecht nicht nur die Freiheit wieder gab, sondern ihn zum General-Lieutenant erhob und ihm ein bedeutendes Armeekorps in Schlesien anvertraute, dürfen wir uns überzeugt halten, daß man dem Herzog Heinrich Julius noch weit weniger irgend etwas zur Last habe legen können, weshalb er auch ganz in sein früheres Verhältniß zurücktrat.

Der General-Feldzeugmeister Sparr.

Dem Gen. Feldzeugmeister Sparr, dessen Name in der Anklage und Vertheidigung des Herzogs Julius Heinrich mehrfach vorkömmt, war eine ähnliche Anklage zur Verantwortung vorgelegt worden. Die schriftliche Verantwortung, welche er dem General Schultheis eingereicht, ist mir nicht zu Gesicht gekommen, jedoch finden wir diese Anklage theils in den Schreiben Caretto's und Gallasso's an den Kaiser, theils in der Anklage wider den Herzog Julius. Näher lernen wir dieselbe aus der Verantwortung, welche Sparr

---

Erzhaus Oestreich treu geleisteten Dienste gnädigst zu beherzigen und mich mit einer königlichen resolution gnädigst zu erfreyen.

Zu königl. Hulden mich gehorsamst bevehlent
Ihre Königl. Maj.
getreuester Fürst
Julius Heinrich zu Sachsen.

*) Die zu dem Kriegsrecht in Regensburg deputirten Commissarien erklärten, daß sie wegen der vielen juristischen Ausdrücke in der Verantwortung des Herzogs, Bedenken getragen, in dieser Sache zu erkennen. Man vergleiche die Relation No. X. am Schluß.

einem Bittschreiben ohne Ort und Datum an den Kaiser beifügt (Man sehe in die Prozeßacten No. IV.) und aus der Relation des Hofkriegs-Raths sub No. X. kennen. In dem Bittschreiben beruft sich Sparr zuvörderst auf seine früheren Dienste und führt dabei an, daß er die Anträge des Königs von Schweden, in dessen Dienste zu treten, (warscheinlich als er bei Nürnberg gefangen worden war) abgelehnt habe. Böse Feinde, denen er besonders als Protestant verdächtig gewesen sei, hätten die Wallensteinschen Troubel benutzt, ihn in einen bösen Ruf zu bringen. Ihm sei die Wallensteinsche Verrätherei bis auf die heutige Stunde gänzlich unbewußt. Man lege ihm zur Last: 1. Daß er, als Wallenstein von Pilsen nach Mieß (den 22. Februar) gegangen sei, ihm die Bagage mit 100 Pferden von der Artillerie habe nachfahren laßen. Allerdings sei er von den Wallensteinischen Oberwagenmeister gebeten worden, ihm 100 Pferde zur Fortschaffung der Bagage-Wagen zu geben, dies habe er rund abgeschlagen, jedoch nur aus dem Grunde, weil er die Pferde zur Fortschaffung der Artillerie nach Eger nöthig gehabt; denn von einer Verrätherei habe er noch nichts gewußt. Sobald er aber „aus den hin und her fliegenden Nachrichten" habe abnehmen können, daß es mit dem Friedländer nicht mehr recht zugehe, habe er nur „aus Furcht vor dem Tyrannen" (dieß ist der allgemeine Name für Wallenstein) seine Charge sowohl schriftlich, als auch mündlich durch den Herzog Heinrich Julius resigniren lassen. Als der Herzog Heinrich Julius hierauf von Mies nach Pilsen zurück gekommen, habe er dem Oberstlieutnant Hämmerle das Commando anbefohlen, mit dem Bedeuten, die Stadt an Piccolomini und Diodati zu übergeben.

Sparr behauptet, weder von Wallensteins Falschheit, noch von dem kais. Patent, noch von der Order des Grafen Gallas irgend etwas gewußt zu haben, weshalb er vielmehr

denjenigen eine Schuld beigemessen wissen will, welche das kaif. Patent so lange verhehlt und ihm nicht die geringste Order zugeschickt hätten. So lange er keinen Gegenbefehl erhalten, sei er schuldig gewesen dem Herzoge von Friedland zu pariren; dennoch hätte er, sobald ihm die Sache etwas dunkel vorgekommen, die verlangten hundert Pferde nicht gegeben, obwohl er fünfhundert Pferde in Bereitschaft gehabt habe. Nach Resignation seiner Charge sei er von Pilsen nach Prag geritten um daselbst nähere Erkundigung einzuziehn. Erst hier habe er (den 22 oder 23 Februar) bei dem Baron de Suys das kaif. Contra-Mandat „welches de Suys eine lange Zeit im Sack stillschweigend herum getragen, so, daß es fast ganz zerrissen gewesen", gesehn und befunden, daß alle und jede General-Offiziere, außer Wallenstein, Illo und Terzky, darinnen Namentlich benennt und inhibirt würden, seiner aber dabei nicht im geringsten gedacht worden, weshalb er gleich gefürchtet, daß man ihn als einen Evangelischen bei dem Kaiser in Ungelegenheit habe bringen wollen. Er versichert, daß, wenn man ihn von allem unterrichtet hätte, würde er mit großer Begierde alles gethan haben, was der Oberst Buttler gethan.

In einem Schreiben an den König Ferdinand, ebenfalls ohne Ort und Datum *), sucht Sparr ebenfalls sich zu rechtfertigen und behauptet nochmals, daß man ihm vornehmlich deßhalb übel wolle, weil er ein Fremder, evangelisch und der der katholischen Religion nicht zugethan sei. Es sei genugsam bekannt, daß er mit dem Friedländer, der ihm sein Regiement genommen (wahrscheinlich nach der Schlacht von Lützen, wo sich dies Regiement schlecht gehalten), und

---

*) In den Prozeß-Acten No. V.

nochmehr mit Illo, in offenbarer Feindschaft gelebt habe. Von einer Verrätherei habe er niemals etwas gewußt.

In einem zweiten Bittschreiben an den König Ferdinand III sagt Sparr, daß die ihm zugestellten zwanzig Klagepunkte nichts anders als nur lauter bloßer böser Verdacht und so verwirrt und ineinander gefitzt, daß er, „seines einfältigen Erachtens nach, nicht anders glauben könne, als daß man, weil er der evangelischen Religion zugethan sei, sich die Einbildung gemacht habe, es müße daraus folgen, daß er um des Herzogs von Friedland Handlung gewußt. Seine Feinde hätten dieß nur aus Eifersucht auf seine Stelle gethan; er sei so unschuldig als ein Kind in der Wiege, was er gethan, habe er auf Order seines Generals gethan. In einem nochmaligen Bittschreiben an den Kaiser erinnert er diesen an die Gutmüthigkeit des Kaisers Titus, und bittet ihn, „aus angeborner Oestreichischer Sanftmuth ein Gleiches zu practiciren.“ *)

Aus der Relation des Hofkriegsraths über die zu Regensburg verhafteten Offiziere erfahren wir näher, wegen welcher Vergehungen der Feldzeugmeister Sparr vor das Kriegsgericht gestellt worden war. Diese Vergehungen bestanden hauptsächlich darin, 1) daß er den Revers vom 12ten Januar zu Pilsen und hernach auch den vom 20sten Februar, (obwohl dieser nur einen Widerruf des am 12ten unterschriebenen war,) unterzeichnet hatte; 2) daß er, da die anderen Offiziere den Friedländer verlassen, er dennoch bei ihm geblieben; 3) obwohl von seinem Vetter, dem Oberſten Sparr, gewarnt, dennoch zurück zu dem Friedländer gereist, demselben nach Eger nachgefolgt; 4) die Artillerie unter dem Vorwande einer nichtigen Resignation verlassen; 5) des Friedländers Bagage demselben nachzuführen befoh-

*) In den Prozeß-Acten am Schluß von No. V.

len, „ungeachtet er vom Herzog Julius Heinrich gewarnt worden sei." Wegen seiner, nach dem ersten zu Pilsen unterschriebenen Revers fortgesetzten, Anhänglichkeit an den Herzog von Friedland und Beförderung des bösen Vorhabens desselben wurde er des Kaiserlichen Pardons für unfähig erklärt. Das Kriegsgericht verurtheilte ihn zum Tode; der Hofkriegsrath erinnert in seiner Relation an den Kaiser daran, „daß Er dem Könige von Pohlen bereits zugesagt, daß dem Sparr am Leben nichts beschehen werde, weshalb es nachdenklich sein möchte, bemeldten Sparr der geurtheilten Straf zu erlaßen." Der Kaiser bestimmte in dem Kaiserlichen Endurtheil vom 5ten Juli 1635, daß dem Sparr die Lebensstraf und Ehr aus Gnaden nachgesehn und solche in ewiges Gefängniß nach Abnehmung seines Regiments verwandelt werden sollte. Zugleich bestimmte er, daß Sparr auf die Festung Grätz abgeführt werden sollte, von wo er noch im Jahre 1635 nach Pohlen entlassen wurde. *)

Der Oberst-Lieutenant Hämmerle.

Der Oberstlieutnant Hämmerle wurde, laut der Relation des Hofkriegsraths, zum Tode verurtheilt:

1. Weil er den ersten und andern Schluß zu Pilsen unterschrieben; 2) dem Herzoge von Friedland versprochen habe, Pilsen aufs äußerste gegen den Feind zu vertheidigen und von niemand anders, außer von ihm und Illo Befehl anzunehmen, den andern kais. General Offizieren keinen Gehorsam leisten und die ihm von dem Kaiser, oder dem Hofkriegsrath zugehenden Befehle ihm nachzuschicken; 3) obwohl er von seinem Obersten, dem Herzoge Heinrich

*) Das erste Schreiben, in welchem König Wladislaus sich für ihn bei dem Kaiser verwendet, ist aus Wiatorwetz vom 16ten Juni 1634.

Julius von Sachsen gehört, daß der Friedlander auf nichts Gutes umginge, und daß alle, die es mit ihm hielten, Schelme wären, habe er dem Illo Nachricht ertheilt, daß sein unterhabender Regiments Oberst-Wachtmeister sich nicht bei ihm in Pilsen eingefunden, weshalb er zur Behauptung des Platzes um anderweitige Verstärkung gebeten. 4) Er habe des Herzogs von Friedland Bagage mit hundert Artilleriepferden bespannen und nachzuführen gestatten wollen. 5) Den kais. General Offizieren, welche in der Nähe von Pilsen gelegen, keine Warnung zugehen laßen. 6) Dagegen den Herzog von der, durch den Feldmarschall de Suy's veranstalteten, Bekanntmachung des kais. Patents zu Prag in Kenntniß gesetzt.

Der Angeklagte wendet sich, wie die übrigen, in einer Bittschrift ohne Ort und Datum an den Kaiser. *)

Dem Oberstlieutenant Hämmerle wurde von dem Kaiser die Todesstrafe erlassen, und derselbe mit dem General Scherffenberg nach den Spielberg bei Brünn abgeführt.

Der General von Scherffenberg
(zuweilen auch Schefftenberg und Scharffenberg genannt).

Der General v. Scherffenberg wird in den, vom kais. Hofe ausgegangenen, Druckschriften als einer der getreuesten Anhänger des Herzogs von Friedland angeklagt, ja, man

---

*) (Im Eingange beruft er sich auf seine frühere Verantwortung, will weder Adhärenz noch Wissenschaft von der Friedländischen Conspiration gehabt haben; „welches ich denn mit meinem Gewissen gegen Gott und mit meinem Blut betheuren und bezeugen kann, daß ich nemlich von des Friedländers vorgehabter Faction die wenigste Wissenschaft nicht gehabt habe, dazu dasjenige, so bei der Subscription des Schlusses und der Zusammenkunft zu Pilsen gethan, wegen gehabter Plenipotenz und Vollmacht, sein, des Friedländers Befehl und Order thun müssen, in Anvermer-

gab ihm sogar Schuld, daß er von dem Herzog nach Wien geschickt worden sei, um den Kaiser gefangen zu nehmen und die Stadt an vier Ecken anzuzünden. In den Untersuchungsacten kommt nichts dergleichen vor; aus der Relation des Hofkriegsraths ersehen wir, daß Scherffenberg von dem Kriegsgericht in Regensburg aus folgenden Gründen zum Tode verurtheilt worden war:

1) Er habe das zu Pilsen gemachte Verbündniß nicht nur mit unterschrieben, sondern dem Feldmarschall Aldringen alles verschwiegen.

2) Er habe, da er als General über die Cavallerie das absolute Commando bekommen, deß von Questenbergs Instruktion, deren sich der Friedländer zu seiner Rebellion gebraucht, die anwesenden Obersten lesen lassen, auch zu sich erfordert und ermahnt, den zu Pilsen gefaßten Schluß zu unterschreiben.

3) Er sei auf Wien gereist, ohne hier etwas zu entdecken, woraus zu erkennen, daß er in unzweifelhafter Hoffnung gestanden, den Friedländer werde sein böses Vorhaben gelingen.

---

kung von Ihr. Kay. May. ich neben andern Obersten an ihn gewiesen worden, und von Ihro Kay. May. Patent noch einiger Inhibition, ihm nicht zu pariren, keine Wissenschaft gehabt und nichts anders gewußt, als daß er ein vorgesetzter General bleiben sollte." — — (Am Schluß bittet er, ihn wie bereits andern geschehn, des Pardons theilhaftig zu machen.)

Die Frau des Oberstlieutnants von Hämmerle wendete sich ebenfalls an den Kaiser.

— — — „Sollte mein Ehewirth, schreibt sie, wider die löbliche scharfe Kriegsordnung durch des Friedländers Falschheit, mit welcher er die ganze Welt und gar den Teufel in der Hölle hätte confundiren mögen, etwas gehandelt haben, bitte ich Ew. Kay. May. denselben mit Dero allergnädigstem Auge anzusehen u. s. w."

4) Er habe mit dergleichen Proceduren allen Offizieren ein böses Exempel gegeben.

Die Folter, worauf die deputirten Räthe in Regensburg angetragen, wurde dem von Scherffenberg erlassen und das Todesurtheil von dem Kaiser in ewiges Gefängniß verwandelt. Er wurde im Juli 1635 nach der Festung Spielberg bei Brünn abgeführt.

Oberst Losy.

Der Oberst Losy wurde, wie wir ebenfalls aus der Relation des Hofkriegsraths ersehen, zum Tode verurtheilt:

1) Weil er den ersten Pilsnerischen Schluß unterschrieben und verschwiegen habe, obwohl er nach seinem eignen Geständniß gewußt, daß der Kaiser entschlossen sei, den Herzog von Friedland, welcher sich geweigert, die Quartiere in den Erbländern nach des Kaisers Instruktion einzurichten, vom Generalat abzusetzen.

2) Als ihm sein General Isolani eröffnet: er habe von Piccolomini gehört, Friedland wolle sich zum Könige von Böhmen machen, seinen Irrthum nicht erkennen wellen, sondern den bemeldten Isolani gewarnt, daß ihm aus solchen Reden große Verlegenheit entstehen könnte.

3) Ungeachtet er gesehn, daß Gallas, Aldringen, Piccolomini und Diodati den Herzog verlassen, sei er dennoch geblieben, und habe seinem Regiment sub rosa den Befehl zugefertigt, keiner Ordinanz des Generals Isolani zu pariren, sondern nur seinen, des Terzka und Illo's Befehlen nachzukommen.

4) Desgleichen habe er den zweiten Pilsnerischen Schluß mit unterschrieben, dadurch ein böses Exempel gegeben und sich des ertheilten Pardons unfähig gemacht. *)

---

*) Wie raubgierig man selbst über die Güter derjenigen herfiel, welche einem ordentlichen Gerichtsstande überwiesen waren,

Der Kaiser erließ ihm die Folter, schenkte ihm das Leben, ließ ihn aber nach der Festung Grätz abführen.

So nahm diese Untersuchung, welche man mit so großen Worten angekündigt hatte, ein sehr unbefriedigendes Ende. Von Entdeckung einer Verschwörung, worauf es vornemlich abgesehen war, konnte nicht mehr die Rede sein; nicht einem einzigen dieser zum Tode verurtheilten Offiziere konnte mit Recht etwas zur Last gelegt werden, wodurch sich der Verdacht gerechtfertigt hätte, daß sie auch nur auf die

---

geht aus den folgenden beiden Schreiben des Obersten Losy hervor.

a. Der Oberst Losy an den Kaiser.

(Wahrscheinlich aus Pilsen vom 23. Juli 1635.)

Allergnädigster u. s. w.

Durch meiner Mißgönner falsches Vorgeben bin ich nicht allein in langwierige schwere Gefängniß gesetzt, sondern es ist mir auch vor rechtlicher Erkenntniß und Austrag der Sachen, sowohl als der meinigen als auch meiner Frau und Töchter alles das Ihrige in sequestration, welches sonsten keinen aus den Gefangenen, als mir armen Losi geschehn, gezogen worden, also daß ich und die Meinigen nichts habe, wovon ich in meiner Gefängniß und so ein bissen Brodt nehmen können, welches um Ew. Kay. May. und Dero hochlöbliches Erzhaus Oestreich ich nicht verdient, in allergnädigster Erwägung ich auf meine spesa und Darstreckung 42000 Thlr. 20 Compagnien Crabaten geworben. (Am Schluß bittet er die Sequestration aufzuheben.)

An den vielvermögenden Beichtvater des Kaisers, Pater Lamormain, ließ Losy ebenfalls ein sehr bewegliches Schreiben gelangen.

b. Reverendissimo in Christo Patri Guilh. Lammermann,

Societatis Jesu in Domo Professa Viennensi Patri Rectori Domino et Patrono mihi gratissimo. Rogo Vestram Reverdam: Paternitatem obnixe per quinque vulnera Christi efficere apud suam Majestatem Caesaream aliquam relaxationem

entfernteste Weise im Sinne gehabt, an einer Verschwörung Antheil zu nehmen. Wie inconsequent und ungerecht sowohl das Kriegsgericht in Regensburg, als auch der Hofkriegsrath in Wien, welcher letzterer jedoch einigermaßen mildere Gesinnungen zeigt, verfuhren, ergiebt sich aus jedem einzelnen Klagepunkte, von denen fast immer der folgende dem vorhergehenden widerspricht. Am meisten kam das Kriegsgericht damit in das Gedränge, daß der Kaiser in dem Patent vom 24sten Januar allen denjenigen, welche den Pilsnerischen Schluß vom 12ten Januar unterschrieben hatten, mit Ausnahme von zweien, Verzeihung zusichert. Die deputirten Räthe machen den Kaiser in ihrem Gutachten vom 17ten April auf diesen Uebelstand aufmerksam. Sie bringen in Vorschlag, daß man, damit es nicht das Ansehn gewönne, als wollte man den kais. Patenten zuwider handeln, und was einmal pardonnirt, wiederum in eine condemnation ziehen, der kais. Begnadigung im Vorbeigehen (narrative) Meldung thue. Zur Entkräftigung schlugen sie indessen vor, in die Urtheile einzuschalten: „Welches zwar Ihr. Kay. May. ihme in denen öffentlich publicirten Patenten, wofern und soweit er sich dieser Prodition nicht theilhaftig gemacht, allergnädigst nachgelassen."

Noch auffallender ist die Ungerechtigkeit, die man dadurch beging, daß man den angeschuldigten Offizieren die

---

sequestrationis mearum rerum, donec actio mea jure determinabitur. — — Videtur hic certe mihi justitiam esse mortuam nec talis procedendi modus (non) solum justitiae divinae repugnat, verum humanae rationi contraria videtur: eo quod prius sequestratio rerum mearum facta fuerit, quam juris ratione actionis meae definitio. — — —

Interim tamen omnia ad bene placitum et dispositionem Vestram committo. — —

Losy.

Unterzeichnung des zweiten Reverses vom 20sten Februar, zum Verbrechen machte, da sie durch denselben den Kaiser vielmehr ihre Anhänglichkeit und Treue bewiesen, indem sie alles, was in dem Revers vom 12ten Januar ihnen übel ausgelegt werden konnte, auf das feierlichste widerriefen.

Als ein Beispiel wie unbekümmert man darüber war ob die wider den Einen gemachte Anklage mit der, welche man gegen einen Andern machte, übereinstimmte, führ' ich nur an, daß in der Anklage wider den Herzog Julius dieser als einer der treusten Anhänger und Mitverschworner Wallenstein's bezeichnet wird, während man seinem Oberst-Lieutenant Hämmerle vorhält, daß er der Versicherung des Herzogs Julius, daß Wallenstein nichts Gutes vorhabe und alle seine Anhänger Schelme wären, keinen Glauben geschenkt hätte.

Der Kaiser hatte daher guten Grund in seinem Endurtheil den Assessoren des Kriegsgerichtes in Regensburg den Befehl zu ertheilen, die abgefaßten fünf Urtel, „obschon sie nach den Civilsch und Militairischen Rechten wohl sentenciirt und ausgesprochen, dieselben dennoch in der Enge zu halten und nicht zu publiciren."

Der Graf Schaffgotsch.

Von allen Offizieren, welche als Mitverschworne Wallensteins verhaftet wurden, traf den kais. Obersten Grafen von Schaffgotsch, von einer angesehenen evangelischen Schlesischen Familie, das härteste Loos. Er wurde bereits den 24. Februar 1634 in Schlesien verhaftet, zuerst nach Wien geführt und hierauf vor das Kriegsgericht in Regensburg gestellt. In der für den Kaiser abgefaßten Relation des Hofkriegsraths in Wien *) über die, von dem Kriegsgericht und den deputirten Commissarien zu Regensburg abge-

*) Prozeß-Acten No. X.

faßten Urtel erfahren wir, daß dem Obersten Schaffgotsch Folgendes zur Last gelegt wurde:

1) Obwohl er von dem Herzoge von Friedland selbst und von Illo vernommen, daß Friedland, weil er sich „disgustirt" fühle, sich in Verfassung gestellt, den Offizieren widrige Vorträge habe thun lassen, habe er, Schaffgotsch, solches dennoch verschwiegen.

2) Laut seines bei ihm gefundenen Memorials sei er willens gewesen die in Schlesien gelegenen kais. Truppen mit der Armee des Feindes und Friedlands zu vereinigen *).

3) Er habe den Commandanten und Offizieren befohlen, keine Ordinanz vom kais. Hofe aus anzunehmen, und

4) Auf das Kais. Volk, welches aus Ungarn kommen werde, fleißig Acht zu geben.

5) Er habe den meuterischen Schluß zu Pilsen vom 12ten Februar machen helfen.

6) Obwohl er nach seinem eignen Bekenntniß von Wallenstein erfahren, daß dieser vom Kaiser die Quartiere erzwingen (abpochen) wollte, habe er sich dennoch mit ihm bis auf den letzten Blutstropfen verbunden und andre Obersten und Commandanten überredet, an der Verschwörung Theil zu nehmen.

7) Er habe mit dem Friedländer zu Pilsen allein auf dessen Zimmer eine neue formam regiminis zu Papier gebracht **).

---

*) Von diesem Memoriale wird in den Acten nichts Näheres mitgetheilt; doch hat Khevenhiller aus dem ausführlichen und gründlichen Berichte dasselbe aufgenommen. Man vergl. Prozeß-Acten No. XVI.

**) Diese forma regiminis ist nichts anderes als das schon erwähnte Memorial, welches sich, eben so wie die anderen mit Wallenstein getroffenen Verabredungen nach der Aussage des von

8) Nicht weniger solchen Schluß seinem vorgesetzten
Generallieutenant, Grafen Gallas, und andern Gene-
rals-Personen verschwiegen; aber dennoch

9) dem General Gallas vermeldet, daß das
Haus Oestreich durch diesen Schluß in die größte Gefahr
kommen dürfte. (In dem vorhergehenden Punkte wird ihm
zur Last gelegt, daß er gegen Gallas davon geschwiegen
habe.)

10) Er habe sich die besten Oerter in Schlesien, wie des
Freibergers Action zu Troppau ausgewiesen, zu seinem Vor-
haben versichern wollen *).

11) Die Schlesischen Stände aufgewiegelt.

12) Seinen Offizieren verboten den Ordinanzen des
Feldmarschalls Colloredo zu pariren.

13) Als er vom Terzka vernommen, daß Friedland von
einem Theil der Offiziere verlassen sei, habe er geantwortet:
es sei Zeit die Augen aufzuthun und nicht zu feiern, mit
Versicherung, daß im Fall die Traktaten mit dem Churfür-
sten und Schweden richtig, es mit den Ungetreuen, welche
Wallenstein verlassen hätten, keine Noth habe **).

Schafgotsch, auf nichts anderes, als auf die Vertheilung der
Winterquartiere bezog; selbst auf der Folter konnte Schafgotsch
zu keinem andern Geständniß gebracht werden.

*) Freiberger war Oberstlieutenant bei Schaffgotschs Regi-
ment. Er besetzte Troppau den 4ten März, nachdem Wallen-
steins Ermordung ihm schon bekannt war und sein Unternehmen
stand in keiner Verbindung mit dem, was Wallenstein vorhatte;
er that dies blos, um die Loslassung des Grafen Schaffgotsch zu
erzwingen. Prozeß-Acten No. XVI.

**) Nach dem ausführlichen und gründlichen Berichte soll er
dies an Terzka aus Ohlau vom 23. Februar geschrieben haben;
Prozeß-Acten No. XVI.

faßten Urtel erfahren wir, daß dem Obersten Schaffg
Folgendes zur Last gelegt wurde:

1) Obwohl er von dem Herzoge von Friedland
und von Illo vernommen, daß Friedland, weil er si
gustirt" fühle, sich in Verfassung gestellt, den O
widrige Vorträge habe thun lassen, habe er, Sch
solches dennoch verschwiegen.

2) Laut seines bei ihm gefundenen Memori
willens gewesen die in Schlesien gelegenen kais. T
der Armee des Feindes und Friedlands zu verein

3) Er habe den Commandanten und Offi
len, keine Ordinanz vom kais. Hofe aus anzune

4) Auf das Kais. Volk, welches aus Un
werde, fleißig Acht zu geben.

5) Er habe den meuterischen Schluß
12ten Februar machen helfen.

6) Obwohl er nach seinem eignen Bek
lenstein erfahren, daß dieser vom Kaiser
zwingen (abpochen) wollte, habe er sich
auf den letzten Blutstropfen verbunden
und Commandanten überredet, an der
zu nehmen.

7) Er habe mit dem Friedländer
dessen Zimmer eine neue formam regimi
bracht **).

---

*) Von diesem Memoriale wird in den
mitgetheilt; doch hat Khevenhiller aus
gründlichen Berichte dasselbe aufgenomm
Acten No. XVI.

**) Diese forma regiminis ist nicht
erwähnte Memorial, welches sich, eben
Wallenstein getroffenen Verabredungen n

...ßt es in
... bereits in
... genugsam
... Schwerdt
..., nichts desto
... soll, damit so-
... und Mitverschwo-
... achten der De-
... da Schaffgotsch
... indicirt, (also
... verurtheilt) daß er
... am meisten gewußt
... interessirt gewe-
... wolle, so sei er,
... und früherer Verdienste,
... Grundes der schändlichen
... Mitverschwornen, daran
... und der Nachkommen-
... mit der Tortur zu belegen.
... da er bereits in even-
... dem allgemeinen Wesen viel
... Verschwörung eigent-
... er, den Rechten nach, vor der
... gespannt werden und solches
... die Verurtheilung der Sclav
... nichts als für ein todtes

... unterzeichneten die beiden
... Strahlendorf und die drei
... Rechte Hillebrandt, Pucher
... Schaffgotsch wurde von dem

14) Er habe dem Friedländer überall als Mithelfer angehangen, dem Kaiser aber von nichts Meldung gethan.

Der Angeklagte wurde in den ersten Tagen des Aprils 1635 von dem Kriegsgericht zu Abhauung erstlich der Hand und nachher des Kopfes verurtheilt *), obwohl der Feldmarschall Lieutn. Götz in seinem Berichte an den König Ferdinand III. vom 4ten April 1635 schreibt: „daß man von Schaffgotsch, was das Hauptwesen der Verschwörung betreffe, weniger als zu Wien, herausgebracht habe“ **).

Die dem Kriegsgericht beigeordneten deputirten Räthe fanden das Todesurtheil in aller Form Rechtens abgefaßt, trugen jedoch bei dem Kaiser in ihrem Bericht vom April 1635 darauf an, daß sämmtliche Verurtheilte und zwar zuerst der von Schaffgotsch „vor seiner Hinrichtung“, durch die scharfe Frage, oder Tortur, welche bei allen Völkern für das einzige Remedium indagandae veritatis gelte, zu einem weiteren Geständniß gebracht werden müsse ***). Der Kaiser beauftragte die Deputirten Commissarien, ihm ein Gutachten darüber einzusenden: „ob vermöge Kaiser Carl V. statuirter peinlicher Halsgerichtsordnung, oder andern befugten Rechten der verhaftete und bereits zum Tode verurtheilte Schaffgotsch, im Fall er mit der Güte zu keinem Bekenntniß zu bringen wäre, mit der Tortur könne angestrengt werden?“ ****)

Das Gutachten der Deputirten und Commissarien über diese Anfrage ist eine der abscheulichsten Schriften, welche jemals von Händen, denen die Gerechtigkeitspflege anvertraut

---

*) Prozeß-Acten No. X.

**) Prozeß-Acten No. VIII. a.

***) Prozeß-Acten No. VIII. b.

****) Prozeß-Acten No. VIII. b. am Schluß.

war, abgefaßt worden ist. „Auf die Anfrage: heißt es in demselben, ob der Oberst Schaffgotsch, welcher bereits in eventum wegen der geklagten militarischen genugsam dargethanen Verbrechen zur Hinrichtung mit dem Schwerdt und Abhauung der rechten Hand verurtheilt sei, nichts desto weniger vorher mit der Tortur belegt werden soll, damit soviel möglich alle vorgewesste böse Anschläge und Mitverschworene heraus gebracht würden, laute das Gutachten der Deputirten Räthe und Commissarien dahin, daß da Schaffgotsch von allen Verhafteten zum allerstärksten indicirt, (also nur „Verdacht", und dennoch zum Tode verurtheilt) daß er um die Wallensteinische Verschwörung am meisten gewußt und dabei zum mehrsten müsse (!) interressirt gewesen sein, mit der Wahrheit nicht heraus wolle, so sei er, ungeachtet seines vornehmen Standes und früherer Verdienste, zur Erkundigung des eigentlichen Grundes der schändlichen Anschläge und Herausbringung der Mitverschwornen, daran dem Kaiser, dem ganzen Kaiserhause und der Nachkommenschaft so mächtig viel gelegen mit der Tortur zu belegen. Man irre hierbei gar nicht, denn da er bereits in eventum zum Tode verurtheilt und dem allgemeinen Wesen viel daran gelegen sei, daß die vorgeweste Verschwörung eigentlich erkundigt wäre, so könne er, den Rechten nach, vor der Hinrichtung noch auf die Folter gespannt werden und solches um desto füglicher, weil er durch die Verurtheilung der Sclav der Strafe werde und für weiter nichts als für ein todtes Cadaver zu halten sei." *)

Diesen scheußlichen Spruch unterzeichneten die beiden Präsidenten Slavata und von Strahlendorf und die drei kais. Räthe und Doctoren beider Rechte Hillebrandt, Pucher und Prickelmeyer. Der Graf Schaffgotsch wurde von dem

*) Prozeßacten No. IX.

Regensburger Blutgericht in den ersten Tagen (wahrscheinlich am 3ten Juni) des Juni 1635. wirklich gefoltert und der Piccolominische Auditeur Gras erstattet über den Hergang dem Kaiser unter dem 5ten Juli, (soll wahrscheinlich Juni heißen) ausführlichen Bericht. *) Der Angeklagte wurde zuvörderst von dem Auditeur und den andern commandirten Offizieren zur Aussagung der Wahrheit ermahnt, ohne, daß er mehr als bisher ausgesagt hätte. Tages darauf wurde er aus seinem Gewahrsam auf das Rathhaus geführt und am Abend, als man zur Tortur schreiten wollte, von dem Anwesenden Obersten Millheim, dem Oberstlieutnant Paradeiser, einem Strozzischen Rittmeister und einem Teufelschen Capitain abermals auf das eindringlichste ermahnt, die Wahrheit zu gestehn. Da dies erfolglos blieb, wurde er endlich in die Folterkammer geführt, daselbst „aller Ungelegenheiten gewarnt" und nochmahls zum Geständniß ermahnt. Er ließ es zur scharfen Frage kommen; so hart man ihn aber auch anstrengte, so brachte man doch nichts aus ihm heraus. Der Auditeur bemerkt in seinem Bericht zu wiederholten Malen, daß Schaffgotsch auf der Tortur nichts Beständiges hervor gebracht, sondern immer verwirrt und in Confusion geantwortet habe. So wenig man aber auch von einer, durch die Daumenschrauben und die Leiter herausgeholten Aussage eine logische Ordnung verlangen kann, so ist doch die Aussage des Grafen Schaffgotsch bei weitem nicht so verwirrt und confus, wie der, von dem Auditeur darüber abgefaßte, Bericht, aus welchem sich als Resultat ergiebt, daß der Angeklagte selbst über die Punkte, wegen welchen er bereits zum Tode verurtheilt war, zu keinem Geständniß gebracht werden konnte; am wenigsten aber kam irgend etwas heraus wodurch man der angeblichen Verschwörung Wallen-

*) Prozeßacten No. XI.

tein's näher auf die Spur gekommen wäre. In Beziehung uf das ihm so schwer zur Last gelegte schlesische Memorial konnte er zu keiner anderen Aussage gebracht werden als, aß sich alles, was er mit dem Herzoge von Friedland verandelt, auf weiter nichts, als auf die Vertheilung der Quariere bezogen habe. Obwohl man ihn, heißt es in dem Beichte, auf alle Punkte förmlich genug befragt, sei doch in llem, was die Haupt Verschwörung betreffe, ichts heraus gekommen und selbst, nachdem zu einem öhern Grade der Folter geschritten worden sei; habe er derestalt in Confusion geantwortet und jedesmal in Obstination ontinuirt, so daß nichts Erhebliches zu effectuiren ewesen sei.

Die anwesenden Offiziere waren deshalb der Meinung, ür diesmal mit der Tortur inne zu halten. Am folgenden Tage, den 4ten Juni wurde abermals Kriegsgericht gehalten nd wegen nochmahliger Tortur des von Schaffgotsch herum efragt *). Der anwesende General-Wachtmeister Wangler, ie Obersten Adelshoven, Milheim, Deuffel und Traun gaen ihre Stimme dahin: „Es seien ihnen diese Sachen als extra professionem zu schwer, sie bäten, Ihr. Mav. möchte solche durch andre Rechtsgelehrte erörtern nd erkennen lassen."

Die Oberstlieutenants, Rittmeister und Hauptleute gaben agegen ihre Stimme dahin ab, daß Schaffgotsch nochmals nit der Tortur zu belegen sei; allein der endliche Schluß war: aß, weil Schaffgotsch außer des Memorials, die Einrichtunen in Schlesien betreffend, nichts gestanden habe, mit der einlichen Frage ferneres einzuhalten sei, und da bei seier Tortur der Grund des Hauptwerks nicht

*) Prozeßacten No. XII.

heraus gekommen, möchte mit den andern Verhafteten keine Tortur vorzunehmen sein.

Nach ausgestandener Folter wendete sich der Oberst Schaffgotsch in einem sehr beweglichen Schreiben vom 26. Juni 1635 an König Ferdinand III., er betheuert darin nochmals, daß er von der Friedländischen Verschwörung keine Wissenschaft gehabt. Obwohl er verhofft, daß man seiner oft wiederholten Aussage Glauben schenken werde, sei er dennoch über drei Stunden lang mit einer schmerzlich harten Tortur belegt worden, in welcher er jedoch seine früheren Aussagen nur habe wiederholen können. Er bittet den König sich seines elenden Zustandes zu erbarmen und seiner von aller Welt verlassenen jungen Kindlein Seufzen und Thränen gnädigst zu erhören. Habe er in seinem Memorial geirrt, wiewohl er nochmals mit Gott bezeugen könne, daß es nicht vorsetzlicher Weise geschehen, so bittet er, daß ihm der kais. General Pardon zu Gute komme, und er durch den Kaiser in seine, durch die Tortur verletzte, Ehre wieder hergestellt werde *).

Der Hofkriegsrath theilt in seiner Relation ebenfalls den Inhalt dieser Bittschrift mit, fügt aber dennoch hinzu, „daß genugsamer Beweis vorhanden, daß Schaffgotsch das Hauptwerk der Conspiration mit dem entleibten Friedländer habe führen und manuteniren helfen.“

In dem kais. Endurtheil, Wien vom 5. July 1635 wird das Todesurtheil des von Schaffgotsch mit eben so schwankenden Ausdrücken über seine Schuld bestätigt, als die Anklage und der Bericht über seine Aussage auf der Tortur abgefaßt sind. „Weilen, heißt es in der kais. Bestätigung, aus des Schaffgotschen theils eignen Bekenntniß, theils aller vielfältigen, kräftigen Convincir- und Ueberweisungen genug-

---

*) Prozeßacten No. XIII.

sam ans Tageslicht gekommen, daß derselbe mit dem entleibten Friedländer in dem Hauptwerk der angesponnenen grausamen Conspiration wider Ihre Kay. May. und Dero Hochlöbliches Erz-Haus mit interressirt gewesen, als wollte Ihr. May. die weitere Tortur gegen denselben nachgesehen haben. Betreffend aber die Execution der gefällten Urtel solle dasselbe an dem Schaffgotsch mit dem Schwerdte, doch ohne das Handabhauen, welches Ihr. May. aus Gnaden nachgelassen, vollbracht werden." Dies Bluturtheil ist zwar im Namen des Kaisers ausgestellt, allein nicht von ihm unterzeichnet *).

Der Feldmarschall Lieutenant Götz meldet dem Kaiser in einem Schreiben aus Regensburg vom 23. Juli 1635, daß der Oberst Schaffgotsch daselbst an diesem Tage früh um 8 Uhr auf einer eigends hierzu erbauten Bühne hingerichtet worden sei.

*) Prozeßacten No. XIV. und XV.

B. Prozeß-Acten der Mitverschwornen.

No. I.

Etliche Puncte, welche wider ihre Fürstliche Gnaden, Herzogen Heinrich Julius zu Sachsen u. s. w., der römisch kais. Maj. bestallten Obersten zu Roß und zu Fuß, sind vorgekommen und bei derselben stehn gnädigst zu verantworten.

1. Daß Sie in allen Zusammenkünften der Vornembsten einer gewesen, welche mit großem Eifer geschrieen, der nicht mit dem von Friedland halte, der sei einer u. s. w. Man soll denjenigen verfolgen und erwürgen, auch gegen etliche, so sich den gethanen propositionen haben widrig angestellt, mit Hin und Widerzuckung ihres Degens gar zornig erzeigt, auch mit drohung aus dem Fenster zu werfen, begegnet; gegen andre vermeld: Es seien die spanischen und Jesuitischen Anschläg mit ausgießung vieler unnützer Discourse gegen einen und andern.

2. Damit auch die zu Pilsen berufene Offiziere und Commandanten desto williger zu unterschreiben sein sollten, haben ihre Fürstl. Gnd. Sie gewarnt und vor gewiß erzählt, daß Ihre Kay. May. ihre Reuterei in Oestreich ge-

gen den von Friedland habe wollen marschiren laßen, die Cavallerie aber sich rund auserklärt, ehe man sie bezahlt, nicht ein Pferd satteln zu wollen, welches doch in Ewigkeit nicht beweislich ist.

3. Item: daß ein jedweder sich zu erindern hätte, was der von Friedland ihnen versprochen, Entgegen was er, wann Ihr Königl. Maj. in Hungarn zum Generalat kommen, davon zu erwarten hätte.

4. Dergleichen Discourse sie viel gehalten und wenige wo nicht keine Meldung gethan von ihre kais. Maj. Dienst, selbst gegen die hohen General Offiziere, geschweigens gegen den anderen.

5. Was sie mit extraordinairer Vertraulichkeit und bald stündlichen Zusammenkünften mit den von Friedland, Illo, Terzki und Kinski vornemlich an den letzten Tagen practisiret haben, werden sie am besten wißen und ist leichtlich zu rathen, benemlich, wann man bedenkt, daß unter Mahlzeit bei Ihnen nimmer des Kaisers, sondern jederzeit dessen von Friedland und allen denjenigen so mit ihm leben und sterben wollten Gesundheit umgezogen mit spöttlichen und höhnenden invectiven gegen allen denjenigen so nicht mit ihnen halten wollten.

6. Also nicht allein einer der Personen, so in so hoch verbottener Conspiration sich eingelaßen, sondern andere mehr in ein und anderer Versammlung als ein Räthelsführer haben anhetzen und verführen helfen.

7. Es können Ihre Fürst. Gnd. auch nicht in Abrede stehn, daß sie zum Ueberfluß auch von dero Herrn Bruder, Herzoge Franz Albrecht, von allem umständlich berichtet sein gewest.

8. Im gleichen des Tages zuvor, ehe der von Friedland von Pilsen geflohen, die kaisl. gedruckten Patent, dadurch er, von Friedland, mit seinen Adhärenten proscribirt ist

worden, gesehen und neben den General Zeugmeister Sparr selbigen Tages auf dem Wege von drei unterschiedlichen Personen dessen und was zu Prag vorübergegangen genugsam und mit Umständen avisirt worden.

9. Deswegen und damit solches nicht weiter, käme sie in Continenti die Postpferd zu Rockkhizan verboten, Einen endlich aber auf große Bitt und weilen sie sowohl als der Sparr ihm tauglich zu Dero Intention geacht, die Post Roß bewilligt, doch mit Versprechen, daß er eilends nach Prag und wiederum Ihnen zurück entgegen reiten sollte und berichten wie es zu Prag stehe und waß man alldort sage und thäte.

10. Dessen alles ungeachtet und nachdem es genugsam offenbar, daß der von Friedland von der Römisch. kais. Maj. wegen vor Dero Rebell erklärt, sind ihre Fürstl. Gnad. dennoch am 22. Februar zu ihm nach Pilsen gereist und da sie ihn alldort nit angetroffen nach Mieß auf der Post eylends gefolgt auch selbige Nacht bei ihm verblieben.

11. Da sie des andern Tages zurück nach Pilsen gekommen und selbst mündlich den von Friedland für einen Schelm erklärt, haben sie dennoch dero zu Fuß unterhabenden Oberstleutnant Hämmerle auf sein Begehren wie er sich zu verhalten, wenn Ordinanz vom Herrn General Leutenant oder Feldmarschall Piccolomini sollte kommen, keine Antwort weniger Befehl wollen ertheilen.

12. Sondern vielmehr, nachdem sie fortgeeilt, von Rockhyzan aus, dem, von Deroselben obverstandener Maßen erkannten, Rebell seine zu Pilsen hinterpliebene Pagage mit 100 kaisl. Artollerie Pferd und genugsamer Convoy bis auf Eger nach zu schicken schriftlich befohlen.

13. Dero unterhabende Reiter und Fußvolk bei den von Friedland gelaßen ja, Befehl geben, nicht ehr sie zurück zu fordern, als bis er zu Eger wäre angelangt.

14. Da doch in Dero Macht und sie Pflichtschuldig gewesen, seiner des Friedländers Person sich zu bemächtigen.

15. Und ihre Kay. May. zu überliefern; weiteres haben sie im Zurückreisen nach Prag den 23. Februar mehr höchstgedachter Ihrer Kay. May. Unrecht geben, daß man dergestalt mit dem Friedländer procedire und viel aufgeschnitten, daß viel Uebel daraus entstehen würden, mit vorgeben, daß schon des Terzka und Piccolomini Reuter jenseit Prag einander für die Köpf schießen thäten, dannen doch nichts gewesen.

16. Unterwegs haben sie einen von des Herrn Feldmarschall Leutnant de Suys an den Hämmerle Abgefertigten begegnet, sein parquet-Schreiben eröffnet und da sie gesehen daß eine Ordinanz neben dem kaiserlichen Mandat darinnen, haben sie selbiges zu sich genommen und in Sack gesteckt und den Abgefertigten persuadirt, unvonnöthen zu sein, weiter zu reiten, mit vermelden, sie hätten Dero Oberstleutnant Hämmerle den Inhalt selbst mündlich befohlen, welches doch vermöge des Hämmerle Aussage nit geschehn, haben also ihre Fürstl. Gnd. durch dieses Mittel gesucht die Execution des kaisl. Mandats zu verhindern, wiewohl endlich sie auf inständiges Anhalten des Abgefertigten ihm die Patente und Ordinanzen haben wiedergeben und nach Pilsen reiten, aber dann noch dem Hämmerle nichts andeuten laßen.

17. Was sie hernacher zu Prag in unterschiedliche Zusammenkünfte mit einander damahlig verdächtigen Offizieren gekommen, ist leichtlich zu erachten, wenn man considerirt, daß nicht allein obgemeldter maßen ihre Fürstl. Gnd. die kais. Resolution stets haben censurirt, sondern beinebens sich verlauten laßen, daß die Wellische — — jenes und anderes fälschlich haben vorgeben und den frommen Herzog von Friedland unschuldiger Weis um das Leben bringen lassen, auch öffentlich gemeldt, daß die Teutschen groß coglions

sein, daß sie sich von den Wellschen — — lassen commandiren, wenn sie sollten zusammen halten, wollten sie, die Teutschen, ihnen allen die Hälse brechen.

18. Dergleichen hoch verbotene Discourse von einem Obersten wider seine, von der Kay. May. ihm allergnädigst untergesetzte, Obrigkeit nit wenig Ansehn geben zu einer öffentlichen Conspiration und Mutination.

19. Wie nicht weniger, daß sie sich auch haben verlauten laßen, deß spanischen Ambassadors (Herr) sei ein armer Potentat, weil Ihre Königl. Maj. nur 100,000 Gulden dargeben, damit wenig auszurichten; Item wenn nit bald Geld käme, würde man ein Wunderspiel sehen.

20. Mit was für Heftigkeit und sonderbarer Invention ihre Fürstl. Gnd. haben gesucht die Stadt Pilsen dem von Friedland zu versichern mit einlegung Dero ganzen unterhabenden Regiment zu Fuß werde die an den Oberstwachtmeister Studensky ertheilte Ordinanz genugsam an den Tag bringen.

21. Aus allen welchen zu ersehn, daß ihre Fürstl. Gnd. nicht allein um dessen von Friedland verrätherische Handlung genugsame Wißenschaft gehabt, selbige hochverbotener Weis verschwiegen und im geringsten nicht Pflichtschuldiger maßen offenbart.

22. Sondern mit Ihm, Friedland, gehalten, seine meineidigen Handlungen und Conspirationen approbirt, beigesprungen und nach Vermögen promoviren helfen.

23. Gestalt denn solches nicht allein ex praemissis augenscheinlich, sondern der von Friedland den 24sten Februar zu Plahn selbst es genugsam zu erkennen hat geben, da er gesehen, daß die alt Sächsischen Reuter von ihm wiederum zurück wär mit vermeldter, daß niemand daran schuldig als ihr Oberst-Lieutenant, der seines Handwerks

cht, von Anfang hätt er das größte Maul gehabt, jetzun-
r bethut er sich zum letzten.

Reservatis reservandis. —

No. II.

Des Herzogs Julius Heinrich zu Sachsen, Kaiserl. Obersten u. s. w. Vertheidigung zur Beantwortung der gegen ihn erhobenen Anklage.

Allerdurchlauchtigster u. s. w.

Demnach wir auf die uns neulich in wenig Stunden
ngehändigten Puncte unsere Verantwortung zwar einge-
racht, aber wegen darüber bestürtzten Gemüthes und kürtze
er Zeit nicht so gähling und genau alles bedenken und be-
ntworten mögen, doch uns gebühren und hoch von Nöthen
in will, die nicht genugsam erläuterten Puncte noch öfter
ebst wiederholung der damahls beschehenen ganzen Verant-
vortung besser und mit mehren auszuführen.

1. Den ersten Punct anlangend, daß wir in allen Zu-
ammenkünften der Vornemsten einer gewesen sein sollen,
rotestiren wir dawieder solenniter und erkennen uns umb
owohl dieses als hiernach folgenden und hieranhangenden
reier Puncten, offenbar publicirten perdons willen nicht
chuldig einige refutation dagegen zu setzen, cum semel di-
nissum amplius non damnabile. Im Fall aber mehre
Erkundigung von Nöthen, sagen wir vorderste premissis pre-
nittendis, daß uns mit Auflage, als ob wir uns bei allen
Zusammenkünften befunden, vor der ganzen Welt ungütlich
geschieht, in Erwägung wir von keiner mehr gehört, oder
wißen, als von den zweien General-Conventen, dazu wir
gleichergestalt anderer Obersten durch schriftliche Order erfor-
dert worden, unbewußt des dahinter gesteckten friedländischen
intents, bezeugen auch mit Gott und prestation eines Kör-
perlichen Eides (welches den Reichs-Constitutionen nach bei

einem Fürsten und unmittelbaren Reichsstand die höchste purgation) daß wir, als die Unterschreibung an uns gesonnen worden, den Ilo und Tertschki, als welche dies Werk vorhero ohne unser Beisein abtreschen helfen, ex praemissis his formalibus gefragt: ob diese Unterschreibung nicht wider die kais. May., oder die Religion angesehn, oder uns künftig praejudicirlich sein könnte, worüber dieselben hochbeteuerlich solches negirt mit angehangter ferner Explication, daß zu mehrerer Bestätigung Herr Graf Piccolomini vorher bei Herrn General-Lieutenant Gallas gewesen, ihm den ganzen scopum dieses Werks ausfürlich fürgetragen, der es dann in totum nicht allein ratificirt, sondern auch lauter versprochen, bei der andern Zusammenkunft es mit seiner Subscription mehreres zu bestärken, welches wir wahr geglaubt. Ob nun wohl uns das Instrumentum zu unterschreiben zum ersten fürgelegt worden, so haben wir doch solches expresse anfangs recusirt, mit vermeldten, weil das ganze Werk durch die General Personen ohne unser Wissen und Beisein tractirt worden, daß sie auch respectu ipsorum concilii ex officio den Anfang machen sollten, so haben wir doch, weil sie uns, daß es wegen der fürstlichen praerogative geschehe, eingebildet, und endlich persuadiren lassen, daß sonsten, wo wir dergleichen daraus entstehendes Unheil suspizirt in Ewigkeit nicht geschehen wär. Daß wir aber die Unterschreibung von den andern mit angedrohender Erwürgung und Fensterauswerfung und gar Degenszuckung urgirt und dergestallt eyfrig, wie wir zum scherfsten angegeben werden, getrieben haben sollen, wißen wir uns bei fürstlichen Ehren und Treuen anders nichts zu erinnern, als daß wir aus billiger Ungeduld wie der Oberste Loschi alle andern Obersten vor Hundsnasen öffentlich ausgeschrieen, zur Antwort geben, er meritire, daß man ihn um solches calumnirens, aber nicht der Unterschreibung willens, zum Fenster auswerfen sollte,

gestallt dann dem Herr Obersten Isolani solches tumultuiren selbst so hoch ausfallen, daß er dasselbe in continenti mit den Säbel strafen wollen; war in Summa mit einem Wort zu sagen eine volle Mette, da sich fast selber keiner mehr kennt, viel weniger zu gouverniren gewußt, dahero uns um so vill mehr schmerzlich fellt, daß wir dergestallt übel angegeben worden, ob sollten wir viel von den spanischen und Jesuitischen Anschlägen geredt haben, weil wir in solcher Confusion und bei so gehabtem starkem Trunkh uns nicht zu entsinnen wißen, daß deßen mit einzigem Wort gedacht worden, oder wie wir, als die uns dergleichen actiones zeitt unsers Lebens nicht anfechten laßen, auf solche Reden kommen müßen, daß es aber ohne unser Wißen durch einen hinterlistigen Verfänger unserer Reden und vielleicht durch den Angeber dieser Puncten selber dazu beursacht worden. —

2. Daß wir beim andern Puncte die erforderten Offizieren mit diesen Vorgeben zu unterschreiben desto williger gemacht hätten, indem wir vermelt, ob sollten Ihre Kais. May. Dero in Oestreich gelegene Reuterei gegen den Friedländer habe marschieren lassen, dieselbige aber die Pferd nicht satteln wollen, bis sie bezahlt, ist zwar ebenmäßig eine schwere und ungegründete Auflag, denn diese Wort ein bloßer Discours und mehrers eine Frag geweßt, ob sichs also verhalte oder nicht, sintemalen sich mit solcher Zeitung damals ein jeder geschleppt und einer dies der andere jenes davon opinirt. Wir zwar vor unsere Person es für anders nichts, als eine fliegende Gassen Zeitung gehalten, das beschwerlichste aber ist, daß man dergleichen umgeloffene Zeitung uns für einen Articulum et motivam infidelitatis auflegen will, welches doch mehr spött als erheblich imo gar in Ewigkeit nicht probabel, daß es zu dergleichen persuasion geredt worden.

3. Gleichfalls wird der dritte Punct nicht anders als ad cumulandum numerum bei den Haaren herbeigezogen und uns zum Höchsten ungütlich imputirt, in Betrachtung ganz notori, wie der Ilo in seiner, des Friedländers wegen gethanen Proposition vorgetragen, was Gestalt und aus was Ursachen der Friedländer resolvirt sei, das Generalat zu resigniren daß er, Ilo, also balden proponendo sein votum dahin geben, daß solches nicht thunlich, den General hinweg zu laßen, weil auf dessen parola ein jeder Oberst sein Regiement mit Gewehr versehn und complettirt hätte, dann hernach keiner würde wissen, wo er seine Bezahlung suchen sollte, welches denn von allen Obersten in sonderbare Consideration gezogen worden, dabei wir hoffentlich nicht zur Ungebühr unser votum dergestalt mit beigeschloßen, daß in solchem Fall sich ein anderer wohl auch zu eines Generalats dignität konnte berufen laßen und viel ehrliche Leute durch seine parola in Schaden zu führen, daß wann er sähe, es an das prästa parola gehe, er durch resignation den Kopf aus der Schlinge ziehen wolle, ein andres aber wäre und desselbigen unverantwortlich gewest, wann ihnen vermeldt, Kai. May. hätten den General degradirt, man sollte sich aber durch dieses Mittel dawider setzen und nicht geschehen lassen, so wäre dergleichen von uns beschehenes asentire verweißlich, weilen uns ein solches damalen unbewußt geweßt, sind wir ja der vernünftigen Billigkeit nach zu eines jedweden Biedermanns censur der Zuversicht, daß wider uns heraus nicht zu presummiren, weniger zu probiren, dann wir denn in unsern fürstlichen Gemüth anders nicht befinden können, als daß der an diese Puncte annectirte Zusatz, was wir wegen der zu Hungarn und Böheim geredt haben sollen, bloß zu dieser gefährlichen Intention beschehen, den vorigen Uebel lautenden Inhalt, dadurch zu beschönen, in fernerer Erwägung daß wir uns einzigen solchen Wortes nicht erin-

nern können, so ist aller gesunden Vernunft zuwider, auch sogar nicht verisimile daß etwas dergleichen von uns angeführt worden sein könne in Erwägung wir ja selbiger Zeit nicht gewußt daß die röm. Kai. May. das Generalat höchst gedachter königl. Maj. aufzutragenen gesonnen gewesen sein.

4. Daß wir in unsern Discoursen bei Generalen und andern Offizieren der röm. Kay. May. Dienste nicht gedacht haben sollen, können wir nicht ergründen, was man für ein delict hieraus über uns erzwingen will', dann uns dies gar wohl bewußt und offtermalen mit nicht geringem dis gusto empfunden, wann wir zu vile mahlen bei denen Generals Personen und andern Offizieren Ihro Kai. Maj. Kriegsdiensten und deren Beförderung gedacht, an uns keine die geringste Antwort gegeben worden, nicht anders, als ob wir dazu nicht gehörten, darum Wissens zu haben nicht würdig, oder sonsten des Werks ein ignorant wären, welches wir zwar mit der patienz remedirt, wäre aber theils der hohen Offiziere, die umb des Friedländers Unthaten gute Wissenschaft gehabt, der Ehr geweßt und hätten uns davon die geringste Erinnerung gethan, würden sie und die ganze offenbahre Welt gesehen haben, daß wir als der röm. Kay. May. getreuester Reichsfürst unsere Pflicht gethan haben würden. Dieweilen wenn diese vier Puncte so bei den zwei General Zusammenkünften vorgangen sein sollen, hiermit nicht allein, was unsere Fürstliche Person antrifft, die um keine Conspiration Wissenschaft gehabt, hoffentlich zu Gnüge abgelehnt, sondern ohne dieß durch den ergangenen und publicirten General Pardon ex plenitutine imperiali et nobilissimo officio totaliter cassirt, annulirt und aufgehebt worden, als wollen wir uns im übrigen, da geliebter Kürze halben hierin etwas zu verantworten unterlassen worden, darhin referirt und den kaiserlichen Pardon uns vorbehalten haben.

5. Den fünften Punct, die zu große extra ordinem Vertraulichkeit und bald stündliche Zusammenkunft betreffend, vornemlich was wir in den letzten Tagen mit den Friedländer Illo und Terzka practicirt haben sollen, ist derselbige der fordersten einer, der uns bis auf den innersten Blutstropfen schmerzt, imo — — Dieweil wir aber in unsern Herzen und Gemüth versichert sein, daß die röm. Kay. May. unser allergnädigster Herr, der unsere in die achtzehn Jahr treuen Kriegsdienste und offnes procedere nun vielweg erkannt, so wohl im Glück als wiederwärtigen Zeiten, libere geredet, — — uns dergleichen Untreu nicht zutraut viel weniger Denselben einbilden laßen werden, bevor ab weillen derselbe ungezweifelt im allergnädigsten Gedächtniß haben wird, was für unterschiedliche starke und fast unleidlidliche disgusti wir von dem Friedländer eingenommen, dadurch öffter bewogen unser Regiment zu resigniren, wenn nicht unsere Liebe zu seiner Kaiserl. Mj. uns abgehalten hätte. — Werden allergnädigst in consideration ziehen, des Friedländers politische astutiam, daß er uns tanquam saepius, imo saepissime laeso et reconciliato solche seine Geheimnisse nicht vertraut und zu seiner abscheulichen Conspiration gezogen haben würde, in Erwägung den Friedländer wohl bewußt und unser Gemüth inwendig bekannt geweßt, wenn wir dergleichen böse Intention im wenigsten gemerkt, daß wir gleichsam ihrer Maj. solches zu referiren nicht Post Roß genug zu finden gewußt hätten, welches er dann mit seiner politischen Verschlagenheit dermassen meisterlich gegen uns dissimulirt, daß er uns öfter zu ihm kommen lassen, eines Theils uns zu satisfaziren, daß wir nicht darüber ein disgusto fühlen sollten, als ob wir bei ihm weniger als andere angenehm, ander Theils aber — seinen Conspiranten so die Augen zu füllen, als ob wir gänzlich seiner bösen Anschläg Wissenschaft gehabt und denen allbereit unanimiter beige-

pflichtet hätten, wir können aber bei unsern fürstlichen Eid erhalten, daß viel vermeldter Friedländer niemahlen und zu keiner Zeit etwas anders mit uns traktirt und geredet, als etwa von seinen neu gemachten und erkauften Sachen, stellen dessen zu einen Wahrhaften Zeugen für, den Herrn Gotthard Obersten von Schafftenberg, gegen den wir etlichemal, wenn wir heraus kommen vermeldt, viele werden vermeinen, wenn sie uns so oft sehen beim Generalissimus aus und eingehen, er tractire wichtige und kluge Sachen mit uns, sei aber so oft als wir zu ihn kommen sein ganzer Discours von Pferden, Gestüt und anderen nichts wehrten Sachen, darein wir uns selbst nicht richten können, betheuern danebens voriger Gestalt mit Gott und unsern Gewissen daß wir uns ehers des Himmels Einbrechen, als dergleichen Untreu des Friedländers gegen des Kaisers Maj. die ihn so hoch erhebt und recompensirt, versehen haben sollten, darüber dann einige präsumption geschweige probation gar im geringsten nicht wider uns erwägt, daß wir unterschiedlich bei dem Illo, Terzka und andern Obersten uns in Ermangelung unsers Kochs zu Gaste gebeten, in Erwägung wir bei denselben niemahlen und zu keiner Zeit allein, sondern allemal andere unterschiedliche Obersten und Cavalliere beigewest, zu welcher Zeit dann et inter pocula presertim adstantibus ministris vel famulis gewiß nicht dergleichen geheime Conspirations Sachen tractirt, sondern von dem lang und von männiglich hoch erwünschten Frieden dergestalt discurirt worden, daß sich bei männiglich verantworten laßt und ohne Scheu geredet werden kann, wie dann auch wider uns gar nicht darum Crimen laesae majestatis argumentirt werden kann, daß wir bei solchen Mahlzeiten die Herumbtrunk angenommen, wie sie angefangen, oder uns auch nie zu erinnern, daß wir uns bei einer Mahlzeit befunden, wo nicht des Kaisers Maj. mit gebührendem Respect gedacht worden.

6. (der Sechste Punct wird ganz kurtz für Verleumdung erklärt.)

7. Weil der siebente Punct lauter statuirt, daß wir nicht in Abrede sein könnten, welcher Gestalt wir von unserm Bruder, Herzogen Franz Albrecht, von allem umständlichen Bericht empfangen haben sollen, so muß diese unfehlbare consequenz erfolgen, daß derjenige, so diesen Punct jetzt gehörtermaßen pro vero statuirt, dabei gewesen und ermeldten unsers Bruders Bericht angehört haben muß, erfordern dero wegen bei seinen Eid und Pflichten, daß er sich herfür thue, uns unter die Augen trete und diese hochverletzlichen Inzichten betheure. Interim betheuern wir bei der hohen Majestät Gottes, daß wir von ermeldten unsern Bruder nie nichts vernommen, zwar auch nichts zu wißen begehrt, dann wir solchen unsern Bruder jederzeit für denjenigen aufrichtigen getreuen Fürsten befunden und gehalten, der seines Herrn Geheimniß uns als dessen wirklichem Feinde nicht vertraut haben würde, gleicher gestalt haben wir ihn reciproce, als die niemals in keinen geheimen Rath gezogen worden, keinen vertrauen können; können hierüber bei unseren fürstliche jurament erhalten, wenn wir in discoursen zusammen kommen, daß einzige andere materia nicht als vom Frieden movirt und unsere fürnehmste Frage gewest, wie er den Generalissimus zum Frieden inclinirt befinde, worauf wir keine andere Antwort erhalten, als daß er sich in dieser materia niemals so kaltsinnig, als selbiger Zeit erzeigt, recusire alle tractationen bis zu des Arnheim Ankunft, hierüber wir ihn soviel unterschiedliche Mahlen beweglich gebeten, Chur-Sachsen nach seinem Vermögen dahin zu disponiren, daß sie Kais. May. parti faviren und sich zum Frieden accomodiren wolle, wiederholen bei unsern fürstlichen Aydt, daß wir nichts höheres gewünscht, als ein und die anderen durch einander geloffenen geheimen Tractationen zu erfahren, der

eventus sollte gewiß den Augenblick verificirt haben, wer der röm. Kay. May. am getreuesten geweßt wäre, wir oder dieser unbeständige Delator.

8. 9. 10. — Der achte, neunte, und zehnte Punct sind cohärentia, somit aber bei weiten nicht dahin zu deuten, wie sie uns unschuldiger Weis beigebracht werden wollen, verhalten sich derowegen also. Als wir den 20. Februar Nachmittag um 2 Uhr von Pilsen hinweg gefahren und allbereit über den großen Berg hinaus kommen, haben wir den Feldzeugmeister Sparr und Obersten Breiner in einer Gutschen angetroffen, indem wir nun ferner fortgeruckt, begegnet uns des Sparr Vetter, dem wir zugesprochen, was seine Verrichtung, darüber er uns zur Antwort geben, es währ eine Order, daß man dem Generallissimus nicht mehr pariren sollt vorhanden, auf welches wir ihn zu unterschiedlichen zweimalen gefragt, ob solche von Kaiserlicher eigner Hand unterzeichnet, wie er aber alle zweimahl Nein dazu gesagt, haben wir dieß Fundament nicht ergreifen können sondern ist uns in Gedanken gesunken (?) und vermeldet, der Gestalt müßten nur die Generalpersonen dergleichen Händel angefangen haben; ihn, Sparr, nach solchem fortreiten laßen, wir aber seind noch drei Meilen gegen Prag zu auf eine Post gefahren und über Nacht allda geblieben, früh Morgens nun kam der General-Quartiermeister (Sparr) Ruckh (zurück) und bracht uns eine Schriftliche Order vom Ilow, daß wir umkehren und wieder zum Generalissimus kommen sollten, worauf wir zwar ermeldtem Quartiermeister geantwortet, daß wir um gestrig gehörter Zeitung willen nicht dahin zu kommen gedächten, weilen aber mehrgedachter Quartiermeister inständig replicirt und daß neben dem Generallissimus es ihme der Illow förderigst mit sondern Ernst anbefohlen hätt, nebens stark anhielt, daß wir zu kommen uns nicht verweigern wollten, seind wir abermahls in ganz zweifelhaften Gedan-

ken gestanden, doch endlich diese resolution ergriffen, daß wir zurück reiten wollten, denn obwohl sich wahr befinden möchte daß Friedland des Generalats entsetzt und wir sein Commando quoad effectum militiae nicht zu obedieren schuldig, so sei uns doch nicht verweislich, vielweniger für crimen laesae majestatis zu imputiren wenn wir dort hinreisen dieses Werkes ganzes fundamentum uns zu erkundigen, fürs andere könnten wir uns aus der Ursach mit solcher Zurückkunft nicht vorgreifen, weil der Illow und nicht Friedland die Order geschickt, dann wir uns in Gedanken gezogen, obschon dergleichen degradation gegen den Friedländer vorgenommen sein möchte, daß doch solches den Illow vielleicht nit concerniren dürfte, drittens daß uns des Generals Ordinanz nicht zu verwerfen thunlich sein wolle, bis wir des rechten Grundes erinnert worden, seint also ad videndum et audiendum magis quam ad obediendum mit dem Sparr zurück nach Pilsen gezogen und bei dieser Sicherheit zu mehr Ueberfluß gebraucht, daß wir in Continenti zu unserer dorthinkunft, ehe wir bei Friedland, oder Illow erschienen, unsern Oberstleutnant und andere Offiziere ganz umständlich gefragt, ob bei ihnen von röm. kay. May. Ordinanz vorhanden, welche der Soldateska dem Generalissimus nicht mehr zu obediren inhibirt hätte, weil dann von ihnen allen niemand nichts hierum gewußt, hat uns vorige suspizion, ob unter den General-Personen dergleichen Confusion fürgegangen um soviel mehr bestärkt und nicht glauben, noch mit Gedanken ergreifen können, daß kais. May. einen so hoch gesetzten General so jähling cassiren sollten, probiren also hiermit, daß wir um des Friedländers Untreu nichts gewußt, sonsten wir der jählingen degradation leichter hätten glauben können, seint dero wegen in dergleichen confundirten Gedanken um näherer Erkundigung der Sache willen und was den dieß Werk für einen Ausgang gewinnen wollte, dem Generalissimus bis

zu der Mies nachgeritten, da wir dann zu bezeugung unserer gegen die Kay. röm. May. tragende fürstliche Treu und aufrichtige dexterität alsbald den Generalissimus unerschrockener selbst angeredet und das Fundament zu wissen begehrt, worüber wir der allerhöchstgedachten Kay. May. sincere corde und ohne hinterhaltung eines einigen Wortes fidelissime referiren was wir disfalls mit dem Generallissimus geredt, daß wir nemlich aus seinen eignen discurs anders nichts vernommen, als daß er selbst nicht glauben könne, daß kais. May. ein solches Patent wider ihn ergehen haben laßen sollen. —

Die aufgebrachte Poststraß-Verbietung ist ein calumnioser Zusatz (er führt weiter an daß er den Courier angehalten, um von demselben etwas Näheres zu erfahren; habe auch selbst einen Courier an seine Gemahlin nach Prag geschickt.)

11. Den elften Punct, daß wir unsern Oberstleutnant auf seine Frage keine Antwort gegeben, vielweniger etwas befohlen, nachdem wir wiederum zurück nach Pilsen gekommen sein sollen, ist gleichfalls eine ungegründete beimessung, weil wir bei unsern fürstlichen Eid und Gewissen erhalten können, daß wir ermeldten unsern Oberstleutnandt, alsobald bei unserer Ankunft zu verstehen geben, uns gehe lauter vor und müssen gleichsam vermerken, daß der General auf nichts Gutes umbgehe, Derowegen ungesäumbt Ordre ertheilt, daß unsere 500 Pferd und 200 Mann sich unverzüglich vom Friedländer absentiren sollten, auch ermeldten Oberstleutnant in beisein Feldzeugmeister Sparrs expressime befohlen, die Stadt und Platz vor Kay. May. in Obacht zu nehmen — — und zu mehreren Ueberfluß nochmahl gefragt, wofern sie je noch keine kais. contrari Ordinanz hätten, ob sie denn wenigstens davon nichts gehört oder vernommen, weillen noch jedermann nach wie vor nichts davon gehört oder gewußt,

lassen wir einen jeden unpartheiischen ehrliebenden unpassionirten Menschen judiciren, was wir weiter thun sollten, um unsere Devotion zu beweisen, als unser Volk abrufen und die Stadt unserm Oberst-Lieutenant für Sr. Kay. May. anbefehlen.

12. Daß wir den Friedländer seine zu Pilsen hinterlaßene pagagi durch etliches unser Fußvolk auf Eger zu convoyieren befohlen, sind wir der ungezweifelten Zuversicht, daß deswegen uns nichts verbrecherisches könne beigebracht werden, in Erwägung wir erstlich solche Bagagi weder in des Feindes noch fremdes Quartier sondern in eine kaiserliche Garnison und devoten Posten, allso aus einer Ihrer Kay. May. zugehörigen Besatzung in die andere vorrucken lassen, vors andere daß uns von des Friedländers Untreu noch nichts gründlich offenbar gewest, noch von der kais. inhibition das geringste gesehn, Zwar des Feldzeugmeisters Sparr zu Rockhenzan gegen uns gethanen Reden das meiste solches persuadirt, weil er besorgt, der Friedländer möchte solches künftig weil die bagage ihm, die Artollerie Pferd aber Kais. May. zugehören, zum höchsten ressentiren, deswegen wir in sein, des Sparrs Begehren außer des geringsten bösen Intents gewilligt und die schriftliche Order abgehen laßen.

13. Derhalben zuversichtlich und aller Welt unpassionirten Judicio nach wir nicht wider unsere Pflicht gehandelt. (Er versichert die Convoy gegeben zu haben, damit die Bagage nicht geplündert und das letzte ärger wie das erste werden möchte.)

14. Daß wir unserer Pflicht nach schuldig geweßt, uns des Friedländers zu bemächtigen und denselben Kay. May. zu liefern hat große absätz und starke exemptionen die einer viel besseren distinction und Erleuterung bedürfen in ansehnlicher consideration: ubi nullum mandatum, ibi nullum delictum, denn hätten wir Kay. May. ausgangenes

Mandat und inhibition gesehen und nach unsern Vermögen dem Friedland nicht nach dem Kopf gegriffen, möchte uns diese culpa vorgerückt und zu einem rebellischen Ungehorsam beigemessen werden, alldieweil uns aber von alledem kein einziger Grund vorkommen, so seint wir auch im übrigen an ihme selbst entschuldigt, imo wann gar, posito tamen sed non concesso, uns vorkommen und expresse gehört, daß der Friedländer degradirt worden, so hätten wir doch nicht gewußt, daß man denselben beim Kopf nehmen sollte und daß aus dieser Ursach, ob er wohl vorher auf aller Reichs- Chur- und Fürsten inständiges Anhalten zu Regensburg seines vorigen Generalats entsetzt, daß er doch in Kay. Gnade bei Land und Leuten auch allen dem seinigen verblieben und gelaßen werden.

15. Daß wir den 23. Februar im zurückreiten nach Prag des Kaiser May. Unrecht geben haben sollen, daß sie mit dem Friedländer also procedire, seint beschmitzungen, die sich selbst refutiren, nicht weniger von uns bishero vielfältig wiederlegt worden, denn wie können wir eine Sach tadeln davon wir nichts gehört oder gewußt, so können particular discurs, die aus confundirten Zeitungen herfließen gewiß niemand vor Crimen laesae Maj. ausrupft werden (??) — müßen also mit höchsten Schmerzen empfinden und uns zum höchsten verwundern, daß man solche Unerheblichkeiten in dergleichen Wichtigkeit einflicken mag. Wünschen allein zu wißen, daß die ganze ehrbare Welt daraus judiciren mag, wenn sie vernimmt, daß man gegen einen getreusten Fürsten des Reichs um seine achtzehn Jahre lang getragenen eifrigen Dienst willen dergleichen unpäßliche Sachen auf die Paan bringen thut und daraus crimen delicti erzwingen will. Im übrigen wißen wir vns daß der Piccolominischen und Terzkyschen Reuter von uns angegebener maßen gedacht worden, nit, aber wohl zu erinnern,

daß wir unterwegs eines solche disorder funden, die mehr als hochstrafmäßig gewest, daß die pagagi, alsdann förderst auch unserm Regiment zu Pferd geschehen, geplündert worden, darüber wir nicht unbillig ein disgusti empfangen und deßwegen den Obersten Adelshoven ein wohlverdienten Verweiß geben, an welchem wir nicht Unrecht sondern vielmehr zur Verhütung meutenation und anderer Ungelegenheit unsere Schuldigkeit erwiesen zu haben verhoffen.

16. Daß wir nun hierüber unterwegs nach allem jetzt erwähnten Verlauf des Baron de Suys Order an unsern Oberstlieutnant und dabei das Kais. mandat von den abgeschickten zu uns genommen, eröffnet und gelesen, finden wir nicht, wie ein recht Vernünftiger uns dieses zu einem delicto machen oder auslegen könne, denn uns, als einem Obersten, hat ja raggio status die Macht geben unserm Oberstlieutnant zugeschickte Order zu erbrechen und selbst darnach habent zu richten (so) dabei der abgeschickte nicht leugnen kann, daß wir ihn in Continenti vermeldt welcher Gestalt wir unsern Oberstlieutnant Hämmerle begehren, allein weil der Hämmerle diesen schon vorhin in Befehl hat und so hoch nicht mehr per. in m. der abgesandten (so) sollen mit uns zurück auf die nächste Post, wollten wir den Hämmerle mit mehr Ausführung befehlen, weßen er sich in kai. May. Devotion aufs getreueste zu erhalten, damit er alles ja in bessere Obacht nehme. Weil wir uns aber recolligirt und es schon spat an der Zeit, haben wir den abgesandten die Order samt den Patent wiederum zugestellt und mündlich anbefohlen, was er von unsert wegen dem Hämmerle weiter sagen solle, damit er der oft angeregten Order ja mit sondern Fleiß nachkomme. — — Reassumiren auch hiermit durch unser leibliches jurament, daß wir angeregtes Patent damals zum allererstenmal gesehen und dessen Inhalt vernommen, zu dem

End wir nicht die execution oder das kais. mandat zu verhindern, sondern vielmehr zu befördern gedacht.

17. Dieser Punct ist eine lautter passionirter Andichtung und unfreundlicher Zusatz, daß wir uns nemlich zu Prag mit verdächtigen Offizieren in verfängliche discurs eingelassen und wider die Wellschen geredt haben sollen, dann wir uns hierinnen im geringsten nichts bewußt, auch wer dann die verdächtigen Offiziere namhaft mache, alsdann können wir erinnern und solcher Conversation halber (wann es anders sein Lebtag erhört worden, daß man von unverfänglichen Tisch-discursen Red und Antwort geben, also gleichsam von den Worten Zoll und Mauth reichen soll) beßere Erleuterung thun. Leugnen kennen wir zwar nicht, daß unterschiedlich Befehlshaber zu uns kommen, den Unterschied aber welchen Treu und Verdächtige haben, können wir keinen an dem Gesicht aberkennen viel weniger ins Herz sehen können, Soviel auch wissen wir uns zu erinnern, was wegen der wellschen movirt worden, daß wir uns gegen der kai. Maj. getreu schuldigst im Herzen und mit sonderbarer Condolenz beklagt, was gestalt zu besorgen, wofern nicht zeitige Remedirung dazwischen komme, daß die nationen bei solcher confusion in einander gerathen und eine blutige Metzgerei daraus werden möchte, welches ich meines theils, so es anders in meinen Kräften stünd, lieber Verhindekung als Anreizung dazu geben wollte, dadurch nun an den Tag, daß dieser unser discours in optimam und nicht in malam partem gemeint geweßt.

18. Wenn man deswegen unsere discurse in der Regel vorbringen wird, wird jeder unpartheiische sagen, daß keine heimliche Conspiration oder meutination auf uns zu bringen sei. — —

19. So dann ferner discourendo etwas wegen des spanischen Ambassadors Geldes Meldung geschehn ist, solches

aus keiner bösen Intention hergefloßen ist, denn männiglich ihm ein Hoffnung auf dergleichen Gelder geschöpft, wir zwar selbst nicht allein, sondern männiglich gut gewissen (gewußt) haben, wie genöthigt die ganze Arme Geldes bedürftig sei, derhalben dergleichen discurse — — nicht vor übel zu halten, vielweniger zu bestrafen sein.

20. Daß wir zum zwanzigsten dergestalt injuriosissime tractirt werden, als sollten wir uns heftig bemüht haben, dem Friedländer die Stadt Pilsen zu versichern, und deßwegen die an unserm Oberstwachtmeister Studinzky abgegangene Order zur bescheinigung ahn- und daraus gleichsam wie die Biene aus den schönsten Blumen Honig, die Spinne aber das ärgste Gift auszieht, fällt uns zwar vor allen andern schmerzlich, imo so hoch empfindlich, daß wenn wir nicht unsere Unschuld und unbeflecktes Gewissen — — zu Zeugen hätten, uns fast in keine resolution zu finden wißten, dieweil wir aber nunmehr viel lange Jahr von der ganzen ehrbaren Welt in unserm Thun und Handeln, Reden und Schreiben für einen der kais. Maj. getreuen, offnen deutschen redlichen und realen Reichs-Fürsten estimirt, gefunden und erkannt worden, als sein wir außer Zweifel und halten für unmöglich, daß Kay. May., als die uns nun so lange Jahre practisirt innen und auswendig erkannt, ihr solches unförmliche, durcheinander gehakte, Ehrenbeschmitzliche Lästergedicht gegen uns einbilden laßen, oder umb so langwirig erkannter Treue willen zutrauen solten, darüber wir dan mehreres nicht antworten wollen, als daß sich diejenigen, die mit solchen Ungrund aufgezogen kommen und selbigen mit nichts anders als bloßen praesumtionen und bei den Haaren herbeigeschleppten Tisch-discursen, vollen Metten, Geschwätz und Herumtrinken oder dergleichen nugis bescheinen, können sich gegen einen gemeinen Befehlshaber, geschweige gegen einen in dergleichen Verrä-

herei Sachen unbeschreit, sondern vielmehr achtzehnjährig
wohlverdienten Reichsfürsten ins Herz hinein schämen sollten
und zwar uns hierbei nur dies verwundert, daß dergleichen
unverschämte beschüchtigung und falsche Anklage wider ein
ehrliebendes Herz aufzubringen gestattet wird.

21. 22. 23. Er versichert, daß diese Puncte eben so falsch wie die vorigen wären; eine fernere refutation sei unnöthig.) — Fordere und begehre aber, daß man diejenigen, die um die Friedländsche Conspiration und Verrätherei gewußt und solche offenbart, bei ihren Körperlichen eid befrage, ob wir jemahls um solche lästerliche Conspiration gewußt, oder in ihren verrätherischen consiliis geseßen und ob uns wenigst einer derselben a parte etwas davon communicirt. Wann daß geschieht wird man uns gewiß ganz unschuldig befinden. — — Interim klagen wir den höchsten und gerechten Gott unsere Unschuld, — Er wird diejenigen falschen Zungen in die finstere Grube, darinnen sie unsere fürstliche Ehre zu setzen vermeint, selbst stürtzen und wüntschen (wischen) vor diesmal ad interim dieses uns unrechtmäßig angeschmitzte macul mit des Friedländers seiner bei Abzug unserer Reuter ausgespiehenen Schmachrede ab und thun mit derselben dar, daß sein Herz in solchem Vertrauen gegen uns nicht gestanden, daß er die geringste seiner Heimlichkeit uns vertraut hätte, daher er auch mit einem solchen Schwanen-Gesang gegen uns geschloßen, wie er uns allzeit affectionirt geweßt und in seinen Actionibus uns tractirt gehabt. Sodann wir der Zuversicht leben der Kaiser werde uns bei unserer Ehre u. s. w. schützen und solche Gesellen zur wohlverdienten Bestrafung ziehen, haben ad interim kein andres remedium honoris gewußt, als denen diffamamten ihre falschen Inzichten wiederum in ihren lästerlichen Rachen zu stoßen und in ihren Busen zu schieben, hierüber aber begehren der Kay. May. getreuster Reichsfürst in beständiger Devotion zu leben und zu sterben.

No. III.

Mehrere Erläuterung des Herzogs Julius Heinrich von Sachsen auf nachfolgende Puncte.

ad 3. Daß haben wir gar oft noch in des Friedländers Wohlstand, da wir ganz nichts (daß der Königl. May. das Generalat sollte aufgetragen werden davon gewußt) vermeldet (so), es ist in viel Hundert Jahren nie kein solcher General der von der röm. Kay. May. so hoch erhebt, auch gehorsam und Respect erzeigt und Gewalt ertheilt worden geweßt und wird nicht bald nach ihm einer kommen und wann er gleich ein König wär, der dergleichen Respect und Gewalt haben würd, als dieser Tyrann hat und sich desselben, daß männiglich vor ihn erzittert, gebraucht; wir haben damit keinen König, viehweniger unsern (darunter) verstanden, sondern generaliter davon discurirt, daß aber derjenige Delator unserm Wort, wer weis wie lange Zeit es ist, erst zu jetziger Zeit in eine andere Regel setzen will, wüßt uns solcher Gesell, wo, wie, wann, welcher Gestalt und Zeit es beschehen, mehr Beweis vorzubringen, alsdann wollen wir ihm, ob wir oder Er unserer Wort ein Ausleger sein soll, zeigen.

ad 8. 9. 10. 16. Daß wir den Tag zuvor, ehe der Friedländer von Pilsen geruckt, das kais. Patent sollten gesehen und Er mit seinen Adhaerenten proscribirt und was zu Prag vorübergegangen von drei unterschiedlichen Personen genugsam sei avisirt worden, können wir keiner Person, die uns dergleichen sollte communicirt haben, erinnern —— (Meldet nachträglich, daß er von seiner Frau Schwieger (so) einen Trompeter aus Prag vom 21. erhalten, mit Meldung daß sein Söhnlein gestorben.) Aber den 22. Februar, nachdem das kais. Mandat zu Prag publicirt worden, hat unsere Gemahlin Vormittags um 10 Uhr den Aufwärter Michael

Plachert mit einer copia vom Patent uns entgegen gesandt, welcher über Nacht zu Beraun geblieben, wir aber haben selbe Nacht uns zu Mies befunden. Zu Beraun hat nun der Aufwärter unsern Stallmeister angetroffen, dem hat er die copia vom Patent zugestellt und ist der Stallmeister den 23. dito früh aufgesessen und uns entgegen geritten, der hat uns ausserhalb Rockhanzan, eine halbe Meile gegen Prag angetroffen und uns die copia vom Patent gezeigt, darauf wir alsbald den Stallmeister mit solcher copia gar nach Pilsen zu den Oberstlieutnant Hämmerle, ihm solches zu zeigen und daß er den Platz vor Kay. May. wohl in Acht nehmen solle, anzudeuten geschickt; daß sein also die drei Personen, die uns mit allen Umständen sollen berichtet und das Patent gezeigt haben. Nachdem und gegen Abend ist uns des Baron de Suys Order allererst zu Gesicht kommen. Hieraus ist nun klar und augenscheinlich zu ersehn, wie uns nicht allein in diesem Puncte die Zeit sowohl die Unwißenheit, daß wir erst nachdem wir vom Friedländer zurück gereißt, das Patent gesehn, entschuldigt und keines Wegs hierin, daß wir zum Friedländer gereist, vor ein delictum oder crimen laesae majestatis kann zugebracht werden.

ad 15. Daß wir der kais. May. im zurückreisen nach Prag den 23. Februar, daß man mit den Friedländer also procedire Unrecht gegeben, ist ebenfalls eine bloße unwahrhaftige Zunötigung, wie hätten wir von einem procedere, welches noch nicht in rerum natura gewesen reden, zudem weder wir noch jemand anders wie und was es für einen Ausgang mit dem Friedländer, auch dazumal ob er lebendig oder tott, wißen können, nach diesem seinen Ableiben aber haben wir einmals gesagt: es sey wohl schadt und vielleicht auch kein Zweifel, noch viel ehrliche Leut sagen werden, daß er auf eine solche Weiß umbkommen, Solches aber zu dem End gemeint geweßt, nicht seine Verrätherei und Meineidig-

keit dadurch zu loben und zu billigen, sondern damit, wann er gefangen genommen worden, seine ganze machination und conspiration besser an den Tag kommen, seine Adhärenten und Helfershelfer allmänniglich offenbart und er der ganzen Welt zum Exempel abscheulicher Bespiegelung durch öffentliches **Judicium** seinem Verdienst nach gestraft wäre.

ad 17. — — Es seind zwar unterschiedliche Befehlshaber zu uns kommen, können aber zu was meinung und intention solches beschehen, keinen ins Herz sehen, ist auch darbei ein großer und unwahrhafter Zusatz; wegen der Wellschen haben wir zwar gesagt, daß die nationes, als wir von andern auch also vernommen, damahl gegen einander verbittert gewesen, im Fall keine remedirung beschehn, wohl eine große Schlägerei daraus entstehen möchte, ist aber solches keineswegs zur Erregung einer Anhetzung, sondern vielmehr zum besten gemeint gewest. Im Fall auch irgend jemand durch unsern discours offendirt zu sein vermeint, kann derselbe, er sei was Nation er wolle, mit dem wirs auszufechten erböttig, sich herfür thun, zu dem ist es ein uralt gemeines Wesen, daß viel nationes wegen ihrer Gemüther alteration sich nicht sowohl, als mit den ihrigem vergleichen und geschieht wohl daß sie mit etlichen aber nicht allen eintreffen (übereinstimmen), wird auch schwerlich wohl jemand andern Nationen das Maul verbinden, daß sie in discursen, sonderlich aber und bisweilen ex disgusto nicht auch von uns und teutscher nation ihr Belieben und Meinung nachreden sollen.

ad 19. Haben wir etwas vom spanischen Ambassador Geldes halber geredt, ist solches vielleicht auch nur discurrendo geschehen, und muß man unsern discurs nicht also zum bösen und ärgsten auslegen. Und weis männiglich daß das Geld bei der Armada nöthig ist, wollte auch von Her-

zen gern wünschen, daß ihro kais. May. zu Guten und Nutzen ermeldter Ambassador soviel und mehr Millionen als Gulden hergäben, sintemalen uns derselbe, da wir noch in des Königs von Spanien Dienst gewesen wohl bekannt und ist das Geld dazumal, geschweigen anitzt, da es aller Orten mangelt, von ihm schwer genug zu bekommen gewesen.

ad 21. 22. 23. (Enthält Schlußbetheurungen der Treue.)

No. IV.

Der Feldzeugmeister Sparr an den Kaiser.

(Ohne Ort und Datum.)

Allergnädigster Herr!

Wiewohlen ich in tröstlicher Hofnung gestanden, Ich werde über mein so vielfältiges schmerzliches Lamentiren, Flehen und Bitten dermaleins des langwidrigen ganz beschwerlichen Arrests entlassen werden, so habe ich doch wieder all meine Zuversicht leider das Contrarium erfahren müßen. — (Er beklagt sich bitterlich, daß er von Pilsen fortgebracht, und da man die Gefangenen in Budweis nicht aufgenommen, daselbst vor der Stadt in ein schmutziges Bauernhaus eingesperrt worden sei. Er rühmt seine früheren Dienste und erwähnt, daß er die Anträge des Königs von Schweden, in seine Dienste zu treten, abgelehnt habe.) Meine Hofmeistern und etliche meiner treuen Diener, so mir lange Zeit gedient, hat man, weis nicht aus was einer Anstiftung, ohne einige Ursach vor etlichen wenigen Tagen erschossen, meine Pferde genommen u. s. w. — Heimliche Feinde, welche sich fast Tag und Nacht bereits eine geraume Zeit hero bemüht, mich mit Unwahrheit in böse Renommé zu bringen, haben auch ihrem Wunsche keine gelegenere Zeit antreffen können, als diesen Wallsteinschen trouble, diese haben dermaßen so viel böse Verdacht geschöpft, auf weitem Feld

hin und wieder vorgebentlich zusammen gesucht, dazu ihnen dann meine Religion eine ziemliche Ursach gemacht, Ihrer bloßen praesumption desto ehender zu glauben, dadurch sie vermeint mich bei den Haaren hinein zu ziehen und mit der mir noch auf diese Stund unbewußten Wallsteinschen tradition interessirt zu machen, und wie ich mir auf diesen Fall wohl einbilden kann, weilen der trouble und die unerhörte gräuliche confussion so groß geweßt, haben Ew. Kay. May. und die lieben Herrschaften den ungleichen Angebern Glauben geben müßen, dadurch mein Arrest causirt und mein ruin mir aufgedrungen worden. Wie Sonnenklar ich mich an der Wallsteinschen tradition unschuldig weiß, bezeuget mein Gewißen darauf ich zu Leben und zu Sterben begehre; das End wird meine Unschuld beweisen, darob diese meine falschen Ankläger nicht einen geringen Spott haben werden. (Er beruft sich auf seine dem General-Schultheiß eingereichte schriftliche Verantwortung.) Denn ob zwar meine Feinde unter andern vorgeben, als ob ich nachdem der Wallenstein von Pilsen hinweg nach der Mieß, hundert Pferdt von der artigleria commendirt haben sollte, seine Khugl Wägel oder etliche pagagi nachzuführen, weis ich mich der hundert Pferd anderer Gestalt nicht zu erinnern, als daß, nachdem ich auf Order nach Pilsen kommen und der General mit dem Illau und Terzky bereits hinweg nach der Mieß, ist der Wallensteinsche Oberwagenmeister oder Geschirrmeister zu mir kommen, mich gebeten 100 Pferde von der Artigleria zur Hinnachführung der Khugl und pagage Wägen zu commendiren, welches ich ihm aber rund abgeschlagen, doch nicht darumb, daß ich um ihr Falsch gewußt hätte, sondern weil ich etwas von Artilleria vermöge meiner gehabten Order nach Eger nachführen laßen sollte. — — Dann ich derselben Zeit noch anders nicht vermeint, als daß die geladene Artollerie nach Eger geführt werden müßt. Als ich aber her-

nach aus allerhand einkommenden Nachrichtungen und hin- und herfliegenden Zeitungen abnehmen können, daß es mit dem General nicht mehr recht zugehe, aber gleichwohl keinen eigentlichen Grund gehabt, habe ich aus Furcht, damit ich gleichwohl vor dem Tyrannen sowohl auf einen als andern theil gesichert sein könnte, mein Charge schriftlich und durch ihre Fürst. Gnad. Herzog Heinrich Julius zu Sachsen mündlich resigniren lassen. Nachdem nun dies beschehen und ihre Fürst. Gnd. von Mies wiederum auf Pilsen kommen, habe ich, ungeachtet ich meine Charge bereits resignirt gehabt, die aufgeladene Munition und ganze Artellerie ehrlich incaminirt, nebst ihre Fürst. Gnd. dem Oberstleutnant Hämmerle das Commando anbefohlen mit erinnerung der kaiserlichen Eid und Pflicht angedeutt die Stadt niemands anders als Piccolomini und Diodati zu geben, so auch also beschehn. (Ob Herzog Julius Order gegeben, die pagage zu begleiten sei ihm nicht bewußt.)

Ich vor meine Person war gar viel zu gering dem General seine Sachen aufzuhalten. Ich hab dazumal sein Falsch nicht gewußt, weniger special inhibition oder kais. Contramandat, noch des Generalleutnants Order nicht gesehen, hab gar nicht gewußt wie ich mich verhalten soll, damit ich nicht Unrecht gethan, lja gesetzt, es wären mit diesen 100 Pferden des Generals seine Wagen nach geführt worden und in diesem wunderlichen trouble etwas mehreres versehen und weitergegangen worden, so könnt mir doch nicht, sondern denjenigen die Schuld beigemessen werden, die das kais. contramandat so lange zeit verhehlten, mir keine special inhibition oder nur eine geringe Order nicht zugeschickt wie sichs sonst wohl gebührt hätte. Es wär sich gar nicht zu verwundern, wenn ich etwas zu weit gegangen wär, weil mir die Sachen so unwissend geweßt und alles so unglaublich vorkommen, denn ich hab mich bei solcher Beschaffenheit

nicht sowohl in Acht nehmen können als diejenigen, die speciabiliter inhibiret worden und das kais. contramandat still schweigend verhalten. Was ich gethan ist als auf Order des Generals beschehen, bin schuldig gewest zu pariren. Ohne das vill ist es, daß ich aus lauter Furcht gegen den Tyrannen, wie ich allererst hernach die Sachen verdunkelt gefunden, meine Charge resignirt und die Artollerie ehrlich gehalten. — — Hab 500 Pferd gehabt wären genug gewest die ganze munition von Pilsen wegzuführen, hätt mich gar niemand verhindern können, allein weil mir der Handel etwas dunkel vorkommen hab ich gethan, was zu Ihrer Maj. Nutzen und damit ich in künftig vor den Tyrannen gesichert sein möchte. — Nachdem ich meine Charge resignirt und darüber mich der Artollerie noch nichts anders angenommen, allein daß ich dieselbe zur Beförderung kaiserlichen Dienstes incaminirt und das Commando dem Hämmerle anbefohlen, noch zur selbigen Zeit die eigentliche Beschaffenheit des Wallensteinschen Trouble nicht gewußt weniger vom Herrn Generallieutenant noch Herrn Piccolomini keine einzige Order, danach ich mich richten könne, noch auch keine special inhibition oder kais. contramandat nicht gesehn, ja sogar nicht gewußt, wo sich Herr Generallieutenant oder andere Commandanten befinden, dannenhero verursacht worden, wie alles zum besten incaminirt gewest, aus der Stadt Pilsen nach Prag zu reiten in Meinung Herrn Generallieutnant dort anzutreffen, ihm alle Beschaffenheit zu referiren und um dessen Order gebührlich aufzuwarten. Wie ich nun Herrn Generallieut. nicht zu Prag gefunden und bei Herrn Baron de Suys allererst des Wallensteinschen troubles recht mündlich bericht worden, daneben **das kaiserliche Contramandat, so er eine lange Zeit im Sack stillschweigend herumgetragen, daß es fast alles zerrissen gewest,** gesehen, darin befunden, daß alle und

jede General Offiziere [außer den Wallenstein Illo und Terzky] darinnen specialiter ja sogar mit Namen benennet und inhibirt, meiner aber dabei im geringsten nicht gedacht worden, daraus ich leichtlich schließen können, daß man mich aus falscher Angebung und eingewenden ungleichen Berichten meiner Feinde entweders in bösen Verdacht hat, weil ich ein Evangelischer, oder aber auf das wenigste meiner Dienste nicht mehr von Nöthen, dahero weil ich mich gerecht und unschuldig gewußt, ist mir dies also unbegreiflich vorgekommen und Ursach geben zu Ihrer kais. Maj. als zu meinem rechten Herrn zu begeben, aller dieser Ungebühr zu insinuiren, warum ich also despectuose in den kais. Patent als ein getreuer Ew. Kay. May. vergessen und ausgelaßen worden. — —

und wäre mir eine kleine Order zugeschickt worden, daraus ich der Sache Beschaffenheit vernommen hätte, solten Sie versichert sein, daß ich alles dasjenige mit großer Begierde gethan haben wollte, als Herr Oberst Buttler und seine Adhärenten gethan haben. — —

Vermein ich, es wäre so langwieriger Arrest, öffentliche Herumschleppung in dem Land und daneben ausgestandener endlicher Ruin gar genugsam und mehr als zuviel gebüßt, keine Zweifel trag ich nicht, daß meinen Wiederwärtigen genugsam wißend, daß ich an ihre unrechtmäßige Anklag und Bezüchtigung unschuldig erfunden worden, aber gleichwohl ohne ist es nicht, daß sie, weillen sie einmal das Werk jedoch mit keinem Grund angefangen, werden fleißig continuiren und mit allerlei vorgeblicher Einstreuung vermeinen, meinen Arrest zu prolongiren. (Am Schluß beruft sich Sparr nochmals auf sein gutes Gewissen vor Gott und bittet die hochansehnliche intercession des Königs von Pohlen eine Vermittelung sein zu laßen.)

No. V.

Der General-Feldzeugmeister Sparr an den König Ferdinand.

(Ohne Ort und Datum.)

Allergnädigster Herr!

Wie vielfältig ich auf meine, zum andern mal eingereichte, schriftliche, geringe, doch wahrhafte und in meinem Gewissen wohl versicherte Unschuld bei Ihr. Königl. Maj. und insonderheit bei dero geheimen und Herrn Veldkriegsräthen, wie auch Herrn Generallieutnant (Gallas), Veldtmarschall Lieutenant Piccolomini und Herrn Aldringen um Entlassung meines Arrests sollizitirt — so habe ich doch noch keine endliche resolution — — erhalten können.

Wann dann, allergnädigster König und Herr, ein vor allemahl wahr, ja sonnenklar und augenscheinlich ist, daß ich an der mir zugefügten Bezüchtigung ganz unschuldig bin, die mir zugestellten zwanzig Puncte nichts anders, als nur lauter bloßer, böser Verdacht, ja so verwirrt und so ineinandergesetzt, darauf ich mich nicht zu versehen weiß, allein meines einfältigen Erachtens solche geschöpfte böse Verdacht auf zwei Puncte beruhen, nemlich vor das erste, als ob ich um des gewesenen Friedländers Verrätherei gewußt haben sollte, dessen ich mich aber vor Gott und der Welt unschuldig weiß. — — (Er beruft sich hierbei auf die von ihm eingereichten Schriften.) Anderst: daß ich ein Fremder, Evangelisch und der katholischen Religion nicht zugethan, darum hatt man bald anfänglich mich in Verdacht gehabt, — — haben ihnen die Einbildung gemacht, dieser Ursach müße gewiß folgen, daß ich um des Friedländers und seiner interessirten Handlungen wissen müße; daß haben aber meines erachtens allein meine Feinde gewußt — — und um meine Charge gestanden und eifrig sollicitirt. — —

Jst maneifestum und der ganzen Armee bekannt, daß der gewesene General mir armen ehrlichen Cavalier mit hinwegnehmung meines Regiments, daß mich viel tausend Thaler gekostet, große Unbilligkeit gethan und sonsten hin und wieder große Beschwerung zugefügt, wie dann die Klagschriften, so ich ihm derowegen selbst eingereicht und in meiner Verantwortung mit beigeschlossen, mehreres erläutern. Item so ist der Jllo mein Todfeind gewest, bis in seinen Tod. Wie kann dann seyn, oder wie kann doch ein ehrlicher Christmensch sich solches einbilden, daß sie mir bei so gestellten Sachen wider Jhre Kay. May., oder das Hochlöbliche Haus Oestreich etwas Widerwärtiges vertraut haben sollen — — frag man diese, die um des Friedländers Heimlichkeit gewußt, die vielleicht allezeit mit und bei seinen geheimen Räthen, ob er mich jemals dazu genommen; — — da würde man zum Zweck der Hauptsache kommen und sich befinden, daß ich so unschuldig als ein Kind in der Wiege — — Jch hab von keiner Verrätherei niemalen nie gewußt und darumb was ich gethan, ist auf Order meiner geweßten Generale geschehn. — — (Jm übrigen ist das Schreiben desselben Jnhalts wie das an den Kaiser.

Sparr schreibt später noch einmal an den Kaiser: „Was des hochlöblich Kaiser Titus gegen seiner Freunde einen, der ihm seiner allzufreien Gutmüthigkeit halber ermahnt, sich rühmlich vernehmen lassen, daß es sich nicht geziemen wolle, daß jemand von einem römisch. Kaiser mit einem Korbe traurig abziehn möchte, daß haben Ew. Kay. May. aus angeborner östreichischer Sanftmuth viel tausend mahl und allemal rühmlich practicirt. (Er bittet nochmals dringend um Entlassung aus dem Arrest.

No. VI.

Kaiser Ferdinand II. an seinen Sohn den König Ferdinand III.

Wien, den 24. Juli 1634.

Nachdem ich vor acht Tagen an Ew. Ld. des Herzogs Heinrich Julius von Sachsen, des von Sparr und von Schaftenberg eingereichte Memoriale und Gutachten remittirt, ist mir darauf des veldtauditor von Sestisch hierbei in Abschrift liegender Bericht zukommen, welchen ich Ew. Ld. ebenmäßig um Eröffnung ihres Gemüthes Meinung was mit einem jeden in particular möchte fürgenommen werden Freundvätterlich zufertigen wollen, (Des Königs von Polen intercession zu Gunsten Sparrs wird erwähnt.) .. damit man also mit rechtem Fundament in diesem Werk zur Decision und endschaft gerathen möge. Hiermit u. s. w.

guttwillige Vatter
Ferdinand.

No. VII.

Kaiser Ferdinand II. an seinen Sohn den König Ferdinand III.

Wien, den 16. August 1634.

Ich hab aus Ew. Ld. Schreiben vom 6ten d. und beigefügtem Einschluß ersehen, was sie mir berichten — — weilen mir das darüber (welcher von den Gefangenen für das mallefiz recht zu citiren und welchen dieß zu erlassen) von Ew. Ld. abgeforderte Gutachten — nit eingelangt, bemeldte Gefangene aber einen Weg als den andern mit allegirung ihrer Unschuld um Beförderung zum Rechten — unablässig anrufen und solicitiren, als hab Ich ein solches Ew. Ld. hiermit zu dem End erinnern wollen — mir ihr Gutachten einzusenden. — Diejenigen welche nicht für daß malefizrecht sollen, auf parola und genugsame Versichrung an einen ge-

wissen Ort als etwa zu Crems — auf freien Fuß zu laßen. (Am Schluß wird erwähnt, daß Budweiß das Kriegsrecht nicht bei sich haben will und das der König Wladislav von Pohlen nochmahls wegen Loßlassung des Feldzeugmeisters Sparr geschrieben habe.)

unterzeichnet
Ferdinand.

No. VIII. a.

Der Feldmarschall = Leutnant Götz an den König Ferdinand.

Regensburg, den 4ten April 1635.

Allerdurchlauchtigster gestrenger König.
Herr, Herr.

In schuldigster Nachfolgung Ew. Königl. Maj. mir jüngst ertheilten Befehl überschicke Deroselben gehorsamst alle die übrigen particularen Klagen so wider die verarrestirten seind einkommen und berichte Ew. Maj. beinebens unterthänigst, daß obwohlen man den Hans Wilhelm Schaffgutsch wegen seinen sowohl in denen hiebevor zu Wien gethanen Aussagen, als im Recht übergebenen schriftlichen Verantwortung befundnen contrarietäten, persönlich vor Recht gefordert, Ihme selbige auch seine handgreifliche Unwahrheiten vorgehalten, den rechten Grund zu sagen mit allem Ernst auch mit drohung der Schärfe von Ihme begehrt und zur mehreren Bewegung Ihme Ihre Kaiserlichen Maj. am 30. May nächstverwichnen abgegangenes Schreiben darinnen gnädigst befohlen daran zu sein, daß so viel möglich alle vorgeweste böse Concilien und Anschläge wie auch die Complices von Ihme mit Ernst herausgebracht werden, durch vier von den Assessoren neben den General = Auditeur a parte in seinem Quartier Ihme öffentlich vorgehalten und nochmalen sich besser zu besinnen und die Wahrheit zu wollen sagen mit starkes Zusprechen erinnert ist worden, Hat man dennoch ein mehreres, ja weniger als zu Wien ge=

schehen, vornemlich was das Hauptwesen anbelangen thut, von Ihm nit bringen können. Obwohlen nun bei so beschaffnen falschen Wiederwärtigkeiten und zweifelhaften Aussagen und Verantwortungen bei andern Gerichten die Schärfe mögte vorgenommen werden, So haben die Assessores bei diesem Kriegsgericht nach geschehener Umbfrage, dieweilen in höchst ermeldeten Ihrer Kay. Maj. allergädigsten Schreiben das Wort scherffe nit begriffen, auch in Ew. Königl. May. Miehr gnädigst ertheilten Befehle nichts dergleichen mentionirt mit solchem Proceß zu verfahren bedenken gehabt. Nichts desto weniger wegen des beklagten militarischen genugsam dargethanen Verbrechen, daß er vom Leben zum Tod mit dem Schwert hinzurichten und Ihme die rechte Hand abzuhauen sei resolvirt. Massen von Alles nach ganz vollzogenen Prozeß mit den übrigen beklagten umständlich allerunterthänigster relation geschehen soll. So alles schuldigster Maßen ich nit hab sollen unterlaßen, Ew. Königl. Maj. anzudeuten dero weiteren gnädigsten Befehl gehorsamst erwartent.

In mittelst und allzeit mich zu Dero königlichen Gnaden und Hulden unterthänigst empfelend

Regensburg, den 4. April 1635.

Ew. Königl. May.

unterthänigst treu gehorsamster

Götze.

No. VIII. b.

Der deputirten Commissarien Gutachten über die fünf Urtel wider die verhafften Offziere zu Regensburg.

(In omnibus approbatum a S. C. M. und sollen der Götz darnach zu fernerer Fortsetzung des Werks beschieden werden.)

Allergnädigster Kaiser und Herr!

Der zu Regensburg arrestirten verfaßte fünf Urtel als des Schaffgotschen, Scherfenbergs, von Sparr, Peter Losi,

und Hamerls haben Ew. Kaiserliche May. denen deputirten Räthen mit allergnädigster Resolution zustellen laßen, daß sie mit Zusicherforderung des allhie anwesenden General-auditoris, als welcher alle schriftlichen Nothdurften des vergangenen Kriegsrechts bei handen, ihre delicta ferner berathschlagen und Ew. Kay. May. mit Gutachten ehist wiederum proponiren sollen, was bei der Sache weiteres zu thun und ob nicht neben bemeldten Schafgotsch auch der Losi und Hämmerl (als deren Urtel und Aussagen sie größerer Untreue und Verdacht der Friedländschen Conspiration bezeugen) mit der Tortur zu mehreren Bekenntniß anzustrengen sein möchten, oder ob es rathsamer damit noch so lang, bis man aus dem Schaffgotschen ein mehreres herausgebracht, noch der Zeit inne zu halten. Hierauf nun haben die deputirten Räthe die Sachen in fernere Berathschlagung allergehorsamst gezogen und demnach sie befunden, daß dies ganze Werk auf ein ordentliches Kriegsrecht remittirt, dahin die Soldaten auch ohne dies gehörig, daßelb darinnen den processus angestellt, ordentliches Urtel gefällt, welches die Kriegs Räthe nach vornehmung der zweien abgeschickten Assessoren und des General Auditoris aus den fürgangenen actis wiederum examinirt, revidirt und approbirt, als hat man hier unnothwendig gehalten, selbige diesfalls auch wiederum weiter zu examiniren und gleichsam in eine neue Revision zu ziehen, weilen solches das Ansehn eines syndicatus des so wohl bestellten Kriegsrechts, wie auch des gesammten Kriegraths hätte, und die arrestirten dadurch gleichsam in ein anderes forum gezogen würden.

Nichts destoweniger hat man die verfaßten Urtel von Wort zu Wort abgelesen und selbige in der Substanz in ihrem Esse verbleiben laßen, allein nur etlich wenige Wort in dem stylo advertirt, welches entweder gar auszulaßen, oder doch etwas zu ändern sei, so aber allsbald in münd-

licher Conferirung mit dem General auditor geschehen kann. Bevorders hat man aber in Acht genommen, daß in alle Urtel bald im Eingang der Erste Pilsenerische Schluß angezogen und ihnen pro crimine zur condemnation imputirt werde. Dieweilen aber selbige ganze Handlung, so damalen fürgeloffen, von Ew. Kay. May. durch ausgegangene offne Patente perdonirt, also ist wohl von Nöthen, daß dabei eine Veränderung und animadversion beschehen, damit es nicht das Ansehn gewönne, als wollte man dieses Orts den angezogenen Patenten zuwider handeln, und was einmal perdonirt, wiederumb in eine Condemnation ziehen. Zwar ist gar gut, daß davon narrative Meldung geschehe, damit man sehe, wie weit über dieselben sie sich vergriffen und was sie für weiteren Actus in Kraft desselben und zu wirklicher Vollziehung fortgestellt; möchten deßhalben nachfolgende Worte inserirt werden: „Welches zwar Ihre Kay. May. Ihme in denen öffentlichen publicirten Patenten, wofern und so weit er sich dieser Prodition nit theilhaftig gemacht, allergnädigst nachgelaßen."

Soviel aber die fürgestellte Frage der Tortur wegen des Peter Losi und des Hämmerle anbelangt, sein mit dem Kriegsrath die deputirten Räthe wie vor diesem allezeit also anjetzo gleicher Meinung, daß an eigentlicher Erkundigung dieses abscheulichen tradiments aller dabei vorgeweßten böser Anschläge und Consilien, wie sich selbige angesponnen und nachmahlen zu Werke gestellt werden sollen, Wie nicht weniger, wer alles dabei interessirt gewesen, sowohl bei der Soldatesca, als auch anderwerts, weil nicht wohl glaublich, daß ein so großes Werk in so wenig Personen als die bereith hingerichten und noch in Arrest sein, bestanden, Ew. Kay. May. Dero hochlöblichen Erzhaus, ganzen Posterität und dem allgemeinen Wesen sehr viel gelegen, dannenhero und weilen diese Personen nach bishero über alle Verneh-

mung und gepflogenen Mittel in der gütte nicht heraus gewollt, das sie doch nicht allein für sich selbst rei und bereits condemnirt, sondern auch überraus sehr indiciret, daß sie um das Hauptwerk und daß tradiment viel ein mehreres wißen müßen, als sie noch bis Dato bekannt, daß demnach die Tortur, welche bei allen Völkern das einzige remedium indagandae veritatis, sonderlich aber in dergleichen heimblichen conspirationen, Anschlägen und Consilien ist, in allweg fürzunehmen. Demnach aber Ew. Kay. May. hierzu ein ordentliches Kriegsrecht ersetzen laßen, demselben das ganze Werk committirt und dem General Profoß in seinen particular Klagen nicht allein eines jeden Verbrechen, darüber die Urtel geschöpft, sondern auch die wider einen jeden in specie militirende starkhe praesumptiones und indicia deducirt, mit welchen Sy sowohl über sich selbst zu noch mehreren Verbrechen, als auch wegen der complicum und in dem Hauptwerk sehr gravirt und darüber ausdrücklich auf die Tortur selbige zu erkennen geschloßen. Diesemnach sein die Deputirten Räthe der allergehorsamsten Meinung Ew. Kay. May. möchte den ersetzten Kriegsrecht nochmalen anbefehlen laßen, daß sie wider einen jedweden in specie, auf das was bei dem Recht fürgangen, der Tortur halber erkennen und sprechen und selbiges nachmalen unverlängt exequiren und vollziehen laßen, und allso das Judicium völlig wie sich gebührt absolviren sollen, damit es sonsten nicht das Ansehn gewinne, als wollte man denselben in diesem Puncto vorgreifen, denen doch, wie in dem geklagten Verbrechen hauptsächlich vom Leben zum Tod, also auch und viel mehreres der Tortur halber, als in dem weniger zu sprechen und zu urteln gebührt, weilen sich diese indicia und continentia causae nicht dividiren laßen. Und eben aus dieser Ursache ist man auch der allerunterthänigsten Meinung, daß gar nicht von Nöthen, von hinnen ain aigne Perschon hin-

auf zu schicken, wellen das bestellte Kriegsrecht sowohl aus denen noch hievor allhier fürgegangenen examinibus, als aus deme was daroben ferners fürgeloffen und also in dem ganzen Prozeßo gar wohl und zum besten informirt, die beiden General Auditores auch gar feine geschickte Leut und diesem Werk gar wohl gewachsen sein.

Was aber den Schafgottschen anbelangt, weilen seiner Persohn halber sowohl noch vor diesen als auch jüngsthin die Tortur bereits resolvirt, als wird es weiter keiner andern Erkenntniß von Nöthen sein und weilen er am allermeisten und stärkesten indicirt, so möchte auch mit ihme der Anfang gemacht und dabei in Achtung genommen werden, ob nicht auch wider die andern noch fernere indicia herauskomme. Doch überlaßen wir u. s. w.

NB. Dieses Schreiben ist von der Hand des General-Auditeurs von Sestisch geschrieben. Auf diesem Schreiben befindet sich folgende Indorsation.

„Die röm. kay. May. haben allergnädigst resolvirt, deroselben geheimen Rath, Kämmerer und Reichs Hofrath Vicepräsidenten Herrn Peter Heinrich von Strahlendorf zu erinnern, daß er diejenigen Commissarios, welche vorm Jahr zur Examinirung der verhafften Kriegsoffiziere verordnet gewesen, für sich zu fordern und mit denenselben ob vermöge Kaiser Karls V. statuirter peinlichen Halsgerichtsordnung, oder andern befugten Rechten der verarrestirte Schaffgutsch, auf fahl er mit der Güte zu keinem Bekenntniß zu bringen wär, mit der Tortur könne angestrengt werden, berathschlagen auch Ihrer May. darauf ihr gehorsamstes Gutachten förderlichst, die assessores darauf bescheiden zu können, fürtragen und eröffnen sollen. Den 17ten April 1635.

Johann Ge. Pucher, m. pr.

No. IX.

Bericht der Deputirten und Commissarien an den Kaiser, den Grafen Schaffgotsch betreffend.

(Im May 1635.)

Allergnädigster Kaiser und Herr!

Dero Feldmarschalk Leutnant Götzen an die zu Hungarn und Böhmen königl. May. abgegangenes Schreiben (Regensburg den 4ten April), den Verhaften Hans Ullrich Schafgotschen betreffend, darinnen er seine nochmaligen Contrariäteten und Unlauterkeiten berichtet und weilen derselbe bereits in eventum wegen der geklagten militarischen genugsam dargethanen Verbrechen dahin condemnirt, daß er vom Leben zum Tod mit dem Schwert hinzurichten und die rechte Hand abzuhauen sei, ob er nichts destoweniger vorher mit der Tortur belegt werden soll, damit Ew. Kay. May. noch vor diesem ergangenen Befehl gemäß, soviel möglich alle vorgeweste böse consilia und Anschläg wie auch complices mit Ernst von Ihm herausgebracht werden möchte, sich zu bescheiden bitten thut. Haben Ew. Kay. May. überschriebenen Decret (vom 17ten April 1635) gemäß, ob nemblich Er Schafgotsch vermöge Kaiser Karl des Fünften peinlicher Halsgerichtsordnung, oder andern befugten Rechten, auf den Fall er mit der Güte zu keiner bekhantnuß zu bringen wehr, mit der Tortur könne angestrengt werden, die in sachen hiedeputirte Räthe und Commissarien in allerunterthänigste Berathschlagung gezogen und sich dabei ihrer noch vor diesen Ew. Kay. May. allergehorsamst fürgebrachten ausführlichen Relation und räthlichen Gutachten erindert, daß nemblichen Er, Schafgotsch, aus allen Verhafften zum allerstärksten indicirt, daß er um das vorgewesene abscheuliche Tratiment zum allermeisten gewißt und dabei zum mehrsten müße interessirt gewesen sein, und weilen er dazumal auch allhier

ungehindert seines eigenen Schreibens, der des schlesingischen Status halber aufgesetzten Punkten, dazu er sich allerdings bekennet über vielfältiges bewegliches Zusprechen und Ermahnen mit der Wahrheit nicht heraus gewollt, daß er ungehindert seines vornehmen Standes und Geschlechts und etwa hievor gehabter meritorum, welche in dergleichen Fällen dieses atrocissimi criminis niemands schützen, zu Erkundigung des eigentlichen Grundes der schändlichen Consilien und Anschläg, wie auch der complicum, daran Ew. Kay. May. Dero ganzen hochlöblichen Haus und posterität so mächtig viel gelegen, mit der Tortur zu belegen sei, In maßen dann Ew. Kay. May. solches bereits damals bereits resolvirt und Ihm auch allhier angedeutet worden und wissen wir anders nicht, als daß er eben dergestalt zu den andern arrestirten verschickt, wenn er bei den fürnehmenden Kriegsrecht noch nicht heraus gehen wollte, daß die Schärfe der Tortur gegen ihn fürgenommen werden soll. Und irret man jetzt gar nit, dann er beraith in eventum, wegen der geclagten militarischen Verbrechen, vom leben zum Todt condemniret, daß weilen an dem statu publico, und damit das vorgeweste tradiment eigentlich erkhundigt, mehreres gelegen, Er dadurch auch in ordine ad seipsum et majorem poenam nuer desto mehrers gravirt wierdt, als kann er denen Rechten nach, vor der Execution gar woll noch torquiret werden, und solches eben darumben unb sovill desto vueglicher, weillen er durch dergleichen condemnation servus poenae wierdt, vndt nit anderst als ein cadaver mortuum, wie die jura reden zu halten ist. Auf den Fall nun Ew. Kay. May. entschloßen, das angezogene Urtel wider Ihme zu publiciren und exequiren, so seint wir der allerunterthänigsten Meinung, daß er zu eigentlicher Erkundigung der Concilien und complicum vorhero doch gradatim mit Führung an den locum, Fürstellung des Scharfrichters und

endlich gar wirklich zu torquiren, da aber Ew. Kay. May. Ihm allergnädigst an dem Leben perdoniren wollen, so würde es sich auch nicht wohl schicken, daß Er einmal unter des Scharfrichters Hand komben soll, Ja Er würde Ihme selbsten für solchen Fall das weitere Leben nicht mehr begehren. Steht aber bei Ew. Kay. May. allergnädigstem Belieben, wessen Sie sich hierüber resolviren wollen.

Dero die gehorsambisten Räthe zu beharlichen Hulden und Gnaden sich allerunterthänigst empfehlend. Praesentibus: C. Slawata, D. a Strahlendorff, Dr. Hillebrandt, D. Pucher, D. Prickelmayer. Conclusum: esse torquendum, sed ulterius consultandum, quomodo et num non aliquis ideo hinc eo sit mittendus.

(Das Weitere über die vorgenommene Tortur ist zu lesen in dem Berichte des Auditor Gras No. XI.)

Der Schaffgotsch kommt selbsten mit einer Supplik ein, klagt über die ihm angethane Tortur und könne nochmals mit reinem Gewißen bezeugen, daß er von des Friedländers vorgehabter böser Intention einige Wißenschaft nicht gehabt, dahero auch in der ausgestandenen Marter anders nichts, als was in seiner Verantwortung einkhommen, aussagen können. Bittet um Erbarmnuß über sich und seine Kinder und daßjenige, worinnen er durch sein Memorial und Schreiben geirret, weil es aus keinem bösen Vorsatz beschehen, aus kaiserlichen Gnaden zu verzeihen und deß vorhin ertheilten General Pardons mit theilhaftig zu machen, damit er in Ansehung seiner jederzeit dem hochlöblichen Erzhause geleisteten Devotion gemeßen und seiner durch die ausgestandene Tortur verletzten Ehre und Standes restituirt, und die ihme sowohl, als seinem Geschlechte zugewachsenen macula wiederum ausgelöscht werden möge. Wolle es künftig mit Darsetzung Leib und Bluts verdienen.

Desgleichen sind auch Memorial von denen von Scherfenberg, Sparr, Item Herzog Julius Heinrich von Sachsen und Mohr von Waldt, welche ihre Maj. der König eingeschickt vorhanden, darinnen sie sich auf ihre eingegebene Verantwortung referiren und verhoffen darinnen der auferlegten clag unschuldig befunden zu sein, sonderlich bittet der von Scherfenberg, weil er um die Friedländische Conspiration nicht gewußt und die Unterschreibung zu Pilsen aus keiner bösen Intention geschehen, die Reden, denen er bezüchtigt wird, zu keinen bösen Intent und vorhabender persuasion, dazu er weder Befehl noch Exemplar gehabt, geredt, als bittet Er ihme des General perdons und seiner neunzehnjährigen Dienste genießen zu laßen, weil darinnen stehe, daß aus Ursach weil die Offiziere durch falsche Einbildung verführt und betrogen worden, Ew. Kay. May. ihm gnädigst verzeihen wollten.

Also sagen auch die andern.

Der Kriegsrath weiß auf diese abgelesene Urtel und gesammten Relationen nichts anders zu melden, als daß dieselben dem Kriegsrechte gemäß recht und wohl ausgesprochen worden, dabei aber gleichwohl allein über den Schafgottschen die Probationes heraus kommen, daß er das Hauptwerk der Conspiration mit dem entleibten Friedländer habe führen und manuteniren helfen, die andern vier aber wiewohl sie auch recht condemnirt, haben doch nicht so große Verbrechen, als daß sie zwar den Friedländer adhaerirt und seine verdächtigen actiones billig hätten anzeigen sollen, soviel aber über sie nicht überwiesen worden, daß sie in dem Hauptwesen der prodition wären mit eingezogen und gebraucht worden.

Ob nun Ihre Kay. May. ein und andern mehr aus ihnen die Straf nachsehen, oder ringern laßen wollen stebt bei Deroselben allergnädigst belieben; Allein wollte der Hof-

kriegsrath dies dabei gehorsamst erinnern, weil Ew. May. dem Könige in Polen schon zugesagt, daß dem Sparr am Leben nichts beschehen werde, auch dem Herzog Julius Heinrich des Kriegsrechts bereits erlaßen und dannenhero die Thür zur Gnade schon eröffnet, also daß etwa doch nachdenklich sein möchte, bemeldten Sparr der geurtheilten Straf zu erlaßen und gegen denen andern drei, als den Scherfenberg, Losi und Hämmerle, welche mit ihme, Sparren, in pari delicto begriffen, nach der Execution verfahren zu laßen, ob nicht vielleicht Deroselben straff gleichmäßig geringert, ihnen das Leben geschenckt und dafür ad perpetuos carceres condemnirt oder zu einer andern straff angehalten werden möchten. Welches aber, da es Ew. May. also gefällig, würde man einem jeden sein Urtel abfaßen müßen, damit sie selbst ersehen und erkennten, daß sie nicht unschuldig condemnirt würden.

Im übrigen wegen der Tortur vergleicht sich der Hofkriegsrath mit der Assessoren Gutachten, daß weil nämlich selbige mit dem Schafgottschen schon vorgegangen und derselbe weiter nichts bekennen wollen, als was von ihm herfürkommen, so gleichwohl genugsam zu erkennen giebt, daß er bei dem Hauptwerk der Conspiration mit interressirt geweßt, keiner mehr aus ihnen zu torquiren sei. So ist auch die Extension der Urtel wohl in Acht genommen worden, allein daß zum Beschluß eines jeden die in allen Urteln gewöhnliche Klausul: „jedoch der hohen Obrigkeit und Gnad fürbehalten worden“, annectirt und in des Sparren Urtel eingesetzt worden, daß er dem Obersten über die Artigleria Veit Kizi darüber in Arrest genommen habe, weil er die Artillerie-Pferd von Pilsen nach Prag hat wegführen laßen, daß dem Friedländer aus Mangel derselben seine bagagi nit nach Eger, wie der Sparr hat thun wollen, hat können nachge-

schickt werden. (Das Begehren der Assessoren, zu ihren Regimentern zurückzukehren, wird dem Kaiser empfohlen.)

Es meldet auch der Götz in seinem Schreiben an Ihro Königl. May., daß die Deputirten Kommissarien dem Herzog Julius Heinrich von Sachsen fürgehabt, derselbe aber durch seinen Advokaten eine lange Verantwortung voller juristischen terminis von vielen Bögen eingegeben, darüber sie, weil es mit ihrer Profession Bedenken gehabt, zu erkennen, weiß der Hofkriegsrath auch dabei nichts anders zu melden, als weil Ew. Kay. May. Ihme, Herzog Julius Heinrich, bereits das Kriegsrecht erlaßen und sich jüngst resolvirt haben, denselben hierher bringen zu laßen, möchten Ew. May., wann er kommt, ihme durch die vorhin zu Examinirung dieser verhaften Offiziere deputirten Commissarios aus dem Reichs-Hofrath als einen Reichsfürsten vernehmen laßen, damit nicht seinetwegen die darobigen Assessores länger darobem verbleiben und ihre Kriegsdienste versäumen müßen.

Ew. Kais. Maj.

Hofkriegsrath.

No. X.

Relation des Hofkriegsraths über die verhafften Offiziere zu Regensburg.

P. P.

Jüngst ist gehorsamst reformirt worden, daß der Götz die geschöpften Urtel über den Schafgotsch, Scherfenberg, Sparr, Losi und Hämmerle extendirter herabgeschickt. Die lauten nun in der Substanz also, daß weil (obwohl) der Schafgotsch vom Friedland selbst und dem Illo vernommen, daß er, Friedland, disgustirt gewesen, sich in Verfassung gestellt und den Offiziers widrige Vorträge habe thun laßen, dannochter (dennoch) solches verschwiegen und wie alles mit dem Friedland ins Werk zu richten, laut des bei ihm gefun-

denen memorials vnderredt, die in Schlesien gelegene Armada mit des Feindes und Friedlands conjungiren wollen, auch allen Commendanten und Offizieren befohlen hat, keine Ordinanz vom kaiserlichen Hof aus anzunehmen, auch auf das kaiserliche Volk, so aus Ungarn kommen wird, fleißig Acht zu geben, darauf Ihme das völlige Kommando in Schlesien hätte sollen aufgetragen werden, Item Er zu Pilsen den Maitmacherischen (meuterischen) Schluß habe machen helfen, man solle zusammen stehen, und mit gesammter Hand die Contentirung der Armada suchen, auch, wie er selbst bekannt, vom Friedland verstanden habe, Er wolle Ew. Maj. die quartier abbochem (abdringen), dennochter sich mit demselben bis auf den letzten Blutstropfen verbunden und sich auf alle Weis beworben, andere Obersten und Commandanten mit in solche Conspiration zu bringen, auch unterstanden mit dem Friedländer zu Pilsen allein in seinem Zimmer eine neue formam regiminis mit seiner eignen Hand aufs Papier zu setzen, Nit weniger solchen Schluß seinem vorgesetzten General Leutnant Grafen Gallas und andern Generals Personen verschwiegen, da er doch selbst gegen den Gallas vermeldt, daß das Haus Oestreich dadurch in die größte Gefahr, als sie mahl gewesen, hätte kommen dörffen, sich die besten Oerter in Schlesien zu seinem intendt, wie des Freibergers Action zu Troppau ausgewiesen, versichern wollen, die schlesingeschen Stände aufgewiegelt, seinen unterhabenden Offizieren verboten, des Feldmarschall Coloredo Ordinanzen nicht zu pariren; weiter als er vom Terzka vernommen, daß theils Offiziere sich vom Friedländer auf die Seiten gemacht, ihm geantwortet, es sei Zeit die Augen aufzuthun und nicht zu feiern, was man thun wolle, mit Versicherung, daß im Fall die Traktaten mit dem Churfürsten und Schweden richtig, es mit diesen keine Noth, dem Friedländer überall cooperando adherirt, der kaiserl. Maj. aber von nichts

6 *

parte gegeben. — So sei Er als ein meuthmacher zu abhauung erstlich der Hand und nacher des Kopfes condemnirt worden.

Item weil der von Scherpfenberg zu der den 12ten Januar 1634 zu Pilsen gemachten Verbündtniß, nicht allein eingewilligt und selbige mit unterschrieben, sondern dem Aldringen alles verschwiegen, und als Er General über die Cavallerie bestellt und das absolute Commando bekommen, des von Questenbergs Instruction, deren sich der Friedländer zu seiner rebellion gebraucht, die anwesenden Obersten lesen laßen, auch Weitrach zu sich erfordert und ihnen den Pilsnerischen Verlauf vorgehalten, allmaßen denn zu Pilsen sei beschloßen gewesen, daß wie der Schafgotsch in Schlesien, also auch ernannter von Scherfenberg bei der Aldringischen Armada selbigen Schluß zu unterschreiben und zu approbiren befördern sollen, Er volgens auf Wien gereißt und nichts entdeckt, dadurch die unterpauung bei seinem Veldmarschalkh, den Aldringen, alles zugedrungenen Unheils verhindert worden, daraus zu erkennen, daß er in unzweifelhafter Hoffnung gestanden seie, daß dem Friedländer sein böses Vorhaben gelingen möchte, dannenhero mit dergleichen hochverbotenen proceduren allen Offizieren ein böses Exempel geben.

In simili, daß auch der Sparr obbemeldten Schluß vom 12ten Januar, wie auch den andern vom 20sten Februar hernach gefolgten mit unterschrieben, da er doch gesehn, daß theils andere Offiziere ihn abandonirt, der Diodati weggezogen, auch der Friedländer damals im Winter wider Kriegsgebrauch eine Versammlung und rendevous zu Prag angestellt und alle Regimenter allein auf des Illau und Terzka Ordinanzen verwiesen, dennochter demselben adhaerirt und uneracht seines Vettern Warnung und damalen ergangenen Geschreis, daß der Friedländer degradirt und zu Prag durch Patente verboten gewesen, Ihme nicht zu obediren, nit auf

Prag, da er sich bei denen getreuen Offizieren des rechten Grundes erkundigen, sondern wieder zurück, dem Friedländer zugereißt, und da er denselben nach Eger zueilend gefunden, dennochter denselben nachgefolgt, die artegleria unter dem praetext einer nichtigen resignation verlaßen, daß sie dem Feind in die Hand hätte kommen mögen, hernacher aber befohlen, des Friedländers zu Pilsen verbliebene bagagi mit denen daselbst hinterlaßenen Artollerie Pferden demselben nachzuführen, ungeachtet er vom Herzog Julius Heinrich von Sachsen gewarnt worden, daß Friedland auf nichts (gutes) umginge, dennochter alles verschwiegen, dannenhero er auch wegen seiner nach dem ersten Schluß continuirten adhaerenz mit dem Friedländer und Beförderung desselben bösen Vorhaben des ertheilten perdons nicht fähig.

Item weil der Losi selbst bekennt, er habe vorhin verstanden, welcher Gestalt des Kaisers May. entschloßen sei, den Friedländer, als welcher sich verweigert habe, die Quartiere in dero Erbländer nach dero gnädigster Instruction und Befehlig zu richten, vom Generalat abzusetzen, dennochter aber den ersten Pilsnerischen Schluß mit unterschrieben und verschwiegen. Auch da ihm sein General, der Isolan, eröffnet, als habe er vom Piccolomini gehört, Friedland wollte sich vor einen König in Böheim aufwerfen, andere aber zu großen Herrn und Fürsten machen, dennochter seinem errorem nich wollen erkennen, sondern noch bemeldten Isolan reprehendirt, er solle mit dergleichen discoursen inne halten, möchte ihm daraus große Verlegenheit entstehen, auch ungeachtet er gesehn, daß der Gallas, Aldringen, Piccolomini und Diodati sich vom Friedländer absentirt, er dennochter verblieben und seinem Regiment des Friedländers Ordinanz: keiner als seiner, des Terzka und Illau Ordinanz zu pariren mit diesem Anhang und Worte sub rosa zugefertigt, daß wenn auch schon vom Iselan Befehle kämen,

es denselben nicht pariren sollte, Item auch den anderten Pilsnerischen Schluß mit unterschrieben, dadurch ein böses Exempel geben und sich dadurch des ertheilten perdons nit fähig gemacht.

Item desgleichfalls der Hämmerle den ersten und andern Schluß unterschrieben und nicht angezeigt und dabei diese consideration so vor vermeldt nit in Acht genommen, sondern nach Versprechen des ersten vacirenden Regiments, ungeachtet Ihme befohlen worden, außerhalb des Friedländers und Illau Ordinanzen denen andern Kaiserlichen General Offizieren nicht zu pariren, dergestalten, daß, obgleich von der Röm. Kay. May., oder dero Hofkriegsrath ihme einiger Befehl zukommen sollte, er zwar selbigen annehmen, ihme aber nachschicken und so lieb ihm seine Ehre sei, dahin gedenken solle, Pilsen äußerst zu manuteniren, wie er dann ohne succurs nicht sollte gelaßen werden, dennochter bei so verdächtigem Befehl, und da kein anderer Feind vorhanden gewesen, solchen zu gehorsamen versprochen und als sein unterhabender Regiments Oberstwachtmeister mit den übrigen Compagnien citirter Maßen nicht erschienen, solches dem Illo, nachdem er schon von seinen Obersten dem Herzog von Sachsen gehört gehabt, daß der Friedländer auf nichts gutes umginge, und daß alle, so ihm adhärirten, Schelmen wären, avisirt, und um Volk auch andere Nothdurft zu manutenirung des posto gebeten, auch dem Friedländer seine hinterbliebene Bagage mit denen 100 Artolleriepferden bespannen und nachzuführen gestatten wollen und im wenigsten aber nicht bedacht gewesen, die kaisr. General Personen, so nur fünf oder sechs meilen von Pilsen gelegen, zu warnen, damit die Stadt mit der darin vorhandenen artiglerie und Kriegsmunition hätte möge versichert werden, denen Rebellen alles, was er wider sie gehört, sonderlich des Baron de Suys zu Prag wider gedachten Friedländer pu-

blicirte kaisr. Proclamation, dieselben avisirt und nachgeschrieben und darin verharrt, bis der Diodati erstlich mit der ankommenen kaiserlichen Parthei zu Ihnen schicken und weßen er resolvirt, Kundschaft einholen müßen, dannenhero dann alle vier, als Scherfenberg, Spahr, Losi, und Hämmerle mit dem Schwert vom Leben zum Tode hinzurichten sein.

Und dieses soviel die Urtel antrifft. Anbelangend aber die Ihnen assessoren zugleich anbefohlene Tortur des Schaffgottschen, damit auf den Grund der vorgeweßten haubtprodition kommen möge referirt der Auditor Gras folgende Beschaffenheit.

No. XI.

Bericht des Auditor Gras an den Kaiser.

(Regensburg, den 5ten Juli (oder Juni) 1635.)

Zu unterthänigst gehorsamster Einfolgung dero zu Hungarn und Böheim Kay. May. wegen der in Sachen des Friedländischen tradiments halber zu Regensburg verhafften Offiziere durch den Kaiserlichen General Auditor Ludwig von Sestich unterthänigst überschickten notis unterm dato Wien den 18ten abgewichnen Monat Mays 1635 (Fasc. 13. No. 16.) gnädigst ergangenen Resolution, haben die zu solchem Ende daselbst anwesenden kaiserlichen General rechtens sammt ihren Assessoren, Inhalts der Nothdurft nach, unterthänigst verstanden, was theils wegen besagter ergangener Urtheile, in stylo allein zu observiren, dann auch und damit die im Werk gewesene beschwerliche prodition, auch alle complices welche sich bei derselben gebrauchen laßen, recht ans Tageslicht kommen, gegen die so am meisten indicirt, die zulässigen Scharpfe mittel vorzunehmen, wie dann an den verhaften Schafgottschen, weil derselbe bereits der Wißenschaft genugsam überwiesen, der Anfang zur Tortur gemacht werden solle.

Nicht weniger der übrigen, als des Schaftenbergen, Sparr, Losi, und Hammerle belangend, die weilen sie gleichfalls stark indicirt, daß sie ein mehreres wißen müßen, als noch bis dato von ihnen gütlich ausgesagt, daß diesem nach wider obbemeldte und einen jeden in specie auf daß was bei dem Recht vorkommen, auch der Tortur halber erkannt und gesprochen werde, alles nach Inhalt, ob angeregter von Ihrer Königl. May. gnädigst ergangener Verordnung. Sintemalen dann besagtes General Kriegsrecht dahin endlich beschloßen:

Erstlich, daß als viel die Extension des Urtels betreffend, finden sie dieselbe quo ad substantian delictorum ungeändert, wie sie dann quo ad acta militaria und wie dasmalen gehalten, zu beßerer Erkenntniß nach Hof abgeschickt worden, der Delinquenten Verbrechen aber selbigen zu inseriren, weillen vieles ohne dessen diesseits vor ein nothwendiges requisitum erachtet, als wäre solches auch förderſamst effectuirt.

Was auch vors andere der Complicum halber, auch wie die vorgegangene Hauptprodition fundirt und wie selbige zum End conducirt werden sollen, wäre dann, was ratione des Schafgottschen bereits gnädigst resolvirt und anbefohlen, nicht weniger der Uebrigen zu Erkenntniß gestellte Prozeß, der Scharfen Frage halber wird erfordert, Befinden sie zwar, daß Ihrer Maj., dem Hochlöblichen Erz Hans und dem allgemeinen Weſen an mehrer Wißenschaft zum höchsten gelegen, gleichwohl bei dem Peinlichen examini des Schafgottsch ein mehreres nicht als wie nachgesetzt erfolgt, als sein bei dem Gericht deſſentwegen unterschiedliche Opiniones und Bedenken vorgekommen, und dieweilen es gleichwohl fast eine vermüglichkeit zu sein erachtet worden, daß in solcher Hauptprodition dergestalt versteckt und ohne Correspondenz negotiirt worden, um soviel desto mehr, weilen der Schafgottsch

das zu inversionem des schlesischen status angesehene memorial, vermöge mit dem Friedländer gepflogenen Unterredung und dessen gehaisch aufgesetzt zu haben, gestanden, Ihne solches als der ganzen Welt, ein abscheuliches fremd und merklich intricirtes Werk vorgekommen und solcher hochwichtigen Processen vor diesem Ihr keiner beigewohnt, weniger practicirt, als hätten die sämmtlichen Assessoren, wie weit bei den vier andern auch verhaftirten zu mehrer Wissenschaft, wie auch ob auf Grund des Hauptwesens zu gelangen, einigen behelv weiter zu geben (?) noch selbige bei nicht mehrer erfolgter indicien zur Tortur zu erkennen nicht unterstehn können.

(Die Assessoren versichern, alles, was in ihrem posse, gethan zu haben, bitten um Entlassung.)

Die Schafgotsche Tortur betreffend, hat es damit diese Beschaffenheit, daß nehmblich Er, Schaffgotsch, erstlich durch mich und andere Offiziere zur Aussagung aller Wahrheit bestes Fleißes erinnert, dabei es auch nicht gelassen, sondern als er aus seinen ordinären Gewahrsam andern Tages auf das Rathhaus zu Regensburg hinüberbracht worden, wir dann folgendes Abends, als man zur Tortur schreiten wolle, nebst Herrn Obersten Milheim, Oberstlieutenant Paradeiser, Strozzischen Rittmeister und Teuffelschen Capitain abermals und gewiß dergestalt gewarnt, daß anders nichts als die Wahrheit zu erfahren verhofft hätten, so ist er jedoch in obstination verblieben, und nachdem er nachgehends ad locum torturae geführt, daselbsten endlich aller Ungelegenheiten gewarnt und der Wahrheit erinnert, hat ers jedoch zu der scharfen Frag gelangen laßen, damit man dann auch bei so gestellten Sachen den Anfang gemacht. Nachdem nun mit der Tortur verfahren, hat Er anfangs auch von dem wenigsten nichts wissen wollen, sondern alles, was befragt mit Nein und Nichts zu wissen beantwortet, bald aber um

schickt werden. (Das Begehren der Assessoren, zu ihren Regimentern zurückzukehren, wird dem Kaiser empfohlen.)

Es meldet auch der Götz in seinem Schreiben an Ihro Königl. May., daß die Deputirten Kommissarien dem Herzog Julius Heinrich von Sachsen fürgehabt, derselbe aber durch seinen Advokaten eine lange Verantwortung voller juristischen terminis von vielen Bögen eingegeben, darüber sie, weil es mit ihrer Profession Bedenken gehabt, zu erkennen, weiß der Hofkriegsrath auch dabei nichts anders zu melden, als weil Ew. Kay. May. Ihme, Herzog Julius Heinrich, bereits das Kriegsrecht erlaßen und sich jüngst resolvirt haben, denselben hierher bringen zu laßen, möchten Ew. May., wann er kommt, ihme durch die vorhin zu Examinirung dieser verhaften Offiziere deputirten Commissarios aus dem Reichs-Hofrath als einen Reichsfürsten vernehmen laßen, damit nicht seinetwegen die darobigen Assessores länger darobeu verbleiben und ihre Kriegsdienste versäumen müßen.

Ew. Kais. Maj.

Hofkriegsrath.

No. X.

Relation des Hofkriegsraths über die verhafften Offiziere zu Regensburg.

P. P.

Jüngst ist gehorsamst reformirt worden, daß der Götz die geschöpften Urtel über den Schafgotsch, Scherfenberg, Sparr, Losi und Hämmerle extendirter herabgeschickt. Die lauten nun in der Substanz also, daß weil (obwohl) der Schafgotsch vom Friedland selbst und dem Illo vernommen, daß er, Friedland, disgustirt gewesen, sich in Verfassung gestellt und den Offiziers widrige Vorträge habe thun laßen, dannochter (dennoch) solches verschwiegen und wie alles mit dem Friedland ins Werk zu richten, laut des bei ihm gefun-

denen memorials vnderredt, die in Schlesien gelegene Armada mit des Feindes und Friedlands conjungiren wollen, auch allen Commendanten und Offizieren befohlen hat, keine Ordinanz vom kaiserlichen Hof aus anzunehmen, auch auf das kaiserliche Volk, so aus Ungarn kommen wird, fleißig Acht zu geben, darauf Ihme das völlige Kommando in Schlesien hätte sollen aufgetragen werden, Item Er zu Pilsen den Maitmacherischen (meuterischen) Schluß habe machen helfen, man solle zusammen stehen, und mit gesammter Hand die Contentirung der Armada suchen, auch, wie er selbst bekannt, vom Friedland verstanden habe, Er wolle Ew. Maj. die quartier abbochem (abdringen), dennochter sich mit demselben bis auf den letzten Blutstropfen verbunden und sich auf alle Weis beworben, andere Obersten und Commandanten mit in solche Conspiration zu bringen, auch unterstanden mit dem Friedländer zu Pilsen allein in seinem Zimmer eine neue formam regiminis mit seiner eignen Hand aufs Papier zu setzen, Nit weniger solchen Schluß seinem vorgesetzten General Leutnant Grafen Gallas und andern Generals Personen verschwiegen, da er doch selbst gegen den Gallas vermeldt, daß das Haus Oestreich dadurch in die größte Gefahr, als sie mahl gewesen, hätte kommen dörffen, sich die besten Oerter in Schlesien zu seinem intendt, wie des Freibergers Action zu Troppau ausgewiesen, versichern wollen, die schlesingeschen Stände aufgewiegelt, seinen unterhabenden Offizieren verboten, des Feldmarschall Coloredo Ordinanzen nicht zu pariren; weiter als er vom Terzka vernommen, daß theils Offiziere sich vom Friedländer auf die Seiten gemacht, ihm geantwortet, es sei Zeit die Augen aufzuthun und nicht zu feiern, was man thun wolle, mit Versicherung, daß im Fall die Traktaten mit dem Churfürsten und Schweden richtig, es mit diesen keine Noth, dem Friedländer überall cooperando adherirt, der kaiserl. Maj. aber von nichts

6 *

parte gegeben. — So sei Er als ein meuthmacher zu abhauung erstlich der Hand und nacher des Kopfes condemnirt worden.

Item weil der von Scherpfenberg zu der den 12ten Januar 1634 zu Pilsen gemachten Verbündtniß, nicht allein eingewilligt und selbige mit unterschrieben, sondern dem Aldringen alles verschwiegen, und als Er General über die Cavallerie bestellt und das absolute Commando bekommen, des von Questenbergs Instruction, deren sich der Friedländer zu seiner rebellion gebraucht, die anwesenden Obersten lesen laßen, auch Weitrach zu sich erfordert und ihnen den Pilsnerischen Verlauf vorgehalten, allmaßen denn zu Pilsen sei beschloßen gewesen, daß wie der Schafgotsch in Schlesien, also auch ernannter von Scherfenberg bei der Aldringischen Armada selbigen Schluß zu unterschreiben und zu approbiren befördern sollen, Er volgens auf Wien gereißt und nichts entdeckt, dadurch die unterpauung bei seinem Veldmarschalth, den Aldringen, alles zugedrungenen Unheils verhindert worden, daraus zu erkennen, daß er in unzweifelhafter Hoffnung gestanden seie, daß dem Friedländer sein böses Vorhaben gelingen möchte, dannenhero mit dergleichen hochverbottenen proceduren allen Offizieren ein böses Exempel geben.

In simili, daß auch der Sparr obbemeldten Schluß vom 12ten Januar, wie auch den andern vom 20sten Februar hernach gefolgten mit unterschrieben, da er doch gesehn, daß theils andere Offiziere ihn abandonirt, der Diodati weggezogen, auch der Friedländer damals im Winter wider Kriegsgebrauch eine Versammlung und rendevous zu Prag angestellt und alle Regimenter allein auf des Illau und Terzka Ordinanzen verwiesen, dennochter demselben adhaerirt und uneracht seines Vettern Warnung und damalen ergangenen Geschreis, daß der Friedländer degradirt und zu Prag durch Patente verboten gewesen, Ihme nicht zu obediren, nit auf

Prag, da er sich bei denen getreuen Offiziren des rechten Grundes erkundigen, sondern wieder zuruck, dem Friedländer zugereißt, und da er denselben nach Eger zueilend gefunden, dennochter denselben nachgefolgt, die artegleria unter dem praetext einer nichtigen resignation verlaßen, daß sie dem Feind in die Hand hätte kommen mögen, hernacher aber befohlen, des Friedländers zu Pilsen verbliebene bagagi mit denen daselbst hinterlaßenen Artollerie Pferden demselben nachzuführen, ungeachtet er vom Herzog Julius Heinrich von Sachsen gewarnt worden, daß Friedland auf nichts (gutes) umginge, dennochter alles verschwiegen, dannenhero er auch wegen seiner nach dem ersten Schluß continuirten adhaerenz mit dem Friedländer und Beförderung desselben bösen Vorhaben des ertheilten perdons nicht fähig.

Item weil der Losi selbst bekennt, er habe vorhin verstanden, welcher Gestalt des Kaisers May. entschloßen sei, den Friedländer, als welcher sich verweigert habe, die Quartiere in dero Erbländer nach dero gnädigster Instruction und Befehlig zu richten, vom Generalat abzusetzen, dennochter aber den ersten Pilsnerischen Schluß mit unterschrieben und verschwiegen. Auch da ihm sein General, der Isolan, eröffnet, als habe er vom Piccolomini gehört, Friedland wollte sich vor einen König in Böheim aufwerfen, andere aber zu großen Herrn und Fürsten machen, dennochter seinem errorem nich wollen erkennen, sondern noch bemeldten Isolan reprehendirt, er solle mit dergleichen discoursen inne halten, möchte ihm daraus große Verlegenheit entstehen, auch ungeachtet er gesehn, daß der Gallas, Aldringen, Piccolomini und Diodati sich vom Friedländer absentirt, er dennochter verblieben und seinem Regiment des Friedländers Ordinanz: keiner als seiner, des Terzka und Illau Ordinanz zu pariren mit diesem Anhang und Worte sub rosa zugefertigt, daß wenn auch schon vom Iselan Befehle kämen,

es denselben nicht pariren sollte, Item auch den anderten Pilsnerischen Schluß mit unterschrieben, dadurch ein böses Exempel geben und sich dadurch des ertheilten perdons nit fähig gemacht.

Item desgleichfalls der Hämmerle den ersten und andern Schluß unterschrieben und nicht angezeigt und dabei diese consideration so vor vermeldt nit in Acht genommen, sondern nach Versprechen des ersten vacirenden Regiments, ungeachtet Ihme befohlen worden, außerhalb des Friedländers und Illau Ordinanzen denen andern Kaiserlichen General Offizieren nicht zu pariren, dergestalten, daß, obgleich von der Röm. Kay. May., oder dero Hofkriegsrath ihme einiger Befehl zukommen sollte, er zwar selbigen annehmen, ihme aber nachschicken und so lieb ihm seine Ehre sei, dahin gedenken solle, Pilsen äußerst zu manuteniren, wie er dann ohne succours nicht sollte gelaßen werden, dennochter bei so verdächtigem Befehl, und da kein anderer Feind vorhanden gewesen, solchen zu gehorsamen versprochen und als sein unterhabender Regiments Oberstwachtmeister mit den übrigen Compagnien citirter Maßen nicht erschienen, solches dem Illo, nachdem er schon von seinen Obersten dem Herzog von Sachsen gehört gehabt, daß der Friedländer auf nichts gutes umginge, und daß alle, so ihm adhärirten, Schelmen wären, avisirt, und um Volk auch andere Nothdurft zu manutenirung des posto gebeten, auch dem Friedländer seine hinterbliebene Bagage mit denen 100 Artolleriepferden bespannen und nachzuführen gestatten wollen und im wenigsten aber nicht bedacht gewesen, die kaisr. General Personen, so nur fünf oder sechs meilen von Pilsen gelegen, zu warnen, damit die Stadt mit der darin vorhandenen artiglerie und Kriegsmunition hätte möge versichert werden, denen Rebellen alles, was er wider sie gehört, sonderlich des Baron de Suys zu Prag wider gedachten Friedländer pu-

blicirte kaisr. Proclamation, dieselben avisirt und nachgeschrieben und darin verharrt, bis der Diodati erstlich mit der ankommenen kaiserlichen Parthei zu Ihnen schicken und weßen er resolvirt, Kundschaft einholen müßen, dannenhero dann alle vier, als Scherfenberg, Spahr, Losi, und Hämmerle mit dem Schwert vom Leben zum Tode hinzurichten sein.

Und dieses soviel die Urtel antrifft. Anbelangend aber die Ihnen assessoren zugleich anbefohlene Tortur des Schaffgottschen, damit auf den Grund der vorgeweßten haubtprodition kommen möge referirt der Auditor Gras folgende Beschaffenheit.

No. XI.

Bericht des Auditor Gras an den Kaiser.

(Regensburg, den 5ten Juli (oder Juni) 1635.)

Zu unterthänigst gehorsamster Einfolgung dero zu Hungarn und Böheim Kay. May. wegen der in Sachen des Friedländischen tradiments halber zu Regensburg verhafften Offiziere durch den Kaiserlichen General Auditor Ludwig von Sestich unterthänigst überschickten notis unterm dato Wien den 18ten abgewichnen Monat Mays 1635 (Fasc. 13. No. 16.) gnädigst ergangenen Resolution, haben die zu solchem Ende daselbst anwesenden kaiserlichen General rechtens sammt ihren Assessoren, Inhalts der Nothdurft nach, unterthänigst verstanden, was theils wegen besagter ergangener Urtheile, in stylo allein zu observiren, dann auch und damit die im Werk gewesene beschwerliche prodition, auch alle complices welche sich bei derselben gebrauchen laßen, recht ans Tageslicht kommen, gegen die so am meisten indicirt, die zuläſſigen Scharpfe mittel vorzunehmen, wie dann an den verhaften Schafgottschen, weil derselbe bereits der Wißenschaft genugsam überwiesen, der Anfang zur Tortur gemacht werden solle.

Nicht weniger der übrigen, als des Schaftenbergen, Sparr, Losi, und Hammerle belangend, die weilen sie gleichfalls stark indicirt, daß sie ein mehreres wißen müßen, als noch bis dato von ihnen gütlich ausgesagt, daß diesem nach wider obbemeldte und einen jeden in specie auf daß was bei dem Recht vorkommen, auch der Tortur halber erkannt und gesprochen werde, alles nach Inhalt, ob angeregter von Ihrer Königl. May. gnädigst ergangener Verordnung. Sintemalen dann besagtes General Kriegsrecht dahin endlich beschloßen:

Erstlich, daß als viel die Extension des Urtels betreffend, finden sie dieselbe quo ad substantian delictorum ungeändert, wie sie dann quo ad acta militaria und wie dasmalen gehalten, zu beßerer Erkenntniß nach Hof abgeschickt worden, der Delinquenten Verbrechen aber selbigen zu inseriren, weillen vieles ohne dessen diesseits vor ein nothwendiges requisitum erachtet, als wäre solches auch förderſamst effectuirt.

Was auch vors andere der Complicum halber, auch wie die vorgegangene Hauptprodition fundirt und wie selbige zum End conducirt werden sollen, wäre dann, was ratione des Schafgottschen bereits gnädigst resolvirt und anbefohlen, nicht weniger der Uebrigen zu Erkenntniß gestellte Prozeß, der Scharfen Frage halber wird erfordert, Befinden sie zwar, daß Ihrer Maj., dem Hochlöblichen Erz Haus und dem allgemeinen Wesen an mehrer Wißenschaft zum höchsten gelegen, gleichwohl bei dem Peinlichen examini des Schafgottsch ein mehreres nicht als wie nachgesetzt erfolgt, als sein bei dem Gericht dessentwegen unterschiedliche Opiniones und Bedenken vorgekommen, und dieweilen es gleichwohl fast eine vermüglichkeit zu sein erachtet worden, daß in solcher Hauptprodition dergestalt versteckt und ohne Correspondenz negotiirt worden, um soviel desto mehr, weilen der Schafgottsch

das zu **inversionem** des schlesischen **status** angesehene **memorial**, vermöge mit dem Friedländer gepflogenen Unterredung und dessen gehaisch aufgesetzt zu haben, gestanden, Ihne solches als der ganzen Welt, ein abscheuliches fremd und merklich **intricirtes** Werk vorgekommen und solcher hochwichtigen Processen vor diesem Ihr keiner beigewohnt, weniger **practicirt**, als hätten die sämmtlichen Assessoren, wie weit bei den vier andern auch verhaftirten zu mehrer Wissenschaft, wie auch ob auf Grund des Hauptwesens zu gelangen, einigen behelv weiter zu geben (?) noch selbige bei nicht mehrer erfolgter **indicien** zur Tortur zu erkennen nicht unterstehn können.

(Die Assessoren versichern, alles, was in ihrem **posse**, gethan zu haben, bitten um Entlassung.)

Die Schafgotsche Tortur betreffend, hat es damit diese Beschaffenheit, daß nehmblich Er, Schaffgotsch, erstlich durch mich und andere Offiziere zur Aussagung aller Wahrheit bestes Fleißes erinnert, dabei es auch nicht gelassen, sondern als er aus seinen ordinären Gewahrsam andern Tages auf das Rathhaus zu Regensburg hinüberbracht worden, wir dann folgendes Abends, als man zur Tortur schreiten wolle, nebst Herrn Obersten Milheim, Oberstlieutenant Paradeiser, Strozzischen Rittmeister und Teuffelschen Capitain abermals und gewiß dergestalt gewarnt, daß anders nichts als die Wahrheit zu erfahren verhofft hätten, so ist er jedoch in **obstination** verblieben, und nachdem er nachgehends **ad locum torturae** geführt, daselbsten endlich aller Ungelegenheiten gewarnt und der Wahrheit erinnert, hat ers jedoch zu der scharfen Frag gelangen laßen, damit man dann auch bei so gestellten Sachen den Anfang gemacht. Nachdem nun mit der Tortur verfahren, hat Er anfangs auch von dem wenigsten nichts wissen wollen, sondern alles, was befragt mit Nein und Nichts zu wissen beantwortet, bald aber um

etwas, confuser, und daß er alles bekennen wollte heraus gesagt, wann alsdann ihm zu solchen Gelegenheit gelassen, hat er jedoch wie vorhin allzeit seine Rede durch einander mischend nichts beständiges hervorbracht und obgleich auf jedem und alle Punkte er förmlich genug befragt, ist doch kein einziger begehrter maßen, sondern in allem, das Haupttradiment und dessen Appendentien betreffend nichts heraus kommen, biß Endlich Er, wegen deß von ihm des schlesischen status wegen aufgesetzten memorials soviel ausgesagt, daß er solches auf Befehl des Friedländers zu Pilsen vor der Unterschreibung in seinem Zimmer und ohne einiges andern Gegenwart aufgesetzt hätte, dieses memorial nun, nachdem er in seinem ersten, andern und dritten examine zu Wien, wie dann in dem zu Regensburg vor Gericht vermeinten Verantwortung jedesmal auf eine sonderlich sich selbst contrariirende weiß, keines mal aber, daß solches wissend, oder aus Geheisch des Friedländers beschehen, gestehen wollen und vor diesmal solches bekannt, als ist er zu mehrer Heraussagung aller Umbstände und der eigentlichen Beschaffenheit um etwas strenger angehalten, auf dieses nun hat er gleichwohl anders nichts, als daß es nur der Quartier halber aufgesetzt, bestehen wollen, Wie denn endlich in diese Wort herausgebrochen: Es hätte der Friedländer dem Kaiser die Quartiere abbochen wollen; so wie er vor diesem auch keiner tractation in Polen bestehen (gestehen) wollen, so hat er doch endlich herausgesagt, wie daß er mit dem Könige negotiiren sollen, was aber solches sey, wie ihm auch die übrigen Punkte mit mehr Umständen als er unterschiedliche Mal befragt, anderst nichts, als der Quartier halber und daß die heiduckischen nicht in Schlesien einfallen möchten, beantwortet.

Dieweil denn während des Examinis von ihm dergestalt in confusion geantwortet und jedesmal in obstination continuirt, also nichts erhebliches zu effectuiren gewesen. Dan-

nenhero die angewesenen Herrn Officier vor diesmal inne zu halten, vorgegangene Beschaffenheit Hrn. directori zu berichten, und ob mit mehrer tortur zu verfahren, sich bescheides zu erholen. Welches denn folgendes Tags beschehen und dieweillen selbige, absonderlich so wenig über dieses, als auch ob die übrigen Arrestirten auch der Scharpfen frag zu unterwerfen, sich nicht erklären wollen, als ist andern Tages zu Gericht citirt und über besagte beide Punkte deliberirt worden. Auch dieweillen bei den Scherfftenbergischen Actis sich gefunden, weßmaßen Er Schefftenberg (Scherffenberg), wegen dessen was vermöge des Pilsnerischen Abschiedes er bei der Aldringischen Armada verrichten wollen, selbige Zeugniß itzt falsch befunden worden. — (Verschiedene Opiniones.)

Endlich jedoch dahin geschlossen worden, wie solches zu Anfang dieser Relation allerunterthänigst remonstrirt worden.

Heinrich Gras,
Piccolominischer Auditor.
(Exped. d. 5. Jul. (oder Juni) 1635.)

No. XII.

Aus dem Referat des Hofkriegs-Raths Pucher an den Kaiser.

Montags den 4ten Juni 1635 wurde abermals Gericht besetzt, und wegen der von ihrer Maj. in puncto ulterioris extensionis der ergangenen Urtheile deliberirt. (Es wurde wegen nochmaliger Tortur des Schafgottsch herum gefragt.) Darauf haben Herr General Wachtmeister Wangler, Oberst Adelshoven, Milheim, Teuffel und Traun resolvirt: Es seien ihnen diese Sachen als extra professionen zu schwer, piten (bitten) Ihre Maj. möchte solche durch andere Rechtsgelehrte erörtern und erkennen laßen.

Die Herrn Oberstleutnants Issem, de Waggkby, Paradeiser, Lichtenstein, Fitsch:

In Erwägung obgedeuter Ursachen sei er, Schaffgotsch, erstlich in der Gütte darzu zu besprechen und im Fall mit der Sprach nicht heraus wollt, billig mit der Tortur zu verfahren.

Rittmeister und Hauptleute erkennen, daß er, Schaffgotsch, zufórders gutwillig, nachgehends mit Bedrohung der Tortur, bei Entsehung aber ein und anderer Verschwiegenheit mit der scharfen Frag zu belegen sei, zufórderst er nunmehr als civiliter mortuus, als habe man solches um so viel mehr Recht und Ursach. —

Zu diesem rotulo votorum hat der Hofkriegsräthliche Referent Johann Georg Pucher eingenhändig folgende Anmerkung hinzugeschrieben:

Ihr Schluß aber sey hierauf laut des Obersten Teufels Ew. May. schriftlich übergebenen Relation geweßt, daß, weilen der Schaffgotsch außer des Memorials, statum Silesiae betreffend, nichts bestanden, mit ihme mit peinlicher Frag ferneres einzuhalten, auch gegen den übrigen dreyen, weil der Schaffgotsch die meisten Indicia zu fernerer Wissenschaft gegeben und bei seiner Tortur aber der Grund des Hauptwerks nicht heraus gekommen, keine Tortur fürzunehmen sein möchte. Vide opinionem in mea relatione.

G. Pucher.

No. XIII.

Der Oberst Schaffgotsch an den König Ferdinand III.

(Dem Könige präsentirt den 26. Juni 1635.)

Ew. Königl. Maj. wird sonder allen Zweifel unterthänigst referirt worden sein, welcher Gestalt ich je und alle Zeit höchlich betheuert, daß ich von der Friedländischen Con-

spiration und Adhärenz keine Wissenschaft gehabt habe, und ob ich wohl verhofft, daß bei solchen meinem Einbringen ich gelaßen werden möge, So bin ich doch zu einer mir schmerzlich harten Tortur über die drei Stunden lang belegt worden, unangesehn dessen, wie ich mit Gott und reinem Gewißen nochmahls bezeugen kann, daß ich von des Friedländers böser Intention einige Wissenschaft nicht gehabt, dahero auch in der ausgestandenen Tortur anders nichts, als was in meiner Verantwortung einkommen, aussagen können. — So gelangt solchemnach an Ew. Königl. Maj. mein unterthänigstes demüthiges und hochflehentliches Bitten, die (Sie) geruhen, sich über meinen erbärmlichen elenden Zustand und ausgestandenes Unglück gnädigst zu erbarmen, mein und meiner armen, von aller Welt verlaßenen jungen Kindlein seufzen und thränen gnädigst zu erhören, mir also nicht allein aus angebohrener höchst rühmlicher Clemenz, dasjenige, worinnen ich durch mein Memorial und Schreiben geirrt, wiewohlen ich nochmahlen mit Gott bezeugen kann, daß es nicht vorsätzlicher Weise und aus keinem bösen Vorsatz von mir beschehen, aus königl. Hulden und Gnaden gnädigst zu verzeihen und mich des vorhin ertheilten kaiserlichen Generalperdons theilhaftig zu machen, sondern auch bei allerhöchst ermeldeter Kaiserlicher Maj., meinem allergnädigsten Herrn für mich gnädigst vorzubitten, damit ich in Ansehung derer der kaiserlichen Maj. und Dero hochlöblichen Erzhaus von mir in unterthänigster Devotion jederzeit erwiesenen treuen Kriegsdienste dergestalt gnädigst geniessen möge, damit ich von Ihro Kai. Maj. crafft Dero tragenden Hoheit habenden Macht und Gewalt ich meiner vorigen gehabten und durch die ausgestandene Tortur verletzten Ehre und standes allergnädigst restituirt, und also die mir und meinem Geschlecht zugewachsenen Macula wiederum abgelöscht werden möchten.

Wie nun Ew. Königl. Maj. mir, meinen unerzogenen, jungen armen verlaßenen Kinderlein und ganzen meinem Geschlecht und Freundschaft eine hohe mit ewiger schuldiger Dankbarkeit devincirende königl. Gnade erweisen, also will um Ew. Königl. Maj. auch ich ein solches in allen occasionen mit freiwilliger Darsetzung meines Lebens und Vergießung meines Blutes in versicherter beständiger ewig währender Treu und devotion unterthänigst zu verdienen geflißen und bereit sein, Thue beinebens Ew. Königl. Maj. in Gottes Obhut zu allem königlichen glücklichen progrefs und Wollstand, Dero aber meine wenigste Person zu allen königl. Hulden gehorsamst und demütigst befehlend

Ew. Königl. Maj. u. s. w.

Schaffgotsch.

No. XIV.

Des Kaiser Ferdinands II. endliche Resolution, auch die von dem Kriegsgerichte zu Regensburg über die Inquisiten Schafgotsch, Scherfenberg, Sparr, Losi und Hämmerle gefällten Urtheile.

Kaiser Ferdinand II. an seinen Sohn den König Ferdinand III.

Wien, den 6. Juli 1635.

Nachdem Ew. Ld. kurz verwichner Tage den Obersten Teufel, Oberstleutnant de Vagky und Auditor Graß mit denen über die verhaften Offiziere zu Regensburg extendirten Urtel allhero geschickt, als habe ich mich endlich darauf auf solche Weis wie Ew. Ld. hierbei liegend zu sehen *), in

---

*) Die Beilage fehlt; doch lernen wir den Inhalt derselben aus dem folgenden Schreiben des Kaisers an den Feldmarschall v. Götz kennen.

allen resolvirt und darüber am gehörigen Ort die nothwendige Anordnung und Bestellung abgehen laßen. (Die Assessores erhalten die Weisung zu ihren Regimentern zurück zu kehren.)

So ich Ew. Ld. zu dero Wißenschaft nicht verhalten wollen und habe mich dabei denenselben mit beharrlicher freundlich Väterlicher Lieb und affection versichert.

Geben in meiner Stadt Wien, den 6ten Juli 1635.

Ew. Ld.

getreuer Vatter
Ferdinand.

No. XV.

Kaiserliches Endurtheil, expedirt den 5ten Juli 1635.

An den Veldtmarschalkh Leutnant Götzen.

Nachdem Ihrer Kaiserlichen Maj. vorgebracht worden, was Er und die bestellten Assessoren wegen der extendirten Urtel, der Schafgottschen vorgegangenen Tortur haben anbringen laßen, als haben Ihre Kaj. Maj. sich auf eins und das andere volgender Gestalt resolvirt.

Erstlich was die in extenso überschickten fünf Urtel wieder obbemeldten Schaffgottschen wie auch den von Scharfenberg, Sparr, Losi und Hämmerle anbelangt, laßen Ihre Kais. Maj. dieselben allerdings bei Ihrem Inhalt und cräfften, als den civilisch und militärschen Rechten nach wohl sentenziirt und ausgesprochen verbleiben, dergestallt, daß dieselben ordentlich zu Stande verfaßt, von den Herrn Assessoren sämmtlich nach gewöhnlichem Brauch unterschrieben, aber gleichwohl in der Enge gehalten und nit publicirt, sondern einem jeden Verhaften das seinige zu Erkenntniß seiner begangenen Verbrechen angezeigt und fürgelesen werden solle. Bei welchen Urteln Ihre Maj. gleichwohl die ad marginem noch hinzugeruckten Worth, daß Sie, Ver-

hasste, Ihrer Maj. mit Leib, Ehre und Gut anheim gefallen, jedoch aber der hohen Obrigkeit die Begnadigung vorbehalten werde, — als denen Rechten in crimine laesae Majestatis ganz gemäß, hinein zu bringen allergnädigst anbefohlen.

Andertes, Weilen aus des Schaffgotschen theils eignen bekenntniß, theils aller vielfältigen, kräftigen convincir- und überweisungen genugsam ans Taglicht kommen, daß derselbe mit dem entleibten Friedländer in dem Hauptwerk der angesponnenen, grausamen Conspiration wider Ihre Kais. Maj. und Dero Hochlöbliches Erzhaus mit interessirt gewesen, als wollte Ihre Maj. gegen dieselben die weitere Tortur oder peinliche Befragung, wie auch ebenmäßig solche gegen denen andern Offizieren denen Herren Assessoren eingegebenen Gutachten nach aufgehebt und nachgesehen haben. Betreffend aber die Execution der gefällten Urtel solle dasselbe an dem Schaffgotschen mit dem Schwerdt, doch ohne das Handabhauen, welches Ihre Maj. aus Gnaden nachgelassen, vollbracht werden, denen übrigen vieren aber, als Scherfenberg, Sparr, Losi und Hämmerle wollen Ihre Maj., wie wohl auch wider sie die ausgesprochne Urtel gar recht und billig gefällt worden, die Lebensstraf und Ehr aus Gnaden nachgesehn und solche in ewige Gefängniß nach abnehmung ihrer untergehabter Regimenter gewerelt haben, dergestalt daß Scherffenberg und Hämmerle nach den Spielberg bei Brünn und Sparr und Losi auf Grätz in Steuer, Herzog Julius herab nach Wien in Verhaft geführt, und der Mohr von Waldt in Regensburg so lang in Arrest gehalten werden, bis des Herrn Teutschmeisters Fürstliche Gnaden, der Ihrer Maj. ihn zu weiterer Verfahrung überlaßen, abhollen laßen.

Welches der Herr Feldmarschall Leutnant also als Präsident über das besetzte Kriegsrecht angedeuter Ihrer Kaj.

Maj. resolution gemäß, entweder für sich selbst oder seine substitutos zu wirklicher Vollziehung würdet anzuordnen wißen.

(Die Assessoren werden der Billigkeit nach auf Entschädigung vertröstet.)

Und bleiben allerhöchst ermeldte Kaj. Maj. vorbemeldten Herrn Veldmarschalkh Lieutnant und gesamtem löblichen Gericht mit kaiserlichen Gnaden wohlgewogen.

No. XVI.

Als eine Ergänzung zu den Prozeß-Acten des Grafen Schaffgotsch und zur Vergleichung der von dem kaiserlichen Hofe ausgegangenen Darstellung dieses Handels mit dem, was sich in den Archiven davon vorgefunden, theilen wir aus dem „ausführlichen und gründlichen Berichte" die, den Grafen Schaffgotsch betreffende, Relation mit, welche Khevenhiller und andere spätere Geschichtschreiber bis jetzt als die einzige Quelle für diesen Prozeß kannten. Der, mit dem Grafen Schaffgotsch auf so schändliche Weise vorgenommenen, Tortur, konnte freilich in dieser Relation keine Erwähnung geschehen, da der Verfasser auf dem Titel sagt, daß er sie „aus den gütlichen Aussagen der Verhafteten" abgefaßt habe. —

„Desgleichen ist auch in Wien den 18. der Schaftenberg, und in der Schlesien den 24. February der Schaffgotsch in verhafftung genommen worden, und hat dieser alsbald nach dem zu Pilsen auffgerichteten Schluß, auff den Fall der Conjunction der Armaden, die hernach gesetzten Puncte und Memorial vber das Landt Schlesien, was für eine forma Regiminis in demselben angestellt werden sollen, von eigner Hand auffgesetzt, nemblichen:

Was denen von Preßlaw vorzutragen, Was ihnen zu bewilligen, Was von ihnen zu begehren, Wie es mit ihren

Volck gehalten werden soll. Welchergestalt die Handlungen inskünfftig zu versichern. Wie es mit den Kayserlichen Gefällen soll gehalten werden. Was bei den Fürsten von Ligniß und Brieg, wie auch Oelß und Bernstatt anzubringen. Was von ihnen zu begehren. Wie ihre Orth sollen besetzt werden. Ob ihr Volck sie besetzen sollen. Wie das Ober Ampt zu bestellen. Wie ein guter Vorrath an Geld gemacht werden möcht. Wie die Anlagen zu machen. Wie selbige zu continuiren. Ob Volck im Landt wird bleiben müssen. Wie viel und an welchen Orthen. Mit was vor Manier das Land wegen der streifenden Partheien und der Gartbrüder in sicherheit zu erhalten. Wie die Compacta mit Polen zu verändern und zu schließen.

Vnd gleich den Tag zuvor, als er gefangen worden, nehmlich den 23 Februar umb 5 Uhr nachmittag hat er, Schaffgotsch, nachfolgendes Schreiben an den Tertzka auß Ohlaw nacher Pilsen in Ziffern abgehen lassen:

Hochgeehrter Herr Bruder. Seine drei Schreiben habe ich wol empfangen, eines geschriebenen ohne Datum, die andern zwei mit Charackter eines vom 10., das andere vom 18. umb 5 Uhr. Das Schreiben an die Guarnisonen muß vergessen worden sein, habs nicht bekommen, was mir der General-Leutenandt Gallaß schreibet, ist beiliegendt, darauß der Herr Bruder vrtheilen kann, daß ohne Ihrer F. Gn. absonderlichen und schriftlichen Befehl, daß sie wider an mich gewisen werden, ich jetzo bei dem Volck nicht sonders viel außrichten kann, vor dem seind sie wol alle gut auff vnser seiten gewesen, jedoch hoffe ich, sie sollen auch wol wider darzu zu bringen sein. Ob nun wol gestalten sachen nach mit Manier ich selber jetzo dahin nicht kann, nichts desto minder will ich alle Anstellung machen, damit auch also, so viel müglich, Ih. Fürstl. Gn. wille volbracht werden möge. Mein Volck habe ich gewiß alles in guter Devotion bis dato,

ffe sie auch wohl alß zu erhalten: Das Landt wird auch
les thun, was man begehren wird, wenn man nur mit
Manier mit ihnen umbgehen thut: Biß dato habe ich, aber
er vrsachen halber, mit denen von Preßlaw durch die Fin-
er gesehen, wie er dann auß meiner Antwort an den Col-
redo sehen wird. Was ich gut gemacht, hat deß Colloredo
rocedere wieder verderbt; jetzo nachdem ich deß Herrn Ge-
eral Leutenandts Schreiben empfangen, so hiebei folget,
isse ich zwar nichts passiren, jedoch lasse ich gegen ihren
Bürgern nichts sonderliches vornehmen, bitt, was weiters
Ih. Fürstl. Gn. wolle, mich zu berichten, wie auch, wie
weit Ih. Fürstl. Gn. wollen, daß mein Commando gehen
olle. Glatz habe ich stärker besetzen wollen; was der Oberst
eutenandt an mich schreibt, und was ich weiters verordnet,
st beigefügt. Neiß und Troppaw ist besetzt, will mich auch
chon weiter derer Orten versichern; der Herr Bruder schreibt
von Oppeln, halt dafür, es soll Troppau sein, das Volck in Lignitz
kann ich nicht machen abziehen, der Coloredo sei dann weg,
weil er höhere Charge als ich bedienet, so bald er auffgebro-
chen, will ich ihnen Order schicken. Vmb Glogaw und die
Arttilleria alldort hab ich die gröste Sorg, weil deß Colloredo
Regimenter will ich schon in der verfassung halten, daß man
auf den Fall sich deren bedienen kann, wie vnsere sachen
jetzo stehen, bitte ich umb Nachricht, insonderheit wie die
Tractaten mit den Churfürsten und den Schweden stehen,
dann sein wir da richtig, hat es mit den andern kein Noth,
sehr gut wäre es daß ich es baldt wißen köndt, und müsse
es deß Feindts Guarnisonen von den ihren notificirt werden
damit desto sicherer man gehen, und dem, was etwan aus
Mähren oder Hungarn kommen wollt, begegnen möchte.
Ich bitt, der Herr Bruder verliere kein Zeit, wann was
vorgehet, und avisire mich, vnd mit eigenen Currier, diß
orths soll gewiß kein Fleiß, Mühe und Arbeit gespart werden.

P. S. Daß der Deodati fort ist, macht mir viel gedancken, er hat es vor sich allein nicht gethan, ist zeit die Augen aufzumachen, und nicht zu feiern, was man thun will, warumb der Arnheimb so lang außblieben, bitt ich nachricht, wie ingleichem, wo der Marche hingehen wird." *)

Es ist aber allererst nach diesem eines theils effectus dieses vorgewesenen Tradimets fürnemblich zu Troppaw außgebrochen, allda das Schaffgotschische Regiment vnter den Obresten Leutnanot Albrecht Freibergern gelegen, und hat in dem Werck der geweste Commisarius Samuel von Lilienfeldt, sonsten Schneider genant, das Directorium geführt, Dann erstlichen die vmbgesessenen Ständt und fürnembsten Landtsassen er, Schneider, mit scharpffen ausgeschickten Patenten und betrohungen, als wann Ihrer Kay. May. Dienst es erforderten, in rei veritate aber zu vorhabender Machination eine starke Summa Gelts von ihnen herauß zu preßen, und sie allem zu ihrer Intention zu nöthigen, hinein in die Statt citirt, und als selbige theils erschienen, theils aber nach und nach mit gewalt eingeholt worden, hat der Freiberger das Volck den 2 Martii auf den Platz zusammen geführt, und ihnen öffentlich fürgetragen, er hab dem Römischen Kaiser nunmehr 18 Jahr gedient, anjetzo, da er vermeint, Gnad und recompens zu haben, solte er mit den

*) In den Prozeßacten wird dieser Brief, auf welchen eine Hauptanklage hätte gegründet werden können, nur beiläufig erwähnt. Der Brief erscheint überhaupt verdächtig und wurde wahrscheinlich von den Anklägern später verfälscht. Denn während im Eingange Schaffgotsch erklärt, daß er, nach den von Gallas ihm zugegangenen Befehlen nichts werde bei dem Volk ausrichten können; so schreibt er doch weiter unten, daß er die Regimenter in der Verfassung halten will, um sich derselben bedienen zu können; — und zuletzt sagt er, daß er nichts befehlen könne, da Colloredo eine höhere Charge habe. —

Strick belohnet werden, ey so woll er nicht mehr dem Römischen Kayser dienen, und die Soldaten werden ihn demnach vor einen Obersten annehmen, und wie in einem, also im andern, gebührlich gehorchen, darauff den Degen gezuckt, und gesagt, nun ihr Soldaten, Viuat Friedlandt, bei dem will ich leben und sterben: und ihme selbige alle, wie auch daß Böhmische Regiment Dragoner und dessen Obrister Leutnandt Engelhardt, von newen schwören lassen, sich darauf der Statt und aller Plätze versichert, vnd zu fernern feindlichen Thaten fertig gemacht, dessen auch deß Feindts Commandanten zu Oppeln, und folgendts anderer Orten mehr, vmb alsbaldt ihnen zu assistiren, und sich mit zu conjungiren, erinnert worden, wie dann bereits zwischen ihnen verglichen gewesen, daß der Schwedische Commendant Dubaldt selbsten mit 1500 Pferden zu ihnen stossen, und soll dann alsbald auff das Kay. Volck unter den Obersten Götzen gehen, selbiges trennen, und gar aus Schlesien verjagen wollen, zu diesem ist den 4. Marty. die Burgerschaft in das Schloß erfordert, und erstlichen den Rath alles Ernsts eingebunden worden, ihren Aydt zu ändern, und daß sie nunmehr dem newerwählten Kayser, sonsten König in Frankreich, dem von Friedlandt, als erwählten König in Böheimb, den Königlichen Schwedischen Erben, beiden Churfürsten zu Sachsen, und Brandenburg, auch denen Conföderirten Städten und Ständen, des Reichs schwören sollten, welches Jurament hernach auch denen Landständen zugemuthet, und durch Arrest, harte Gefängnuß, Bedrohung des Hängens und andere erschröckliche Marter mehr herrauß genöthiget werden wollen.

Damit diß Werck auch vmb soviel desto mehr außgebreitet, und auch andere nechstgelegene Oerter und Länder, sonderlich aber Mähren, darein möchte gezogen werden, ist ein auffrührisch abschewliches Patent, darinnen die gantze Intention dieser boshaftigen Rebellion begriffen, verfaßt wor-

den, welches mit der Troppawischen, Rattiborischen und Jägerndorffischen fürnembsten Ständen Namen, als wäre solches von ihnen, anstatt der gesambten Ständt in Ober Schlesien auffgerichtet, unterschrieben, mit der Statt Troppaw Insiegel, als wan ein wahres Original vorhanden, (welches doch niemahlen gewesen) vidimirt, so weiter aller Orten publicirt werden sollen: Inmassen auch das Schreiben an die Statt Olmütz sampt denen dahin gemachten Ordinantzen von ihme Schneidern auch bereit verfertigt gewesen. Und sein sie in diesem ihren Vorhaben, auch nach des Friedlands Tod, noch so lang verharret, biß der Feld Marschalck Leutenandt Götz mit einer ziemlichen Anzahl Kays. Volcks für die Statt gerückt, und die Rebellen sich endlich mit Accord in Ihr. Kay. May. Devotion wieder ergeben, und ist vorgemelten Patents diß der Inhalt:

„Demnach nunmehr notorisch und Weltkundig, daß die Röm. Kay. May. klar und schnurgleich, den hochverpönten und beschwornen Reichs Abschieden zuwider, die Evangelische Religion gantz und gar außzurotten, und einzig und allein die Chatolische passirn zu lassen, gesonnen, auch wegen der Evangelischen Gütter vor lengst Ihrer Fürstl. Gn. Herrn Generalissimo, Hertzogen von Friedlandt die Confiskation anbefohlen, darauff auch das h. Sacrament empfangen, solches zum wirklichen Effect zu setzen, und keineswegs davon abzustehen:

Wann dann wegen solchen thätlichen gewalts und unrechten beginnen, das gantze h. Röm. Reich, neben allen Churfürsten, sich zum öfftern darüber beschwert, und umb redemirung bei der Röm. Kay. May. unterthänigst angehalten, haben sie doch daßelbe, welches ihnen Gott der höchste selbst gegeben, nit erhalten oder erlangen mögen, derohalben alle die Evangelische, als zum theil auch etliche Catholische Churfürsten, nothdringentlich verursacht worden, die in Gott

ruhende Königliche Maj. von Schweden vmb Schutz ihrer Religion und erhaltung der Vralten Privilegien und Teutschen Freiheit anzurufen, und mit dero in Verbindtnuß sich einzulassen; ob nun zwar männiglich vermeinet, Ihre Kay. May. würden dermahl eins den erbärmlichen und ganz elenden Zustand im Röm. Reich beherzigen, und von dero unbillichen Intention gnädigst abstehen, gestalt Ihre Fürstl. Gnaden der Herr Generalissimus Herzog von Friedtland eintzig und allein dahin geziehlt, das Röm. Reich wieder in den Stand zu setzen, und bei ihrer Religion und Privilegien zu erhalten, so erweisets doch der Augenscheinliche und je länger je mehr betrübte Zustandt, daß durch flehentliches vnndt erbärmliches vnterthäniges Bitten nit das geringste zu erhalten gewesen, derohalben hochtrüngentlich das h. Röm. Reich nebens den Churfürsten vervrsacht worden, sich mit Ihrer Königl. May. in Frankreich, Großmächtigen Herrn Ständen der vereinigten Niederländischen Provintzen, und Schwedischen Armeen zu conföderirn, zu welchem Ihre Fürstl. Gn. der Herr Generalissimus Hertzog von Friedlandt auß hochwichtigen vnnd erheblichen Vrsachen selbst gestossen, als auch das gantze Königreich Boheimb vnnd ander Erbländer mehr.

Wann vns dann gleichfals gebühren und obliegen will, zu manutenirung des h. Röm. Reichs Abschieds, als erhaltung vnserer Privilegien, welche vnsere Vorfahren mit ihrem Blut Ritterlichen erworben, gleichfalls den letzten Blutstropfen daran zu setzen, und nunmehr die Samentlichen Stände im gantzen Hertzogthumbt Schlesien sich dahin verglichen, damit einmahl der oft gewünschte und gesuchte Fried möchte wieder restabilirt werden, als ersuchen und ermahnen wir vnderschriebene, anstatt der samptlichen Ober Schlesischen Stände, alle Hohe und Nidrige, Graffen, Freiherrn, Edelleuthe, Prälaten, Stände, L. L. hiemit weil 5 gewesene

Kaiserliche Regimenter, als Schaffgotsch, Tertzkisch, Martinizisch, Böhmisch, und Wallensteinisch, alhier zusammen gestossen, welchem noch 6 Regimenter, neben Breßlawischen, und Oppellischen Succurß, inner wenig Tagen anhero folgen, und gleichfalls der Churfürstliche Sächsische General Leutenandt von Arnheimb mit einer starken Armada, wie auch der schwedische General Dubaldt mit einer gleichmässigen starken Armee von Frankfurt anhero zu uns machirn, daß männiglich von den Herrn Ständten in Schlesien von dato an denen, so sich Kaiserl. nennen, nit das geringste, es sei an Proviant oder Quartiern zu willen sein, sondern dieselben mit Feuer und Schwerdt als vnser ärgste Feinde, zu verfolgen, hergegen den Friedländischen und dessen Conföderirten allen guten willen und beförderung zu erweisen, und daß die sämptlichen Herrn Ständte von der Ritterschaft in Ober Schlesien anhero zu vns stoßen, so viel reisige Pferd und bewehrte Knechte, als immer möglich, mit zu bringen, auch Proviant hero zu verschaffen, und neben vns zu stehen; hergegen sollen sie hinwider in gebührlichen Schutz genommen werden, wofern aber ein oder die andere Stat in Schlesien solches nicht thun solte, von den Güttern verlauffen, oder mit dem wenigen Rest des Kay. Kriegsvolcks halten, und solchem den geringsten Proviant, es sei auff Kosel, Ratibor oder Neiß schicken würde, der solt mit Fewer und Schwert von vns verfolgt werden. Es erfordert die sonderbare Notturft, daß awfs schleunigst die Statt Troppaw mit Proviant versehen werden muß, als wollen die nechste Herrn Stände so viel Mehl, Saltz, Korn und Vieh, als immer müglich, anhero verschaffen, damit die angedrohete Execution gegen solche nit möchte effectuirt werden, die Kay. Herrn Officire aber zu Roß und Fuß, wie auch gemeine Reuter und Knechte, werden hiermit gleichfals von vns gebührlichen erinnert und gebetten, nach erfahrung deß

sen sich zu vns anhero zu begeben, solle jedem sein Antritt- und Laufgeld, so hierzu 60000 Reichsthaler parat beihanden, gegeben werden; gleichfalls soll es mit der Ritterschaft, so beliebet würcklich zu dienen, gehalten werden, wird also jedes ehrliebendes Gemüth solchem nachzuleben und vor schaden sich zu hüten wissen. Damit sich aber auf begebendem fall niemand mit der Vnwißenheit entschuldigen könne, haben wir diß offne Patent durch 20 gleichmäßige vidimirte model publiciren, und vnter vnseren Handt und Insiegel außfertigen laßen, geschehen den 3. Tag Marty, Anno 1634. *)

Das Schreiben aber an die Statt Ollmütz ist nachfolgender gestallt gestellt und von dem Schneider vnterschrieben gewesen:

Was im h. Röm. Reich, zu erhaltung vnserer alten Privilegien so wohl als Restabilirung des Edlen lengst gewünschten friedens, für eine mutation sich ereigenet, und wessen sich die Herrn Stände in Ober-Schlesien resolvirt, dasselbe geruhen dieselben auß der Beilag mit mehrerm zu ersehen. Wann dann ein Regiment Dragoner neben 200 Pferden und 300 Mann zu Fuß auff Ollmütz marchiren sollen, die Statt, zu ihren selbst eignen besten, vor Ihre Fürstl. Gnaden den Hertzogen von Friedlandt, als dessen Confoederirten zu besetzen und zu manuteniren, als ersuche ich die Herrn gantz dienstfreundlich, obspecificirte Soldatesca nit allein gutwillig einzulassen, sondern ihnen alle befürdersamste Assistentz zu leisten, im fall aber sich die Herrn wie-

---

*) In den Prozeß-Acten wird dieses Patent nicht erwähnt. Seinem Hauptinhalte nach betrifft es nur die Religionsfreiheit in Schlesien, und hat mit dem Unternehmen Wallensteins keinen Zusammenhang. Auch ist nicht zu übersehen, daß dies Patent nicht wirklich publicirt wurde, sondern nur publicirt werden sollte.

drig erweisen sollten, haben sie anders nichts als Feuer und Schwerdt von uns zu erwarten, welches ich denselben im Nahmen Ihrer Fürstl. Gnaden des Herrn Generalissimi Hertzogens von Friedlandt und dessen Confoederirten hiermit anmelden sollen. Schneider, m. pr.

No. XVII.

Widersprüche. *)

Wegen des kaiserlichen Mandats vergleiche man Sparr in seiner Particular-Erläuterung puncto 1 und 6, vorzüglich aber in seinem Nothgedrungenen Memorial, welches in einem Handbillet des Kaisers an den König Ferdinand de dato Wien den 10. August 1634 liegt.

In dem Hofkriegsräthlichen Gutachten vom 8. May 1635 wird Scherffenberg beschuldigt, daß er eine Abschrift des Briefes, welchen der Kaiser an den Herzog von Friedland habe abgehen laßen, welcher Brief von dem Herzoge verfälscht worden sei, anstatt sie (die Abschrift) zu vertuschen, auf seinen Tisch gelegt, daß solche männiglich lesen können, und daß er diese verdächtige Schrift bei seiner Anwesenheit in Wien Seinr. May. und Dero treuen Ministern verschwiegen. Dagegen steht in der, dem Kaiser am 5ten Juli vorgetragenen, Relation über die extendirten fünf Urtel, daß Scherffenberg des von Questenbergs Instruction, deren sich der Friedländer zur seiner Rebellion gebraucht, den anwesenden Obersten lesen laßen, der Herzog aber hat das Gutachten seiner Obersten dem Kaiser unter dem 17. Dezember 1633 eingeschikt.

Caretto schreibt aus Horakowitz vom 26 Februar 1634 an den Kaiser um eine Vollmacht, die Schriften und andre

---

*) Die beiden folgenden Nummern fand ich in einem Wiener Archive von späterer Hand geschrieben zwischen den Acten liegen.

Sachen der Rebellen zu übernehmen. Aus Pilsen vom 28 Februar „die ganze Tragödie wird Sr. Maj. durch Leslie vernehmen, durch die Scripturen aber, so Gottlob salvirt worden, auf den Grund der Sachen kommen. In einem Bericht aus Pilsen vom 3 März meldet er, daß die Schriften sämmtlich verbrannt worden wären. Auch Gallas in seinem Berichte vom 28 Februar meldet: „alle Schriften, obwohl sechshundert verbrannt, sind in Verwahrung genommen worden". Eben so meldet er aus Pilsen vom 21 Merz auf den kaiserlichen Befehl vom 15ten: alles dasjenige sub repertorio in Originali einzusenden, was über das bereits Eingeschickte von der Friedländischen Canzlei und Schriften, sowie des Illo, Terzka, Kinski und Elz Korrespondenz, die Conspiration betreffend, zu Prag, Pilsen und ander Orten vorhanden; daß Carretto dem Kaiser alle verdächtigen Schriften bereits übersendet habe. Dennoch rathen die deputirten Räthe zur Torquirung des Grafen Schaffgottsch, um zu erfahren, wie diese gefährliche Conspiration sich angesponnen.

No. XVIII.

Bemerkungen zu dem gedruckten Kaiserlichen Patent vom 18ten Februar 1634.

Hiervon ist weder das schriftliche Concept noch Original vorhanden; dasjenige welches in Lünichs Cod. dipl. Germ. Tom I, 686 steht, ist vom 24. Jan. 1634. Auf dieses Patent beziehen sich die Gutachten der Deputirten bei dem zur Verurtheilung der Mitverschwornen niedergesetzten Kriegsgericht, ferner die Proceßakten der Angeklagten, besonders Sparr in seiner Antwort und nothgedrungenem Memorial. Auf dieses Patent beruft sich Gallas in seiner zu Pilsen den 13 Febr. ausgefertigten geheimen Ordinanz, dieses Patent hat der Feldmarschall de Suys den 22 Febr. in Prag publiciren

lassen. Mittelst dieses Patents wurde wegen der ersten Receßunterschreibung d. d. Pilsen den 12 Jan. mit Ausnahme des Jllo und Terzka allen Pardon gegeben. Nach der Hand ist ein andres, ganz umgearbeitetes am 18ten Febr. datirtes aber erst im März gedrucktes Patent erschienen, welches vom Pardon und den davon ausgenommenen Personen nichts enthält. Das Circular, welches Buttler und Gordon ausgaben (Eger d. 26 Febr.) ist nach allen Kennzeichen schon vorbereitet gewesen. — Von dem Befehl des Kaisers: Wallenstein und seine zwei fürnehmsten Anhänger Jllo und Terzka in gefängliche Haft und an einen sichern Ort bringen zu lassen, allda er könne gehört werden und Gelegenheit habe sich zu verantworten, oder doch sich seiner lebendig oder todt zu bemächtigen, hat sich weder im Original, noch im Concept etwas vorgefunden. Das Factum bestätigt der Anno 1634 zu Wien bei Rickes auf sonderbaren Kaiserl. Befehl gedruckte Bericht. Vrgl. einen Brief im Rhein. Archiv 1816 Augustheft sub IV p. 345 — 354. (aus Wien an den Kurf. Anselm vom Mainz; bei uns Th. III. S. 248. 308.)

Ferner. P. Pfaffes Schreiben Prag d. 12 Febr. 1653 Vergl. d. 4ten und 8ten Klage-Punct in Herzog Julius Anklage. —

C. Johann Georg von Arnimb. *)

Das noch gegenwärtig in der Mark Brandenburg in mehreren Zweigen und Stämmen blühende Geschlecht der Grafen und Freiherren von Arnim ist aus den Niederlanden, wahrscheinlich schon zur Zeit des Markgrafen Albrecht des Bären (1142—1170) in die damalige deutsche Nordmark (Altmark) eingewandert, wo ihre Besitzungen ihren Namen erhielten. Später kamen sie nach der Mittelmark, nach Pommern und nach der Ukermark. Die erste Ukermärkische Urkunde, in der ein „Arnem" genannt wird, ist ein boyzenburgischer Closterbrief vom Jahr 1286, in welchem Vochardus Henckinus de Arnem als Zeuge aufgeführt wird. Ohne uns auf die vielfachen Verzweigungen dieses Stammes einzulassen, bemerken wir nur, daß unser Johann Georg von Arnim aus dem Hause Boyzenburg in der Ukermark stammte. Sein Vater war Bernd von Arnim **),

*) In den niederländischen Urkunden wird der Name, den dort jetzt noch die Stadt Arnheim führt, woher unsere Arnim stammen, verschieden geschrieben, bald Arnem, Arnhem, Aernhem, Arnheim; eben so in den märkischen Urkunden: Arnem, Arnym, Arnimb, Arnim.

**) König in seiner Adelshistorie führt unrichtiger Weise einen Bernd von Arnim, Hauptmann zu Granzow und Chorin, als den Vater unseres Feldmarschalls an.

Churfürstlich Brandenburgischer geheimer Rath, Ober-Hof-Marschall und Landvogt der Ukermark, Herr auf Boyzenburg, welcher 1611 starb. Seine Mutter war Sophie von der Schulenburg aus dem Hause Löckenitz. Ein älterer Bruder unsers Arnim, Curt von Arnim, sah sich, wegen eines Duells, in welchem er seinen Gegner erstach, gezwungen, das Land zu meiden; er starb 1616 im Auslande; fünf jüngere Schwestern waren standesmäßig vermählt.

Johann Georg von Arnim ward 1581 geboren. Sein Vater sorgte für eine, seinem Stande und seiner zukünftigen Bestimmung angemessene Erziehung. Er besuchte mehrere hohe Schulen und außer seinem Vaterlande lernte er auch Frankreich und andere Länder auf Reisen kennen. Nach dem 1611 erfolgten Tode des Vaters finden wir ihn auf seinen Gütern, und da die Anerbietungen, die ihm sowohl von dem kurbrandenburgischen, als von dem kursächsischen Hofe, wo er einige Zeit verweilte, nicht genügen mochten, ging er 1613 nach Schweden, wo er unter Gustav Adolphs Fahnen als Freiwilliger eintrat und den ersten Feldzug gegen Rußland mitmachte. Er erwarb sich das Vertrauen Gustav Adolphs so sehr, daß dieser ihn 1614 zum Obersten ernannte und ihm hierauf mit der Werbung eines deutschen Regiments beauftragte. Arnim hielt sich deshalb einige Zeit in Lübek, Hamburg und Rostock auf; allein die schwedischen Wechsel wollte man in Lübeck nicht acceptiren und er selbst wurde zurückgerufen. Mit neuen Aufträgen sendete Gustav Adolph ihn im Mai 1617 wieder nach der Mark Brandenburg, theils mit Aufträgen an den Kurfürsten Johann Georg wegen des polnisch-russischen Krieges, theils wegen der Vermählung mit der kurbrandenburgischen Prinzessin Eleonore.

Wie gnädig Gustav Adolph gegen ihn gesinnt war, beweist folgendes, von einer goldenen Kette begleitete, Schreiben.

Gustav Adolph 2c.

Unsern gnädigen Gruß und geneigten Willen zuvor.

Edler, Ehrenvester, Lieber, Getreuer. Uns ist Euer Schreiben, datirt Boyzenburg den 10. Oct. wohl eingehändigt, darinnen ihr euch des langen Außenbleibens unterthänigst entschuldiget. Ob wir nun gerne geschn und Eure Ankunft erwartet, lassen wir uns dennoch Eure Entschuldigungen gnädigst gefallen, gesinnende darbeneben, daß Ihr Euch erstes Tages anhero verfügen wollet, alldieweil wir in angelegenen Sachen mit Euch zu reden haben. Und wäre uns sehr angenehm, da Ihr vor Weyhnachten Uns zu Joenköpping begegnen könnet. So viel die bewußte Sache betrifft, lassen wir Uns Euern Fleiß gnädigst gefallen, und wollen, daß Ihr, so viel möglich, Euch aller Gemüther wohl erkundiget und bei Eurer Anherokunft Uns gründlich wissent zu berichten, damit auch die Correspondenz zwischen Uns und Ihr Liebden verfertigen und durch Unsern Cammerjunker wollen überliefern lassen; weillen wir aber vermerkt, daß Ihr Liebden noch in Preußen wären und Wir befürchtet, daß gedachter Unser Abgefertigter nicht sicher dahin passiren könne, haben Wir dieselben gut gefunden an Euch zu überschicken, gnädigst begehrende, daß Ihr dieselben neben Unserm freundlichen Gruß entweder Ihr Liebden selbsten, oder durch gewisse Leute präsentiren wollet, den Inhalt gedachter Briefe habt Ihr aus beigefügten Copeyen zu ersehen. Wir schicken Euch auch durch Zeugern, Euern Diener, eine guldene Kette zur Anzeigung, daß Euer allhie bevor und insonders neuere Zeit erwiesene gutwillige Dienste, Uns sehr angenehm sein, und zweifeln Wir nicht, Ihr werdet solche Uns zu Gefallen tragen und Uns also zu fernerem günstigen Willen Anlaß geben. Datum auf Unserm Königl. Schlosse Stockholm, den 6. Nov. 1618.

Die goldne Kette, welche Gustav Adolph seinem Obersten verehrte, war jedoch nicht fest genug, um ihn für immer zu fesseln. Wir finden Arnim, ohne die Gründe angeben zu können, weshalb er den schwedischen Dienst verlies, zu Anfang des Jahres 1521 in Königl. Polnischen Diensten unter den Fahnen König Sigismunds III, welcher Krieg mit den Türken führte. Die von dem Könige Sigismund eigenhändig unterzeichnete Bestallung ist vom 21 Febr. 1621. Schon damals hatte Arnim sich einen Namen gemacht, und in der erwähnten Bestellung heißt es: . . . „Wir haben demnach in gnädigster Erwägung, den Edlen vesten Hans Georgen von Arnims auf Boizenburg wegen seiner vorigen Kriegserfahrung und Mannheit zu unserm Obersten über ein Regiment teutsches Kriegsvolk von dreitausend Mann zu Fuß und 400 Arquebusier-Reuter angenommen und bestellt". Arnim hatte sich dieser Bestallung zufolge verbindlich gemacht, die bestimmte Mannschaft nebst den Officiren im Mai 1621 in dem Fürstenthume Preußen zur Musterung zu stellen. Was die Dienstzeit betrifft, so lautet die Bestallung: „daß Uns dasselbe Kriegsvolk drei Monat lang, jeden auf 30 Tag gerechnet und hernach so lange verstrickt sein soll, als wir ihrer Unserer Königreichen, Land und Leuthen zum Besten benöthiget und sie von uns zu lassen nicht gedenken. Die Besoldung und Unterhaltung des Regiments wurde den Obersten ganz überlassen und der König zahlte ihm für das Regiment zu Fuß auf jeden Monat 30,000 Gulden Polnisch, jeden Gulden zu 30 Groschen und für die 400 Reiter 7600 Gulden, wobei die Besoldung für sich selbst und seiner Officiere mit eingeschlossen war. Zum Laufgeld" wurden dem Obersten neuntausend Gulden, zur Anschaffung der Fahnen 1000 Gulden und zum Antrittgeld 6000 Gulden ausgezahlt. Der König Sigismund unterzeichnete die Bestallung als im vierunddreißigsten Jahre der Regierung des

Polnischen und im achtundzwanzigsten Jahre des Schwedischen Reiches. — Arnim hatte bald sein Regiment zusammengetrommelt, denn es fehlte zu der Zeit nicht an verlaufenen Kriegsgesellen, die sogleich bereit waren, einem jeden zu dienen, so lang gezahlt wurde. Er führte sein Regiment in das Lager bei Chozim und nahm an mehreren Gefechten, in denen die Türken zurückgeschlagen wurden, rühmlichen Antheil. Der Krieg ward noch in diesem Jahre beendet und Arnim kehrte nach beendeten Winterquartieren mit einem ehrenvollen Zeugniß *) im Jahre 1622 nach seinen Gütern zurück. Nachdem er hier wiederum einige Jahre geruht, trat er als Kriegs-Rath und Oberster zu Roß und zu Fuß in Dienste Kaiser Ferdinands II, dieses eifrigen Ausrotters des protestantischen Glaubens, ein Schritt, der uns um so mehr befremden muß, da Arnim ein Protestant und zwar sehr eifrigen Glaubens war, wie dies die in seinem Nachlaß gefundenen, von ihm selbst in Versen und Prosa geschriebenen

*) Ein eigentlicher Abschied aus dem Polnischen Dienst findet sich nicht vor, aber ein von dem Könige Sigismund eigenhändig unterzeichneter Paß, der als Abschied angesehen werden kann. Es heißt in demselben:

„Cum Generosus Johannes Georgius Arnheim in Boizenburg et Krewicz, Praefectus Regiminis peditatus nostri germanici, in gravissima contra Christiani nominis hostem infensissimum expeditione pro nostra regnorumque nostrorum defensione tria millia peditum Germanorum collegisset atque ad nos eduxisset, operamque militarem viro forti ac strenuo dignam in eadem expeditione nobis et reipublicae testatus esset; faciendum judicavimus ut ipsum sopitis hisce expeditionibus bellicis, in patriam suam redeuntem, litteris nostris comitaremur, hocque testimonium virtuti ipsius bellicae scientiaeque militari competens, concederemus." Dieser Paß ist ausgefertigt: Warschau den 4. Jan. 1622.

geistlichen Betrachtungen, die im Druck zu einer star Hauspostille hinreichen würden, beweisen. Andrer Seits n man indeß auch bedenken, daß der dreißigjährige Krieg, sehr auch der tiefere Grund, aus welchem er hervorbr die Religion war, niemals den Charakter eines fanatisc Glaubenskrieges angenommen hat, so daß ein Jeder nur die Freiheit in der neuen Kirche, oder für die Knechtsc unter der alten Kirche Parthei genommen und das Schw ergriffen hätte; dazu waren die Deutschen auch in jener wegten Zeit zu ruhigen Gemüthes. So erscheinen die Kä pfenden mehr als unbewußte Werkzeuge, deren sich Gott diente, um seine Sache durchfechten zu lassen; weshalb denn eben so, wie auf der catholischen Seite protestanti Feldherrn und Fürsten, auch wiederum auf der evangelisc Seite, catholische Fürsten und Feldherrn finden. —

Arnim besetzte in Jahr 1626 mit kaiserlichen Trup Frankfurth an der Oder, um diesen wichtigen Paß nicht die Hände der dänischen und weimarischen Völker komm zu lassen. Wie sehr ihn Wallenstein gleich zu Anfang Feldzuges 1627 auszeichnete, wie er ihm sein ganzes V trauen in den wichtigsten Angelegenheiten schenkte, bei Eroberung Meckelnburgs und der Belagrung Stralsunds Jahre 1628 ihn mit den bedenklichsten Unternehmungen auftragte, ist aus den beiden Jahrgängen der Briefe v 1627 und 28 so ausführlich und umständlich zu ersch daß wir darauf verweisen. Wallenstein erkannte die Dien welche Arnim ihm leistete, gebührend an und auf seine E pfehlung ernannte der Kaiser ihn durch eine Bestallung v 30. April 1628 zum Kaiserlichen Feld-Marschalk zu R und zu Fuß.

Im Mai 1629 führte Arnim nach Wallensteins Anor nung dem Könige von Polen zehntausend Mann Hülfstru pen zu, um ihn in seinem Kriege gegen Gustav Adolph

nterstützen. Wie dringliches Zureden von Seiten Wallens
eins nöthig war, um Arnim zu bestimmen, dies Commando
i übernehmen, ist ebenfalls aus seinen Briefen an ihn vom
jahre 1629, die wir in dem zweiten Bande mitgetheilt ha-
en, zu ersehen. Arnim schloß zu Hammerstein in Preußen
inen Vergleich über die Verpflegung seiner Truppen mit den
olnischen Commissarien, und führte sie sodann zu dem
eere, welches unter dem General Conieckpoltzki bei Grau-
nz stand. In dem ersten Treffen, welches Arnim dem Kö-
ige Gustav Adolph, als er von Marienwerder abzog, lie-
rte, focht er mit Glück, schlug die Schweden in die Flucht
nd übersendete Wallenstein, außer mehreren ledernen Ka-
onen und Fahnen, auch den Hut Gustav Adolphs, den
eser auf der Flucht verlohr *). König Sigismund III.
kannte Arnims Verdienst bei dieser Gelegenheit in einem
esonderen Belobungsschreiben an, in welchem er die Tapfer-
eit und Klugheit des Feldmarschalls gebührend rühmt **).

*) In dem Berichte Arnims an Wallenstein über dieses Ge-
fecht heißt es: „Gott hat uns beigestanden, daß der Feind wei-
chen und sich reteriren müssen, welches er gleichwohl mit ziemli-
cher Manier gethan hat, doch hat er einen ziemlichen harten
Stand halten müssen, denn der König selber mitten unter Uns
gewesen, unsere Reuter auch so nahe nach ihm gegriffen, daß Er
ihm Hut im Stiche gelassen, welchen ich Ew. Fürstl. Gnaden
überschicke." Gustav Adolph soll, wie Arnim in diesem Schrei-
en weiter meldet, nach diesem Treffen geäußert haben: „daß er
och nie so warm gebadet hätte."

**) Intelleximus, heißt es in diesem Schreiben, ex Magni-
ci Palatini sendomiriensis ac Grat. Vestrae litteris, quam fe-
liciter ac fortiter exercitus uterque noster cum hostili nuper
onflixerit. Divinae id inprimis majestatis beneficio tribuimus,
um egregiam virtutem ac prudentiam etiam Grat. Vestrae,
quae singularis in hoc praelio enituit, ejusque commilitonum

Nicht auf gleiche Weise war Arnim mit den Polen zufrieden. In dem bereits erwähnten Berichte an Wallenstein schreibt er: „Auf das polnische Volk haben wir uns nicht zu verlassen, denn sie weder Ordnung noch Stand halten, aber über die Maßen sind sie tyrannisch, denn sie einen todten Leichnam jämmerlich zerhauen, daß nicht ein Stück zu erkennen gewesen, von Unsern eignen Reutern haben sie über zwanzig niedergehauen."

Das Glück wendete sich jetzt den Waffen Gustav Adolphs zu, die Unordnung in Polen war zu groß, als daß für das fremde Hülfsheer der Uebereinkunft gemäß gehörig gesorgt worden wäre. Arnim befand sich bald in der bedenklichsten Lage, da er seine Truppen jedem Mangel preis gegeben sah; die Soldaten liefen in großen Schaaren davon, er selbst hatte bedeutende Summen ausgelegt, und da er krank wurde, bat er um Abberufung von dem Oberbefehl über das Kaiserl. Heer in Polen, welchen jetzt der Herzog Julius Heinrich von Sachsen-Lauenburg erhielt. Aus den Briefen Wallensteins an Arnim vom Jahre 1629 sehen wir, daß der letztere mißtrauisch geworden war, und sich von Wallenstein zurückgesetzt glaubte. Merkwürdig ist in dieser Beziehung ein langes Schreiben Wallensteins an Arnim vom 27. Juni 1629, welches wir im zweiten Bande vollständig mitgetheilt haben. „Der Herr, heißt es am Schlusse dieses Schreibens, versichre sich, daß wir dergleichen Leute, welche sich der Unwahrheit, Falschheit und Schmeichelei befleißen, nicht achten, vielweniger einige Gemeinschaft mit denselben haben, noch ihnen soviel Gehör geben, daß sie Ihn oder andere auf solche Weise angeben sollten, also daß wir Uns in seine un-

robur agnoscimus. Quam praeclaram operam nobis a Grat. Vestrae in ipso ad hoc bellum accessu, navatam gratissimo animo acceptamus, eamque favore Regio dignam judicamus.

gleiche Einbildung nicht finden können, indem Er sich gedünken läßt, daß wir mit ihm dissimuliren, dann er gewiß dafür zu halten, wenn er bei Uns in bösem Concept wäre, daß wir das Herz gar wol hätten auch kein Abschenen tragen würden, ihm solches anzudeuten; als wohl Wir wollten, daß Er sich keiner dissimulation gebrauchen, sondern vielmehr die vermeinte Schmeichler undt falsche Zeitungsträger nahmhaft machen thete." — So ungehalten Wallenstein in diesem Schreiben zu sein scheint, so gleichen sich doch diese Mißverständnisse bald wieder aus. Schon in einem Briefe vom 7ten Juli schreibt Wallenstein: „daß Er seine Entlassung wegen seiner Leibesdisposition suchen thuet, ist uns herzlich leid. Weilen aber keiner wider seinen Willen zu halten ist, so müssen wir's geschehen lassen, Ersuchen aber hiermit den Herren ganz fleißig, Er wolle sich allein, bis des July Heinrich zu Sachsen Ld., welche wir über solches Volk zum Corps bestellt, dahin ankommen, geduldén, welche zu Ausgang dieses Monats alda gewiß anlangen werden." — „Versichre den Herrn, schreibt er vom 6. Sept. 1629 an Arnim, daß er keinen bessern Freund, als mich hat." — Mit allen diesen schönen Versicherungen ließ sich jedoch Arnim nicht überreden, das Commando in Polen zu behalten; er ging nach seinen Gütern in der Ukermark zurück. Auch jetzt blieb er fortwährend noch mit Wallenstein in Correspondenz. Dieser giebt aus Gitschin vom 20. Dec. 1630 an den Oberst Wingerßky in Meckelnburg Befehl, dem Feldmarschall von Arnim ein Gut nebst Gefälle einzuräumen, verspricht in einem Schreiben vom 18. Jan. 1631 für die kaiserliche Confirmation der von dem Feldmarschall erworbenen Güter, und in einem darauf folgenden (vom 19. Jan.) für die Berücksichtigung seiner Schuldforderung sich zu verwenden. Diese Forderung an den Kaiser betrug nach Arnims Angabe nicht weniger als 264,050 Gulden; er erhielt nichts,

und dies ward die vornehmste Ursache, weshalb er den kaiserlichen Dienst verließ und in kurfürstlich sächsische Dienste trat. Er hatte Wallenstein keine Anzeige davon gemacht, weshalb ihm dieser in einem eigenhändigen Briefe (Prag d. 7. Aug. 1631) seine Verwunderung über diesen Schritt bezeugt, indeß benutzt er in der Folge die bedeutende Stellung, die Arnim an den Höfen zu Berlin und Dresden einnahm, um durch ihn Frieden und Bündnisse zu vermitteln.

Aber nicht nur Wallenstein, auch Gustav Adolph wandte sich jetzt an Arnim, um durch ihn den Kurfürsten von Sachsen für sich zu gewinnen. Der Kurfürst von Brandenburg hatte bereits dem Könige von Schweden die Festung Spandow eingeräumt, und es kam jetzt sehr viel darauf an, auch Sachsen für das Bündniß zu gewinnen, weshalb er es in dem Schreiben an den Feldmarschall von Arnim an freundlicher Erinnerung nicht fehlen läßt *). Die Zögerung des

---

*) Gustav Adolph von G. G. der Schweden, Gothen und Wenden König, u. s. w.

Unsere Gnade und geneigten Willen zuvor; Edler, Vester und Mannhafter, besonders Lieber, Wir haben eine Nothdurft erachtet, den Herrn Kurfürsten zu Sachsen, Unsern freundlichen lieben Oheim Liebden, Unsern mit des Kurfürsten zu Brandenburg Liebden der Vestung Spandow und anderer halber getroffene Verein- und darauf Annäherung zu Dero Landen, Freund-Oheimlich zu notificiren und Seiner Liebden beinebens zu ersuchen, ob Sie Ihr gefallen lassen wollten, Ihre Waffen mit uns zum gemeinen besten zu conjungiren und sich dessenthalben mit uns zu vergleichen. Als wir denn bei gepflogenen Conferenzen von des Kurfürsten zu Brandenburg Liebden unter andern verstanden, daß Ihr nicht allein eben jetzt in fast gleichförmiger Werbung an dem Kursächsischen Hofe begriffen, sondern auch sonsten Euch unterthäniger Affection gegen Uns vielfältig rühmlich vernehmen lassen; so thun Wir zuförderst Uns gegen Euch, der zu Uns wieder

Kurfürsten Johann Georgs von Sachsen war damals Veranlassung, daß Magdeburg (10. Mai 1631) durch Tilly's mordbrennerische Fackel in Flammen aufging, allein der Beitritt Sachsens und die entschlossene Erklärung des Kurfürsten ward Veranlassung, daß Gustav Adolph die Schlacht bei Breitenfelde (oder Leipzig) den 7. Sept. 1631 annahm. In dieser Schlacht führte Arnim unter dem Oberbefehle des Kurfürsten den linken Flüges des sächsischen Heeres; die Aufstellung und Schlachtordnung des Heeres hatte ihm der Kurfürst überlassen. Für die Sachsen war diese gewonnene Schlacht nicht ruhmvoll; sie wurden auseinander gesprengt, der Kurfürst floh nach Eulenburg und Arnim folgte nach *).

---

gewandten unterthänigsten Devotion gnädigst bedanken, Euch versichernd, daß wie Wir bishero Euch Eurer Qualitäten und Uns vor diesen erwiesenen Dienste halber, sonderlich aber, weil Wir Eure zur Evangelischen Parthei jederzeit unverrückte Inclination, anderst nicht, als gutes gegönnt, also Wir auch hinfüro, da Ihr beständig darin verharren, Euch in Gnaden gewogen verbleiben, und nichts, was zu Euerm Avancement gedeihen möchte, unterlassen wollen. Wir gesinnen aber hiernächst an Euch gnädigst, Ihr wollet zur Beförderung obangedeuten heilsamen Werkes, Eure Wohlvermögenheit bei Chursachsens Liebden gebrauchen und geflissen sein, seiner Liebden zu disponiren, daß Sie Ihr diese nunmehr von Gott augenscheinlich eröffnete Gelegenheit nicht aus der Acht lassen, sondern gemeinem Wesen und Ihr selbst, deren Interesse des Christenthums halber, hierunter principaliter versirt, zum Besten ergreifen und vest zu Unserer christlichen Intention cooperiren helfen. Wie Ihr hierdurch Eure unveränderte Affection zu Uns und gemeiner Wohlfahrt contestiren werdet, so seyn Wir es bei jeder Begebenheit in Gnaden, mit deren Wir Euch zuforderst wohlgewogen, zu erkennen geneigt. Datum Spandow, den 6ten Mai Anno 1631.

*) Vergl. Bd. II. S. 106.

Während hierauf Gustav Adolph die Feinde durch Thüringen nach dem Rhein verfolgte, brach Arnim mit den Sachsen in Böhmen ein, Teschen, Leutmeritz und Rautnitz fielen zuerst, dann zog er als Sieger in Prag ein, worauf Eger, Schlackenwerth und Falkenau ebenfalls zur Uebergabe gezwungen wurden. Durch so große Noth ward der Kaiser genöthiget, Wallenstein den Feldherrnstab noch einmal zuzusenden, den dieser jetzt führte, als ob er das kaiserliche Scepter selbst sei.

Arnim war nach Dresden gerufen und hier länger aufgehalten worden, als er es wünschte. Wallenstein erschien mit seinem früheren Kriegsglück, die sächsischen Truppen wichen überall zurück und bald war ganz Böhmen wieder in seiner Gewalt. Um diese Zeit wurde Arnim dem Könige von Schweden verdächtig, als ob er mit Wallenstein und insonderheit mit dem kaiserlichen Obersten Sparr in geheimer Correspondenz stehen. Gustav Adolph schickte zuerst den Grafen Solms und hernach den Pfalzgrafen August von Sulzbach nach Dresden, mit dem Auftrage an den Kurfürsten: den Feldmarschall Arnim zur Verantwortung zu ziehn. Dies geschah und der Kurfürst stellte Arnim zu seiner Rechtfertigung ein Zeugniß aus, in welchem er ihn von dem Verdacht, mit dem Feinde in Correspondenz gestanden zu haben, gänzlich frei spricht *). So authentisch indessen dies Zeug-

*) Der Durchlauchtigste Hochgebohrne Fürst und Herr, Herr Johann Georg, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berge, des Heil. Röm. Reichs Erzmarschall und Churfürst rc. rc.

Erinnern sich mit mehren, in was für einen weitsehenden Verdacht Dero bestallter General-Feldmarschall Hans Georg von Arnim auf Boyzenburgk wegen etlicher mit dem Friedländischen Obersten Sparr gewechselten Schreiben unlängst hat wollen gezogen werden. Wenn denn seine Churfürstliche Durchlaucht von

niß des Kurfürsten ist, so liegen uns dennoch eben so authentische Zeugnisse vor, daß Arnim fortwährend mit Wallenstein einen vertraulichen Briefwechsel führte. In dem Arnimschen Nachlasse haben wir aus dieser Zeit folgende Briefe vorgefunden. (1.) Prag d. 18. Oct. 1631. Wallenstein ladet Arnim zu einer mündlichen Zusammenkunft ein und schickt ihm einen Kaiserlichen Paßbrief. — Arnim scheint Bedenken getragen zu haben, diese Einladung anzunehmen, deshalb sendet ihm Wallenstein durch den Fähndrich des Grafen Terzka einen zweiten Kaiserlichen Paß mit einem Briefe. (2.) Prag d. 11. Nov. Wallenstein bittet um einen kurfürstlich sächsischen Paß für seine Person. (3.) In einem Briefe aus Bardowitz vom 13. Nov. ladet Wallenstein den von Arnim nochmals zu einer mündlichen Unterredung ein und schreibt ihm: „weillen wir anitzo mit dem Podagra be-

---

eine hohe Nothdurft befunden, Ihn, den General-Feldmarschall, in Dero eignen Churfürstlichen Person, solches selbst vorzuhalten und hierüber gebührend zu hören, Er auch darauf seine Verantwortung nicht allein anfänglich mündlich gethan und vorbracht, sondern auch hernach in Schriften erholet und unterthänigst übergeben. Als haben Se. Churf. Durchlaucht dieselbe mit Fleiß verlesen, alles reiflich und wohl erwogen und so viel befunden, daß mehrgedachter Herr General-Feldmarschall gegen Sr. Churfürstl. Durchl. sich zur Gnüge purgiret, dahero Sie ihn auch gnädigst aus allem Verdacht lassen thun, des gnädigsten Vertrauens: er werde, wie bishero, also ins künftige, in allem sich ferner dergestalt erweisen, wie eines tapfern, treuen, aufrichtigen Feldmarschalls, welcher seinen Herren treulich meynet, Ehre, Amt und Gewissen erfordert, auch geschwornen Pflichten nach sich gebühret. Das haben Se. Churf. Durchl. auf sein unterthänigstes Ansuchen, Ihme zu seiner Verwahrung gegenwärtigen Schein unter Dero Churfürstl. Hand- und Chur-Secret wissentlich ertheilen wollen. Signatum Dresden, am 5ten Mai Anno 1632.

Johannes George, Churfürst.

haftet und nicht wohl weit reisen können, ersuchen wir den Herrn den Ort unserer Zusammenkunft nicht weit von hinnen zu nehmen." — (4.) Prag d. 24. Nov. Nochmalige Einladung durch Terzka's Fähndrich. (5.) Pardubitz d. 25. Nov. Letzte Abrede wegen mündlicher Zusammenkunft. (6.) Pardubitz den 25. Nov. Wallenstein ersucht den v. Arnim dafür Sorge zu tragen, daß auf seinen Gütern in Mecklenburg keine Unordnungen vorgehn. (7.) Znaim den 26. Dec. — Wallenstein giebt dem von Arnim Nachricht, daß er den Grafen Terzka beauftragt habe, des Friedens halber sich mit ihm zu besprechen. (8.) Znaim d. 26. Dec. Wallenstein wiederholt in einem eigenhändigen zweiten Schreiben von demselben Tage die Versicherung seiner friedlichen Gesinnung. „Dann zuletzt, heißt es in diesem Briefe, wenn die meisten Länder werden in Asche liegen, man wird Friede machen müssen, wie uns dann dieser in die vierzehn Jahr continuirte Krieg Exempel genug vor Augen stellen." — Auch in dem Jahr 1632 wurde dieser Briefwechsel, wie wir es bereits aus dem zweiten Bande wissen, noch lebhaft fortgeführt. (9.) Znaim d. 13. Jan. 1632. Wallenstein ersucht den v. Arnim, der sich jetzt in Prag befand, um Pässe für die verwittwete Fürstin von Lobkowitz. (10.) Znaim d. 11. Febr. Wallenstein macht Vorschläge, wie er es mit den Gefangenen gehalten wissen will, bringt die Friedensverhandlungen in Anregung, und antwortet auf die von Arnim gemachten Geld-Forderungen. (11.) Znaim d. 1. März. Wallenstein ersucht Arnim, seine Güter in Böhmen zu verschonen. (12.) Znaim d. 2. April (eigenhändiges Billet) wegen mündlicher Abrede. (13.) Znaim d. 10. April. Wallenstein macht Anträge, wegen der zu Saatz gefangenen Officiere und wegen der Restforderungen Arnims. (14.) Znaim d. 10. April. Wallenstein schreibt eigenhändig an Arnim, der sich noch immer in Prag befindet, wegen eines bei Leipzig gebliebenen kaiserlichen Officiers, Namens v. Schönberg, des-

sen Leiche er in Prag beigesetzt wünscht. (15.) Schmetschern d. 21. Mai. Wallenstein ladet Arnim in einem eigenhändigen Brief zu einer Zusammenkunft wegen des Friedens ein. (16.) Schmetschern d. 23. Mai. Handbillet von Wallenstein an Arnim; nochmalige Einladung zu einer persönlichen Zusammenkunft. — Diese Zusammenkunft scheint nicht statt gefunden zu haben. Wallenstein drang jetzt in Böhmen vor und Arnim ward durch die Uebermacht gezwungen, sich zurückzuziehn. Nach der Schlacht von Lützen (6. Nov. 1632) schreibt Wallenstein ebenfalls noch einige Briefe an Arnim.

Wenn also der Kurfürst von Sachsen dem Feldmarschall v. Arnim ein Zeugniß ausstellte, daß er durchaus in keiner Correspondenz mit dem Feinde in jener Zeit gestanden habe, so können wir dies durch die gültigsten Zeugnisse, durch die eigenhändigen Briefe Wallensteins widerlegen. Das Wahrscheinlichste in dieser Sache ist, daß Arnim auf Befehl oder doch gewiß mit Vorwissen seines Kurfürsten Friedensunterhandlungen mit Wallenstein anknüpfte; da nun hierbei der Kurfürst von Sachsen keine Rücksicht auf Schweden nahm, so mußte freilich das Zeugniß des Kurfürsten zu Gunsten seines Feldmarschalls ausfallen.

Arnim nahm seinen Rückzug aus Böhmen nach der Lausitz, wo er am 31. Jul. 1632 Zittau vergeblich berennte. Er zog von hier nach Schlesien, wo der Kaiserliche Oberst Götz Groß-Glogau auf die Bedingung eines freien Abzuges übergab. Jetzt stießen brandenburgische und schwedische Bundestruppen zu ihm, allein bald entstanden zwischen ihm und dem schwedischen Oberst Düval Streitigkeiten über den Oberbefehl, so daß diese Uneinigkeit Schuld des schlechten Fortgangs der Waffen der Verbündeten in Schlesien wurde.

Der Kürfürst belohnte die Verdienste Arnims durch die Ernennung zum General-Lieutenant, damals der höchsten

Würde im Krigesdienst; auch geschah dies wohl aus der Ursache, um durch diesen ihm verliehenen hohen Rang den beständigen Reibungen wegen des Oberbefehls ein Ende zu machen *). Den Befehl über die schwedischen Truppen in Schlesien erhielt jetzt der Graf Thurn, mit welchem in Gemeinschaft Arnim wiederum Friedensverhandlungen anknüpfte. Die Briefe Wallensteins, die wir aus dieser Zeit besitzen, bezeugen indeß nur zu sehr, daß Wallenstein wohl geneigt war, mit den beiden Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg, keineswegs aber mit Schweden, Frieden zu schließen, ein wichtiger Umstand, der besonders in Beziehung auf die, dem Herzoge von Friedland gemachte, Anschuldigung einer schon jetzt gepflogenen Gemeinschaft mit Schweden, Beachtung verdient. Denn während Wallenstein in den Briefen an Arnim, den er mit Genehmigung des Kaisers zur Friedenshandlung nach Breslau einladet, die größte Bereitwilligkeit zur Beendigung des Krieges ausspricht, schreibt er an Gallas (Prag den 19. Jan. 1533): „ich glaub wohl, daß die Schweden Fried begehren, denn sie wollen nach Haus und habens Ursach, die beide Churfürsten sehen selbsten, in was vor Labyrinth sie stecken, aber vorm Jahr haben sie den Frieden nicht abbraciren wollen, darum ist itzunder occasio calva." Bald darauf zeigt sich Wallenstein nachgiebiger und in einem Schreiben aus dem Feldlager vor Schweidnitz vom 21. Juli entschuldigt er sich bei Arnim, daß er früher nicht so bereitwillig zum Frieden gewesen sei. Er überschickt ihm hierauf Pässe für den Brandenburgischen General von Burgsdorff und für die dänischen Bevollmächtigten. Wallensteins erster Entwurf zu einem Waffenstillstand auf vier Wochen ist vom $\frac{11}{21}$. Aug. und diese Urkunde wurde am $\frac{12}{22}$. Aug. von Al-

---

*) Arnims Streitigkeiten mit Thurn sind Bd. III. S. 23. nachzulesen.

brecht Herzog zu Meckelnburg und Friedland, General-Lieutenant v. Arnim und Grafen Thurn unterzeichnet. — Nach Abschluß des Waffenstillstandes suchte Arnim den schwedischen Reichskanzler Axel Oxenstierna in Gelnhausen auf, um mit ihm die Bedingungen des Friedens zu verabreden. Wallenstein war mit dieser Reise nicht zufrieden, und schreibt aus dem Feldlager vor Schweidnitz den 2ten Sept. an Arnim: „ich bedaure, daß der Herr in das Reich reisen will, denn auf diese Weis kann das Werk keinen Bestand haben.“

Nachdem die Zeit des Waffenstillstandes abgelaufen war, begann Wallenstein die Feindseligkeiten wieder. Arnim hatte sich mit den Sächsischen Truppen nach Meißen gewendet, um die Länder des Kurfürsten gegen die kaiserlichen Heere zu decken. Wallenstein hatte jetzt gewonnenes Spiel in Schlesien; er überfiel die Schweden bei Steinau und die kaiserlichen Truppen fielen wieder in die Mark und bedrohten Pommern. Der Kurfürst von Brandenburg bat Kursachsen um Beistand; Arnim erhielt Auftrag, ein Hülfsheer dort hinzuführen. Er belagerte zwar das von den Kaiserlichen besetzte Frankfurt an der Oder vergebens, allein es gelang ihm wenigstens Berlin gegen feindlichen Ueberfall zu schützen.

Im folgenden Jahre wurden die Friedensverhandlungen aufs neue in Schlesien eröffnet. Wallenstein trat wiederum mit Arnim in Correspondenz; der letzte Brief, den er ihm schrieb, ist aus Pilsen vom 20. Januar 1634, und enthält eine Einladung zu einer persönlichen Zusammenkunft. Arnim erhielt von seinem Kurfürsten die nöthigen Instructionen und bezog ein Lager bei Zwickau. Hier erhielt er am 26. Februar Nachricht von Wallensteins Ermordung. Er war nahe daran, als Mitverschworner festgehalten zu werden; der Krieg ward fortgesetzt. Arnim drang ein in Schlesien, lieferte den Kaiserlichen bei Liegnitz im Mai ein Treffen, worin sie viertausend Todte, tausend Gefangene, zehn

Kanonen, vierzig Fahnen und zwölf Standarten verloren. Schon vor diesem Feldzuge war zwischen den Sachsen und Schweden eine unglückselige Spannung entstanden, die zu einem gänzlichen Bruch beider Mächte führen mußte. Der unternehmende, eigenmächtig gesinnte schwedische General Baner war als Feldmarschall des niedersächsischen Kreises mit 8000 Mann zu Fuß und einer gleichen Anzahl Pferde vor Frankfurth a. d. O. erschienen, welches die Kaiserlichen räumen mußten. Er schickte von hier aus den berühmten Partheigänger Stålhanske mit der Reiterei nach Schlesien, um sich Glogaus zu bemächtigen. Zu derselben Zeit erschien auch Arnim vor diesem Platze, und da er Fußvolk und Geschütz mit sich führte, verlangte er, daß ihm die Belagerung Glogaus überlassen werde. Auf die Gegenbefehle, welche Baner von Crossen an ihn erließ, nahm er keine Rücksicht, und bald öffnete ihm Glogau die Thore. Jetzt verlangte Baner, daß ihn Arnim diese Festung überlassen solle, damit die Schweden mit Sicherheit vordringen könnten. Arnim lehnte dies ab, und zwar aus dem Grunde, weil der Kurfürst von Sachsen Schlesien zu behaupten gedächte, weshalb er dem schwedischen Feldmarschall den Rath gab, nach Mähren vorzudringen. Arnim war den Schweden, wie wir schon wissen, mit gutem Grunde verdächtig, und so schien es ihnen nicht rathsam, sich zu tief in Feindes Land hinein zu wagen. Baner brachte einen Zug nach Böhmen in Vorschlag, Arnim schloß sich mit dem sächsischen Heer an ihn an, ohne ihn jedoch so nachdrücklich zu unterstützen, als es nöthig war, wenn hier etwas Entscheidendes geschehen sollte. Die Heere lagerten auf dem weißen Berge vor Prag, ohne daß gegen die Stadt selbst etwas Ernstliches unternommen wurde. Als nun die Nachricht von der für die schwedischen Waffen unglücklichen Schlacht von Nördlingen (27. Aug. 1634) bei Baner eintraf, verließ er Böhmen (im Sept. 1634) und

legte sein Heer nach Meißen, Magdeburg und Thüringen in die Winterquartiere. Der Kurfürst Johann Georg von Sachsen lud den Feldmarschall Baner zu einer Zusammenkunft nach Sandersleben ein, bei welcher der Fürst von Anhalt zugegen war. Der Kurfürst verlangte, daß ihm Baner ohne Widerrede die Magdeburgischen Quartiere überlassen sollte. „Das ist zu spät, gab Baner zur Antwort, Ew. Kurfürstliche Hoheit mußten sich ihrer eher, als ich aus Thüringen kam, bemächtiget haben, jetzt rathe ich niemanden das Spiel zu versuchen, da ich denjenigen auf die Finger klopfen werde!“ „Was“ rief der Kurfürst, „wollt ihr mich auf die Finger klopfen? Die Schweden mögen den deutschen Boden bei Zeiten verlassen, sonst werde ich ihnen auf den Weg helfen!“ — „Das ist möglich“ entgegnete Baner mit verbißnem Groll, „anders aber lautete die Sprache, als wir zuerst nach Deutschland kamen, anders als Tilly vor Leipzig stand. Dies ist der Dank dafür, daß wir unser Blut und unsern König auf den sächsischen Feldern geopfert haben.“ *) Der bald darauf abgeschlossene Prager Friede lößte dies schon lose Band völlig; Sachsen trat auf die Seite des Kaisers. Nach

---

*) B. Lundblad (Schwedischer Plutarch, übers. v. Schubert, Th. I. S. 161.) führt dieses Gespräch an, ohne die Quelle (Schiller?) anzugeben. Wenn er (S. 160) von Arnim sagt: „Einer der größten Zwischenträger, den die Geschichte mit Recht als einen bösen Geist für die schwedischen Unternehmungen bezeichnet, und der von Anfang bis zu Ende auf den Untergang der Schweden bedacht war — ich meine Arnheim — wandte alle mögliche Kunstgriffe an, welche Schlauheit und Verschlagenheit nur erdenken können, um Baner zum Nachgeben und zum Entfernen von der Elbe zu bewegen;“ — so ist doch zu bedenken, daß es bei der offenen Sprache, die der Kurfürst mit Baner redete, durchaus der Schlauheit und Verschlagenheit Arnims nicht bedurfte.

diesem Separatfrieden, welcher zwischen Kur-Sachsen und dem Kaiser am 20sten Mai 1635 in Prag abgeschlossen wurde, führte Arnim die sächsischen Truppen aus Schlesien und Böhmen zurück nach Meissen. Der Kurfürst von Sachsen sagte durch diesen Frieden sich von der Sache, für welche das protestantische Deutschland redlich gefochten hatte und, mit Schweden verbunden, noch unter den Waffen stand, auf eine eigennützige Weise los; in einigen geheimen Artikeln hatte er sogar die Verbindlichkeit übernommen, seine Truppen zu den Kaiserlichen stoßen zu lassen um die deutschen Fürsten mit Gewalt der Waffen zum Beitritt zu diesem Frieden zu zwingen. Er forderte seinen General-Lieutenant auf, mit Rath ihm hierbei an die Hand zu gehn und den Oberbefehl zu übernehmen. Allein die Bedingungen des Friedens hatten Arnim in tiefster Seele verletzt; der kaiserliche Adler zeigte noch die blutigen Fänge, mit welchen er Wallenstein zerrissen, er mochte das sächsische Banner nicht zu den befleckten Fahnen Ferdinands tragen. Von Leipzig aus verlangte er unter dem 23. Mai seinen Abschied und fügte seinem Gesuche die offenherzige Erklärung bei, „daß er weiter keinen Rath geben könnte, wo nicht ein allgemeiner redlicher Friede, wovon kein Reichsstand ausgeschlossen und wodurch die protestantische Religion in genugsame Sicherheit gesetzt wäre, hergestellt worden, noch weniger aber das Commando übernehmen und nach Inhalt einiger geheimer Artikel des Pragischen Friedens, ein und andere protestantische Reichsstände verfolgen helfen." Ohne die Antwort abzuwarten, ging er nach Brandenburg, schrieb von hier noch einmal wegen seines Abschiedes und erhielt denselben unter dem 19ten Juni 1635 in sehr gnädigen Ausdrücken ausgefertigt. Später noch, unter dem 12ten August zeigt der Kurfürst von Sachsen ihm an, „daß an seiner Stelle der von Baudiß wiederum zum General-Lieute-

nant bestellt worden, welcher jedoch, wenn Er seinen Platz wieder annehmen wollte, sich aller Gebühr zu bezeigen und zu obediren bereit wäre." Arnim schloß sich jetzt näher an seinen Landesherrn, den Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg an und wurde von diesem wegen näherer Erläuterungen des Prager Friedens noch in dem Jahre 1635 nach Dresden geschickt.

Arnim stand damals in so hohem Kriegsruf, daß ihm durch den französischen Gesandten am Hofe zu Berlin, Baron de Norté, der Antrag gemacht wurde, in Französische Dienste zu treten und einige Regimenter in Deutschland zu werben, um dieselben dem vereinigten Französisch-Schwedischen Heere zuzuführen. So ehrenvoll dieser Antrag auch war, so lehnte ihn Arnim gleichwohl ab und weil man ihm demungeachtet an den beiden Höfen in Berlin und Dresden im Verdacht hatte, daß er in Französische Dienste treten werde, schickte der Kurfürst von Brandenburg, Georg Wilhelm, den Obersten von Borgsdorff an ihn, mit dem Auftrage, ihm hierüber bestimmte Fragen vorzulegen. Der General-Lieutenant von Arnim nahm keinen Anstand diese Fragen schriftlich zu beantworten und zwar so ausführlich, daß diese Antwort als ein höchstbedeutendes Aktenstück nicht nur zur Characterisirung Arnims, sondern zur Aufklärung über die politischen Verhältnisse jener Zeit angesehen werden kann, weshalb wir es unverkürzt mittheilen wollen.

„Was der Durchlauchtigste und Hochgeborne Fürst und Herr, Herr Georg Wilhelm, Marggraff zu Brandenburg, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Kämmerer und Churfürst ꝛc. Mein gnädigster Churfürst und Herr,

Durch Dero bestallten Obersten zu Roß und Fuß dem Wohlwürdigen, Hoch-Edlen, Gestrengen, Herrn Conrad von Borgstorff, des Hochlöblichen St. Johannis-Orden Rittern und Commendatorn zu Lagow, nach abgelegten

gnädigsten Grusses und angetragenen Churfürstl. Gnade an mich bringen lassen. 1. Daß Sr. Churfürstl. Durchlaucht berichtet, wie auf Befehlich der Königl. Majestät zu Frankreich, durch Dero vornehme Ministros, wegen Annehmung einer Kriegs-Bestallung, mit mir tractiret, gleichfalls auch von der Cron Schweden ich dazu poussiret und angemahnet würde, und gnädigst zu wissen begehrten, worauf eigentlich das Anbringen beruhete? Mir hiernächst Ihre Hocherlauchte Gedanken, was dabey als einem hochwichtigen und weit aussehenden Werk zu ponderiren und zu erwegen, gnädigst entdecken lassen. 2. Daß auch Sr. Churfürstl. Durchlaucht davor hielten, wann bei Sr. Churfürstl. Durchlaucht zu Sachsen ich mich wiederum in Bestallunge einliesse, solches mit merklichem Nutze der gemeinen und meines Vaterlandes Wohlfahrt geschehen würde. Solches alles habe ich mit gebührendem Respect unterthänigst gar wohl eingenommen. Bedanke mich zuvörderst gegen Sr. Churfürstl. Durchlaucht des gnädigsten Grusses und anerbothener Churfürstl. Gnade halber, und daß Sie so gnädigste und treue Erinnerung bei einem und andern mir thun lassen wollen, unterthänigst, werde mich auch dahin bemühen, kegen Sr. Churfürstl. Durchlaucht meiner Schuldigkeit nach, mich in allen Fällen, dergestalt gehorsamst zu erzeigen, daß Sie in solcher gnädigsten Affection zu continuiren Ursach haben mögen. Was den ersten Punkt belanget, so ist es nicht ohne, daß im Namen der Königl. Majestät zu Frankreich Deroselben Residente Baron de Rorté mir grosse Versicherung Ihro Majestät Königl. Hohen Gnaden gethan, und ferner entdecket, daß er expressen Befehlich erlanget, mit mir dahin zu handeln und zu schliessen, daß zu Ihro Königl. Majestät Dienste ich eine Armee zu Anfangs 15,000 Mann, auf dem teutschen Boden richten möchte; Währe auch zu dem Ende dann ein starker Wechsel auf hundert tausend Cronen schon zu Hamburg ankommen,

dessen ich täglich mächtig werden könnte; Er wäre jetzo unterwegens zu Sr. Churfürstl. Durchlaucht zu Brandenburg zu reisen, in Hoffnung, Sie dahin zu persuadiren, daß Sie das gemeine Wesen nebst Ihro Königl. Majestät ferner embrassiren, und daß solche neue Werbungen in Ihrem Namen geschehen möchten, einwilligen würden. Worauf ich mich des gnädigsten Grusses und gethaner Offerte unterthänigst bedanket, mit dem Anhange, daß ich mich solcher gnädigsten Affection zu erfreuen Ursache, würde es mir auch für ein sonderbares grosses Glück achten, wann zu Sr. Königl. Majestät Diensten ich gewürdiget, bevorab aber, da Deroselben gnädigsten Vertrauen ich eine vollkommene und gute Satisfaction thun könnte, sehr leid aber würde es mir dakegen seyn, wenn ich darinn verfailen und mir desselben verlustig machen sollte. Solches aber könnte sehr leicht geschehen, wenn ich nicht mit grosser Behutsamkeit in dieser Sache verfahren sollte, daher würde er mir meine Curiositaet verzeihen, daß ich zuforderst ein wenig Nachricht begehrte, in was Intelligenz Ihro Königl. Majestät mit des Römischen Reichs Chur- und Fürsten stände? Ob Sie auch versichert, daß dieselbe Hand mit anlegen, Sammel- und Muster-Plätze verstatten, und darinnen continuiren würden? denn dieß wären solche necessaria requisita, ohne welchen Er, als ein erfahrner Politicus, selbsten sähe, es nicht zu practisiren, solte aber dem Werke solches Fundament failen, so thäte er wohl, daß er sich dahin bemühete, wie ich dann die jetzige Reise, zu Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg und seine Werbung sehr wohlbedacht schätzen müste, dieselbe Verrichtung würde mir Anlaß geben, wohin ich mich resolviren könnte. Darauf Er geantwortet, Er versähe sich des Besten und wollte mich versichern, wann ichs acceptirte, und dabey gleich dieser Orten etwas Schaden leiden solte. Ihro Königl. Majestät mir alles doppelt wieder erstatten solten, im

Fall aber über Verhoffen Ihre Churfürstl. Durchlaucht dahin nicht zu bewegen, Ich das Werk auch so schwer fände, daß ich mirs nicht unterwinden wolte, so wären dennoch Ihro Königl. Majestät des gnädigsten Erbiethens mir eine ansehnliche Pension Jährlichen zu entrichten, und er hätte Befehlich mir alsbald darauf ein stattliches zu erlegen. Dessen hab ich bedanket und gebeten, weil er noch so gute Hoffnung, etwas Angenehmes vor seinem Herrn bei Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg, zu erlangen, mit mir auch so lange in Ruhe zu stehen, indessen wolte ich ihme der Hoffnung meiner Erklärung halben auch nicht gänzlichen berauben, sondern dieselbe dahin defferiret haben.

Was ich bis dato vor Consilia geführet, ist Sr. Churfürstl. Durchl. aus meinen vielfältigen Discursen, gehabten Werbungen, und dabei angeführten Motiven zur Genüge bekanndt, darin habe ich mich im geringsten nichts geändert, sondern mir die gemeine Wohlfahrt mir so lieb seyn lassen, daß ich auch darüber viel ehr meine eigene verlassen, als das wenigste, was ich dawider zu seyn befunden, einwilligen und gut heissen wollen, dabei werde ich auch wohl durch Gottes Gnade verharren, und mich durch keinerley Sache, dawider etwas vorzunehmen, bewegen lassen. Denn die Blüthe meiner Jugend ist schon im Abfallen, daß mich keine unzeitige Begierde zum Kriege mehr treibet, so darf ich auch in deme keine Fortune mehr suchen, sondern was darin zu erlangen, hat der vielgütige Gott mir schon gegönnet und gegeben. Des Verlustes aber bin ich nicht gesichert, so würde es ein gefährliches Spiel vor mir seyn, da ich nichts inne zu gewinnen mich getrösten, aber leicht alles verlieren könnte. Ich befinde auch, wenn ich in diesem pondereusen Werke einen Irrthum begehen sollte, daß ich nicht allein irren könnte, sondern auch viel tausend mit mir zugleich in gleichen errorem führen, weswegen denn so viel schwerer die Verant-

wortung fallen würde. Also ist nichts in dieser Welt, daß mich ferner zum Kriege reitzen könnte, als 1. Die christliche Kirchen, 2. des gemeinen Vaterlandes Wohlfahrt, deren Vorsorge aber ist nicht mir, weniger einem Fremden, sondern der ordentlichen christlichen Obrigkeit befohlen und ihnen deswegen das Schwerdt von Gott in die Hand gegeben, wann mirs nun die anvertrauet, so kann ichs getrost führen, und mir der gnädigen Assistenz in solchem ordentlichen Beruff wohl versichern. Wie lieb und werth mir und einem jeden die Freiheit ist, so muß gleichwohl dieselbe an dem christlichen Gewissen und Ehrbarkeit verbunden seyn. Darum haben Sr. Churfürstl. Durchl. nicht zu zweifeln, daß Deroselben angezogenen hochweise Rationes, bei mir eine gute Wirkung haben, und ich mit Gottes Hülffe davor nach höchster Möglichkeit mich hüten werde, damit ich nicht vor deme angesehen, daß ich mir eine solche grosse Vermessenheit unternehmen, demjenigen, was die sämmtlichen Stände des Reichs approbiren, zu widersetzen, mich unterstehen wolle. Wie hoch ich die Tranquillitaet des Römischen Reichs gewünschet, wie hoch ich dieselbe auch allewegen gesuchet und dazu gerathen, glaube ich sey kundbar genug. Und ist das nicht die Ursache, daß ich das Werk übergeben, daß ich dem geliebten Vaterlande den Frieden mißgönnete, oder derselbe mir nicht angenehm, sondern, daß ich gefürchtet, es würde daraus kein Friede zu hoffen sein, und dem Gewissen grosse Unruhe machen, wenn so viel theuer erkaufte Seelen, nicht vom zeitigen Frieden alleine, sondern von der christlichen Kirche und der ewigen Ruhe ausgeschlossen, so habe ich auch besorget, die Leute, so nebenst, mit und vor uns gestritten, Land, Leute und all ihr Vermögen aufgesetzet, und das äusserste und unmenschlichen, ja unnatürlichen Jammer, in der guten Hoffnung, wann sie ja alles verlohren, doch das heilsame und seeligmachende Wort Gottes, zu ih-

rem höchsten Schatz und Trost zu erhalten, ausgestanden, möchten wider die, welche ihre Rettung verwahren wolten, anfangen zu schreyen, seufftzen und heulen, und daß solches möchte zu Gott im Himmel steigen und die Rache bitten. Ich habe gesehen auf der Chur- und Fürsten Authoritaet, ob es der nicht möchte nachtheilig und verletzlichen seyn, daß von denen, die eine Sache mit einander geführet, etliche solten straffwürdig erkandt werden, und dahero das Ansehen gewinnen, daß die übrigen ex speciali gratia davon nur absolviret.

Was derjenigen so denen Evangelischen gleichwol getreulich assistiret, nnd der lieben Posteritaet, auch etzlichen absonderlichen Punkten halber, ich vor Gedanken hege, habe Sr. Churfürstl. Durchlaucht ich zu Spandow kürtzlichen eröfnet. Zwar habe ich deswegen nichts zu verantworten, darum auch keine Ursache, mir hierüber grosse Sorgfalt zu machen, wann ich nur nicht zur Behauptung dieses alles hätte den Degen führen, und wider die, so sich zu beschirmen bedacht seyn möchten, fechten sollen, so lange ich auch das nur nicht von Nöthen, kann ich mir leicht darinn zufrieden geben. Wann ich aber wiederum in Ihro Churfürstl. Durchlaucht zu Sachsen Dienste gehen, und es dahin gerathen solte, so könnte ich nicht zugleich meine Ehre retten und mich dessen weigern. Se. Churfürstl. Durchlaucht haben auch leicht zu erachten, was die gantze Welt von mir urtheilen würde, entweder sie müßten mich einer Unbedachtsamkeit oder Leichtfertigkeit beschuldigen. Wenn mein Gewissen hiebey nicht so hoch interessirt gewesen, so hätte ich wohl wider aller Politicorum Regul gethan, daß ich einen solchen Herrn, wie an Se. Churfürstl. Durchlaucht zu Sachsen ich gehabt, bey deme ich auch so wohl gelitten, und so viel ausgestanden, und mir den Recompens und aller Gnade gewärtig sein können, solte verlassen haben. Daß ich darin aber gleich

wohl meine wichtige Rationes, haben Sr. Churfürstl. Durchl. selbsten gestanden, und solche approbiret. Darum lebe ich der unterthänigsten Zuversicht, Sr. Churfürstl. Durchl. die werden, wie ichs auch aus dem Anbringen nicht anders abnehmen kann, dieses nicht anders verstehen wollen, daß ich anderweit mich einlassen solte, als wann der guten Vertröstungen und Hoffnung nach, zum wenigsten eine General-Amnestie aufgerichtet, und keiner, die in gleicher Gefahr mit ein ander getreten, und darüber so sehr viel Elend ausgestanden, von dem Frieden ausgeschlossen, da das zu erhalten, so würde ich alsdann kein Bedenken haben, zu Sr. Churfürstl. Durchlaucht zu Sachsen Dienst, mich wiederum zu begeben, auch vornehmlichen aus diesen Ursachen, daß ich dadurch Gelegenheit überkommen möchte, Sr. Churfürstl. Durchlaucht zu Brandenburg und meinem geliebten Vaterlande unterthänigste und nützliche Dienste zu leisten, zweifele nicht, Sr. Churfürstl. Durchlaucht, es nicht ungnädig vermerken werden, daß kegen denselben ich mich so offenherzig heraus gelassen, bitte der Herr Obriste, Sr. Churfürstl. Durchlaucht meine wenige Person unterthänigst recommendiren wolle und verbleibe demselben zu dienen gantz willig. Datum Boitzenburgk, am 30sten Augusti Anno 1636.

Johanns George von Arnim.

Bei dem Kurfürsten von Sachsen verantwortete sich Arnim ebenfalls wegen dieses Verdachtes und erhielt hierüber von Johann Georg eine Antwort die zwar in gemessenen Ausdrücken abgefaßt ist, allein dennoch beweist, daß man die Aufrechthaltung des Prager Friedens gefährdet glaubte, sobald Arnim in Französische Kriegsdienste treten und die Werbetrommel in Deutschland schlagen lassen würde. *) Je

*) Von Gottes Gnaden Johann George, Churfürst u. s. w. Vester, Lieber, Besonderer.

Wir haben uns von Unserm Hoff-Marschalk, General-Major und bestalltem Obristen, Dietrichen v. Taube, münd- und

mehr er sich aber in dem Vertrauen von Kur-Brandenburg und Kur-Sachsen befestigte, desto mißtrauender wurden die Schweden gegen ihn, zumal er es sich jetzt ernstlich angelegen sein ließ, zur Abschließung eines allgemeinen Friedens thätig mitzuwirken und deshalb im Reich hin und wieder reiste; jedoch lebte er mehrentheils zurückgezogen auf seinem Landschloß Boitzenburg. Hier nun wurde er den $\frac{7}{17}$. März 1637 auf Befehl des Schwedischen Gesandten Steno Bielke,

---

schriftlich vortragen lassen, was Ihr Euch mit ihme in Neulichkeit zu Wittstock nicht allein unterredet, gegen ihm erklärt und anerbothen, sondern auch bei Uns Eurenthalben und zu Eurer Versicherung anzubringen begehrt. Als wir solches zu resolviren gleich im Werk gewesen, ist uns Euer Schreiben unterm Dato Bregendorff d. 2ten Nov. von Eurem Abgefertigten wohl überhändiget worden und haben Wir daraus ersehen, wie Ihr Euch derjenigen Beschuldigung darinn nochmals entschütten wollen, so bei Uns (als hättet Ihr zu fernerer des lieben Vaterlandes Beunruhigung der Königl. Würde in Frankreich Bestallung angenommen) Ihr eingebracht zu seyn vermeinet, zugleich warum Ihr Eure jetzige Reise angetreten, Ursachen anzeiget. Wie Wir nun dieses Euer Angeben mehr aus unterthänigster zu uns tragender Affection hergeflossen, als einer Nothwendigkeit erachtet, sintemalen es zwar nicht ohne, daß bereits vergangenen Sommer aus verschiedenen Orten bei Uns Nachricht eingelanget, es wäre ein Französischer von Adel von dem Königl. Extraordinair-Ambassadeur zu Berlin ankommen, nicht nur neben dem Baron de Rorté des Churfürsten von Brandenburg Liebden von Annehmung des Pragischen Friedenschlusses abzumahnen, sondern Euch auch in gedachte Bestallung zu bringen, welche Avisen etliche Mal continuiret, aber Wir sie an seinen Ort gestellet. Also ist Uns damals zu Unserm gnädigsten Gefallen, daß Ihr solche angetragene Bestallung durch und durch verwegert, zuverlässige Gewißheit beigebracht, in welcher durch Eure, seither an Uns gethane Schreiben Wir bestärket und von ungleichen Gedanken abgehalten sind,

welcher dazu von dem Reichskanzler beauftragt war, von einem schwedischen Commando überfallen, zuerst nach Stettin und von hier den $\frac{13}{23}$. April zu Schiffe nach Stockholm in festen Gewahrsam gebracht. Dieser Gewaltstreich, an einem so berühmten und verdienten Feldherrn verübt, der den Schweden in keinerlei Weise irgend eine Verbindlichkeit schuldig war, empörte allgemein, und der Uebermuth der Schweden, der seit Gustav Adolphs Tode alle Grenzen über-

---

also gar, daß Wir Uns nicht zu entsinnen wissen, welchen Anbringen, wie Euer Schreiben lautet, Wir die Ohren so gar liberaliter vergönnet haben sollen. Denn ungeachtet Wir Uns zurück gar wol erinnert, daß Ihr nach getroffenem Pragischen Friedensschluß, in Unsern Diensten zu continuiren wider Euer Gewissen zu laufen befinden, wenn Ihr Euch in fremde Bestallung derer-jenigen einlassen solltet, welche die Ruhe des Vaterlandes unter einem oder anderen Schein aufzuhalten und den Pragischen Friedensschluß (deme doch nunmehr alle Churfürsten und Stände des Reichs, außer gar weniger beliebet, und durch welche das Reich wiederum in die uralten Verfassungen gesetzet, dabei sich Unsere Vorfahren in Ihrem christlichen Gewissen und sonst ruhig und wohl viel lange Zeit und Jahre befunden,) abzunichtigen bemüht seyn mögen. In welchem gnädigsten Zutrauen Wir Unseres Theils je und je verblieben sind, und ist uns aus jetzigem Euern Schreiben desto erfreulicher zu vernehmen gewesen, daß Wir in ermeldten gegen Euch geschöpftem Zutrauen nicht allein nicht geirret, sondern auch gleichsam fernere gute Versicherung erlangt haben, daß Eure angestellte Reise auf etwas Unserer habenden Confidenz widriges und dem armen ohnedes gekränkten Vaterlandes betrübliches, keinesweges angesehen, wollen nicht unterlassen, an gehörigen Orten solche Eure standhafte Contestation zu rühmen, auch in fürfallenden Gelegenheiten mit Churfürstlichen Gnaden, damit Wir euch ohne das auf solchen Fall wohl beygethan seyn, zu erkennen. Datum in Unserm General-Hauptquartier Parchim, den 25. Nov. 1635.

schritt, gab sich hierbei auf eine unzweideutige Weise kund. Sie hatten es nicht der Mühe werth geachtet, wegen dieses gewaltsamen Ueberfalls auf kurfürstlich brandenburgischem Gebiet zuvor bei dem Landesherrn anzufragen; eben so wenig gab der schwedische Hof den Vorstellungen Gehör, welche von Brandenburg, Kursachsen, Polen, Baiern und andern Fürsten wegen der Loslassung Arnims gemacht wurden. Am thätigsten nahm sich der Kurfürst Joh. Georg von Sachsen seines früheren General-Lieutenants an. Da eine unmittelbare Verwendung bei der Königl. Schwedischen Regierung erfolglos blieb, suchte der Kurfürst die Fürsprache und Vermittlung bei anderen Höfen nach. Zunächst wandte er sich an den König Wladislav von Polen. Dieser erließ auch ein für Arnim günstiges Schreiben an die Regierung in Stockholm, allein da er sich bei der Unterschrift des Titels eines Königs von Schweden nicht begeben wollte, nahm man in Stockholm diese Vermittelung nicht an *). Arnim hatte

*) Uladislaus D. G. Rex Poloniae etc. etc. Illustrissimo Principi Domini Johanni Georgio, Saxoniae J. C. et Montium Duci S. R. J. Archimarschalco et Electori etc. etc. Affini et Amico nostro charissimo, salutem et omnem felicitatem.

Illustrissime Princeps Affinis et Amice noster charissime. Casum et fortunam adversam, in quam Generosus Johannes Georgius Arnheimius, Vir optime de Ill. V. meritus, ac nobis probe notus, incidit, dolemus, optamusque ne eam diutius sustineat, sed libertate Vir militaris pristina donetur, cujus rei inibimus quidem ad Ill. V. intercessionem rationes: sed regni illius Regentes rationes nostras, respectu Tituli haereditarii abnuunt recipere, quem nos salvo jure et dignitate nostra nequaquam possumus omittere. Interim tamen, uti innuimus omni alia ratione libertati tam strenui viri prospiciemus, ne Ill. V. intercessio, quam nos magni aestimamus, frustra apud nos facta esse videatur. Interim Ill. V. optimam valetudinem et omnem felicitatem precamur, nostrum-

indeß Gelegenheit gefunden, von Stockholm aus an den Kurfürsten zu schreiben und ihn gebeten, dafür sich zu verwenden, daß er gegen den, in Kaiserliche Gefangenschaft gerathenen schwedischen Feldmarschall Gustav Horn ausgewechselt werde. Johann Georg wendete sich deshalb an den Kurfürsten von Baiern und schrieb ihm:

Freundlicher lieber Vetter und Bruder.

Ew. Liebden ist sonder Zweifel, sintemal es reichskundig, guter massen bewußt, welcher Gestalt unser gewesener General-Lieutenant Hans George von Arnim am 7. Martii dieses zu Ende lauffenden Jahres früh Morgens vor Tage, in seinem Hause Boizenburg, von einer Trouppe Schwedischer Reutter überfallen, das Haus von denen darinnen befundenen Mobilien meistentheils spoliert und er gefänglich mit hinweggenommen. Anfangs zwar nacher Stettin zu dem Schwedischen Legaten Steno Bielcke gebracht, hernach aber gar in Schweden geschickt, alda er bis anhero in so strenger Verhaft gehalten worden, daß ihme auch, wie Uns er aus Stockholm vom 26. Sept. nächst verschienen, unterthänigst selbst schreibt, keine Gelegenheit verstattet Uns seinen Zustand zu erkennen zu geben, und habe er noch zur Zeit keine andere Ursache, warum man ihn gefangen genommen, erfahren können, als daß er vieler Sachen, die in währendem seinem Dienst bei Uns fürgelauffen und der Cron Schweden zuwider gewesen sein sollten, beschuldiget, da er sich doch nichts anderns zu erinnern wußte, denn was seine schuldige Pflicht erfordert und von Uns Ihme anbefohlen, inmassen er denn zugleich unterthänigst bittet, weil sich zu seiner Erledigung anitzo die-

---

que integerrimum affectum eidem contestamur. Varsoviae die XII. mensis Junii Anno Domini M. DCXXXVII Regnorum nostrorum Poloniae V. Sueciae vero VI anno.

ses Mittel eräugnete, daß gegen den Schwedischen Feldmarschall Gustav Horn *) er könnte ausgewechselt werden, wir wollten uns seiner diesfalls gnädigst annehmen und bei Ew. Liebden intercedendo befördern, damit er wiederum zu seiner vorigen Freiheit gelangen möchte. Wie wir nun hierzu umb seiner Uns geleisteten unterthänigsten Dienste Willen, gnädigst geneigt und ihme mit Wahrheit das Zeugniß geben können, daß er nicht allein, so lange er sich in Unsern Diensten befunden, allezeit mehr auf Erhaltung und Beruhigung des heil. Röm. Reichs, als etwan auf andere widrige Intentiones seine Consilia und Actiones gerichtet, sondern auch, nachdem Wir ihn Unserer Bestallung gnädig entlassen, sich in keine andere, vielweniger der widerwärtigen Reichsfeinde Dienste, ungeachtet wie sehr er darumb von ihnen darum sollicitiret und ersucht worden sein mag, begeben, sondern still und friedlich verhalten, dannenhero auch über die, in dem aufgerichteten Pragischen Friedenschluß befindliche Amnestie, deren er nicht unbillig zu genießen, die jüngst abgelebte Römisch Kaiserl. Majestät weiland Herr Ferdinand der andere, als Ihrer Kaiserl. Majestät, Wir des von Arnim an Uns gebrachte Klage, samt ihme, unter dem kaiserlichen Namen nach Leib und Leben getrachtet würde, und daß Wir demselben dagegen Unsern Schutzbrief ertheilet hätten, unterthänigst zu erkennen gegeben, in einem de dato Wien, den 14. Aprilis 1636 an Uns abgegangenen Antwortschreiben, sich dahin allergnädigst erklärt, daß Sie mit solchem Unserm ertheilten

---

*) Gustav Horn, den Gustav Adolph „seinen rechten Arm" nannte, wurde in der Schlacht von Nördlingen (27. Aug. 1634) gefangen, und erst durch den Tractat vom 30. Jan. 1642 auf der Lahrbrücke durch Ludwigs XIII. Vermittlung gegen drei feindliche berühmte Feldherrn Jean de Werth, den Grafen von Buchheim und Grafen Hofkirchen ausgewechselt.

Schutzbrief wohl zufrieden, es dabei allerdings bewenden ließen, und beineben wohl geneigt wären, Ihm dem von Arnim, wenn er sich zumal friedlich und ruhig halten und Dero Feinden und Widerwärtigen weder mit Rath noch That (inmassen von ihme als oberwähnt geschehn) hinfüro weiter beipflichten würde, selbst allen Kaiserlichen Schutz und Schirm in Gnaden gedeyhen und wiederfahren zu lassen; Also ersuchen Wir Ew. Liebden hiemit freund-vetterlich und fleissig, Sie wolle Uns zu sonderbarer Freundschaft, es dahin richten und vermitteln, daß mehr berührter von Arnim, gegen den Schwedischen Feld-Marschall Horn ausgewechselt und hiedurch seiner unverschuldeten Gefängniß erlediget werde. Hieran erweisen Uns Ew. Liebden einen sehr angenehmen freundlichen Gefallen, so Wir umb dieselbe nach aller Möglichkeit zu jeder begebender Occasion zu erwidern, Uns wollen angelegen sein lassen und sind hierüber Dero gewierigen Erklärung willfährigen gewärtig. Datum Dresden am 18. Decembris 1637.

Johann Georg.

Dieser Auswechselung mochten sich indeß mehrfache Schwierigkeiten entgegen stellen und so sah Arnim als guter Soldat sich auf seinen eignen Muth und seine eigne Klugheit angewiesen. Eine Corporalschaft von zwanzig Trabanten hielt Wache vor seinem wohlverschlossenen, im zweiten Stockwerk gelegenen Zimmer, weder mit Bestechung, wozu ihm außerdem die Mittel fehlten, noch mit Gewalt war hier durchzukommen; hier konnte List allein halfen. Er hatte sich eine Feile, Stricke und einen Degen zu verschaffen gewußt; mit ersterer hatte er die Eisenstäbe des Fensters durchgesägt, aus den zweiten eine Strickleiter zum Hinabsteigen geflochten und für den schlimsten Fall sollte der Degen ihm die Bahn öffnen. Allein er hatte noch einen weiten Weg durch das Land zu machen und im Falle der Entdeckung würde er sich

nur eine noch härtere Behandlung zugezogen haben; er suchte sich daher sichere Pässe zu verschaffen und zwar auf folgende Weise. Als im Herbst 1638 die Königin, der Reichskanzler und die vornehmsten Reichsräthe auf einige Zeit sich von Stockholm entfernten, meldete Arnim sich krank, hüthete das Bett und wußte die Aerzte so gut zu täuschen, daß sie ihn jeden Tag mit neuer Medizin versorgten, die er des Nachts aus dem Fenster goß. Er sprach den Wunsch aus, zwei seiner Diener nach seinen Gütern nach Brandenburg schicken zu dürfen und diese erhielten die nöthigen Pässe ausgefertigt; so war nun auf jede Weise für sein Fortkommen gesorgt, da er einen der Diener zurückließ. Die auf dem Schloß zurückgebliebenen Hofleute machten sich die Abwesenheit der Königin zu Nutze und gaben öfters lustige Feste, wo die ganze Nacht hindurch geschwärmt wurde. Eine solche Nacht benutzte Arnim zur Flucht. In fremder Kleidung ließ er sich vom Fenster herab, und nur von einem Diener begleitet eilte er durch Schweden der Küste zu. Er traf ein segelfertiges Schiff, welches ihn aufnahm und glücklich den 25. Nov. 1638 nach Hamburg brachte. Nachdem er sich eine Zeit lang in Fischhausen verborgen gehalten, ging er nach Dresden, wo ihn der Kurfürst mit größter Freundlichkeit aufnahm. Seitdem die Schweden auch die Franzosen auf den Reichsboden gezogen, und weit ärger hausten, als die Kaiserlichen unter Tilly nnd Wallenstein, traten die getrennten Deutschen Fürsten immer näher zusammen und bei allem Mistrauen gegeneinander, waren sie doch endlich darin eines Sinnes, daß man die gesammten Kräfte zur Vertreibung der Fremden vereinigen müsse; so mächtig war Wallensteins Geist, daß man auch nach seinem Tode noch dem, von ihm oft ausgesprochenen Grundsatze huldigen mußte. An Arnim fanden die Höfe von Berlin, Dresden und Wien jetzt einen geschworenen Feind der Schweden, und da er zugleich wohlbe-

kannt mit allen Verhältnissen war, wurden ihm die wichtigsten Aufträge ertheilt. Er wurde von Dresden aus nach Polen, Preußen, Dännemark und an andere Fürsten des Reichs geschickt, und wie er sich vordem im Felde, so erwarb er sich nun auch als Diplomat nicht geringere Anerkennung seines Talentes. Bald aber vertauscht er die Felder wiederum mit dem Schwerte, er erbot sich, wie ein zweiter Wallenstein den Kaiser ein Heer von 16000 Mann auf eigne Kosten in das Feld zu stellen und gegen die Schweden zu führen.

Kaiser Ferdinand II. war bereits (d. 15. Febr. 1637) gestorben und Sachsen hatte sich jetzt näher an Ferdinand III. angeschlossen. Arnim erhielt eine kaiserliche und kursächsische Bestallung als Generalissimus über ein Bundesheer, welches in Schlesien aufgestellt wurde; er behielt seinen Titel als General-Lieutenant; unter ihm commandirte der Herzog Franz Albrecht v. Sachsen-Lauenburg als Feldmarschall.

Mit großen Zurüstungen beschäftiget wurde Arnim in Dresden krank und starb d. $\frac{18}{28}$. April 1641 in einem Alter von sechzig Jahren. Er wurde in der evangelischen Kreuzkirche beigesetzt und ihn am 25. Juli eine Todtenfeier gehalten, welcher der Kurfürst mit seinen vier Prinzen, die Generalität und der Hofstaat beiwohnten. —

Arnim hat sich einen dauernden Nachruhm in der Geschichte erworben, denn nicht nur sein Nahme, auch seine Thaten werden neben denen eines Wallenstein und Gustav Adolph genannt. Schwerlich besaß ein anderer General das Vertauen des sonst so mistrauischen Herzogs von Friedland in so hohem Grade, als der Feldmarschall von Arnim und Wallensteins Briefe an ihn, sind das verbürgteste Zeugniß, daß Arnim ein Soldat jener Zeit in ganzem Sinne des Wortes war. Streng im Dienst gegen die rohe Masse und die eben so rohen Officiere, war er nicht weniger streng gegen sich selbst, so daß ihn die catholischen Soldaten den „lutherischen Capuziner“ nannten. Die Schwedischen Geschichtschreiber haben in ihrem Interesse Grund, über das zweideutige Benehmen Arnims Klage zu führen, weil sie

nur auf diese Weise den Gewaltstreich, den die schwedische Regierung sich gegen ihn erlaubte, rechtfertigen können. Wenn aber Pufendorf in seiner Schwedischen Kriegsgeschichte den General v. Arnim die Tapferkeit absprechen will, so bedarf dergleichen Verunglimpfung keiner Widerlegung, wo die Thaten so lautes und ehrenvolles Zeugniß ablegen. Seine Geistesgegenwart haben wir in so manchem ernsten Falle zu rühmen gehabt; seine Gedächtnißstärke gab zu manchem Scherze Veranlassung. Als er in einer Versammlung der polnischen Reichsstände, wo er sich wegen Abschlusses eines Vertrags mit dem Kaiser einfand die von dem Canzler vorgetragenen vielen und langen Artikel, auf der Stelle einzeln wiederholte und mit seinen Bemerkungen begleitete, riefen die Polen: „ille habet diabolum!"

Aus seinem Nachlaß ergiebt es sich, daß er mit größter Ordnung und Gewissenhaftigkeit seine Papiere aufbewahrte; Die Abschriften, die er von seinen Aufsätzen und Schreiben machen ließ, hat er mit eigner Hand noch einmal verbessert.

Er war nie vermählt. Seine Güter kaufte in sehr verschuldetem und durch den Krieg ganz verwüstetem Zustande sein Vetter Curt Ludolpp von Arnim, mit welchem die ältere Boyzenburgische Linie ausstarb. *) —

---

*) Grundmann, Versuch einer Ukermärkischen Adelshistorie. Prenzlau 1744. Fol.

Register.

Verzeichniß der Facsimiles.

1. Wallensteins Unterschrift aus verschiedenen Jahren; merkwürdig ist es, wie, je näher dem Todestage, seine Hand zittert und einschrumpft.
2. Der Kaiser hat das Wort „Entleibung" ausgestrichen und dafür eigenhändig „Niedermachung" geschrieben.
3. Unterschrift des Kaisers.
4. Schaffgotsch.
5. Einige Zeilen von der unleserlichen Hand des Marchese di Caretto; er selbst schreibt: „Jo scrivo male."
6. Piccolomini's Handschrift.
7. Diodati (fehlt).
8. Maradas.
9. de Suys.
10.–11. Gordons und Buttlers Unterschrift und Siegel unter ihrem Tagesbefehl über Wallensteins Ermordung.
12. Gallasso.
13. Ilow.
14. Trautmannsdorff.
15. Questenberg.
16. Tilly.
17. Teuffenbach.
18. Handschrift aus Wallensteins Canzlei.
19. Wallensteins Expediatur zu den ihm vorgelegten Sachen.

1.

16. Jan: 1628.

25. Jan: 1633

29. Decbr: 1633.

6. Febr: 1634.

26. Jan: 1634.

[illegible]

2. [illegible] 6. März 1634.

[illegible]

6 [illegible] 1635.

3. Ferdinand

4. Hans Ulrich Schaffgotsch

Verzeichniß der Facsimiles.

1. Wallensteins Unterschrift aus verschiedenen Jahren; merkwürdig ist es, wie, je näher dem Todestage, seine Hand zittert und einschrumpft.
2. Der Kaiser hat das Wort „Entleibung“ ausgestrichen und dafür eigenhändig „Niedermachung“ geschrieben.
3. Unterschrift des Kaisers.
4. Schaffgotsch.
5. Einige Zeilen von der unleserlichen Hand des Marchese di Caretto; er selbst schreibt: „Jo scrivo male.“
6. Piccolomini's Handschrift.
7. Diodati (fehlt).
8. Maradas.
9. de Suys.
10.) Gordons und Buttlers Unterschrift und Siegel unter ihrem
11.) Tagesbefehl über Wallensteins Ermordung.
12. Gallasso.
13. Ilow.
14. Trautmannsdorff.
15. Questenberg.
16. Tilly.
17. Teuffenbach.
18. Handschrift aus Wallensteins Canzlei.
19. Wallensteins Expediatur zu den ihm vorgelegten Sachen.

1.

16. Jan: 1628.

25. Jan: 163

29. Decbr: 1633.

6. Febr: 1634.

26. Jan: 1634.

2. [illegible]

6. März 1634.

[illegible]

[illegible]

3. Ferdinand

4. Hans Ulrich Schaffgotsch

3.

e uno de' primi il Tenente Colonnello Sen

fel che lui dalla prima [illegible]

[illegible] di [illegible] Stato [illegible]......

.... [illegible]

5.

[illegible] mo et [illegible]

[illegible] et [illegible]

[illegible]

Per due altre mie V. S. Ill.ma haverà sentito in che stato si trovino le cose in questo bando avue vicinissimo segnando alli Ribelli di

. . . .

6. 1. März 1634.

Devo: et Obl: Ser.re
Ill.mi Piccol.

che in risolvendosi qualcosa contro Sua M.tà io C. Gavrea calcolati tutti bbovi

7. 24. Febr. 1634.

Giulio Ottavio [illegible]



e

a credere che il Buimarfia pertenda
re di questo porto e la speranza tutta

. . . . . .

8. Fedelissimo Criado y Vasallo
22 Febr. 1634. Man.^l de Marrada

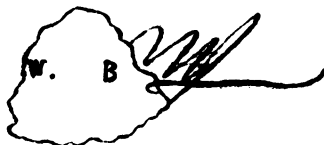
Humil servitore

9. Nicc.^o 23 Febr. 1634.

10. Johan Gordon



11. Walter Butler



26. Febr 1634

Regens[?] den 26 Februarii
Ao 1634

Devot[mo] et oblig[mo] servitore

12. Matthias Gallas

1

13.

26. Decbr. 1633.

28. Decbr. 1633.

14.

15. [illegible]

7" Jan: 1634.

16. [illegible] 21 Febr: 1634.

17. [illegible] 23 Mai 1634.

18. [illegible] 9" Juni 1634.

[illegible]

19. [illegible]



